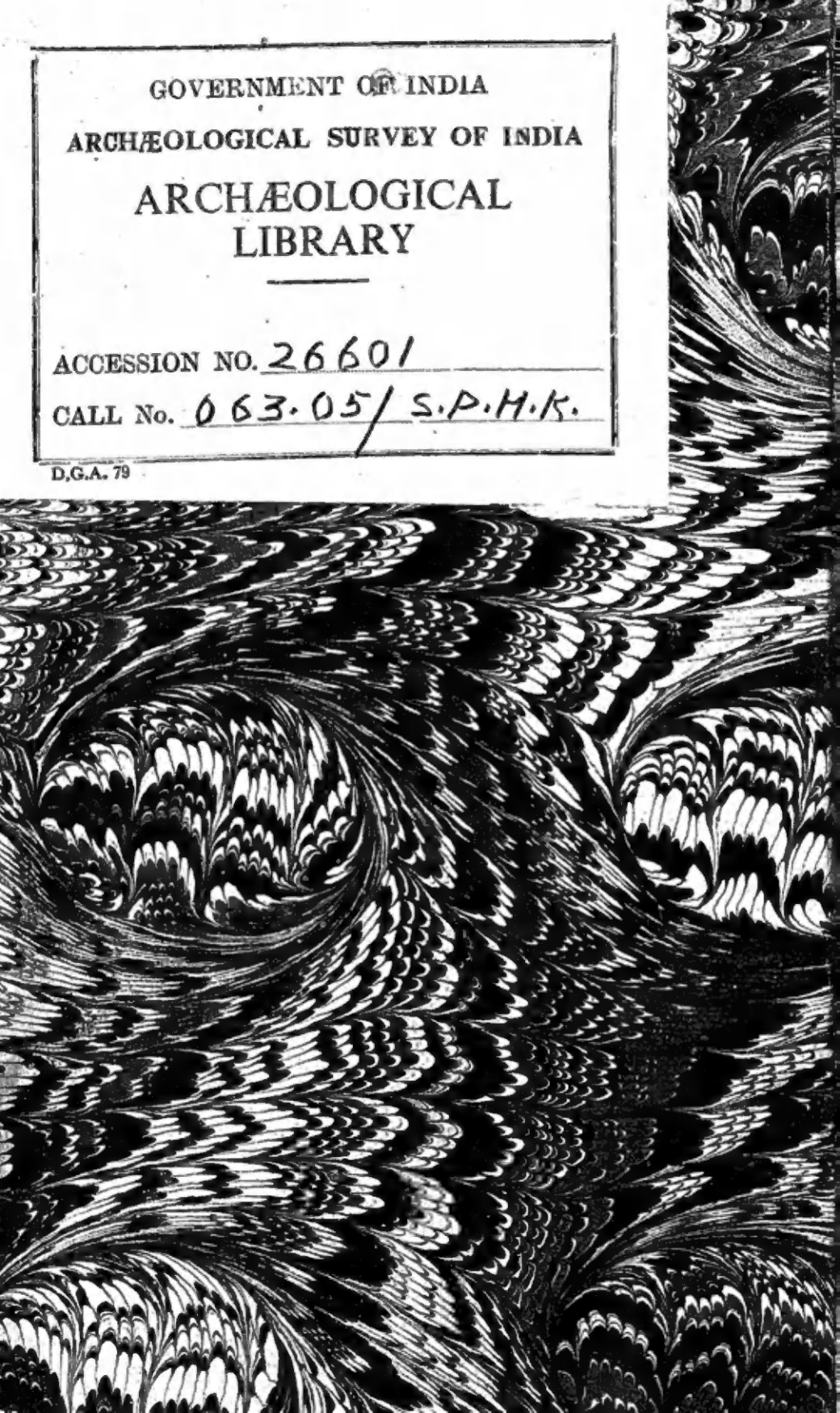


GOVERNMENT OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL SURVEY OF INDIA
ARCHÆOLOGICAL
LIBRARY

ACCESSION NO. 26601

CALL No. 063.05 / S.P.H.K.

D.G.A. 79







SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

26601

HUNDERTFÜNFZIGSTER BAND.

063.05

S. P. H. K.

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOV. UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

A155

17407

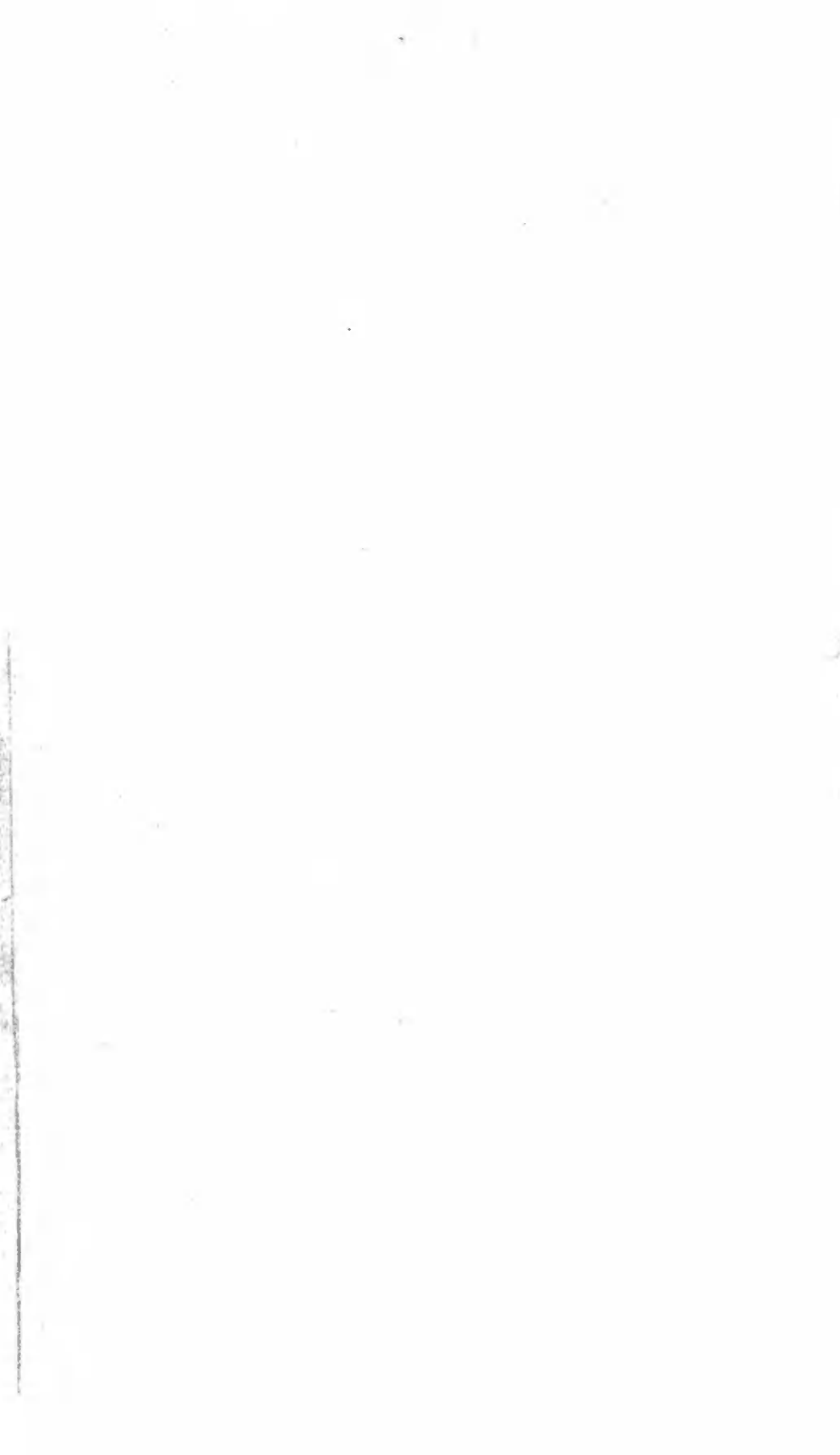
(25)

**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.**
Acc. No.
Date
Call No.

**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.**
Acc. No. 26601
Date 6.5.57
Call No. 063.05
S.P.H.K

INHALT.

- I. Abhandlung. Schönbach: Beiträge zur Erklärung altd deutscher Dichtwerke. Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher. II.
- II. Abhandlung. Schönbach: Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte.
- III. Abhandlung. Kelle: Untersuchungen über des Honorius Incontabile sine de praedestinatione et libero arbitrio dialogus.
- IV. Abhandlung. Schönbach: Über Hermann von Reun.
- V. Abhandlung. H. Scheukl: Bibliotheca patrum latinorum Britannica. XII. Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek von Corpus Christi College, Cambridge.
- VI. Abhandlung. Jahn: Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien.



X. SITZUNG VOM 20. APRIL 1904.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident macht Mitteilung von dem am 1. April l. J. zu Leipzig erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Exzellenz Dr. Otto von Böhtlingk.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär überreicht zwei mit der Bitte um Aufbewahrung behufs Sicherstellung der Priorität übersandte versiegelte Schreiben mit der Aufschrift: 'Zum strafrechtswissenschaftlichen Thema: Untauglicher Versuch' von Herrn Dr. Eduard Ritter von Liszt, k. k. Gerichtssekretär in Wien.

Die beiden versiegelten Schreiben werden in Verwahrung genommen.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Landesarchivars von Kärnten, Herrn Dr. August Ritter von Jaksch in Klagenfurt, für die ihm zur Herausgabe des III. und zu Vorarbeiten für den IV. Band seiner 'Monumenta ducatus Carinthiae' bewilligte Subvention.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest die auf den bevorstehenden Zusammentritt des Kartelltages bezüglichenden Zuschriften, wonach von seiten der kartellierten Akademien und gelehrten Gesellschaften folgende Herren Delegierte erscheinen werden:

1. von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen: Herr geheimer Regierungsrat Professor Dr. F. Klein;

2. von der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig: Herr geheimer Hofrat Professor Dr. E. Windisch;

3. von der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften in München: der Präsident der Akademie, Herr Professor Dr. von Heigel, ferner Seine Magnifizenz, Herr Professor Dr. W. von Dyck und Herr Direktor Dr. von Seeliger.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt ein vom vorbereitenden Komitee für die im April 1905 in Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalistenkongresses übersandtes Programm vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt weiters eine Einladung der Société nationale des Antiquaires de France in Paris vor zur Feier ihres 100jährigen Bestandes.

Zur Kenntnis.

Das w. M. Herr Hofrat V. Jagić legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung, die sich 'Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar' betitelt, der Klasse vor.

Die Abhandlung wird in die Denkschriften aufgenommen.

Endlich legt der Sekretär einen von der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien übersandten Bericht ihres Konservators, Herrn Direktors P. Otto Fehringer in Seitenstetten, vor über einen römischen Wartturm zwischen Erla und Strengberg.

Der Bericht wird der Limeskommission abgetreten.

XI. SITZUNG VOM 27. APRIL 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator bei der diesjährigen feierlichen Sitzung am 21. Mai, 4 Uhr nachmittags, erscheinen und dieselbe mit einer Ansprache eröffnen werde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die neuerschienenen Bände akademischer Publikationen vor, und zwar:

1. Sitzungsberichte, Bd. CXLVII, Jahrgang 1903. Wien 1904.

2. Archiv für österr. Geschichte. XCIII. Bd., 1. Hälfte. Wien 1904.

3. *Fontes rerum Austriacarum*. Bd. LVII (Privatbriefe Kaiser Leopold I. an den Grafen F. E. Pötting 1662—1673. Herausgegeben von Dr. A. F. Pribram und Dr. M. Landwehr von Pragenau. II. Teil: Jänner 1669 bis Dezember 1673). Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt der Sekretär die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. „Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. Dritte Folge. III. Band. (Mit 3 Beilagen und 9 Textskizzen.) Wien 1904; übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs;

2. *Soustava dlouhých slabik koncových v starě Germánštině*. Napsal Dr. Josef Jankó. (System der langen Endsilben im Altgermanischen.) Prag 1903;

3. „*Prove*. — *Historický slovar slovanského práva*. Se-stavil Dr. Hermenegild Jireček. (Historisches Wörterbuch des slawischen Rechtes.) Prag—Brünn 1904; vom Autor übersandt;

VIII

4. ,Die Entstehungszeit der germanischen Göttergestalten. Eine mythologisch-prähistorische Studie von Karl Schirmeisen. Brlnn 1904'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Bibliotheksvorstellung des königl. Prämonstratenser-Chorherrenstiftes in Prag-Strahov, worin dasselbe sich bereit erklärt, dem internationalen Handschriftenleihverkehr beizutreten, jedoch nur unter Vermittlung der k. k. Universitätsbibliothek in Prag, deren Vorstehung sich hierzu ihrerseits bereit erklärt hat.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt mehrere vom ,Weltsprachen-Zentralverein für Steiermark' in Graz übersendete Exemplare eines Promemoria vor, welches betitelt ist: ,Zur Frage der Einführung einer internationalen Verkehrssprache. Zusammengestellt im Auftrage des Weltsprachen-Zentralvereines für Steiermark für den internationalen Kongreß der Akademien der Wissenschaften in London 1904 vom ersten Schriftführer Ludwig Zamponi. Graz 1904'.

Zur Kenntnis. Die einzelnen Exemplare werden gemäß dem Wunsche des genannten Vereines unter die nach London delegierten Mitglieder der kais. Akademie verteilt werden.

Endlich überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Professors P. Adalbert Fr. Fuchs, Pfarrverwesers in Brunnkirchen bei Furth, N.-Ö., betitelt: ,Die Urbare des Benediktinerstiftes Gättweig von 1802—1836'.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

XII. SITZUNG VOM 4. MAI 1904.

Der Sekretär überreicht mehrere Exemplare des von der königl. niederländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam übersandten ‚Programma certaminis poetici in academia regia disciplinarum Neerlandica ex legato Hoeufftiano in annum MCMV indicti‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthaltereipräsidiums in Lemberg bezüglich der Inventarisierung der in den unterstehenden Archiven und Registraturen vorhandenen Urbare und ähnlichen Register, und überreicht die betreffenden Verzeichnisse der k. k. Bezirkshauptmannschaften in Neu-Sandec, Podhajce, Rohatyn, Tłumacz und Zaleszczyki.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Der Sekretär legt den vom k. k. galizischen Landesschulrate in Lemberg übersandten Jahreshauptbericht über den Zustand der galizischen Mittel-, Staatsgewerbe-, Handels- und Volksschulen sowie der Lehrerbildungsanstalten im Schuljahre 1902/3 vor, letzteren Bericht auch in deutscher Sprache.

Zur Kenntnis.

Endlich überreicht der Sekretär eine mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandte Abhandlung des k. M. Herrn Professors Dr. Karl Wessely in Wien, betitelt: ‚Ein Altersindicium des Philogelos‘.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XIII. SITZUNG VOM 11. MAI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. Johannes C. Barolin ,Die Teilung der Erde, Dresden 1904', vom Autor übersandt;

2. ,Lexikographische Beiträge II von E. von Zach. Peking 1903', vom Verfasser überreicht;

3. ,Archivalische Zeitschrift. Herausgegeben durch das bayerische allgemeine Reichsarchiv in München. Neue Folge, XI. Band, München 1904', übersandt vom königl. allgemeinen Reichsarchiv in München;

4. ,Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585 nebst ergänzenden Aktenstücken, IV. Band: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia (zweites Jahr 1574/75). Im Auftrage des königl. preußischen historischen Institutes in Rom bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1903', übersendet vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz vor, betitelt: ,Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke. Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher II.'

Die Abhandlung, welche die (als 7. Abhandlung des CXLVIII. Bandes der Sitzungsberichte) bereits gedruckte ,Die Sprüche des Bruder Wernher I.' fortsetzt, wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär überreicht zwei zur Vorlage bei der Vollversammlung der internationalen Assoziation der Akademien in London 1904 bestimmte Promemoria der British Academy, und zwar bezüglich der Herausgabe eines Pali-Dictionary und eines Greek Thesaurus.

Geht an die Verbandkommission.

Der Sekretär überreicht die von Herrn Professor Dr. Alois Musil in Olmütz hergestellte erste Karte von Arabien Petraea.

Geht an die Nordarabische Kommission.

XIV. SITZUNG VOM 8. JUNI 1904.

Von dem am 13. Mai l. J. zu Jena erfolgten Ableben des k. M., ehemals w. M. der Klasse, Herrn Professors Dr. Ottokar Lorenz, wurde bereits in der außerordentlichen Sitzung der Klasse vom 19. Mai l. J. Mitteilung gemacht und die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator den Bericht des Präsidiums über die Anregung betreffend die Wahl der kais. Akademie zum Vororte der internationalen Assoziation für die Jahre 1905, 1906 und 1907 zur erfreulichen Kenntnis genommen habe.

Der Sekretär legt den erschienenen Band XLIX der „Denkschriften, Wien 1904“ vor.

Seine Exzellenz der Vorsitzende legt den erschienenen Band XLIV des Corpus scriptorum ecclesiast. latin. vor, enthaltend: „S. Aureli Augustini operum sectio II. S. Augustini epistulae ex recensione Al. Goldbacher pars III. Wien 1904“.

Das w. M. Herr Hofrat Benndorf überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission das erschienene III. Heft der Schriften derselben, enthaltend: „Das Sandschak Berat in Albanien von Karl Patsch, Wien 1904“.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die beiden vom Autor; Herrn k. k. Regierungsrat K. A. Romstorfer in Czernowitz, übersandten Werke vor, und zwar:

1. ,Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die Forschungsarbeiten im Jahre 1902. Czernowitz 1903';

2. ,Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die im Jahre 1903 durchgeführten und hiedurch zum Abschlusse gebrachten Forschungsarbeiten. Czernowitz 1904'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein vom w. M. Herrn Hofrath von Luschin-Ebengreuth in Graz eingesandtes, aus dem Nachlasse des verstorbenen Advokaten Herrn Dr. Viktor Hasenöhl stammendes Manuskript, betitelt: ,Beiträge zur Geschichte des deutschen Privatrechtes in den österreichischen Alpenländern bis zur Rezeption des römischen Rechtes'.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufbewahrung zur Sicherstellung der Priorität übersandtes versiegeltes Schreiben des Herrn J. Lanz-Liebenfels in Rodaun bei Wien vor, welches die Aufschrift trägt: ,Das Leiden Jesu eine Theriomachia'.

Das Schreiben wird in Verwahrung genommen.

Der Sekretär überreicht 10 Exemplare der vom Institut de France (Académie des inscriptions et belles-lettres) in Paris übersandten ,Note de la commission chargée d'examiner le projet tendant à la publication d'une édition critique du Mahābhārata. Paris 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht endlich zum Abdruck im ,Anzeiger' einen ,Bericht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betreffend die internationale Handschriften-Verleihung'. (Abgeschlossen am 1. Mai 1904.)

XV. SITZUNG VOM 15. JUNI 1904.

Der Sekretär überreicht das von Seiner königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha verfaßte Werk: „Deux monnaies inconnues du rebelle Rum Muhammed (1626/7)“.

Es wird hierfür der Dank durch das Präsidium der Klasse abgestattet werden.

Der Sekretär legt weiters das von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk vor: „Das Gefecht bei Jaice am 7. August 1878. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje. Wien 1904“.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Organisationskomitees für den im Herbst 1904 zu St. Petersburg geplanten Congrès d'Histoire et de Philologie Slave, worin bekanntgegeben wird, daß dieser Kongreß aus politischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt das 3. „Bulletin de l'Association internationale pour l'exploration historique, archéologique, linguistique et ethnographique de l'Asie Centrale et de l'extrême Orient“, herausgegeben vom russischen Komitee, vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien betreffs der von den k. k. Finanzlandesdirektionen in Graz und Innsbruck eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht eine für die Sitzungsberichte der Klasse bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz, welche betitelt ist: „Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte“.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XVI. SITZUNG VOM 22. JUNI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. „La chronique de France publiée sous la direction de Pierre de Coubertin. 4^{me} année. 1903“;

2. „Carnet Bibliographique édité par la Chronique de France. 1904“;

3. „Neue wissenschaftliche Lebenslehre des Weltalls. Der Ideal- oder Selbstzweckmaterialismus als die absolute Philosophie... von Josef Lichtneckert.“ Leipzig o. J.;

4. „Una recensione senza precedenti ed un po' più di luce del P. Giovanni Markovič. Zagabria 1904“;

5. „Swjate pismo starogo i nowogo zawitu mowuju rusko-ukrainskoju“ (Ruthenische Bibelübersetzung) von Professor Dr. Puluj in Prag. 1903;

6. „Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen“ von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. IV. Band (1904), 1. Heft.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär legt die von den nachstehenden Behörden eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register vor, und zwar:

1. von der k. k. Statthalterei in Steiermark,

2. vom Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz und

3. vom f.-b. Lavanter Ordinariate in Marburg.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Endlich überreicht der Sekretär das vom Autor, Herrn Dr. Alfred Jahn in Brünn, übersandte Manuskript des III. Teiles seiner Arbeit: „Die Mehrsprache in Südarabien“, enthaltend: „Die Grammatik der Mehrsprache“.

Geht an die südarabische Kommission.

XVII. SITZUNG VOM 30. JUNI 1904.

Seine Exzellenz, der Vorsitzende, gedenkt des schweren Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 22. Juni l. J. erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes und Kurator-Stellvertreters, Sr. Exzellenz des Herrn Dr. Karl von Stromayr, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär legt den eben erschienenen L. Band der „Denkschriften, phil.-hist. Klasse, Wien 1904“ vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien bezüglich der von der k. k. Finanzlandesdirektion in Graz nachträglich vorgelegten Urbarverzeichnisse.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs in Wien und legt mehrere Exemplare der zur Verteilung an die Mitglieder der kais. Akademie bestimmten Beitrittseinladung vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht eine von Herrn Hofrat Dr. Bruno Stübel in Dresden mit der Bitte um Aufnahme in die

akademischen Schriften übersandte Abhandlung, welche betitelt ist: „Die Instruktion Karls V. für Philipp II. vom 25. Oktober 1555“.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XVIII. SITZUNG VOM 6. JULI 1904.

Der Sekretär legt die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. „Der Baum der Erkenntnis. Eine mythologisch-etymologische Studie von Bernhard Marr. 1904“;

2. „Goethe und Österreich. Briefe mit Erläuterungen. 2. Teil. Herausgegeben von August Sauer. (Schriften der Goethe-Gesellschaft, 18. Band.) Weimar 1904“, vom Autor übersandt;

3. „Quido Hodura: Nářečí Litomyšlské (Dialektologie). Leitomischl 1904“ (Litomyšlsko VI. pořádá Anton Tomiček), übersandt vom Herausgeber;

4. „C. k. Rada szkolna krajowa o stanie wychowania publicznego w roku szkolnym 1902/3. Lemberg 1903“.

Es wird für diese Einsendungen der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht die beiden eben erschienenen Faszikel des Thesaurus linguae latinae, und zwar: Vol. II, Fasc. VI, und Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla adferuntur, Leipzig 1904.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, worin mitgeteilt wird, daß der Vorstand der Diez-Stiftung den aus derselben im Jahre 1904 zu vergebenden Preis im Betrage von 1800 Mark Herrn Dr. Emil Levy, a. o. Professor der romanischen Philologie an der

Universität Freiburg in Baden, für die ersten vier Bände seines ‚Provenzalischen Supplementwörterbuches, Leipzig 1894—1904‘ zuerkannt hat.

Zur Kenntnis.

XIX. SITZUNG VOM 5. OKTOBER 1904.

Der Vorsitzende, Seine Exzellenz von Hartel, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer akademischen Tätigkeit nach den Ferien.

Derselbe legt als Obmann der Kirchenväter-Kommission die beiden neuerschienenen Bände des Corpus scriptor. eccles. latin. vor, und zwar:

Vol. XXXXIII. Sancti Aureli Augustini opera (Sect. III, pars 4) de consensu evangelistarum libri quattuor ex recensione Francisci Wehrlich. Wien 1904, und

Vol. XXXXV. Scriptores ecclesiastici minores saec. IV. V. VI. Fasciculus 1. Euagrii altercatio legis inter Simonem Judaeum et Theophilum Christianum ex recensione Eduardi Bratke. Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Das w. M., Seine Exzellenz von Inama-Stornegg, legt als Obmann der Weistümer- und Urbarkommission den kürzlich erschienenen ersten Band der 1. Serie der ‚Österreichischen Urbare‘ vor, enthaltend: ‚Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Dr. W. Levec herausgegeben von Alfons Dopsch. Wien und Leipzig 1904.‘

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 7 des II. Bandes des *Thesaurus linguae latinae*, Leipzig 1904, vor; desgleichen die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke:

1. „Codex Magliabechiano XIII. 3. Manuscrit Mexicain post-Colombien de la Bibliothèque nationale de Florence, reproduit en photochromographie aux frais du Duc de Loubat, correspondant de l'Institut. Danesi, Rome 1904“;

2. „Kavallerieverwendung, Aufklärung und Armeeführung bei der Hauptarmee in den entscheidenden Tagen vor Leipzig (2. bis 14. Oktober 1813). Bearbeitet nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen von Hugo Kerchnawe. Wien 1904“, übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien;

3. „Das Wiener Versorgungsheim. Eine Gedenkschrift zur Eröffnung, im Auftrage der Gemeinde Wien verfaßt von Dr. Jakob Dont. 1904“.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. und k. Oberstkämmereramtes in Wien, betreffend die Allerhöchste Ernennung Sr. Exzellenz, des wirklichen geheimen Rates Leopold Freiherrn von Gudenus, zu Sr. k. und k. apost. Majestät Oberstkämmerer. Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die im Wege des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht durch Vermittlung des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußeren übersandte, aus Anlaß der Feier des 200jährigen Bestandes der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin hergestellte Plakette nebst einem Begleitschreiben Sr. Exzellenz des königl. preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Studt in Berlin.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest ein aus Maasmünster, 18. Juli, datiertes Schreiben des k. M. im Auslande, Herrn geh. Rates Professors Dr. Ludwig Friedländer, worin derselbe für die ihm seitens der kais. Akademie zu seinem 80. Geburtstage telegraphisch dargebrachten Glückwünsche dankt.

Zur Kenntnis.

Endlich verliest der Sekretär eine Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, worin die kais. Akademie eingeladen wird, sich an dem anlässlich der Ausstellung in Lüttich im Jahre 1905 geplanten internationalen Kongreß für Reproduktion von Handschriften, Münzen und Siegeln durch Entsendung von Delegierten zu beteiligen.

Zur Kenntnis.

XX. SITZUNG VOM 12. OKTOBER 1904.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, begrüßt das neugewählte wirkliche Mitglied, Herrn Professor Dr. Emil von Ottenthal, und heißt denselben herzlich willkommen.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die nachstehende Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht:

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. September 1904 die Wiederwahl des emeritierten ordentlichen Professors der Geologie an der Universität in Wien Dr. Eduard Sueß zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren allergnädigst zu bestätigen, ferner zu wirklichen Mitgliedern dieser Akademie, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse den ordentlichen Professor der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften und Vorstand des Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität in Wien Dr. Emil v. Ottenthal sowie den emeritierten ordentlichen Professor der politischen

Ökonomie an der Universität in Wien, Mitglied des Herrenhauses, Hofrat Dr. Karl Menger und in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor der theoretischen Physik an der Universität in Wien Hofrat Dr. Ludwig Boltzmann huldvollst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. apostolische Majestät haben ferner die Wahl des königlichen italienischen Botschafters a. D. Konstantin Grafen Nigra, des Professors für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung an der Universität in Utrecht Dr. Heinrich Kern und des ordentlichen Professors der klassischen Philologie an der Universität in Bonn, geheimen Regierungsrates Dr. Hermann Usener zu Ehrenmitgliedern der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften im Auslande huldreichst zu genehmigen und die weiteren von der Akademie vollzogenen Wahlen korrespondierender Mitglieder im In- und Ausland allergnädigst zu bestätigen geruht, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse: die Wahl des außerordentlichen Professors der römischen Altertumskunde an der Universität in Wien Regierungsrates Dr. Wilhelm Kubitschek, Kustos am kunsthistorischen Hofmuseum, des ordentlichen Professors der Geschichte des Altertums an der Universität in Graz Dr. Adolf Bauer, des ordentlichen Professors der klassischen Archäologie an der Universität in Wien Dr. Emil Reisch, des ordentlichen Professors der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz Dr. Karl Uhlig, des ordentlichen Professors der politischen Ökonomie an der Universität in Wien Hofrates Dr. Eugen Philippovich v. Philippsberg und des Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Ferdinand Freiherrn v. Andrian-Werburg zu korrespondierenden Mitgliedern im Inlande, dann die Wahl des Geheimrates Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel, Präsidenten der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften, ordentlichen Professors der Geschichte an der Universität in München, des Professors der semitischen Philologie an der Universität Berlin Dr. Eberhard Schrader, des Professors der neueren Geschichte an der Universität in Florenz Pasquale Villari, Präsidenten der R. Accademia dei Lincei in Rom, des Professors der Altertumskunde an der Pariser Universität Georges Perrot, des Professors der romanischen Philologie an der Uni-

versität Straßburg i. E. Dr. Gustav Gröber und des ordentlichen Professors der Staatswissenschaften an der Universität Berlin Geheimen Rates Dr. Adolf Wagner zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: die Wahl des ordentlichen Professors der pathologischen Anatomie an der deutschen Universität in Prag Hofrates Dr. Hans Chiari, des ordentlichen Professors der mathematischen Physik an der Universität in Czernowitz Dr. Ottokar Tumlirz, des ordentlichen Professors der Geodäsie und sphärischen Astronomie an der deutschen technischen Hochschule in Brünn Hofrates Gustav Niessl v. Mayendorf, des ordentlichen Professors der Botanik, technischen Warenkunde und Mikroskopie an der technischen Hochschule in Wien Dr. Franz Ritter v. Hübnel und des ordentlichen Professors der systematischen Botanik und des Direktors des botanischen Gartens an der deutschen Universität in Prag Dr. Günther Ritter Beck v. Mannagetta zu korrespondierenden Mitgliedern im Inland, endlich die Wahl des emeritierten Professors der Mathematik und Astronomie an der John Hopkins-University in Baltimore Simon Newcomb, Foreign Secretary der National Academy of Sciences in Washington, derzeit in Washington, des ordentlichen Professors der Botanik an der Universität in Leipzig Geheimrates Wilhelm Pfeffer, des Professors der Chemie an der Pariser Universität und an der École pratique des hautes études à la Sorbonne Henry Moissan, des ordentlichen Professors der Mineralogie und Geologie an der Universität in Heidelberg Geheimen Bergrates Dr. Karl Harry Ferdinand Rosenbusch, des ordentlichen Professors der Chemie an der Universität in Leipzig Geheimrates Dr. Wilhelm Ostwald und des ordentlichen Professors der Zoologie an der Universität in Heidelberg Geheimrates Dr. Otto Bütschli zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland.

Die königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München übersendet den Bericht des Sekretariats über die 45. Plenarversammlung ihrer historischen Kommission.

Zur Kenntnis.

Herr Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz übersendet einen ersten Bericht über das Ergebnis der ihm von der Weistümer- und Urbarkommission übertragenen Bereisung der geistlichen Archive Oberösterreichs.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär legt einen vorläufigen Bericht des Herrn Professors Dr. Ernst Sellin in Wien über seine diesjährige Ausgrabung auf dem Tell Ta'annek in Palästina vor.

Das k. M. Herr Professor Dr. Johann Loserth in Graz übersendet eine Sammlung von Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. 1. Teil: Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich 1590—1600 und ersucht um deren Aufnahme in die zweite Abteilung der Fontes rerum Austriacarum.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt mehrere von Herrn cand. prof. Demetrius Cioloca aus dem Nachlasse des Professors Wilhelm Schmidt in Suczawa übersandte Manuskripte vor, und zwar:

1. „Die Regesten der Archive im Markgrafentume Mähren II (Iglau, Znaim)“;
2. „Das Stadtarchiv von Mährisch-Neustadt“;
3. „Das fürstbischöfliche Kapitulararchiv in Olmütz“.

Ferner noch 18 kleinere Manuskripte zur Geschichte der Moldau.

Werden an die historische Kommission geleitet.

Das w. M. Herr Hofrat Heinzel erstattet an Stelle des w. M. Herrn Hofrates Gomperz namens der Kommission zur Herausgabe eines Thesaurus linguae latinae Bericht über die Münchener Konferenz vom 12. und 13. Juli l. J.

XXI. SITZUNG VOM 19. OKTOBER 1904.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die Dankschreiben der Herren Emil Reisch in Wien, Gustav Grüber in Straßburg, Karl Theodor Ritter von Heigel in München und Eberhard Schrader in Berlin für ihre Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie.

Weiters verliest der Sekretär das Dankschreiben des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin für die geschenkwaise Überlassung der akademischen Publikationen.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht namens des Autors, des w. M. Hofrates Dr. A. von Luschin-Ebengreuth in Graz, dessen neuestes Werk: „Allgemeine Münzkunde und Goldgeschichte des Mittelalters und der Neuere Zeit (Handbuch der Mittelalterlichen und Neuere Geschichte, herausgegeben von G. v. Below und F. Meinecke, Abteilung V). München und Berlin 1904“ für die akademische Bibliothek.

Es wird für diese Spende, welche der Bibliothek einverleibt werden wird, der Dank ausgesprochen.

Weiters legt der Sekretär die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. „Sweden. Its People and its Industry. Historical and Statistical Handbook published by order of the Government edited by Gustav Sundbärg. Stockholm 1904“;

2. „Catálogo del Museo de los Excelentísimos Señores Marqueses de Casa-Loring, que redacta el Excmo. Sr. Don Manuel R. de Berlanga. Málaga, Bruxelles 1903“, übersendet vom Herausgeber;

3. „Fünfundzwanzig Jahre Schmalspurbahn in Bosnien. 1879—1904. Ein kurzer Überblick der Entwicklung der bosn.-herzeg. Schmalspurbahn, verfaßt aus Anlaß des 25. Jahrestages

der Eröffnung der ersten Linie Bosnisch-Brod—Zenica, von Richard Haemmerle. Sarajevo 1904', übersendet vom Verfasser;

4. „Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. österreichischen Handelsmuseums. Fünftes Studienjahr 1902/3. Wien 1904', übersendet von der Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums;

5. „Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. 1904. IV. Band, 2. Heft', vom Herausgeber übersandt.

Es wird für diese Werke der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein Zirkular des vorbereitenden Komitees für die im Jahre 1905 zu Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalisten-Kongresses, übersendet vom Präsidenten des Komitees, Herrn René Basset in Mustapha.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt einen Reisebericht des Herrn Dr. Rudolf Wolkan, Skriptors an der k. k. Universitäts-Bibliothek und Privatdozenten an der k. k. Universität in Wien, vor über die Vorarbeiten zu einer Neuherausgabe der Korrespondenz des Aeneas Sylvius Piccolomini.

Geht an die historische Kommission.

Das w. M. Herr Hofrat Dr. Johann von Kelle in Prag übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: „Untersuchungen über das Inevitabile sive dialogus de praedestinatione et libero arbitrio des Honorius'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XXII. SITZUNG VOM 2. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest die Dankschreiben der Herren k. M. Adolf Bauer in Graz, Karl Uhlirz in Graz, Adolf Wagner in Berlin, Pasquale Villari in Florenz und des E.-M. Heinrich Kern in Utrecht für ihre Wahl zu Mitgliedern der kaiserlichen Akademie.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht das von den Eigentümern der Vossischen Zeitung in Berlin übersandte Jubiläumswerk „Die Vossische Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte von Arend Buchholtz. Zum 29. Oktober 1904. Berlin 1904“.

Die Klasse spricht hierfür ihren Dank aus und reiht das Werk in die akademische Bibliothek ein.

Der Sekretär legt weiters eingelaufene Druckwerke vor, und zwar:

1. „Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Professor Oskar Jäger. I. 1800—1852. II. 1852—1900. Leipzig 1904“;

2. „Über die sumerisch-gruzinische Spracheinheit (Auszug aus der böhmischen Abhandlung) von Ph. C. Karl Kramář. Prag 1904“;

3. „Die älteste Urkunde des Klosters Putna, zur vierhundertjährigen Gedenkfeier des Todes Stephans des Großen herausgegeben von Professor Dr. Eugen Kozak. Czernowitz 1904“;

4. „Reformen im österreichischen Verkehrs- und Rechtsleben. Von Dr. Heinrich Herbatschek. Wien 1904“;

5. „Kriege unter Kaiser Josef II. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Oskar Criste. Wien 1904“, übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das k. M. Herr Dr. Alexander Conze in Berlin übersendet die XIII. Lieferung der „Attischen Grabreliefs, Berlin 1904“.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest mehrere Zuschriften betreffend Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern, und zwar:

1. vom k. k. Statthaltereipräsidium für Bühnen in Prag,
2. vom Präsidium des k. k. österreichischen Oberlandesgerichtes in Wien,
3. vom k. k. Justizministerium in Wien,
4. vom Bürgermeisteramte der Stadt Znaim und
5. vom Pfarramte Osová Bytyska in Mähren.

Werden der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

XXIII. SITZUNG VOM 9. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben Sr. Exzellenz des Grafen Constantino Nigra in Rom für seine Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der Klasse.

Zur Kenntnis.

Die Vorstehung des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien lädt zu der Freitag den 11. d. M. stattfindenden Feier des 50jährigen Bestandes ein.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die folgende vom Archaeological Survey Department of India in Bombay übersendete große Serie von Sanskrittextausgaben, und zwar:

1. Bombay Sanskrit Series No. I—VIII, XII, XIII, XVI, XVII, XXIII, XXIV, XXXI, XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVII, XL—XLVI, XLVIII, XLIX, L—LIV, LVI—LX, LXII, LXIII; ferner:

2. The Vyākaraṇa-Mahābhāṣya of Patañjali edited by F. Kielhorn. Vol. I;

3. A Concordance to the principal Upanishads and Bhagavadgītā by G. A. Jacob.

Es wird für diese Spende der Dank der Klasse ausgesprochen und die Werke werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Weiters legt der Sekretär die folgenden Druckwerke vor, und zwar:

1. „Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe. Im Auftrage der deutschen Kommission entworfen von Professor Dr. Bernhard Seuffert in Graz. (Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1904.) Berlin 1904“;

2. „Colorado College Studies: Modern Language Number. Colorado, June 1904“;

3. „La banda real de Castilla por Don Rafael Ramírez de Arellano. 1899“;

4. „Relacion de las Ceremonias y ritos y publicacion y gobernacion de los Indios de la provincia de Mechuacan. Morella 1904“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht eine mit der Bitte um Aufnahme in das Archiv für österreichische Geschichte eingesandte Abhandlung des Herrn Dr. Erh. Waldemar Kanter in München, betitelt: „Die Ermordung König Ladislaws (1457)“.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XXIV. SITZUNG VOM 16. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Herrn Professors Dr. Wilhelm Kubitschek in Wien für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den eben erschienenen VII. Faszikel des Vol. I des „Thesaurus linguae latinae. Leipzig 1904“; ferner die folgenden Werke, und zwar:

1. „Ludwig Arndts Ritter von Arnesberg. Zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr seines Geburtstages (1903) von Erwin Grueber. München 1904“;

2. „Précis de Grammaire Palé accompagné d'un choix de textes gradués par Victor Henry. Paris 1904“;

3. „Die Universitäten. Rückblick und Ausblick. Rede, gehalten bei der Rektorsinauguration an der k. k. Karl Franzens-Universität zu Graz am 4. November 1904 von Hofrat Professor Dr. Luschin von Ebengreuth. Graz 1904“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Die k. k. Universitätsbibliothek in Graz dankt für das ihr geschenkweise überlassene Werk „Saemundar-Edda, herausgegeben von F. Dettor und R. Heinzel“.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthalterei-präsidiums für Böhmen in Prag, betreffs nachträglich eingelangter Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaften über vorhandene Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Das w. M. Herr Professor Oswald Redlich überreicht namens der historischen Kommission die eben zur Ausgabe gelangte erste Abteilung der „Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg. Herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom Institut für österreichische Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald Redlich. I. Abteilung: Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281, bearbeitet von Harold Steinacker. Innsbruck 1904“.

Zur Kenntnis.

XXV. SITZUNG VOM 30. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zusage der mährischen Landesbibliothek in Brünn, worin dieselbe sich bereit erklärt, der internationalen Handschriftenverleihung bedingungslos beizutreten.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den soeben ausgegebenen CXLVIII. Band der Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse, Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt derselbe das eingesandte Werk vor: „Die k. und k. Konsularakademie von 1754 bis 1904. Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie und der Eröffnung ihres neuen Gebäudes. Herausgegeben im Auftrage des k. und k. Ministers des kaiserlichen Hauses und des Äußeren, Agenor Graf Goluchowski von Goluchowo. Wien 1904.“

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das w. M. Herr Professor von Ottenthal überreicht die Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Wien 1904.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

XXVI. SITZUNG VOM 7. DEZEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zusage des k. k. Oberlandesgerichtspräsidiums in Wien betreffs Übermittlung des Verzeichnisses der in den unterstehenden Ämtern vorfindlichen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht die an die Klasse gelangten Druckwerke, und zwar:

1. „Istoria Românilor Macedoneni din timpurile cele mai vechi până în zilele noastre de Ion Arginteanu. Bucuresti 1904“;
2. „Sbornik dokumentov kasajučichsa administrativnago ustpoistva sjevero-zapadnago kraja pri imperatrizje Ekaterinje II. (1792—1796). Wilna 1903“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

XXVII. SITZUNG VOM 14. DEZEMBER 1904.

Se. Exzellenz der Vizepräsident verliest in Vertretung des am Erscheinen bei der heutigen Sitzung verhinderten Sekretärs eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wornach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator der beantragten Anberaumung der nächsten Feierlichen Sitzung auf Samstag den 31. Mai 1905, um 4 Uhr nachmittags, beziehungsweise um 6 oder 7 Uhr abends, Seine Genehmigung erteile.

Derselbe verliest ferner ein Schreiben der Frau Lili Usener in Bonn, worin dieselbe namens ihres schwer erkrankten Gatten, Herrn geheimen Regierungsrates Professors Dr. Hermann Usener, für dessen Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der kais. Akademie dankt; ferner ein Schreiben des Herrn Hofrates Professors Dr. Eugen Philippovich von Philippsberg, worin derselbe für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande dankt.

Zur Kenntnis.

Der Vorsitzende überreicht ferner das von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk „Die letzte Operation der Nordarmee 1866. Vom 15. Juli bis zum Eintritte der Waffenruhe. Fortsetzung von: Die kritischen Tage

von Olmütz im Juli 1866. Mit Benützung der Földakten des k. und k. Kriegsarchives bearbeitet von einem Generalstabs-offizier. Wien 1905^f.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Vorsitzende verliest weiters eine Zuschrift der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München, worin von der erfolgten Konstituierung des Redaktionskomitees für das ‚Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit‘ Mitteilung gemacht und um die nachträgliche Genehmigung der assoziierten Akademien ersucht wird.

Die Klasse erklärt sich einverstanden.

Das w. M. Herr Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung, betitelt: ‚Über Hermann von Reun‘.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

I. SITZUNG VOM 4. JÄNNER 1905.

Seine Exzellenz der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 29. Dezember 1904 erfolgten Ableben des w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates Dr. Friedrich Brauer in Wien.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Wahl des Präsidenten der Akademie, Herrn Professor E. Suß, zum Vorsitzenden und des Vizepräsidenten, Sr. Exzellenz W. von Hartel, zum Vorsitzenden-Stellvertreter des Ausschusses der internationalen Assoziation mit Dank zur höchsten Kenntnis zu nehmen geruht habe.

Der Sekretär verliest ferner eine Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei in Wien, betreffs der Modalitäten des Vorschlages für die Bewerbung um den Friedenspreis der Nobelstiftung für das Jahr 1905.

Das k. M. im Auslande, Herr Hofrat Dr. Ludwig Ritter von Rockinger, Direktor des allgemeinen Reichsarchives in München, dankt für die ihm seitens der kais. Akademie aus Anlaß seines 80. Geburtstages übersandte Glückwunschartadresse.

Zur Kenntnis.

Das archäologische Kabinett der k. k. böhmischen Universität in Prag dankt für die Überlassung der ‚Mitteilungen der prähistorischen Kommission‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht einen von Herrn Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersandten zweiten Bericht über die Ergebnisse seiner im Auftrage der Weistümer- und Urbarkommission unternommenen Bereisung der ober-österreichischen Pfarrarchive.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär überreicht den nunmehr gedruckt vorliegenden Bericht über die Verhandlungen der zweiten Vollversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. bis 27. Mai 1904; übersandt von der Royal Society in London.

Der Sekretär legt einen vom Präsidenten des Exekutivkomitees für die Herausgabe einer ‚Realenzyklopädie des Islām‘, k. M. Professor M. J. de Goeje in Leiden, übermittelten Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll der literarischen Sektion der II. Generalversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. Mai 1904, vor.

Geht an die Verbandkommission.

Seine Exzellenz der Vorsitzende überreicht namens der akademischen Kirchenväter-Kommission den letzten Teil der Arbeit von Professor Dr. Heinrich Schenkl in Graz ‚Bibliotheca patrum latinorum Britannica‘, dritten Bandes dritte Abteilung, für die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandtes Manuskript vor, betitelt: ‚Archäologische Studien auf dem Gebiete von Poetovio‘ von Herrn Dr. Ferdinand Pischinger in Graz.

Die Abhandlung wird zunächst einer Kommission zur Begutachtung und Antragstellung zugewiesen.



I.

Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke.

Von

Anton E. Schönbach,

winkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Viertes Stück:

Die Sprüche des Bruder Wernher. II.

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Mai 1904.)

39 = C 30; MSH. 2, 235^a (VII, 1).

Swenne ich von Âkers kume gewant
her in der Tiutschen habe,
mîn kunst erschillet in diu lant,
daz eteslicher wol dâ vür gewüere,
Der niht vor schanden ist bewart. 5
sô müeze ich Kristes grabe
nie mêr geleisten mine vart,
ob ich die selben niht mit schelten rüere!
Die wile sô gibe ich in allen vride,
daz ich ir laster offenbäre gesinge: 10
und weiz doch wol, solte man mich bûezen mit der wide,
daz ichs niht mac verlân, ode ich betwinge;
und weiz doch wol, ð ich ein argen zagen getwungo ûf milten
muot,
daz ich mit riemen lîhter twunge ein stein, daz man im an der
Ader lieze bluot.

3 kunt C 11 mich lîsen mit d. w. C 12 do ich niht mag
v'lâsen ald ich b. C 13 vñ wei doch C 14 einê C.

„Sobald ich von Akkon hierher gezogen komme, in den Hafen der Deutschen, erklingt meine Kunst weit und breit (*erschellen* bei Walther 18, 28. 77, 22), so daß mancher gewiß eidlich dawider sich versichern möchte, der von Beschämungen (dabei) nicht verschont wird. Mügo ich die übernommene Reise zu Christi Grabe niemals ausführen können, wofern ich diese Leute nicht noch mit Scheltliedern treffe! Für eine Zeitlang gestehe ich ihnen allen Frieden davor zu, daß ich ihre Laster durch meinen Gesang offenbare. (So verspreche ich) und weiß doch ganz sicher (*doch weiz ich wol* Walther 101, 35 gleichfalls abschließend; auch dort hat Tadel und Zucht nichts geholfen), daß ich, auch wenn man mich mit dem Strange strafen müßte (vgl. Walther 12, 19 und Wilmanns' Anm.), es nicht zu unterlassen vermag, sie mit Zwang zu bedrängen. (Und dieses wieder tue ich) und weiß doch ganz sicher, daß ich leichter einen Stein so mit Riemen schnürte, daß man ihm Blut aus der Ader lassen könnte, bevor ich einem geizigen Bösewicht (Nr. 26, 12) freigebigen Sinn abzuzwingen vermöchte.“

Lamey hat S. 12 ff. die Echtheit dieses Spruches in Zweifel gezogen (die „ganz unzulässliche Assonanz“ zwischen 4 und 8 entfällt durch die richtige Lesung von 8 bei Pfaff), aber doch nicht gewagt, „sie geradezu in Abrede zu stellen, dazu reichen die Kriterien nicht hin“. Es scheint mir, als ob sie auch für die Begründung des Zweifels nicht ausreichten, daß Bruder Wernher die Strophe verfaßt habe. Denn nur die sehr künstliche Konstruktion, mittels deren Lamey die Theorie der Liederbücher auf die Überlieferung der Strophen Wernhers anwendet, gestattet Bedenken wider die Echtheit, die sonst alle nur in C oder nur in einer anderen Handschrift erhaltenen Sprüche treffen könnten. Lamey ruft auch diese Theorie bloß zu Hilfe, weil es ihm sonst zu schwer fiele, den Inhalt des Spruches mit dem Ansatz der folgenden Strophen auf den Kreuzzug von 1217 zu vereinen. Wer diese Auffassung Lamoy's nicht teilt (und ich befinde mich in solcher Lage), der braucht die Echtheit des Spruches nicht zu bezweifeln, den Meyer S. 82. 88 f. im Jahre 1228, Doerks S. 6 in der Zeit 1227/8 abgefaßt sein lassen. Die Wiederholung von *und weiz doch wol* 11. 13 liegt in Wernhers Art.

Wo ist der Spruch gedichtet? In Deutschland nicht, das könnte doch V. 2 nicht gemeint sein, zumal V. 5ff. der Dichter sich die Möglichkeit noch offen läßt, das heilige Grab zu besuchen. In Akkon nicht, denn von Akkon *her* kommt der Verfasser. Den Ort bezeichnet er näher als *der Tiutschen habe*. Schwerlich kann darunter ein besonders den Deutschen eingeräumter Teil des Hafens von Akkon selbst verstanden sein, wie ihn etwa 1231 die 18 kaiserlichen Galeeren innehatten, die Ibelin von der aufgeregten Bürgerschaft der Stadt besetzen ließ (vgl. Franz von Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abhandlungen der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften XIV, II [1879], S. 149). Es muß ein Platz durch *der Tiutschen habe* bezeichnet sein, der von Akkon aus leicht zugänglich war, wohin man während eines längeren Aufenthaltes in Akkon wiederholt gelangen konnte. Nur bei dem Zuge Kaiser Friedrichs II. nach dem heil. Lande 1228/9 bietet sich, soweit ich sehe, eine Gelegenheit, auf welche diese Worte des Spruches passen. Es war nämlich Anfang November 1228 der Kaiser nur mit den deutschen Kriegern und mit etlichen Pilgern englischer Nation von Akkon nach Jaffa aufgebrochen, um diese Hafenstadt wieder zu befestigen und zu einem Ausgangspunkte militärischer Unternehmungen zu machen. Am 15. November traf er in Jaffa — Joppe ein, nachdem sich die zuerst widerwilligen Templer angeschlossen hatten, und sofort begannen die Befestigungsarbeiten, freilich nicht ohne Beschwerden, welche vornehmlich durch die Mängel der Verpflegung zur See von Akkon aus entstanden (vgl. Kestner, Der Kreuzzug Friedrichs II., S. 46 ff. Röhrich, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzz. 1, 38. Winkelmann, Jahrbücher Friedr. II. 2, 97 ff.). Damals konnte man Jaffa wirklich *der Tiutschen habe* nennen. Am 18. Februar 1229 war die neue Befestigung dieser Hafenstadt vollendet, an demselben Tage, an welchem zwischen dem Kaiser und dem Sultan El-Kamil der Friedensvertrag geschlossen und beschworen wurde (Winkelmann, a. a. O. S. 103. 111). Am 17. März 1229 ist der Kaiser in Jerusalem eingezogen, und mit ihm die deutschen Kreuzfahrer: da Bruder Wernher zum Grabe Christi gemäß V. 5f. noch nicht gelangt war, muß der Spruch zwischen dem 15. November 1228 und dem 18. März 1229 abgefaßt sein. Der Anblick von Christi Grab war für die deutschen Pilger

die Hauptsache, das bezeugt selbst der böswillige Patriarch Gerold in seinem Berichte an Papst Gregor IX. (Huillard-Bréholles 3, 106): tandem vocatis Theutonicis suis, qui nihil aliud affectabant, nisi quod possent visitare Sepulcrum, allegare cepit imperator et magister Alemannorum post ipsum, quomodo per eos fuerat exaltatus et quantum in negotio illo eum Dominus honorabat, non suis meritis, sed orationibus eorundem. et si omnes alii id disconsulerent, censilio eorum se reputabat contentus, rogans eos, ut de honore suo gauderent et tantum in signum exultationis et letitiae inchoarent: que sola natio tantum levavit et luminare fecit, omnibus aliis stultitiam reputantibus, quod fiebat, cum multi ex eis fraudem jam cognoscerent manifestam. Auch Freidank bezeugt, vornehmlich in seinem Abschnitte (*Von Åkers*) bei W. Grimm 154, 17—164, 2 dasselbe Interesse der Deutschen am heiligen Grabe (z. B. 160, 16 ff.), was die Historiker bereits bemerkt haben. Zu derselben Zeit, als nach meiner Vermutung Bruder Wernher in Jaffa weilte, hat sich auch Freidank dort aufgehalten und die Verse 157, 9—160, 9 verfaßt (Kestner, a. a. O. S. 11), in denen er aber, sehr zum Unterschiede von unserem Wernher, nicht persönliche, sondern politische Interessen vertritt, und zwar die des deutschen, christlichen Reiches, zuvörderst wider die Feindschaft des Papstes und der Heiden. — Noch einmal, am 22. oder 25. März (Kestner S. 64, Röhricht S. 46 und Anm. 249, Winkelmann S. 129) weilte der Kaiser in Jaffa, auf dem Rückwege nach Akkon, zu dieser Zeit mußte aber Bruder Wernher das Grab Christi bereits gesehen haben, was seinen Versen 5 ff. widerspräche; es bleibt also bei dem gegebenen Zeitansatz.

Von der schlechten Lage der Deutschen im Anfange ihres Aufenthaltes zu Joppe — die erste Woche nach dem 15. November (Winkelmann S. 103) — spricht Freidank in den Versen 159, 1 f.: *ich enruochte wiez geschæhe, daz ichz heilge grap gesæhe: sô vilere ich z Åkers in dis stat, dâ wûrde ich quoter spîse sat*; der Hunger war so arg, daß der Dichter sogar auf den Anblick des heil. Grabes verzichten wollte, wenn er nur zu Akkon satt werden könnte. Die nächsten Verse: *swelch schif mir zêrst kame, daz wære mir gnæme*, die man allgemein auf das erste beste Schiff bezieht, mit dem der Dichter nach Deutschland heimkehren möchte, meinen, wie ich glaube, nur

den Wunsch, so rasch als möglich von Joppe nach Akkon und damit zur Nahrung zu kommen (also wie *vüere* 159, 3). Von diesen Bedrängnissen merkt man bei Bruder Wernher nichts, weil er nach Joppe kam, als sie schon vorbei waren. Ihm ist es wichtig, daß seine *kunst* sofort unter den Deutschen wieder bekannt wird (*kunst* hat Lexer 1, 667 unter *erschüllen* richtig für das überlieferte *kunft* geschrieben), denn sofort fürchten sich seine alten Gegner, die unmilden Reichen, vor ihr und vor der Schande, die sie bringt. in *diu lant* darf man unter diesen Umständen nur etwa durch ‚weit und breit‘ wiedergeben. Diese Angst ist gerechtfertigt, Bruder Wernher will den Kargen nur einstweilen einen Waffenstillstand gewähren und sie darnach umso härter strafen. Selbst dieses Zugeständnis geht ihm noch zu weit: erstens, weil er selbst sich nicht zutraut, daß er es einhalten könne, sogar wenn sein Leben dabei auf dem Spiele stünde (ohne den Bezug auf die Stelle Walthers käme man V. 11 auch mit *lesen von der wide* aus: ‚selbst wenn ich mich damit von der Todesstrafe befreien könnte‘, ähnlich wie nordische Skalden durch ein *hofudlaun*); zweitens, weil man doch solchen Leuten so wenig eine vornehme Freigebigkeit beibringen kann als einem Stein zur Ader lassen. Der Vergleich bleibt seltsam, auch wenn man die Neigung des Mittelalters in Betracht zieht, daß selbst den Steinen noch etwas Leben zuzuschreiben sei. Sprichwörtliche Redensarten, die von einer Anschauung ausgehen, wie sie hier zugrunde liegt, verzeichnet Otto, Sprichwörter der Römer (1896) S. 185: *lapides mehercule omnes flere ac lamentari coegisses*, Cic. de orat. 1, 57, 245; *tu aquam a pumice nunc postulas*, Plaut. Pers. 41; *sarire quis velit saxum?* Mart. 3, 93, 20: ‚wer möchte einen Stein bearbeiten wollen?‘ Dieser letzte Ausdruck gehört zu den Wendungen: ‚Steine erbarmen, erweichen, weinen machen‘ bei Wander 4, 818, 224ff., genauer paßt hierher Wander 4, 808, 4: ‚aus einem Stein ist schwer Öl pressen‘ = von einem Geizigen ist schwer etwas für milde Zwecke zu erlangen. Vgl. Dickens, Little Dorrit, 1. Buch, Eingang des 13. Kapitels: Mr. Casby — who was reputed to be rich in weekly tenants, and to get a good quantity of blood out of the stones of several unpromising courts and alleys. — Jedesfalls bezeugt der Spruch, ein *twincliet*, Bruder Wernhers Vorliebe für dieses Thema.

40 = A 2; MSH. 2, 235^b (VIII, 1).

Ich wil dem kriuze singen
und dem, der drane die marter leit;
ich hân der werlde uf kranken lôn gesungen leider vil.

Wie mac mir baz gelingen

5 an lange wernder sœlekeit?

wee sol noch der gedingen hân, der vert, dar ich nû wil?

Nû schaffe ein ieslich wise man,

daz sîn der engel pflege;

swie vil der tiuvel danne valscher liste kan,

10 der engel wert in doch der slehten wege,

(der schinhet allez ungeverte): stige, strâze und ouch die stêge.

41 = A 3; MSH. 2, 235^b (VIII, 2).

Ze trôste wart uns allen

von einer maget ein kint geborn,

der ist sîn selbes vater und ist ouch sîn selbes kint.

Wir wâren gar vervallen

5 und ze êwelicher vluste vlorn,

wir wâren in der vinster mit gesehenden ougen blind;

Wir sint von im ze lichte komen!

swer daz behalten wil,

der helfe rechen, daz im ist sîn lant genomen,

10 sîn kriuze und ouch sîn grap: des ist ze vil

den gar verworhten, die dâ mit uns hânt ze leide ir reizenspill!

Die beiden Strophen scheinen mir ein Lied zu bilden, wie sie in A allein überliefert sind: schon das Übergewicht der kürzeren Verse sondert sie, trotz der prinzipiellen Übereinstimmung mit Wernhers Strophenbau, ein wenig von dessen Sprüchen. Auch läßt sich ihr Inhalt leidlich in einen guten Zusammenhang bringen: „Jetzt will ich für das Kreuz ein Lied singen (singen mit dem Dat. Walth. 11, 1. 49, 12; *manc lop dem kriuze erschillet* Walth. 77, 22) und für den, der daran die Marter gelitten hat, denn für die Welt habe ich leider um

2 dran A. 6 sol och der — ich da wil A. 7 iegelich A.
11 straz A.
5 der ewichlich verlost verlorn A. 7 sin vō ime A. 9 ime A.
11 haben ze A.

nichtigen Lohn schon zu viel gesungen. Wie kann es mir jetzt besser geraten in bezug auf die lang dauernde (ewige vgl. Walther 105, 12) Seligkeit? Worauf muß der noch seine Hoffnung setzen (vgl. Walther 123, 13 ff. 7, 38), der auszieht, wohin ich jetzt will? Jeder erfahrene Mann müge jetzt sich darum bemühen, daß ein Engel sich seiner annehme (vgl. Walther 24, 24). Denn auf wie viel falsche Künste auch der Teufel sich versteht (Act. 13, 10: *o plene omni dolo et omni fallacia, fili diaboli*), der Engel, der alles Ungebahnte scheut (Prov. 12, 28: *iter autem devium ducit ad mortem*), vertreibt ihn doch von den ebenen Wegen, Steigen (vgl. Nr. 19 und Walther 8, 23: *stige unde wege*), Straßen und überdieß den Pfaden. — Vgl. Walther 113, 25: *krumbe wege die gânt bi allen strâzen; dâ vor, got, behûste mich* und Wilmanns' Anm. Von dem gebahnten Wege abzuweichen bringt Verderben, nach der Sprache der Kirchenväter und der Predigt. — Für uns alle zum Troste ist von einer Jungfrau ein Kind geboren worden, das selbst sein eigener Vater und zudem sein eigener Sohn ist (vgl. Walther 5, 17. 4, 22 ff. 19, 6. 26, 9. 36, 25. 15, 10. 29). Wir waren (bis dahin) ganz verloren und einem ewigen Schaden verfallen, in der Finsternis lebten wir, blind mit sehenden Augen (Walther 123, 34), durch ihn sind wir zum Lichte gelangt. Wer dieses Licht für sich bewahren will, der muß jetzt zu rächen helfen, daß man Christus sein Land (Walther 76, 29. 10, 9. 76, 36 f.), sein Kreuz und überdies sein Grab geraubt hat: das alles ist zu viel für die gänzlich Verdamnten, die da zum Leid für uns ihr böse verlockendes Spiel betreiben.'

Der größte Teil des Inhaltes beider Strophen findet sich auch in Walthers Kreuzliedern und in seinem Leich, es sind durchaus geläufige Vorstellungen und Ausdrücke (bei Walther sind es 21, 37 die Geistlichen, *die uns ze himel solten stegen*; vgl. hier 40, 7 ff.). 40, 1 bezeichnet entschieden den Beginn, 41, 8 ff. bildet einen passenden Schluß. Der Eingang der ersten Strophe ist ganz persönlich gehalten, mit 40, 7 wendet sich der Dichter dem allgemeinen Schicksal der Menschen und ihrer Not zu, dabei bleibt er dann. 41, 8 ff. enthält die Aufforderung zur Kreuzfahrt, die also noch nicht angetreten wurde. Der Schluß erwähnt die Beranbung Christi, dem die Heiden sein Land, sein Kreuz (der Dichter meinte also, daß

ein ansehnlicher Teil der Kreuzreliquie sich noch in Jerusalem befinde, seitdem er von Heraklius dorthin zurückgebracht wurde) und sein Grab weggenommen haben. Der Ausdruck *reizenspil*, der sonst unbelegt ist, wird vielleicht nach der Analogie von *reizelklobe* zu *reizelspil* geändert werden können; jedesfalls ist gemeint, daß die Heiden den Besitz Jerusalems und seiner Heiligtümer frevelhaft dazu benutzen, die Christen anzulocken und zu verderben. Eine bestimmte Datierung der Strophen läßt sich aus diesen selbst nicht gewinnen: Meyer hat S. 88f. sie vor den Kreuzzug von 1228/9 gesetzt, Lamey S. 14f. verknüpft sie trotz 40, 3 mit dem Kreuzzuge von 1217. Dawider sprechen schon die aufgezeigten Nachahmungen von Walthers Kreuzliedern, und da wir sonst bereits wissen, daß Bruder Wernher sich im Winter 1228/9 im heiligen Lande aufgehalten hat, so wird man diese seine Strophen, die zur Kreuzfahrt auffordern, 1227/8 sich entstanden denken dürfen.

Das Lied geht mit dem letzten Worte in eine Pointe aus, ein Kunstgriff, den Wernher von Walther gelernt hat und fast überall anwendet. Ferner zeigt die Übereinstimmung des Ausdruckes zwischen 40, 7 und 43, 11, dann zwischen 41, 6 und 42, 6, also unzweifelhaft echten Sprüchen Wernhers, daß dessen Autorschaft auch für diese beiden nur in *A* überlieferten Strophen als gesichert gelten darf.

42 = J 1; MSH. 3, 1r* (I, 1).

Wir län die pfaffen stn vertän —

wer lëret uns kristelichez leben?

wer gît uns wîp ze rehter 6? wer toufet uns diu kint?

Wer sol vür sünde uns buoze geben?

5 wer sol uns tîz dem banne län?

wer wîset uns, ob wir mit sehenden ougen werden blint?

wer helt nû stæte riterschaft,

sit man niht swert durch schirmen segent witewen unde weisen?

wer gît uns unsers hêrren trôst? wer hât die kraft,

10 daz er uns schirme in tôdes vart vor engestlîchen vreisen?

2 lernet J.

3 die k. J.

6 senden J.

9 div kr. J.

10 in tôdes vart fehlt J.

wir wæren doch verirret gar, enhæten wir der pfaffen niht:
die valschen lât ir ordens pflegen, und habe wir mit den rehte
lebenden pfiht!

Der Spruch beginnt mitten aus einer Erörterung heraus: „gut! zugegeben: lassen wir einmal die Geistlichen samt und sonders verflucht sein — was geschieht dann? das Christentum können wir doch nicht aufgeben, und um christlich zu leben (vgl. Walther 7, 8), dazu brauchen wir die Pfaffen vom Anfang bis zum Ende!“ Wie des öfteren bei Wernher, sind Anfang und Ende des Spruches eng verklammert; hier setzt der Anfang das Ende voraus, denn aus diesem ersieht man, daß es sich in der Unterredung um das Urteil über die Geistlichen von schlechter Lebensführung gehandelt hat: die Mitsprecher waren geneigt, die Pfaffen in Bausch und Bogen zu verwerfen, weil ein Teil von ihnen ungeistlich lebt. Das soll man nicht, man soll sich nur an die frommen Pfaffen halten, nur mit ihnen abgeben. Allerdings entspricht auch diese mildere Ansicht Wernhers nicht der Anschauung der Kirche, die vielmehr will, daß die Gläubigen ihr Verhalten nicht durch die Lebensweise der Geistlichen bestimmen lassen, sondern am Priester nur die Würde, nicht die Würdigkeit — officium, non vita — in Betracht ziehen sollen. Die Meinung Wernhers, die hier im Interesse der Kirche ausgesprochen wird, bekämpft z. B. Berthold von Regensburg unzähligemale, denn von ihr, welche die Geltung des priesterlichen Amtes durch die Persönlichkeit seines Inhabers bedingt sein läßt, ist es nicht weit zur Forderung eines Priestertums der Laien, wie die Waldenser sie gestellt hatten. Trotzdem hat sich die gläubige Christenwelt zu keiner Zeit ganz von der Ansicht abbringen lassen, daß Worte und Werke der Geistlichen übereinstimmen mußten. Walther von der Vogelweide steht in der Frage erheblich weiter links als Wernher in diesem Spruche, man vergleiche zum Ganzen Walther 34, 24 ff.; zu 11 Walther 37, 32; zu 12 Walther 34, 1 ff. 80, 19 ff. 10, 22 f.

Die Anordnung des Spruches, der in der Hauptsache den Anteil der Geistlichen am Leben der Christen beschreibt, im Gegensatze gleichfalls zur Lehre der Waldenser, ist sehr hübsch: mit der Kinderlehre, dem religiösen Unterricht wird begonnen,

11 gar hete wir J.

12 orden — dem rechten lebende J.

dann folgt die Ehe. Wernher befindet sich auf dem streng kirchlichen Standpunkt, wenn ihm die Legitimität eines Ehebundes von dessen kirchlicher Einsegnung abhängt; so weit war man zu seiner Zeit noch durchaus nicht in der abendländischen Laienwelt, innerhalb deren von den Vornehmsten herab zu den Niedrigsten die Anerkennung der Notwendigkeit des Sakramentes der Ehe sehr langsam vorschreitet: die deutschen Trauformeln der Landpfarren beginnen erst im 15. Jahrhundert. Nach der Ehe folgt das Sakrament der Taufe, darnach die Buße. Auf die Höhe des Lebens führen die Verse 5—8, wo vielleicht in 5 ein Hinweis auf die Priesterweihe enthalten ist. V. 2 wird man auf die Firmung beziehen dürfen, so daß, da *unsers hêrren trôst* das Viatikum, die letzte Wegzehrung, bedeutet und V. 9 f. die Ölung deutlich bezeichnen, sämtliche sieben Sakramente in dem Spruche angeführt werden. Allerdings war es notwendig, die mangelhafte Überlieferung der Jenaer Handschrift an ein paar Stellen energisch zu korrigieren. Meine Auffassung des V. 10 geht von den Worten aus: *vor engestlichen vreisen*. Diese bezeichnen die äußerste Gefahr, das Gericht über Leben und Tod (schon im weltlichen Sinne), die Entscheidung zwischen Seligkeit und Verdammnis, die von Gott unmittelbar nach dem Tode des Sünders gefällt wird. Das Sakrament der letzten Ölung stärkt den Menschen dabei und ist ihm behilflich, die letzten Gedanken der Reue zu fassen. Daher folgt es hier sehr gut in Verbindung mit dem Empfang der Eucharistie, den der vorangehende Satz V. 9 bezeichnet. Die fehlenden zwei Hebungen von 10 wurden durch *in* (oder *en*) *tôdes vart* ergänzt, eine bekannte Wendung, die sich zu den gleichfalls wohlbekannten *engestlichen vreisen* sehr gut schickt.

Die Aufzählung der sieben Sakramente wird anscheinend durch die Verse 6—8 unterbrochen. Darf man die Funktion des Priesters, vielmehr Bischofs, Papstes, vom ausgesprochenen Banne zu lösen, in V. 5 auf die Priesterweihe auslegen, dann wird man V. 6 für eine Umschreibung, eine Variation desselben Vorganges halten können. 7 f. meinen die kirchliche Benediktion der Waffen beim Ritterschlag (vgl. Alwin Schultz, *Das höfische Leben* 1, 184 ff. Im *Rituale von St. Florian* aus dem 12. Jahrhundert, herausg. von A. Franz, 1904, steht 109, 10 ff. die kirchliche *Benedictio ensis*: — *quatinus defensio atque*

protectio possit esse ecclesiarum, [viduarum,] orphanorum omniumque servientium contra sevitiam paganorum aliisque sibi insidiantibus sit terror et formido). Daß beim Infinitiv *schirmen* mit *durch* ein Akkusativ *witwen unde weisen* (es könnte sehr wohl auch Dativ sein) davon abhängt, ist durchaus nicht seltsam, vgl. Gramm. 4, 127 f. Eine Zeitlang dachte ich, dem *nû* V. 7 müsse eine Zeitbestimmung V. 8 entsprechen, schrieb deshalb *nicht langer* und ließ *durch schirmen* fallen, was man bei *J* wohl wagen dürfte. Allein jetzt möchte ich doch *durch schirmen* deshalb nicht entbehren, weil dadurch an die kirchliche Formel stärker erinnert wird; diese Benediktion gehört zwar nicht zu den Sakramenten, aber zu den Sakramentalien.

Das *nû* V. 7 (so unsicher es in *J* sein mag) ist das einzige Moment des Spruches, das möglicherweise dazu führen kann, die Zeit seiner Abfassung zu begrenzen. Wenn man jetzt die Treuerverpflichtung der Ritterschaft (das ist des Dichters Publikum) nicht einhält, seitdem man die Schwerter nicht mehr einsegnet, so wird dabei wohl an eine Zeit des Bannes und Interdiktes zu denken sein, und im Zusammenhange damit gewinnt V. 5 mehr als den Sinn einer Annahme, er scheint auf eine Tatsache zu weisen. Kaiser Friedrich II. ist am 29. August 1227 von Papst Gregor IX. in den Bann getan worden, dieser wurde im Oktober und November wiederholt, verschärft Ostern 1229. Nach ungefähr drei Jahren, am 28. August 1230, wurde der Kaiser vom Banne gelöst. Vermutlich im Banne des Papstes befand sich König Heinrich VII. vor seinem Sturze 1235. Der Bann über Kaiser Friedrich wurde neuerdings verschärft zuerst am 20. März 1239, dann am 18. und 24. November desselben Jahres. In den Rundschreiben an die Erzbischöfe usw. (Epistolae ed. Rodenberg Nr. 741. 747) werden gleichzeitig die Orte mit dem Interdikt belegt, an denen der Kaiser sich aufhält. Zu Ostern 1240 wurde dann von dem päpstlichen Legaten Albert Beham der Bann ausdrücklich ausgesprochen über die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Bischöfe von Passau, Regensburg und Freising, über den Herzog von Österreich, den Landgrafen von Thüringen, den Markgrafen von Meißen und viele Städte und Bürger in Bayern, Schwaben und Franken. Indes Bruder Wernher auf den Bann von 1227/30 über den Kaiser schwer-

lich in seinem Spruche anspielen kann, weil er zu dieser Zeit nachweislich zur Partei des Kaisers gehörte und auch 1228/9 sich bei dessen Kreuzfahrt im heiligen Lande aufhielt, ferner an die Bannung König Heinrichs gewiß nicht zu denken ist, spricht für den Bann von 1240, daß er eben die Länder der Herren betroffen hat, in denen Bruder Wernher sich während seines Lebens zumeist aufhielt. Nimmt man dazu, daß die Jenaer Handschrift ihre Wernherreihe mit Strophen späteren Ursprunges beginnt und daß Wernher in dieser späteren Zeit von Kaiser Friedrich II. sich allmählich abwendet, so gewinnt es ziemlich an Wahrscheinlichkeit, daß dieser Spruch damit in Verbindung zu bringen, an den Anfang des neuen Abschnittes, etwa 1240 oder bald darnach anzusetzen ist.

Noch eines ist zweifelhaft: was für ein *orden* ist das, zu dem die schlechten Geistlichen von V. 12 gehören? Jedenfalls sind Weltgeistliche darunter gemeint: von den alten klösterlichen Orden hätte keiner verstanden sein können, weil ihre Angehörigen am Leben der Laienwelt nicht in dem Maße beteiligt waren, als Wernhers Spruch voraussetzt; die neuen Mendikantenorden waren aber auch 1240 noch zu wenig in die Volksvorstellung eingewachsen. Somit muß *orden* hier einen weiteren Sinn haben. Man mag sich dabei erinnern, daß *malus ordo* einfach die Lebensführung *contra leges* bezeichnet (Du Cange 6, 60, vgl. *malo ordine*), zumal *ordo* = *canon*, *regula*, *sanctio* ist (Du Cange 6, 61). Auch *matrimonium* ist ein *ordo*, es könnten daher unter den falschen Geistlichen hier die gemeint sein, welche im Konkubinat leben. Das gäbe ein weiteres Zeugnis für die Strenge von Wernhers kirchlichen Anschauungen. (Vgl. noch die zu Spruch 44 zitierte Schrift von Frantz, S. 31. 70. 148. 153. 154 f.)

$$43 = J\ 2; MSH. 3, 11^a (I, 2).$$

Der ban und æhte sint ein tût
des lîbes und der sêle gar,
swer mit den zwein geschulden hin vûr reht gerihte kumet.
Des nemet ir hôhen edelen war:

5 gedenket an die selben nôt,

ich wæn, diu krumben reht und ir gewalt dar lützel vrumet.
 Des lîbes erge ein ende hât,
 ze hant sô man die sêhte ûf in mit ganzer volge bringet;
 diu sêle von dem banne in grôzen riuwen stât,
 swenne si der hellescherge hin vûr sinen meister twinget. 10
 es schaffe ein ieslich biderber man, daz er der sorge werde vri:
 swer von dem banne in sêhte kumet, daz ist niht guot und
 wonet kein sælde bi.

„Der Bann (des Papstes) und die (Reichs-) Acht töten Leib und Seele dessen sicherlich, der mit diesen beiden Schulden belastet vor das zuständige Gericht tritt. Ihr hohen, vornehmen Herren, hütet euch davor und bedenket diese Bedrängnis, bei der, wie ich glaube, weder gebeugtes Recht noch dessen Gewalttätigkeit etwas hilft. Mit dem bösartigen Leibe geht es sofort zuende, wenn die Acht wider ihn mit voller Schärfe ausgeführt wird. Die Seele ihrerseits erleidet von dem Banne große Schmerzen, wenn der Höllenknecht sie hin vor seinen Meister zerzt. Darum Sorge jeglich wackerer Mann, daß er sich von solchen Nöten befreie: kommt einer infolge des Bannes in die Acht, so bringt das (irdisches) Unheil und auch die (himmlische) Seligkeit ist (dann) nicht (mehr) zu gewinnen.“

1 f. Die Verbindung in der Formel *ban und æhte* ist ganz gewöhnlich, auch bei Walther 26, 16 f. folgt dem *æhter* der Gebannte. Desgleichen in bezug darauf die Formel vom Tode des Leibes und der Seele, vgl. Walther 9, 27: *lîp unde sêle lac dâ tôt* und Wilmanns' Anm. — 3 Lexer 1, 906 faßt *geschulde*, *geschult* als stf. = Schuld. Ob das richtig ist? Könnte *geschulde* als swm. nicht dasselbe bedeuten wie *geschole*, *geschol*, der Schuldgenosse, der Mitschuldige, der Belastungszeuge? Die Änderung wäre J wohl zuzutrauen. — 4 die Fügung bei Walther 62, 23. — 5 vgl. Walther 37, 4: *sûnder, dâ solt an die grôzen nôt gedenken*. Der Imperativ *gedenke* als Mahnung begegnet öfters bei Walther. — 6 vgl. Walther 85, 31 (Wilmanns anders): *nû krump die rihter sint*; Gewalttätigkeit und Beugung des Rechtes sind eng verbunden, vgl. Walther 22, 1: *gewalt gêt ûf, reht vor gerihte swindet*. — 7 *ein ende hât*, die

6 wene J. 10 Swen J. 11 Scaffe es oya islich biderbe man J.

12 yn die echte J.

Phrase bei Walther 101, 35. — 9 vgl. Walther 37, 5. — 10 *der hellescherge*, seine Aufgabe ist besonders, die Seelen der Verdammten vor Satan (Luzifer) zu bringen, damit sie von diesem zu ihrer besonderen Qual bestimmt werden, vgl. Lohengrin 2769: *der hellescherge die sinen vintlich an sich las*; Helbling 7, 602 ff. (ed. Seemüller) antwortet die *Erge* (vgl. Wernhers Spruch V. 7) auf die Frage der *Milte*: *der verwäzen, genant der hellescherge* habe alle ihre Leute *zer helle bräht*; vgl. die Beschreibung in der Martina 71 (112). — 11 die Fügung *es schaffe* = Wernher 40, 7; vgl. Walther 63, 18. — *gar vor allen sorgen* vgl. Walther 117, 37. — 12 *daz ist niht guot* öfters bei Walther, so auch 34, 26: *dā wont ein sēlic geist und gotes minne bē*.

Die Darstellung ist wieder sehr gut aufgebaut. Dem päpstlichen Banne folgt die Reichsacht nach (binnen sechs Wochen und einen Tag nach der Konstitution von 1220), vgl. Richard Schröder, Rechtsgesch.³ 480. 510. 542 ff. 655 u. 742 f. und die dort verzeichnete Literatur. Im Sachsenspiegel heißt es 3, 63, 2: *bān schadet der sēle unde ennimt doch niemande den līb noch enkrenket niemanne an lantrechte noch an lēnrechte, dar envolge des kuniges āhte nāch*. 3. *vestunge* (gerichtliche Ächtung, die oft in Reichs- oder Königsacht übergehen kann) *nimet deme manne sinen līb, ab her begriffen wirt dar binnen, unde niht sīn reht, swie lange her dar inne ist*. Der Bann tötet die Seele, indem der Gebannte aus der Gemeinschaft der Gläubigen geschieden und des ewigen Lebens im Himmel unteilhaftig gemacht wird; die Acht tötet den Leib. In den Achtformeln RA.⁴ 1, 57 ff. ist immer das Wesentliche und Gemeinsame, daß dem Geächteten das Leben zu nehmen ist; daher der Gefangenname, wofern der Geächtete sich nicht selbst gestellt hat, stets die Hinrichtung folgt. Das geschieht vor jedem ordentlichen Gerichte, *reht gerihte* V. 3, das ist das nächst zuständige auf Erden, Gottes Gericht nach dem Tode. Vor diesen Gerichten hilft die Gewalttätigkeit der Vornehmen nichts, mit der sie das Recht zu beugen gewohnt sind (vielleicht auch: dort nutzt es dem gebogenen Rechte nichts und der Vergewaltigung — könnte *iur* statt *ir* gelesen werden?). Bisher bezog sich die Darstellung auf Bann und Acht als ein Zusammengehöriges, jetzt spaltet sie sich: 7. 8 beziehen sich auf den Leib, 9. 10 auf die Seele, 11. 12 fassen mit einer Mahnung abschließend wieder

beides zusammen. (RA.⁴ 2, 333 wird Amgb. Myller B. 2, 1^{ab} zitiert: *swer von dem banne in die echte kumet* — das ist die Wiedeburgsche Abschrift der Jenaer Handschrift.) — 8 mit *ganzer volge* ist gewiß ein Terminus der Rechtsprache. Wenn aber J. Grimm RA.⁴ 2, 501 f. unsere Stelle unter solchen verzeichnet, wo *volge* die Zustimmung bedeutet, mit welcher die Schöffen oder der Umstand das Urteil des Richters rechtskräftig machen, so scheint mir das hier wenig zu passen: die Acht ist bereits zur Rechtskraft erwachsen und wird vollzogen. Ich möchte daher mit *ganzer volge* hier lieber in dem Sinne nehmen, den Heltaus 473 belegt: *Folge sive Folgung des urteils, executio sententiae*. In den von ihm beigebrachten Beispielen werden *executio* und *volge* ausdrücklich als synonym angesehen. Es muß also der *Passus* hier bedeuten: sobald die Reichsacht wider ihn mit ganzer Strenge vollzogen wird.

Der Spruch betrifft zweifellos ein historisches Ereignis. Da ist es nun freilich sehr übel, daß er nur in *J* überliefert ist, denn wir wissen aus einer Reihe von Beispielen zur Genüge, wie diese Handschrift die Spuren des geschichtlichen Einzelfalles absichtlich verwischt und dem Spruche den Charakter allgemeiner Belehrung aufzuprägen sich bemüht. Das mag sich auch hier so verhalten. Trotzdem läßt sich erkennen, daß hier der Dichter an einen ganz bestimmten Vorgang anknüpft: es müssen ganz vornehme Herren, Fürsten, zunächst mit dem Banne belegt worden sein; die Acht scheint noch nicht ausgesprochen, sie kommt aber gewiß, und vor ihren Folgen sowie denen des Bannes will der Dichter die Angesprochenen warnen (7 *erge* bezeugt, daß er auch sie zu den von ihm verfolgten Kargen rechnet). Meyer hat S. 91 f. den Spruch mit dem Untergange König Heinrichs VII. in Verbindung gebracht und Doerks ist ihm S. 7 gefolgt, beide setzen ihn demgemäß in die Jahre 1232—35. Dagegen hat Lamey S. 32 eine ältere Vermutung v. d. Hagens Ms. 4, 518 wieder aufgenommen, der den Spruch in die Zeit nach der Bannung des Kaisers durch Papst Gregor IX. 1239 verlegt, ja noch später, in die Zeit nach der Absetzung Friedrichs IV. durch Innozenz IX. 1245. Meines Erachtens kann sich der Spruch auf die Verhältnisse beim Sturze König Heinrichs VII. schon deshalb nicht beziehen, weil weder der König noch seine Anhänger ausdrück-

lich gebannt und darnach in die Acht getan wurden; an Herzog Friedrich den Streitbaren ist unter diesen Umständen noch weniger zu denken. Daß der Kaiser in Bann getan ist, scheint der Spruch wirklich vorauszusetzen, und der Dichter ist jedenfalls der Meinung, daß mindestens für die Anhänger des Kaisers dann eo ipso die Acht folgen werde, wenn er auch nicht wissen konnte, wer sie — da der Kaiser dafür nicht in Betracht kam — dann zur Ausführung bringen würde. Deshalb ist es mir wahrscheinlich, daß dieser Spruch auf dasselbe Ereignis gefolgt ist, auf welches der vorhergehende (42) bezogen werden muß: die Verkündigung des päpstlichen Bannes für die süddeutschen Reichsfürsten durch Albert Beham (zu V. 10 hier vgl. Gregor im Rundschreiben Epistolae 638, 31: tradentes ipsum Sathanae — 1 Kor. 5, 5), Ostern 1240. Wäre es wirklich bereits zur Absetzung des Kaisers und Aufstellung eines Gegenkönigs gekommen gewesen, so müßte doch der Spruch, auch wenn er in *J* geändert wurde, irgendwelche Spur davon aufweisen; für unmöglich kann man die zweite Auffassung bei den unklaren Ausdrücken allerdings nicht erklären. Jedesfalls stellt sich der Dichter (wie beim Spruch 42) auf die Seite des Papstes, wenn er den fürstlichen Herren einschärft, welche furchtbare Bedeutung der Bann, der den Menschen von der Seligkeit abschneidet, noch dadurch bekomme, daß die Acht, welche dem Menschen das Leben nimmt, unmittelbar darauf folge.

44 = *J* 4; *MSH.* 3, 11^b (*I*, 4).

- Ein rehter bâbes solte vergeben
dem sûnder sine missetât;
ein rehter keiser solte rihten gar âne allen haz.
Sît daz ir reht niht rehte enstât,
6 des krenket sich ir beider leben.
daz zimet eht dem bâbese, got gebôt im selbe daz,
Daz er tæte wider ûbel guot.
nû wil diu Übele mit der Gûete die Kristenheit verstriten.
ein rehter bâbes erlieze dem keiser valschen muot,
10 er lieze ouch niht durch in die armen Kristen üerriten.

1 b. der s. *J.* 4 r. an stat *J.* 6 d. s. d. b. nicht g. *J.* 7 ubele *J.*
8 gûte — vûrsûniten *J.* 9 b. der lieze d. *J.*

wil er volenden sinen zorn, sô wirt ir beider schulde grôz:
sul wir dar under sin verlorn, des wirt ieweder Lûzifers genôz. 12

Bei diesem Spruche ist es auch, ohne daß eine zweite Handschrift aushülfe, ganz klar, daß in *J* das Original einschneidend verändert worden ist: der Reim 8. 10: *vereniden: überriten* ist sicher falsch, auch wenn *J* *vâreniten* überliefert. Hat aber der Schreiber (oder wer sonst es war) vor dem Reimworte nicht Halt gemacht, dann läßt sich vermuten, er werde auch im Inneren der Verse sehr frei gewaltet haben. Dazu paßt die Physiognomie, welche der Spruch in *J* trägt: es fehlen die bestimmten, charakteristischen Züge, die Wernher eigen sind, er ist farblos und, wie er uns vorliegt, nur mit großer Schwierigkeit auf einen bestimmten Zeitabschnitt zu beziehen.

Der Spruch vergleicht die beiden obersten Gewalten der Welt: Papst und Kaiser, indem er sie einander entgegensetzt. Die Macht des Papstes liegt darin beschlossen, daß er als Nachfolger im Amte Petri von Christus autorisiert ist, zu binden und zu lösen. Der Dichter betont die Lösungsgewalt, vermöge deren der Papst Sündern vergeben kann, und zwar nicht bloß jedem Sünder überhaupt, sondern auch den schlimmsten, deren Fälle ihm vorbehalten bleiben. Jene, die er mit allen Priestern teilt, beschreibt Iwein 8102: — *ich habe missetân; swäre das riuwet mich. ouch ist das gewonlich, das man dem sündigen man, swie swäre er schulde is gewan, nâch riuwen sünde vergebe, und daz er in der buoze lebe, daz erz niemer mē getuo*; von dieser sagt Freidank, zunächst ohne Beschränkung, 150, 8: *dem bābest anders niht enzimt* (vgl. hier V. 6), *wan das er sünden buoze nimt* (die Beschränkung folgt 151, 7 ff., nicht *âne riuwe*). Dem Kaiser hingegen wird als erstes Recht und erste Pflicht zugewiesen, parteilos (vgl. Walther 51, 31 vom König Mai: *wie dā scheidest allez âne haz*) des Gerichtes zu walten (vgl. in Rudolfs Barlaam die Beschreibung der Fürstenpflicht 104, 19 ff.). Das wird in allen Formeln und Urkunden hervorgehoben und hat sich so sehr in der Volksmeinung festgewachsen, daß *Römisch richtere* einfach den Kaiser in der Kaiserchronik bezeichnet (vgl. wie Kaiser Friedrich II. seinem unehelichen

12 Sule — v. So werdent sie da vmme L. g. J.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. (L. Bd. 1. Abb.

Sohne Heinrich im Jahre 1239 die Pflichten eines Vertreters des Kaisers beschreibt, bei Huillard-Bréholles 5, 359). Jetzt aber, sagt Wernher V. 4, liegt die Sache so, daß weder Papst noch Kaiser diese ihre wichtigsten Pflichten in der richtigen Weise, wie es ihnen zukommt, verwalten, und darum büßen sie beide ein, sinkt ihre Geltung, verdirbt ihr Leben (*leben* auch auf die Seele bezogen: Erinn. 294. Wartburg 117, 6. Pass. K. 219, 24). Des Papstes Schuldigkeit ist es (daß nicht V. 6 falsch ist, bedarf keines Beweises), denn Gott selbst hat es ihm befohlen (Bergpredigt bei Matth. 5, 44: *diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos*), daß er Böses mit Gutem vergelte. Jetzt aber verbinden sich die Bosheit (= der Kaiser) und die Gutheit (= der Papst), um mit einander die Christenheit durch ihren Kampf völlig zugrunde zu richten. Der formelhafte Gegensatz *übel — gut* dient hier zur Bezeichnung der Persönlichkeit. *verstriten* (durch Streit vernichten, ruinieren) ist ein seltenes Wort (ich finde es nur aus dem Crane Bertholds von Holle belegt), das *J* durch ein gebräuchlicheres, anscheinend schickliches ersetzte. Aber nur durch *verstriten* oder ein Wort von derselben Bedeutung wird der Zusammenhang lückenlos. Ein *rehter pābes* nämlich (= V. 1), wie er sein soll, der sein Amt pflichtgemäß verwaltet, der möchte dem Kaiser seine falsche Gesinnung verzeihen und andererseits nicht gestatten, daß um seinetwillen (des Papstes) die armen Christen mit Krieg überzogen (aber auch ‚besiegt‘ — Pass. K. 318, 15) werden. Will jedoch der Papst durchaus seinen Zorn austoben lassen (vgl. zu *volenden* Walther 92, 6), dann wird seine Schuld und die des Kaisers gleich groß (sonst trüge nämlich der Kaiser den größeren Teil daran), und wann wir Christen dann zwischen den beiden Mächten zugrunde gehen, dann verfallen infolge dessen auch Papst und Kaiser dem Teufel (vgl. Renner in Wackernagels Lesebuch 1, 1013: *sol er (der endekrist) denn nicht mit êren draben die breiten strāze gēn der helle, dā Lucifēr, sīn liep geselle, sīn wart mit allen sīn genōzen* —).

Dieser Spruch setzt (in der von *J* ihm verliehenen Gestalt) folgende Situation voraus: Papst und Kaiser sind neuerlich in einen Streit geraten, der die Christenheit schwer schädigt, aber auch jene selbst, die, weil sie nicht ihre von Gott ihnen gebotene Pflicht tun, darob Gefahr laufen, mit der ge-

samten Christenheit zu verderben. Meyer 97 f. läßt den Spruch nach der zweiten Bannung Kaiser Friedrichs II. 1239, ja sogar nach seiner Absetzung durch Papst Innozenz IV. 1245 abgefaßt sein; Doerks verlegt ihn S. 8 auf 1239—1245; auf 1245/6 Lamey S. 32. Dem gegenüber möchte ich bemerken, daß Wernher hier zwar den Kaiser für den schuldigen Teil hält an dem Zwiespalt, daß er aber auch den Papst von Schuld keineswegs freispricht, sondern ihn zur Milde und Nachgiebigkeit ermahnt, ihm rät, wie er gegen den Kaiser verfahren solle, und ihm sogar die Verdammung in Aussicht stellt, falls er in seinem schädlichen Zorn beharre. Der Zwist muß also zwar heftig entbrannt sein, es kann aber noch nicht alle Hoffnung geschwunden sein, ihn zu schlichten. Darum kann der Spruch unmöglich nach der Absetzung des Kaisers abgefaßt sein, darnach war jedes begütigende Wort bereits vergebens. Am wahrscheinlichsten kommt es mir vor, daß er entweder gedichtet wurde bald nach der erneuten Bannung des Kaisers 1239 oder spätestens nach dem Amtsantritte Innozenz IV., wo es Wernher noch wagen konnte (vor seinen Zuhörern natürlich), den neuen Papst an die Pflichten und Grenzen seiner Stellung zu erinnern.

Für die erste der beiden Annahmen spricht es, daß in den Klageschriften, welche Papst und Kaiser gegen einander an Klerus und Fürsten senden, Sentenzen vorkommen, an die Wernhers Spruch anklingt. So sagt Gregor in seinem Rundschreiben vom 7. April (bei Rodenberg, *Epistolae* Nr. 741, die Exkommunikation vom 20. März steht bei Huillard-Bréholles 5, 286 ff.): *porro licet offensa quelibet aculeos doloris importet, illa tamen jaculo graviore percellit, in qua pro gratia ingratitude rependitur et pro beneficiis maleficia compensantur*. Das wäre des Kaisers *valscher muot* V. 9 und der Anlaß zur Mahnung V. 6 f. Dazu vgl. ferner (Rodenberg, S. 637, 27 ff.): — *suis tamen exigentibus culpis — coacti fuimus, licet inviti, animadvertere in eundem* — das möchte V. 9 abwehren. Der Papst führt dann den Sündenfall Adams an, dem Gott nicht verzieh, obgleich er ihn vorher so sehr erhoben hatte. Andererseits gebraucht der Kaiser auch eine ähnliche Wendung in seiner Klageschrift, die Treviso am 20. April ausgefertigt ist, bei Huillard-Bréholles 5, 301: *que omnia cum nostrorum fidelium fides et amicorum adfectio conscientiam nostram latere non*

vellent, nolentes adhuc vinci in malo, *sed in bono malum vincere cupientes* —. Jedesfalls ersieht man daraus, daß Behauptungen und Vorwürfe, wie Wernher sie aufstellt und erhebt, zu jener Zeit der Stimmung der Machthaber hüben und drüben entsprachen.

Aber auch der Stimmung in Deutschland. Roethe vergleicht (Reinmar von Zweter, S. 90) unseren Spruch Wernhers mit Reinmars Nr. 223, wo auch V. 10 f. gewünscht wird, *das uns got geruoche geben vogt undewart, die rehte leben*, allerdings mit einem Beisatz, welcher die *simons* besonders hervorhebt. Viel näher scheint mir Wernhers Sprüche die Nr. 214 von Reinmar zu stehen (die Strophe ist mit Nr. 213 von den beiden Schwertern so eng verknüpft, daß ihr Eingang ohne sie unverständlich wird), die ich deshalb hier anführe:

Daz eine daz gehoeret an
dem bâbest, der mit dem buoche sere twingen kan:
mit im unt mit dem banne sol er vaste drôuwen zaller zit.

Daz ander sol ein keiser nemen:

- 5 stuol unde swert unt ouch daz riche mac im wol gezemen:
sol er gerihtes walten, sô mac er niht beliben âne strit.

- Ir fullemunt der edeln cristenheite,
sint Pêters kemphe, des sit ir guot geleite,
daz die gerechten überwinden,
10 die rehtes widersachen sint,
des bitet maneger muoter kint:
hilf, hêrre got, daz wir gerihte vinden!

Diese Sprüche haben viel Ähnlichkeit mit einander, nach Inhalt und Aufbau. Nur geht die Anwendung bei Reinmar mehr auf die schlechten Zustände des Rechtes in Deutschland (zu *stuol* V. 5 vergleiche, was Kaiser Friedrich II. in seiner Zuschrift an die Kardinäle am 12. März 1239 vom Papste sagt, bei H.-B. 5, 283: *sedens in solio, utinam justus iudex*), indes Wernher mehr die politische Situation (trotz der elenden Überlieferung) im Auge hat. Roethe setzt S. 86 diesen, unleugbar mit dem Wernhers verwandten, Spruch Reinmars in das Jahr 1244, wo Innozenz bereits wegen eines Gegenkönigs verhandelte, und in dieselbe Zeit Nr. 223, also in eine Periode, in der Reinmar weder Papst noch Kaiser freudig sich hinzu-

geben vermag, ebenso wie Bruder Wernher —'. Das leuchtet mir nicht ein, denn dieselben Umstände wirken doch auf verschiedene Menschen wieder sehr verschieden. Wernher interessierte sich, wofern ich nicht irre, mehr für die reale Politik als Reinmar, und wären die Dinge schon bis zum Jahre 1244 gediehen gewesen, so hätte sein Spruch anders, vielleicht auch schärfer, jedesfalls 'aktueller' ausfallen müssen (die Mitarbeit von *J* immer in Abzug gebracht!). Wernher ist übrigens, soweit ich weiß, niemals ausdrücklich ein Gegner Friedrichs II. geworden, obzwar er unzweifelhaft von ihm sich abgewendet und der Partei des Papstes sich genähert hat. Mit dem Umschlag in den politischen Überzeugungen Reinmars von Zweter (Roethe S. 61) läßt sich die Verstimmung Wernhers gegen den Kaiser nicht vergleichen: wo fände sich bei diesem eine Diskussion der Frage nach Aufstellung eines Gegenkönigs oder gar ein Ausbruch des Hasses wie Reinmars Nr. 169? Man hat, wie ich glaube, die Veränderung in Wernhers Ansichten über den Kaiser stark überschätzt, die an sich jedoch gar nicht geleugnet werden soll, aber für sich im Verein mit anderen Äußerungen der Volkstimmung aus verschiedenen Lagern untersucht werden muß. Daß Wernhers Verhalten in unserem Spruche viel weniger päpstlich ist, als man gemeint hat, läßt sich aus der (als Stellensammlung nicht unbrauchbaren) Schrift von Dr. Frantz ersehen: Der große Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum zur Zeit des Hohenstaufen Friedrich II. (1903), bes. S. 29. 37. 41. 48. 68. 81. 97.

45 = *J* 8; *MSH.* 3, 11^b (I, 8).

Wie sol ein singer sich bewarn,
 sit man diu lop vür smeichen hât
 und ouch diu bispel vür ein spot, vür schelten twingen zelt?
 Swelch hërre sich dar niht enlât,
 der mac mit êren wol gevarn;
 dem sin ouch singer guote zuht, ob er die rehten welt.
 Waz weiz an stme herzen der,
 der mir min lop so lösen giht, min twingen zeime schelten?

2 sint — die I. *J.*

3 byspil — Sin twingen vür schelten twelt *J.*

4 sich des nicht an lat *J.*

6 sint — truch *J.* 8 git *J.*

der wil, daz er min und ich sin ze vriunde enber.

- 10 daz solte er ab den holzen slân, wes lât ers mich engelten?
got weiz daz wol, deich den biderben guotez nâch gesprochen hân,
daz ich daz niht durch lösen tet; ich wânde, ich hæte rehte und
wol getân.

Der Spruch enthält eine Klage des Sängers über die Aufnahme seiner Sprüche und verwendet daher verschiedene Ausdrücke im technischen Sinne seiner Kunst.

Wie soll ein Sänger sich behüten, sicherstellen vor Schädigungen seitens der angesungenen vornehmen Herren, wenn alles schlimmer ausgelegt wird, als es gemeint war? Wird ein Herr gerühmt, dann hält er das für trügerische Schmeichelei (hier *smeychen* wohl in dem Sinne: durch Schmeichelei betteln). Bringt der Dichter ein Gleichnis vor (daß *bîspel* auch nur eine kurze Redewendung meinen kann, ersieht man aus Walther 85, 32: *dis bîspel ist zo merkenne blint*, das sich auf die vorangehende Zeile bezieht: *nû alsô tumbê die rihtære sint*), so scheint es dem Herrn ein Spott. Drängt man ihn durch einen Spruch zu Spenden, so beleidigt ihn das wie ein Schmahgedicht. Daraus sieht man, daß Wernher (hier wenigstens) *twingen* in dem Sinne gebraucht: durch Lied oder Spruch eine Gabe erbitten, verlangen, somit milder, als wir sonst das Wort fassen; daher *twincliet*, wie es als terminus technicus in der Strophe Reinmars des Videliers erscheint, bei Wackernagels Walther 258, 5. Nun gibt es allerdings genug Sprüche bei Wernher, besonders wider die vornehmen Kargen, die so scharf gefaßt sind, daß die Verstimmung der Besungenen darüber sehr begreiflich wird, auch dann, wenn sie nicht selbst dabei mit Namen genannt wurden. Das *twingen* hört sich dort in der Tat wie eine Beschimpfung an.

Daß Wernher sich selbst zu diesen *singern* rechnet, geht aus den folgenden Zeilen hervor. Wenn sich ein Herr auf solche Mißdeutungen der für ihn vorgotragenen Sprüche nicht einläßt, dann lebt er vortrefflich in allen Ehren: ihm dienen dann die Sänger, wofern er die richtigen auswählt, als treffliche Lehrer guter, höfischer Zucht, als ein Mittel des Bildens und Erziehens.

10 er of den holten slân wes lât er mich J. 11 w. das ich den —
g. noch g. J. 12 tete — hete recht vnde w. J.

Was weiß der über sein Herz (*an im weiz* Walther 22, 22), über sich selbst Bescheid, wie versteht er sich selbst, der mein Lob als Trug und Heuchelei aufnimmt, mein Heischen als Ehrenkränkung? Der ist urteils- und verständnislos, der meine Sprüche so übel deutet, er gibt alle freundschaftliche Beziehung zwischen uns auf. *lösen* hat hier den besonderen Sinn: heucheln und schmeicheln, um daraus Gewinn zu ziehen, und hat sich daher ebenso geändert wie *schelten*, das bei Walther noch nicht das berufsmäßige Schimpfen bedeutet, durch welches der fahrende Dichter den Feinden des Betroffenen Geld aus dem Beutel lockt.

V. 10: das hätte er aus dem Gedächtnis tilgen sollen, statt daß er es mich jetzt büßen läßt. Daraus ergibt sich, daß es ein alter Spruch Wernhers war, der Anlaß zu dem Mißbehagen eines Herrn gab, das dem Dichter jetzt empfindlich wird. *ab den holzen slân*, wie Walther 100, 27: *von dem brieve schaben*, heißt: von den Kerbhölzern schneiden, abkerben (DWB. 5, 564), die zwischen Gläubiger und Schuldner die Schuld eingesechnitten tragen (nicht bloß beim Wirt). Also: der Herr hätte das vergessen sollen — freilich ein seltsames Verlangen des Sängers, der die Kränkung verbrochen hat.

Gott weiß genau, daß ich, wenn ich wackeren Herren Gutes nachsagte, das nicht getan habe, um mir dadurch schönen Gewinn zu erbetteln (weil die Toten keinen Lohn bezahlen); vielmehr hatte ich gemeint, dadurch gut und pflichtmäßig zu handeln. Demnach scheint es fast, als ob ein falsch verstandener Lobspruch die Unfreundlichkeit eines Herrn und damit diesen Spruch unmittelbar veranlaßt habe. Doch hat Wernher gewiß bei seinen tadelnden Sprüchen gleichfalls üble Erfahrungen gemacht.

Meyer S. 90 glaubt, der Spruch sei gegen König Heinrichs selbständige Regierung und Hofleben gerichtet, ebenso Doerks S. 6, der ihn deshalb an das Ende der Zwanzigerjahre setzt. Davon kann gar keine Rede sein, der Spruch ist überhaupt nicht politisch und gehört in des Dichters spätere Zeit.

46 = J 10; MSH. 3, 12* (I, 10).

- Ein pulver wilen wart gebrant,
 daz vrunte ein schalc uf rinder töt
 und sæte ez an die weide, dar man uf diu rinder treip;
 Er reip ez under salzen brôt
 5 (der tiuvel brâhtez ûz Beierlant)
 und schuof, daz dâ der guoten rinder lützel lebende bleip.
 Dâ von uns leider sint erlegen
 der êren phlûege, sît daz uns die ohsen sint verstorben.
 wir hân noch viere, wolten die gelîche pflegen
 10 der zûge, sô newæren wir an bûwe niht verdorben:
 ein moin, ein irch, ein birz, ein rint, alsus die viere sint genamt,
 der hæte wir zeinem phluoge genuoc, wan daz uns irch an
 lanken ist verlamt.

Ein Bösewicht hat zweierlei Arten (v. d. Hagen, MS. 4, 520^b nur eine) Pulver bereitet, um die Rinder damit zu vergiften. Das eine hat er durch Brennen hergestellt, das heißt, er hat eine feste Masse verbrannt und die Asche gesammelt. *so pulver brennen* ist eine sehr häufige Redensart, sie wird auf tote Menschen, auf Häuser, Burgen, Städte usw. angewandt. Dieses Pulver hat der *schalc* dann auf die Weide gestreut, zu der man die Rinder trieb, und diese dadurch vergiftet. Man kann sich das nur so vorstellen, daß dieses giftige Pulver beim Ausstreuen auf die Gräser fiel, welche von den Rindern gefressen wurden. Nach Schmeller 1, 389 heißt *pulvern* an sich: mit Pulver (von Gewürz) bestreuen; andererseits ist dort auch ‚Pulver‘ belegt als Ausdruck für ‚Streu von Laub und Moos für das Vieh‘, um so leichter kann man sich die Anwendung von *pulver* auf die üble Praktik hier erklären. Die Verbindung mit *sæjen* = ‚ausstreuen‘ bezeugt das DWB. 7, 2218 aus Zinkgref 1, 253: *er sæhet eine tonne pulfer zu dem stall und keller*. Häufig findet sich *den pulver sæn* im Klosterneuburger Arzneibuch (meine Abschrift), doch ist *sæn* dort = sehen. — Bei dem zweiten Verfahren reibt der Schädiger das Pulver unter

1 vromt J. 3 sæt — da man — trieb J. 4 riebt J. 5 tiuvel J.
 6 blieb J. 8 phlûege J. 10 were wir J. 11 moyn J. 12 tæf æyner
 phl. g. wen daz J.

gesalzenes (und geriebenes) Brot (gute Kälber, die aufgezogen werden sollen, besonders Stierkälber, erhalten längere Zeit solche Kost), das kann also nicht das erste Pulver sein, sondern ein aus harter Masse (nur getrocknete giftige Wurzeln brauchen darunter verstanden zu werden), durch Stampfen, Reiben auf Reibeisen hergestelltes. Dieses Pulver mußte dem Vieh gereicht oder wenigstens in die Krippe (den *barm*) geschüttet werden. Es stammte aus Bayern. Das ‚bayrische Pulver‘, welches Schmeller a. a. O. kennt (weiße Rüben, zu einer breiiformigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird), hat damit nichts unmittelbar zu tun, merkwürdig bleibt die Bezeichnung immerhin. — V. 6: sämtliche Rinder sind darauf zugrunde gegangen.

Die Pflüge, mit denen man sich die Ehre erarbeitete (wie sonst *laster*, *miune* usw., vgl. W. Grimm zu Freidank 155, 13 f.), liegen nun im Lande darnieder, sie verkommen, weil sie nicht beschäftigt sind, und das muß unterbleiben, denn es fehlen die Ochsen. Wenn es von den *ohsen* V. 8 heißt: (*sie*) *sint verstorben*, so fällt damit der Dichter aus dem Gleichnis und deutet an (wenngleich nicht mit der Bestimmtheit wie im neuhochdeutschen Sprachgebrauch), daß er unter diesen Tieren Menschen versteht. Noch sind vier Tiere da, die zum Zug verwendet werden könnten, aber nur, wenn sie gleich im Zug gehen wollten, d. h. wenn sie zusammenpaßten, sich wohl miteinander vertragen, dann wäre es mit unserem Ackerbau noch nicht zuende, wir vermöchten weiter Ansehen und Geltung zu gewinnen. Das erste davon ist nach *J ein moyn*. Dieses bisher unerklärte Wort, das freilich von *J* arg verderbt sein kann (v. d. Hagen 4, 520^b, Anm. 3, vermutet *swfn*), halte ich für eine mundartliche Synkope aus *meidom*, *meiden* stm. Hengst oder Wallach (vielleicht unter Einwirkung von mlat. *moinus* = monachus, Du Cange 5, 440), der auch als Zugpferd gebraucht wird, vgl. Schmeller 1, 1569 f.; Lexer 1, 2071. Pferd, Bock, Hirsch und Rind (wobei der Dichter vergißt, daß keine Rinder mehr leben), diese vier sollen also den Pflug wieder in Gang bringen, nur ist der Bock lendenlahm und wird also schwerlich gut anziehen können.

Das Ganze ist ein *bispiel*. Sollte der Spruch den Hörern des Dichters verständlich sein, und darauf beruhte die Wirkung,

so mußte deutlich zu erkennen sein, mit welchen Tatsachen und Verhältnissen der Zeit die Angaben des Gleichnisses sich deckten. Die Deutung, welche man dem Spruche heute gibt, geht auf v. d. Hagen zurück, der MS. 4, 520 meinte: „Es scheint der verderbliche Krieg (verstanden zu sein) 1233—1234 zwischen Bayern und Österreich, als Herzog Friedrich der Streitbare, im Bunde mit König Heinrich, das angrenzende Land des bayrischen Herzogs Otto verheerte, worauf dieser, mit dem Könige versöhnt, des Herzogs Land ob der Enns schrecklich verwüstete,“ und sich dabei auf Rauch, Österr. Gesch. 2, 421 ff. berief. Meyer stimmt S. 92 ff. dem zu, desgleichen Doerks S. 7. Lamey erwähnt den Spruch nicht: wahrscheinlich, weil der erwähnte Bezug zu seiner Theorie von der späteren Abfassung dieser Strophe in *J* nicht paßte. Nun ist fürs nächste festzustellen, daß nichts in dem *bispiel* dazu nötigt, es auf eine Verwüstung Österreichs oder der österreichischen Länder auszu legen; wäre der Spruch in seiner uns überlieferten Gestalt darauf berechnet, dann wäre in der Tat die Darstellung undeutlich und höchst ungeschickt. Die Rinder, welche den Pflug ziehen, mittels dessen man Ehre erwirbt, können unmöglich das österreichische Volk bedeuten; das wird schon dadurch ausgeschlossen, daß jetzt nur noch vier halbwegs brauchbare Tiere übrig geblieben sind. Die *ohsen* können nur angesehene Landherren bezeichnen, Ministerialen. Daß der Spruch auf Österreich zu beziehen ist, daran zweifle ich nicht, dafür zeugt der einzige deutliche Umstand, der in der Strophe vorkommt: der Ursprung des Pulvers aus Bayern. Nur auf Österreich ob und unter der Enns kann Einwirken der Bayern angenommen werden; für Steiermark, Kärnten, wo wir sonst den Bruder Wernher suchen möchten, oder gar die südlichen Gegenden und Tirol wußte ich nichts der Art nachzuweisen.

Hat man unter den Rindern die österreichischen Ministerialen zu verstehen, dann kann es sich in dem Spruche nur darum handeln — nicht daß sie getötet werden — sondern daß sie sich ins bayrische Interesse ziehen ließen und von ihrem angestammten Landesherrn abfielen. Ist das richtig, dann bildet das Jahr 1246, wo Herzog Friedrich der Streitbare in der Leithaschlacht fiel, die oberste Grenze für die mögliche Abfassungszeit des Spruches. In der Tat ist mir auch nach 1246 keine politische

Situation bekannt, auf welche der Spruch anwendbar wäre. Dagegen gibt es während der Regierung des Herzogs mehrere Zeitpunkte, wo eine Situation der Art, wie der Spruch sie voraussetzt, eingetreten war, daß nämlich Ministerialen ihre Ehrenpflicht nicht erfüllten, nicht treu bei Friedrich aushielten, sondern durch den Bayernherzog Otto (nur dieser kommt in Betracht, der von 1231—1253 regierte) zum Abfall verleitet wurden. Gleich nach dem Antritte seines Regimentes empörten sich die österreichischen Ministerialen gegen Herzog Friedrich II., hauptsächlich traten die Kuenringer dabei hervor, anfangs 1232 war die Sache beigelegt, vgl. Adolf Ficker, Herzog Friedrich II. (1884), S. 11—20; Juritsch, Geschichte der Babenberger (1894), S. 517 ff.; Gottfried Frieß, Die Herren von Kuenring (1874), S. 63 ff. In keiner Weise ist bisher bezeugt worden, daß der Herzog von Bayern oder sonst jemand, der *iz Beierlant* genannt werden mochte, an diesem Aufstande der österreichischen Ministerialen Anteil genommen oder ihn angeregt hätte, somit fällt dieses Ereignis außer Betracht. — Die Fehde zwischen Bayern und Österreich, auf welche man bisher den Spruch bezogen hat, fällt in den Frühling 1233, vgl. Riezler, Geschichte Bayerns 2, 63, vornehmlich aber A. Ficker, a. a. O. S. 21 ff. nach den Untersuchungen von Hirn, Kritische Geschichte Friedrichs, des letzten Babenbergers (Programm der k. k. Oberrealschule in Salzburg 1871); Juritsch, a. a. O. S. 539 (sehr ungenau). Bei diesem Ereignis fehlt das andere der beiden für Wernbers Spruch unentbehrlichen Momente, nämlich der Abfall der Dienstmannen oder ihre Aufwiegelung wider Herzog Friedrich durch Bayern; es muß daher auch von diesem Vorgange abgesehen werden. — Im Juni 1236 war über Herzog Friedrich vom Kaiser die Reichsacht verhängt worden, alsbald wurde die Ausführung einer Anzahl verbündeter Reichsfürsten anvertraut, unter denen sich Herzog Otto von Bayern und Bischof Rüdiger von Passau befanden, die denn auch im Sommer dieses Jahres Oberösterreich verwüsteten und bis Wien vordrangen. Damals fiel ein großer Teil der österreichischen Ministerialen wieder von ihrem Landesfürsten ab und ergriff wider ihn die Waffen (Ficker a. a. O. S. 28 ff., besonders S. 58 ff., Juritsch S. 555 ff.). Manche blieben ihm treu (Ficker S. 60), andere schlossen sich nach den ersten Erfolgen des Herzogs im Sommer

1237 ihm wieder an, sogar solche Herren, denen vom Kaiser hohe Landesämter verliehen waren (Ficker S. 70). Am 7. März 1238 versöhnte sich Herzog Friedrich mit Herzog Otto von Bayern zu Passau. Bei diesen Wirren treffen beide Momente zusammen, die meines Erachtens in Wernhers Spruch vorausgesetzt werden: der Abfall der Ministerialen und der Kampf mit Bayern. Allerdings berichtet uns kein Zeugnis darüber, daß die österreichischen Ministerialen durch den Herzog von Bayern irgendwie zum Abfall veranlaßt worden seien; daran ist aber nichts Auffallendes, wir sind im allgemeinen sehr ungenau über die Vorgänge jener Zeit unterrichtet, und der Mangel einer ausdrücklichen Notiz darüber schließt die Möglichkeit nicht aus, daß Bayern bei der Untreue der Dienstmannen Herzog Friedrichs ihre Hand im Spiele hatten. Es kommt hinzu, daß eben diese Ächtung des österreichischen Herzogs und der Verlust seiner Länder, desgleichen sein Verhalten wider die Ministerialen nachweisbar von Bruder Wernher in Sprüchen (vgl. meine Anmerkungen zu den Nummern 5. 32. 37. 48) behandelt wurden, wobei die Sympathie des Dichters sowohl mit dem Landesfürsten als mit seinen Dienstmannen an den Tag tritt; das bessert die Möglichkeit zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

Wir können nur raten, welche Arten des Vorgehens der bayrischen Invasion 1236 unter den zwei Weisen der Vergiftung durch *pulver* Bruder Wernher verstanden haben mag (vgl. Meyer S. 93): vielleicht direkte Bestechung durch Übertragung von Gütern anderer an Abfällige, Preisgebung klösterlichen Besitzes nach dessen Verwüstung, das Aufheben schädlicher Verfügungen Herzog Friedrichs, oder welche Vergünstigungen sonst. Da wir über die Sache selbst nichts Bestimmtes wissen, so müssen wir auf Vermutungen verzichten. Es böte sich einige Möglichkeit, der Frage näher zu kommen, wofern wir herausbrächten, wer unter den vier Tieren gemeint sein mag, die noch den Pflug der Ehren zu ziehen imstande wären. Dabei liegt es am nächsten zu denken, diese Tiere seien aus den Wappen österreichischer Ministerialengeschlechter genommen und bezeichneten demgemäß solche Herren, die dem Herzog treu blieben. So hat denn auch v. d. Hagen a. a. O. bereits auf Wappentiere geraten, Meyer meint S. 93, es gäbe solche gewiß bei dem Adel Österreichs und Steiermarks, Roethe hält (Reinmar

von Zweter, S. 51 Anm.) das für ganz sicher. Es ist meinen Bemühungen nicht gelungen, die genannten vier (oder drei, wenn man *moyn* als unsicher beiseite läßt) Tiere: Roß, Bock, Hirsch und Rind, in österreichischen oder innerösterreichischen Wappen für jene Zeit festzulegen. Einigermassen beruhigt es mich, daß Herr Alfred von Siegenfeld, an dessen beste Sachkenntnis ich mich dann wandte, gleichfalls es als unmöglich erklärte, solche Wappentiere nachzuweisen; nur den Hirsch hat ein österreichisches Dienstmannengeschlecht später, aber ein ganz unbedeutendes. Herr von Siegenfeld meinte übrigens, es sei an sich unwahrscheinlich, daß diese Tiere damals in Wappen gesetzt wurden; das finde sich zu jener Zeit überhaupt nicht leicht irgendwo. — Sind aber nicht Wappenbilder unter den vier Tieren verstanden, was dann sonst? Vielleicht spielen die Tiere auf Namen hervorragender Dienstmannengeschlechter an: ein *Erchanger* könnte durch den *irch* bezeichnet sein, der *hirz* könnte einen *Hintperger* (Konrad) meinen, *moyn* einen *Meinhard* u. dgl. Konnte man doch die Stubenberge Wölfe (nach den *Wulvingen*) nennen, hießen die älteren Kuenringe sich selbst *canes*. Vielleicht waren auch in den Kreisen des österreichischen Adels und der Ministerialen (der Spruch mag übrigens sehr wohl zuerst in einem geistlichen Hause vorgetragen worden sein) derartige Bezeichnungen durch Tiernamen in Scherz oder Ernst gebräuchlich (einen *Chunzo dictus Yrcus* nennt eine Güsser Urkunde von 1254 unter den Zeugen, Steierr. Urkb. 3, 230): die *transumptiones*, die Buoncompagno in seiner *Rhetorica novissima* ed. Gaudenzi auseinandersetzt, scheinen damit sehr verwandt. — Der lahme Bock wäre ein ganz besonders unzuverlässiger Herr, ein solcher wie z. B. der wandelbare Albero von Polheim oder Bernhard von Schaumburg (Ficker S. 60).

Noch einmal ist Herzog Friedrich der Streitbare in einen zeitweiligen Gegensatz zu Bayern geraten. Der Agent Papet Gregors IX., Albert Behaim von Kager, Archidiakon von Passau, hat Ostern 1240 über Herzog Friedrich als Anhänger des gebannten Kaisers den Bann verhängt, bei seinen Unternehmungen ward er fast bis zu Ende durch Herzog Otto von Bayern unterstützt, vgl. Ficker S. 88 ff. Im Verlaufe der daran sich schließenden Verwicklungen sind auch Österreich und Bayern 1242 wieder in Feindseligkeiten geraten (Ficker

S. 114 f.; 1245, S. 125), die aber doch nur vortübergehend waren und wo Friedrichs Dienstmannen ihm nicht untreu wurden. Freilich könnte man am Wiener Hofe solchen Bann des Albert Beham von Passau ganz wohl ein *pulver üz Baierlant* genannt haben; das Jahr 1242 schickte sich nicht übel zu der Abfassungszeit der in *J* vorangehenden Strophen. Aber wo blieben die Rinder? Das mußten geistliche Häuser gewesen sein, die sich infolge des Bannes dem Herzog weigerten, die vier Tiere am Ehrenpfuge wären dann Kirchenfürsten, die dem Banne Widerstand leisteten (*Eberhard II. von Salzburg, der Steinbock von Chur usw.*). Das läuft jedoch alles auf ein ganz vages Spiel mit Möglichkeiten hinaus und verdient deshalb hier keine fernere Rücksicht.

Ebenso kann nur auf die Zeit noch hingewiesen werden, wo nach Herzog Friedrichs Tode Otto von Bayern vom Kaiser zusammen mit Meinhard von Görz zum Reichsverweser für die österreichischen Lande bestellt wurde. Wir sind über seine Tätigkeit in diesem Amte sehr schlecht unterrichtet (*Riezler 2, 89 ff.*) und wissen nur, daß 1250 Ludwig von Bayern, ohne namhafte kriegerische Erfolge ein friedliches Abkommen erzielte, indem er durch Geldversprechungen einige (österreichische Ministerialen) zur Anerkennung des wittelsbachischen Regimentes unter kaiserlicher Oberhoheit vermochte' (*Riezler 2, 91*). Auf diese Verhältnisse wäre Wernhers Spruch nur zu beziehen, wenn man nachweisen könnte, daß Wernher damals ein Parteigänger des Papstes geworden sei und darum die Tätigkeit der Bayern als Schädigung einer legitimen Macht auffassen durfte; das ist aber zur Zeit unmöglich.

47 = *J* 11; *MHS. 3, 12^a (I, 11)*.

Der hêrren guot und hêrren namen
ze rehte nieman solte hân,
niwan der mit den beiden ordenliche kunde leben.
Das ist unhêrrelliche getân,
5 swer sich niht wil untriuwen schamen
und ouch der grôzen kerge, dâ man solte umb êre geben.
Die hân ouch ich vûr hêrren niht:
sie mûezen anders denne wol an mîme sange veigen.

aus bin ich dan gescheiden von der werden phliht;
 des mühte ir sumelicher lihte haz an mir erzeigen.
 ein schellec schelten, daz von mir uf in von sinen schulden gât,
 daz gap ein bihteger ze buoze mir vür alle mine missetât.

10

Ein Spruch wider die unehrenhafte Kargheit vornehmer Herren, der von einem bestimmten Einzelfalle ausgeht (daher *uf in V. 11*): *ein twingen* oder *twincliet*.

Besitz, wie er Herren ziemt, und den Namen eines vornehmen Herrn (das brauchen aber nicht bloß selbständige Territorialherren zu sein, von den Freiherren angefangen, Wernher nennt auch Dienstmannen so) dürfte von ,rechtswegen niemand innehaben, außer wer es verstünde, mit beiden standesgemäß zu verfahren. Will aber einer sich der Pflichtwidrigkeit gegen die Standesehre (*untriuwe*, Verhalten gegen die Ehrenpflicht, das dadurch täuscht und betrügt) nicht schämen und zudem des übergroßen Geizes in Fällen, wo die Ehre ihm zu spenden gebietet, so ist das eine Art zu leben, die keinem ‚Herrn‘ ziemt. Solche Leute halte auch ich meinerseits nicht für Herren (und behandle sie demgemäß), sie werden durch meinen Gesang auf wenig ehrenvolle Weise zu Schaden gebracht. Somit bin ich dann aus dem Treueverhältnis dieser Trefflichen (höhnisch) ausgeschieden. Darum (infolge der Trennung) könnte gern einer von ihnen offen auf mich hinweisen und mir Gehässigkeit (als Sünde) vorwerfen. Da ist dann die einzige Buße, die mein Beichtvater mir für alle meine Sünden auferlegt hat, eine lärmende Schimpferei, die jener durch eigene Schuld sich von mir zugezogen hat.

Zu 11 vgl. Walther 24, 12: *sie schallent unde scheltent reine vrouwen*. Die solcher Vorwurf trifft, werden vorher bezeichnet: *hie vor dô berte man die jungen, die dâ pflügen frecher zungen: nû ist ez ir werdekeit* (jetzt bilden sie sich etwas darauf ein). Man sieht aus dieser Stelle, welcher Abstand bereits zwischen Walther und Wernher liegt, und wie die technischen Worte (*schelten*) durch den häufigen Gebrauch sich rasch abgenutzt haben.

9 ich hie scheiden J.
 fehlt J.

10 sümeliche J, haz fehlt J.

11 schellec

48 = J 12; MSH. 8, 12^b (I, 12).

- Ich hân geklaget unde klages dan
 wol zweinzec jâr ie baz und baz
 und muoz ouch an min ende klagen den vürsten Friderich:
 Sîn reinez herze sich nie vergas
 5 gegen grâven, vrien, dienstman,
 die ritter unde knehte wurden alle bi im rich.
 Er hete ouch von in, swes er gerte,
 swâ man des landes êre werdecliche solte behalten:
 ir ellen was in manegen striten goldes wert.
 10 doch sint si gegen vinden noch vil guote schiltgeverten.
 vil werder künec ûz Bêheimlant, wilt dû dich gegen den vinden
 scharn,
 sô hilf den biderben ûz Ôsterriche, und habe ûf mir: dir mac
 nie missevarn!

Die bisherige Auslegung dieses Spruches betrachtet als dessen wichtigste Stelle den Eingang und besonders V. 2, wo die *zweinzec jâr* nach dem Tode Herzog Friedrichs des Streitbaren die Zeit der Abfassung auf 1266 zu bestimmen scheinen. Das hat v. d. Hagen angenommen MS. 4, 518, darnach Meyer S. 100 f. und Doerks S. 8. 10. Lachmann spottete zu Walther 84, 20 über v. d. Hagen, der den Bruder Wernher 'in Absätzen fünfzig Jahre singen' lasse, und erklärte unseren Spruch für den spätesten des Dichters: für *zwênzic* sei offenbar *zwei* zu lesen, wornach die Strophe 1248 verfaßt wäre. Diese Konjektur beanstandet Meyer a. a. O., da sie 'die Stelle in metrischer Beziehung' verderbe. Ich meine, Lachmann wird wohl gewußt haben, daß durch sein *zwei* der Vers um eine Silbe zu wenig hat: dem wäre ja durch irgend eine Änderung in den Formwörtern leicht abzuhelfen gewesen; ihm kam es auf die Jahreszahl an. Lamey S. 33 f. teilt die Bedenken Lachmanns und meint, es sei unwahrscheinlich, daß uns außer diesem einen Spruch Wernhers aus so später Zeit kein anderer überliefert sei: eine so große Lücke sei nicht anzunehmen. Von einem

1 klag es an J. 2 j. e. b. vnde b. J. 3 m. ouch an J. 4 Eyn r. J.
 6 die fehlt J. 7 ouch fehlt J. 8 dem lande J. 11 beheymerlant J.
 12 dem b. — osterreich vnde — nymmer m. J.

Hinweise auf Herzog Friedrichs Tod könne der Dichter zwanzig Jahre darnach keine Wirkung erwartet haben, endlich passe der Spruch nicht auf 1265/6, wo König Ottokar eine Menge Burgen in Österreich und Steiermark gebrochen habe.

Es sei zunächst daran erinnert, daß der Spruch nur in *J* überliefert ist und daß gemäß der Vergleichung von *C* und *J*, die für eine große Zahl Wernherscher Sprüche möglich war, die Vermutung gar nicht ausdrücklich gerechtfertigt zu werden braucht, hier liege ein arges Verderbnis der Handschrift vor. An sich hätte ich nicht allzuviel dawider einzuwenden, daß man Wernher ein langes Leben zuschreibe, zumal einzelne seiner Sprüche wirklich in hohem Alter gedichtet scheinen; überdies brauchte er im schlimmsten Falle nicht viel mehr als vierzig Jahre gesungen zu haben, da doch die allzufrühen Ansätze seiner politischen Strophen sich uns als unrichtig erwiesen haben. Wichtiger aber ist, daß es in unserem Spruche eine zweite Stelle gibt, die kaum ernstlich verderbt sein kann und uns einen besseren Anhalt gewährt, die Zeit der Abfassung zu bestimmen. Die drei ersten Verse des Spruches beklagen irgendwann Herzog Friedrichs Tod im Jahre 1246. V. 4—6 rühmen das gute Verhältnis, in welchem er zu den Krieglenten seines Landes gestanden habe, zu Grafen, Freiherren und Dienstmannen, zu Rittern und Knechten (Knappen). Aber auch diese kriegerische Mannschaft, die er alle bereicherte, hat ihrerseits ihm gegenüber ihre Schuldigkeit allerorts getan, wo es galt, die Ehre des Landes mit ausgezeichnete Tapferkeit zu schützen. Das Geld, welches Herzog Friedrich seinen Mannen spendete (vgl. Enikel, Fürstenbuch 2123 ff.), dessen haben sich diese durch ihre Tüchtigkeit würdig gemacht. Und auch jetzt noch, wo er tot ist, sind sie überaus wackere Schildgenossen, treffliche Kämpen. „Du hoher König aus dem Böhmerlande, wenn Du Deine Scharen wider die Feinde sammeln willst, dann hilf erst den wackeren Krieglenten aus Österreich und — verlaß Dich auf mich: da kann Dir niemals etwas Übles widerfahren (da bist Du des Sieges sicher)!“

Die beiden letzten Verse des Spruches sind die wichtigsten: der König von Böhmen bereitet einen Krieg vor. Wernher rät ihm, er möchte zuerst dem österreichischen Adel und Kriegsvolk beistehen — die dessen also bedürfen — dann

werde er, was nicht ausdrücklich gesagt wird, aber aus der Verknüpfung mit den Versen 7 ff. sich ergibt, seinerseits mit ihrer Hilfe seine Unternehmungen allzeit glücklich durchführen. Die historische Tatsache, um deren Vorbereitung es sich hier handelt, ist die Annexion Österreichs aus dem babenbergischen Erbe durch die Přemysliden, die Herrscher Böhmens, König Wenzel und seinen Sohn und Thronfolger Ottokar. Am 21. November 1251 *subdidit se Austria*, heißt es in den Prager Annalen (O. Lorenz, Drei Bücher Geschichte und Politik, S. 432—443; v. Krones, Geschichte Österreichs 1, 637 ff.; Riezler, Geschichte Bayerns 2, 89 ff.), nachdem Ottokar kurz vorher in das Land einmarschiert war und sein Vater Wenzel ein Heer gegen den gleichfalls erwerbalustigen Reichsverweser Herzog Otto von Bayern aufgestellt hatte. Schon am 6. Dezember 1251 unterfertigt Ottokar die erste Urkunde als *dux Austrie*. Hauptsächlich scheint die kirchliche Partei, voran die Bischöfe, im Interesse Böhmens im Lande tätig gewesen zu sein, woraus sich dann auch versteht, daß die Herrschaft so rasch und ohne Schwierigkeiten auf Ottokar überging. In die Zeit unmittelbar vor dem entscheidenden Ereignis muß der Spruch Bruder Wernhers fallen. Dieser war nicht mehr stauisch gesinnt, aber auch kein wirklicher Anhänger der päpstlichen Partei. Sind die Bischöfe, wie Lorenz meint, damals eigentlich die Herzogmacher in Österreich gewesen, so vertritt Wernher das Recht und die Ansprüche der Dienstmannen, die nicht beiseite geschoben werden wollten. Daher der nachdrückliche Hinweis auf ihre kriegerische Tüchtigkeit und Bedeutung. Der angeredete König muß Wenzel sein, der erst am 22. Oktober 1253 starb, Ottokar führte vorher den Titel eines Markgrafen von Mähren; unmöglich wäre es freilich nicht, daß er unter dem *künec iz Bêheimlant* gemeint ist, denn er trat persönlich in Wien auf und repräsentierte die böhmische Macht. Jedesfalls kann der Spruch nur vor dem 6. Dezember 1251 abgefaßt sein, denn war Ottokar einmal Herzog von Österreich, dann hatte es keinen rechten Sinn mehr, den Wert der österreichischen Ministerialen ihm vor Augen zu stellen. Gewiß wäre Ottokar dann in dem Spruche auch genannt und als Herzog angesprochen worden. Die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Böhmen richteten sich in erster Linie wider

Herzog Otto von Bayern, möglicherweise aber auch schon gegen die Ungarn, mit denen die Reibungen, hauptsächlich wegen des Besitzes von Steiermark, durch den Vertrag zu Ofen vom 3. April 1254 nur einstweilen beigelegt wurden; fünf Jahre später flammte aus ihnen ein heftiger Krieg empor. Im Spätherbst 1261 ist Wernhers Spruch somit gedichtet worden, es gibt keinen andern Zeitpunkt, der den Bedingungen entspräche, welche die Verse 11 f. aufstellen.

Von diesem festen Punkte aus muß der vielumstrittene Eingang des Spruches beurteilt werden. Seit Herzog Friedrichs Tode sind fünf Jahre verflossen, nicht zwanzig; entweder ist da die Überlieferung in *J* falsch, oder sie muß anders ausgelegt werden, als man bisher getan hat. Unbedingt halte ich eine Korruptel der Handschrift für das wahrscheinlichere. Vielleicht war die Zahl der Jahre durch eine römische Ziffer ausgedrückt, die dann verlesen wurde, oder die *zweinsec* entsprechen dem wirklichen Zeitabstande von 1246 in einer *J* voraufliegenden Abschrift, oder was man sonst für eine Erklärung suchen mag. Daß eine Zahl da gestanden hat, ist wohl sicher anzunehmen, das *ouch an mîn ende* V. 3 (allerdings könnte dieses Wort in *J* aus *unz* geändert sein) spricht bestimmt dafür.

V. 1 *an* halte ich für falsch, das Enjambement wäre zu stark. — 8 das überlieferte *dem lands êre* kann, abgesehen vom Hiatus, nicht richtig sein. Denn es wurde nicht Ehre auf auszeichnende Weise für das Land erkämpft, sondern das vorhandene Ansehen durch siegreiche Kämpfe behauptet. Das allein paßt auf die Vorgänge zur Zeit Herzog Friedrichs, entspricht dessen Verhältnis und dem des Dichters zu dem Adel und der Dienstmannenschaft Österreichs. — 12 *dar habe âf mir* Helbl. 8, 930.

Demgemäß ist also wenigstens ein Spruch Bruder Wernhers nachweislich später als 1250 entstanden, was Lamey mit zu großer Sicherheit in Abrede stellte.

49 = *J* 13; *MSH.* 3, 12^b (*I*, 13).

Ich hân durch zuht vil zuhtelich
unz her al mîniu leit gedaget,

2 Daher alle myne 1. *J*.

- nû wellen si von tage ze tage ie langer breiten sich.
 Daz si dir, hërre got, geklaget!
 5 daz triuwe und êre in Österreich,
 scham unde zuht, der milte tugende swindent, daz klage ich.
 Âne twanc lât man die jungen wesen,
 si vîrhtent des niht, dazs ieman ûf êre welle ziehen.
 nû râtet, wîse vriunt, wie daz ich sul genesen,
 10 sît daz die rîchen edelen wellen alte tugende vlihen?
 ê wîlen was diu zuht sô wert, daz man sie zallen orten êrt;
 nû hat ez sich verkêret sô, daz man die jungen tugende niht
 enlêrt.

2 J geht dem Worte *unz* aus dem Wege, das hier notwendig ist. — 4 Walther 25, 23: *daz si dir, sîezzer got, gekleit!* — 5 f. vgl. Walthers Klage 112, 13: *sît man ûbel âns vorhte tuot* (hier V. 8), *sît man triuwe, milte, zuht und êre wil verpflegen sô sêre, sô verzagt an fröiden maneges muot*; 36, 17: *schame, triuwe, erbernde, zuht, die sult ir gerne tragen.* — 6 daz klage ich wiederholt die anklagende Formel (Walther 104, 9). — 7 *an twanc*, ohne strengen Zwang, Beschränkung, Nötigung beim Erziehen, ebenso gebraucht durch Heinrich von Morungen für die Hut der Frauen MSF. 137, 8; dazu meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtw. 1, 140 f. — 8 Walther 81, 21 J. — V. 9 die *wîsen vriunde* sind die älteren Herren, die dadurch, daß der Dichter sie fragt, zugleich selbst gelobt werden. Um ihretwillen und wegen V. 11 *ê wîlen* (Walther 23, 24. 24, 36. 120, 9) muß 10 *alte* bei *tugende* stehen; dadurch wird auch der sonst ziemlich blasse Spruch lebensvoller. — 12 Walther 107, 3: *daz hât sich nû verkêret.*

Meyer S. 100 setzt den Spruch nach 1246; Doerks S. 9 spätestens für 1251; Lamey S. 35 meint, dieser und der veranlassende Spruch bezeuge, Wernher habe seine Lebensbahn da beendet, wo er sie begonnen habe, nämlich in Österreich. Meinem Ermessen nach ist aus dem Inhalte des Spruches nicht zu entnehmen, daß Bruder Wernher ihn als alter Mann verfaßt habe: Klagen über zuchtlose Jugend, über Verworrenheit der österreichischen Verhältnisse können zehn Jahre vor dem Tode

3 *langer J.* 4 *Äh g. dir si g. J.* 6 *z. die m. t. J.* 7 *let J.*
 8 *des vorhten sie nicht J.* 9 *rätent* — *sêle J.* 10 *alte fehlt J.* 11 *ir*
taß allen orten gert J.

Herzog Friedrichs des Streitbaren ebenso am Platze gewesen sein wie darnach. Die reichlichen Anklänge an Walthers Sprechweise fallen für einen früheren Ansatz ins Gewicht, ein bestimmtes Datum wird sich aber aus dem Spruche nicht gewinnen lassen.

50 = J 14; MSH. 3, 12^b (I, 14).

Swen sine vriunt versuochen sol
 durch helfe, daz si in gesaget,
 dem ist vil wê geschehen, daz er zer werlde ie wart geborn.
 Swenne er in sinen kumber klaget,
 ob er iht grôzer smæhe dol,
 si lougent sin ze vriunde, ouch muoz er liden gar ir zorn.
 Ich hôrte wise liute sagen,
 daz nieman sich verkunnen muge, im misselinge;
 dar umbe wil ich an mir selben niht verzagen.
 was obe mir diu sælde noch vil lîhte vrûde bringe,
 diu mich sô lange hât vermiten? gewinne ich iemer sælden teil,
 sô mac ich gerne ir helfe enbern, und lāze ich mine wunden
 werden heil.

Der Spruch beruht hauptsächlich auf biblischen Sentenzen, darauf weist schon das Zitat V. 7, besonders hat das Buch Hiob oder Predigten darüber eingewirkt. Zu den ersten (vgl. Eccli. 4, 1—3) sechs Versen vgl. Job 6, 13: ecce, non est auxilium mihi in me, et necessarii quoque mei recesserunt a me; 30, 13 f.: dissipaverunt itinera mea, insidiati sunt mihi et praevaluerunt, et non fuit, qui ferret auxilium — irruerunt super me, et ad miseras meas devoluti sunt. Vgl. Freidank 95, 20 ff. und Anm. — 3 Job 3, 3: pereat dies, in qua natus sum! — 7 f. Prov. 19, 18: erudi filium tuum: ne desperes! — 9 ff. Prov. 24, 10—15: si desperaveris laesus in die angustiae, diminuetur fortitudo tua. — sic et doctrina sapientiae animae tuae: quam cum inveneris, habebis in novissimis spem, et spes tua non peribit. — 12 die Wunden Hiobs 2, 7. 12, daraus ergibt sich die Notwendigkeit meiner Emendation. Vgl. Eccli. 22, 27: —

2 Swen J. 5 Ab er J. 6 Sie lougenen — 1. iren tm. J. 12 m.
 1. irer h. — ich in ir wunden heil J.

et plaga dolosa, in his omnibus effugiet amicus. — Vgl. MSD.³ I, XXVII, 2, Nr. 127.

4 Walther 72, 36. — 9 ff. Walther 63, 8: *Die verzagten aller guoten dinge wænent daz ich mit in si verzaget: ich hân trôst, daz mir noch vröude bringe, der ich mînen kumber hân geklaget* (V. 4). — 10 Walther 99, 1. — 12 Walther 41, 1 ff.

Solche Sprüche mit ausgiebiger Benutzung der Bibel bilden bei Wernher schon den Übergang zu der Weise der Meistersinger.

51 = J 16; MSH. 3, 13^a (I, 16).

Ô wê daz maneger valschen muet
in herzen gar verborgen treit
und honeget mich doch mit dem munde stæte zaller zît!
Daz ist der sêle unstætekeit.

- 5 daz selbe dunket mich niht guot,
swenne er mit valschem hazze zallen âlten ûf mir lit.
Swâ er mir viuwer wîsen wil,
da endarf ich anders niht wan tiefe wazzers vûrte suochen;
swâ er mir wazzer wîset, dâ vinde ich viures vil.
10 er dienet aus getâner schulde zaller zît mîn vluoehen:
swaz er mir saget, ez sî weich, daz ist noch herter dan ein stein;
swaz er mir saget, ez sî swarz, daz ist noch wîzer dan ein
helphenbein.

Der Spruch ist gewiß schlecht überliefert, das sieht man aus V. 5, wahrscheinlich auch aus dem dreimaligen *zaller zît* 3. 6. 10. Denn obgleich solche Wiederholungen sonst der Art Wernhers gemäß sind, stellen sie dann eine Pointe dar, woran es aber hier fehlt.

Das Thema vom falschen Freunde behandelt Walther öfters: 29, 4 f. *in sîme sîlezen honege lit ein giftic nagel* wird dieselbe Vorstellung verwertet wie hier (vgl. meine Beiträge zur Erklärung altd deutscher Dichtwerke 2, 24 ff.). — 4 ff. anklingt, obschon aus ganz anderem Sinne, Walther 71, 14 ff.:

1 maniger J. 5 d. mir n. J. 6 Swer m. J. 7 vivre J. 8 Da
darb ich J. 9 vind ich J. 10 Sus getan' schult vûrdient er z. z. J.
11 seyt — h. wen ein st. J. 12 seit J.

der mîn ze friunde ger, und wil er mich gewinnen, der lîze
 alselhe (hier 5: alselhez dunket?) unstarkeit. gemeine liep daz
 dunket mich gemeinez leit. — 6 vgl. Nr. 18, 6 und Parz. 136, 22:
 sît iwer hazzen an mir lît. — Die Verse 7—9 gehen auf ein
 altes Sprichwort zurück: *Credas, humoremque monstret callidus
 ignem* MSD.³ XXVII, 2, Nr. 29. Vgl. Parz. 2, 1: wil ich triwe
 vinden aldâ si kan verschwinden, als viur in dem brunnen unt
 daz tou von der sunnen? und Martins Anm.; vielleicht erstreckt
 sich Wernhers Erinnerung noch weiter auf den Eingang von
 Wolframs Parzival. Es gibt ein Kinderspiel Verstecken (nicht
 bei Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter, S. 43),
 wo der uralte (auch biblische) Gegensatz zwischen Feuer und
 Wasser benutzt wird, um auf den verborgenen Spielgenossen
 hin- oder abzulenken; dabei wird vorausgesetzt, daß wer *wîset*
 V. 7. 9, die Wahrheit spricht. — 8 vgl. MSD.³ XLIX, 2: Tief
 furt truobe und schône wîphuore, sweme dar wirt ze gâch, den
 gerûit iz sâ.

Die beiden letzten Verse werden richtig überliefert sein:
 sie verlaufen parallel, wie das Wernher liebt, und haben jeder
 in seinem, allerdings recht geläufigen, bildlichen Ausdruck ihre
 Spitze.

52 = J 19; MSH. 3, 13^a (II, 3).

Diu sêle ist lâter alse ein glas, sô sie der touf erwaschen hât,
 die meilet unser bræder lip mit ungetâner missetât
 (der swane ist an den vederen wîz, und sint im doch die vîere
 swarz);

Diu vert von uns rehte alse ein blâs und lât den lip ze pfande hie:
 den wûrmen er ein spise wirt, es stêt ir dort got weiz wol wie; 5
 der tût dem lîbe ein ende gît, als an dem liehte tuot der snarz.

Ô wê daz Êva den apfel beiz,

daz hât gar sêre ir afterkunt erarnet:

des vûrhte wir die dorne hie, daz uns begiuzet jâmers sweiz.
 dâ bi sô sul wir alle sin gewarnet. 10

diu tageweide diu wil hin, der âbent stget vaste zuo:

swer rehte tuot, des sît gewis, dem kumet ein liechter morgen
 vruo.

1 also J. 2 bræder lip J. 6 ein fehlt — lieche J. 8 gar fehlt —
 ser vnser a. J. 10 sêle J.

1 Glas als Bild der Klarheit und des Glanzes Apok. 21, 21: *sicut vitrum perlucidum*. Augustinus, Sermo 3 de nativ.: *quam speciosus est animae nitor*; De salutar. documentis, cap. 50: *anima speciosior est sole*. Die Taufe als Reinigung vom Schmutze der früheren Sünden nennt bereits Augustinus, De quaestionibus veteris et novi Testamenti, pars 2, quaestio 59: *sicut sordes corporeas aqua, ita spiritus animam abluat a peccatis in baptismo*. Vgl. Freidank 21, 4: *von toufe ez (daz mensche) danns reine wirt*. — 2 mit *ungetāner missetāt* heißt nicht: mit unverrichteter Sünde, Gedankenstunde, sondern mit ‚häßlicher, abscheulicher‘ Freveltat (wie *schantlich missetāt*, Nr. 53, 12). Den Inhalt der beiden ersten Verse drückt Freidank aus 23, 13: *Menneschlichiu brædekeit deist der sêle herzeleit*; vgl. 17, 13: *Si jehent, ez si der sêle leit, swā sis der lîp ze sünden treit; wær diu sêle ān schulde, si verlîr niht gotes hulde*; vgl. noch 17, 17 ff. — *brāder J* ist, wofern nicht überhaupt nur Mißverständnis, aus dem Sinne der Seele heraus gesprochen.

3 der Schwan wird hier verglichen mit Seele und Leib des Menschen: die weißen Federn stellen die anfangs unbefleckte Seele dar, die schwarzen Füße den sündigen Leib. Aber in allen naturwissenschaftlichen Lehrbüchern des Mittelalters habe ich nirgends die (sachlich richtige) Angabe gefunden, daß der weiße Schwan schwarze Füße habe. Das weiße Federkleid wird zuerst von Isidor hervorgehoben Etymol. lib. 12, cap. 9 (Migne 82, 461), Hrabanus Maurus fügt De universo lib. 8, cap. 6 (Migne 111, 245) die Deutung hinzu: *cygnus cervicis altae, superbia exprimitur*. Erst im Liber de bestiis des Hugo von Folieto begegnen cap. 53 (Migne 177, 51) die Mitteilungen: *cygnus plumam habet niveam, sed carnem nigram. moraliter olor niveus in plumis designat effectum simulationis, qua caro nigra tegitur, qui peccatum carnis simulatione velatur*. Darauf wieder die Notiz, daß der Schwan ein Bild des Stolzes sei, und darnach: *sed et in extremis, cum cygnus moritur, valde dulciter canere perhibetur. similiter cum de hac vita superbus egreditur, adhuc dulcedine praesentis saeculi delectatur, et quae male gessit, ad memoriam moriens reducit. cum vero nivea pluma cygnus exuitur, in veru positus ad ignem torretur. similiter cum dives superbus moriens exuitur mundam gloria, descendens ad flammās inferni cruciabitur per tormenta, et qui*

cibum sumere consueverat nimis, in abyssum descendens fit cibus ignis. Eine solche Auslegung muß Bruder Wernher gekannt haben, denn von ihr gehen nicht bloß die ersten Verse aus, sondern werden auch 4 ff. angeregt. Nach Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale lib. 16, cap. 50 stammt die Angabe über die weißen Federn und das schwarze Fleisch des Schwanes aus dem Liber de natura rerum des Thomas von Chantimpré, daher findet sie sich auch im Buche der Natur des Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer, S. 174, 11: *der swan hât weiz federn und hât doch swarzer flaisch*, weshalb es nach der heil. Hildegard, Physica, lib. 6, cap. 5 (Migne 197, 1289 f.) für die Kranken nicht taugt. Wenn Wernher statt des Fleisches die Füße schwarz sein läßt, so hat er sich nicht geirrt, aber doch eine Verwechslung begangen. Daß die Handschrift J den Irrtum verschuldet habe, dünkt mich angesichts des Verses 3 wenig wahrscheinlich. Vgl. Wander, 4, 416 f.

4 hängt wohl ab von Freidank 17, 27: *got gît die sêle, der nem s' ouch hin; diu vert von mir als ein blâs und lât mich ligen als ein âs*. Diese Verse, die sicher auf einer volkstümlichen Vorstellung beruhen, werden auch im Renner zitiert, Wackernagels Lesebuch 1, 1013, 15 ff. *blâs* ist hier wohl der ‚Hauch‘, der zu kalter Jahreszeit sichtbar aus dem Munde geht und von den Malern des Mittelalters als Figürchen dargestellt wird, ein Bild für die auswandernde Seele. Den Vergleich mit dem Pfande des Leibes beim Sterben gebraucht Wernher mehrmals. — 5 Marc. 9, 43. 45. 47. Job 21, 26. Lexer zitiert 3, 1009 aus Gottes Zukunft 6146. 435: *dû muost ein spîse sîn den maden und wurmen*. Vgl. Freidank 18, 14: *ich weiz ein teil des hie geschicht, wîsz dort stê, des anweiz ich niht*. — 6 vgl. Walther 123, 1: *ein bæses ende gît*. Das dunkle Wort *snarz* vermag ich nicht aufzuhellen; am ansprechendsten ist Lexers Vermutung (2, 1025), der es = Lichtschnuppe setzt. — 7 f. vgl. im Ezzeleich 5, 5 über Adam: *vil harte gie diu sîn scult uber alle sîn afterchunft*. — 9 f. Gen. 3, 18: *spinas et tribulos germinabit tibi (terra)* —; 19: *in sudore vultus tui vesceris pane*. — 11 f. vgl. Matth. 16, 2: *at ille respondens ait illis: facto vespere dicitis: serenum erit, rubicundum est enim coelum*. Die Auslegung auf den jüngsten Tag sowie auf den Tod jedes Einzelnen begegnet schon bei den alten Kommentatoren und Predigern.

tageweide ist hier noch ‚Tagefahrt, Tagereise‘, den Bedeutungswandel dieses Wortes macht auch mlat. *dieta* durch. *sigen* wird mit Vorliebe auf Abend und Nacht angewendet. *morgen vruo* mehrmals bei Walther im Reime, *morgen licht* (adj.) Walther 88, 12.

Der ganze Spruch enthält, mit Ausnahme von V. 3, nur einfache, volkstümliche Vergleiche, die aus Predigt und kirchlicher Lehre wohlbekannt waren; gerade darum ist er in seiner Schlichtheit sehr hübsch. Das Stück mit Meyer S. 105 f., Doerks S. 11 dem hohen Alter des Dichters zuzuweisen, dazu bietet der Inhalt eigentlich keinen Anlaß.

53 = J 28; MSH. 3, 14* (II, 12).

Getriuwer vriunt, versuochtez swert, diu zwei sint zallen noten
guot,

si sint wol höher êren wert dem, der si dicke hât in huot.

‚getriuwer vriunt‘, des wortes darftû niemer mêre dich geschamen.

Triuwe vil der tugende hât, Triuwe ist valschem herzen gram,

5 Triuwe leschet missetât, si machet got ir selber zam,

Triuwe und Êre unde Got, diu driu sich vüegent wol ze samen.

Triuwe ist ein rehtiu sælekeit

und ist dâ bi niht wankel an ir muote;

des lip ist grôzer êren wert, sô wol dem herzen, der si treit!

10 si barmet sich der armen al ze guote.

vrou Êre, lât die Triuwe vûr, diu hie die werlt wol geêret hât!

vrou Schande, balde hinder die tûrl in vüeget sich schantlich
missetât.

1 Walther 31, 1: *ouch hôrte ich ie mit volge des die liute jehen: gewissen friunt, versuohtiu swert, sol man ze nôt ersen.* Dazu Wilmanns, Walthers Leben III, 517. Da Walther selbst den Satz als volkstümlich erwähnt, braucht ihn Wernher nicht unmittelbar von daher übernommen zu haben; in der Tat steht seine Fassung beinahe näher Freidank 95, 18: *gewisse friunt, versuohtiu swert, diu sint ze nâten goldes wert.* — 5 die An-

1 Die *tswiene* sint in noten J. 2 *erren w.* Der sie da hat dicke wol behût J. 6 die *driv* J. 7 *rehte* J. 9 *ere* J — h. das si J
10 den a. J. 11 Enpor lât die tr. v. die hie die J. 12 *Vûr* sch. — t. ir vûget scanden m. J.

wendung von *leschen* hier geht gewiß auf die biblische (Eccli. 3, 38) Sentenz von der sündentilgenden Kraft des Almosens zurück, vgl. Freidank 39, 6: *Wazzer lescht für unde gluot, almuosen rehte dez selbe tuot: daz leschet sünde z'aller zit, dā manz mit guotem willen gīt.* — *zam*; Lexer zitiert Kaiserchr. W. 13853: *got was er vil zam.* vgl. Johann von Ringgenberg bei Bartsch, Schweizer Minnes. 379, 184: *diu kerge schiuhet ēre hin und machet zam laster, untriuwe, lüge und mein bi mannen, wiben, megden und den frouwen*; Reinmar von Zweter ed. Roethe Nr. 77, 4f.: *diu Êre — was den rechten vuogen zam.* — 6 der Form nach vgl. Walther 8, 11 ff. 22, 14. — 8 vgl. Walther 89, 16. MSF. 12, 19 f. 137, 7 und meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 1, 7. 140 f. — 9 *daz herze treit* Walther 112, 34 (116, 26. 36, 17). — 11 f. die Lesungen von *J* scheinen mir nur dann erklärlich, wenn in der Vorlage *vor* oder *ver* als Anredeform angenommen werden darf; vgl. Renner 6265 f.: *valsch und unzuht gēnt nū für, triuwe und zuht stēnt vor der tür.* Von *vrou Êre* sagt Reinmar 71, 10 f.: *dā si was ē gebietærin, dā lāt si nieman nū hin in.* Überhaupt glaube ich diesen Spruch Wernhers am besten zu verstehen, wenn ich ihn als polemisch auffasse wider die berühmten Sprüche, durch welche Reinmar von Zweter seine Schöpfung *vrou Êre* in die Poesie einführte und übermäßig erhöhte, vgl. besonders Nr. 70 ff., 261 (wo *diu Triuwe* ihr zur Rechten sitzt, vgl. Waitz, Verfassungsgesch. 6², 313); dann Roethe, S. 100 ff. 215 ff., bes. 218. ‚Vor der Tür stehen‘, vgl. Walther 83, 20 (jetzt Waitz, VG. 6², 318).

54 = *J* 29; MSH. 3, 14^a (II, 13).

Troume hānt mir vil gelogen unz her alle mīne tage
und im slāfe mich betrogen; des ich noch ein anderz klage,
daz mich ein zage trinet, der mir alsō manegen schaden birt.
Elbe entriegent niht sō vil junge und alte, sō ez mich tuot.
swenne ez mich betriegen wil, ah hērre got, gib mir den muot, 5
deich mich dā vor gesegene, wand ez ist gar ob mir verirt!
Ez lāzet mich vil selten vrī:

2 myr b. Da bi ich ouch ein ander kl. *J.* 3 der mich so m. *J.*
4 Elbe triegent *J.* 5 A herre *J.* 6 Daz ich mich — wend *J.*

swâ daz ich var, ez ist ûf mich gebeizet.

vil manegen michel wunder nimet, und wil mich vrâgen, waz
ez si?

10 ez ist ein dinc, daz mir manec wunne entheizet

und mir daz liuget, das ist mine troume worden wol gelfich:

swenne er mir saget: ‚habe guot!‘, sô bin ich in dem slâfe rich.

Gemäß der Spruchtechnik Wernhers sind Anfang und Ende der Strophe eng mit einander verknüpft. Der Dichter geht davon aus, daß ihn Träume schon oft betrogen haben (vgl. auch Spruch 29, 7 f.) und schließt mit einem besonderen Falle. Die Erwähnung des Traumes im Eingange bringt ihn auf ein Zweites, das ihn gleichfalls täuscht, ihm aber auch schadet. Auf dieses Wesen wendet er das arge Schimpfwort *sage* an (das er auch sonst öfters gebraucht, vgl. J. Grimm, RA.⁴ 2, 286 f.) und behauptet: alle Elben zusammen, junge und alte, betrügen nicht so viel als dieses eine ihn. Kommt er wieder dazu, dann möge Gott ihm einfallen lassen (so viel Geistesgegenwart schenken), daß er dawider einen Segen spreche (eine Besegnung wider Elbe in meiner Auslese altd deutscher Segensformeln 1893, S. 19 f.), denn es ist ganz versessen auf mich (oder vielleicht: *wand ez st gar ob mir verirt*, vgl. im Tobiassegen MSD.³ XLVII, 4, 50 die Beschwörung: *alles übel st vor dir verirret!*). Es laßt mich gar nie los und verfolgt mich wie ein Hetzhund, wohin immer ich mich begeben. Gar viele erstaunen sich darüber und möchten mich fragen, was das für ein Ding sei. Es ist ein Wesen, das mir viele Freude verspricht, sie mir aber vortäuscht; in dem Betracht vergleicht es sich einem meiner Träume: wenn der zu mir sagt: ‚sei reich!‘, so bin ich’s wenigstens im Schlafe.

Das Traumglück ist ein beliebtes Motiv (im Sprichwort häufig bei Wander 4, 1293 ff.; Otto, Sprichwörter der Römer, Nr. 80) des Minnesanges: Walther behandelt es ausführlich 94, 11 ff. (vgl. meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 2, 75 f.) und in der Strophe 75, 17 (meine Beitr. S. 64), wo es 21 ff. heißt: *seht, dô muost ich von fröiden lachen. dô ich sô wünneliche was in troume riche* (hier V. 12), *dô taget ez und muos ich wachen*. Beidemal täuscht (*sagt*, vgl. Iwein 3524: *hât mir min*

8 of mir g. J. 10 das man mir wol vntheizet J. 11 worder J.
12 s. ich h. g. J.

troum niht missesagt) der Traum ein Liebesglück vor, und so wohl meistens MSH. 1, 130^b; 2, 135^a; 3, 171^b (Lexer s. v. *troum*). Liebesgedanken im Traume meint Ulrich von Liechtenstein an der bekannten Stelle 97, 13: *alsô blüet mîn hôher muot mit gedanken gegen ir gûete, diu mir rîchet mîn gemûete sam der troum den armen tuot*; Iwein 3513: *wand mir mîn troum hât gegeben ein vil harte rîchez leben*. Solche Träume von Liebesglück sind ‚üppige‘ Träume, sie werden von Gott als Versuchung verhängt (Engelh. 5798: *dar an sô prüeve ich unde spür, daz mîn got wênic ruochet, sît daz er mich versuochet mit üppelichen trûmen*) oder stammen von Dämonen. Über deren Einwirkung auf (wollüstige) Träume handelt Laistner, Das Rätsel der Sphinx 1, 45 ff. Vornehmlich sind es *elbe*, deren Hauptgeschäft es ist, die Menschen zu betrügen (vgl. die von J. Grimm gesammelten Formeln Myth.⁴ 1, 384. 3, 133). Einem solchen Dämon schreibt auch Wernher seine trügerischen Träume zu (wider sie hilft der Diamant bei Megenberg 434, 9). Er nennt ihn nicht, vielleicht weil man sich scheut, Namen der Dämonen auszusprechen, vielleicht — und das dünkt mich fast wahrscheinlicher — weil der ganzen Darstellung Unerzählbares zugrunde liegt (dann wäre *sage* V. 3 ein wohlgewähltes Schimpfwort).

Der Spruch ist übrigens gewiß schlecht überliefert, wenigstens *verirt* = *verirret*: *birt* 3. 6 scheint bedenklich. *birt* hat Wernher gern als bequemes Reimwort, Walther bevorzugt *schaden tuot*. — 6 *gesegenen* wird häufig in Segensformeln verwendet. Elben verwirren die Sinne, *elbisch* wird jemand genannt, dem das begegnete. — 7 *vrf lâzen* von solchen, die bedrängt werden, vgl. Walther 65, 23: *daz müet mich sô, daz ichs (die Herrin) iu allen nennen wil, sô lânt si mich doch dannes vrf*. — 9 *wunder nemen* braucht Walther mehrmals. Die Wendung mit *vragen* bei Walther 98, 26. 63, 22. — 12 *habe guot* wie Habenichts, Habenschaden, Habedank.

Von bösen Träumen befreit Gott, vgl. *Fecunda ratis* ed. Voigt I, Nr. 145. 665.

55 = J 30; MSH. 3, 14^b (II, 14).

Wer hilfet mir an siner stat, des helfe mir was vil gereit?
 ich lige sêre in jâmers bat, wer wil durch sine werdekeit
 mir helfen sô der nôte mîn, daz mir noch vröude werde bekant?
 Den wil ich ze hêrren hân mit dienste, alse ich von rehte sol,
 5 und wil im wesen undertân. wes herze ist reiner tugende vol,
 der sich des underwinde, daz er biete en helfe mir die hant
 und hie mite sinen werden gruoꝝ?
 daz er dan spreche: ,vriunt, ich wil dich lösen
 von aremuot, diu bi dir ist, ich wil dir machen sorgen buoꝝ.
 10 gehabe dich wol und schilt ouch mê die böesen!
 swâ daz dû rîche schelke sihest, sô vliuch von in, ich wil dich
 nern.
 ein schalc ern gît dir niemer niht, lâz in sîn guot mit schelken
 zern!“

Der Spruch, der mit einer bei Walther so häufigen Frage beginnt, ist wahrscheinlich nach dem Tode eines Fürsten gedichtet; Wernher sieht nach einem neuen Herrn aus und beschreibt, wie er sich von ihm aufgenommen wünscht. Die Strophe gehört ganz in den Gedankenkreis der Sprüche wider die *richen kargen*, die auch hier unter den *bösen* und *schelken* verstanden werden. Die Überlieferung in J scheint mir diesmal besonders schlecht, aber so viel wird doch klar, daß der Spruch mit dem für Wernher bezeichnenden Geschick aufgebaut ist und daß recht wirkungsvoll der Rat des angerufenen Herrn das Verhalten des Dichters zu den Vornehmen mit seiner eigenen Autorität deckt.

Der Ausdruck *jâmers bat* (wenn der Binnenreim von Wernher ist) stammt aus der kirchlichen Sprache: Augustinus kennt schon (Hom. 50 ex Quinquag.) das *lavacrum lacrymarum*, quod toties valet ad purgandum, quotiens purgatione indiget cor humanum, die Vitae Patrum ein *balneum anime*, orationis lacryma; vgl. *der schanden beder* Martina 46, 82. — 3 Walther 120, 35: *von siner nôte helfen* mit Dat. — Zu 4 ff. vgl. Walther

3 der nôte mîn fehlt J — werde baz b. J. 4 wille — also J.
 5 tugenden J. 6 biete myr durch helfe die h. J. 7 und fehlt J.
 8 dan fehlt J. 11 f. neren: tseren J. 12 er negit — scalken J.

120, 16 ff.: *sit daz ich eigenlichen sol, die wile ich lebe, sin undertän — sô sol si nemen den dienst mîn, und bewar dar under mich, daz si an mir niht versûme sich.* — 5 *tugende vol* Walther 35, 35. — 7 *werder gruoze* Walther 43, 36. 109, 4. — 8 auch Walther legt häufig anderen seine Meinung in den Mund. — 9 *sorgen buoze* Walther 75, 4. — 11 Cato ed. Zarncke 519 f.: *schelke soltu mîden, wildu niht schande liden.* — 12 vgl. Wander 4, 79 Nr. 7: *der grôÛste schalck sitzt obenan und richt den andern schelcklin an* (Murner). Zu den Schlußsätzen ist zu vergleichen der Litschauer HMS. 3, 47^{ab} Nr. 3 und 5 (*ich hoffe, daz mîn herze iht habe sô kranken muot, daz ez lobe einen bassen wiht*) und der Meißner MSH. 3, 90^b Nr. 14, welche beide übrigens von Wernher beeinflusst sind.

56 = J 31; MSH. 3, 14^b (II, 15).

,Nû rätet alle, die nû lebent und onch bî guoten wîzen sint, in welhem lande vrouwe Êre habe ein reine gebende kint, daz niht wan mîlter werke pflege, baz dan ie mîlter man gepflac?‘ Als ich daz wort hie vor gesprach, dô wart ein vil gemeine ruof, dô riefen jene und dise: ‚got mîltern hêrren nie geschuof 5 wan Wîlhelm grâf von Hînenburc, der ist der gernden ôstertac! Dane hœret niwan bieten suo die hende, swer sîn guot enphâhen welle.‘ nû saget, wer sô grôÛe mîlte in al der werlde noch getuo? 10 swas man der gebenden vûrsten vûr gezelle, des mîlten Salatînes hant gesæte nie so wîten schatz, noch nieman, der ie wart geborn; des si nû al der werlde tratz!

Die richtigen Kerben für die beiden Stollen lassen sich einfach dadurch herstellen, daß man V. 3 das unschöne zweite *mîlter* (vor *man*) streicht, V. 6 dann *Hînenburc* statt *Hînenburc* und darnach *derst* statt *der ist* schreibt. Die übrigen Unterschiede von der älteren Form im Abgesang lassen sich kaum noch mit Wahrscheinlichkeit beseitigen.

Der Spruch wird bisher einstimmig (Meyer S. 83, Doerks S. 3, Lamey S. 36) auf den Grafen Wilhelm (*Wîlhelm J ist*

1 ratent — leben J. 3 niht wen J. 5 mylter J. 6 Den graben Wîlhelm von hînesburc J. 7 nwen beten J. 9 werlde tû, noch fehlt J. 10 g. ieman vûr g. J. 11 g. vm ere nye J. 12 nû] in J.

die urkundliche Form und die des steir. Reimchronisten) von Heunburg bezogen, der wahrscheinlich 1249 starb. Die Namensform *Hunesburc*, welche *J* überliefert, begegnet noch einmal in einer Urkunde von 1192: *Huonesperc* (früher einmal *Heonas* in einer italienischen Urkunde); sie wird falsch sein, da *s*, das Genitivzeichen männlicher Eigennamen, hier nicht eintreten kann, gleichviel, ob man die von Karlmann Tangl in seiner Monographie: Die Grafen von Heunburg (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 19 und 25, Sonderabdruck 1 und 2) 1, 5 ff. aufgestellte, nicht unwahrscheinliche Etymologie annimmt oder nicht.¹ Dort werden zwei Grafen Wilhelm von Heunburg unterschieden, als III. und IV. (S. 41—50, 51—67). Nicht bloß kommen beide in denselben Urkunden gleichzeitig vor, sie werden als *senior* und *junior*, als Oheim und *nepos* auseinandergehalten; der ältere (III.) mag nach Tangl um 1160 geboren, um 1230 gestorben sein, der jüngere (IV.) scheint von 1180—1249 gelebt zu haben (der Index zum Steir. Urkb. II wirft beide wieder zusammen). An dem Turnier zu Friesach im Jahre 1224, das Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst beschreibt (vgl. meine Abhandlung, Zeitschr. f. d. Philol. 28, 198—225) hat, wie Tangl gemäß vermutet, der ältere Wilhelm nicht mehr teilgenommen, wohl aber der jüngere. Dieser ist also gemeint, wenn Ulrich von Liechtenstein sagt (Frauendienst ed. Lachmann) 65, 19: *von Hiunenburc der milte man, der het ez vil ungerne lān, ern wær mit rittern ouch dar komen*; 81, 7: *von Hiunenburc den milten man sach man dā zwēn und drizic hān*; 86, 25: *von Hiunenburc der grāve wert, des herze ie hōhes lobes gert* —. Sichtlich gehört dieser Heunburger zu den von Ulrich besonders ausgezeichneten Herren. Er hat, so weit wir wissen, sich zur kaiserlichen Partei bekannt; daß er gerade deshalb vom Bruder Wernher nachdrücklich gerühmt worden sei, läßt sich leichter vermuten als beweisen. Jedesfalls ist seine Freigebig-

¹ Herr Landesarchivar v. Jaksch in Klagenfurt teilt mir gütigst mit: „Die ältesten Namensformen sind uns aus dem Jahre 1108 überliefert: *Hunesburch* und *Hunsinpurc* in den Originalen, Monumenta ducatus Carinthiae 3, Nr. 516. 517. Die Formen *Huonesperc* und *Heonasperc* sind aus meinem, wie ich glaube, vollständigen Material nicht zu belegen und entstammen vielleicht schlechten Drucken.“

keit zu einer volkstümlichen Überlieferung geworden, das er-
sieht man aus zwei Stellen des steirischen Reimchronisten, der
ihn natürlich nicht mehr selbst gekannt hat, sondern von ihm
nur als dem Vater des Grafen Ulrich von Heunburg weiß,
V. 2670 (ed. Seemüller): *darnâch* (1270, nach dem Tode ihres
ersten Gemahls, Herzogs Ulrich von Kärnten) *man die frouwen*
(Maria, die Tochter der Herzogin Gertrud von Babenberg)
swuor von Hiunburg grâf Uolrichen, dâ was si wærlichen wol
mit behalten. billich muoz er tugent walten: diu ist im von art
geslaht, wande grâf Wilhalm brâht sô hôhen lop in sîn grap,
daz man im von rehte gap an miltikeit den pris, und daz er
menlich und wis und gar getriwe wære, daz was von im ein
mære. — V. 16326 (im Jahre 1278): *an manheit sich niht st-*
men von Hiunburg grâf Uolrich wolde, als er ouch billichen
solde; wand daz er st fruo, milt und menlich gemuot, das ist
von arte im geslaht, wand ez sîn vater darzuo brâht, der tugent-
riche grâf Wilhalm, daz gemeiner liute galm über alliu diu
lant, dâ man in erkant, niht wan aller tugende jach. an siner
milte man sach ein tugent, die ich prise: niemen was sô wise,
der daz west für die wårheit, wederthalp sîn miltikeit nâher
sage: er wæge: ob er in durch got phlæge, oder durch die êre
hie; wand wenn er miltikeit begie, dâ gert er niht anders von,
wan daz weder wîp noch man darumb niht enweste. milt und
an manheit veste ist der sun wol nâch im gerâten, als ich noch
vernim und ouch von der wårheit weiz. Recht merkwürdig
stimmt die Angabe über die allgemeine Meinung von dem
Grafen: *gemeiner liute galm* (dieses Wort ist wohl nur durch:
Wilhalm erzwungen) mit der Bruder Wernhers V. 4: *ein vil*
gemeine ruof. Daß got in sô geschuof und daß er ein kint der
vrouwe Êre ist, die dann hier nicht bloß das eitle Ansehen unter
den Menschen bedeuten möchte, das begegnet gleichfalls beim
Reimchronisten, der auch *phlæge* sagt, was man bei Wernher
V. 3 nur nicht statt des Präsens setzen darf, weil der Graf
dort noch als lebend gedacht wird.

Daß Graf Wilhelm von Heunburg zur Zeit der Abfassung
von Wernhers Spruch bereits tot war, nimmt man nach K. Meyer
allgemein an. Ausdrücklich wird es nirgends gesagt, aber die
gesamte Haltung des Spruches bringt diesen Eindruck mit
höchster Wahrscheinlichkeit hervor. Darauf weist das *hie vor*

V. 4 (vgl. Walther 85, 25: *ich sach hie vor eteswenne den tac, daz unser lop was gemein allen zungen*) und demgemäß wird man auch die Verse 7 f. zu dem *vil gemeinen ruofe* rechnen müssen, da sie doch nur zu Lebzeiten des Grafen so gesprochen sein können. Das von mir zugesetzte noch V. 9 meint ebenso, mit Wilhelm von Heunburg sei diese höchste Art von Freigebigkeit ausgestorben, und so werden auch die letzten herausfordernden Worte bedeuten: mit unserem Grafen Wilhelm und seinem Nachruhm können wir in bezug auf Freigebigkeit der ganzen Welt Trotz bieten, ihr Widerpart halten. — Tangel bemüht sich a. a. O., die Kehrseite dieser *mitte* uns darzustellen, indem er darauf verweist, daß Graf Wilhelm von Heunburg durch seine allzu reichlichen Spenden in Verschuldung geraten ist, und zwar gerade bei jenem Grafen Hermann von Ortenburg, den Ulrich von Liechtenstein als unerfreuliches Gegenbild ihm an die Seite gestellt hatte. —

Zu V. 1 vgl. Walther 27, 13. — 4 vgl. Pass. K. 40, 31: *als die rede was getan, dō hāb die gar valseche diet ein geludme und einen rāf, daz ir böse wille schāf*. Später heißt ein *gemeiner ruof*: Gerücht, Leumund (Lexer 2, 547; DWb. 8, 1395); zwischen dieser Bedeutung und der rein sinnlichen ‚Geschrei‘ steht das Wort an unserer Stelle. — 6 die Verkürzung *grāf* hat schon Ulrich von Liechtenstein. — 7 f. auch wenn man diese Verse nicht von Wernher unmittelbar gesprochen sein läßt, ergibt sich daraus, daß der Dichter sich unverholen (was Walther nicht so getan hätte) zu den *gernden* von V. 6 rechnete. — 11 die Erinnerung an Saladin und seine austreuenden Hände hat Bruder Wernher wohl aus Walther 19, 23 f.: *denk an den milten Salatin: der jach daz küneges hende dūrkel solten sīn*; dazu vgl. Wilmanns' Anm. und meine Beiträge zur Erklärung altd. Dichtwerke 2, 19. — *sājen*, vgl. Turnier von Nantheiz 910: *von Engellant der mitte sparn unde ringe sāte*; Virg. 609, 13: *geltücke ist wīten hin gesāt*; j. Tit. 5649: *die virre sājen*; ferner für *wīte sājen* Barl. 41, 25. Konrad von Würzburg (Bartsch, Partonopier etc. S. 352): *in dirre wīten werlde kreizen hāt irresāmen uns gesāt ein frouwe, ist Wendelmuot geheizen, der vruht birt mangan valsechen rāt*. Trotzdem ist es nicht nötig, *wīte* zu schreiben oder *wīten* für ein adv. zu halten, der Begriff ist in freier Übertragung attributiv zum Objekt gestellt

worden. — 12 Teichner im Liedersaal 1, 476, 69: *aber swer mit vürsatz der gerechtekeit ze tratz lât in in die vriung gân, er hæret ouch dem rihter an.*

57 = J 32; MSH. 3, 14^b (II, 16).

Diu Schande stüget unde velt in dirre werlde an sælden kür,
si brichet sere mit gewalt und ouch an rehter wirde vür,
der phaffe unde leie muoz gemeine leisten ir gebot.

Des wurde rât, wan daz man seit, swer sere an grôzen
schanden si,

der werde keiner sunder wân von rehten honbetsünden vri: 5
diu sêle gen dem tiuvel vert, vil gar unschuldec ist ir got.

Got gît dem ère gernden guot,

vil tugende vuore, dâ bi wære minne;

sô gît der tiuvel siner sippe, die mit schanden sint gemuot,
das si mit sünden bergen ungewinne. 10

waz sol im lîp, waz sol im guot, waz sulen im ouch rîchiu lant,
swer sich al hie beschelten lât und dort der helle wirt bekant?

Das ist ein solcher Strafspruch wider einen fürstlichen Herrn, wie der vorhergehende Nr. 55 ihn empfiehlt. Die *Schande* (hier die unedle Kargheit) steigt und fällt, wie das Schicksal es bestimmt (*sælden kür* Parz. 688, 30; Heinrich von Sax bei Bartsch, Schweiz. Minnes. 145, 12: [*Minne,*] *tuo mir uf der sælden tûr, slîuz zuo und lâ mich niht dâ fûr: sô sæze ich uf der sælden kür*), sie dringt heftig und gewalttätig vor (*Amis* ed. Lambel 22: *dô vrûde vûr die sorge brach, dô man ère vûr die schande enphie unt milte vûr die erge gie und triuwe vûr untriuwe schreit* — zu der Allegorie vgl. Walther 8, 25. 16, 19), und zwar selbst dort, wo hohes Ansehen von rechts wegen gilt, dort müssen dann Pfaffen und Laien alle miteinander ihren Befehlen gehorchen (Walther 53, 14: *vîent unde vriunt gemeine*; 19, 13: *gebot leisten*). Dawider gäbe es Hilfe (Walther 97, 14), nur heißt es, wenn einer sich einmal ganz auf solche Schande eingelassen hat, dann wird er auch ganz

2 ouch an r. werde J.

3 Die phaffen v. leyn mîzen g. l. eyn g. J.

4 wen daz J. 6 kagen d. J.

7 erengerenden J. 8 tugenden J. 9 tiuvel

den die, siner sippe fehlt J.

10 bergen unde gewynne J. 11 rîche l. J.

12 dort] ouch J.

gewiß (Walther 77, 11. 99, 16) nicht mehr der großen Hauptsünden ledig (Verbindung von *schande* und *houbetsünde* schon bei Walther 22, 18 ff. 30, 1): die Seele muß dann zum Teufel, Gott trägt für sie keine Verantwortung. Gott nämlich verleiht dem, der nach Ehre strebt, wirkliches Gut (Mai u. Beafflor ed. Pfeiffer 1, 6: *sus wurden die edelen schanden vri und vlizzen sich wan guotes, tregenderes muotes die edelen jungen dō wāren*), Übung aller Tugenden im Leben (*vuore* bei Wernher, Spruch 15, 4. 61, 3, vgl. Krone des Kärntners Heinrich v. d. Turlin 23945: *wan wōl mir is missegeschach oder schande is wider vuor, daz hāt iuwer tugende vuor an mir gar verdecket*) und überdies die wahre, die Nächstenliebe (*charitas*, Walther 26, 6), indes der Teufel seiner Sippe, die mit Schanden geplagt (*gemuot* von *mīlejen*, sonst nur vom Tod, bösen Geistern *gemuot*) wird, es verleiht, daß sie bösen Gewinn mit Sünden heimbringen. Was hilft aber dem Fürsten das Leben, Besitz und überdies stattliche Länder, der im Diesseits sich beschimpfen lassen muß, im Jenseits aber zur Hölle fährt? vgl. 69, 7—10.

Der Spruch, eng mit dem vorausgehenden verknüpft, bezieht sich ohne Zweifel darauf, daß ein großer Herr ans Regiment gekommen ist, von dem der Dichter fürchtet, daß er die Herrscherpflicht der Milde nicht erfüllen werde. Die hohe Stellung durch Geburt bezeugt die *rehte wirde* V. 2, infolge des Sieges der Schande in der Person des übelgeratenen Fürsten verfallen dann alle Untertanen ihrem Befehl. Ausmalen des schlimmen Geschickes, Drohungen für Leben und Tod füllen den zweiten Stollen und den Abgesang, der wieder mit dem Bezüge auf die zuerst angedeutete fürstliche Persönlichkeit abschließt. Dieser hat *sælden kûr* zum Aufsteigen verholfen, wohl der Tod des Vorgängers. Obzwar es an allen genaueren Hinweisen gebricht — das allein beweist, daß es sich um einen Fürsten handelt — möchte man, besonders im Vergleiche mit Spruch 12, vielleicht doch an Herzog Friedrichs II. von Österreich Antritt seiner Regierung denken.

58 = J 33; MSH. 3, 15* (II, 17).

Ein vāler apfel smecket niht und ist ze horte gar unwert:
sō lieben vriunt man sælten siht, des in dem hūse wirt gegert

2 man noten siht J.

nâch sime tôde drîer tage; ditz merke, swers niht gelouben wil.
 Swaz nû bi dirre werlt geschicht, des ist noch mô vor uns
 geschehen,
 wan daz diu Triuwe nie verschieet sô gar, als wir nû mugen ⁵
 spehen:
 der himel hât verwandelt sich, diu sunne und ouch der sternen vil,
 Erbeben sehe wir 'n erdenklôz,
 die sternen rîsent, brunnen sint versunken,
 der hagel twinget uns die vrucht, des wirt der menschen kumber
 grôz.
 wes mac bi dirre welt die wîsen dunken? ¹⁰
 der uns den himel hât erkorn, der geiselt uns bi unser habe;
 ich vûrhte sêre, und wirt im zorn, den slegel wirfet er uns her
 abe.

Ein fauler Apfel (vgl. das Beispiel des Guotære MSH. 3, 42^a Nr. 7) ist nicht gut zu essen und taugt auch nicht zur Aufbewahrung (*horten* = aufsammeln, Spruch 2, 10; Apfel das einzige Obst, das im Mittelalter über den Winter sich hielt, vgl. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 2, 83 f.); so teuren Verwandten gibt es nicht, den man drei Tage nach seinem Tode noch im Hause zu sehen wünschte (die drei Leidtage sind die Frist zwischen Tod und Beerdigung, vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch 1, 195 ff. Wuttke, Volksaberglaube³, Nr. 735. Wander 4, 1252, 66; 1254, 29; 1257, 87); das möge einer selbst beobachten, wofern er es nicht glauben mag. Was immer jetzt auf dieser Welt sich ereignet, das ist, und mehr noch, längst vor unserer Zeit schon einmal dagewesen, nur die Treue war früher nie so ganz von der Erde verschwunden (vgl. *diu welt muoz ê verscheiden, ê daz wir uns scheiden*, Gottfried von Neifen, ed. Haupt 35, 14, aber unter dem Zwange des Reimspiels), wie wir das jetzt wahrnehmen können. Darum hat der Himmel sich zum Schlimmen geändert, desgleichen Sonne und Sterne, den Erdklotz sehen wir erbeben (*biden muoz der ordenklôz*, Passional K. 329, 9), Sterne fallen, Quellen verlieren sich, der Hagel bedrängt (schädigt — *swendet*?) die Ernte, das

4 vûr uns J. 5 tr. mo v. J. 7 Der heben sin wir erdenclôz J.
 8 sterne J. 9 der vor menschen fehlt J. 11 Der av den h. J.
 12 der al. J.

alles bringt die Menschen in schweres Leid. Was halten wohl die Weisen (Erfahrenen) von dieser Welt (*bi dirre werlt* 4. 10)? Der uns den Himmel zugänglich gemacht hat, der züchtigt uns (jetzt zunächst) an unserm Besitz; ich fürchte aber sehr, erzürnen wir ihn, dann macht er der Welt ein Ende (die Literatur zu dieser Stelle vgl. in Martins Anmerkung zu Wolframs Parzival 180, 11; Mythol.⁴ 1, 113 f. 3, 50; besonders Boltes Anmerkung zu Frey, Gartengesellschaft Kap. 109, Stuttg. Lit.-Verein 209, 256).

Der merkwürdige Spruch beginnt mit zwei Vergleichen, die — was man erst aus dem Ganzen ersieht — auf den sittlichen Zustand der Welt anzuwenden sind. Sie taugt nicht, wie ein fauler Apfel, und sie wird unliebsam wie der tote Verwandte, dessen Verwesungsgeruch man im Hause nicht erträgt. Das *merke* von V. 3 kommt ebenso den beiden ersten Versen wie den folgenden zugute. Von V. 4 ab setzt Wernher auseinander, daß die jetzigen Zustände viel Ähnlichkeit mit denen darbieten, welche dem Ende der Welt unmittelbar verhergehen werden. Die Angaben darüber schöpft Wernher sowohl aus den Herrenworten über das Nahen des jüngsten Tages bei Matth. 24, 6 ff. 29 ff. (Mark. 13, 24 ff. Luk. 21, 25 ff.) und der Erzählung der Apokalypse über die sieben Engel, cap. 8 und 9, als insbesondere aus dem vierten Buche Esdras, das für die Entwicklung der eschatologischen Vorstellungen des Mittelalters so wichtig geworden ist. Es entspricht V. 4 f. 4 Esdr. 5, 1 f.: *De signis autem: ecce dies venient, in quibus apprehendentur, qui inhabitant terram, in censu multo, et abscondetur veritatis via, et sterilis erit a fide regio. Et multiplicabitur injustitia super hanc, quam tu ipse vides, et super quam audisti olim.* — V. 6 vgl. Matth. 24, 29: *statim autem post tribulationem dierum illorum sol obscurabitur, et luna non dabit lumen suum — et virtutes coelorum commovebuntur* (vielleicht ist bei Wernher zu lesen: *diu sunne und ouch des mänen zil?*); Apoc. 8, 12: *et quartus angelus tuba cecinit, et percussa est tertia pars solis et tertia pars lunae et tertia pars stellarum, ita ut obscuraretur tertia pars eorum, et diei non luceret pars tertia et noctis similiter.* — V. 7 vgl. Matth. 24, 7: *et terraemotus per loca*; Apoc. 8, 5: *et terraemotus magnus.* — V. 8 vgl. Matth. 24, 29: *et stellae cadent de coelo*; Apoc. 8, 10: *et cecidit de coelo stella*

magna. — 4 Esdras 6, 24: *et expavescet terra cum his, et vasa fontium stabunt et non decurrent in horis tribus.* — V. 9 vgl. Apoc. 8, 7: *et primus angelus tuba cecinit, et facta est grando, et ignis, missa in sanguine, et missum est in terram, et tertia pars terrae combusta est, et tertia pars arborum concremata est, et omne foenum viride combustum est.* — V. 11 vgl. die den Zeichen folgende Erscheinung des Herrn bei Matth. 24, 30: *et tunc parebit signum Filii hominis in coelo — et videbunt Filium hominis venientem in nubibus coeli cum virtute multa et majestate.* Auch 4 Esdras folgt auf Christi Erscheinen und Tod (7, 28. 29) die Vernichtung der Erde (32) und das jüngste Gericht 33: *et revelabitur Altissimus super sedem iudicii.* — Es ergibt sich darum mit Bestimmtheit, daß Wernher dem Satze: *den siegel wirft er uns her abe* die Bedeutung gibt der *consummatio saeculi per ignem*, und nicht bloß einer vorübergehenden Züchtigung der Welt, wie man bisher geglaubt hat. Bemerkenswert ist, daß auf diesen Spruch die sonstigen Dichtungen über die (15) Vorzeichen des jüngsten Gerichtes nicht eingewirkt haben; immerhin mag Wernhern die Zusammenstellung der von ihm vorgeführten Zeichen bereits durch eine Predigt oder einen Traktat an die Hand gegeben sein.

Der Spruch kann nur dann gewirkt haben — und das mußte der Dichter berechnen — wenn von den Vorzeichen des Weltendes, die er anführte, wenigstens etliche zur Zeit seiner Abfassung wirklich eingetreten waren. Lamey führt S. 29 einige Stellen bayrischer Annalen und Chroniken an, die zu den Jahren 1237 und 1241 solche elementare Erscheinungen notieren. Es ist nun richtig, daß die österreichischen Annalen wenigstens für eines dieser Jahre, nämlich 1241, Phänomene verzeichnen, die unseren Spruch veranlaßt haben können. Die Continuatio Lambacensis notiert 1241: *tenebrae factae sunt per universum terram, et stelle apparuerunt pridie nonas octobris, circa horam nonam* (Mon. Germ. SS. 9, 559), dazu der Mongoleneinfall in Ungarn. Dieselbe Nachricht bringen für Michaelis 1241 (29. September) die Continuatio Zwetlensis III (SS. 9, 656) und die Continuatio praedicatorum Vindobonensium (SS. 9, 727). In der Continuatio Admontensis heißt es (SS. 9, 593) zu 1241: *facta est eclipsis solis (auch 1239, am 10. Juni) et tenebrae dense, ut stelle apparerent in celo, circa horam nonam. eodem*

anno Tartari vastant Ungariam. Desgleichen die Continuatio Sancrucensis II (SS. 9, 639), ferner die Annales S. Rudberti Salisburgenses (SS. 9, 787). Ich glaube um so eher, daß diese meteorischen Vorgänge in dem Spruche Wernhers verwertet sind, als die österreichischen Annalen für die Zeit von 1220—1260 sonst nur noch ein paar Notizen dieser Art bringen, die aber kaum ausreichen. 1223 gibt es in Oberitalien Erdbeben, in Rom regnet es Blut, in Steiermark fällt blutiger Schnee: Continuatio Claustroneoburgensis II (SS. 9, 623). Zum Jahre 1224 wird ein allgemeines Viehsterben angemerkt: Continuatio Garstensis (SS. 9, 596), Annales Gotwicenses (SS. 9, 603). 1225 der aus Walther bekannte starke Wind. 1226 melden die Annales Gotwicenses (SS. 9, 603): Luna, cum in incremento esset, circa mediam noctem 16. kal. Marcii, naturali splendore mutato, colorem induit sanguineum. dehinc eclypsin perpressa est. 1234 tritt die Donau nach hartem Winter aus, vieles Vieh, Getreide, Menschen gehen zugrunde, es gibt Hungersnot: Continuatio Lambacensis (SS. 9, 558) und Sancrucensis II (SS. 6, 638). Erst 1267 wird wieder ein Erdbeben bezeugt.

59 = J 35; MSH. 3, 15^b (II, 19).

Sô wê dir, guotes rîcher man, an triuwen und an âren kranc,
gedenkestû iemer an den tût, der ie die böesen des betwanc,
daz si zer helle muosen varen durch ir gireclîchen muot?
Und hætestû hie tûsent lant, der volgete dir zer erden niht
5 mære 'wan ein lîntn tuoch; nû merke welh ein zuoversiht!
hie mite sô ist diu arme sêle grôzer plne unbehuot.
Sîn wîp nîmt einen andern man,
hie mite sô wîrt der sêle gar vergezzen.
ir böesen rîchen und ir argen hêrren, dar gedenket an
10 (ich meine, swen diu Schande hât besozzen):
teilet iuwer guot den armen mite und minnet got, daz ist mîn rât!
tuot ir des niht, sô wizzet, daz diu helle gegen iu offen stât.

Der Spruch ist einfach an Inhalt und Aufbau. Gedacht ist auch hier zunächst an einen vornehmen Mann, der sein Gut

1 Swe J. 2 Der 3. die J. 3 mîzen — iren J. 5 mere den
ein lynne — wel e. trîfsicht (am Rande trîfvorsicht gebessert) J. 9 hêrren
fehlt J — da g. J. 10 wer die scande J.

karg zusammenhält und gegen die Fahrenden sich unmild erweist. Was sonst auf alle Menschen anzuwenden wäre, gewinnt hier, wider ihn gekehrt, die Art einer besonderen Drohung.

V. 3 vgl. *vil maneger, der ze helle ist komen niuwan durch girlichen muot und ninder kristenlichen tuot niuwan horden unde sparn, der mac noch baz ze helle varn* Biterolf 13392 ff. *diu girheit ze helle in daz abgründe vellst von der sünde* Meier Helmbrecht 1596. — 4 ich hatte *zem ende* vermutet (statt *zer erden*), wie denn bei Frauenlob ed. Ettmüller 442, 2 ff. die Minne zur Welt sagt: *mit wê man wirt ze dir geborn, mit wê man von dir scheidet hin, din ende und din begin diu sint niur beide unvrô; swer allerbest dir dienet, dem hâstu verligen ein lînîn tuoch* —, aber man kommt mit der handschriftlichen Lesart ganz wohl aus. — 5 Vgl. Nr. 29, 12. Parallelen zu dieser Stelle bietet Freidank 177, 2 und Bezzenbergers Anm. Wina-beke 3, 10. Regenbogen hat MSH. 3, 354^b in einer besonderen Strophe ein *lînîn tuoch* behandelt. — *zuoversiht* vgl. Spruch Nr. 15, 3. — 6 vgl. Hartmanns Büchl. 1787: *sorgen bin ich un-behuot*. — 8 vgl. Nr. 15, 6 ff. — 11 f. vgl. Walther 36, 18. 20 (Bau des Satzes): *minnet got und rihtet swaz die armen klagen — und volget gotem râte, sô muget ir in himels bouwen. — daz ist mîn rât* = Walther 20, 5. — Den Guten steht der zehnte Chor offen Hartmann MSF. 211, 7. Proverb. 30, 15 f.: *tria sunt insaturabilia: — infernus. Isai. 5, 14: propterea dilatavit infernus animam suam et aperuit os suum absque ullo termino: et descendent fortes ejus et populus ejus et sublimis gloriosique ejus ad eum.*

60 = J 37; MSH. 3, 15^b (II, 21).

Ein edel gräve höch geborn der wont in Ôstervranken lant,
ie langer ie baz unde baz wirt er der tugende wol bekant:
sus wil er mit triuwen und mit êren ze sime grabe komen.
Er hât eines rehten hêrren lip, er hât eines rehten hêrren muot,
er ist geborn von hôher art, daz beste er ie vil gerne tuot, 5
des hât er sich von kindes jugende unz her vil wol an genomen.
Die wile er ungenennet ist,

1 gr. wolgeborn J. 2 das erste ie fehlt J. — lenger e. baz J. — in tugenden J. 5 ie fehlt J.

ir muget wænen, ez si der Kastellære —
 nein, zwære, er enist ez niht, er wirt genant in kurzer vrist:
 10 er heizet Poppe und ist schanden lære,
 von Hennenberc ist er geborn. das hûs ist von al solher art,
 daz ez niht bœsser hêrren birt, des hât ez sich unz her bewart.

Irre ich nicht, so ist dieser Spruch doch um einiges farblos, als sonst Wernhers Herrenlob zu sein pflegt, und es fehlt jeder persönlich bezeichnende Ausdruck. Die hübsche Wendung V. 7 ff. beiseite gelassen, durch die zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden, verleiht die Strophe dem vornehmen (1. 5) Grafen Poppo von Henneberg nur ganz allgemeine Prädikate der Treue und Ehrenhaftigkeit, *schanden lære* 10 zielt auf seine Freigebigkeit ab. Der Hinweis auf das *grap* V. 3 und auf die Zeit seiner Kindheit V. 6 scheint mir den Schluß zu verlangen, daß der Graf sich zur Zeit des Spruches bereits in höherem Alter befunden habe. Trifft die Vermutung Meyers S. 83 das Richtige, wornach der 1245 verstorbene Graf Poppo VII. von Henneberg, der Bruder des Sängers Otto Graf von Botenlauben, hier gemeint ist, dann möchte dieser Hinweis Wernhers passen.

Denn Poppo VII. war der dritte der vier Söhne Poppo VI. (der außerdem noch drei Töchter hatte) und dieser war schon 1190 gestorben, es muß daher angenommen werden, daß Poppo VII. etwa 1180 oder vorher geboren war. Um 1240 wäre er dann bereits sechzig Jahre gewesen und die Anspielungen auf sein hohes Alter wären berechtigt. Vgl. Ludwig Bechstein: Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg, S. 14 ff., woselbst auch unsere Strophe abgedruckt ist und andere Stellen gesammelt sind, die vielleicht auf denselben fürstlichen Herrn sich beziehen.

10 *lære* mit gen. abstrakter Substantiva bei Walther 20, 32. Der Henneberger (über ihn L. Bechstein a. a. O. S. 23—29) sagt in einer Strophe MSH. 3, 41*, Nr. 10, 10, die nach Bau und Inhalt Wernhers Nr. 56 sehr nahe steht, von seinem Helden, dem Kaiser Trajan: *er wære schanden lære*.

61 = J 38; MSH. 3, 16^a (II, 22).

Ich gan dem edelen künège wol, daz im sin dine ze wunsche
 ergê,
 und trage ouch im der dienste gunst, swer im mit triuwen bi
 gestê,
 wand er sô rehte künecliche vuore in allen dingen hât.
 Enwære er niht eines küneges kint, man solte in doch ze
 künège hân,
 alsô daz im daz rîche wære und ouch diu krône undertân; 5
 als si von rehten sachen sol, diu krône ûf sime houbete stât.
 Er hât bejaget in siner jugent
 den pris, daz im gewalt durch vorhte niget;
 daz enirret niht sin miltekeit, sin reinez herze, sin edel tugent,
 daz er in rehter küneges vuore ûf stiget. 10
 nû sitzet er ûf geltückes rade; wil er, daz ez im wenke niht,
 sô rihte er, swaz die armen klagen, sô git im got ze sælden
 phlîht.

Gerne vergönne ich dem Könige edler Abkunft, daß ihm alles aufs beste von staten gehen möge (sing., plur. Hartmanns Gregor 1457) und vergönne ihm ferner die guten Dienste derer (Barl. 243, 36: *swer in treit dienstliche gunst, dem lânt sie ungelônnet niht*), die irgend ihm treulich beistehen (vgl. Walther von Metze MSH. 1, 308^a, 4: *ich welle ir mit triuwen iemer bi gestên*; Pass. K. 284, 90: *mit dienstlichen siten gestuonden si im dâ bî*), denn er benimmt sich wirklich in allen Angelegenheiten wie ein rechter König (*künecliche vuore* Parz. 118, 2). Wenn er auch nicht der Sohn eines Königs wäre, man mußte ihn doch zum Könige machen, so daß das deutsche Reich und damit die deutsche Königskrone (*daz rîche und ouch diu krône* Walther 19, 36) ihm untergeben wären, paßt doch diese Krone auf sein Haupt, wie sie ihm von rechtswegen gehört. Schon in dieser seiner Jugend (obgleich er so jung ist) hat er sich den Ruhm erworben (*pris bejagen* formelhaft im hûfischen Epos, besonders bei Wolfram), daß er die Gewalttätigen durch Furcht

1 koninge u. ä. — tsâr w. J. 2 der fehlt — wer ym J. 3 Wen
 er — kvnecliche J. 4 en fehlt J. 5 were nach krone J. 6 vorchten J.
 9 reyne — edele J. 10 kvninge J. 11 richter J.

beugt (vgl. Wälsch. Gast 10133: *swenn sich ein höher muot nîget und under gotes vorhte siget* und Rückerts Anm.), das hindert ihn aber nicht, milde zu bleiben, reines Herzens und edler Tugend, so daß er wie ein rechter König (3. 10) lebt und (zur Königswürde?) emporsteigt. Jetzt sitzt er oben auf dem Glücksrade; wenn er will, daß sein Glück nicht ins Wanken gerate, dann möge er (gerecht) in den Sachen richten, worüber die Armen Klage führen, Gott wird ihm dann Glück (zeitliches und ewiges) verleihen (Walther 36, 18. 20: *rihtet, was die armen klagen — sô muot ir in dem himele bouwen*).

Meyer schwankt S. 82 ff., ob der Spruch auf den jungen König Heinrich oder auf seinen Vater, König Friedrich, vor seiner Kaiserkrönung zu beziehen sei, das letztere dünkt ihn wahrscheinlicher. Doerks stimmt ihm zu S. 5, Lamey S. 18 entscheidet sich für König Heinrich. Dabei wird man, glaube ich, bleiben müssen. V. 4 wird der Held des Spruches *eins künnekes kint* genannt, das paßt für Wernhers Zeit nur auf König Heinrich VII., und zwar nur während weniger Monate. Denn seine Wahl hat aller Wahrscheinlichkeit nach am 23. April 1220 zu Frankfurt stattgefunden (Winkelman, Jahrb. 1, 35—53, besonders S. 523 f.), Friedrich wurde zum Kaiser gekrönt in Rom am 22. November 1220 (Winkelman, Jahrb. 1, 98—123, bes. 109 ff.); innerhalb dieser Frist muß Wernhers Spruch abgefaßt sein. Noch ziemlich unter dem unmittelbaren Eindrücke des Ereignisses, das sieht man aus V. 6 und 11; dazu passen die Wünsche 1 f., der Ausblick 10. Der König ist noch sehr jung 7. Der Spruch sieht aus wie eine Rechtfertigung der Wahl des erst elfjährigen Heinrich gegen Einwände, die hauptsächlich wider seine Jugend geltend gemacht wurden (obschon Ähnliches bereits bei deutschen Königswahlen zu Lebzeiten des herrschenden Vaters einstens vorgekommen war). Dieser Jugend entnimmt auch Meyer seine Bedenken wider den Bezug des Spruches auf Heinrich: die Verse 7 f. könnten von ihm nicht ausgesagt werden, da Engelbert von Köln das Reich verwest habe, sie schickten sich höchstens auf Friedrich II. selbst vor seiner Kaiserkrönung. Das halte ich für falsch, weil, wie eben gesagt, der ganze Spruch das Gepräge der Improvisation sofort nach dem Vorgange trägt und V. 7 f. anders aufzufassen sind. Entscheidend ist für mich (vgl. auch Lamey S. 18) der Aus-

druck *eins küneges kint*. Meyer meint zwar S. 86 darüber: ‚der Dichter verschmäht um der poetischen Wirkung willen etwas wenigens von der geschichtlichen Genauigkeit‘. Das glaube ich nicht, denn in solchen Dingen war das Mittelalter sehr genau und Wernher wäre sofort von seinen Zuhörern korrigiert worden, wenn er Friedrich II. den Sohn eines ‚Königs‘ statt eines ‚Kaisers‘ genannt hätte. Spruch 31, 5 weiß auch Wernher ganz sachgemäß Konrad IV. zu bezeichnen: *des edelen keisers* (durch C und J gesichert) *kint wil ich iu prûeuen sô*. Während der späteren Jahrzehnte, die noch in Wernhers Leben fallen, bleibt kein Raum mehr für die Situation, welche der Spruch voraussetzt; auch die starke Anlehnung an Walther wird man für unsere Datierung mit in Anschlag bringen dürfen.

Nun darf man ja zugeben, daß in dem Spruche die Verdienste des königlichen Knaben mit übertriebenem Eifer gerühmt werden, und daß der Reichsgubernator Engelbrecht das gute Gericht hergestellt hat, welches die gewalttätigen Friedensbrecher niederzwang. Vielleicht darf man in unserem Spruche das erste Zeugnis für die merkwürdige Legendenbildung erblicken, welche die Regierung Heinrichs VII. in der Rückschau zu einer Epoche goldenen Friedens und strengster Gerechtigkeit idealisierend erhob. Das geschieht bekanntlich insbesondere in der bayrischen Fortsetzung der Kaiserchronik (ed. Edward Schröder, Kehr., S. 393—408), die sonst aus beachtenswert guter Quelle schöpft (S. 396) und hier eine spätere Volksstimmung wiedergibt. Nachdem V. 589 ff. die Wahl des *frumen* Heinrich zum deutschen König erzählt ist, wird 613 ff. sein Regiment beschrieben: *Dô daz allez was getân, chünec Hainrich huop ze rihten sîn bî der achte nnd bî der wide: dem lande macht er guoten fride, diu strâze und der ackerman muosten guoten fride hân. der junge chünec Hainrich rihte vaste umbe sich, sîniu Tiutschen rîche stuonden gar fridelîche. — 631 ff. der chaiser in Pülle het gemach* (vgl. aber Wernhers Wünsche nach des Kaisers apulischem Gericht, Spruch Nr. 10), *den sun hie âzo man rihten sach: daz was der chünec Hainrich, der rihte alsô fraislich, swaz im ze rihtens geschach; nieman nâch grâzerm grihte sprach*. Darnach haben sich Wernhers Hoffnungen V. 11 f. erfüllt. — Nun aber 657 *der chünec tumben began*, er fürchtet, der Kaiser möchte ihn vom Reich stoßen, verbündet sich mit

Fürsten (678: *das was vil tumplich getân*), fordert von den Städten Bürgerkinder als Geiseln und zieht dadurch des Kaisers Strafgericht auf sich. Trotzdem bleibt ihm die Sympathie des Erzählers, der ihn bedauert 735 ff., 741 ff., 757 ff. (*des rîches er vierzehen jâr schône pflac und dâ zwischen nie chain tac in Trischem rîche unfride wart*) und den Kaiser tadelt 764 f.: *der chaiser ubel hete getân, daz er den sun alsô vertraip*. Die Wendung des Schicksals bezeichnet der Chronist mit den Worten 654 f.: *der chünec saz uf gelückes rat: daz rat saic umbe und tet im mat* —. Dieser Ausdruck, so geläufig er an sich ist, stimmt doch ganz auffallend mit Wernhers V. 11; wenn dessen Sprüche noch im 14. Jahrhundert durch die Jenaer Handschrift überliefert und erneuert werden, mögen sie auch dem bayrischen Erzähler in Erinnerung gewesen sein.

62 = J 41; MSH. 3, 16^a (II, 25).

Dâ ich ein lop erniuwen sol, daz âne dach sô manegen tac
gestanden ist und âne bant, jâ wæn ich ez nie rehte mac
gerihten, als ob sîn von jugent mit vlize schône wære gepflogen.
Dâ im die siule wurden vûl und dâ die rinnen sint enzwei
5 und ez die schande übervlozzen hânt, dâ stêt mîn vlicken vûr
ein ei:

swaz ich im niuwer negele slage, wir sint dâ mite doch betrogen!
Ez entonc ze ganzer stæte niht,
dâ man sîn sol ze hâhen êren phlihten:
den man von jugent unz an sîn alter ie in houbetschanden siht,
10 wie mûhte ich den in êren werke rihten?
vûr wâr sô sult ir wizzen daz: ez sint verschamter kôche kint
und schamelôser mûeter barn, diu tugende sô verweiset sint!

Muß ich da einen guten Ruf wieder herstellen, der so viele Tage (lange Zeit) her ohne Dach und ohne Bänder (das sind die Spangen von Spruch 7, 3: ‚schräge Hölzer, durch welche Sparren und Säulen verbunden werden‘, DWb. 1, 1097) gestanden hat, so glaube ich doch, daß ich ihn niemals in der

2 ez eman r. m. J. 3 were vil schone g. J. 4 sin worden —
rennen J. 5 div scande durch vl. hat J. 6 nagele sla — sin — doch
gar b. J. 7 So touch ez J. 8 sie sol J. 9 a. ymmer in J. 12 mûter
— an tugenden J.

richtigen Weise so werde aufrichten (doppelsinnig, vgl. Walther 101, 24: *sit nieman dich gerihten mac* auf König Heinrich VII.) können, als ob man sich seiner von Jugend (3. 9) auf eifrig und achtzaam angenommen hätte (*schöne pflegen* mehrmals bei Walther). Da sind jetzt die Ständer faul geworden und die Trame (Trambäume; statt *rennen* = Rinnen, das unmöglich ist, weil einem Hause ohne Dach zerbrochene Rinnen nicht schaden, wird *tremel* geschrieben werden müssen [oder *træmen*], welches bayrische Wort *J* 7, 2 nicht verstanden und deshalb geändert hat) zerfallen, die Schanden sind darüber hingeflossen, da taugt mein Flickwerk gar nichts. Wie viel neue Nägel ich auch einschlagen möchte, das ist doch ganz umsonst (vgl. Walther 12, 37. 23, 27. 52, 33). Das hält nicht mehr auf die Dauer so, daß man ihn an hohen Auszeichnungen kann teilhaben lassen: wer von der Jugend bis zum Alter in schlimmster Schande gelebt hat, wie könnte ich den zu Werken (*in wege rihten?*) bringen, durch die man Ehre erwirbt? Wahrhaftig, das muß auch klar sein: so bar jeder sittlichen Vorzüge können (sonst) nur die Söhne schamloser (*verschamt* und *schamelôs* bei Walther) Eltern sein, Kinder von Küchen und Huren. —

Der Schluß macht die Ansicht Meyers S. 96 ganz unmöglich, daß hier eine Art Fortsetzung zu Nr. 7 vorläge, welche Strophe sich auf den Verfall des Wiener Hofes bezieht zur Zeit Friedrichs des Streibaren (auch Bartsch hatte das geglaubt Liederd.⁴, S. 227 Anm.). Vielmehr ist der Fall, den der Spruch voraussetzt, folgender: ein vornehmer Mann von ganz schlechtem Rufe (etwa jemand der Art wie *der Ebrân, der übermüete zornic man* bei Liechtenst. 472, 13 f., den Herzog Friedrich II. *ob malitiam suam* enthaupten ließ, oder wie Hertnid II. von Ort, vgl. Erklärung zu Spruch Nr. 30) wendet sich an Wernher, or möchte ihm durch seinen Lobspruch zu gutem Ansehen verhelfen. Der Dichter verweigert das, indem er sich darauf beruft, daß angesichts der Umstände an eine Rehabilitierung nicht gedacht werden könne. Er kleidet das, wohl nur auf eine zufällige Assoziation durch das Gedächtnis hin, in das Gleichnis von dem schlecht gebauten Hause; das Haus von Spruch 7 war jedoch vortrefflich gebaut, nur fehlte das Dach. Er war dabei ziemlich erregt, denn er weicht jeden Augenblick mit seinen Worten aus dem Bilde: V. 3. 5 und 7—12, ja zum

Schlusse wird er sogar unmäßig grob, was beweist, daß er auf den Herrn seines Spruches wenig Rücksicht zu nehmen brauchte. Die ‚Hurenkinder‘ sind allgemein verständlich, zu den ‚Kindern der Küche‘ muß bemerkt werden, daß im Mittelalter Küche und Küchenknechte sehr niedrig in Geltung standen, vgl. ein paar Stellen bei Du Cange 2, 557a; dann unter *coquinus* = *coquin*, von *coquus* abgeleitet 2, 556c und meine Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters 5, 73 Anm.

63 = J 42; MSH. 3, 16^b (II, 26).

Ez wolte ein affe über einen sê, do enkunde er wol geswimmen
niht,

er bat ein schorpen, daz si in vuorte, alsô diu Aventure gicht:
ez sazte in ûf die bulen sîn und vuorte verre in in den tîch.
Dô er kam mitten ûf den wâc, ez sprach: ‚ich wil ze grunde

gân,

5 dune gebest mir daz herze dîn, ich wil dich hie ertrinken lân.
der affe bôt im vür daz herze sîne lide gar gelich,

Ez enwolte wan daz herze sîn.

daz schorpe vlöz dem lande ein teil ze nâhe,

der affe spranc ûz an den sant, dar umbe kam diu schorpe
in pin.

10 daz sult ir vür ein bîspel ouch emphân:

der keiser der ist komen ûz und ist gesprungen an den stat;
ir mietegernden schorpeln, er tuot iuch des an sâlden mat!

Der trügerische Helfer des Affen in dieser Erzählung ist die Schildkröte, welche als *schorpe*, swfn., bezeichnet wird. So hat man die Fabel auch gewiß bisher verstanden, nur Richard M. Meyer nimmt ADB. 42, 76 wunderlicherweise *schorpe* wirklich als ‚Skorpion‘. Die Glossen und Vokabularien übersetzen allerdings *testudo* niemals durch *schorpe*, wohl aber *tartuca*, *tortuca* (franz. *tortue*): Diefenbach 574^a, Nov. Gloss. 359^a (und 131^b), vgl. Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer 283, 8 ff.: *Tortuca haizt ain tortuk und haizt ouch etwâ ain scorp und sprechent elleich, diu tortuk sei der slangen geslûhts, alsô daz*

1 do kvnder J. 3 sätz — vûrt in verre in den t. J. 5 dîn oder
ich wil J. 7 e. niht wen daz J. 9 an daz lant J. 12 vch darvome an J.

si ainr lai slangen sei, und ist ain tier, hât vier füle: als ain krôt, und haizent ez etleich dâutsch lûet ain schiltkroten dar umb, daz ez zoên hert schilt oder pukler auf im hât; der nächst vorangehende Abschnitt begann (282, 8): *Scorpio haizt ain scorp.* Man hat die Ausdrücke nicht immer richtig gesondert: *scorpio* wurde in Glossen wiedergegeben (vgl. noch v. d. Hagen, MS. 4, 516^b Anm.) durch *schylpade* (l. *schildepadde*) und *schiltsbrot* (l. *schiltekrot*) Diefenbach 520^b (*schilde patte* Nov. Gloss. 332^a); auch *concha* und *cochlea* wird mit *schorp*, *mereschorp*, *merescherpli* (vgl. hier v. 12) übersetzt Diefenbach 140^a, Nov. Gloss. 106^b; sogar *ostrea* (weil sie sonst auch *testa* heißt, Migne 82, 457) findet sich Diefenbach 403^b mit der Schildkröte verwechselt. Die Vertauschung dieser Tierformen wird auf sehr alte Unkenntnis zurückzuschieben sein; mit der Erschließung des Orients durch die Kreuzzüge mußte man sie aus Anschauung und Mitteilung berichtigen können, wenn schon nicht die italienische Vertrautheit mit dem Skorpion und die Bekanntschaft mit der europäischen Landschildkröte oder der griechischen Schildkröte eines Besseren belehrten, die man vielleicht gar nicht als nächste Verwandte der großen indischen Meerschildkröten zu bestimmen verstand. Die naturwissenschaftlichen Handbücher des Mittelalters wußten ausreichend Bescheid, sie stützen sich alle in letzter Linie auf Plinius, Hist. nat. 32, 4 und besonders 9, 10, wo die charakteristische Schilderung gegeben wird (Solinus schreibt natürlich auch hier nur das Wunderbare aus, ed. Mommsen³ 199, 6 ff.): *testudines tantas magnitudinis Indicum mare emittit, ut singularum superficie habitabiles casas integant, atque inter insulas Rubri praecepis maris hic navigant cymbis. capiuntur multis quidem modis, sed maxime evectae in summa pelagi antemeridiano tempore blandito, eminente toto dorso per tranquilla fluitantes* —. Meer-skorpione kennt Isidor, Etym. 12, 6 (Migne 82, 452), der dies (Plin. 32, 5) wie alles über die Schildkröten (Migne 82, 457) aus der *Historia naturalis* schöpft; Isidor schreiben wieder Hrabanus Maurus, Hugo von Folieto und die übrigen (Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi*, lib. 1, cap. 18 bei Migne 172, 125) aus. Nur St. Hildegard kennt unsere Landschildkröte *Physica* lib. 8, cap. 18 (Migne 197, 1346), deren Panzer ihr sehr merkwürdig ist. Die Angaben des Vincentius

Bellovacensis im Speculum naturale über *testudo marina*, lib. 17, cap. 131, und *tortuca*, cap. 134, stammen aus Plinius und Aristoteles. Es war somit immerhin auch eine gelehrte Überlieferung zur Zeit des Bruder Wernher vorhanden, welche es ermöglichte, Skorpion und Schildkröte genau zu unterscheiden. (Der Ketzerrichter Konrad von Marburg und seine Leute beschuldigen 1233 den Grafen Heinrich von Sayn, daß er auf einem 'Krebse' reite, welches Tier durch Berthold von Regensburg öfters mit den Ketzern verglichen wird, vgl. meine Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 120).

Schwierigkeiten macht in V. 3 der Passus: *ez sazte in uf die bulen sin*, da man mit dem Worte *bulen* nichts Rechtes anzufangen wußte. Es scheint mir außer Zweifel zu stehen, daß *bule* auf mlat. *bula* zurückgeht, eine reichlich bezeugte Nebenform von *bulla*, aus der franz. *boule* erwachsen ist; vielleicht dürfte man deshalb auch mhd. *büle* schreiben. Schon im klassischen Latein konnte *bulla* jede halbkreisförmige Wölbung bezeichnen, daher auch den Rücken der Schildkröte, auf dem sie den Affen sitzen läßt; es wird *uf die bulen* daher der acc. sing. sein und *bule* ein swf. Alle sonst naheliegenden Vermutungen — *bulgen*, *biulen* oder gar *den buckel* — sind abzulehnen, aber auch die Deutung Lameys: 'Bule, das hier den gewölbten Rücken der Schildkröte bezeichnet und sonst in dieser Bedeutung nicht belegt ist, mag im Hinblick auf die Bannbulle gewählt, also eine Art Wortspiel beabsichtigt sein,' denn dann müßte es wenigstens heißen *uf die bulle sin*. Vgl. Nr. 29, 3. — Auffällig ist in demselben Verse auch die Verwendung von *tich* für das Meer (4 heißt es *wác*), was unmöglich in der modernen, spöttischen Weise (vgl. König Philipp in Schillers Don Carlos 1, 6: 'in meinen Staaten liegen die vier Winde, der Ozean ist meines Landes Teich') gebraucht sein kann, sondern dem Dichter wohl nur durch den Reimzwang aufgenötigt wurde. — 4 *ze grunde gán* = auf den Grund gehen. — 9 *sant* habe ich vermutet, weil nach 8 *dem lande* die platte Wiederholung für Wernher nicht recht glaubhaft, die Veränderung aus dem oberdeutschen *sant* aber für die Jenaer Handschrift ganz wahrscheinlich ist.

V. 2 weist Bruder Wernher mit den Worten *alsô diu âventiure* geht auf eine ihm zugekommene Überlieferung dieser

Geschichte hin und gemäß dem Sprachgebrauche der Zeit auf eine schriftliche Quelle. Diese findet sich in der Masse lateinischer Fabeln des Mittelalters nicht, die den Skorpion nur wegen des Stachels kennen (Léopold Hervieux, *Les fabulistes latins* 2, 230. 509) und von der Schildkröte hauptsächlich die verunglückte Luftfahrt in den Fängen des Adlers berichten (so Phaedrus und bei Hervieux 3, 265. 320. 353. 373. 431. 463 f. 469. 4, 182. 302. 422; zur Auffassung der Schildkröte vgl. 4, 219 f. 259. 434). Das Problem von den Gefahren des fremden Elementes behandelt die bekannte Geschichte *De ranula et mure* (4, 316. 406. 417), der Schiffer wird um Fahrlohn vom Wolf betrogen (2, 640. 753 ff. 4, 218. 431). Wen es erstaunt, daß Bruder Wernher Kaiser Friedrich II. auch nur in einem *bispiel* mit einem Affen zu vergleichen wagt, der möge bedenken, daß der Affe in dem frühesten Bestande mittelalterlicher Fabeln überhaupt nicht als dumm galt (vgl. Hervieux 4, 410), sondern zu dieser Rolle erst durch die Anekdoten gelangt ist, die über das mißglückte Nachahmen menschlicher Arbeit (ältestes Beispiel: Holzsägen) verbreitet wurden. Im Orient, wo man die Klugheit des Affen aus eigener Anschauung und Erfahrung kannte, wußte man auch anderes über ihn zu erzählen.

Dorther stammt auch die Fabel, welche Bruder Wernher benutzt und zu einer scharfen Beurteilung eines politischen Ereignisses seiner Zeit umgebildet hat. Sie begegnet in dem alten Buche ‚*Kalilah und Dimnah*‘, dessen Entwicklung uns hauptsächlich durch die Studien von Silvestre de Sacy und Theodor Benfey aufgeklärt worden ist. Das sechste Kapitel dieses Werkes berichtet, wie ein König der Affen, als er alterte, von einem seiner Diener verraten und dann aus seinem Reiche vertrieben wurde. Auf der Flucht gelangt er zu einer Gruppe von Feigenbäumen am Ufer des Meeres und nimmt dort Wohnung. In dem nahen Meerwasser hält sich eine Schildkröte auf, der nun der Affe Feigen zuwirft, die sie mit Vergnügen speist. Daraus entsteht eine gute Freundschaft, welche die Schildkröte, ein Männchen, sogar veranlaßt, ihre Hauslichkeit zu vernachlässigen, weshalb denn ihre daheim gebliebene Frau krank wird und gefährlich abmagert. Endlich besinnt sich die männliche Schildkröte auf ihre Familienpflichten, findet aber, daß die Er-

krankung der eiferstüchtigen Gemahlin nur durch ein einziges Mittel geheilt werden könne, den Genuß eines Affenherzens. Betrübt sucht nun die Schildkröte ihren Freund wieder auf, ist sich aber doch klar, daß sie ihn betrügen und in den Tod locken muß. Daher müht sie sich, durch längere weise Reden über die Freundschaft den Affen zu einem Besuche in ihrem Hause zu überreden, und das gelingt ihr schließlich auch, indem sie ihm leckere Früchte verspricht. Sie sagt — ich zitiere die lateinische Übersetzung, das *Directorium vitae humanae* des Johannes von Capua in der Ausgabe von Josef Derenbourg (*Bibliothèque de l'École des Hautes Études*, 72. Band, II. Teil, Paris 1889), S. 207 ff.; in der neuesten (1899) Ausgabe, von Léop. Hervieux nach Handschriften und Drucken veranstaltet, findet sich die Stelle S. 252 ff.; in der alten deutschen Übersetzung: „Das Buch der Beispiele der alten Weisen“, herausgegeben von W. L. Holland (*Bibliothek des Stuttgarter Literarischen Vereines*, 56. Band), S. 125 ff. —:

— et propter hoc volo, ut venias ad domum meam, quoniam est in loco multarum arborum et bonorum fructuum et prope est. nunc autem, frater mi, volo, ut ascendas super dorsum meum, et portabo te ad illum locum. et audiens symeus memorationem arborum et fructuum, superavit eum suus appetitus, et ait illi: „volo venire tecum“. et ascendens super dorsum ipsius, portabat ipsum testudo per aquam. et cum essent in medio aque, recordatus est (testudo) sui peccati, quod proponebat agere contra symeum, et stabat cogitans et dicens in corde suo: „hoc, quod facere intendo, maximum est peccatum, et ero sibi proditor, cum in manu mea exposuerit animam suam et habuerit me fidelem super ipsam (ein juristischer Ausdruck nach Derenbourgs Anmerkung); et ipse est meus frater et socius. et maxime propter mulierem! quoniam non est fides in mulieribus propter earum fragilem dilectionem et federis inconstantiam. et dicitur, quod aurum igne examinatur, homines vero in suis negotiationibus, bestie vero in gravibus ponderibus, mulieres vero in nullo potest homo probare nec unquam eas cognoscere.“ et cogitans in his omnibus, stabat et non natabat. — cumque videret symeus, quod sic staret et non procederet, estimavit illum forsitan aliquid malum cogitasse adversus se, dicens: „quis scit, utrum perversum sit cor socii mei in malum

super me et intendat me offendere, aut non? nam nihil est in mundo tam cito convertibile sicut cor. et dicitur, quod, quicquid est in corde socii, amici, fratris, patris, matris et mulieris, suis verbis, operibus et moribus manifestatur, quia omnia hec attestantur, que in cordibus latent.' et ait socio suo: ,amice, cur non natus? estne aliquid, quod meditatus timuisti?' at ille: ,doleo,' inquam, ,multum de eo, quod non potero te honorare sicut deberem, quando introduxerim te in domum meam, propter infirmitatem uxoris mee et ejus defectum.' et ait symeus ad eam: ,scito, quod dolor et tristitia nihil tue auferunt adversitatis nec tibi prosunt; desine ergo ab hujusmodi et quere medicinam uxori tue, quoniam melius tibi erit, quam in hac pertristatione persistere.' et ait ei testudo: ,jam pro ea quesivi medicinam, et dicitur mihi, non posse curari nisi sumendo cor symei.' — et cogitans symeus in corde suo, dixit: ,maledictus sit appetitus iste! quantas tribulationes infert hominibus! plus, et multum plus sit maledictus apotecarius ille, qui eam sic docuit! jam et sic duxit me mea magna concupiscentia incidere in laqueum, in quo nullum habeo refugium nec evasionem, nisi per argumenta et sollicitudinem. justus quippe est sermo ejus, qui dixit: ,quicumque contentus fuerit de eo, quod datum est ei, et non querit ultra, securus permanebit et illesus; viri autem concupiscentie et quibus non sufficit, quod datum est eis, consumunt dies suos in malum, in tristitia et in timore persistunt.' nunc vero mihi opportunus est intellectus, egeo consilio, quo valeam evadere a laqueo, in quem incidi.' et dixit symeus testudini: ,hoc, quod queris a me, quare non dixisti mihi, dum eramus in littore? ivissem utique ad domum meam et accepissem cor et portassem illud mecum ac ipsum uxori tue tradidissem. tribus enim, ut dicunt sapientes, non debet petitio denegari: heremite scilicet propter meritum, quod a Deo expectatur; et regi propter potentiam, et mulieribus, quia sunt vita hominis et ejus subsidium.' dixit ei testudo: ,et ubi est cor tuum?' cui respondit symeus: ,in domo mea reliqui illud.' cui dixit testudo: ,quare hoc fecisti?' et ait symeus: ,quoniam est nostre consuetudinis, ut, quando a domo recedimus ad occupandum (pour visiter, passer quelque temps, Derenbourg) aliquem sociorum nostrorum, ipsum cor in domo relinquimus; quoniam est odiosum et vindicativum, nec nobiscum forinus,

ut non valeamus odire amicos nostros. et sic amovemus corda nostra et nostra viscera mundificamus ab omni odio a sociis nostris. nunc autem, si vis, redeamus et capiamus illud et tradam tibi.' et cum audiret testudo hoc verbum, gavisata est valde, et ait ad eum: 'maximum bonum mihi facis.' — et rediit cum eo festinanter, donec ad littus maris pervenirent, et festinans symeus saltavit de dorso testudinis ad arborem et, relicta testudine in terra, stabat symeus in arbore. et cum multum tardasset, vocavit ipsum testudo, dicens: 'amice, descende et affer cor tuum, et eamus.' cui respondit symeus: 'video te me reputasse sicut asinum, de quo vulpes dixit, non habuisse aures et cor.' dixit testudo: 'quomodo fuit?'

Darauf erzählt der Affe die Geschichte von dem Esel, der auf den Rat des Fuchses zum kranken Löwen ging und von diesem gefressen wurde (Fabel vom kranken Löwen und gegessenen Herzen), wornach er schließend bemerkt: (Dixit symeus ad testudinem) tu quoque me decipere intendebas seductionibus et proditiionibus, et evasi a te meo consilio et intellectu. dicitur autem, quod quicquid stultus dissipat, sapiens reparat.' et ait ad eum testudo: 'justus es in sermone tuo, et scio quidem, quoniam vir sapiens abbreviat verba et perficit opera, et omnia, per que peccat, recognoscit, et emendat stultitiam suam per suum intellectum, sicut homo luctans (ein Preiskämpfer) et corruens in terram in eadem informatur (i. infortiatur) et elevatur.

Noch führe ich hier einige Verse aus der zwölften Fabel des Baldo an, eines Dichters, dessen Sammlung von 29 Fabeln 20 aus 'Kahilah und Dimnah' bearbeitet, entweder nach der Prosa des Johann von Capua oder nach einer älteren lateinischen Version. Dabei zitiere ich den Text gemäß der Ausgabe von Hervieux 5, 352 f. (die durch Édélestand du Ménil, Poésies inédites du moyen-âge besorgte, wo diese Fabel S. 232 f. steht, ist sehr mangelhaft), die auf der einzigen Handschrift, Nr. 303 der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien beruht. Nach der in 17 Hexametern erzählten Vorgeschichte; beginnt die Schildkröte:

,O mi fida comes dulcisque per omnia fomes,
munere cujus ego jam longo tempore dego,
hactenus his largis, quas ficubus arbore spargis,

atque tuis micis tecum fovebar amicis;
 hec jam ferre negat fructus, quos ferre solebat,
 nullaque spes vite regione sub hac sit ubique;
 ad loca nostra veni, victus ubi dantur ameni.
 si venies ergo, nostro gestabere tergo;
 tutaque prorsus eris, dum sic suspensa veheris.
 credula promissis, supra mare fertur ab ipsis;
 cui, procul a ripa, loquitur testudo perita:
 ,uxor, amica, vetus multis jacet egra diebus;
 cujus erit pesti cor, ut asserit, utile vestri:
 quod si mittatur, languor procul ille fugatur.'
 huic tante fraudi, quid simia retulit, audi:
 ,non erat id mecum, dum per mare sic eo tecum;
 alta super fici quod nuper ut inscia liqui;
 tutius huc eque si me revehatis utreque,
 vos sequar absque mora, dum cor petet interiora.'
 sic redit illa, dolis remanentibus his ibi solis:
 que percunctantes, cur non comitetur amantes,
 ceu decreverunt, delusas se didicerunt.

Dagegen ist es nicht nötig, die lateinische Bearbeitung des Stückes aus dem Werke des Raymond von Béziere heranzuziehen, denn Hervieux hat (5, 39 ff.) zur Genüge bewiesen, daß diese Fassung nicht aus dem spanischen Texte von ,Kalilah und Dimnah' (herausgegeben von P. Gayangos) schöpft, wie der Autor lügenhaft vorgibt, sondern daß sie bloß aus dem *Directorium vitae humanae* des Johannes von Capua abgeschrieben ist. Vgl. dazu die späteren Berichtigungen von Delisle. —

Es fragt sich nun, ob aus diesen Texten auf einen näheren Zusammenhang zwischen ihnen und dem Spruche des Bruder Wernher geschlossen werden kann. Da ergibt sich denn sofort, daß Wernher die Fabel Baldos, auch wenn das chronologisch möglich wäre, kaum benutzt haben kann. Denn, abgesehen von einer solchen Kleinigkeit wie *ripa* = *sant*, muß man vor allem den Unterschied beachten, daß bei Baldo der Affe auf zwei Schildkröten reitet, nicht auf einer; die *schorpelin*, welche Wernher V. 12 anredet, sind aus den historischen Verhältnissen genommen, nicht aus der Fabel. Dagegen ist ein Bezug zwischen Johann von Capua und Wernher nicht unwahrscheinlich.

Es versteht sich von selbst, daß Wernher für sein *bispiel* mit Rücksicht auf die historische Situation durchaus nicht die ganze Erzählung von dem Affen und der Schildkröte brauchen konnte, sondern nur ihren zweiten Teil. Daß der Affe ein abgesetzter König ist, hat vielleicht etwas zur Assoziation der Fabel mit dem Schicksal des gebannten Kaisers Friedrich II. beigetragen, die Freundschaft zwischen Affe und Schildkröte war hingegen nicht verwendbar. Der Affe will übers Meer (*volo venire tecum*) und die Ausdrücke, nach denen V. 3 die Schildkröte ihn auf ihren Rücken setzt, erinnern, wie man leicht sieht, unmittelbar an den lateinischen Text. Die Motivierung des Verlangens der Schildkröte nach dem Herzen des Affen mußte natürlich wegfallen, da sie in der Lage des Kaisers nichts Entsprechendes besaß. Hinwider mußte erwähnt werden, daß der Affe statt des Herzens andere Angebote machte, und es ist vielleicht die Unklarheit des Ausdruckes in V. 6 dem Umstande zuzuschreiben, das Wernher hier erfinden mußte. Dergleichen war Wernher genötigt, ein zufälliges Versehen der Schildkröte anzunehmen, nicht absichtliche Rückkehr, wenn sie dem Lande zu nahe kam (*litus = sant*), und nur die *pfn*, welche bei ihm die Schildkröte leidet, macht vielleicht einen Rest der von ihm benutzten Fabel aus; nichts davon enthält sein letzter Vers.

Nun ist ja gewiß nicht daran zu denken, daß Wernher 1229 das *Directorium vitae humanae* lesen konnte, das Johann von Capua gegen Ende des 13. Jahrhunderts gearbeitet hatte. Schlagen wir die Übereinstimmungen zwischen beiden hoch genug an, dann läßt sich vermuten, daß Wernher die alte lateinische Übersetzung aus dem Hebräischen des Rabbi Joël, noch im 12. Jahrhundert verfaßt, an deren Existenz Benfey glaubt (*Pantschatantra* 1, 75; *Orient und Okzident* 1, 143), kannte und benutzte. Dann mußte zwischen dieser und der späteren Bearbeitung des hebräischen Werkes durch Johann von Capua eine sehr weitgehende Übereinstimmung angenommen werden, die sich erklären ließe, wenn man vermuten darf, daß Johann von Capua bei seiner Arbeit die ältere lateinische Version zu Rate zog. Schätzt man das Zusammentreffen zwischen Wernher und Johann von Capua nicht so hoch ein, dann bleibt immer noch die Möglichkeit, daß Wernher bei seinem

eigenen Aufenthalte in Kleinasien oder sonst irgendwo mündlich die Geschichte von dem Affen und der Schildkröte aus ‚Kalilah und Dimnah‘ kennen lernte. Weisen *schorpe* für ‚Schildkröte‘ und ‚*bule, bāle*‘ für ‚Rücken‘ auf romanische Vermittlung? Jedenfalls besäßen wir auch dann in dem Spruche Wernhers ein wertvolles Zeugnis dafür, daß die arabischen Bearbeitungen der persischen Fassung, die aus dem indischen ‚Grundwerke‘ hervorgegangen war, schon spätestens im Anfange des 13. Jahrhunderts den Deutschen auf irgend eine Weise bekannt geworden sind, immerhin eine nicht unwichtige Ergänzung unserer Kenntnis von der Geschichte jener uralten indischen Fabelsammlung. — Gewiß jedoch werden wir jetzt in dem Spruche Wernhers nicht mehr mit Karl Meyer (S. 89) eine ‚seltsame Gleichnisform‘ sehen und werden auch die Angabe Richard M. Meyers (ADB. 42, 76) nicht gerechtfertigt finden: ‚— er vergleicht den Kaiser, der ein in der Not getanees Gelübde nicht halten will, mit dem Affen, der sich von dem Skorpion retten (!) läßt und den Lohn schuldig bleibt.‘

Zur richtigen Auffassung des Spruches mag uns noch weiter der Einblick in die geschichtlichen Verhältnisse behilflich werden. Kaiser Friedrich II. hat, soweit wir wissen, nur einmal weitere Seefahrten unternommen, und zwar bei seinem Kreuzzuge 1228, als er am 28. Juni von Brindisi in Apulien aufbrach und nach längerem Aufenthalte auf Cypern am 7. September in Akkon eintraf; bei der Heimkehr aus dem heiligen Lande schiffte er sich am 1. Mai 1229 in Akkon ein und landete, nachdem er wieder auf Cypern verweilt hatte, am 10. Juni in Apulien. Aus dem Spruche Wernhers ist, sofern sein *beispiel* verständlich und wirkungsvoll gewesen sein soll, für die Lage Friedrichs II. folgendes zu erschließen: der Kaiser hat sich zur Meerfahrt entschlossen und (da es ihm selbst an Schiffen gebrach? vgl. 1: *do enkunde er wol geswimmen niht*) sie mit einem Unternehmer vereinbart. Mitten während der Seefahrt benutzt dieser die Isolierung (?) des Kaisers, der sich in seine Hand gegeben hat, um für die sichere Vollendung der Fahrt sich große und dem Kaiser gefährliche Vorteile zu erzwingen. Dieser weigert sich der Erpressung und macht andere Versprechungen, die jedoch nicht angenommen werden. Inzwischen ist die Flotte, was der Unternehmer übersehen hat (also zu-

fällig?), in die Nähe des Landes geraten. Das ermöglicht es dem Kaiser, an die Küste zu entkommen; es ist zu erwarten, daß es den Unternehmern (plur. V. 12) daraufhin übel ergehen wird. Ich bemerke ausdrücklich, daß keineswegs, wie hier angenommen wird, alle Punkte des *bispiel's* ihre Entsprechung in der wirklichen Situation Friedrichs II. zu finden brauchen: nur die Hauptsachen, Erpressung und Rettung, müssen stimmen, das übrige an Details kann bloß der orientalischen Fabel angehören.

Es leidet keinen Zweifel, daß Wernhers Spruch auf die Fahrt des Kaisers nach dem heiligen Lande nicht bezogen werden darf, denn diese ist mit einer ansehnlichen Flotte und einer ziemlichen Truppenmacht unternommen worden. Auch wenn man nur vierzig als die best überlieferte Anzahl der Galeeren annimmt (Winkelmann, Jahrb. 2, 20; Felten, Gregor IX., S. 73 f.) und diese Schiffe, was die unbestimmten Ausdrücke (Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge, S. 209 ff.) dartun, nicht für besonders groß und für stark besetzt hielt, so bleibt das doch ein stattliches Geschwader, und das mußte es auch schon deshalb sein, weil der Kaiser außer dem möglichen Feldzuge im heiligen Lande jedenfalls eine militärische Unternehmung auf Cypren plante, die er gewiß entsprechend vorbereitet hat. Über die Vorgänge dort sind wir nicht genau unterrichtet; wenn dem Kaiser wirklich, wie überliefert wird (F. v. Löhner, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypren, Abh. d. bayr. Akad. d. Wissensch., hist. Kl. 14 [1878], 126), nur hundert Ritter in Limasol zur Verfügung standen, so muß er einen großen Teil der Flotte schon nach Akkon vorausgeschickt haben, denn wegen hundert Rittern mietet man nicht vierzig Schiffe. In der Tat läßt Friedrich sofort Reiterei aus Akkon kommen, um seinen Absichten auf Cypren Nachdruck zu verleihen. Gewiß hat der Kaiser dann nach Palästina nicht eine wirkliche Armee mitgebracht (das war auch die Meinung seiner deutschen Anhänger, vgl. Freidank 158, 22: *wa gefuor ê keiser über mer im banne und âne vürsten her?* nicht ganz sicher läßt sich 160, 2 so verstehen: *swaz der keiser hie begât âne gnuoger liute rât*, — vgl. 158, 8: *âne hôhen rât*), so gering an Zahl jedoch, wie der Patriarch Gerold von Jerusalem und nachmals Papst Gregor seine Truppen anschlugen, können sie unmöglich gewesen sein, sonst

hätte der Zug von vornherein sich als ein Abenteuer dargestellt, das zu Friedrichs Begriff von seiner kaiserlichen Würde wenig paßte. Gleichviel, auf der ganzen Hinfahrt zum heiligen Lande hat sich, so weit wir es wissen, nichts ereignet, was sich mit den Hauptmomenten von Bruder Wernhers *bispe* vergleichen ließe.

Dagegen bietet des Kaisers Heimkehr wenigstens einen Punkt dar, der zu Wernhers Fabel zu passen scheint, und darauf hin hat man auch, so weit ich sehe, widerspruchlos, sie damit in Bezug gebracht: v. d. Hagen, MS. 4, 516 f.; K. Meyer S. 89; Lamey S. 20; Doerks S. 6; Röhrich, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzzüge 1, 82, N. 257. Während der Kaiser in Palästina weilte, hatte der Papst, indem er zum ersten Male die Weltherrschaft des römischen Stuhles durch selbständige Kriegführung zu stützen suchte, seine Schlüsselsoldaten in das Königreich Friedrichs einfallen lassen und davon ein ziemliches Stück erobert (Winkelman, Jahrb. 2, 43—61; Felten, Gregor IX. S. 89 ff.). Die Päpstlichen verbreiteten das Gerücht, Kaiser Friedrich sei im Orient gefangen und werde nicht wiederkommen (daß er dann doch wiederkam, hat vielleicht die nach seinem wirklichen Tode im Volke sich einwurzelnde Überzeugung gefördert, er lebe und werde als Sieger heimkehren), ja geradezu, er sei schon tot (Winkelman, Jahrb. 2, 53, Anm. 8). Der Kaiser wußte das, als er nach demütigendem Abzuge aus Akkon und nachdem er bei kurzem Aufenthalte in Cypern die dortigen Angelegenheiten befriedigend geordnet hatte (v. Löher a. a. O. S. 135 ff.), sich heimwärts wandte. Er war aber auch über die Fortschritte der päpstlichen Truppen genau unterrichtet (Winkelman, Jahrb. 2, 493 ff., 497 ff.) und wußte, daß er sofort einen Feldzug wider sie werde unternehmen müssen. Es war ihm ferner bekannt, zum mindesten durch einen Brief seines getreuen Thomas von Aquino, Grafen von Acerra, daß der Befehlshaber des päpstlichen Heeres, sein Schwiegervater Johann von Brienne, damals König von Jerusalem, alle Maßnahmen getroffen hatte, um sich seiner zu bemächtigen, falls er in einem Hafen Apuliens anlangte. Thomas von Aquino hatte ihm noch im Mai 1229 geschrieben (Winkelman, Jahrb. 2, 53 Anm. 6; Huillard-Bréholles 3, 112): *Johannes de Brennes comes portus cismarinos cum exploratoribus armatis*

non paucis munit, ut, si forte incautus a peregrinatione rediretis, ipse vos sub captione conclusum incarcerationet. Angesichts dieser schweren Gefahr mußte Friedrich darauf bedacht sein, mit seinen wenigen Schiffen (Winkelman a. a. O. S. 135 u. Anm. 4; S. 136 u. Anm. 4) an einem von den Feinden nicht besetzten Platze der apulischen Küste zu landen, nicht an einem der gewöhnlichen Hafenorte. Dadurch — und diese Ansicht gewinnt Unterstützung in Wernhers Spruch — wird die Mitteilung wahrscheinlich (gegen Winkelman S. 144 Anm. 2 und Lorek: Hermann von Salza. Sein Itinerar [1880]. S. 62), die bei Ricordano Malespini begegnet: *solamente e venne con due galee, e venne nel castello d'Ascone in Puglia*, das wäre Ostuni, 13 Miglien nördlich von Brindisi. Diese plötzliche und ganz unerwartete Landung, die den Kaiser aus arger Bedrängnis befreite und seine Gegner unliebsamst überraschte — zumal ihm alsbald Sieg auf Sieg zufiel — ist ihm selbst nachmals wie eine Art Wunder vorgekommen, denn er schreibt noch am 2. Februar 1240 an den Erzbischof von Messina (Huillard-Bréholles, Hist. diplom. 5, 708 [Winkelman S. 150 Anm. 1]): *an forte oblitus es, quod (Papst Gregor IX.) nobis existentibus in servitio Ihesu Christi, ad quod ipse causam impedimenti prebuerat publice, non favoris, dum ibidem vite nostre periculum subdole moliretur et niteretur omnino nostrum reditum impedire, fines concessae sibi desuper auctoritatis excedens, invasit hostiliter regnum nostrum et exercens contra nos sui robur exercitus, ab ejus occupatione noluit manus avidas retinere? — cum autem grave tulerit Dominus et indignum, quod a sanctuario suo vel a Petri sede fuisset nostri juris invasor egressus, contra opinionem et votum illius ad propria nos reduxit.* Diese wunderbare Heimkunft am 10. Juni 1229 ist also in der Tat ein Ereignis, auf das der Schluß von Wernhers Fabel und besonders der vorletzte Vers des Spruches bezogen werden kann.

Freilich, wenn Lamey S. 20 behauptet: ‚der Vergleichungspunkt liegt natürlich in der übertriebenen Forderung der *schorpe*‘, so ist das in dieser Beschränkung unrichtig und, soweit es sich um die Überfahrt des Kaisers von Akkon nach Apulien handelt, meines Erachtens, unbeweisbar. Denn wer sollte auf den paar Schiffen dem Kaiser während der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni 1229 drückende Bedingungen gestellt haben? Wir

wissen gar nichts und können auch nichts vermuten, was uns gestattete, uns eine solche Zwangslage des Kaisers während der Seefahrt vorzustellen. Und doch reizen die Angaben Wernhers, nach aufklärenden historischen Umständen zu suchen, denn es läßt sich kaum denken, daß der Dichter die Verknüpfung seiner Fabel mit dem Schicksale des Kaisers bloß auf dessen glückliche Landung in Apulien sollte gebaut und daß es den übrigen Momenten der Fabel, vornehmlich der Erpressung der Schildkröte, an geschichtlichen Bezügen sollte gemangelt haben. In Wirklichkeit gibt es, wie ich glaube, ein Vorkommnis, das mit der Rückkehr Kaiser Friedrichs II. aus Palästina engstens zusammenhängt und das geeignet ist, uns den Sinn von Wernhers Spruch genauer aufzuklären. Der Kaiser hatte nämlich schon geraume Zeit vor seiner Abreise, als er von dem Einfalle der Truppen des Papstes in Apulien und Sizilien vernommen hatte, die deutschen Ritter, welche sich in Palästina befanden (waren sie mit ihm gekommen?), dafür zu gewinnen gesucht, daß sie mit ihm nach Italien fahren und ihm dort beihilflich sein sollten, seine Gegner niederzuwerfen. Es gelang ihm jedoch nicht, das erwünschte Abkommen mit den deutschen Kreuzfahrern zu treffen. Der Patriarch Gerold zu Jerusalem schreibt darüber schon am 26. März 1229 an den Papst (Huillard-Bréholles 3, 110): *imperator venit in Accon in media quadragesima (22. März), festinans modis, quibus poterat, transfretare. milites theutonicos secum trahere conabatur, sed in hac parte proficere non poterat, prout vellet, cum timerent excommunicationis sententiam et de tempore magnam fiduciam non haberent.* Die von Gerold aufgeführten Gründe hält Winkelmann, der überhaupt der ganzen Sache zuerst seine Aufmerksamkeit zugewendet hat (Jahrb. 2, 151 u. Anm.) nicht für zutreffend. Jedesfalls hat der Kaiser nicht vermocht, deutsche Truppen aus dem heiligen Lande nach Italien zu bringen. Sie sind dann doch zu ihm gestoßen, aber nur weil die Schiffe, die sie von den Venezianern gemietet hatten, durch widrige Winde genötigt wurden, ganz gegen die Absicht der deutschen Herren, den Hafen von Brindisi aufzusuchen. Dort trafen sie mit dem Kaiser zusammen (wer früher ankam, ist nicht bekannt) und nun muß es ihm gelungen sein, die Deutschen zu vermögen, daß sie gegen die Schlüsselsoldaten

zu Felde zogen. Winkelmann hat die bis jetzt bezeugten Namen der deutschen Herren zusammengestellt (Jahrb. 2, 491 f.), ihre Heerschar muß ganz ansehnlich gewesen sein, wie aus den Ausdrücken der Quellen sich ergibt (Winkelmann a. a. O. 151 Anm. 3. Richard von San Germano sagt allerdings nur: *nonnulli strenui Teutonici de Siria* —). Der Kaiser selbst rechnet in einem Briefe an Fachreddin dem bösen Wetter den günstigen Zufall zu, der ihm die Hilfe der Deutschen verschaffte, durch die er nun bald die päpstlichen Truppen vor sich hertrieb. Den ganzen Vorgang erzählt das Breve Chronicon de rebus Siculis (Huillard-Bréholles 1, 902; Schirmmacher 2, 403): *erat enim ibi cum imperatore magnus exercitus militum Theotonicorum, qui milites satis ab ipso imperatore rogati fuerunt, ut cum ipso in regnum Siciliae venirent; qui nullatenus id sibi concedere voluerunt. et conductis navibus usque ad Venetiam navigare disponebant, et abinde in terram suam proficisci. nam cum navigare cepissent, occurrit eis ventus contrarius, qui contra voluntatem navigantium in ipsis ad portum Brundisii applicuerunt.* Die deutschen Herren sind für ihre Hilfe zur rechten Zeit, wie es scheint, ausgiebig belohnt worden: Konrad und Gottfried von Hohenlohe erhielten sofort einen Hof (Winkelmann a. a. O.), Konrad dann im Dezember noch die Grafschaft Molise als erbliches Lehen.

Diese Ereignisse, meine ich, bilden den Tatbestand, auf dem sich die Fabel des Bruder Wernher aufbaut. Ihm war bekannt geworden, daß der Kaiser zuerst um die Unterstützung der deutschen Herren vergeblich warb, daß sie ihm jedoch dann zuteil wurde. Weil der Kaiser und die Deutschen ziemlich gleichzeitig an der apulischen Küste landeten, konnten die Nachrichten oder Bruder Wernher selbst den gefährlichen Handel auf die Zeit der Überfahrt verlegen, also die zu Palästina stattgefundenen Versuche des Kaisers für später ansetzen. Die Landung in Apulien und des Kaisers Sieg über das päpstliche Heer wurden als Rettung aus der Not aufgefaßt; die Warnung V. 12 mochte auch denjenigen dienen, die sich widerspenstig erwiesen. Daß es deutsche Herren waren, die der Kaiser gewinnen mußte und auf die er sich stützte, mochte Wernhern die Nachrichten besonders leicht zugänglich machen; doch ist unter den fürstlichen Herren keiner, dessen persönliche

Bekanntschaft mit Wernher sich nachweisen ließe. Am stärksten mußte die Fabel wirken, wenn sie sehr rasch nach den Ereignissen gedichtet war, vielleicht noch bevor man durch die heimkehrenden Herren selbst über alle Einzelheiten Genaueres erfuhr. Daher wird der Spruch im Juli 1229 abgefaßt sein, spätestens im August.

Hat Wernher den Kreuzzug von 1228/9 selbst mitgemacht, sei es im Gefolge des Kaisers oder, was eher zu vermuten wäre, im Dienste eines deutschen Herrn (vgl. Spruch 39), dann könnte er selbst Zeuge der Vorgänge gewesen sein, die er mit den Mitteln der orientalischen Fabel erzählt. Jedenfalls ist er aber dann doch nicht mit in Apulien und beim Siege des Kaisers gegenwärtig gewesen, weil er sonst die Pointe des Spruches, die sich wider die Habgier der deutschen Herren wendet, anders hätte gestalten müssen, angesichts der Belohnungen, die Friedrich II. seinen Helfern zuteilte.

64 = J 44; MSH. 3, 16^b (III, 2).

Mir ist ein lop erloschen, dem ich doch vil dicke zuo
mit guoten sprüchen blæte; ich wæn ichz niemer mē getuo,
daz ich mīn lop enzünde, dā man ez erleschen lāt.
Ein milter man der solte ungerne volgen schalkes rāt,
dā von ein lop erlischet, daz in ganzer werde stāt: 5
sine rātent anders niht den ābent und den morgen vruo.
Niht wan dā laster von geschiht,
daz rātent si vil gar.
ein wlp, diu misserāten hāt, diu negan ir tohter niht,
dazs āne vār mit willen wol gevar; 10
si seite ir vil der mære vūr, wies in ir jugent habe gevarn:
sam tuot ein schalc dem hērrēn sīn, den er vor tugenden wil
bewarn.

Die Strophe gehört zu den Sprüchen wider die kargen Herren. Die Tatsache, welche ihm zugrunde liegt, ist wahrscheinlich: Wernher hatte einen großen Herrn und sein Haus gerühmt. Der Sohn, der jetzt an der Spitze steht, läßt sich durch Berater bestimmen, die herkömmliche Freigebigkeit ein-

1 irluschen deme J.

5 irlischet J.

11 ivgende J.

zustellen. Dabei wirkt der Hinweis mit auf frühere schlechte Erfahrungen. Das *bispiel* 9—11 knüpft einesteils an die Überlieferung von Neitharts Liedern an, dann aber gehört es in die Entwicklungsreihe, die im 14. Jahrhundert die moralisierenden Dialoge hervorgebracht hat.

1 vgl. Parz. 350, 3: *sôst al mîn prîs verloschen gar*, wie denn überhaupt Wolfram den bildlichen Gebrauch von *leschen*, *erleschen* liebt. Turnei von Nantheiz ed. Bartsch 970: *der Tiu-schen prîs erloschen ist an den êren hiute* —. 2 *blæjen* vgl. Spruch 73, 7. Berthold von Regensburg verwendet öfter das Gleichnis von einer Kerze, die erloschen ist, deren noch glimmender Docht durch starkes Anblasen aber wieder entzündet wird (z. B. *de candela* in meinen Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 77, 20). — 4 wider den Rat des Schalkes Spruch 1, 9. 17, 11. 66. 71, 6. Dieser ‚Rat‘ wird hier ebenso absichtlich wiederholend erwähnt V. 4. 6. 8. (9). 11. 12 wie das Erlüschēn 1. 3. 5.—6 *den âbent und den morgen* Walther 114, 13. — 9 auf welche Weise es dem Weibe übel geraten ist, ersieht man aus Seifried Helbling 2, 973 (vorher *valschiu wîp*): *owê mir hiute*, *sprach diu êr*, *daz er die ê ie genam an sich, des muot und des lîp misserât als ein veilez wîp* und Seemüllers Anm. — 9 *vîl der mære* sind erlogene Geschichten. — 10 daß sie mit redlichem Willen, im Ernst, einen besseren Weg einschlägt. — Die Pointe ist dadurch verschärft, daß *bewarn*, das sonst nur vor *leit*, *schaden* u. dgl. behütet, hier mit *vor tugenden* verknüpft wird.

Lameys Annahme S. 28, der Spruch sei nach 1236/7 außerhalb Österreichs verfaßt, läßt sich nicht erweisen.

65 = J 45; MHS. 3, 17^a (III, 3).

Ich hete ein spil sô guot, daz ich gewinnes mich versach;
ich leite dâ steine und ouch gebot: alsô ich ez von holze brach,
ich leite ie willeclîche dâ des holzes einen spân.

Ich was sô vrô, ich wânde daz spil gewonnen solte hân;
ich wolte ez mê verboten hân, dô wart ez understân,
ez nam verlusteclîchen abe, daz ich von zorne sprach:
„Nû wese unsælde tûf geselt,
wie hân ich guot verlorn!“

daz hæte ich mir und minen kiden an min hûs gezelt.
 ich hæte es tûsent eide wol gesworn,
 swenne ich dâ leite mîn gebot, ez wære ein spil gewonnen gar.
 swenne ichz ie mê verbieten wil, sô sul ich nemen der bûnde
 war.

10

In diesem Spruche beschreibt der Dichter eine Partie Puff (buf DWb. 3, 7; sonst ‚langer Puff‘, auch ‚Trik-Trak‘ genannt, mhd. *Wurfzabel*, vgl. A. Schultz, *Höf. Leben* 1, 533 f.; San Marte, *Parzivalstudien* 3, 191—211, der jedoch bei seinen Darlegungen über das Würfelspiel diese besondere Art mit Unrecht nicht einbezieht), die er verloren hat.

Mein Spiel stand so gut, daß ich darauf rechnete, es zu gewinnen; ich hatte meine Steine aufgestellt und überdies zur Wette eingesetzt: wie ich den Span vom Holze abbrach, so legte ich ihn gerne für den Einsatz hin. Ich war sehr vergnügt, denn ich meinte, das Spiel bereits gewonnen zu haben; noch mehr steigerte ich Einsatz und Angebot, da wurde mein Spiel gehemmt, es wandte sich zum Verlust, so daß ich im Zorne ausrief: ‚Nun muß ich dieses Unheil (bringende Spiel) aufgeben, ach, was habe ich schon an Gut eingebüßt!‘ Darauf hatte ich nämlich schon sicher für mich und meine Kinder zum Haushalt gerechnet (das meinte ich schon in der Tasche zu haben). Tausend Eide hätte ich da gewiß geschworen, so oft ich meinen Einsatz hinlegte, daß mein Spiel bereits vollauf gewonnen sei. Wenn ich jemals noch den anderen überbiete, dann muß ich auf die Bünde (besser) acht geben.

Langer Puff wird von zweien gespielt: jeder setzt seine 15 Steine (daher *fünfzehn* Erec 869 als Name des Puffspieles, was sich vielleicht noch sprichwörtlich forterhalten hat, vgl. Wander 1, 1269) nach Maßgabe der Augenzahl, die mit zwei (auf dem Bilde bei Schultz wohl fälschlich drei) Würfeln geworfen wird, auf die 24 Dreiecke, welche in vier Felder aufgeteilt sind (vgl. die Zeichnung, Carmina Burana ed. Schmeller, S. 245). Die Aufgabe ist, daß jeder seine Steine über die ganze Reihe der Posten hinausbringe: wem das zuerst gelingt, der hat gewonnen. Trifft der Wurf des einen Spielers ein Feld, das der andere nur mit einem Steine besetzt hat, so darf er ihn

12 Swenne ich ez me vürbyeten wil so wille ich J.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. Cl. Bd. 1. Abh.

6

herausnehmen, der Gegner muß mit diesem wieder von vorne anfangen. Stehen aber zwei Steine neben einander auf demselben Dreieck, so können sie durch keinen Wurf des Gegners herausgetan werden: diese zwei Steine bilden einen *bunt* (DWb. 2, 517; Haupt zu Erec 872; nhd. auch: Band, Bändchen). Gelingt es dem Spieler, mindestens sechs solcher *bünde* hintereinander zusammenzubringen, so nennt man das eine ‚Brücke‘; er hat dann gute Aussicht, das Spiel zu gewinnen, weil der Gegner nur mit einem ‚Pasch‘ (gleiche Augenzahl auf beiden Würfeln) vorwärts kommen kann, selbst eine geworfene Sechs bringt ihn nicht über das Hindernis. Nur muß sich der Spieler dann sehr hüten, seine *bünde* aufzulösen, indem er nach getanem Wurf, um rascher vorwärts zu gelangen, von den doppelt besetzten Feldern einzelne Steine wegnimmt und voransetzt, wodurch die übriggelassenen gefährdet werden, weil die Würfe des Gegners sie aus dem Spiel bringen können. Gerade diese Unvorsichtigkeit hat Wernher begangen: offenbar stand sein Spiel sehr gut insofern, als er eine größere Anzahl von *bünden* bereits besaß; seine Waghalsigkeit und Übereilung verleitete ihn, diese *bünde* aufzulösen, und die Würfe des Gegners trafen die exponierten Felder (5: durch gute Würfe des Gegners gehemmt), so daß er mit einer Reihe ausgeworfener Steine wieder anfangen mußte. Das wiederholte sich (6) und so ging ihm das Spiel verloren. Daher will er ein andermal besser auf die *bünde* achtgeben.

Die Sache wurde für Wernher schlimm, weil bei diesem Spiel ein hoher Einsatz gemacht und von ihm selbst, als sein Spiel günstig stand, mutwillig (*willeclliche* 3) gesteigert wurde. Den Einsatz hinlegen heißt *gebot legen* 2. 11; den Gegner durch höheren Einsatz überbieten, höher wetten, heißt *verbieten* 5. 12 (der Aufbau des Spruches wird durch die wiederholten Worte gegliedert, wie das der Weise des Dichters entspricht), vgl. Haupt zu Neithart 50, 11. Ich weiß wohl, daß Haupt zu Erec 876. 884 *gebot legen* einfach als ‚einen Wurf oder Zug tun‘ erklärt und auch unsere Stelle dabei anführt, doch wäre diese Bedeutung zwar für 11 möglich, nicht aber für 2 (indes nach Wernhers Architektonik seiner Sprüche der Ausdruck an beiden Stellen dasselbe bedeuten muß). Denn dort heißt es: *ich leite dā steine*, ich hatte meine Steine gesetzt, was erst geschehen kann, nachdem die Würfe gemacht sind. *gebot legen* wird dann

mit *ouch* = ‚überdies‘ hinzugefügt, und das heißt (vgl. D. Wb. 4, 1, 1803): Geld einsetzen zur Wette. Wie das gemacht wird, betonen die nächsten Worte: jeder Spieler hat ein Stück Holz zur Hand, aus dem er einen *spân* schneidet, den er dann als Zeichen für den Einsatz oder die Wette auf den Tisch legt. Dieser *spân* knüpft in seiner Bedeutung wahrscheinlich an den *spân* als Rechtssymbol an, womit man ausdrückt (Grimm, Rechtsaltertümer⁴ 1, 239 f.), daß das Haus usw., aus dem er geschnitten wird, in den Besitz eines anderen (des Gerichtes etwa) übergeht oder wenigstens von einem andern rechtlich beansprucht wird. Wahrscheinlich wurde beim Spiele dem *spân* ein gewisser Geldwert unter Zustimmung beider Partner beigelegt, wie heute den Spielmarken, die ja noch gelegentlich rechteckige Täfelchen sind. Daß die Brettspiele häufig von Wetten begleitet wurden, ersieht man aus Haupts Anmerkungen zu den genannten Erecstellen. Wernher hatte also hoch eingesetzt und seinen Einsatz noch gesteigert, als ihm sein Spiel günstig zu stehen schien, dann aber dieses durch unvorsichtige Kühnheit gefährdet und verloren.

Schwerlich hat Wernher diesen Spruch (bei dessen Auslegung mir Bernhard Seuffert freundlich half) verfaßt, um bloß eine Puffpartie zu beschreiben — solches läge dem Mittelalter ferne —: entweder will er damit warnen, was er durch bloße Schilderung leicht konnte, da seine Zuhörer alle das Spiel verstanden, oder er bietet damit ein Gleichnis und meint dabei einen Fürsten, den er nicht zu nennen wagt (Herzog Friedrich den Streitbaren? dann wären die *bünde* dessen verbundene Gegner, die er besser zu beachten hätte: 1232. 1236), der waghalsig das nahezu gewonnene Spiel in Gefahr bringt. Auf sein eigenes Lebensschicksal, wie Lamey S. 28 glaubt, wird er kaum angespielt haben: das wäre ihm schlecht gelungen.

66 — J 46; MSH. 3, 17* (III, 4).

Ich bin getriuwer manegem man, denne er im selber si:
dem ich wol ganzer êren gunde und daz er wære vri
vor sünden und vor schanden, des gan er im selber niht.
Swer mich dar umbe hazzet, daz ist gar an valscher phliht.

1 manigen J.

2 Den ich J.

4 gar von v. J.

- 5 Ôwê waz des an tugende lösen schelken nû geschiht:
 si wænent, ich sî durch ir guot in gar mit lösen bil
 Des einer sîme kinde gan,
 gegen dem er triuwe hât,
 gan ich dem ouch wol guotes, des muoter nie mit mir began
 10 der sünden, der ie wîp mit manne begât:
 der sol mir destê holder sîn, sît unser sippe ist ûz gezelt.
 swer daz durch sîne untugende lât, der sî dem tiuvel ûf geselt!

Die Strophe bezieht sich auf drängende Sprüche, *twinclet*. Der Dichter will dadurch den Herrn zur Ausübung der Standespflichten antreiben, die ihm Ehre einbringt. Statt Lob dafür zu erhalten, wird er darob gescholten: man hält das zudem für eigenstüchtige Schmeichelei. Wozu Wernher den Herrn veranlassen will, das ist dasselbe, was ein pflichtgetreuer Vater für seinen Sohn wünscht. Hier aber besteht gar keine Verwandtschaft, um so günstiger sollte der Herr die Mahnung des Sängers aufnehmen. Wer es anders hält und um seiner schlechten Art willen solcher Ermahnung nicht folgt, den soll der Teufel holen!

1 f. vgl. Parz. 675, 17: *der getriuwe ist friundes êren vrô*. — 3. 7. 9 vgl. Nr. 64, 9. — 4 *von valscher phliht* vgl. Parz. 613, 9: *er was ein quechrunne der tugent mit alsô berhafter jugent bewart vor valscher phlihte* = *valscheit* 613, 17; anders Martins Anm. — 5 durch die Anführung der *tugende lösen* und des *lôsens* ist der Spruch den Strophen wider die Kargen zugeordnet, andererseits hängt er näher mit Nr. 64 zusammen. — 11 *sît unser sippe ist ûz gezelt* vgl. Dietrichs Flucht 2806: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen iu unde sîn*; 3852: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen mir und mînem neven*. Über die Zählung der Sippe vgl. RA.⁴ 1, 642 ff. Müllenhoff, DAK. 4, 322 f. — 12 die Verwünschung am Schluß ist sehr kräftig: der sei dem Teufel durch feierlichen, rechtskräftigen Akt (durch *salman* oder Urkunde) übergeben als Eigentum, ausgeliefert! Vgl. RA.⁴ 2, 85 ff. Schmeller-Frommann 2, 350 f.

Auch diesen Spruch setzt Lamey S. 28 ohne nachweislichen Grund für die Zeit nach 1236/7 an.

6 wænet — guot si gar J.

9 ich den ouch J.

11 Sînt vnse J.

67 = J 47; MSH. 3, 17^b (III, 5).

Des Rines site wiste ich wol und was mir lange kunt;
 daz si ir hâres sô wol pfiegent, engiltet sêre ir unliumunt:
 ir tugent ist kranc, ir milte junc, daz hân ich wol gesehen.
 Man muoz die hôhen hêren umbe ein ezzen sêre vlêhen;
 er muoz gar gelûckec sîn, swem dâ sol guot geschehen: 5
 si sint sô milte sam ein grôzer starker schâfehunt.
 Swem ich dâ klagete mîne nôt
 und miniu herzeleit,
 der jach her wider, er wære selber vil nâch hungers tôt.
 mit armer hôchvart sint si vil gemeit: 10
 ir gâbe und ouch ir kurz gewandes wil ich iemer mêre enbern,
 ir aller lip ist sô unreine, daz si weln keiner êren gern.

Gegen die Überlieferung dieses Spruches walten erhebliche Bedenken. Wenn V. 4 das Reimwort richtig ist, dann hat mindestens diese Zeile nicht Wernher verfaßt, sondern der Schreiber der Jenaer Handschrift oder ein mitteldeutscher Vorgänger, denn *sên : vlên : geschên* ist dem oberdeutschen Dichter nicht zuzumuten (Näheres darüber im dritten Teile). Aber auch sonst ist der Text von J keineswegs in Ordnung und es bedarf meines Erachtens eines sehr gewalttätigen Eingreifens, um ihn lesbar und verständlich zu machen.

Wernher behauptet, er kenne die rheinische Art genau und seit langem (das ist wohl der einzige Grund, weshalb Lamey, der S. 28 den Spruch nach 1237 datiert, ihn S. 29 dem 'höheren Alter' zuweist). Daß die Rheinländer sich übermäßig mit der Pflege ihrer Haare befassen, das bußten sie andererseits hart durch schlechten Ruf (*unliumunt*, vgl. Schmeller-Frommann 1, 1472). *reidez hâr*, das ist künstlich gelocktes oder geringeltes (Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3, 70), wird zur rheinischen Tracht gerechnet: Engel und Waldbruder 315 und Anm. (in meinen Mitteilungen aus altd. Hss., 7. Stück, 1901). Mit ihrer Tüchtigkeit steht es kümmerlich, ihre Freigebigkeit ist gering (*junc* in der Bedeutung 'schwach, dürftig', altes

2 ires h. s. w. pflegen. Des vutgiltet sere ir mvnt J. 8 ff. gesen:
 vlên : geschen J. 5 geluckich J. 6 scafehvt J. 8 myne J.
 11 ires kurtzgewandes — me vnpern J. 12 ist also — wollen J.

Passional 315, 3), das habe ich genau beobachtet. Will man von den großen Herren dort auch nur ein Essen haben, so muß man sie dringendst darum bitten (vielleicht ist zu lesen: *man muoz zen hōhen hēren umb ein ezzen sēre schehen*, herumlaufen, sich eilen, vgl. Neithart ed. Haupt, XLI und Anm.), und der kann von Glück sagen, dem da etwas Gutes zuteil wird: die Rheinländer sind nämlich gerade so freigebig und freundlich wie ein großer starker Schafhund (*schāfhunt* ist mhd. ein *ἀναξ λεγόμενον*, aber DWb. 8, 2039; Verwendung in Sprichwort oder Redensart ist mir unbekannt, ebensowenig von ‚Schäferhund‘). Wenn ich dort irgend jemandem meine Bedrängnis klagte und meinen Jammer, so sagt der darauf, er stürbe schon selbst beinahe vor Hunger. Dagegen benehmen sie sich gar üppig in ihrer armseligen Eitelkeit (vgl. Freidank 29, 6 und Bezenbergers Anm.): darum mag ich weder von ihren Geschenken noch von ihren kurzen Röcken etwas wissen (*kurzez gewant* ist also unter *rīneschem gewant* zu verstehen, Engel und Waldbruder 311), sie sind alle miteinander so ungut, daß sie sich (durch Spenden) keine Ehre erwerben wollen.

Wernher kann den Spruch doch wohl erst verfaßt haben, als er die Rheinlande bereits verlassen hatte, und zwar endgültig. Die rheinischen Ritter galten, als die Chevalerie aufkam und hauptsächlich durch ihre Vermittlung von Westen nach dem Süden und Osten gelangte, als besonders feine und wohl-erzogene Leute, als die Träger eines höfischen Ideals. So rühmt Ulrich von Liechtenstein ihren ritterlichen Schmuck, Frauen-dienst 208, 28: *gezimirt was der lantman mīn, daz nie kein ritter umb den Rīn gezimirt wart für wār nie baz*. Der spätere Teichner nannte (v. Karajan S. 20) überhaupt modernes, aus Deutschland in Österreich eingedrungenes Wesen, auch wenn es schwäbischer Provenienz war, schlechtweg *rīnischeit*, tadelnd als: rheinische Art.

Ein Spruch des Marner (XI, 20—38) stimmt so sehr mit unserer Strophe Wernhers überein, daß ich zur Vergleichung ihn hierher setze.

Wie höfsche lute habe der Rīn,
daz ist mir wol mit schaden kunt:
ir hūbe, ir hār, ir keppelin

erzeigent niuwer fünde funt.
 Krist in helfe, sô sie niesen!
 Ez mac wol curteis povel sîn, 25
 pittit mangier ist in gesunt.
 stat ûf, stat abe in wehset wîn,
 in dienet ouch des Rînes grunt.
 ich wil ûf si gar verkiesen.
 Der Nibelunge hort lît in dem Lurlenberge in lî: 30
 in weiz ir niender einen, der sô milte sî,
 daz er den gernden teile mite
 von sîner gebe.
 die wîle ich lebe
 sîn vrf von mir. 35
 ir muot der stât ûf solhen site:
 nû gip dû mir, sô gibe ich dir.
 sine wellent niht verliesen.

Die Übereinstimmung herrscht in den Punkten, die der Hohn der fahrenden Sânger treffen will. Denn auch Marners *pittit mangier ist in gesunt* bedeutet nicht, was Jakob Grimm in einer am 25. Juni 1863 in der Berliner Akademie gelesenen Abhandlung (Kl. Schr. 7, 508 f.) erklärte: ‚sie essen fein‘, sondern was Wernher V. 9 meint: sie haben wenig zu essen. Gerade den Gegensatz zwischen Eleganz und höfischer Feinheit auf der einen, Dürftigkeit und Kargheit auf der anderen Seite hat Wernher scharf und nachdrücklich herausgearbeitet. Daß die fahrenden Sânger, die zahlreich von auswârts kamen, bisweilen schlechte Erfahrungen am Rheine machen mochten, wird auch aus den Mitteilungen des Caesarinus von Heisterbach deutlich, wie Alexander Kaufmann sie zu Bildern verbunden hat (C. v. H.³ 65 ff., 113 ff.).

68 — J 48; MSH. 3, 17^b (III, 6).

Ich weiz ein wîp und einen man, solte ich diu zwei gesehen,
 deich ir ze manne und aber sîn ze wîbe müeste jehen;
 des wære vromeden genuoc und beider kinden nôt.

1 die tzeve gesen J. 2 Das ich ir — aber fehlt J. 3 genuôch
 vromeden — vado ir beiden k. n. J.

- Ez lac hie vor ich wæn ein man, ine weiz wie lange, tôt,
 5 den hiez got selben tûf erstân, und machete tûz steinen brôt;
 lā, hêrre got, der wunder einez an disen zwein geschehen:
 Daz tûz dem manne werde ein wîp
 und tûz dem wibe ein man
 und sich verwandele und verkêre alsô ir beider kîp!
 10 sîn herze manlich ellen nie gewan.
 ein wîbin wîp, ein mennîn man, diu zæmen wol ein ander bî;
 ein mennîn wîp, ein wîbin man, din solten sîn einander vîr.

Ein Weib weiß ich und einen Mann, wenn ich die beiden sähe, müßte ich sie für den Mann und wiederum ihn für das Weib halten; daran hätten Fremde zu viel und für die Kinder der beiden wäre es ein Unglück. Einstmals, glaube ich, lag ein Man tot, ich weiß nicht, wie lange schon, den hatte Gott selbst auferstehen geheißén, der Steine zu Brot gemacht hat. Eines dieser Wunder laß, o Herr Gott, an diesen beiden sich vollziehen: daß nämlich aus dem Manne ein Weib werde und aus dem Weibe ein Mann und so ihr beider Leib sich wandele und ins Gegenteil kehre. Hat ja doch sein Herz niemals die mannhafté Stärke (*manlich ellen* ein Ausdruck des höfischen Epos) sich erworben. Ein Weib mit weiblichem Wesen, ein Mann von der Art eines Mannes, die möchten sich vortrefflich zu einander schicken; dagegen dürften ein Weib mit dem Sinne eines Mannes und ein Mann mit weiblichen Neigungen nicht zusammen hausen. —

Noch enger als Spruch 18 lehnt dieser sich an Walthers Worte 80, 20: *manlichiu wîp, wîplîche man*, worüber man dort die Bemerkungen vergleiche (dazu *Mennot* und *Wippeon* bei Frauenlob ed. Ettmüller Nr. 159. 160 und Müllenhoff, Zs. f. d. Altert. 16, 143 ff.). Die beiden Wunder 4 f. (*hie vor* ist bei Wernher für die historische Vergangenheit beliebt) sind die Erweckung des Lazarus Joann. 11, 1 ff. (4: *wæn* und *ine weiz wie lange* sind poetische Kunstmittel — Joann. 11, 39: *quadrivianus est*), und daß Gott aus Steinen Brot machen kann (aber nicht wirklich macht), die Behauptung Satans bei der Versuchung des Herrn Matth. 4, 3. Luk. 4, 3. Die Wunder bestehen in der

5 of stan J. 6 tæwen J. 10 Sîn ellen manlich hertse n. g. J.
 12 sîn wol eynder vry J.

Veränderung: Totes zu Lebendem, Unorganisches zu Organischem. Hier soll etwas Ähnliches geschehen, wobei man sich an das Schicksal des Tiresias, an die Legenden von Marina, Eugenia u. dgl., an die Erzählung von der Hildegund in den Dialogen des Caesarius von Heisterbach erinnern mag. Den tatsächlichen Ausgangspunkt der Strophe bildete vielleicht ein Ehepaar mit solchen vertauschten Eigenschaften. Der Wandel kann nur durch ein Wunder sich vollziehen. Ereignete sich dieses, dann möchten die beiden zusammenpassen; wenn nicht, dann sollen sie sich lieber trennen.

69 = J 49; MSH. 3, 18* (III, 7).

Lobete ich die rîchen bossen und ir sündeclichez guot,
 wâ wære denne komen hin mîn unverzageter muot?
 ich wil in nâch ir wirde gerne singen mînen sanc
 Und wil mit lobe die milten krœnen sunder valschen wanc.
 die hœch gelobten biderben suln mir des ie wizzen danc, 5
 daz ich mîn lop im gar versage, swer lesterlichen tuot.
 Waz sol in lîp, waz sol in leben,
 waz sol in rîcher hort?
 ich meine, die nâch sünden und nâch houbetschanden streben;
 die selben sint verloren hie und dort. 10
 ir êregernden, minnet got und lâzet blîben wernden haz!
 sit des gewis, daz got der gnoten milten liute nie vergaz!

Der ziemlich farblose Spruch zeigt dieselbe Terminologie wie die anderen Strophen gegen die Kargen. Wernher muß sich schon früh seiner unabhängigen Gesinnung gerühmt haben (vgl. Nr. 11. 37. 38. 45), das ersieht man aus V. 2, welcher den Bestand ähnlicher Sprüche bereits voraussetzt. Ganz häufig ist der Schluß mit dem Hinweis auf die Strafe Gottes. — Lamey setzt S. 28 den Spruch nach 1237.

2 unverzaget Nr. 5, 9. — 4 mit lobe krœnen Walther 40, 24. sunder wanc Walther 89, 16. — 5 diese Kategorie der biderben Walther 67, 3. danc wizzen Walther 119, 1. — 7—10 dieselbe Wendung Nr. 57, 11 f. Walther 43, 4. — 9 vgl. 62, 9.

8 wille J. 4 wille J. 5 d. ymmer w. J. 7 a. ir l. — a. ir l. J.
 10 vârlorn J. 11 eren — lazent — werenden J. 12 got gûter miltre l. J.

— 10 *hie unde dort* eine Lieblingswendung Wernhers. — 12 Walther 43, 5.

70 = J 51; MSH. 3, 18^a (III, 9).

Swâ man den künsterlichen varnden man ungerne siht,
als ichz bescheiden wil, dâ hât man lîhte an schanden phliht.
der scherger ist besser nächgebûr, swâ diep gehûset hât.

Swâ daz der diep in diebes wise bi den lîuten gât
5 und er gedenket denne an sine grôzen missetât,
er denket: ,wære gerihtes und ouch der schergeren niht,
Sô wolte ich sin ein vrier diep
und stelen mir genuoc.

waz wurre, wære mir nieman holt und wære ich nieman liep?
10 mir diene doch der acker und der phluoc.
dem dinge tuot ein schalc geliche, der gote und ouch sich
selben stilt;
im ist dar umbe nieman holt, wan der mit im die diube hilt.

Wo man den gelehrten (gebildeten, scientificus) fahrenden Sânger nicht gerne sieht, dort ist, wie ich euch erklären will, nicht alles in der Ordnung, man lebt dort vermutlich in einer Weise, die zur Standesehre des Hauses nicht paßt. So ist denn auch der Scherger ein schlimmer Nachbar für den Dieb (vielleicht ist zu lesen: *swâ diep behûset stât*; nachgebildet scheint die Stelle den Versen Freidanks 47, 10: *der diep ist bære nâhe bi; sin nächgebûr wirt selten vî*. Vgl. über das Zitat, welches Haltans 1613 aus der Erklärung eines namenlosen Franziskaners zum 52. Psalm beibringt: *wer unreht gewîrht hat, der furicht all weg das gericht und die schergeren an aller stat*; Meier Helmbrecht 1619 ff. 1641 ff.). Wo irgend der Dieb nach Diebes Art unter den Leuten lebt und er seine argen Freyel bedenkt, da fällt ihm wohl ein: ,wenn es nur Gericht und Schergeren nicht gäbe, dann wollte ich ein freier Dieb sein (vî zuerst ,ungefangen', dann ,unbeschränkt, sorglos', dann poetisches Beiwort für ,unbedrückt', vgl. Walther 11, 21: *vries leben*) und reichlich stehlen. Was möchte es mich kränken

1 künsterlichen J. 2 ich bescheiden J. 5 dan — grose J.
6 her gedenket — schirge J. 7 welt J. 10 u. die phlîc J. 12 Vnde ist d. J.

(was läge mir daran), wenn niemand mich mag und niemand mir geneigt ist? Acker und Pflug müssen doch für mich sorgen.' So benimmt sich ein Schalk, der Gott und sich selbst bestiehlt und der nur seinesgleichen liebt, solche, die mit ihm die Beute hehlen (vgl. Freidank 46, 23 f. Graf-Dietherr, Deutsche RechtsSprichwörter 307, 181 ff.). — Lamey S. 28 verlegt die Strophe nach 1237.

Die Anwendung des *bispels* beruht auf V. 11: Gott hat dem reichen, vornehmen Herrn viel Gut anvertraut, aber nur zum zweckgemäßen Verwalten und Genießen. Wer Gottes Absichten damit nicht erfüllt, verfährt wie ein Dieb und wird des Diebes Strafe leiden. Auf diese Pointe läuft der Spruch hinaus wie andere Wernhers gegen die Kargen. Er selbst vergleicht sich dem Schergen (nicht erniedrigend, da im Mittelalter nur unbescholtene Leute als Fronboten verwendet wurden, vgl. Haltaus a. a. O.), denn als Rügemeister, Sittenrichter beobachtet und tadelt er das Gebaren der geizigen Herren, die noch viel schlimmer wären, wofern sie des Dichters Sprüche nicht zu fürchten hätten. Die Strophe gehört zu den bestgelungenen Wernhers.

71 = J 52; MSH. 3, 18^b (III, 10).

Ich muoz vil dicke an maneger stat des guotes armer sin,
 sô tuont ouch mir die milten hêrren dicke ir helfe sohin;
 den spriche ich dar nâch, als ich sol, unz an mîn endes zil.
 Dâ bi dûlde ich von boesen lîuten spottes al ze vil:
 ich kume ze manegem hêrren, derz mir wol erbieten wil, 5
 sô stênt die ôrendriusel hinder im und spottent mîn.
 Swie gerne ich sunge guoten sanc,
 der dunkets gar enwiht;
 sus wænent si lieben sich und machent mir die gâbe kranc:
 swer mir sus gæbe, gît mir danne niht. 10
 sô sint ouch mîne gedanke alsô: und hæte der hêrre milten
 muot,
 er lieze ez durch die schelke niht, ern gæbe mir durch sîne
 tugende guot.

3 mynes J. 4 dûld ich J. 6 hinder myr vnde spotten J.
 8 dvnket sie syn wicht J. 9 wænen — div g. J. 10 g. der g. J.
 11 syn ouch m. gedanken so J.

Ein wahrer Bettelspruch, der recht deutlich zeigt, um wie viel tiefer schon Wernher steht als Walther. Die Klage über die schlimmen Berater des vornehmen Herrn (sie kommt auch in anderen Sprüchen vor) ist doch armselig, zumal der *guote sanc* 7, den das Publikum nicht mehr hören will und der sich daher nicht mehr in Spenden rentiert, doch wahrscheinlich die ernstesten politischen oder religiösen Sprüche, die Art der ältesten höfischen Lyrik, bezeichnet; an andere Gattung wäre nur zu denken, wenn man sich Wernher auch als berufsmäßigen Rezitator denken dürfte (wie der Marner es war), was ich zwar für wahrscheinlich halte, aber nicht beweisen kann. Findet jedoch der Dichter für seine gediegene Kunst, in deren Betrieb er herangewachsen ist, keine dankbaren Zuhörer mehr, was hat er dann gesungen? Hat er sich auf Lob- und Scheltsprüche beschränken müssen? Wer sind ferner die *ôrendriusel* 6? Es sind nicht bloß Verleumder, sondern vor allem Schmeichler, wie man aus der Strophe des Sonnenburgers ersieht (O. Zingerle S. 76 f.: IV, 385 ff.): *Nû sag an, ôrendruosel, wanne füllstû dînen sac? dîn zunge dorret, swan si niht getriegen noch geliegen mac. mōhtû doch vîren einen tac, den selber got gebōt. ich sage dir, ôrenslûpfel, waz dir doch ze jungest geschiht: swan ein hêrre sprichet: „stant hin dan, dû valscher bāsewîht, jone hōret dich mîn ôre niht, sô stēstû schamerōt. sô wirt dîn vederlesen swach unt wenket reht alsam dîn tritelfuoz, dîn obedach; dîn zunge diu wirt lam. sô kumt ein schûr und ouch ein hagel, daz bōset dînes mundes gelt. noch volge mir, geselle, friunt, und blûwe ein bretervelt!* Auch die Gruppe, in welche Reinmar von Zweter (vgl. Roethe 203, 9 f.) das verwandte Wort stellt, zeugt mehr für diese Auffassung: *Lôsheit, Jâhêrre unt Hovegalle, Spot, Unkust, Ôrendrus unt Vâr* (vgl. die Zusammensetzungen mit *ôr*-, *ôre*- *ôren*- bei Lexer 2, 164 ff.). Vielleicht darf man an die höfischen Kleriker in der Umgebung fürstlicher Herren denken, die auch beim Sonnenburger eine Rolle spielen und den gehrenden Sängern abgünstig sind. Im besonderen Falle werden sie sich wohl als Schmeichler wider die *twinclet* gewendet haben, mit denen Wernher die Vornehmen bedrängte: diese Strophe gehört dazu.

72 = J 53; MSH. 3, 18^b (III, 11).

Nû merke, swer den kargen klage, swenne er geschaffet daz:
 daz im sîn wîp und ouch sîn kint umb erge sînt gehaz,
 si gunnen im des tôdes wol; die mâge sprechent ouch,
 Daz er in in den ougen sî vil gar ein swinde rouch,
 und zallen zîten bî den lînten ein verschamter gouch;
 sô sprechent ouch der sînen vil: „er triuwenlâreze vaz!“
 Sô singent ouch der phaffen vil
 der widermisse tûf in;
 sô vluchent witewen unde weisen: „dâst des tiuvels spil!
 wâ wil der zage mit etme guote hin?“
 sô schiltet in diu varnde diet und dankent im die armen niht. —
 ô wê dir, erge, daz dû bist! der bœste val von dir geschiht.

5

10

Auch dieser Spruch ist ein *twinchiet*, nur in der sehr geschickten und hübschen Wendung, daß Wernher einen Kunstgenossen anweist, wie er es anzustellen habe, wenn er beauftragt wird, für einen mächtigen, aber kargen Herrn die Totenklage (eine besonders in Österreich gepflegte Gattung) zu verfassen; er führt ihm den Stoff für einen solchen Fall vor und ordnet ihn an — alles natürlich mit beißender Ironie, deren Wirkung auch dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß der Schluß mit seinem Ernst aus der Rolle fällt.

Nun behalte, wer einen verstorbenen Kargen beklagen soll, folgendes, wenn er seinen Auftrag ausführt: Weib und Kinder grollen dem Manne, sie vergünnen ihm gerne sein Ableben und die Verwandten fügen zu, er zwingt sie in den Augen wie ein scharfer, beißender Rauch (vgl. Renner 18160: *als ezze den zenen, den ougen rouch*; MSF. 120, 18 und Anm.), indes er bei seinen Mannen als ein schamloser Tor gilt. Die heißen ihn überdies ein Gefäß, an Treue leer (= an Schande voll, vgl. Psalm. 30, 13 f.: *ego factus sum tanquam vas perditum, quoniam audiui vituperationem multorum commorantium in circuitu*; ferner das *vas immundum* der Petrusvision Act. 10, 11. 11, 5 und seine Auslegung). Zudem singen noch viele Geistliche Gegenmessen wider ihn und Witwen und Waisen

1 merket J. 6 syne vil J. 9 daz ist des J. 11 die v. d. J.
 12 bœseste J.

fluchen ihm: „da hat nun der Teufel seine Freude mit ihm, denn wo will der schlechte Kerl mit seinem Gut sonst hinfahren (als zur Hölle)?“ Auch das fahrende Volk schimpft ihm nach und die Armen haben ihm nichts zu danken (durch Gebet für seine Seele). Wehe denn dir, du böser Geiz, daß du lebst: durch dich widerfährt der schlimmste Sturz (im Jenseits)! — Es möchte nicht ganz auszuschließen sein, daß er *geschaffet* auf den Kargen zu beziehen wäre; dann hieße *geschaffen* wohl: durch letztwillige Anordnung, Testament, verfügen, eine Bedeutung, die nach den vorhandenen Zeugnissen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgekommen sein muß. —

Lamey bezieht S. 28 den Spruch auf einen als Geizhals bekannten Grafen von Bogen, der 1242 gestorben ist. Das ist schon deshalb nicht zu beweisen, weil meiner Ansicht nach der Spruch einen wirklichen Todesfall nicht voraussetzt, sondern bloß fingiert.

Interessant ist die Erwähnung der *widermisse* V. 8, welche von den Priestern zum Unheil des Verstorbenen zelebriert werden. Soweit ich unterrichtet bin, gewährt diese Stelle vorläufig das einzige Zeugnis für einen solchen abergläubischen Brauch. Wir kennen Totenmessen im Mittelalter, welche mißbräuchlich für lebende Personen gelesen wurden, um sie zu schädigen und einem früheren Ende zuzuführen, vgl. Adolf Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, S. 99 ff. Ferner gab und gibt es Messen *pro defunctis*, welche den zu zeitweiliger Strafe verurteilten Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer zugute kommen sollen; nach einer frommen, aber von der Kirche nicht rezipierten Meinung des Mittelalters sollte durch besondere Messen die Pein der zur Hölle Verdammten gemindert oder erleichtert werden, vgl. Franz a. a. O. S. 223 ff. Dagegen ist meines Wissens nicht überliefert, daß im Mittelalter Messen zu dem Zwecke gelesen wurden, um für die Seele des Verstorbenen eine härtere als die von Gott für sie bestimmte Strafe zu erwirken. Weil aber das Zeugnis Wernhers für einen derartigen abergläubischen Mißbrauch der Meßinstitution bisher das einzige bekannte ist, deshalb braucht es noch nicht falsch zu sein: Priester, welche Mordmessen gegen Lebende lasen, wären auch imstande gewesen, an die Möglichkeit von feindseligen Messen wider Verstorbene zu glauben.

78 = J 57; MSH. 3, 19* (V, 1).

Ich bâwe ein hûs und wil dâ ingesinde wesen:
 der Zadel und der Zwivel sint mit here dâ vor gesezzen,
 die mangel unde werfent sô gewalteclîchen drin;
 Nû râtet, lieben vriunde, wie ich mûge genesen?
 Untugent und der hêrren Erge, die hânt sich vermozzen, 5
 daz si mir zainer siten wendent spise und ouch den win;
 Sich blât zer dritten siten dar
 Untriuwe und ir gesinde;
 dar zuo bin ich in der verschamten sehte gar:
 der recken sint zer vierden siten swinde. 10
 sit mich Untugent mit ir here alsô besetzen hât
 und mich verderben wil, daz wende der hêrren Tugent, den ez
 lasterlîchen stât!

Auch dieser Spruch wider die Kargen ist in ein wirklich geistreich ersonnenes *bîspel* gekleidet, das nur aus der sehr verderbten Überlieferung schwierig und keineswegs sicher herzustellen ist. Das *hûs*, welches die Phantasie des Dichters entstehen läßt (darum kann nicht mit Lamey S. 27 die Strophe als ein Zeugnis für Wernhers eigenen Hausstand aufgefaßt werden; daß sie nach Lamey S. 22 für 1230—1235 anzusetzen sei, ist unerweislich), ist ein festes, eine Burg (anders Nr. 7 und 62). Wernher stellt sich diese offenbar auf einem isolierten Felskegel gelegen vor, wie er solche Burgen besonders in Kärnten sehen konnte, denn er läßt sie von allen vier Seiten her belagert werden. Ein Heer liegt V. 2 ff. vor der Hauptfront und beschießt die Feste mit Schleuderwerken. Die zweite Schar der Feinde schneidet auf der andern Seite, wo die Straße liegt, die Zufuhr der Nahrungsmittel ab V. 5. An der dritten Seite wirkt wiederum eine feindliche Gruppe V. 7. Was sie betreiben, wird durch *blât* ausgedrückt. Meine Vermutung (*sich* für *sô*) würde nur ausdrücken: da bläht sich feindselig auf Frau Untrene und ihr Volk. Bleibt man bei *sô*, dann wird *blâzen* ein terminus technicus sein, vielleicht auf Metallarbeit bezüglich (Schmeller-Frommann 1, 319), Minengraben oder dgl.

1 und *fehlt* — darynne wil gesynde w. J. 3 Der mangel unde werfet
 — da yn J. 4 ratent liebe rivint J. 5 habent J. 6 wenden J.
 7 So bl. tsv der dr. J. 10 Die reche sint tsv der v. J.

Für die vierte Schar V. 10 f., die schamlosen, aber starken Recken, ertübrigt dann der wirkliche Sturm auf die Burg. Das gäbe eine sehr hübsche Gruppierung, wie sie Wernher gemäß seiner sonst bewährten Kunst wohl zuzutrauen wäre; auch ganz entsprechend dem wirklichen Belagerungswesen des Mittelalters, worüber man sich bei Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger 1, 316—397, vornehmlich aus den Angaben des Aegidius Romanus, unterrichten kann. Allegorische Belagerungen werden gern in Elfenbein geschnitzt auf Spiegelrahmen und Schmuckkästchen dargestellt, vielleicht hat der Dichter einem solchen Werke (oder auch Wolframs Parzival) die Anregung zu seinem Spruche entnommen.

V. 8 *mangen* als Verbum ist allerdings bisher unbelegt, wohl aber ist es mit Präfixen verbunden bereits vorhanden. — 6 *wenden* heißt: abwendig machen, die Zufuhr abschneiden. — 7 *blæjen* könnte zur Not hier noch als ‚blasen‘, ‚schlechtweg = Übles blasen genommen werden, doch möchte ich nur ungern darauf verzichten, auch hier eine besondere Tätigkeit der belagernden Feinde bezeichnet zu sehen.

Noch sei ein Spruch des Tannhäuser erwähnt MSH. 2, 94, Nr. 3, der unleugbar mit dem Wernhers in irgendwelchem Bezug steht; er lautet: *Ich denke, ich bûwe mir ein hûs nâch tumber liute râte. die mir des helfen wellent nû, die sint alsô genennet: her Unrât und her Schaffenicht, die kument mir vil drâte und einer, heizet Seltenrîch, der mich vil wol erkennet. her Zadel und her Zwiuel sint mîn stætez ingesinde, hern Schaden und ouch hern Unbereit ich dicke bi mir vînde. und wirt mîn hûs alsô volbrâht von dirre massente, sô wizzet, daz mir von dem bûwe her in den buosem snie.*

74 = J 58; MSH. 3, 19^a (V, 2).

Ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc,
sô vrô, daz mir die sorge vor den vrôuden sint verschwunden,
sit ich den tugende rîchen wol gesunden hân gesehen.
Er wirket wol mit zûhten wirdeclichiu werc,

5 er ist an tugenden und an rehter milte rîche vunden,

2 die fehlt — von den J.
geesen J.

3 gar sit ich den tugendrîchen —
4 Her werket — werdichliche J.

5 rîche fehlt J.

des hœre ich im die wîsen und dar zuo die besten jehen.

Er stîget ûf an wirdekeit,

sô siht man manegen sîgen.

ich bin gewesen, dâ man der hêrren strîte streit,

dâ hôrte ich sîn ze guote selten swigen:

10

si jehent, er sî sunder meil, vor allem valsche vrl

und in dem munde niwan einer zungen phlege; sô hât vil
maneger dri!

1 Walther beginnt ein Lied 41, 13: *Ich bin als unscheldeliche vrô*. Hier steht *vrô* zweimal, bei Ulrich von Liechtenstein 505, 30 dreimal: *ich bin von ir vrô vrô vrô*, vgl. 507, 23. — 2 *vrôude* und *sorge* als Gegensatz bei Walther 110, 34. — 4 *werc wirken* begegnet hauptsächlich in späterer Zeit; *tugenteliche werc wirken* Myst. 181, 40. — 6 diese formelhafte Wendung liebt Walther: *hœre ich jehen die wîsen* 29, 18; *sît das im die besten jâhen* 114, 17; *ich hœr in sô vil der tugende jehen* 43, 9; *ich hœre irn maneger êren jehen* 71, 19. — 7 f. Walther 85, 3 f.: *das iuwer lop da enzwischen stîget — sî iuwer werdekeit. stîgen: sîgen* wird früh als formelhafte Reimbindung gebraucht; es ist daher nicht nötig, hier an die Vorstellung vom Glücksrad anzuknüpfen. — 9 Walther 9, 1: *stürme strîten*; Wolfram von Eschenbach ist der Ausdruck *strît strîten* ganz geläufig, von ihm aus den Späteren. — 10 seltsam ist die Fügung *swigen hœren* und nur durch die Negation *selten* verständlich. Anders ‚hören und schweigen‘ DWb. 9, 2425. — 11 *sunder meil* stammt aus der kirchlichen Sprache und wird ganz vorzugsweise auf Maria angewendet. *von allen sorgen vrl* Walther 117, 37. — 12 Walther 13, 4: *zwo zungen stânt uneine in einem munde* und Wilmanns' Anm.; 29, 11: *zwo zungen habent kalt und warm, die ligent in stime rachen*. Beim späteren sprichwörtlichen Gebrauch der Redensart werden gewöhnlich nur ‚zwei Zungen‘ angeführt (*drier slahte sanc* bei Walther 84, 22 ff. ist anders). — Tristan 4806: *ob ich zwelf zungen trûege in mîn eines munde*. —

Bruder Wernher freut sich über die Ankunft oder Rückkunft eines Grafen von Österberc. Ein Grafengeschlecht dieses

6 ien J. 7 Ir stîget J. 11 Sie ient — allen J. 12 nicht
wen — phlegen J.

Namens weiß ich heute ebensowenig nachzuweisen als v. d. Hagen MS. 4, 519 f. (Meyer S. 83 f. Doerks S. 3. Lamey S. 21 f.). Edle von Osterberg weist er (a. a. O. S. 520) in Österreich und Bayern nach, sie können hier nicht herangezogen werden. Vielleicht übersetzt *Österberc* die slawische Bezeichnung einer Burg in Steiermark oder Kärnten, von der ein Graf sich gelegentlich nannte. Ist das nicht der Fall, dann weiß ich keinen anderen Rat (ein Hennebergisches Schloß *Osterberg* führt L. Bechstein in dem zu Nr. 60 zitierten Buche an; ich kann nicht glauben, daß dieses hier gemeint sei), als auf die Vermutung v. d. Hagens zurückzugreifen, der einen Fehler der Handschrift *J* annahm (deren mitteldeutscher Schreiber die innerösterreichischen Herrengeschlechter schwerlich gekannt haben wird) und *Ortenberc* einsetzte. Nun werden *Ortenberc* (scheint sogar die ältere Schreibung) und *Ortenburc* tatsächlich abwechselnd in Urkunden geschrieben zur Bezeichnung des mächtigen Grafengeschlechtes, das vorwiegend in Kärnten begütert war. Wenn ein Dichter die Form *Ortenberc* wählte, so ist das umsoweniger zu verwundern, als für *Ortenburc* nur ganz seltene Worte (*lurc*, *kurc*) zur Reimbindung aufzutreiben waren; deshalb hat Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst den Grafen *Herman* dreimal (65, 24. 81, 17. 86, 27) in den Reim gesetzt, zweimal *Ortenburc* innerhalb des Verses untergebracht, das drittemal überhaupt fortgelassen.

Bruder Wernher begrüßt in diesem Spruche den Grafen von Ortenberg mit ganz besonderer Freude, weil er *wol gesunt* wiedergekommen ist. Woher, ist nicht gesagt, doch geht aus den Worten hervor, daß die Reise oder der Aufenthalt, woher der Graf kam, gefährlich gewesen sein oder anderen geworden sein müssen. Auf diese Wahrnehmung gestützt, hat Lamey a. a. O. ansprechend vermutet, es sei hier Graf Heinrich von Ortenberg gemeint, der zu den Herren gehörte, welche die deutschen ‚Friedensfürsten‘, Herzog Leopold von Österreich und Herzog Bernhard von Kärnten, 1230 nach Italien begleiteten, wo die Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst gepflogen werden sollten, die in den Frieden von San Germano (vgl. Noßl, Berliner Programm von 1891; Winkelmann, Jahrb. 2, 181 ff.) ausliefen. Noch vor dem definitiven Abschluß (28. August) starb der Herzog von Österreich am 28. Juli und es wäre somit wohl

möglich, daß Bruder Wernher angesichts dieses alle Welt erschütternden Todesfalles die Heimkehr des Grafen von Ortenberg mit besonderer Wärme begrüßt hätte. Allerdings hat sich Graf Heinrich von Ortenberg, zuerst mit seinem Bruder Rapoto, dem Pfalzgrafen von Bayern (Winkermann, Jahrb. 2, 182 Anm. 187 Anm. 2), dann allein (Winkermann, S. 328. 348 Anm. 352) wiederholt und bis Ostern 1232 beim Kaiser in Italien aufgehalten, so daß er innerhalb dieses Zeitraumes mehrmals heimkommen konnte, doch verbindet sich der Umstand, daß man ihn so nachdrücklich als gesund bewillkommen konnte, wohl nur mit dem Frieden von San Germano (oder Ceperano, wie Winkermann will). Dieser Graf Heinrich von Ortenberg ist 1241 gestorben, hier wird er nur mit ziemlich allgemeinen Ausdrücken gerühmt, vielleicht daß man in dem *stigen* einen Hinweis auf das historische Emporkommen des Hauses Ortenberg erblicken dürfte.

Daß verschiedene Wendungen des Spruches an die Ausdrucksweise Walthers anklingen, stimmt zu einer früheren Datierung des Spruches, da Wernher in seiner ersten Zeit nachweislich viel stärker unter dem Einflusse seines Meisters steht als später. Die Form, in der V. 9 ff. eine öffentliche Meinung aufgerufen wird, um den Ruhm des Herrn zu bezeugen, dem der Spruch gilt, findet sich ganz ähnlich im 56. Spruche auf den Grafen Wilhelm von Heunburg angewendet; auch sie wird letztlich auf Walthers Anregung zurückgehen, der wiederholt das Interesse der Anwesenden an seinen Vorträgen dadurch steigerte, daß er sie zur unmittelbaren Teilnahme an einem Entscheid aufforderte. — — —

Auch hier hat Herr Landesarchivar August v. Jaksch in Klagenfurt auf meine Bitte mir seine Hilfe gütigst dargeboten und schreibt (20. April 1904) folgendes: „Ein Schloß *Osterberg* liegt in Krain in der Umgebung Laibachs. Dasselbe gehörte zum Erbbesitz des Spanheimer Herzogsgeschlechtes. In der Erbteilung zwischen Herzog Ulrich III. von Kärnten und seinem Bruder Philipp 1256, April 4 (vgl. Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 23, 240) schenkte ersterer letzterem *Osterberg*. Sollte nun Wernher das bekannt gewesen sein und sollte der Spruchdichter den *Grafen Heinrich von Ortenberg* als *Grafen von Osterberg* ansprechen? Urkundliche Beweise

fehlen, daß sich jemals ein Sprosse des Ortenbergischen Zweiges des Spanheimer Geschlechtes nach einem dieser Familie gehörigen Schlosse in Krain oder Kärnten nannte. Das Stammschloß *Ortenberg* liegt in Bayern, sß. Vilshofen und wird heute *Ortenburg* genannt. Der Stammvater ist Rapoto I., Sohn Herzog Engelberts von Kärnten 1124—1134 aus seiner Ehe mit der reichen Gräfin Uta von Passau (vgl. *Monumenta ducatus Carinthiae* 3, Nr. 507). Von diesen Ortenburgern, welche heute noch in Bayern blühen (vgl. die Stammtafeln Nr. 2 ff. in dem sonst mit größter Vorsicht zu benutzenden Buche von Huschberg: *Geschichte des Gesamthauses Ortenburg*, Sulzbach 1828) sind nun die Kärtner Grafen von *Ortenburg* (bei Spittal an der Drau) genau zu unterscheiden, wie es das Mittelalter stets getan hat (vgl. z. B. *Mon. Car.* 3, Nr. 741), die neuere und neueste Zeit leider nicht. Beide Geschlechter haben nichts als die große Namensähnlichkeit gemein und doch beirrt ihre Identifizierung die modernen Geschichtsbücher, um nur von Giesebrechts *Kaiserzeit* und Meyer von Knonaus *Jahrbüchern* unter Heinrich IV. und V. zu reden. Klärend wirkten da schon die Aufsätze Willes in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. 11, 222, Nr. 225, und die Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 5, 410 ff.; total verwirrend der Aufsatz von J. Egger über die Aribonen im Archiv f. österr. Geschichte 83, 387 ff. Aber auch, was Tangl über die Abstammung der Grafen von *Ortenburg* sagte, ist ganz unrichtig. Vor 1141 gibt es überhaupt keine *Ortenburger*, wie ich in einem in Vorbereitung befindlichen Aufsätze über die älteren Grafschaften und Grafen in Kärnten zu zeigen gedenke. — Der von Wernher besungene Graf ist aber kein *Ortenburger*, sondern ein *Ortenberger*.⁴

75 = J 60; MSH. 3, 19³ (V, 4).

Junc und alt, rîche und arm, helfet mit mir klagen
 des vürsten tût ûz Beier lant! wer sol uns nû ergetzen
 der grôzen triuwe, die man stæteclichen an im vant?
 Dem keiser und dem kûnege ist helfe an im erslagen:
 5 er kunde daz rîche alsô berihten und alsô besetzen,

1 vnde — vnde J.

4 kûnige — hulfe J.

daz ez âne alle werre stuont über elliu dintschiu lant.
 Daz lant über mer wære gar verlorn
 wan sine starken ræte:
 der bâbes und der keiser heten grôzen zorn,
 der suone machte er mit triuwen stæte.
 er schuof ouch, daz der kûnec beleip an seiner rehten ô.
 alsô er ez geschaffen habe, got gebe, daz ez im dort baz ergê!

10

Über den Zeitpunkt der Abfassung dieses Spruches herrscht kein Zweifel (Meyer S. 89; Lamey S. 21; Doerks S. 6): Herzog Ludwig von Bayern ist am 15. September 1281 auf der Donaubrücke zu Kelheim von einem Unbekannten erdolcht worden (vgl. H. Lindemann: Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern, Rostocker Diss.). Unter der unmittelbaren Wirkung des Ereignisses, noch bevor eine ruhige Einschätzung des Verstorbenen möglich war, also wohl nur wenige Tage darnach, wird die Strophe gedichtet worden sein.

Die Tat ist von Angehörigen der päpstlichen Partei und wohl auch von einem Teile des Volkes, namentlich in Bayern (vgl. außer Lindemann besonders Winkelmann in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 17, 48 ff., Jahrbücher 2, 254 ff.) auf einen Auftrag Kaiser Friedrichs II. zurückgeführt worden, der einen der Assassinen des ‚Alten vom Berge‘ zu diesem Zwecke gedungen haben soll. Diese Meinung verdient wenig Glauben, obzwar sie von namhaften Historikern bis zur Gegenwart festgehalten worden ist. S. Riezler, der sie teilt (Geschichte Bayerns 2, 59 ff.) und sich dabei besonders auf den Abt Konrad von St. Gallen beruft, urteilt über Wernhers Spruch folgendermaßen (S. 61 f.): ‚Einer solchen Stimme gegenüber will es nichts sagen, wenn Bruder Wernher in einem Liede auf Ludwigs Tod klagt, daß dem Kaiser und dem Könige an ihm Hilfe erschlagen sei. Wiewohl Zeitgenosse, ist dieser Dichter mit den bayrischen Verhältnissen schlecht vertraut, er meint, daß ohne Ludwigs Rat das überseeische Land verloren gegangen wäre, daß Ludwig die Sühne zwischen Kaiser und Papst gemacht und bewirkt habe, daß der König

6 alle divdische I. J. 7 mere J. 8 wanne J. 10 Die suone
 machte J. 11 blieb J.

an seiner rechten „Ehe“ blieb.“ Nach unserer Kenntnis der Sprüche Wernhers, die auf Bayern bezogen werden können, haben wir weder Ursache, ihm besondere Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen zuzumuten noch abzusprechen. Wir wissen nur Eines mit Bestimmtheit: solange Wernher dichtete, bestand zwischen den Babenbergern in Österreich und den Wittelsbachern in Bayern eine eifersüchtige Spannung; sie war schon zu Lebzeiten Herzog Leopolds VI. vorhanden, erreichte einen gewissen Höhepunkt, als nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren Otto von Bayern als Verweser von Reichswegen über die habenbergischen Länder eingesetzt ward, und dauerte auch noch darüber hinaus, denn die österreichischen Ministerialen waren dem Bayernherzog Otto abgeneigt, *cum viderent, muliebrem esse ipsius animum, ab eo protinus declinarunt* (Continuatio Garstensis zum Jahre 1248, Mon. Germ. SS. 9, 599). Diese Unfreundlichkeit, die auf einem Gegensatze der politischen Interessen beruht, zeigt sich auch in Wernhers Sprüchen Nr. 35 und 56 sehr deutlich.

Wenn nun derselbe Dichter dem Herzog Ludwig von Bayern eine ungemein lobpreisende Totenklage nachruft, so wird sich das wohl am besten aus der Plötzlichkeit und Furchtbarkeit des Ereignisses erklären. Wollte jemand glauben, Wernher habe vielleicht erheblich später um die Gunst des Herzogs Otto durch einen Nachruf auf seinen Vater werben wollen, so stünde dem, außer der inneren Unwahrscheinlichkeit, noch entgegen, daß nachweislich auch spätere Sprüche die Abneigung des innerösterreichischen Dichters wider die Bayern bezeugen (Neithart von Reuenthal hat sie den Steiermärkern redlich erwidert).

Was behauptet nun Wernher in seinem Spruche über den Toten? Er ruft zunächst formelhaft alle Menschen auf, ihm bei der Klage zu helfen. Dann rühmt er fragend (ein häufiger technischer Kunstgriff) zuerst die stete Treue des verstorbenen Herzogs. Wir wissen nun freilich, daß Ludwig von Bayern seinem Kaiser keineswegs die Treue gehalten hat und dafür 1229 auch gestraft worden ist; aber ‚Treue‘ war doch nach deutschen Begriffen das wenigste, was der fahrende Sänger dem verstorbenen Fürsten nachsagen durfte. Bestimmter klingt V. 3: Kaiser und König haben ihre Hilfe an ihm verloren. Das

ist ganz richtig, denn nach dem Intermezzo von 1229 hat Herzog Ludwig sich wirklich mit Kaiser und König auf guten Fuß zu stellen gesucht, was ihm auch gelungen ist (Winkelman, Jahrbücher 2, 219 ff.). Freilich verhält es sich immer so, daß der Kaiser, wenn er mit den Babenbergern schlecht steht, sich dem Wittelsbacher mehr nähert, aber noch vor dem Kampfe mit Friedrich dem Streitbaren hat Kaiser Friedrich dem Bayernherzog Otto das größte Vertrauen erwiesen, indem er ihm den gestürzten König Heinrich zur Haft übergab. Wie der V. 4 eigentlich aufzufassen ist, ersieht man aus V. 5 f. Denn diese beziehen sich klärlich auf die Stellung, die Herzog Ludwig nach dem Tode des Erzbischofs Engelbert von Köln als Gubernator des Reiches für König Heinrich VII. innehatte 1226—1228 (Winkelman, Jahrb. 1, 488—519). Zu diesem Amte hatte er sich keineswegs gedrängt, man hatte es ihm fast aufzwingen müssen (Winkelman a. a. O. S. 486 f.), aber dann hatte er es doch mit Sorgfalt verwaltet (*berichten* heißt: geordnete Zustände einrichten; *besetzen* vornehmlich: für das Gericht durch Ernennung von Richtern sorgen). Ganz friedlich war es während dieser Jahre in Deutschland nicht geblieben, die Unruhen aber spielten sich im äußersten Westen und Norden des Reiches ab und sind daher gar nicht in den Gesichtskreis Wernhers gefallen. Vielleicht ist aus Herzog Ludwigs Fürsorge für das Reich in der Zeit unmittelbar vor dem Zuge Kaiser Friedrichs ins heilige Land 1229 auch V. 7 f. zu erklären: seiner kräftigen Mitwirkung ist es zu danken, daß dieser Erfolg des Kaisers zustande kam.

Davon, daß Herzog Ludwig von Bayern sich um die Aussöhnung zwischen Kaiser und Papst verdient gemacht habe V. 9 f., die durch den Frieden von San Germano oder Ceperano bewirkt wurde, ist uns nichts bekannt. Er war bei den Verhandlungen nicht anwesend und könnte höchstens indirekt durch seine frühere Verbindung mit Papst Gregor IX. und den Lombarden darauf eingewirkt haben. Der wichtigste Vermittler in San Germano war Herzog Leopold von Österreich. Mag hier irgend eine vage Volksstimmung zugunsten des eben Verstorbenen sich aussprechen, so scheint mir das bei V. 11 nicht möglich, diese Angabe muß auf einer Kenntnis von Tatsachen beruhen, auch wenn wir von diesen nichts wissen. Doch läßt

uns die historische Überlieferung nicht völlig im Stich. König Heinrich war der älteren Gemahlin nicht sehr lang nach dem unter wunderlichen Umständen geschlossenen Ehebunde (Winkelman, Jahrb. 1, 460 ff.) überdrüssig geworden und betrieb nun offenkundig die Scheidung. Das muß er (Winkelman, Jahrb. 2, 259 Anm. 3) zwischen dem Tode Herzog Leopolds am 28. Juli 1230 und der Ermordung Herzog Ludwigs von Bayern am 15. September 1231 betrieben haben, dafür gibt auch Wernher ein verlässliches Zeugnis ab. Nun hält freilich Winkelman den Abt Konrad von St. Gallen — der allein über diese Dinge genauer berichtet — für den, der diesem ‚Scheidungsplane entgegenarbeitete‘, und vermutet deshalb, daß dessen politischer Gegner, Herzog Ludwig, die Scheidung begünstigte. Dem steht nun die positive Angabe Wernhers entgegen, der das Verdienst, daß die Ehe zwischen Heinrich und Margarete aufrecht blieb, dem Herzog von Bayern zuschreibt. In Österreich und besonders am Wiener Hofe mußte man das wissen, weil Margarete die Schwester Friedrichs des Streitbaren war und König Heinrich unter den Gründen für die Scheidung anführte (Winkelman a. a. O.): *quia mortuo duce Austrasiorum (Leopold) dotalia sibi sponsalicia nondum fuere exhibita*. Ich bin also geneigt, diesem Verse Wernhers größeres Gewicht beizumessen, als bisher geschehen ist. V. 12 spricht nur den allgemeinen Wunsch aus, es möge ihm gemäß seinem Verdienste durch Gottes Gnade im Jenseits wohl ergehen.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß es eine Möglichkeit gibt, welche verstehen läßt, die rühmenden Sätze Wernhers seien von diesem vielleicht mit Absicht über die Wirklichkeit hinaus getrieben worden. Wir haben schon mehrmals wahrgenommen, daß der Dichter längere Zeit oder zu verschiedenen Zeiten in einem ziemlich genauen Dienstverhältnisse zu Herzog Friedrich dem Streitbaren, dann wieder zu hervorragenden Ministerialengeschlechtern Österreichs gestanden hat. Wenn er im Auftrage seines Herrn, Herzog Friedrichs, oder wenigstens von dessen Absichten unterrichtet, diesen Spruch verfaßte, so kann dieser leicht darauf berechnet sein, durch rückhaltloses Lob des verstorbenen Herzogs Ludwig von Bayern ein besseres Verhältnis zu dessen Sohn Otto anzubahnen, das bei der vorhandenen Spannung zwischen diesem und Kaiser

Friedrich nicht unmöglich und angesichts der Schwierigkeiten, in denen sich Herzog Friedrich befand, nicht unerwünscht gewesen wäre. Zwar glaube ich gar nicht, daß man am Babenberger Hofe dem Bruder Wernher eine wichtige diplomatische Rolle zumutete, aber Stimmung zu machen wird man immerhin ihm verstattet haben.

76 = J 62; MSH. 3, 19^b (V, 6).

Sô wê mir armen wê, daz ich sô rehte weiz
 von wanne ich kam und wer ich bin und war ich wenden mûeze!
 dar ane solte ich gedenken wol, daz wære der sêle heil.
 Nû ist ez lanc, daz ich mich des von kinde vleiz
 nâch al der werlde lône, diu hât mich in ir valschen sûeze 5
 dar ane gewiset, daz ich hân mit manegen sünden teil.
 Ich hân leider vil verlorn
 des guoten, dêst mîn vorhte,
 und weiz ouch, ich hân verschuldet sinen zorn,
 der mich und al die werlt ûz nihte worhte. 10
 mirn kume helfe, ich bin verlorn in lange werndiu leit:
 rôse âne dorn, nû tröeste mich! des ist mir nôt und al der
 kristenheit!

Der Eingang dieses Spruches bildet ein Gegenstück zu dem bekannten Vers: ‚Ich leb und weiß nit wie lang, Ich stirb und weiss nit wann, Ich far und weiß nit wohin: mich wundert, dass ich froelich bin‘ (vgl. darüber Reinhold Köhler, Kl. Schr. 3, 421—452, wo nur noch immer die Stelle aus Bedas *Historia Ecclesiastica* fehlt). V. 1 kann allerdings auch schlecht überliefert sein und dürfte man *rehte* zu *niht en* ändern, dann würde die Übereinstimmung mit der volkstümlichen Sentenz dargestellt. Wernhers Spruch hat in seiner Schlichtheit etwas Rührendes, es werden die einfachsten Ausdrücke gebraucht, zu denen sich das einzige Bild *rôse âne dorn* (Walther 19, 13; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens 183, 9 ff.) sehr gut schickt. Ich habe den Eindruck, daß dieser Spruch

2 von *fehlt* — wen — waz ich werden J. 4 ist des lanc J. 5 die hat — valschen *fehlt* J. 7 l. gar v. J. 8 daz ist myn J. 11 werende J.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 1. Abh.

in höherem Alter abgefaßt ist (so auch Meyer S. 106; Doerka S. 11), selbst wenn V. 4 ff. nicht ausdrücklich dahin auszulegen wären. Darum vermag ich mich der Ansicht von Lamey nicht anzuschließen, der S. 22 den Spruch in die Jahre 1230—1235 verlegt und S. 27 gar aus ihm herausliest, daß Wernher in bessere Verhältnisse gekommen und aus einem scheltenden ein lobender Dichter geworden sei. Vielmehr scheint mir, daß wegen seines elegischen Inhaltes der Spruch in der Handschrift an das Ende des Tones gestellt wurde.

II.

Über Gutolf von Heiligenkreuz.

Untersuchungen und Texte.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 15. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Diese Studie ist von der Beschäftigung mit der Grazer Handschrift Nr. 1476 ausgegangen, welche ein lateinisch-deutsches Vokabular enthält, das zu einer namenlosen lateinischen Grammatik gehört. Die Untersuchung dieses Werkes lehrte zuletzt auch dessen Autor kennen, den Zisterzienser Gutolf von Heiligenkreuz aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Daraus erwuchs die Pflicht, sich auch mit den übrigen erreichbaren Schriften dieses Mannes zu befassen. Glückliche Zufälle und die Freundlichkeit der Stifter Heiligenkreuz, Lilienfeld und Melk, der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien, denen allen ich hier meinen aufrichtigsten Dank darbringe, machten es möglich, die nötigen Handschriften rasch zu versammeln. Die einzelnen Werke Gutolfs konnten genauer auf ihre Quellen analysiert werden und so gelang es, im Zusammenhalt mit den Mitteilungen in der Vita Wilbirgis, das Charakterbild des merkwürdigen Mannes zu entwerfen, der während schwer bewegter Zeitläufte in Österreich als Lehrer, Dichter, Jurist und Prediger das Ideal klassischer Bildung und eines weltfreudigen Humanismus vertrat. Um das Nachprüfen meiner Betrachtungsweise und ihrer Ergebnisse zu erleichtern, habe ich dem untersuchenden Teile auch drei ungedruckte Texte Gutolfs aus den Handschriften beigegeben.

Untersuchungen.

Kodex 1476 (früher 11/17 m., dann 39/46 4^o) der k. k. Universitätsbibliothek in Graz bildet einen unförmlichen Band von 502 Blättern, die zusammen etwa 12 cm dick sind. Er besteht aus drei Teilen, deren jeder längere Zeit für sich existierte, erst die Hand des Buchbinders hat sie in Holzdeckel, mit Schweinsleder überzogen, vereinigt. Der Einband ist jetzt schadhaf, die schließende Spange fehlt, desgleichen die früher eingeklebten Blätter auf den inneren Seiten des Deckels. Am Schlusse befindet sich kein schützendes Vorblatt mehr, dagegen ist das vordere erhalten, auf dem nur ein kurzes Verzeichnis des Inhaltes von alter Hand eingetragen ist. Dieses findet sich wieder auf der Außenseite des Vorderdeckels, der noch die Signatur *N. 10* trägt, und von einer Hand des 17. Jahrhunderts auf dem Rücken, dem ein Zettel mit der Ziffer 165 aufgeklebt ist.

Der erste Teil des jetzigen Kodex befaßt 204 Blätter, 17.5 cm hoch, 13 cm breit, und enthält folgende Stücke: 1^a—94^b, einspaltig, *Sermones* des Jacobus de Voragine, und zwar nicht bloß ‚dominicales‘, wie die Notizen des Kataloges angeben, sondern auch ‚de Sanctis‘. Blatt 95^{ab} ist leer. 96^a—203^b, einspaltig, *Summa fratris Monaldi de ordine minorum in foro penitentiali* (über ihn vgl. Schulte, *Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes* 2, 414 ff.). 204^{ab} ist leer. Der zweite Teil reicht von 205^a—346^b und enthält bei gleichem Umfange der Blätter, meist in Senionen liegend, *Dispositionen* für Sonntagspredigten, zweispaltig, 205^a—294^b, desgleichen für Predigten auf Heiligenfeste 299^a—346^b, die mit dem Apostel Barnabas abbrechen. Auf den Blättern 295—297 (298 ist leer) stehen Beichtformeln und daran schließende Gebete für einen Priester, der in einem Kloster lebt; doch läßt sich nicht unterscheiden, welchem Orden das Haus zugehörte. Alle diese Stücke sind im 14. Jahrhundert geschrieben, jedes für sich von je einer Hand.

Der dritte Teil, von einer Hand schön und klar zweispaltig geschrieben, befaßt die um einen halben Zentimeter schmälern Blätter 347—502, liegt in 19 Quaternionen bis 498, die letzten vier Blätter gehören einem Ternio an, dessen erstes

und sechstes Blatt ausgeschnitten worden sind, bevor sie beschrieben wurden. Davon nimmt 16 Quaternionen, also bis 474, eine lateinische Grammatik ein, der Rest bis zum Schluß umfaßt ein lateinisches Wörterbuch, das beginnt *Incipit expositio vocabulorum*. Zuletzt ist von derselben Schreiberhand rot die Bemerkung beigelegt: *Anno Domini millesimo trecentesimo XVIII.* (das ist durch Rasur geändert zu *XVI.*) *completus est iste liber in vigilia Pasche* (also am 10. April 1316) *a scriptore Nycolao. Deo gratias.*

Diese Grammatik bildet ein vollständiges Lehrgebäude, das von den Buchstaben anfängt, über die Redeteile zur Syntax sich erstreckt, dann noch von Figuren und Tropen handelt, endlich einen Abriß der Metrik vorträgt und mit einem Verzeichnis der Quantitäten nach Lautgruppen abschließt. Das Werk ist ein Schulbuch, knapp in seinen Definitionen, nur auf das Praktische gerichtet, mit Beispielen reich ausgestattet, vom Lehrer selbst zusammengestellt, der öfters in erster Person spricht, und wohl darauf berechnet, von anderen Lehrern beim Unterrichte zugrunde gelegt zu werden. Es trägt keine Überschrift, nirgend im Verlaufe des Werkes wird der Titel zitiert, und da über die Provenienz der Handschrift gleichfalls nichts bekannt ist, so darf man das Buch um so eher eine *Ars grammatica* nennen, als mit der Bestimmung des Begriffes der *artes* die Darstellung anhebt.

Der Verfasser beruft sich für die Richtigkeit seiner Angaben auf verschiedene grammatische Autoritäten, am häufigsten auf *Priscian* (348^a. 348^b. 350^a. 350^c. 373^d. 384^e. 393^b. 405^a u. ö). Dessen *Institutionum grammaticarum libri XVIII* (herausgegeben durch Martin Hertz als zweiter und dritter Band von Keils *Grammatici latini* 1855. 9) bilden das Grundwerk, aus dem der Autor unserer Grammatik nicht bloß Anordnung und Aufbau, den ganzen Rahmen für seine Arbeit, entnimmt, sondern auch eine Menge Füllsels an Beispielen und Wortlisten. Die folgenden Mitteilungen sollen zeigen, wie der Verfasser Schritt für Schritt dem Werke *Priscians* folgt und seinen Führer auch dort nicht verläßt, wo er besonders stark kürzt oder andere Beispiele einsetzt. 347^e *littera* = *Priscian* 1, 3 (Keil 2, 6). 348^d *sillaba* = *Priscian* 2, 1 (Keil 2, 44ff.). 349^d *dictio* = *Priscian* 2, 14 (Keil 2, 53); 350^a *oratio* = *Priscian*

2, 15 (Keil 2, 58). 350^b *De nomine* = Priscian 2, 22 (Keil 2, 56). Die nächsten Abschnitte reduzieren auf die kürzeste Form den weiteren Inhalt von Priscians zweitem Buche, dann den des dritten und vierten Buches, und zwar ohne besondere rote Überschriften. Diese beginnen erst wieder 356^b *quod sit genus* = Priscian 5, 1 (Keil 2, 141). 362^b *De numero* = Priscian 5, 46 (Keil 2, 172 ff.). 363^b *De figura* = Priscian 5, 65 (Keil 2, 177 ff.). 364^a *casus* = Priscian 5, 68 (Keil 2, 183 ff.). 366^a *declinatio* = Priscian 6, 1 (Keil 2, 194 ff.); darunter ist auch Priscians siebentes Buch begriffen. 377^c *verbum* = Priscian 8, 1 (Keil 2, 369 ff.); dieser Abschnitt befaßt noch das neunte und zehnte Buch Priscians. 394^a *participium* = Priscian 11, 1 (Keil 2, 548 ff.). 396^b *pronomen* = Priscian 12, 1 (Keil 2, 577 ff.); das begreift auch noch das dreizehnte Buch Priscians in sich. 401^c *prepositio* = Priscian 14, 1 (Keil 3, 25 ff.). 405^d befindet sich eine interessante Stelle: *quatuor etiam sunt prepositiones, tam accusativo quam ablativo servientes, scilicet: in, sub, super et subter. de quibus utique etiam satis planum est, quando accusativo vel ablativo jungi debeant. presertim cum ipse Priscianus minus sufficienter se de hiis expedierit, que igitur legi de hiis, prout lucidius potero, proseguar.* Die Kritik bezieht sich auf Priscian 14, 39—52 (Keil 3, 44—56), die in der Tat nicht sonderlich klar sind; der Verfasser bemüht sich hauptsächlich, gute Beispiele vorzubringen. 407^b *adverbium* = Priscian 15, 1 (Keil 3, 60 ff.). 411^c *interjectio* = Priscian 15, 40 (Keil 3, 90 ff.). 412^c *conjunctio* = Priscian 16, 1 (Keil 3, 93 ff.). 417^b *De constructione* = Priscian 17, 1 (Keil 3, 107 ff.). 429^a *nominativus* = Priscian 18, 1 (Keil 3, 210 ff.). Man sieht also, daß in diesem Werke die beiden letzten Bücher Priscians, welche sich mit der Syntax befassen und sonst bei der großen Mehrzahl mittelalterlicher Grammatiken unberücksichtigt bleiben, ebenso wie die vorhergehenden benutzt worden sind.

Außerdem hat der Verfasser auch die grammatischen Schriften des Donat gebraucht, und zwar *De partibus orationis* = *Ars minor* (Keil 4, 355—366), dann die *Ars grammatica* (Keil 4, 367—402). Das ergibt sich schon daraus, daß Donat einige- mal ausdrücklich genannt wird, aber auch aus der Vergleichung der Texte. So sind gleich im Anfang die acht Redeteile nach Donats *Ars minor* aufgezählt und bestimmt, weiters wird durch

die ganze Schrift hin verstreut auf Donat, seine Definitionen und Beispiele, Rücksicht genommen. 384^a heißt es: *Nota, quod Donatus dixit, gerundia esse verba pro eo, quod habent significationem et constructionem verborum, a quibus descendunt. Priscianus vero asserit, quod non possint esse verba eo, quod non habeant genus verbi nec modos nec tempora, sed nec personas discernant, sine quibus esse verba non possunt. ergo, ut Prisciano visum est, nomina esse videntur ex eo praesertim, quod recipiunt prepositionem per appositionem, ut: 'iste lacrimatur in confitendo', vel: 'iste vadit ad confitendum'. in hoc tamen naturam excedunt nominis, quod, cum ablativus nominis terminatus in o semper (384^b) producat in metro, ablativus gerundii indifferenter ponitur. vocantur etiam gerundia a Donato participalia verba pro eo, quod habent terminationes —. Vgl. Donat, *Ars gramm.* bei Keil 4, 387, 18. 318, 19 ff., dazu die Kommentare des Servius und Sergius bei Keil 4, 412, 18. 504, 31; für Priscian kommen die Stellen in Betracht: 8, 44 (Keil 2, 409, 5). 49 (412, 19. 413, 16). 103 (450, 1). Diese Differenz der beiden wichtigsten Autoritäten ist auch von anderen Grammatikern des Mittelalters bemerkt und verhandelt worden, vgl. die Zusammenstellung bei Thurot, *Notices et Extraits des manuscrits* XXII, 2, 376—382, teilweise wörtlich übereinstimmend mit der Grazer Hs., die jedoch andere Beispiele bringt; ferner Vinzenz von Beauvais im *Speculum doctrinale* lib. 2, cap. 87—89, der sich dabei auf Petrus Helyas stützt.*

Besonders beruht die Grammatik des Graecensis in ihren schließenden Partien, nach der Benutzung des Priscian, auf Donat, und zwar hauptsächlich von 442^b ab, wo der sogenannte ‚Barbarismus‘ des Donat, die Darstellung der *vicia et figurae* (Keil 4, 392 ff.) verwertet wird (vgl. dazu Thurot a. a. O. S. 458 ff.). 448^a *tropus* = Donat bei Keil 4, 399. 454^a *accentus* = Donat bei Keil 4, 371. Doch ist hier noch ein späteres Werk reichlich benutzt, aus dem besonders Beispiele eingeschaltet werden, nämlich das erste Buch der Etymologien des Isidor von Sevilla, und zwar in folgender Weise: 442^b *barbarismus* = Isidor, *Etym.* lib. 1, cap. 32 (Migne, *Patrologia latina* 82, 106). 442^a *soloecismus* = Isidor, cap. 33. 34 (Migne 82, 107). 444^b *metaplasmus* = Isidor, cap. 35 (Migne 82, 109). 445^b *schemata* = Isidor, cap. 36 (Migne 82, 110). 448^a *tropus* =

Isidor, cap. 37 (Migne 82, 112). 454^a *accentus*, vgl. Isidor, cap. 18 (Migne 82, 93). 457^b *versus*, *pedes* = Isidor, cap. 17 (Migne 82, 90). Nun beruht ja Isidor seinerseits selbst auf Donat und nur gewisse Besonderheiten der Fassung und der Beispiele sind ihm eigen, aus deren Wiederkehr im Graecensis dessen Abhängigkeit von Isidor zu erkennen ist. Demnach stellt sich die Angabe als wahr heraus, welche der Verfasser 458^d macht: *unum est, in quo, an erraverim, nescio, quia nec grecus sum, nec greci filius: vocabula istarum figurarum sic interpretatus (454^a) sum, sicut vel a meis olim doctoribus audiui, vel sicut in aliorum tractatibus legi. in qua re, si quid subrepperit (Hs. subresit) mundativum (für dieses Wort finde ich keinen Beleg), plane non elationi, sed ignorantie inputetur. verumtamen nullam vim in talibus fore video, cum non grammatici, sed theologi ex vocum interpretationibus misterea soleant perscrutari. hoc etiam scire vos volo, quod nequaquam omnium scematum vel troporum varietates perstrinxi propter nimiam multitudinem et exiguam nonnullis utilitatem, et tamen Donatum et Ysidorum, quos precipue secutus sum, eorum, quae posui, multitudine superavi.*

Den Schluß der grammatischen Darstellung macht eine Sammlung von Worten, in denen die Quantität der Vokale vor gewissen Konsonanten oder Verbindungen von Konsonanten bestimmt wird. Manches darunter findet sich angeführt *teste magistro Americo* (so 454^d. 455^a. 464^b. 465^c. 467^a. 468^c u. a.). Das ist wahrscheinlich der Aimericus, welcher einen Traktat *De arte lectoria* in Hexametern abgefaßt hat, vgl. Thurot a. a. O. S. 13. 508; er soll im 12. Jahrhundert gelebt haben, seine Schrift aber auf ältere Sammlungen zurückgehen. An mehreren Stellen findet sich als Autorität für bestimmte Meinungen ein *Petrus Helye* zitiert. Das ist ein französischer Grammatiker, über den Thurot das Wenige, was wir von ihm wissen, a. a. O. S. 18 ff. 96 f. zusammengestellt hat. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hat er demnach in Paris als Lehrer gewirkt, wo Johannes Sarisberiensis sein Schüler in der Rhetorik war, wie er im *Metalogicus* II, 10 erzählt (Migne 199, 868 C: *sed rhetoricam postea a Petro Helia plenius accepi*). Er genoß ungemeines Ansehen (Walther Mapes rühmt ihn in einem Gedichte: *Denifle*, Archiv für Kirchengeschichte 1, 605) besonders durch seinen

Kommentar zu Priscian, um dessentwillen er *commentator* schlechtweg genannt wurde (Thurot p. 97), aber allerdings nur noch bis in das 13. Jahrhundert; das 14. kennt zwar seinen Namen noch, aber nicht mehr sein Werk. Dieses hat zu einem Teile Vinzenz von Beauvais in das zweite Buch seines *Speculum Doctrinale* aufgenommen (Ausgabe zu Douais 1624, S. 81—210), was denn gestattet, einige Zitate des Grazer Kodex zu verifizieren. 357^d ff. wird nach den Endungen das Geschlecht der Nomina bestimmt, und zwar: *nunc speciales regulas pono de generibus ex Petro Helye*; das stimmt mit den Kapiteln 42—54 bei Vinzenz von Beauvais (S. 108—117). Das nächste Zitat 363^d lautet: Quando autem componitur ex duobus rectis, ex parte utriusque recti declinabitur, ut: *res publica, rei publice*. excipitur hoc nomen *leopardus*, quia tantum ex parte sequentis recti declinatur, ut: *leopardus, leopardi, leopardo*. vult tamen *Petrus Helye*, quod ex parte utriusque recti debeat declinari sic: *leopardus, leonispardi, leonipardo*, et sic deinceps; die Stelle findet sich bei Vincentius nicht, wo sie stehen sollte, cap. 68—72, freilich bietet das *Speculum* nur Exzerpte und durchaus nicht das vollständige Werk des Petrus Helias. — 432^c: Procientia vero est, quando genus ponitur pro genere vel numerus pro numero, vel casus pro casu. et quia casus pro casu frequenter ponitur, et frequentius quam genus pro genere vel numerus pro numero (432^d) ideo hec figura vocari solet anthithosis (ἀντιπώσις bei Priscian lib. 17, § 155. 158. 159 = Keil 3, 183 ff.), quod dicitur ab ‚anty‘, quod est ‚contra‘, et ‚ptotos‘, quod est ‚casus‘, quasi ‚positio casus contra casum‘, id est, casus pro casu, ut exponit *Petrus Helye*. Der angeführte Passus steht wörtlich in einem Exzerpt, das Thurot S. 235 aus dem Kommentar des Petrus Helias vorbringt. Lehrreich ist folgende Stelle 465^b: nota, quod (465^c) testante *Petro Helye* nec non et magistro *Americo*, ‚syncerus‘ et ‚sinceris‘, hoc sub secunda declinatione, illud sub tertia, unius sunt significationis. utrumque enim, ut aiunt, compositum est a ‚sine‘ et ‚cera‘, non, ut quidam dicunt, ‚syncerus‘ a ‚sine‘ et ‚cera‘, et ‚sinceris‘ a ‚sine‘ et ‚carie‘; et ideo ipsis testibus ‚sincēris‘ media producta legi debet, sicut et ‚sincērus‘. errant ergo monachi scientiarum ignari, qui obstinatissime legunt ‚sincēris‘ media correpta, et multa alia corripunt ex sua simplicitate, que doctus quisque abhorret. valde autem tales

stulti arguendi sunt, qui nec doctos sequi volunt nec tamen erroris sui rationem vel defensionem facere possunt, nisi hoc solum venerantes et custodientes, quod indoctis indocti, quasi quodam hereditario jure, reliquerunt possidendum. Die Stelle aus Petrus Helias, auf die sich unser Grammatiker hier beruft, hat Thurot S. 435 ausgehoben: *Sincerus* (besser lies: *Sinceris*) quidam dicunt posse corripī, si componatur a ‚sine‘ et ‚carie‘. nos vero dicimus, quod media ejus nunquam potest corripī, sive dicat ‚sincerus‘ vel ‚sinceris‘, quia nunquam invenitur in aliquo autore nisi longa, wozu Horaz, Ep. 1, 2, 54 und Vergil, Moretum 42 zitiert werden; dazu vgl. Thurot S. 207.

Schon aus der Besonderheit seiner Vorbilder und Autoritäten sowie aus der Art, wie er sie benutzt, läßt sich entnehmen, daß unser namenloser Grammatiker zwar im 13. Jahrhundert gearbeitet und die besten französischen Werke des 12. Jahrhunderts gebraucht hat, daß er aber nach der Hauptsache noch jener älteren Schule angehörte, in deren Lehrbetriebe die Dialektik sich zwar geltend machte, jedoch noch nicht mit der Macht einer Hochflut wie seit der Rezeption des Aristoteles. Der Autor des Graecensis unterscheidet sehr wohl *antiqui* und *moderni* unter den Grammatikern und urteilt über ihre Aufstellungen aus eigenem Vermögen, wenn er aber *grammatici nostri* sagt, so meint er die der neueren Zeit, und das sind für ihn die des 12. Jahrhunderts. So heißt es 442^a: hoc postremo nota, quod vis illa, ex qua dictio aliqua aliam dictionem regere dicitur, debet esse in dictione regente et non in illa, que regitur. et tamen *grammatici nostri* hoc non multum interdum ponderant, sicut ex *summis* aliquorum (darunter befindet sich auch die des Petrus Helias) potui deprehendere. — Noch eine Stelle sei angeführt, die über das Verhältnis des Verfassers zum grammatischen Unterricht seiner Zeit belehrt. 468^o heißt es, da von der Quantität des *i* in den Ableitungen auf *-inus* gesprochen wird: verumtamen varie sunt opiniones de hoc, maxime propter hoc, quod Priscianus possessiva in *-inus* producenda asserit. ceterum apud poetas frequentissime corripuntur. derivata etiam a nominibus filorum corripuntur teste magistro Americo, quod et id ipsum a multis non servatur propter predictam Prisciani auctoritatem. apud poetas autem frequentissime corripitur, ut *byssinus*, *bombycinus*. derivata etiam ab adverbis non

habentibus *t*, corripuntur, ut a *cras crastinus*, a *diu diutinus*, a *sero serotinus*. si vero *t* habuerint adverbia, nomina inde venientia producuntur, ut a *repente repentinus*. adverbia in *-inus* terminata corripuntur, ut *protinus*, *eminus*, *comminus*, per *c* scriptum, nam si per *q* scribatur, ut *quo minus*, due erunt dictiones, ut in ewangelio (468^d): ‚si quo minus dixissem vobis‘ (die Stelle lautet Joann. 14, 2: in domo patris mei mansiones multae sunt; si quo minus, dixissem vobis: quia vado parare vobis locum = ἐν τῇ οἰκῇ τοῦ πατρὸς μου μοναὶ πολλαὶ εἰσιν· εἰ δὲ μή, εἶπον ἂν ὑμῖν· ὅτι πορεύομαι ἐτοιμάσαι τόπον ὑμῖν). ibi enim si *quo minus* tres dictiones sunt, et ideo stolide satis legunt, qui corripiendo *min* legunt, ac si una sit dictio *quominus*. et ipsi quidem indocti sunt, sed re vera tanto magis indocti fiunt, quanto minus doctis se docentibus acquiescunt. errorem enim pro lege habent, et quidquid ex usu stultorum hauserunt, ipsi magis stulti in posteros suos auctoritate sua fundunt. Dazu sei noch bemerkt, daß die bezügliche Stelle bei Priscian im zweiten Buche steht und die Abschnitte 44 bis 64 zum Schlusse des Buches umfaßt (Keil 2, 70—82, besonders 76 ff.). —

Die Grammatik entlehnt ihre Beispiele zum Teile den von ihr benutzten Lehrbüchern und zitiert demgemäß antike Schriftsteller, aber nachweislich auch aus eigener Lektüre (z. B. Vergil 404^d. 445^{ba}. 446^a u. o. Statius 469^b u. 8.), dann Boëthius, die während des Mittelalters so berühmte Ekloge des Theodul 420^b (ed. Osternacher 1902) (V. 108). 447^c (V. 6). 469^b (V. 176); Aristotiles in predicamentorum libro 417^b. Dann aber stützt sich der Autor mit besonderer Vorliebe auf Beispiele aus der Vulgata, und zwar des Alten Testaments (z. B. Bücher der Könige 406^a ff.) und des Neuen, hauptsächlich der Evangelien (z. B. 380^c. 400^b ff. selbstersonnene Sätze über Maria 400^c. 420^a). Ferner hebt er Belege (Hymnen 394 ff.) aus den Kirchenvätern aus: 452^d sogar aus der lateinischen Übersetzung der Homilien des Chrysostomus; Ambrosius, Augustinus, Beda werden häufig zitiert, von späteren mit besonderer Vorliebe Bernard von Clairvaux (meist mit genauer Bezeichnung der Stelle, z. B.: *homilia I. Cantica* 406^a). Thomas von Canterbury wird erwähnt 451^c: Enigma est obscura sententia, que difficile possit intelligi, ex quadam tamen occulta similitudine intelligenda, ut est illud: ‚Patrem progenies occidit matris in alvo‘, quod utique accidit,

cum sanctum Thomam archiepiscopum filii ejus spirituales occiderunt in ecclesia. Mit solcher Übung folgt unser Grammatiker nur sehr alten Vorgängern: Beda hat in seiner Schrift *De schematis et tropis* (Migne 90, 175 ff.) viele Stellen der heil. Schrift benutzt, desgleichen in *De arte metrica* (Migne 90, 149 ff.), zum Teil dieselben, die sich auch hier finden. Smaragdus nimmt die Regeln aus Donat, die Beispiele aus der Vulgata (Thurot p. 69). Und verschiedene Schriften des 10. und 11. Jahrhunderts, die ganz auf die alten Grammatiker gebaut sind, verfahren nicht anders, vgl. die *Ars anonyma Bernensis* im Supplement zu Koils *Grammatici latini* S. 63—142; den Einsiedler Kommentar zu Donat ebenda S. 202 ff., dann Thurot p. 523 ff., Reichling, *Alexander de Villa Dei* p. IX.

Daß dem Autor auch die lateinische Dichtung weltlichen Inhaltes nicht fremd war, ersieht man aus der Bemerkung 494^a: *Primus est, qui primus est in populo dignitate vel consilio, est etiam proprium nomen viri*, worunter doch nur der Archipoëta verstanden sein kann. Eher zu den Schulkünsten wird man folgendes Zitat rechnen 448^b: *Brachylogia est oratio brevis longam perstringens materiam, ut hoc:*

Urit amor Paridem, nuptam rapit, armat Atridem

Ultio, pugnatur, fit machina, Troya crematur.

hic enim duobus tantum versibus tota hystoria Troyana breviter digesta est. — Von den ziemlich häufigen metrischen Fassungen grammatischer Regeln ist ein guter Teil aus dem Doctrinale des Alexander de Villa Dei geschöpft, wie sich jetzt mittels der schönen Ausgabe dieses berühmten Schulbuches von Reichling (*Monumenta Germania Paedagogica*, Band XII, 1893) bequem nachweisen läßt. Ein Beleg statt vieler mag genügen. 438^b heißt es: *Nota igitur, quod credo, cum sunt verba, que plures accusativos regunt, eos qui resolvuntur exui transitiones, eos qui non resolvuntur, sed manent, exui omnes materiales vel finales, unde versus:*

Flagito, posco, peto, moneo, rogo, calcio, celo,

Induo, cumque precor, interrogo, vestio, cingo,

Jungo simul doceo, geminos quibus omnibus addo

Accusativos, lego sic docuisse magistros.

Diese Verse sind frei, dem besonderen Lehrzwecke der Schrift gemäß gestaltet aus den Zeilen 1265—1267 Alexanders:

Postulo, posco, peto, doces, rogo, flagito, celo
 Eruo cum vestit, monet, induo, calceo, cingo,
 Accusativos geminos haec verba requirunt. —

Die einfachen Sätzchen, durch welche Regeln belegt werden sollen, sind durchaus mit Hilfe der Namen christlicher Heiligen angefertigt. Darunter sind *Petrus, Paulus, Johannes* am häufigsten gebraucht, dann aber auch Frauennamen, vom ersten Blatte ab sehr oft *Cecilia*, auch *Agathe* und *Agnes*. Weist das, zusammengehalten mit allem früheren, auf einen Geistlichen als Verfasser des Buches, so ist folgendes Beispiel besonders lehrreich 437^d: conjunctio enim casus, quos conjungit, ad idem regimen reducit, ut: Leupoldus amat Christum et Mariam et sanctum Bernhardum. Ich glaube nicht, daß es jemand anders als einem Zisterzienser in den Sinn kommen konnte, Christus, Maria und den heil. Bernard von Clairvaux zu einer Dreiheit zusammenzuspannen. Auch sonst tritt der Name dieses Heiligen in den Beispielen auffallend hervor, gleich 357^a: Nota, quod omnia nomina virorum sive ydolorum ad similitudinem virorum se habentium sunt masculini generis, ut: Bernhardus, Mercurius; sicut e diverso omnia mulierum sive ydolorum ad similitudinem mulierum se habentium sunt feminini generis, cujuscumque sint terminationis, ut: Cecilia, Dyana, Eustochium, Dortium. — Verschiedene Beispiele sind kaum anders denn unter der Voraussetzung zu verstehen, daß der Autor in einem Kloster lebte, so 424^c: similiter in gerundio: ,ego vado causa essendi monachus', hic quia nominativus precessit, scilicet ,ego', nominativus quoque sequitur, scilicet ,monachus'; et in accusativo: ,ego me peto suscipi causa essendi monachum', hic quia accusativus, scilicet ,me' precessit, accusativus quoque sequitur, scilicet ,monachum'. — 406^b: quando autem localem notat permanentiam (die Präposition *in*), ablativum exigit, ut: ,sum in clauastro'. — 413^b: nota, quod interdum conjunctio unius potestatis ponitur pro conjunctione contrario potestatis, ut in hoc exemplo: ,malus homo laborat, ne fiat pax aut concordia inter fratres'. aut est hic positum pro ,et', cum tamen ,aut' sit conjunctio disjunctiva, ,et' autem copulativa. — 419^a: similiter duo substantiva non possunt immediate sibi sine copula jungi. unde inconvenienter dicitur: ,Petrus, Johannes currit' vel ,currunt'; nisi forte unum veniat ad determinationem alterius, ut ,frater

Phylippus'. — 453^a: Lepos est, quando quadam urbanitate personam unam verbo plurali alloquimur, ut, si dominum abbatem alloquens dicam: ,vos, domine abba, inpendistis mihi multa beneficia' pro: ,tu inpendisti'; et interpretatur lepos: urbanitas. — 406^e: quando autem ponitur (super) pro ,de', ablativum exigit, ut: ,meditor super lectione', id est ,de lectione'. — 403^a: ,cis' in appositione notat tempus, ut: ,cis constitutam horam'. — ,per' notat locum, ut: ,vado, per ecclesiam', id est, ,per locum ecclesie'. Bei der Definition der Bedeutungen von *chorus* 481^a begegnet der Vers: intramusque chorum nos faciendo chorum. Diese Beispiele könnten leicht um viele vermehrt werden.

Nicht minder deutlich ergibt sich aus anderen Exempeln, daß der Verfasser in der Schulpraxis steht oder gestanden hat. So heißt es 407^a: plerumque autem in adverbiiis verba intelliguntur, ut, si discipulo lectionem recitante magister dicat: ,bene' vel ,optime' vel aliquid hujusmodi adverbium, ubi sine dubio subauditur: ,legis' vel ,dicis'. 415^d: conjunctiones dubietatem aliquam jungant, ut: ,vide, an magister legat an cantet'. 427^a: (impersonalia) ,legitur mihi', id est ,lectio fit ad utilitatem meam'; construuntur etiam ista cum dativo posito pro ablativo, ut: ,legitur mihi', id est: ,a me'. 451^b: differt autem antiphrasis ab yronia in hoc, quod yronia gestu quodam et modo pronuntiationis dat intelligi, quod intendit, ut si magister scolares ludentes inveniat et dicat: ,benefacitis, multum placet mihi'; tunc sine dubio in dulcibus verbis amaritudinem latere intelligunt et ex modo loquentis aliud, quam verba sonent, esse sciunt. antiphrasis autem non gestu pronuntiantis, sed suis tantum verbis contrariam inportat intelligentiam, ut, si Ethyopum album vocem. 481^d: Dis, ditis est nomen dei infernalis, qui et Pluto dicitur; in plurali vero numero ,hi et he dites et hec ditia' divites significant, unde est illud puerorum: ,Dis pro Platone, dites pro divite pone'. 488^b: Lepus, leporis est animal timidissimum, sed lepos, leporis media producta genitivi est ornatus sermonis, unde est illud scholarium: ,In silvis lepores, in verbis quere lepores'. Aus dieser Praxis wird wohl auch stammen 355^b: tertia causa est adulatio, ut, si aliquis dilectum habens filium, nomine Jacobum, in majoris blandimentum amoris nominet eum ,Jacobellum'. Auf einen Schulwitz wird man

zurückführen dürfen 411^d: nota, quod interjectio more adverbii solet conjungi verbo consignificanti affectum interjectionalem, ut, si aliquo referente, quod asinus bene cantet, alter novitatem verbi admirans dicat: ‚pape, miror quod talia loqueris‘.

Daß man den Verfasser der Grammatik für einen Deutschen halten muß, ergibt sich bereits aus den deutschen Interpretamentis im Vocabular, die doch wohl von ihm herrühren. Aber auch die Darstellung im Lehrbuche selbst bietet dafür zahlreiche und interessante Belege. 412^a führt der Autor unter den Interjektionen auch deutsche an: Interjectioni accidit significatio tantum, que variatur quatuor modis. quedam enim interjectionum significant affectum gaudii ut: evax, hei, heya. alie doloris ut: heu, ach, ve. alie timoris ut: ei, atat. alie admirationis ut: pape, ai, protrahendo i. sunt preterea quedam interjectiones aliarum significationum, sed ad priores quatuor reduci possunt. nota quandoque affectum cominantis ut: ha, quandoque indignantis ut: pfech (deutsch); quandoque irridentis ut: wach (das *vah* der Vulgata); quandoque blandientis ut: nunu (nû nû), cum simplici voce profertur. iste porro voces et alie consimiles ex motu pronuntiantis et ex gestu et habitu membrorum plurimumque noscuntur, cujus sint significationis. Den ferneren Zeugnissen stelle ich einen Satz voran, aus dem erhellt, daß der Begriff des Vaterlandes für den Autor wertvoll war 399^b: si autem aliquam rem possideo, non tamen sub mea potestate, sed sub potestate alterius, debeo dicere: ‚istud est mis (aus einem Enniuszitat bei Priscian im 13. Buche = *mei*). et si de terra nativitatis mee dicam: ‚ista est patria mis‘, licet enim terram illam quodammodo possideam, utpote patriam meam, non proprie possideo eam, cum utique non sit sub mea potestate, sed sub potestate alterius principis. — Das *Francigena* der Grammatik 366^b wird im Vocabular 484^c erklärt: est homo in Francia genitus; 405^a steht bei *ex* das Beispiel: homo ex Francia. Könnten solche Fälle immerhin aus der Vorlage einer in Frankreich verfaßten Grammatik übernommen sein, so werden die Grenzen für die Heimat des Autors durch andere Beispiele bald enger gezogen. Zu dem *Alpinas* 360^b, *cis Alpes* 403^a findet sich ein *Cisalpinus* 480^d: aliquis ex ista parte Alpium. *Bigens* ist 478^b: qui ex parentibus duarum gentium natus est, sicut ex patre teutonico et matre gallica. 437^b:

iste est theutonicus patria. Als Beispiele von Städtenamen werden 373^a genannt: Herbipolis, Neapolis. 357^a steht die sonderbare Regel für Flußnamen: Item omnia nomina fluviorum sunt masculina, cujuscunque sint terminationis ut: Danubius, Tyberis, Albya, Secana. 403^b: ‚trans‘ ponitur pro ‚ultra‘ ut: ‚trans Danubium‘, id est: ‚ultra Danubium‘. 404^a: cis Danubium‘. 419^c: nota, quod demonstrativa nomina aliud monstrant et aliud significant, ut si demonstrato Danubio dicam: ‚talis est Renus‘. hoc demonstrativum nomen talis Danubium quidem demonstrat, sed Renum designat. Weisen uns diese Beispiele bereits nach Österreich im engeren Sinne, so wird durch die folgenden Fälle die Begrenzung immer deutlicher: 410^d—411^b werden die Kasus: ad Austriam, de Austria, in Austria erörtert. 444^a heißt es: Amphybologia est ambigua positio dictionis ut: ‚audio Australes vicisse Ungarios‘; dubium enim est, an Australes an Ungari vicerint. 445^c: Prolepsis igitur provenit ex hoc, quod preaccipitur quedam multitudo, que postea in partes dividitur, ut: ‚hic reges convenerunt, iste de Bohemia, ille de Ungaria‘. 463^b wird die Aussprache *Morāvus* gelehrt. Dazu tritt der häufig als Beispiel verwendete Name *Leupoldus*, der außerhalb Österreichs selten ist. 353^a wird als Beleg für ein nomen possessivum angeführt: populus Wiennensis, id est, populus Wienne, 449^c für ein epitheton: Petrus Wiennensis. Vielleicht ist es auch erwähnenswert, wie der Verfasser in Beispielen den Ort seines Aufenthaltes charakterisiert, so 403^b: ‚post‘ in appositione notat ordinem loci, ut: ‚post montem oppositum sita est civitas‘; 403^d: campus est infra montem; 404^c: ‚ultra‘ significat locum ex ea parte, que a nobis per aliquid medium disjungitur, utpote per montem. Am wichtigsten ist sicherlich die Stelle (der ‚allwissende‘ Schmeller hat sie bereits aus der Fassung im Clm. 5008 abgedruckt 1², 170) 492^a: Noricus, id est Bavaria (vgl. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 376. 588), que sic vocata est a quodam, qui in ea regnavit, Norix nomine. Noricus autem ripensis vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasim, quod Lauriacum dicebatur eo tempore, quo Romani terram nostram habitabant. Cremsa quoque et Tulna, postremo et Vienna in ripensi Norico antiquitus computabantur. nunc autem mutato nomine Austria dicitur, que tamen ante non multos annos Orientalis Marchia vocabatur,

sicut in Chronica Ottonis scribitur, quod etiam ex vulgari ejus nomine theutonico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine ‚regnum orientale‘ sonat. Bekennt sich der Verfasser hiermit als einen Österreicher (oder, da der Passus nicht ganz bestimmt lautet, als einen Bayer, der in Österreich lebt), so wird seine Vertrantheit mit österreichischen Verhältnissen noch durch eine andere Stelle deutlich erwiesen, 351^d: cognomen est illud, quod commune est alicujus cognationis, ut ‚Chunringarius‘; quorundam enim nobilium in Austria cognatio hoc cognomen obtinuit.

Fassen wir zusammen, was die angeführten Beispiele lehren, so werden wir in dem Autor dieser Grammatik einen Geistlichen zu vermuten haben, wahrscheinlich einen Zisterzienser, einen gelehrten Schulmann, der in Österreich lebte, nicht weit von Wien: die Wahl seines Aufenthaltes könnte da nur zwischen Heiligenkreuz und Zwettl schwanken. Die Benutzung des Doctrinale Alexanders de Villa Dei, das gemäß Reichlings Untersuchungen erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, nötigt uns — die Abschrift im Grazer Kodex stammt aus dem Jahre 1316 — das Wirken des Verfassers und die Entstehung seiner Grammatik in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu verlegen. Ziemlich gegen das Ende dieses Zeitraumes, zu dieser Beschränkung hilft uns eine Stelle 402^a, wo die Funktion von *ad* bestimmt wird: notat tempus, ut: ‚iste vixit ad bellum theutonicum‘, id est, ‚ad tempus belli theutonici‘, denn unter diesem ‚deutschen Krieg‘ *κατ' ἐξοχην* kann kein anderer verstanden sein als der zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen 1278, durch dessen Bezeichnung der Autor auch sein Verständnis für den nationalen Charakter dieses Ereignisses bekundete. Das fällt umsomehr ins Gewicht, als die österreichischen Klöster sonst große Sympathie für Ottokar hegten, vgl. Rodlich, Rudolf von Habsburg S. 341f.

Der Verfasser war ein merkwürdiger Mann. Er besaß eine ungemein ausgebreitete Bildung, die sich über die Autoren des klassischen Altertums ebenso erstreckte wie über die Autoren des Mittelalters, über weltliche Poesie nicht weniger als über die heilige Schrift und die wichtigsten Kirchen- und Ordensväter. Gerne gibt er als richtiger Schulmann sein

Wissen kund, auch wenn er es durch persönliche Erfahrung erworben hat, vgl. 482^d unter *Ebur*: os est elephantis, inter omnia ossium genera frigidissimum, quod et ipse probavi. vidi enim, quod pannus lineus ebori superpositus carbone superjacente aduri non poterat. Er benutzt dazu in den Belegen zu seiner Grammatik jede Gelegenheit, noch mehr jedoch gestaltet er den letzten Teil seines Werkes, die *expositiones vocabulorum*, als Index der seltenen und schwer verständlichen Wörter angelegt, im Laufe der Zeit zu einer gedrängten Enzyklopädie, zu einem Reallexikon, das eine Art Summe des Wissenswerten umschließt. Dabei gibt sich ein sehr vernünftiger, allem exzessiven Aberglauben abgeneigter Standpunkt zu erkennen, wenn er z. B. über *Astronomia* und *Astrologia* 475^a folgendes sagt: *Astronomia dicitur ab 'astris', et est una de septem (artibus) liberalibus, et differt ab Astrologia in hoc, quod Astronomia cursus, loca habitudinesque universas stellarum considerat, sed ex sua consideratione de necessitate futurorum nichil judicat. Astrologia vero non solum stellarum dispositiones varias investigat, sed etiam ex ipsis judicat, quasi cuilibet homini ex sue constellationis efficientia de necessitate hoc vel illud eveniat, utpote puella nata sub stella, que Venus dicitur, de necessitate fornicaria fieri cogatur, vel vir natus sub Marte vel occidi vel occidere de necessitate cogatur, et ita de aliis. sed hec non scientia, sed superstitio falsa, a christiana fide penitus est abjecta.* Als eine besonders auffallende Seltenheit für jene Zeit muß es bezeichnet werden, daß der Verfasser entschieden ein dem deutschen Altertum zugewandtes Interesse besaß. Er hat nicht bloß Otto von Freising gelesen, wie wir wissen, sondern er schafft sich selbst Anlässe, über germanische Völker etliches mitzuteilen. Dafür zeugen etliche Angaben des Vokabulars. 476^d: *Allobrox est homo de Burgundia, nam Burgundi antiquitus Allobroges dicebantur. et tamen generaliter omnes Galli sic inveniuntur nominari, sicut apud Sallustium in historia Catiline* (Zeuß p. 579). 478^a: *Batavus, id est Friso; de hac Frisonum gente Lucanus ait: 'Vangiones Batavique Truces, quos ere recurro'. sunt autem de gente Theutonicorum.* 486^a: *Geta proprium nomen viri, est etiam nomen gentis, que etiam Gothorum nomine vocatur* (Zeuß p. 403). 502^a: *Vangiones sunt Wormatienses. civitas enim, que nunc Wormatia dicitur, olim*

Vangionum vocabatur (Zeuß p. 219). Noch merkwürdiger ist das Interesse für deutsche Namen, so (369^a *Radagisus* neben *Anchises*) 469^b: propria nomina producantur, ut *Hogirus*, *Valamirus*. 462^a: excipiantur etiam propria nomina trium sillabarum, quo producantur, ut *Ditmirus*, *Hiltmirus*, *Otmirus*. que vero plurium sunt sillabarum, frequentius corripiantur, ut *Otakurus*, *Gundacharus*. Dabei schwebten dem Autor gewiß die deutschen Formen *Otacher* und *Gundacher* vor. Man darf wohl hier die Möglichkeit zulassen, daß einer oder der andere dieser Namen mit Dichtungen aus der deutschen Heldensage zu verknüpfen sind. Diesem Autor ist es nach alledem wohl zuzutragen, daß er die deutschen Interpretamenta in seinen *Expositiones vocabulorum* selbst beigelegt hat, nicht ein späterer Kopist des Werkes.

Den letzten Teil der Grammatik bildet nämlich von 475^a ab ein Vokabular, das zwar alphabetisch geordnet sein will, aber mit Ausnahme der Anfangsbuchstaben sehr übel die Worte durcheinanderwirft. Auf den ersten Blick könnte man dieses Wörterverzeichnis als eine für sich bestehende Arbeit ansehen (und so haben die älteren Notizen über die Hs. und die Kataloge wirklich getan, zumal 474^d zehn Zeilen frei geblieben sind), allein man überzeugt sich bald, daß hier ein Glossar vorliegt, welches dazu bestimmt ist, die seltenen Ausdrücke zu erklären, die in dem grammatischen Werke vorkommen. Das Vokabular stammt von dem Verfasser der Grammatik selbst, der damit einer lang herkömmlichen Praxis seiner Vorgänger nachfolgt. Nicht bloß sind schon sehr früh Donat und Priscian deutsch glossiert worden (Steinmeyer, Ahd. Glossen 2, 158 f. 357—380. 4, 342 ff.), sondern die mittelalterlichen Grammatiker haben häufig die schwierigen Worte der antiken Musterwerke besonders zusammengestellt und erklärt oder umschrieben. So tat auch der in unserer Hs. benutzte Petrus Helias bei seinem Kommentar zu Priscian, wo er nach jedem Kapitel eine Liste von Worten in der Reihenfolge ihres Vorkommens anführte. Alexander de Villa Dei hat eine solche Sammlung *De expositionibus dictionum* in Versen angelegt (Reichling S. XXXIII), dann ein Glossar in Prosa (Reichling S. XXXIV), die Glossierungen zu seinem Doktrinale sind zahllos (Thurot S. 80), auch mit deutschen (Reichling S. LIX. LXI ff.) Interpretamenta.

Ich lasse nun hier zunächst einen genauen Abdruck der Worte des Grazer Vokabulars folgen, denen auch eine deutsche Erklärung beigegeben wurde. Die Siglen werden aus der späteren Beschreibung der anderen Handschriften verständlich. Es beginnt *Arithmetica dicitur a greco rithmos, quod latine est numerus, et ycos, quod est scientia, quasi scientia de numeris. et nota, quod usus modernorum habet, ut pro t scribatur s* —. 475^b Avellana (fehlt V) est genus nucum, haselnuzze (haselnus B). 475^d Alnus genus arboris, ein erl, et dicitur alnus eo, quod alatur amne. (alga nomen herbe, que in aquis solet crescere, scilicet reingraz B M.). 476^e Anas est fluvialis aneta. — Area locus est, in quo excutuntur frumenta, ein tenne. apud modernos tamen sepe ponitur pro curte, que non habet agros, ein hoffstat. — Atrium dicitur quasi atrum, id est nigrum ex igne et fumo, ein fuerhaus. 477^b Bubo est quedam avis, cujus clamor apud augures tristiciam nunciat, ein ovue (ove V, aufe B, auffe M). — Baca per unum c est parva gemma, ein perl. 477^d Bubalus est animal bovi simile, ein wisent. — Basis est faltura columpne, ein simz (symis V, simet BM). — Buris est lignum curvum retro in aratro, ein riester. 478^e Boletus vel boletum est fungus, ein swamme. 478^d Clunis est posterior pars animalis, ein (fehlt M) goffe. — Castanea est genus nucum, cheften (ein kesten M). 479^a Calibs est genus ferri fortissimi, eekel (echel V, echkel B, ekchel M). 479^b Carex est granum asperum, quod tangentes se incidit, faher (Cyminum est species quedam seminis, quod est kun BM). — Compes est instrumentum ferreum, quo tenentur captivi, eisenhalt. 480^a Cepa, cepe, est genus porri, zwial. 480^b — circinus, instrumentum, quo formatur circulus equalis, ein rizzo (risse M). 480^c Coxa (fehlt V) membrum hominis, ein diech. 481^a Clitella est nomen cujusdam loci Rome, est et onus mule superpositum, ein maife (vel ein sawm vel sawmsatel M), vel est vinculum, quo onera ligantur. 481^b Cupa est vas, in quo sal reponitur apud salinas, ein chuef (chueffe V, chuffe B, kuffe M). salina autem est locus, qui gignit sal. 482^e Es, eris est genus metalli, meffinch (mescing M) (Elephas est animal nature frigidissime et castissime, ein helfant BM). 484^a (Falx falcis est curvum ferrum, quo messorum utuntur, sichel VBM) Fax, facis vero est ignis, ein vakchel (vachel BM). 484^d Fungus, ein swamme (swam V).

— *Flavus* est genus coloris, val. — *Femur* est virorum, sed femen, feminis est mulierum, ein huve (huf V, huff BM). 485^a *Fiscina* est cophinus ex junco vel ex fruticibus lentis factus, ein chôrbel (chorbel B, körbel M). 485^b *Fuscina* est instrumentum coquentium, quo carnes ex lebetibus trahunt, ein chreul (chlewl V, sehrewel BM). — *Frigo*, is est: aliquid in patella cum oleo vel sagimine cremare (fehlt M), rôsten (rosten B). 485^c *Glands*, glandis est fructus, qui crescit super quercus, aichullen (aicheln V); vel est genus morbi, ein drues (druez V). — *Glia*, gliris est genus murium, pillmaus (pilchmaus VB); sed *glia*, glitis est terra tenax, que facile coheret, lethe (lette V); sed *glia*, glissis est genus cardui, ein chleth (chlette VB). 485^d *Glomus* est globus, qui ex florum multitudine conficitur, ein chleule (chlewl V, chlewel BM). — *Glares* est tenuissimus lapillus in torrente, griex. 486^a *Gleba* frustum terre, ein scholle (schrolle M). — 486^b *Hebes* est tardus vel obtusus, flech. 486^c *Jugum* (fehlt V) est, quo boves in aratro colligantur, ioch. 487^d *Lappa* est garduus, chlette (chlete V, ein chleten B, ein chletten M). — *Lien* scriptum per i est splen, milz (fehlt V, daz milz BM). (*Lucifer* vocatur morgenstern M). 488^b *Leopardus* est animal, natum ex leone et pardo, liwart (liewart V, liebart B, ein l. M). *Lodex* vel *lodix*, vestis pilosa (villosa V), ein (fehlt V) chotz. (*Laganum* est genus sartaginis, chrapfen B). 488^c *Licium* in singulari et *licia* in plurali sunt fila, quibus textores telam ligant, driemeide (dirimen V, driemen BM). — *Lima* est instrumentum ferreum quasi dentatum, quo roditur et consumitur aliud ferrum, ein (fehlt V) veil. 491^b *Melus* vel *melos* est animal rotundum per pinguedinem, ein dachs. 492^c *Olea* est arbor, olbovm (oelpaum VBM). *Oliva* est fructus ejus, olber (olper BM). *Oleaster* est silvestris olea, wilder olpavm (oelpaum V, olbum BM). 492^d *Obses* est homo, qui ponitur principi pro certitudine servandarum condicionum pacis, ein geifel. 493^b *Oscillum* est parvum os, vel osculum vel ludus puellarum, quo se funi inponunt, alligato tignis, ut ipso volatu quandam eliciant delectationem, ein ritschupf (ritschuf V). 493^c *Panus* est illud, super quod fit florum revolutio, ein spuel. 494^b *Papirus* est juncus, pinhzen. — *Porthicus* (fehlt VB) pfortzeich. — *Palus*, pali, ein (fehlt V) stecche (steche V) (palus, paludis, ein gemuse, inde venit paluster BM). — *Pelox* est mulier, cujus vir aliam habet uxorem,

cujus ipsa pelex vocatur (ein V) gelle. 494^d Puls est genus ciborum, varveln oder ein soufen (vel sauphē V, ein sawffen B). — Plantago est herba quedam, wegreich (wegerich BM). — Pala, pale est ventilabrum, quo grana sursum jaciuntur, ut separentur a paleis, ein wintschaufel. — Papilio est (495^a) vermiculus, qui membranulis quibusdam volat, ein (fehlt V) veivalter. — (Pituia est morbus gallinarum, cypfeich VM, zimpfeich B). — Pera est genus burse, ein tasch (taschen BM). — Picus est proprium nomen viri, est etiam nomen avis, ein specht. 495^d Pedulus est vestis pedum, ein soch. — Pupula est illud in oculo, in quo virtus videndi tota est, cujus diminutum est pupilla, der leben. Pappa (fehlt V) est ludus puellarum, ein tokchen. 496^d Rubus est arbustum, ein pusch. — Remus est instrumentum in navi, ein rueder. 497^a Rastrum est instrumentum, quo terra foditur, ein (fehlt V) houwe (hawe VBM). — Rubigo est infectio ferri, rot (rot V, roth B) (aus *roß* korrigiert). — Runcina est instrumentum carpentariorum, quo cavant dorsa asserum, ein nuel (muel M). — Ros est nocturna distillatio minutissimarum guttarum, tov (tow V, taw B). — Repo, repis est non pedibus, sed ventre incedere, more serpentum, chrenchen (chriehen VB). 497^b Ren (daz BM) miltz. Renes, lent (die lente BM). Rien in singulari, rie(497^c)nes in plurali, die (di V) niern. 497^d Specus est spelunca, ein hól. — Stagnum (498^a) — est etiam genus metalli, ein (zin V, czin B). — Spinga autem est cattus marinus, ein (fehlt V) merchatze. 498^b Strigilis est instrumentum, quo purgantur equi, ein strigil (strigel VB). — Suparus est manica laxa et longa in veste muliebri, ein stauchen (stauch V, stauche BM). Sibilus est vox hominis, qui fit ad modum soni generati per ventum in concussione arborum, wispeln. 498^c Serium est gravitas in risu, (ein V) ernst. Spera est globus aliquis, ein (fehlt V) chugel (vel scheib V). — Spica est summitas calami, qui continet semen, eher. — Siligo est genus frumenti, rocke (rokke V). — 498^d Scopulus est erectio terre vel lapidum, ein puhel. — Sicomorus est silvestris morus, ein (fehlt V) wilder mowlbovm (movlberpavm VB). Satirus est deus aliquis, scratchel (schretel VB). — Sudes sunt pali, stecken (stecke V). — Sanguisuga est genus vermis, ein (fehlt V) egel (Struma est tumor guttaris, ein kroph M). — Sura est membrum in corpore humano, ein wad. — Sirena (fehlt V), hantgift. 499^b Siliqua est

genus ponderis, etiam cibus porcorum, treber. Strideo, des, vel strido, dis, idem sunt, charresen (charritzen V) (l. *chnarresen*). — Secto (l. *Serto*, so V), is, est dormito, spiracionem cum quodam ruditu facere, rovzzen (ravzzen B, rouzen M). 499^a Scabo, is, id est, scabiem tolero vel scabiem titullando (l. titillando) provoco, chratzen oder (vel V) iuchen. — Talpa est animal cecum instar magni muris et fodit egerendo terram, ein sehero. 500^a Turbo, turbinis est ventus validus, ein wintspreutz (wint spravch V). — Tesseres (fehlt V), wuerfel. Tingnus (*ignus*) vel tingnum est lignum domum sustentans, ein gesperre. — 500^b Thoca (l. *Theca*, so V) est cista vel pannus pulvinaris, ein ciech. — Theloneum est locus, ubi transeuntes censum coguntur solve, ein maute (mautte V). — Tribula est instrumentum, quo excutiuntur frumenta, ein drischel. Trica est retardatio vel mora vel colligatio est crinium, ein zopfe. Trilex est idem, quod triplex, quod vulgo dicitur drilich. 500^c Tuber est fungus, ein swamme. 500^d Tenia vel tena est ligatura mitre pontificalis, ein nestel. — Trames est via extra (501^a) viam tritam tendens, ein pfade (fehlt V). 501^b Vrceolus est parvus urceus, ein emberlein (ember V). — Vime (l. *Vimen*, Viburnum V, vimen M) est genus virgulti, ein weide. 501^c Vultur est genus avis, ein geier. Vas, vadis est fidejussor, ein purgel. Vannus est genus vasis, quo annona purificatur, ein wanne. — Varix vel varica, quod idem est, est vena, que lesa curvum facit hominem, est etiam caro parva, callo similis, in cute, ein wertz (wertze V). — Ver est tempus, quo humus germinare incipit, sole ad nos accedente (l. *accedente*), der lantz (lantze V). Vectis est repagulum ostii, ein rigel. — 501^d Veru est ferrum vel lignum, in quo assantur assature, ein spiz. 502^a Vpupa est genus avis, ein (fehlt V) withopf (widhopf M). — Vibex est virgo summitas vel vestigium relictum in dorso pueri ex flagello virge, streimel. — Verres est genus porci, ein parch (varch M). — Vicio (l. *Vicia*, so VM) est genus leguminis, wikchen. 502^b Zoduara est radix quedam (502^c) medicinalis, zitwar (fehlt M).

Nachtrag von derselben Hand 502^d: passagium, ein mer-vart. — columnam (= cornulus), heflein. artiotida (l. *arciotida*), chranbit. prunelle, flehen. quarquara vel quasquila, wachtel. sturnus vel sternulus, star. fringellus, vinch. orix vel glandare, hehere. nisus, sparwer. capus, valch. — Ich bemerke, daß, wie

man leicht sieht, einige Hss. (*B* und *M* sind eng verbunden) das Vokabular nicht als ein Glossar zur Grammatik erkannt, daher beliebig Wörter eingeschaltet haben, die in der Grammatik nicht vorkommen. —

Es liegt nahe zu vermuten, daß der Bearbeiter des Vokabulars sich die deutsche Glossierung dadurch erleichterte, indem er diese, wie vielleicht auch das Wortverzeichnis selbst, einer älteren Vorlage abgeborgt hat. Doch zeigen wenigstens die früher (S. 17) erwähnten deutschen Glossen zu Donat und Priscian keine nennenswerten Übereinstimmungen, und wenn gelegentlich sich in althochdeutschen Glossen zu Vergil, Lucan, Statius u. a. einzelne Worte finden, die auch im Grazer Vokabular begegnen, so versteht sich das sehr einfach dadurch, daß dieselben seltenen Worte bei den Dichtern und bei den Grammatikern, die aus diesen Dichtern schöpfen, nach Erklärung verlangten. Ich habe ein einziges lateinisch-deutsches, alphabetisch geordnetes Glossar gefunden, mit dem sich das Grazer zu berühren scheint: Steinmeyers Nr. MCLXXXI, das 4, 179—194 aus zwei Handschriften gleichfalls des 14. Jahrhunderts, der Melker K. 51 und der Wiener (k. Hofbibliothek) 1325, herausgegeben ist; einen Auszug scheint die Grazer Handschrift 742 aus dem 15. Jahrhundert zu enthalten, vgl. Steinmeyer 4, 501 Anm. Von den 135 lateinischen Artikeln, welchen unser Glossar zur Grammatik Verdeutschungen beigibt, begegnen nämlich 48 wieder in dem Melk-Wiener Vokabular; das scheint denn doch den Zufall auszuschließen. In einigen Fällen gibt das Melk-Wiener Vokabular andere deutsche Interpretamenta als das Grazer: 182, 18 Basis, staphel; 182, 57 Calibs, stahel = 187, 12; 184, 20 Clunes, coxe, lanke; 188, 4 Licism, fila texentium, hartoft; 190, 67 Runcina, stozisen; 192, 65 Theloneum, zol; 193, 9 Tigna, lignum longum in tecto, Raven vel virst, ranen vel virst; 193, 50 Tuber, pustula, verruca vel tumor, wymer; 193, 62 Varix—enkelink. Außerdem finden sich nur gelegentlich Übereinstimmungen mit dem elften Buch des Summarium Heinrici, das Steinmeyer 3, 219—350 bearbeitet hat, doch erklären sich diese wohl durch Zufall. Ich habe nun das Grazer Glossar mit den Sammlungen Diefenbachs in Glossarium Latino-Germanicum und im Novum Glossarium verglichen. Eine beachtenswerte Übereinstimmung zeigt sich

in den deutschen Interpretamentis nur bei Diefenbachs Nr. 6, einem Vocabularius ex quo von 1440, dessen Verwandtschaft mit dem Drucke unter Nr. 74 und 75 Diefenbach bereits angemerkt hat; außerdem wären vielleicht noch die handschriftlichen Vocabularien unter Nr. 20 und 9 zu nennen sowie etliche althochdeutsche Glossensammlungen und Hoffmanns Sumerlaten, die Diefenbach unter verschiedenen Nummern verstreut. Gar nicht habe ich folgende deutsche Interpretamenta des Grazer Glossars wiedergefunden: hebes, slech (= mhd. slê); licium, driemeide (das wird *Dirmadey* = *Dirdendei* sein bei Grimm, DWtb. 2, 1184; „grober Zeng, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet“, Schmeller-Frommann 1, 537); puls, varveln (jetzt noch in Steiermark gebräuchlich), soufen (= suppe, Novum Glossarium 309); spera, chngel; scopulus, puhel; satirus, scrathel; theca, ciech (niederd. tike, tieke); vas, purgel; vor, lantz. Jedesfalls gehört das Glossar der Richtung des grammatischen Lehrbetriebes an, welche den Vorrat seltener Wörter im Latein durch deutsche Übersetzung auch inhaltlich den Schülern erschließen wollte; vgl. Reichling, Das Doctrinale des Alexander de Villa Dei, S. LXIf. — —

So weit war ich in der Untersuchung des namenlosen grammatischen Werkes, das der Grazer Kodex darbietet, gelangt, als ich beim Nachschlagen der deutschen Vokabeln im Bayrischen Wörterbuch wahrnahm, daß Schmeller eine Handschrift derselben Grammatik im Clm. 5008 exzerpiert hatte. Von dorthier setzte er auch ein paarmal seinen Zitaten den Namen des Autors *Gutolfus* bei. Waren meine Schlüsse aus den Beispielen auf den Stand und Aufenthalt des Verfassers richtig, dann mußte, wenn irgend überhaupt, im dritten Teile der Xenia Bernardina (1891), in den „Beiträgen zur Geschichte der Zisterzienserstifte (Österreichs)“, von ihm die Rede sein, weil dort die Schriftsteller aus diesen geistlichen Häusern verzeichnet sind. Und in der Tat, unter den Autoren, die das Stift Heiligenkreuz (vgl. oben S. 15) hervorgebracht hatte, steht (Xenia Bernardina 3, 82) an dritter Stelle unser Grammatiker, über den folgende Notiz gebracht wird:

„Gutolfus, monachus S. Crucis, saec. XIII. Confessor et quotidianus consultor monialium Cisterc. in monasterio s. Nicolai extra muros urbis Vienn. (S. Pez, SS. II. 246ff. und 287). Er

soll später Abt von Marienberg in Ungarn gewesen, doch in sein Mutterstift zurückgekehrt und daselbst gestorben sein. Die Bibliothek besitzt folgende Werke von ihm:

1. *Vita S. Bernardi*, metrisch bearbeitet (Cod. Nr. 167). P. Theophil Heimb hat dieses Werk mit Anmerkungen im Druck herausgegeben. — 2. *Deflorationes ex diversis grammaticorum summis*. Eine lateinische Grammatik, welche er für die Zisterziensernonnen zu St. Nikolai geschrieben hat (Ibidem. S. Topographie des Erzherzogtums Österreich. Wien 1835. XIII. 246; Hanthaler, Fasti II. 147). — *Dialogus S. Agnetis Virginis et martyris cum quodam monacho Cisterc. Ord.* (Cod. Nr. 300). — 4. *Opus de cognoscendis accentibus, editum a Fr. G.* (ibid.). — 5. *De mysteriis rerum gestarum Veteris Testamenti libri IX.* (ibid.). — 6. *Expositio orationis dominicae* (ibid.).

Das ist es also, was bisher über *Gutolf von Heiligenkreuz* bekannt war. Mein Amtsgenosse, Herr Professor Karl Uhlirz, der mich bei meinen Nachforschungen freundlichst unterstützt hat, stellt in einem Aufsatz über das Annalenwerk, die *Continuatio Vindobonensis* (Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 1895, S. 63), die Vermutung auf, es könnte an die Mönche Erchenger und Gutolf als Verfasser gedacht werden, zumal in der *Continuatio* besonders das Stift Heiligenkreuz berücksichtigt wird. Gutolf (der Name ist sehr selten, in Socins *Mittelhochdeutschem Namenbuch* findet er sich gar nicht, bei Förstemann 1³, 663 stehen ein paar alte Belege, *Dietmarus de Godolfesberg* trifft sich ca. 1188 Mon. Boic. 27, 37) begegnet im Urkundenbuch von Heiligenkreuz (ed. Weis, *Fontes rerum Austriacarum* 11, 239. 244) zweimal als Zeuge, am 13. Dezember 1284 bestätigt er eine Schenkung Wulfings von Arnstein an Heiligenkreuz, am 8. Juli 1285 einen Verpfändungsakt der Witwe dieses Schenkers. Lehrreich ist in beiden Fällen die Stellung Gutolfs unter den Zeugen: im ersten Stück unterzeichnet er nach Prior, Kantor und Kämmerer, vor dem Subprior; im zweiten nach Prior und Cellerarius. Trotzdem er sich beidemale nur einfach als *frater* bezeichnet, geht daraus hervor, daß er um diese Zeit zu den angeseheneren Stiftsherren gezählt haben muß.

Es sind mir bisher außer dem Grazer Kodex noch fünf Handschriften der Grammatik Gutolfs bekannt geworden. Die älteste, noch, wie es heißt, dem 13. Jahrhundert entstammend,

ist Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes *Heiligenkreuz* (= *H, Xenia Bernardina* 2, 1, 163). Dort ist die Vorrede enthalten, das Verzeichnis der zwanzig Kapitel des Buches, die fünf Verse des Autors über die Quellen, das Zwischenwort am Schlusse des 14. Kapitels, doch bricht das Werk selbst in dieser Handschrift mitten im 16. Kapitel ab, es fehlt also auch der Schluß und das Nachwort. 41^b steht oben am Rande rot von der Hand des Schreibers selbst: *Deflorationes Fratris Gutolfi ex diversis grammaticorum summis*. Eine Hand des 17./18. Jahrhunderts hat schwarz hinzugefügt: *ordinis Cisterciensis, qui etiam composuit librum de cognoscendis accentibus et vitam Agnetis metrica*.

Noch dem 14. Jahrhundert entstammt die Handschrift 2421 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien (= *V*), die auf 109 im Jahre 1392 beschriebenen Blättern das vollständige Werk mit dem Nachwort enthält. 1^a steht die rote Überschrift: *Incipit Regula gramatice, per quendam fratrem Gutolfum ordinis sancti Bernhardi composita*. Die Verse über die Quellen befinden sich hier vor dem Inhaltsverzeichnis. Auf der Rückseite des Vorderdeckels ist ein Druckblatt folgenden Inhaltes eingeklebt:

Conptus est iste liber per nos Doctorem
Joannem Fabrum Episcopum Viennensem / et Coadiutorem Nove Civitatis /
Gloriosissimi et clementissimi Romano
rum / Hungarie / Bohemieque etc. Regis / ac Archi
ducis Austrie Ferdinandi pientissimi a Consi
liis et a Confessionibus. Et quidem non ea pecu
nia / que ex proventibus et censibus Episcopatus
provenit. Sed ea / quam ex honestissimis nostri
laboribus aliunde accepimus. Proinde liberum
est nobis dare et legare cui voluerimus.

Donamus igitur Collegio nostro apud
sanctum Nicolaum / ordinamusque ut ibi
in perpetuum Studentibus usui sit /
juxta statuta et prescripta nostra.

Actum Wiene in Episcopali
Curia / prima die Septem
bris. Anno salutis.

M. D. XXXX.

Am Schlusse der Handschrift f. 109^o (nach *Zabulon-Zetwara*) findet sich die Notiz: *Finito libro sit laus et gloria Christo. Hoc opus est scriptum per Laurencium scriptorem. Amen. Hoc fecit factum anno Domini MCCCLXXXII^o dum tribra —.*

Die Handschrift Nr. 127 der Stiftsbibliothek zu *Melk* (= *M*) aus dem 15. Jahrhundert (vgl. über sie die Beschreibung im *Catalogus codicum manuscriptorum* 1 [1889], 196 ff.) enthält das ganze Werk *Gutolfs* mit Vorrede und Nachwort. Vor dem letzten Satz der Vorrede stehen eingeschaltet die fünf Verse über die Quellen, neben diesen am Rande von alter Hand, leider durch den Buchbinder arg beschnitten, die Worte: *Hec metra frater — Rasenhaim add — — spacium scripsit exē — — non pertinet ad — —*

Codex latinus Nr. 5008 der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München* = *Benediktbeuern* 508 (= *B*), aus dem 15. Jahrhundert (auf dem Vorderdeckel: *Grammatica Gütolfi*), beginnt sofort mit der Schrift selbst (*Ars est collectio preceptorum*), es fehlt also die Vorrede, das Inhaltsverzeichnis und die Verse über die Quellen. 1^a trägt die Überschrift: *Incipit Summa grammatica fratris Gütolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wiennae compilata*. Zwölf lederne Aufschlagläppchen erleichtern die Benutzung des Werkes, das 144^b mit *melampus etc.* schließt, 145^a beginnt das Vocabular, das unvollständig ist, denn 175^b bricht die Handschrift ab mit den Worten: *Siliqua est genus ponderis, est etiam cibus porcorum treber. Strideo —.*

Codex latinus Nr. 18796 = *Tegernsee* 796 (= *T*) der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München*, 15. Jahrhundert, verzeichnet 1^a den Inhalt, darunter an erster Stelle: *Summa Gütolfi monachi ad sorores* (die nächsten vier Worte von späterer Hand) *sancti Nycolai extra muros Wyenne*. 3^a beginnt: *Ars est collectio preceptorum*, es fehlt also die Vorrede. 103^a schließt: *ut melampus, et significat canem nobilissimum, vulgariter laithunt, et est finis. Amen.* Demnach fehlt dieser Fassung das ganze Vocabular. Dafür folgt rot: *Dulce nomen Domini nostri Jhesu Christi et mellifluum nomen gloriose virginis Marie matris ejus sit benedictum in secula Amen.* Dann schwarz: *Explicit summa gramatice fratris Gutolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wiennae compilata. Item:*

Anno sub incarnationis Christi Jhesu redemptoris nostri Millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo in Vigilia sancte Virginis Lucie (12. Dezember, an einem Montag) finitus est liber iste, igitur laus sit individue Trinitati. (rot) Amen.

Im folgenden drucke ich nun die drei Begleitstücke des Werkes, und zwar zunächst die Vorrede nach den drei Handschriften *H* (= Heiligenkreuz), *V* (= Wien), *M* (= Melk).

(40^c) FRater Gtolfus, peccator et inutilis, amantissimis in Christo filiabus ad sanctum Nycolaum Wiennae, sacris virginibus, curis adhuc scolaribus occupatis, florem castitatis inmarcescibilem perpetuo custodire. Continuos quidem, sed inanes, in discendo vestros miseratus labores, quos utique fructus scientio (*fehlt V*) non adeo copiosus sequitur, eo quod librorum vobis desint solatia, suavissimo blande caritatis perurgente stimulo istud opusculum vestris profectibus dedicavi. varios igitur questionum amfractus, nec non et dubiorum discussiones, que nimirum non parvas in grammatica studentibus utilitates afferunt, omnino devitans, ea solum conscripsi, quibus carere non positis, et que penitus non sit licitum ignorare. Et ne me in hiis cassos tulisse putetis labores, scitote, quod regulas ab aliis vel diminute vel certe minus lucide positas ad necessariam quandam integritatem perduxì, formaque prorsus puerili digestas vestris adhuc teneris intellectibus facilitate, qua potui, coaptavi. Quamquam igitur hac propter vos detentus occupatione nonnunquam spirituali (*spiritali V*) studio segnius intenderim, spero tamen, quod per orationes vestras Christo sponso vestro acceptissimas, multa michi merces reposita sit merearque in paradiso cantilenas vestras saltem audire et, si cantare non liceat (*s. n. l. c. V*), tum sequentes agnum, quocunque ierit, sponsum virginem sponse virgines in vestitu deaurato cum coronis, quibus coronabit vos (*nos V*) Dominus in die sollempni (40^a) tatis et leticie, toto laudaveritis ex affectu. Hoc igitur opusculum, ad quod scribendum vestra me inpulit caritas quodque (*et M*) propria propter vos scripsi manu (*von quod — manu fehlt V*), interim, quod (*quo M*) necdum plena subest etas, libenter legite, ut in tenero adhuc annorum flore grammaticorum fonte hausto, cum adoleveritis, non hiis quodammodo secularibus, sed magis spiritualibus deliciis occupemini, haurientes in gaudio aquas gratie de fontibus salvatoris, non lutum de cisterna veteri extrahentes.

nunc enim discendi, tunc orandi et contemplandi tempus est (vgl. *Ecclē. 3, 1 ff.*), nunc timoris, tunc amoris aspiret dies (*Cant. 2, 17. 4, 6*), ut introducte in paradisum sponsi vestri ad flores rosarum et lilia convallium (*flos campi et lilium convallium Cant. 2, 1; quasi flos rosarum in diebus vernis Ecclē. 50, 8*), in montibus eternis (*Psalm 75, 5*), in luminosis aquarum viventium torrentibus (*Ecclē. 50, 3*) spiritus vestri vitales cibos devotione assidua conquiratis. Et licet in communem vestram utilitatem in liis sudaverim, istud tamen volumus Sorori Cecilie in propriam ac specialem dono possessionem in mei amoris perpetuum monumentum. Valet in Deo (*der Satz von Et licet ab fehlt V*).

De septem artibus liberalibus. I.

De Grammatica. II.

De Litera. III.

De Sillaba. IIII.

De Dictione. V.

De Oratione. VI.

De Nomine. VII.

De Verbo. VIII.

De Participio. VIII.

De Pronomine. X.

De Prepositione. XI.

De Adverbio. XII.

De Interjectione. XIII.

De Conjunctione. XIII.

De Constructione. XV.

De Regimine. XVI.

De Figuris. XVII.

De Accentibus. XVIII.

De Metro. XVIII.

De expositione vocabulorum
per totum hunc librum dis-
persorum. XX.

(41^a) Hec gemino Prisci libro
detraximus ani,

Decerpsique tuis Ysidore plu-
rima cartis.

Doctor Alexander, Donatus, Pe-
trus Helye,

Cesar, Americus, alii quoque
multa dedere,

Adiecique meo vestigans plera-
que sensus.

Am Schlusse des 14. Kapitels (also nach den Redeteilen) steht in der Heiligenkreuzer und der Melker Handschrift folgende wichtige Auslassung des Autors, die in VBT und im Graecensis fehlt.

(Heiligenkreuz 167, 80^a: am Rande rot: *Prologus. Mellicensis 95^a rot: *Invectio auctoris.**)

Ego me ipsum, o dulcissime filie, mirari non sufficio, quomodo ad hoc usque vestri me amoris violentia (*v. m. M*) impulerit, ut, monachus cum sim, postpositis spiritualium deliciarum epulis, vanis grammaticorum regulis maluerim occupari. quod revera

tale est, ac si quis, pane fastidito, carbones manducet aut, spreto melle, fellis amaritudine delectetur. quid igitur dicam? fateor plane, factus sum insipiens, sed vos me coëgistis. et tamen, quod mirabilius est, nec hoc ipsum quidem sine grandi delectatione facio, quod faciendo insipientem me factum video. sola nimirum ea, que ut mors fortis est, dilectione etiam ea, que amara sunt, mirabiliter dulcorante, nisi enim in hac ipsa molesta michi occupatione dilectam quandam sentirem dulcedinem, nequaquam hujuscemodi (80^d) rebus tam pertinaciter inhererem. nam Christo teste vestri dumtaxat profectus causa facio hoc, sciens certissime, ut in me ipso experior, animam ad spiritualia promoveri tanto facilius, quanto plus scientiarum hauserit, earum presertim, sine quibus vel vix vel nequaquam haberi potest perfecta cognitio scripturarum. accedit et hoc, quod antiquitus sacrande Christo virgines non solum grammatica, verum etiam totius philosophiæ solebant institui disciplinis. de quo, si placet, Eugeniam, Febroniam, Catherinam, Eustochium, castissimas Christi sponsas, et multas alias, quas nominare non opus (o. n. M) est, pro infallibili habere poteritis (p. h. M) argumento, que omnes in annis adhuc puerilibus secularem quasi pro fundamento acceperere (accipere M) scientiam, spirituale demum superedificantes edificium. sponso suo nupcialem in suis pectoribus thalamum, variis scripturarum respersum floribus, prepararunt. sed et hoc attendendum est, quod, cum sine occupationibus vos esse non debeat, longe salubrius amabiliusque fore nemo dubitat, scripturis vos potius quam vanis seriorum texturis tota die inaniter occupari. ego autem quam ut lucidius, immo ut puerilius potui, octo partium orationis jam consummavi tractatum, salvo merito, quod apud Christum michi reposui. hoc pro mercede hujus mei laboris a magistra vestra, nec non et ab hiis, que post illam in perpetuum in scholis vestris docendi officium gesserint, exquiro, ut, cum vos seu etiam, que post vos in hoc codice studuerint Christi virgines, ad hunc usque locum discendo perveneritis, quodam quasi salebroso monte peragrato, duobus diebus sine omni exactione scola(81^a)stica in eternum amoris mei monumentum ludere permittamini plenissima libertate. quam etiam gratiam finito libro vobis precipio conservari. quod si aliqua magistrarum, zelo quasi utilitatis vestre seu etiam typo elationis turgens, hanc meam petitionem contempserit,

omnes maledictiones, quae a seculis audite sunt, veniant super caput ejus maledictum sitque maledicta super terram inter omnes mulieres. maledictiones Cayn et Cham veniant super illam, et maledictiones zelotipie corrumpant omnia interiora ejus et computrescat; terra excutiat eam, sed ruentem infernus deglutiat, nubes non pluant super eam ymbrem, sed repleta maledictionibus tabescat, et deficiant oculi ejus lippitudine osque inpiissimum obmutescat et manus pedesque curvitate contrahantur, ut, sic facta inutilis ad docendum, ejiciatur a facie vestra, nunquam ad vos reversura! pro me vero, qui hec maledicta in illam congeSSI, unaqueque vestrum septem psalmos devote dicat, ut Dominus Jhesus, sponsus vester, si quam in hac pro vobis occupatione contraxi maculam, michi dignetur misericorditer relaxare. atque ita de constructione dicere ordine prescripto in titulis ordiamur. —

Darauf beginnt Kapitel 15: *De constructione.*

Der Mellicensis 96^b fügt hinzu:

Prudens lector hic advertere debes, quoniam autor earum, quibus hunc conscripsit librum, virginum confessor et cottidianus custos fuit. idcirco hec verba, contra pedagogam posita, lusoria esse cognosce et ad solatium puellarum, non ad dampnationem magistrarum conscripta. neque forte previdit, hunc librum extra monasterium sancti Nicolai umquam fore communicandum, quem eisdem monachabus solis credidit lectitandum. et si alicui copianti placet, hunc passum salva nichilominus libri integritate obmittere potest. — Aus diesem Zusatz der Melker Hs., aber nur aus diesem, nicht aus der ganzen Zwischenrede des Autors, schöpfen seit Hanthaler alle Mitteilungen über das Verhältnis Gutolfs zu den angesprochenen Nonnen. Die Äußerungen Gutolfs an dieser Stelle sind höchst merkwürdig und sollen noch später gewürdigt werden. —

Das Nachwort lautet in *V* und *M*:

Ecce, o filie, in Christo mihi amantissime, ex passis desideriorum sinibus suscipite oro completum jam hujus operis laborem, in quo, quia multas pro dolor occupationes non sine servitutis divine crebris negligentibus habui, vos obsecro vestrum delinite (*Genes. 34, 3*) sponsum, ut ipsum hoc michi misericorditer relaxetur. tu autem, o Cecilia, propter quam principaliter hoc opus concepi et peperī, considera, quantum te

amaverim, qui tam densum secularis scientie spinetum fiducialiter sum ingressus. ama igitur te amantem, et hoc (*hanc M*) laborum meorum remunerationem egregiam estimabo. cum tamen et si nullis a me preventa beneficiis esses, merito mihi tuum amorem spiritualiter vendicarem; os enim meum et caro mea et ut nimirum germani mei felix nata, quem ego et vivum et mortuum pre cunctis consanguineis meis (*fehlt M*) semper dilexi et diligam in eternum. ceterum si in hoc opere doctiorum (109^a) aliquis nimiam loquendi simplicitatem suggillandam putet, parvipendo, nam vobis simplicibus non nisi simpliciter loquendum estimavi. si vero aliter aliqua dixi, quam dicenda erant, errori meo veniam peto, perpendatque benigne, qui (*qua V*) me notat, nichil ex omni parte perfectum in humanis inventionibus fore, sicut ipse loquitur Priscianus, qui, licet in cunctis Herodianum atque Appollonium excellentissimos grammaticae scriptores sequatur, errare tamen se posse non habet pro impossibili, sed venia dignum, si quid in suis quoque scriptis humani erroris acciderit, quod sit emendandum. Valet semper (*Vale V*).

Aus der Bestimmung des Werkes, wie Vorrede und Nachwort sie bezeugen, werden nun mit einemmale verschiedene Eigentümlichkeiten der Grammatik wohl verständlich. Vorerst ihre Absicht, die praktischen Regeln möglichst einfach und gemeinverständlich zu gestalten und die Bemerkungen wissenschaftlichen Charakters, welche die Schriften enthalten, aus denen der Autor schöpfte, nach Tunlichkeit fortzulassen. Ferner die besondere Wahl der Beispiele, die dem engen Horizonte der lernenden Hörerinnen angemessen sein sollten und daher aus dem täglichen Leben, der gewohnten Umgebung, der bekannten Lektüre genommen wurden. Endlich die Beigabe des Vokabulars mit seinen deutschen Interpretamenten, das die schwierigen und seltenen Worte enthielt und erklärte, dann aber unter der Hand des geschickten und gelehrten Schulmannes zu einem Not- und Hilfsbuch alles erforderlichen Wissens, zu einem Konversationslexikon in nuce wurde. Auch die Beschaffenheit der vorhandenen Überlieferung des Werkes erklärt sich nun leicht: Vorrede und Nachwort mochte man gern missen, da sie an Frauen gerichtet waren und die Gaben der Adressaten in wenig schmeichellhafter Weise niedrig an-

schlugen; sogar das ganze zwanzigste Kapitel konnte fortbleiben da für männliche Schüler eine so elementare Belehrung durch die Definitionen nicht passend schien.

Der Kontext der Grammatik weist deutliche Spuren davon auf, welches Publikum unterrichtet werden sollte. In dem (schon oben S. 6) angezogenen Passus werden die Nonnen mit *vos* angesprochen. Aber auch sonst denkt Gutolf immer an sie, z. B. 449^{ab}: *Methonomia est transnominatio. quedam translata ab una significatione ad aliam propter aliquam earum proximitatem, ut fit, quando continens ponitur pro contento, ut, si dicam: 'theatra plaudunt' vel 'prata mugiant', dum utique non theatrum, sed homines in theatro contenti plaudant, similiter non prata, sed boves in prato existentes mugiant. fit etiam, quando contentum ponitur pro eo, quod continet ipsum, ut, si ardente domo vestra aliquis exclamaret: 'moniales ardent', cum tamen non moniales, sed domus, in qua continebantur, arderet* (ein gutes Beispiel für die Auffassung von Rudolf Hildebrand, Aufsätze und Vorträge: Land und Leute und der Begriff der Vertretung S. 64—76). 416^a: *virginum mos est circuire plateas.* 415^b erinnert man sich des Nachwortes an Cäcilia: *Adversativa conjunctio est, que importat adversum, id est contrarium rei convenienti, ut sunt iste: tamen, verumtamen, quamvis, quamquam, etsi, etiamsi, licet. sicut in hoc exemplo: 'multis annis amavi te, tu tamen habes me odio.' conveniens enim videtur, ut amantem amaret, sed cum dicitur: 'tu tamen habes me odio', sine dubio contrarium sive adversum rei convenienti infertur.* 479^a: *Castor est proprium nomen. est etiam quoddam animal, quod se ipsum dentibus castrat, dum venatores evadere non potest. scit enim, partem corporis sui, quam nominare non licet, esse medicinalem, unde abscissam illam quasi pro munere venatoribus offert, ut ipsum permittant abire.* 501^a: *Tracon est aqua ab intimis scaturiens. unde est illud: 'sunt fontes tracones, animalia sua dracones'. corripit autem penultimam genitivi. et quia a quodam predicatore satis irrisas vos dicitis pro eo, quod in psalmo (148, 7; Vulgata: dracones) legebatis: 'Laudate Dominum, de terra tracones et omnes abissi.' qui asserebat, se nunquam audisse prius vel legisse, sciat, quod hoc nomen 'tracon' in multis scripturis repperitur. nam Hugo Driensis in libro de operibus trium dierum: 'ecce', inquit, 'quomodo per*

viscera telluris intrinsecus dracones aquarum sparsi et foris per alveos suos in diversa deducti, intus fatiscentem, ne dissolvatur, conglutinant, et foris, ne fatiscat, arentem rigant.' In historia Josephi manifeste ponit. Honorius quoque, doctor ecclesie non obscurus, versum psalmi predictum exponens de draconibus animalibus (non), sed de Traconibus aquis mentionem facit. ,tracones', ait, a ,trahendo' videtur dictum, ubi notantur aque currentes, que aque et omnes abyssi, id est, aque stantes, laudant Dominum. et hoc pro eo dixi, ut habeatis, unde reddatis rationem verbi hujusmodi. Von diesen beiden Zitaten ist das erste richtig, das zweite falsch. Hugo *Driensis*, wie alle Handschriften überliefern, ist Hugo von St. Victor und der *Liber de operibus trium dierum* der Sondertitel des 7. Buches der Schrift *De studio legendi* = *Didascalicon* (vgl. Hauréau, *Les œuvres de Hugues de Saint-Victor*, 2^e éd., S. 98); die Stelle findet sich bei Migne 176, 816 A. Es kann unter *Honorius* kaum jemand anders verstanden sein als Augustodunensis, von dessen Psalmenkommentar, außer den Probestücken (1. 50. 100. 150) bei Migne 172, 269—312, nur noch etliche Nummern von Bernard Pez zur Ergänzung der Defekte in dem Werke Gerhohs von Reichersberg jetzt bei Migne in den Bänden 193. 194 gedruckt sind. Darunter befindet sich aber die Erklärung des 148. Psalms nicht, die ich deshalb in den zwei Handschriften 928 und 720 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien nachgeschlagen habe. Nr. 928 stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält die *Expositio super secundam et tertiam quinquagenam psalterii*, der Psalm 148 ist dort 185^a—187^a kommentiert; Nr. 720 befaßt nur die Erklärung der letzten fünfzig Psalmen, der 148. wird 106^a—107^a erklärt. Der bezügliche Abschnitt enthält eine Kompilation aus Cassian, Cassiodor, Isidor und Hrabanus Maurus, der von Gutolf zitierte Wortlaut findet sich darin nicht, *dracones* (Psalm 148, 7) werden als Tiere gefaßt; aus den beigebrachten Erklärungen könnten höchstens die folgenden für Gutolfs Zitat Anhaltspunkte geboten haben: in abyssis, id est in profundis et amplis cavernis terre. — dracones vel cete pro omnibus, que in aquis sunt, posuit. dracones enim dicuntur omnes pisces sive balene(?) sive anguille, murene. hec omnia sint vobis materia laudandi Deum. ignem post abyssum posuit, quia ex hiis duobus, scilicet ex humore et

calore, omnia gignuntur. Aber auch diese Stelle stimmt so wenig mit der Anführung Gutolfs überein, daß man, wofern nichts anderes, zum mindesten einen argen Gedächtnisfehler annehmen muß. — — —

Es hat in Wien zwei Klöster zum heil. Nikolaus für Nonnen aus dem Zisterzienserorden gegeben (H. Pez, Script. rer. Austr. 2, 287 kennt allerdings nur eines, vgl. aber Hormayr, Wien, 2. Jahrgang, 1. Band, 3. Heft [1824], S. 42—48): das größere und ältere *extra muros*, vor dem Stubentor in Erdberg (auf der Landstraße); das kleinere, jüngere in der Stadt, Singerstraße, unterhalb des Hauses der deutschen Herren. Diese zweite, klösterliche Gemeinde hat eigentlich nie eine selbstständige Existenz geführt, besaß keine besondere Äbtissin, sondern war der des Klosters außer der Stadt untergeordnet und teilte mit diesem Hause auch die Verwaltung von Gütern und Vermögen. Am 1. Februar 1385 kauft Herzog Albrecht III. diesen Nonnen ihr Gebäude ab, um darin eine Zisterzienserschule zu errichten (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 2 = Fontes rerum Austriacarum 16, S. 419f.), die Frauen ziehen in das Mutterhaus nach Erdberg. Beide Nonnenklöster, das ältere und das jüngere, waren der Oberleitung und Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz unterstellt, weshalb in dem Archive dieses Stiftes auch die Urkunden der Wiener Zisterzienserinnen aufbewahrt werden: 5 Stücke, von 1277—1289, sind im Anhang zum ersten Teile des Heiligenkreuzer Urkundenbuches (= Fontes rerum Austriacarum 11) gedruckt, 22 Stücke von 1272—1396 im Anhang des zweiten Teiles S. 401 ff. Doch sind die beiden Frauenklöster älter, wofern die (kirchliche) Topographie des Erzherzogtums Österreich (von Darnaut und Stelzhammer) recht hat, die im 13. Bande (Wien 1835) S. 207—231 über sie handelt (Urkunden S. 242—262). Es heißt dort S. 208, das Nonnenkloster zu St. Nicolai *extra muros* habe bereits im Jahre 1200 bestanden, da es aus dieser Zeit eine Urkunde (zitiert wird: ‚Archiv von Stift Heiligenkreuz N. 23‘) gebe, in denen diesen Frauen eine Geldsumme jährlichen Zinses geschenkt wurde. Im Heiligenkreuzer Urkundenbuche findet sich dieses Stück nicht, doch muß bemerkt werden, daß die ‚Kirchliche Topographie‘ sich in Angaben dieser Art oft unzuverlässig erweist. Auch das Haus der Zisterzienserinnen *intra*

muros zu Wien soll bereits 1228 existiert haben (1276 sei es eingeweiht worden, sagt Hormayr a. a. O. S. 44f. mit Berufung auf den Anonymus Leobensis), da nach der ‚Kirchlichen Topographie‘ S. 226 eine Urkunde Papst Gregors IX. vorhanden ist, worin ,er es wiederholt in seinen Schutz nimmt, nachdem er es schon früher dem Schutze des Apostels Petrus empfohlen hatte. Er nannte es das Kloster der allerseligsten Jungfrau‘ (ist das nicht etwa dasselbe Stück, welches im Heiligenkreuzer Urkundenbuche 2, 401f. sich gedruckt findet, dort aber Papst Gregor X. zugeschrieben und in die Jahre 1272—1276 versetzt wird? Es heißt daselbst: *ea propter, dilecte in Domino filie, vestris justis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium Sancti Nicolai Viennense, in quo divino estis obsequio mancipate, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus*). Die ‚Geschichte der Stadt Wien‘, herausgegeben vom Altertumsverein, handelt 1 (1897), 453f. über dieses Kloster, bietet aber nicht mehr als die erwähnte ‚Kirchliche Topographie‘.

Jedesfalls waren die beiden Nonnenklöster zu der Zeit bereits vorhanden, während der wir den Frater Gutolf von Heiligenkreuz nach den urkundlichen und anderen Zeugnissen lebend vermuten dürfen, nämlich im letzten Drittel des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts. Aus seinen Angaben in den Beiworten zur Grammatik läßt sich nicht erschließen, für welche der zwei Gruppen von Zisterzienserinnen das Werk bestimmt war, denn er sagt schlechtweg *Viennae*;¹ doch spricht

¹ Der Sprachgebrauch der mir bekannten Urkunden schwankt: 1287 sagt Herzog Albrecht *extra muros* (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 1, 318), ebenso König Friedrich III. 1316 (2, 406); Herzog Albrecht II. 1357 (2, 410); *ausserhalb der stat ze Wienn* die Herzöge Albrecht und Wilhelm 1886. 1887 (2, 422. 423). 1277 König Rudolf *apud Wiennam* (1, 312); 1808 Erzbischof Konrad IV. von Salzburg *prope Wiennam* (2, 408); 1370 Friedrich, Burggraf von Nürnberg: *des chlosters — gelegen vor der stat* (2, 415). Bürgerliche Ansteller 1804: *das chlonster, das da leit bei Wienn* (2, 404. 418); 1372: *vor dem Studentor ze Wienn* (2, 417. 620); 1319: *des chlosters sand Nichlas ausserhalhen und innerhalhen der stat ze Wienn* (3, 407). Die übrige Mehrzahl der Urkunden von Herzögen, Adeligen und Bürgern sagt einfach: *monasterium — Viennense* oder *ze Wienn*. Die von Gutolf gewählte Bezeichnung war daher gar nicht auffällig, zumal es bei einer vertraulichen Zuschrift einer genaueren Angabe nicht bedurfte.

für das Kloster *extra muros* nicht nur die größere Wahrscheinlichkeit an sich, sondern es zeugen auch die erhaltenen Titel sämtlicher Handschriften dafür (die ‚Kirchliche Topographie‘ druckt Gutolfs Vor- und Nachwort in deutscher Übersetzung S. 246 ff. ab und fügt ein paar Notizen über die Grammatik hinzu, begeht jedoch den Fehler, ihre Abfassung für 1392 anzusetzen, welches Jahr nur das der Entstehung des Wiener Kodex 2421 bezeichnet). Weder Gutolfs Nichte, die Nonne Cäcilia, welche er im Schlußwort anredet, noch sein verstorbener Bruder (das *feliz* dort wird schwerlich seinen Namen bedeuten) lassen sich urkundlich bezeugen. Nur erwähnen will ich, da der Name *Agnes* recht oft als Beispiel in der Grammatik vorkommt und Gutolf auch ein Gedicht über die heil. Agnes verfaßt hat, daß am 14. März 1283 (also zu Gutolfs Zeit) Otto von Haslau der Jüngere beim Eintritt seiner Schwägerin Agnes von Liechtenstein in das Zisterzienserinnenkloster zu St. Nikolai diesem fünf Pfund jährlicher Gülden zu Hollabrunn stiftet (Heiligenkreuzer Urkundenbuch 1, 314 f.). Wenn es im Melker Kodex der Grammatik nach dem Zwischenworte am Schlusse des 14. Kapitels heißt, Gutolf sei *confessor et quotidianus consultor* der Nonnen zu St. Nikolaus gewesen (eine Notiz, die von dort zu Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* 2, 287, und Hanthaler, *Fasti Campililienses* 2, 147, endlich in die *Xenia Bernardina* 3, 82 übergegangen ist), so braucht diese Angabe des 15. Jahrhunderts nicht mehr aus selbständiger Kenntniss zu schöpfen, sondern kann sehr wohl nur aus den Begleitworten des Autors erschlossen sein. Sehr merkwürdig hingegen wäre die Mitteilung derselben Handschrift, die ich oben S. 26 wiedergegeben habe und die, leider in empfindlichster Weise lückenhaft, am Rande neben den Versen Gutolfs über die Quellen seiner Grammatik sich findet. Darf sie, was ich vermute, auf den Verfasser des Werkes und der Verse bezogen werden, dann wäre ihr zu entnehmen, daß Gutolf aus *Rasenhain* stammte, worunter kaum etwas anderes als das bayrische Rosenheim zu verstehen wäre. In diesem Orte ist ein Gericht von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab nachzuweisen (Bavaria 1, 906), als *castrum* kennen es Urkunden von 1253 (*Monumenta Boica* 1, 386) und 1267 (der Abt von Rot erhält Zehente aus Rosenheim, das ehemals den Grafen von Wasserburg gehörte, *Mon. Boic.* 1, 400); ein *Hain-*

ricus miles de Rosinhaim erscheint 1281 (Mon. Boic. 2, 208), dessen Sohn sich mit einer *Erntraut ancilla* des Klosters Chiemsee verheiratet (1282, Mon. Boic. 2, 460; 1303 ebenda 466); ein *Niclas* von Rosenheim gehört 1281 zur Familie des Klosters Baumburg (Mon. Boic. 2, 258); 1338 gibt es einen *Chunrat* von R. (Mon. Boic. 1, 436), 1440 *Anna, Erasmus, Christian* (Mon. Boic. 1, 248), endlich im 15. Jahrhundert Bürger und *judices* (Mon. Boic. 18, 345. 353. 608. 622). *Kunrat de Prising* ist 1292 *burggravius de Rosenhaim* (Mon. Boic. 15, 453), *Hainrich der Preisinger* etwas später (Mon. Boic. 15, 517). Aber einen Gutolf von Rosenheim habe ich trotz einer ziemlich ausgedehnten Umschau in Urkundenbüchern und Nekrologien Österreichs und Bayerns nicht auftreiben können, die Interpretation der schadhaften Notiz im Mellicensis muß also einstweilen in Frage bleiben.

Das wäre nicht nötig, wofern Anton Mayer recht hätte, der in der vom Altertumverein herausgegebenen „Geschichte der Stadt Wien“ 1 (1897), 585 sagt: „Der Heiligenkreuzer Mönch Gutolf war wahrscheinlich ein Wiener von Geburt, da er die in der Heiligenkreuzer Bibliothek verwahrte lateinische Grammatik (Kodex Nr. 167) seiner Nichte Cäcilia widmete, die eine Nonne zu St. Nikolaus war. In diesem Kloster war er Confessarius, verkehrte überhaupt viel in Wien [?] und erscheint im Jahre 1267 bei der Gründung der Filialkirche in Penzing unter den Zeugen (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, Reg. 8).“ Doch ist diese Ansicht des trefflichen Forschers zu wenig begründet, um vorläufig über den Wert einer Vermutung hinauszureichen.

Dagegen ist es mir im Verlaufe dieser Forschungen gelungen, den Bruder Gutolf von Heiligenkreuz (fälschlich wird er von einigen Handschriften auf Rasur als *magister* bezeichnet, ich habe bei ziemlich ausgedehntem Nachschlagen nicht finden können, daß Gutolf diese Würde besaß, *magister* soll ihn also wohl nur als Schulvorstand kennzeichnen) doch zweimal noch festzulegen, und zwar in Passauer Traditionsbüchern (*Authentica Episcopatus Pataviensis*). In dem einen Stücke (Mon. Boic. 29. Bd., S. 461 f., Nr. LXXXVI) bezeugt er eine Urkunde, durch welche Ulrich, der Protonotarius König Ottokars, die Austragung eines Streites zwischen dem Schottenstift in Wien und

dem Pfarrer Gerhard daselbst bis zur Ankunft des Königs aufschiebt (dieses Stück hätte in das Urkundenbuch des Schottenstiftes ed. Hauswirth aufgenommen werden sollen, wo doch unter Nr. XL und XLI, S. 47 ff. zwei Urkunden vom 28. August 1265 stehen, die sich auf dieselbe Angelegenheit beziehen: der Spruch der Schiedsrichter und der Gerichtabrief darüber). Schiedsrichter in diesem Streite sollen sein der Abt von Heiligenkreuz, der Propst von St. Pölten und der Dechant von Znaim; als Zeugen dieser im Minoritenkloster zu Wien am 31. August 1265 ausgefertigten Urkunde sind nach ihrem Abte *Gottolfus et Philippus, fratres ordinis Cysterciensis* unterschrieben. Dieselben beiden (*in presentia — fratrum ordinis Cysterciensis de domo Sancte Crucis Gotolphi, Philippi*) bezeugen am 27. Juli 1267 eine (von Mayer erwähnte) Urkunde, durch welche *Rudegerus de Radaue* (wohl *Radaun* = *Rodaun*, das Geschlecht ist auch in Heiligenkreuzer Urkunden vertreten), *miles et ministerialis Illustris ducis Austrie et Styrie* dem erwähnten Wiener Pfarrer Gerhard (durch den wohl die Stücke in die Passauer Authentica gekommen sind) einen Hof für einen Kirchenbau übermacht. Das Stück trägt außer dem Siegel des Ausstellers noch die der Dominikaner, Minoriten und der Brüder vom Deutschen Hause in Wien, nach deren Vertretern die beiden Heiligenkreuzer Zisterzienser sich unterfertigten. Bei der Seltenheit des Namens *Gutolf* (vgl. oben S. 24) zweifle ich nicht, daß unter ihm unser in Heiligenkreuzer Urkunden erst zwanzig Jahre später bezeugter Autor zu verstehen ist. Gerade diese zwanzig Jahre Zwischenraum sind aber lehrreich: in der Mitte der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts befand sich also Gutolf bereits im Kloster Heiligenkreuz; dieser Umstand gestattet uns, die Dauer seines Lebens und der Verteilung seines Wirkens darin genauer zu bestimmen. Freilich immer noch viel zu wenig genau, denn im übrigen bleiben wir gänzlich auf die spärlichen Nachrichten angewiesen, welche sich aus den vorhandenen Werken Gutolfs schöpfen lassen. Diesen soll nunmehr einige Aufmerksamkeit zugewendet werden. —

Die *Xenia Bernardina* verzeichnen unter dem Namen Gutolfs (der weder bei Carolus de Visch, noch sonstwo als Schriftsteller aus dem Zisterzienserorden genannt wird) oben S. 23f. als erstes seiner Werke ein *Leben des heil. Bernard von*

Clairvaux in Versen. Von diesem Werke sind ohne den Namen des Autors zwei Drucke 1606 und 1609 *Clariloci apud Nancium* veranstaltet worden, wie Janauschek berichtet, Xenia Bernardina 4, Nr. 787 und 823; ich habe sie nicht zu sehen bekommen. Dagegen ist das unter Nr. 1600 dort angeführte Werk: Bernardus Gutolfi monachi — ed. a Theophilo Heimb (über diesen vgl. Xenia Bernardina 3, 91) in zwei mächtigen Quartanten Nürnberg, Bieling 1743 und (durch Kriegsläufe verzögert) 1746 in zwei Exemplaren auf der Grazer Universitätsbibliothek vorhanden. Theophil Heimb, wohl einer der letzten Vertreter einer staunenswerten, aber gänzlich unfruchtbaren polyhistorischen Gelehrsamkeit, hat die 1830 Hexameter von Gutolfs Gedicht in mehr als 1800 prächtig gedruckten Quartseiten eingebettet und darin, oft äußerst locker an den Text geknüpft, alles enzyklopädische Wissen (von den Planeten an bis zu Zahnheilmitteln) vorgebracht, das ihm für die Heranbildung des Nachwuchses im Zisterzienserorden förderlich schien. Den Text hat Heimb, dessen Hand man auf den Blättern der schönen Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 167 öfters zu begegnen meint, treulich wiedergegeben¹. Nur hat er die 45 römisch bezifferten Kapitel von Gutolfs Werk in zwei Gruppen zerfällt, deren 14 im ersten, 31 im zweiten Bande seiner Ausgabe kommentiert wurden. Die Noten, welche im Sanrucensis zwischen und neben den Zeilen stehen, sind wohl noch im 14. Jahrhundert eingetragen, rühren aber nicht von der Hand des alten Schreibers her, geschweige denn von Gutolf selbst, dem Heimb sie zurechnet, der sie bei seinen Erklärungen reichlich verwertet hat. Heimb verzeichnet (mit Benutzung Mabillons) in seinen Noten alle historischen Zeugnisse über

¹ Am Schlusse des Gedichtes enthält die Handschrift 40^a eine Notiz, die vielleicht wertvoll wäre, wenn man sie nicht größtentheils ausradiert hätte

Hic fuit fr^s G

Sancta Maria Ille divina ca [?]

. cum corde ferret

.

Wunderlicherweise erwähnt Heimb gar nicht, daß diese Handschrift auch Gutolfs Grammatik enthält, er zitiert davon nur den Melker Kodex. Der Heiligenkreuzer Bibliothekskatalog von 1874, den Gabriel Meier im 90. Bande des Archivs für österreichische Geschichte publiziert hat, nennt S. 416 Gutolfs Vita S. Bernardi, nicht aber dessen übrige Werke.

die Ereignisse aus dem Leben S. Bernards, die das Gedicht Gutolfs erwähnt, er hat auch schon erkannt, daß dieses hauptsächlich aus den sechs Büchern der Vita prima schöpft (bei Migne 185, 225—416), obzwar seine Angaben im einzelnen vielfach der Berichtigung bedürfen. Diese wird stillschweigend in folgender Tabelle vorgenommen, aus der sich zugleich deutlich erweist, wie frei wählend und disponierend Gutolf den weitläufigen Stoff ausgebeutet hat.

Heimbs I. Band: Gutolf

Kap. 1 = Migne, Patrol. lat. 185, 227 A (lib. 1, cap. 1, nr. 1).

" 2 = 228 D (lib. 1, cap. 2, nr. 4).

" 3 = 229 A (lib. 1, cap. 2, nr. 4).

" 4 = 230 B (lib. 1, cap. 3, nr. 6).

" 5 = ?

" 6 = 230 C (lib. 1, cap. 3, nr. 6).

" 7 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).

" 8 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).

" 9 = 231 BC (lib. 1, cap. 3, nr. 10).

" 10 = 231 B (lib. 1, cap. 3, nr. 10—17).

" 11 = 237 C (lib. 1, cap. 4, nr. 19).

" 12 = 240 B (lib. 1, cap. 4, nr. 23).

" 13 = 239 B (lib. 1, cap. 4, nr. 21).

" 14 = 249 C (lib. 1, cap. 8, nr. 38).

Heimbs II. Band: Gutolf

Kap. 1 = 247 BC (lib. 1, cap. 7, nr. 34).

" 2 = 258 ff. (lib. 1, cap. 12, nr. 58).

" 3 = 257 (lib. 1, cap. 11, nr. 55).

" 4 = 256 B (lib. 1, cap. 11, nr. 52).

" 5 = 264 C (lib. 1, cap. 14, nr. 68).

" 6 = 345 A (lib. 4, cap. 7, nr. 40).

" 7 = 256 C (lib. 1, cap. 11, nr. 53).

" 8 = 320 A (lib. 3, cap. 7, nr. 28).

" 9 = 263 C (lib. 1, cap. 13, nr. 66).

" 10 = 255 C (lib. 1, cap. 11, nr. 50).

" 11 = 287 C (lib. 2, cap. 6, nr. 34).

" 12 = 332 B (lib. 4, cap. 3, nr. 18).

" 13 = 324 D (lib. 4, cap. 1, nr. 6).

" 14 = 334 A (lib. 4, cap. 4, nr. 23).

- Kap. 15 = 333 C (lib. 4, cap. 4, nr. 22).
 „ 16 = 322 D (lib. 4, cap. 1, nr. 1).
 „ 17 = 276 ff. (lib. 2, cap. 3, nr. 13 ff.).
 „ 18 = 279 A (lib. 2, cap. 3, nr. 18).
 „ 19 = wählt von 325 D (lib. 4, cap. 2) ab.
 „ 20 = 310 B (lib. 2, cap. 5, nr. 12 ff.).
 „ 21 = 312 A (lib. 2, cap. 5, nr. 15).
 „ 22 = 312 D (lib. 2, cap. 6, nr. 16 ff.).
 „ 23 = 323 D (lib. 4, cap. 1, nr. 4).
 „ 24 = 326 A (lib. 4, cap. 2, nr. 8).
 „ 25 = 323 C (lib. 4, cap. 1, nr. 3).
 „ 26 = 334 B (lib. 4, cap. 4, nr. 28).
 „ 27 = 338 B (lib. 4, cap. 5, nr. 30).
 „ 28 = 341 D (lib. 4, cap. 6, nr. 2).
 „ 29 = 351 C (lib. 5, cap. 1, nr. 2).
 „ 30 = 352 ff. aus dem 5. Buche (Gaufrid),
 „ 31 summiert die Wunder des 5. und 6. Buches
 S. 369 ff.

Es gibt verschiedene Wege, auf denen eine solche in der Vorlage rasch und weit umspringende Auswahl des Stoffes zu Worte gekommen sein kann (ganz andere Stücke hat z. B. die *Legenda Aurea* Nr. 120 ausgesucht und zur *Vita Bernardi* verbunden). Der Verfasser mag, hin und her blätternd, je nach Stimmung oder Neigung des Augenblicks diesen oder jenen Abschnitt — der Mehrzahl nach handelt es sich um Wundergeschichten — in Angriff genommen und versifiziert haben. Oder: er hat sein Quellenwerk sorgsam studiert, sich Notizen gemacht, exzerpiert und dann in langsam vorschreitender Arbeit eine mit Bedacht getroffene Auswahl in Verse geschmiedet. Manches spricht dafür, daß Gutolf in der zweiten Weise verfahren ist. Schon die sorgfältige und im ganzen richtige (Heimb hat das bereits festgestellt) Zählung und Aufzählung der Mirakel des heil. Bernard läßt darauf schließen, daß der Autor des Stoffes in langwierigem Bemühen Herr geworden ist. Dann aber läßt sich in den verschiedenen Partien des an sich nicht sehr umfangreichen Werkes ein verschiedenes Verhältnis Gutolfs zu seiner Vorlage wahrnehmen. Er behandelt diese zuvörderst ziemlich frei. Schon im 1. Kapitel V. 30 (bei Heimb S. 15) hat er *Castellio* (= *Châtillon-sur-Seine*) als

Geburtsort des heil. Bernard angegeben, das weder Gutolfs Vorlage noch sonst eine Vita des Heiligen kennt; alle stimmen darin überein, daß St. Bernard *Fontanis* (= Fontaines bei Dijon im Departement Côte d'Or) geboren sei. Heimb kann sich diesen Irrtum nicht erklären; ich vermute, daß Gutolf die Angabe der Geburtsstätte mit der des Ortes, wohin der kleine Bernard von seiner Mutter zur Schule gegeben wurde, verwechselt hat: 228 B heißt dieser *Castellio*. Ist das richtig, dann dürfte man wohl annehmen, daß Gutolf einzelne Abschnitte seines Gedichtes gearbeitet hat, ohne seine Quelle vor sich zu haben, nur im Besitze von Noten und Exzerpten. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Umstand auch für andere Differenzen Gutolfs von der Vita prima verantwortlich zu machen. Allerdings erübrigen selbst dann noch eine große Anzahl von Abweichungen zwischen der Dichtung und ihrer Vorlage, die man dem freien Gestalten des Autors zuschreiben muß, zumal er dann wieder gleich daneben Details des Überlieferten genau darstellt. V. 92 ff. erfindet Gutolf einen Rat der Mutter Bernards, für den Knaben eine Beschwörerin zu holen, damit sie seinen Kopfschmerz durch ihre Sprüche beseitige. V. 163 ff. wird die Heiterkeit St. Bernards bezeichnenderweise viel stärker hervorgehoben, als die Vorlage gestattet. V. 185 ff. wird mit besonderem Nachdruck über die Quelle hinaus betont, daß Bernard als Jüngling durch die Anmut seiner Person Liebe bei Mädchen und Frauen erweckte. V. 245 ff. geben an, das Mädchen, das den Heiligen in seinem Bette überfällt, habe ihn bei ihren vergeblichen Angriffen mit dem Fingernagel verwundet; davon weiß die Vita nichts. V. 251 ff. (Kap. 8) entspricht dem Monologe der Matrone nichts in der Quelle. Im ganzen 9. Kapitel, V. 289—380 ist die lange Vision der Welt samt den Gesprächen (sie entfaltet sich sehr ähnlich der Darstellung Konrads von Würzburg in *Der Werlt lôn*) nur aus den wenigen Worten der Vita entwickelt, in denen Bernards Entschluß mitgeteilt wird, der Welt zu entsagen. Die Konversion Bernards mit den Seinen ist im 10. Kapitel sehr frei berichtet. V. 524 ff. wird in Rede umgesetzt, was die Vita über Bernards Beschäftigung mit der Heiligen Schrift erzählt. Auch Kapitel 14 verfährt noch recht frei. Dann aber, sobald St. Bernards Wundertaten beginnen, ändert sich die Sache. Gutolf

schmückt zwar immer noch den Stoff reichlich aus und läßt sich von seiner blühenden Rhetorik forttragen, aber er fügt keine sachlichen Momente frei hinzu oder ändert das Gegebene, er geht in seiner Freiheit nicht weiter, als es die gebotene Treue gegen die Vorlage einer schwungvollen Stilisierung erlaubt; das ist freilich noch immer um vieles mehr, denn die Rücksicht auf die Heiligkeit des Stoffes anderen Poeten bei der Versifizierung von Legenden zugesteht.

Besonders merkwürdig ist Gutolfs Verhalten beim 5. Kapitel, für das schon Heimb in den verschiedenen Viten nichts Entsprechendes aufzufinden vermochte, was ihn 1, 53 zu folgender Bemerkung veranlaßt: *Amice lector! Praesentis historiae nullum omnino eorum meminisse deprehendimus, qui vitam sanctissimi Patris memoriae tradidere; excepto Gutolfo nostro, qui, ut praesentibus exhibemus, postquam eam elegantibus haece versibus posteritati commendabat, eandem laconice quoque marginalibus notis illustravit. Et tametsi bis terque nihil omnino intentatum reliquissemus, quo marginalia haec verba illius, qua par est, tibi fidelitate redderemus, inviti tamen actum egimus: potiorenamque partem eorum et emortua littera et temporum injuria curioso pioque oculo subduxit. caetera id certum habeo atque gravissima auctorum fide subnixum: rem unam Bernardo maxime fuisse obnoxiam, formam scilicet elegantem, vultum blandum, et socios forte moribus non per omnia probos et similes: quo factum, ut tentata inde angelici juvenis sit castitas, et licet non victa, in discrimen tamen, ut vinci potuerit, adducta, si impudica tela aliud quam Bernardi pectus tetigissent.*

Die angeblichen Noten Gutolfs zu diesem 5. Kapitel, von denen Heimb redet, befinden sich f. 4^b und 5^a der einzigen Handschrift des Werkes, Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. Die Schrift am Rande von 4^b ist in der Tat völlig verwischt (wie ich glaube, absichtlich) und bis auf die letzten Buchstaben der Zeilen ganz unlesbar. Die Randschrift von 5^a ist dagegen teilweise erhalten, verteidigt Bernard und des Autors Auffassung und vergleicht den Heiligen mit einem andern, der sich ins Feuer wirft, um die Lust dadurch abzutöten, die ein Weib in ihm erregt hatte.

Ich drucke nun (aus guten Gründen, wie sich noch zeigen wird) dieses fünfte Kapitel hier ab, es mag zugleich den Lesern,

die den Druck nicht nachschlagen wollen, eine Probe von dem Stile Gutolfs darbieten.

(De eo, quod a matrona nobili et speciosa se amplexante vix se explicans aufugit.)

- Inclita Sidonio se femina comit in ostro
 Et claram claris vestem cum vultibus aequat.
 Pectore flagrat amor juvenis, tentumque cubili
 195 Compta decens, roseoque parum subpallida vultu
 (Pallorem fingeat amor) sic sola salutat:
 „Flos juvenum, Tuus urget amor, mea tota voluptas
 In te consedit: nostri tu maxima cura es!
 Ecce locus! timor omnis abest, res tuta latebit,
 200 Jam nunc contena nostris dato basia labris!
 Omne meum potire tibi, blandoque fruamur
 Complexu!‘ circumque ligans mox brachia, molles
 Fertur in amplexus, tactu titillat, et ore
 Blanditur roseo, nutuque refundit amorem.
 205 At contra juvenis adamantis more moveri
 Nescit, et haec secum tacito sub pectore versat:
 O miseranda Venus, Veneris miseranda cupido!
 Quidnam conaris? novi qua fraude subintres,
 Floribus innectis spinas, aconita suavi
 210 Ambrosiae; piceum virus sub melle reponis
 Idalio, mescisque favis absynthia, mortem
 Sub risu, sub pace dolos, sub luce tenebras,
 Sub luxu luctum, carnis sub labe laborem
 Oculis! ergo fuge! quid frustra niteris? at sic
 215 Constrictus quid agat? fugiatne? sed illa nefandi
 Cinxerat ignarum sceleris; num viribus uti
 Utilitatis erat? sed erat non segnior illo
 Robore. clamaret? sed hoc pudor ipse vetabat,
 Blanditiis ergo animum delinit amantis,
 220 Nunc hoc, nunc illud loquitur, sensimque tenentis
 Eripitur manibus, pedibusque repente dat alas
 Ipse pudor, vincensque fugit, fugiendoque vincit.

Schon diese wenigen Verse lassen zur Gentige erkennen, daß ihr Verfasser sich der Sprache des antiken Hexameters durch Lektüre, Übung und wohl auch durch eigenes Lehren

vollkommen bemächtigt hat, den Versbau erleichtert er sich durch manche, auch sonst im Mittelalter gebräuchliche Freiheiten. Die Vertrautheit Gutolfs mit den römischen Schuldichtern hat schon Heimb in seinen Anmerkungen durch überaus zahlreiche Zitate ein- für allemal bewiesen. Nach der Schule schmeckt auch die ziemlich schwülstige Rhetorik, die Ausdrucksweise ist künstlich und gekünstelt, ungemein häufig treten Wortspiele und Wiederholungen ein, die bisweilen ganze größere Wortgruppen befassen. Gerne gleitet der Autor bei ähnlichen Situationen in ähnliche Wendungen, sein Phrasenvorrat ist nicht groß genug, um volle Freiheit des Bewegens zu gestatten. Die Tropen, die indirekte Sprechart, die Einkleidung in die mythologischen Bilder, verdecken den Tatbestand, der vorgetragen werden soll. Wer die *Vita prima* St. Bernards neben die Verse von Gutolf hält, wird mit diesen leicht auskommen; schon das Mittelalter bedurfte Erklärungen, wie die Noten der Handschrift ausweisen, und Heimbs ponderose Gelehrsamkeit findet sich durch die Schwierigkeiten des Textes ein bißchen entschuldigt. Gutolfs Gedicht über St. Bernard ist ein Stück Schulpoesie, nicht besser, nicht schlechter als die mancher Vorgänger und Zeitgenossen (Alanus ab Insulis, Bernardus Silvestris, Petrus de Riga, auch der pseudonyme ‚Philothens‘ von Brescia aus dem Ende des 12. Jahrhunderts ist wegen seines *Carmen encomiasticum* auf St. Bernard bei Migne 185, 551–566 zu nennen), vielleicht durch eine gewisse Lebhaftigkeit des Temperamentes etwas empfehlenswerter. Doch begreift man, daß diese Bernardsdichtung nur in engeren Ordenskreisen Leser fand und daß auch Heimb sie nicht zu allgemeiner Beliebtheit durch seinen allwissenden Kommentar hat emporführen können.

Die Stellung des Werkes innerhalb der chronologischen Folge von Gutolfs Schriften wird dadurch etwas bestimmt, daß die Grammatik es zitiert, und zwar ungemein häufig, in der Regel ganz einfach in *Bernhardo*, z. B. 407^{bo}. 408^d. 446^{abo}. 448^o des Graecensis. Es erhellt daraus auch, daß die Nonnen von St. Nikolai mit dieser Dichtung vertraut genug waren, um diese Anführungen ohneweiters richtig zu verstehen.

Als drittes Werk Gutolfs (das zweite bildet die Grammatik) erwähnen die *Xenia Bernardina* (oben S. 24) einen

Dialog zwischen *Agnes*, der heiligen Jungfrau und Märtyrerin, und einem Zisterziensermonche, der (nur) in der Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300 uns erhalten ist, aus der ich ihn als ersten der Texte abdrucke. Das Gedicht umfaßt 443 Hexameter mit leoninischen Reimen und ist eigentlich eine Vita der heil. Agnes, die Gutolf auf Verlangen eines *Rapoto* (11. 439), ausgearbeitet hat, der gar nicht näher bezeichnet wird, aber gerade deshalb ein Ordens- und Hausgenosse des Autors gewesen sein wird. Das Stück beginnt mit einer Widmung an die heil. Agnes, die gebeten wird, dieses geringe Scherflein des Autors gütig aufzunehmen. Die Erzählung selbst hebt erst mit V. 15 an, und zwar dergestalt, daß ein Zisterzienser — der Verfasser ist darunter gedacht, das sieht man aus 439f. — die heil. Agnes fragt, wie es gekommen sei, daß sie einem Jüngling so sehr wohl gefallen, seine leidenschaftliche Liebe erweckt habe. Die Heilige antwortet und da zeigt es sich sofort, daß der Dichter die Vita S. Agnetis bearbeitet, welche die Acta Sanctorum Boll. zum 21. Jänner als Werk des heil. Ambrosius bringen (es stammt aber nicht von diesem her und berührt sich nur wenig mit den echten Mitteilungen von Ambrosius im liber I. de Virginibus, cap. 2ff. bei Migne 16, 200 ff.). Diese Dialogisierung der Legende durch Gutolf ist zwar an sich merkwürdig und selten, schickt sich auch nicht sehr gut zu dem Stoff, weil die Erzählerin, die längst nach ihrem Tode in einer Vision spricht, bisweilen durch ihren Eigenbericht in wunderliche Lagen gerät, allein sie legte sich einem erfahrenen Schulmanne nahe, der gewohnt war, den Zuhörern ihr Wissen abzufragen. Noch mehr aber mußte sie einem Zisterzienser geläufig sein, der die ausgedehnte Mirakelliteratur seines Ordens (vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 1, 111 ff.) kannte. Überdies findet sich in dem früher erwähnten Gedichte des Italieners Philotheus auf St. Bernard, das Gutolf benutzt hat, in der Einleitung ein Gespräch des Verfassers mit der Jungfrau und Gottesmutter Maria, das sehr wohl auch hier zum Vorbilde gedient haben mag.

Schon die Wahl der Form des Dialogs kündigt an, daß Gutolf nicht zuvörderst geplant hat, die durch Namen und Unterschrift des heil. Ambrosius als authentisch erklärte Legende wörtlich genau wiederzugeben, sondern sie freier poetisierend

zu gestalten. Prüft man das Verhältniß seines Gedichtes zur Quelle genauer, so zeigt sich, daß er bei der Ausführung zwischen der Treue gegen die sakrosankte Vorlage und zwischen den Forderungen dichterischer Bewegtheit schwankte. In bezug auf alles Tatsächliche hält er sich genau an die Vita (nur 230 ff. bleiben Agnes' Eltern weg), ja er nimmt vieles daher wörtlich auf, besonders markante Stellen und schon in der alten Prosa poetisch gefärbte Wortgruppen. Dafür müssen einige Beispiele genügen. Zu V. 98 f. vgl. Vita, cap. 1, nr. 3: *discede a me, fomes peccati* —. Zu V. 134—157 vgl. die Vita obenda: *discede a me, quia ab alio jam amatore praeventa sum, qui mihi satis meliora te obtulit ornamenta, et annulo fidei suae subarrhavit me, longe ■ nobilior et genere et dignitate. ornavit inaeestimabili dextro chiro dexteram meam, et collum meum cinxit lapidibus pretiosis; tradidit auribus meis inaeestimabiles margaritas, et circumdedit me vernantibus atque corruscantibus gemmis. posuit signum suum super faciem meam, ut nullum praeter ipsum amatorem admittam. induit me cyclade auro texta, et immensis monilibus ornavit me. ostendit mihi thesauros incomparabiles, quos mihi se donaturum repromisit, si ei perseveravero. non ergo potero ad contumeliam prioris amatoris vel adspicere alium, et illum derelinquere, cum quo sum caritate devincta, cujus est generositas celsior, possibilitas fortior, aspectus pulchrior, amor suavior, et omni gratia elegantior: a quo mihi jam thalamus collocatus est, cujus mihi organa modulatis vocibus resonant, cujus mihi virgines justissimis vocibus cantant. jam mel et lac ex ore ejus suscepi* —. Hier bricht Gutolf die genaue Übernahme der Darstellung aus der Vorlage ab, was mir sehr bezeichnend scheint, denn es wird von da ab in der Vita durch einige Sätze die Beziehung auf den Bräutigam Christus sehr lebhaft auseinandergesetzt, die Ausdrucksweise verläuft in Geschmacklosigkeiten. Auch für Jacobus de Voragine war dieser Passus unannehmbar, obgleich er (S. 111 ff. der Ausgabe von Graesse), dem Gutolf sonst nirgend folgt, zumeist die Vita des Pseudo-Ambrosius abschreibt. Zu V. 202 vgl. Vita, cap. 1, nr. 4: — *et se nullo pacto asserit prioris sponsi foedera violare*. Zu V. 218 ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 5: *audiens haec praefectus laetus efficitur, et missa apparitione cum ingenti strepitu suis etiam tribunalibus*

praecipit sisti. et primo quidem blandis eam sermonibus secretius provocat, deinde terroribus pulsat. Zu V. 230 ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 6: *sequenti namque die Agnen sibi praesentari jubet, et iterum iterumque repetens, coepit replicare de juvenis amore sermonem. cumque omnis sermo ejus casso labore deficeret, sisti eam iterum suis tribunalibus jussit* —. Gutolf rechnet (wie am Schlusse seines Bernard er die Wunder zusammenzählt) drei Vorführungen der Heiligen heraus. V. 325 *insultaturus* = Vita. Zu 336. 370 ff. 378 ff. vgl. Vita, cap. 2, nr. 10, dessen Schluß und den Anfang von nr. 11. Zu 406 f. vgl. Vita nr. 12; V. 415 ff. 425 ff. 431 f. sind wortgetreu aus Vita nr. 15 und 16 entnommen.

Nun hat Gutolf auch seine Darstellung im Vergleich zur Vita viel ausführlicher und reichlicher gestaltet. Gleich anfangs ist die Schilderung der Körperreize von St. Agnes ganz Gutolfs Eigentum, freilich klingt sie stark, zum Teil wörtlich an die von St. Bernards jugendlicher Schönheit an, die sich dort im 4. Kapitel, V. 143—161 findet; Heimb hat 1, 362 ff. die dabei vorkommenden Entlehnungen aus den römischen Elegikern nachgewiesen. V. 191 ff. werden die Motive durch St. Agnes viel eingehender auseinandergesetzt, als in der Vita geschieht. Je weiter das Gedicht vorschreitet, desto genauer hält sich im allgemeinen der Verfasser an seine Vorlage, ein Verfahren, das wir auch bei seinem Leben Bernards beobachten konnten. Hier tritt nun ferner hinzu, daß die Form des Dialogs schon für sich dem Autor manche Veränderungen aufzwang, und es fragt sich, ob er, der sich doch selbst diese besondere Form gewählt hatte, sie auch technisch vorteilhaft gebraucht hat? An einer Stelle gewiß: V. 320 ff. wird ganz geschickt die Frage nach dem Jüngling dem Mönch in den Mund gelegt, der ihm früher Teilnahme bewiesen hatte, und dadurch diese Person wieder eingeführt. Die Vita läßt den Jüngling nur einen Versuch machen, Agnes durch Geschenke zu gewinnen, Gutolf aber zwei, weshalb es bei ihm zwei Reden der Heiligen gibt, dort nur eine. Dagegen sind V. 265 ff. die beiden Reden der Märtyrerin, die Vita nr. 6 und 7 entsprechen, zu einer verschmolzen worden, die sich in rhetorisch kräftiger Steigerung aufbaut. Ein ausführliches Gebet der heil. Agnes bleibt V. 404 weg, vielleicht, weil der Verfasser schon eilte; demselben Grunde wird man wohl auch das Versehen zurechnen dürfen, daß V. 389

Aspasius erwähnt wird, ohne daß man etwas von ihm weiß, indes die Vita ihn als den *vicarius* des Präfekten bezeichnet, den dieser zurückließ. Lehrreich ist es nun, die Zwischenreden des Mönches genauer anzusehen. Sie bestehen fast nur aus Fragen und finden sich natürlich zumeist an Stellen, wo in der Erzählung von selbst kleinere Abschnitte eintreten. Es scheint jedoch beachtenswert, wonach der Zisterzienser fragt. V. 19 f. will er wissen, wodurch Agnes dem Jüngling gefallen habe, und leitet dadurch die Erzählung ein. V. 33 f. und 38 wiederholt er die Frage nach ihren Reizen dringlicher und zwingt dadurch die widerstrebende Heilige, ihre eigene Schönheit ausführlich zu schildern. Nach einem fragenden Verse 66, der bloß den Einschnitt markiert, erkundigt der Mönch sich V. 73 nach der Abstammung des liebenden Jünglings und macht dann V. 116 ff. den merkwürdigen Einwurf, die Heilige sei doch gegen den jungen Mann zu hart gewesen, was Agnes V. 119 zugibt, dann aber begründet. Damit scheint der Frager noch nicht beruhigt, denn V. 125 ff. will er von St. Agnes wissen, ob der arme verschmähte Jüngling nicht doch ihr Mitleid erregt habe. Sie weist das zurück, noch einmal aber fragt der Mönch V. 169 ff., wie sich die Erkrankung des Jünglings aus Liebe erklären lasse, worauf Agnes mit einer in ihrem Munde recht seltsamen Berufung auf das Schicksal der liebes-siechen Dido und ihren Selbstmord antwortet. Diese Fragen scheinen mir sehr charakteristisch, sie beweisen ein ungewöhnliches Interesse für die psychischen Vorgänge der Geschlechts-liebe und treffen aufs genaueste mit der Richtung zusammen, in welcher das fünfte Kapitel von Gutolfs Bernard liegt, dessen Inhalt der Verfasser erfunden hat. Die späteren Fragen des Zisterziensers dienen nur dazu, die Erzählung vorzuschieben, doch zeigen auch 319 ff. 348 ff. das fortdauernde Interesse an dem unglücklichen Schicksal des Jünglings, während V. 251 ff. in einer für normales Empfinden sehr begründeten Weise zu erfahren wünscht, ob Agnes sich vor der Vergewaltigung im Lupanar nicht gefürchtet habe.

Am Ende ist noch eines merkwürdig. Gutolf ersucht 439 die Märtyrerin, ihre Erzählung zu schließen, da dem Rapoto, der das Gedicht angeregt hat, das Metrum nicht zu gefallen scheine. St. Agnes meint darnach, sei das Metrum noch

so übel gelungen und kindisch (wohl wegen des Reimschmuckes), der Stil kunstlos, so verdiene er, Gutolf, doch ihren Dank, weil er überhaupt über sie geschrieben habe — jedesfalls eine geistreiche Art, sich selbst das Lob zu spenden, das die Leser etwa versagen. Nun gewinnt gewiß jedermann von diesem Schlusse den Eindruck, es werde die Erzählung hier abgebrochen, trotzdem eigentlich noch mehreres zu berichten wäre: die Schuld wird auf Rapoto abgeladen. In Wirklichkeit aber ist mit V. 438 auch die Vita des Pseudo-Ambrosius zu Ende (in der *Legenda Aurea* folgen noch etliche Wunder) und es steht dort nur noch die *Subscriptio* des Autors. Ich täusche mich wohl nicht, wenn ich in diesem Kunstgriff, der den guten Rapoto für den plötzlichen Ausgang der Geschichte verantwortlich macht, einen Scherz Gutolfs erblicke, dem nach seinen Späßen in der Grammatik derlei wohl zuzutrauen ist.

Jener *Rapoto* aber kommt im Urkundenbuche von Heiligenkreuz in der zweiten, auch von Gutolf unterfertigten Urkunde von 1285 (S. 244, Nr. CCLXIX), unmittelbar vor diesem, als Zeuge vor, ferner etwas früher, am 23. Mai desselben Jahres (S. 241, Nr. CCLXV) als Zeuge bei einer Urkunde seines Abtes unter anderen Würdenträgern des Hauses, beide Male als *cellerarius*. Diese Würde hatte er auch inne, als er am 8. November 1287 eine Tauschurkunde zwischen Heiligenkreuz und dem Wiener Schottenstift bezeugt (Urkundenbuch des Schottenklosters, ed. Ernst Hauswirth, *Fontes rerum Austriacarum* 18, 76). Gewiß ist er mit dem Rapoto identisch, den die Zisterzienser des Klosters Baumgartenberg in Oberösterreich noch 1287 als Abt aus Heiligenkreuz berufen haben und der nach guter Verwaltung 1298 starb (vgl. Pritz, *Geschichte von Baumgartenberg* im *Archiv für österreichische Geschichte* 12, 26. 26); am 20. September, wenn es der Rapoto ist, den das Lilienfelder Totenbuch (ed. Zeißberg, S. 148) unter diesem Datum verzeichnet. Das ist alles nicht unwichtig, denn Gutolf hat demnach seine Dichtung über die heil. Agnes sicher vor 1287 abgefaßt, weil er seinem Ordensgenossen Rapoto den höheren Titel nicht hätte versagen dürfen, wofern dieser schon Abt gewesen wäre. Dasselbe Werklein ist aber auch vor der Grammatik gedichtet worden, denn in dieser (*Graecensis* 491^a) wird V. 151 aus *de s. Agnets* zitiert. — — —

Das vierte Werk Gutolfs, das die Xenia Bernardina a. a. O. (oben S. 24) nennen, ist das *Opus de cognoscendis accentibus* in 628 leoninisch gereimten Hexametern. Es ist gleichfalls nur in einer einzigen Handschrift, dem Kodex Nr. 300 der Stiftsbibliothek zu Heiligenkreuz, auf uns gekommen, wo es unmittelbar hinter dem Dialog über die heil. Agnes steht. Ich drucke es als zweiten Text ab.

In diesem Gedichte hat Gutolf das 18. (bis V. 156) und 19. Kapitel seiner Grammatik *De accentibus* und *De metro* in Verse umgesetzt. Der Zusammenhang zwischen der Prosa und den Hexametern ist so eng, daß zuweilen diese nur aus jener richtig verstanden werden können, wie verschiedene Beispiele zeigen, die ich in Anmerkungen zum Texte beigebracht habe. Schwierigkeit bereiten Gutolf eine Anzahl technischer Ausdrücke, die sich ins Metrum nicht schicken, ihnen trachtet er auszuweichen, indem er andere, bisweilen nicht ganz klare Worte wählt oder Umschreibungen anbringt. So sagt er weitaus überwiegend *antesuprema* (syllaba) für *penultima*. Doch kann er die Hindernisse nicht immer überwinden und es begegnen ihm Fehler in der Stellung oder im Lautgehalt der Reimsilben seiner Hexameter. Hier und da (266. 274) muß er gar Worte in Stücke zerlegen, ein Kunstgriff, den er auch in den Versen über seine grammatischen Quellen (oben S. 28) gebraucht; vgl. die Grammatik im Graecensis 450^e: *thesesis est divisio unius dictionis per interpositionem verbi unius, ut si dicam: „saxo cere comminuit brum“; auch seine Vita Bernardi weist solche halsbrecherische Wortteilungen auf. Trotzdem muß er einmal (V. 464) sogar *adverbo* für *adverbio* sagen, damit der Hexameter zustande kommt.*

Hat Gutolf bei den erwähnten Kapiteln seiner Grammatik, wie schon angedeutet wurde, das Doktrinale des Alexander de Villa Dei benutzt, so hat er dieses Werk bei der Bearbeitung in Versen fortwährend zur Hand gehabt und zu Rate gezogen. In der ganzen technischen Behandlung der Verse, in der Wahl der formelhaften, bis zur äußersten Ermüdung wiederkehrenden Ausdrücke beruht sein Gedicht gänzlich auf dem Musterstück (vgl. auch den vortrefflichen Apparat Reichlings zum Text des Doktrinale), ja auf ganze Strecken hin setzt Gutolf ebenso die Verse des Doktrinale nur ein wenig um (somit dasselbe Ver-

fahren, das er schon in der Grammatik einschlug, vgl. oben S. 10 f.), wie er seine eigene Prosa verwertet. Seine Selbständigkeit gibt er zu erkennen in der Wahl anderer Beispiele, in der Einbeziehung der Lehren anderer Meister (wie Aimericus, Petrus Helye), endlich darin, daß er überall kritisiert und aus eigenem Vermögen zu urteilen unternimmt.

An sich schiene es ein seltsames Unternehmen, daß Gutolf zweimal in nahe derselben Weise, gemäß der Tradition der mittelalterlichen Grammatik, die Akzentlehre bearbeitete, wofern nicht aus dem Texte seines Gedichtes selbst dessen besonderer Zweck erhellte. In den Versen 220. 244. 281. 334. 349 wird ein *puer* angesprochen. Während also die bezüglichen Kapitel der Grammatik für Nonnen bestimmt waren, die zwar Verse mußten lesen können, sich aber nicht darauf zu verstehen brauchten, solche selbst zu machen, hat Gutolf die Akzentlehre nochmals, und zwar in Versen bearbeitet, damit diese von Schülern leichter auswendig gelernt werden konnten, da solche doch dieses Wissens bei der eigenen Verspraxis als eines präsenten bedurften. Es läßt sich wohl ohne Verwegenheit vermuten, daß die Stiftschule zu Heiligenkreuz dem Frater Gutolf dort Veranlassung geboten hat, diesen kurzen Gradus ad Parnassum herzustellen. — —

Als *fünftes* und *sechstes* Werk Gutolfs verzeichnen die Xenia Bernardina (oben S. 24) zwei prosaische Schriften, die in dem Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, der den Agnesdialog und das Akzentgedicht enthält, unmittelbar auf diese folgen, allerdings von anderer Hand und zweiseitig geschrieben. Das erste der beiden Werke enthält (ohne Überschrift) in neun Büchern ein Verzeichnis der wichtigsten Personen und Ereignisse des Alten Testaments, verbunden mit mystischen Auslegungen, augenscheinlich für die Praxis von Predigern bestimmt. Es hebt 26^a an: In principio creavit Deus celum et terram. celum significat summa, terra ima; celum invisibilia, terra visibilia; celum spiritualia, terra corporalia; celum angelos, terra homines. Dann folgt die Ausführung dieser Thesen. 29^a: Liber secundus tractat de misteriis (Hs. *ministeriis*) rerum gestarum ab Abraham usque ad Moysen (19 Kapitel). 33^a: Liber tertius tractat de misteriis rerum gestarum a Moyse usque ad Josue (22 Kapitel). 40^a: Liber quartus — a Josue usque ad Helchanan, pa-

trem Samuelis (10 Kapitel). 44^d: Liber quintus — ab Helhana usque ad David (18 Kapitel). 48^c: Liber sextus — a David usque ad Salomonem (25 Kapitel). 53^c: Liber septimus — a Salomone usque ad transmigrationem Babylonis (38 Kapitel). 63^b: Liber octavus — que continentur in Esdra (16 Kapitel). 65^d: Liber nonus — que continentur in libro Hester, Tobie, Judith et Machabeorum (4 Kapitel). Das Werk schließt 72^d mit den Worten: *Studeat quisquis istis armis armari, studeat cum Christo viriliter preliari, ut a Christo mereatur post victoriam coronari*. Unten am Rande ist von einer Hand des 18. Jahrhunderts vermerkt: *Videtur ejusdem*. Diese Note gewährt das einzige Zeugnis dafür, daß die Schrift von Gutolf verfaßt sei, es fehlt sonst jeglicher Anhaltspunkt, und es wäre aus Inhalt und Form erst die Autorschaft zu erweisen. Trotzdem hat daraufhin Hanthaler in den *Fasti Campillenses* 2, 147 (zum J. 1314) das Werk als Erzeugnis Gutolfs angesehen und die Xenia Bernardina sind ihm darin gefolgt. Ich sehe davon ab, daß aus dem Inhalte der Schrift nicht das mindeste zu entnehmen ist, was für Gutolfs Autorschaft spräche, ja daß die gänzliche Abwesenheit aller persönlichen Bezüge, aller Lebhaftigkeit und Rhetorik, ausdrücklich wider Gutolf zeugt. Ein anderes ist wichtiger: die Prosastücke von Gutolf, die wir kennen, sind im *Cursus* geschrieben (mit starkem Überwiegen des *Cursus velox*), dieses Werk über die Mysterien des Alten Bundes hingegen nicht. Nun wäre das ja vielleicht kein entscheidender Grund, um die Verfasserschaft Gutolfs in Abrede zu stellen, falls sie durch äußere Zeugnisse gut begründet wäre. Das ist aber, wie wir wissen, gar nicht der Fall, mithin spricht dieses Moment bestimmt wider die Annahme Gutolfs als Autor. Noch mehr: das Mysterienbuch ist in Reimprosa abgefaßt und da kann es meiner Ansicht nach allerdings nicht von Gutolf herrühren, denn *Cursus* und Reimprosa beruhen auf zwei verschiedenen Prinzipien der künstlerischen Rede, ein und derselbe Autor kann sich nicht wohl beider technischen Mittel bedienen.

Ganz genau ebenso verhält es sich bei dem noch folgenden Stück *Expositio orationis dominice* des Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, das gleichfalls bisher Gutolf zugerechnet wurde. Auch dieser Traktat ist mit keinerlei Zeugnis für Gutolfs Autorschaft

ausgestattet, es gebricht ihm an allen Zeichen der Besonderheit des Stiles aus Gutolfs echten Schriften, es ist ebenfalls in Reimprosa verfaßt: daher muß auch diese Schrift mit aller Sicherheit dem Frater Gutolf abgesprochen werden. In der Handschrift schließt sich das Stück 72^d unmittelbar an das vorhergehende. Der erste Absatz ist rot im 15. Jahrhundert überschrieben *Prologus in opus sequens* und beginnt mit dem Satze: Inter omnia, que fragilitas humana facere potest, unum placeat creatori vel eum placare valeat. plurimum prodest oratio, sicut pura conscientia, cum cordis humilitate fiat. 73^a beginnt die Erklärung: Ecce, fratres karissimi, singulis fere diebus clerus et populus, viri et mulieres, sed et precipue diebus solemnibus congregati ad basilicas convolant, vestibibus melioribus coram aspectibus humanis singuli pro posse suo se adornant. Der Traktat schließt 75^c: Ista est, fratres, jugiter meditata, ista est jugiter dicenda oratio, utpote quam ipse Salvator docuit et nobis Patrem orare precepit. nulla enim sublimior (aus *subtilior* korrigiert), nulla utilior. sunt quidam, qui sicut ethnici gloriantur multa verba fundere, multa psalteria legere, diversas horas decantare, prolixas horas continuare. et cum ore Domino locuntur, corde nonnunquam in finibus terre vagantur. meminerint tales Scripture, que dicit: ‚Populus iste labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me‘ (Matth. 15, 8; Mark. 7, 6). nec ista dicentes sancte orationis sollerciam et perseverantem devotionem culpamus, quam multum laudamus, dum prolixitatem orationis committamus. furor intime devocionis. Damit bricht das Stück ab, dem eine Hand des 15. Jahrhunderts *Explicit* beigegefügt hat. —

Mußte ich zwei Schriften, die bisher dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz als Verfasser zuerkannt wurden, ihm absprechen (das Notat der alten Heiligenkreuzer Handschrift oben S. 25 war also gut unterrichtet), so darf ich dafür ihm eines wieder zuweisen, dessen die Xenia Bernardina nicht erwähnen. Hanthaler wußte davon, er sagt a. a. O.: Demum et apud nos adhuc exstat manuscriptus *Tractatus de ordine judiciario*, qualis nempe monasteriis congruit, forma folii integri octo paginis, minutissimo autem caractere seculi XIV descriptus, et initio quidem *Giuloi* (falsch!), in calce vero *Gutolui* nomine insignitus. videtur hunc tractatum dictasse jam senio provecus,

cum dixerit in Prologo —. Ich drucke das kleine Werk als dritten der ‚Texte‘ ab, lege die Handschrift des Stiftes Lilienfeld Nr. 137, die Hanthaler gelesen hatte, zugrunde und vergleiche dazu die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 1737, 14. Jahrhundert, 8°, f. 72^a—90^a, die ihrerseits schon vom Schreiber mit ihrer Vorlage genau kollationiert worden war, weshalb beinahe gar keine Differenzen anzugeben sind.

Um das Stück sachlich zu würdigen, gebietet es mir an Kenntnis. Ich kann nur sagen, daß v. Schulte den Kanonisten Gutolf weder in seiner Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes anführt, noch dessen *Ordo judicarius* in seinen zahlreichen akademischen Publikationen aus Handschriften österreichischer Klosterbibliotheken namhaft macht; vielleicht war er ihm zufällig nicht untergekommen, vielleicht dünkte er ihn des Erwähnens unwert. Auch bei Stintzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechtes in Deutschland, finde ich (begreiflicherweise) Gutolf nicht genannt. Dagegen nehmen die Begleitworte des Autors zu seinem Traktat unsere Aufmerksamkeit noch etwas in Anspruch.

Zuvörderst im Vorworte wird man die Erwähnung der Blindheit und den Vergleich mit Isaak wohl für einen Hinweis auf das höhere Alter des Verfassers ansehen dürfen, wie schon Hanthaler getan hatte. Daß Gutolf seine Ordensbrüder, die vom kanonischen Rechte nichts wissen wollen und es für Teufelswerk halten, darob tadelt, wenngleich mit Zurückhaltung, ist für seine Persönlichkeit ungemein charakteristisch und paßt auch zu den Zügen, die sich aus seinen anderen Werken auflesen lassen. Die Arbeit bringt er zunächst in *ratione debiti census* seinem Abte dar, wie wir gerne glauben, *devotissimo ex affectu*. Welcher Abt das aber ist, läßt sich leider nicht ausmachen. Den größten Teil seines Lebens im Stifte Heiligenkreuz hat Gutolf sicher unter Abt Heinrich III. verbracht, der 1262—1284 regierte (*Xenia Bernardina* 3, 61). Aber gerade deshalb kann dieser nicht wohl der Abt sein, dem Gutolf den *Ordo judicarius* unterbreitete. Die Grammatik blickt auf den ‚deutschen Krieg‘ von 1276—1278 als auf eine längst vergangene Zeit zurück, sie trägt jedoch in ihrer arbeitsfreudigen Frische

noch keine Spur des Alters; jetzt aber ist dieses mit seinen Gebrechen über Gutolf herangezogen: die Zeit des Ordo iudiciarius muß weit über 1280 hinaus liegen, vielleicht schon in den Anfang des 14. Jahrhunderts reichen. Just in dieser Zeit jedoch wechseln die Präläten von Heiligenkreuz sehr rasch: während der nächsten zwanzig Jahre nach Heinrich III. regieren fünf Äbte. Um die Wende des Jahrhunderts, 1297—1304, waltet Ulrich I. über dem Hause von Heiligenkreuz, vielleicht ist er gemeint — aber wer kann das wissen?

Bedeutsamer scheint mir die Notiz am Ende des Traktates. Sie schließt sich genau an das Vorwort, spricht den Abt an, begründet wieder, weshalb das Werklein nicht aus der Tiefe des Rechtes schöpfe, sondern auf der Oberfläche bleibe, und führt dann, um diejenigen von der Wichtigkeit der Sache zu überzeugen, die nicht glauben, daß Ereignisse eintreten können, bei denen die Vorschriften des kanonischen Rechtes zur Anwendung gelangen, einen von ihm selbst erlebten Fall des Reinigungseides mit zwölf Mitschwörern vor: der einstige Zisterzienserabt Albert von Viktring habe vor dem jetzt verstorbenen Abt Winrich des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken, als von dem durch die Ordensväter (das Generalkapitel?) bestellten Untersuchungsrichter, von einer ihm vorgeworfenen Schuld durch den eigenen und den Hilfseid von zwölf Priestern sich lossagen müssen. — Da es eine wissenschaftliche Monographie über das Kloster Viktring in Kärnten nicht gibt und die mir zugänglichen Hilfsmittel die Liste der Äbte nur sehr mangelhaft zu rekonstruieren gestatten, so wandte ich mich in meiner Not an den stets hilfsbereiten Landesarchivar von Kärnten, Herrn August *Jaksch von Wartenhorst*, der mir (16. Mai 1904) freundlichst folgendes schrieb: „Es gibt im 13. Jahrhundert zwei Äbte von Viktring namens *Albert*. Der *erste* wird am 5. September 1273 zum ersten Male urkundlich genannt, sein Vorgänger Abt Ägidius zuletzt am 7. August 1270. Abt Albert I. erscheint zuletzt am 29. Mai 1280 und hat als Nachfolger einen Abt Jakob, der aber nur ein einziges Mal in einer Originalurkunde vom 1. Oktober 1281 vorkommt. Auf diesen Jakob nun folgt Abt Albert II., vom 6. Oktober 1286 bis zum 9. Jänner 1290 urkundlich nachweisbar. Seinen Nachfolger Abt Nikolaus II. finden wir dann 1293 bezeugt. Die Series

abbatum bei Mezger, Metropolis Salisb., S. 1266 ff. hat den Abt Jakob ganz ausgelassen und Albert I. und II. irrtümlich als eine und dieselbe Person aufgefaßt. Die Angaben Gutolfs müssen, darin stimmt mir auch Herr von Jaksch zu, auf Abt Albert I. von Viktring bezogen werden, schon deshalb, weil der Ausdruck *tempore meo* auf eine entlegenere Vergangenheit zurückweist. In der That hat dieser Abt in einer schwierigen Zeit gelebt. Beim Übergange der Herrschaft von König Ottokar an König Rudolf fehlte es im Lande Kärnten an rechter Autorität. Der Verweser Graf Meinhard von Tirol war mit seinen eigenen Interessen zu sehr beschäftigt, sein oberster Landrichter vermochte sich nicht zur Geltung zu bringen. Es entwickelten sich schlimme Zustände, die Gewalttaten der ‚landschädlichen Leute‘ machten die Selbsthilfe durch die ‚Landfrage‘ König Rudolfs zur Nothwendigkeit (vgl. über diese Dinge Redlich, Rudolf von Habsburg, S. 350 ff.). Einblick in diese arg verworrenen Verhältnisse gewährt eine Urkunde vom 23. September 1278, die Franz Martin Meyer in seinem Buche: Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite (Innsbruck 1883) S. 246 f. abdruckt (auch auf dieses Stück hat mich Herr von Jaksch gütigst verwiesen). Ich gebe sie hier wieder, weil meinem Ermessen nach die darin erwähnten Wirren mit der von Gutolf erzählten Tatsache sehr wohl in Bezug stehen mögen. Sie lautet: *Nos, frater Christianus, dictus abbas in Vilerio, tenore presencium scire volumus universos, presentes pariter et futuros, quod cum domus Victoriensis, filia nostra, dampna plurima et gravem jacturam rerum temporalium pateretur ex eo videlicet, quod fore omnia officia exteriora ipsius monasterii persone seculares assignata tenebant et ea non secundum timorem Dei vel utilitatem conventus monasterii predicti dispensabant, sed tantummodo, que sua erant, queritando lucris propriis omni sollicitudine, qua poterant, inhiabant. Dominus Albertus, tunc venerabilis abbas ejusdem monasterii, dilectus filius noster, tamquam vir sagax et industrius, oculo diligentissime considerationis conspiciens, suum cenobium tot et tantis incommodis per easdem personas inutiles aggravari, habito conventus sui ac aliorum virorum sapientium, videlicet prelatorum et nobilium terre, consilio, viros inutiles et dilapidatores subesse (es wird substantie zu lesen sein) sui monasterii ab*

*officiis ipsis curavit viriliter amovere, sciens ex hoc sibi et fratribus suis emolumentum non modicum annis singulis provenire. quapropter nos hanc amotionem et salubrem mutationem, consulte et provide celebratam, ratam et gratam judicantes, ipsi domino abbati presenti et conventui suisque successoribus injungimus et in virtutem sancte obedientie districtie precipiendo mandamus, ne ipsam ullatenus audeant revocare, sed officia prefata solummodo de anno in annum pro certa summa viris ydoneis et fidelibus committantur. ut autem hec omnia incon-
vulsa jugiter perseverent, paginam haud exinde confici jussimus et sigilli nostri munimine roborari. Datum a. D. M^oCC^oLXXVIII^o nono Kal. Octobris. Nos etiam, frater Ch(unradus) et frater H(einricus?), dicti abbates de Sytik et de insula s. Jacobi juxta Zagrabiam in evidencius testimonium appensionem (i. appensione) sigillorum nostrorum hanc litteram confirmamus.* Das Original des Stückes befindet sich im Archiv des historischen Vereines in Kärnten und hatte drei Siegel, von denen jetzt das des Ausstellers fehlt. Dieser war Christian, Abt von Weiler-Bett-
nach in Lothringen (Janaushek, Orig. Ord. Cist., S. 26, Nr. LXIII), dem Mutterkloster des 1142 gegründeten Viktring, demnach der nächste Vorgesetzte und Richter des Abtes von Viktring (vgl. Fournier, Abt Johann von Viktring, S. 140 ff.), die Mitunterzeichner waren die Äbte (wahrscheinlich eine bestellte Kommission) von Sittich in Krain (Janaushek, S. 42, Nr. CIII) und des Klosters Jakobsinsel bei Agram (Janaushek, S. 259, Nr. DCLXXV), wahrscheinlich berufen, weil sie die nächsten waren. In dem Dokument bleibt etliches merkwürdig: warum heißt es von Abt Albert von Viktring *tunc*? war er nicht mehr Abt? Freilich liest man später *ipsi abbati*, daneben steht jedoch *presenti*, und wenn das derselbe Albert war, weshalb muß ihm und seinem Konvente aufgetragen werden, die von ihm selbst getroffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten? Man darf vermuten, das gepriesene *viriliter amovere* sei vielleicht etwas zu kräftig bewerkstelligt worden und vielleicht dabei ein Todschlag untergelaufen, von dessen Schuld Abt Albert sich nachmals feierlich lossagen mußte. Gutolf nennt den Abt Albert *quondam*, dem Abt Winrich von Ebrach gibt er jedoch die Bezeichnung *sancte memorie* als Verstorbenen; sind diese Unterschiede des Ausdruckes bedeutungsvoll? Lebte

Albert noch, war aber nicht mehr Abt, oder war er gestorben und schien eines ehrenden Beiwortes unwürdig?

Winrich war Abt des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken (Jananschek, S. 13, Nr. XXVIII), er stand diesem Hause von 1277—1290 vor, vgl. Wigand Weigand, Geschichte der fränkischen Zisterzienserabtei Ebrach (ed. Ruland, Landshut 1834), S. 34; Wegele, Monumenta Eberacensis (Nördlingen 1863), S. 38 Anm. Da er in demselben Jahre wie Abt Albert II. stirbt, ist es an sich unwahrscheinlich, daß dieser bei Gutolf gemeint sei. Das Ereignis, worauf sich der Schluß des Ordo judicarius bezieht, wird mithin in das Ende der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts fallen, eine Zeit, auf welche Gutolf nach den uns bekannten Daten als eine entfernte um 1300 zurückblicken durfte.

Es verdient Beachtung, daß sämtliche hier erwähnte Zisterzienserklöster der Linie Morimund angehörten und daß deshalb der Abt von Ebrach, einer der ältesten Stiftungen des Ordens, ganz statutengemäß mit dem abschließenden Urteil in der früher durch den Abt von Weiler-Bettlach geprüften Angelegenheit betraut ward.

Von dem Zisterzienser Gutolf aus Heiligenkreuz ist aber noch in einem anderen Schriftwerke seiner Zeit die Rede, und wer sich eine möglichst klare Anschauung von dem Wesen dieses Mannes bilden will, darf der näheren Prüfung einer seltsamen Sache nicht aus dem Wege gehen.

Im zweiten Bande der *Scriptores rerum Austriacarum* veröffentlichte Hieronymus Pez S. 216—275 (nach einer Einleitung von S. 212 ab) ein Leben der Klausnerin Wilbirgis von St. Florian in Oberösterreich, verfaßt von dem Propst Emeric dieses Stiftes, nachdem zehn Jahre vorher (Augsburg, Veith) sein Bruder Bernhard Pez diese Biographie mit historisch-kritischen Bemerkungen herausgegeben hatte. Diese erste Edition beruhte auf einer Melker Handschrift des 14. Jahrhunderts, Bernhard Pez zog noch eine aus Waldhausen zu Rate, in St. Florian selbst gibt es noch zwei aus dem 15. Jahrhundert (Nr. XI. 271 und 291, bei Czerny S. 113. 121, vgl. noch S. 122) und im British Museum (Neues Archiv 4, 354): sie sollen sich

alle sehr wenig in bezug auf die Beschaffenheit des Textes unterscheiden. Über dieses Werk handelte eingehend Jakob Stülz in der Linzer Theologisch-praktischen Quartalschrift 1849, 2. Band, S. 70—114; kurz erwähnt es Ottokar Lorenz, *Deutschl. Geschichtsquellen* 1, 223 Anm. Die Notizen von Albin Czerny, *Die Klosterschule von St. Florian* (Linz 1873), S. 9 f. und anderwärts bleiben hinter den Angaben von Stülz an Bedeutung zurück. — Eine zweite Vita Wilbirgis, die nur die wichtigsten Daten befaßt, findet sich bei Pez, *Script. rer. Austr.* 2, 276 f. abgedruckt. Sie stammt aus einer Handschrift von St. Florian (XI, 243, vgl. Czerny, S. 102) und ist wertvoll nur dadurch, daß sie noch dem 13. Jahrhundert angehört. Sie ist nicht im Cursus geschrieben und wohl nur angefertigt worden, um in die Sammlung von Heiligenleben aufgenommen zu werden, die der Band enthält. Einzelnes ist darin falsch angegeben: die 19 Jahre der Klausur der Wilbirgis, statt 41, rühren wohl daher, daß die Dauer der Einsperrung mit dem Zeitpunkte ihres Beginnes — Wilbirgis war damals im 19. Jahre — verwechselt wurde. Neu ist darin nur, daß ein Freund die Klausnerin mit Kleidern ausgestattet hat. Die ganze dürre Aufschreibung zeigt allerdings recht deutlich, wie weit die Stilisierung der Legende durch Einwic bereits gegangen ist. —

Die ersten acht unter den 25 durch den Herausgeber hergestellten Kapiteln beschreiben die Jugend der ehrwürdigen Wilbirgis (sie ist niemals heilig gesprochen worden, Stadler — Heim — Ginal führen sie jedoch in ihrem Lexikon auf, das ja auch die ‚Seligen‘ enthält), 9—24 die von ihr erlebten Wunder und Visionen, 25 ihren Tod. Der Mirakelbericht, der die Hauptmasse der Schrift trägt, ist es, der durch Lorenz a. a. O. mit den Worten charakterisiert wurde: ‚strotzt von wahn-sinnigen Geschichten einer entarteten Phantasie‘; und auch Stülz will vorsichtig a. a. O. S. 81 einzelne Züge ausheben, ‚ohne auf Beurteilung derselben näher einzugehen‘. Aufrichtig gestanden, ich kann nicht finden, daß dem Wunderleben der Wilbirgis eine solche Ausnahmstellung im üblen Sinne gebührt. Zunächst wird man einräumen dürfen, daß weder die Klausnerin selbst noch ihr Biograph ein Interesse daran gehabt oder die Neigung dazu gefühlt haben, Mitwelt und Nachwelt zu belügen, sie haben bona fide berichtet und erzählt: was in

der Vita vorkommt, haben, die es erlebte und der es aufschrieb, ehrlich geglaubt. Nun freilich, die Fähigkeit zu glauben, was man hörte, war zu jener Zeit fast unbeschränkt und der stärkste Enthusiasmus vermöchte in unserer Gegenwart einen Mangel an Kritik nicht mehr aufzubringen, wie er solchem Schriftwerk zugrunde liegt. Will man gerecht und sachlich urteilen, dann muß man sich etwas in die geistige Atmosphäre versetzen können, aus welcher die Mirakelliteratur des Mittelalters hervorgegangen ist. Vor allem war jedermann überzeugt, daß alle, auch die unbedeutendsten Erlebnisse unmittelbar durch Gott beeinflußt und unter seinem Mitwirken zustande gekommen seien. Es gab keine Zufälle des täglichen Lebens, und so konnte ein leicht verständlicher Vorgang, wie der, daß ein anscheinend verlöschter Docht sich von selbst wieder entzündete (Vita Wilbirgis 264 D) für ein Wunder gehalten werden; vgl. Nebel vor der Vision 266 D u. ö. 270 A: *quasi per membranulam vel per vitrum* (das Flaschenglas der mittelalterlichen Fenster); so sind eine Reihe von Mitteilungen der Wilbirgis ganz rationalistisch zu erklären. Nun ist aber der Zustand, in welchem eine Frau wie Wilbirgis Gesichte erlebte, gar nicht ein normaler zu nennen, sondern ein nervös überreizter (vgl. die Vision des Feuers 237 C; zu dem Überschauen der Welt 271 C halte man das Gedicht Walthers von der Vogelweide 94, 11 ff. und mein Buch über ihn, 2. Aufl., S. 128). Das übersteigerte Selbstgefühl schlägt in Eitelkeit um, wie das Geschichtlein von dem Bruch in der Krone des ewigen Lebens zeigt 248 C, welche Wilbirgis nicht annehmen will, und verschiedene Berichte, in denen sie ihre Selbstüberschätzung ihren eigenen Worten nach gestraft werden läßt. Vor allem hat die andauernde und sehr vertiefte Kontemplation, das selten unterbrochene Gebet und die bisweilen ins Krankhafte umschlagende Askese auch ganz krankhafte Halluzinationen im Gefolge; sehr bezeichnend sagt Wilbirgis selbst von sich, daß die Veranachungen des Teufels nachließen, sobald sie in ihren asketischen Übungen sich etwas maßigte (236 D: *et ait intra se: scio, quid faciam. moderabor devotionis meae frequentiam, et si non eximiam coronam vel singulare praemium, saltem miserante Deo aliquale praemium reportabo. et quae volvebat cogitatione, complevit et opere, in consuetis enim suis devotionibus coepit remissius se habere.*

et protinus, sicut ipsa virtutum exercitia partim remiserat, sic diabolus suas mitigabat insidias, immo a praedictis vexationibus penitus desistebat. et ita optata quiete per unius anni spatium fruebatur). Einmal (Nr. 64, S. 252 B) wird sogar der Anreizung des Teufels ein Übermaß von Askese zugeschrieben, das wie Selbstmord erscheint.

Himmlischer oder höllischer Gesichte teilhaft zu werden, konnte in einem Zeitalter nicht selten sein, wo jeder Traum auf eine Inspiration, auf den Verkehr mit überirdischen Wesen, zurückgehen konnte und dem Traume solche Bedeutung beigelegt wurde, daß er als Beweis galt (Nr. 59, S. 249 A), daß erlittenes Unrecht durch ein im Traume aus dem Jenseits verkündetes Schicksal Genugtuung erfuhr und das Rechtsgefühl der Umgebung von einem Traumbilde, das die Strafe des Frevlers in der Hölle mitteilte, sich beruhigen ließ. Jedesfalls muß man damit rechnen, daß das im Traume erlebte Gesicht, als Entrückung gefaßt, sofort beim Erzählen stilisiert wurde — wie heute noch fortwährend zu beobachten ist — und daß diese Gestalt, an andere mitgeteilt, unwillkürlich den Gesetzen einer künstlerisch zu nennenden Komposition sich fügte. Damit sind wir an einen besonders wichtigen Punkt gelangt, den Einfluß literarischer Tradition auf die Visionen und Halluzinationen der Legenden, ein Faktor, dessen große Bedeutung die an sich gewiß nützlichen Zusammenstellungen Toldos in Kochs Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte eher verwischen als hervorheben. Ich sehe zunächst davon ab, wie in unserem Falle sich solcher Einfluß in der Form kundgibt, welche die Berichte der Wilbirgis und ihrer Freunde durch die Feder des Propstes Einwic annehmen. Bedeutsamer scheint, daß eine Einwirkung der Tradition schon bei der ersten Erzählerin selbst angenommen werden darf, welche die beschriebenen Vorgänge erlebt. Wilbirgis konnte lesen, verstand Latein (vgl. Stülz, a. a. O. S. 112), las das Brevier der Augustiner-Chorherren, die Psalmen oft ganz (eine Quinquagen = 50 Psalmen in einer Stunde zu lesen, scheint ihr ein Wunder 269 B), vertieft sich in Betrachtungen darüber, sie liest die feinste Schrift (also wohl Kursiv) und schreibt selbst Briefe (266 B). Sie hat eine Art medizinischer Bildung, sie bereitet eine Salbe (256 D), heilt Gicht mittelst warmer Strümpfe (257 A), beschwört aber auch

das Feuer (270 A). Ja sie betet nicht bloß für Verstorbene, sie verfaßt auch selbst entsprechende Gebete (258 B). Sie liest mit Eifer sogar des Nachts (264 D; wie sie diese Kunst sich aneignete, darüber ein unklarer Bericht 265 A). Das Gelesene wirkt alsbald auf die Gestaltung ihrer Visionen ein. Im siebenten Kapitel der Apokalypse wird die Seligkeit der verstorbenen Frommen beschrieben, die vor Gottes Throne in weißen Kleidern stehen und das Lamm preisen. Es heißt dort von ihnen V. 9: *stantes ante thronum et in conspectu Agni, amicti stolis albis, et palmae in manibus eorum.* 10: *Et clamabant voce magna dicentes: ‚salus Deo nostro, qui sedet super thronum, et Agno.‘* — 13: *Et respondit unus de senioribus, et dixit mihi: ‚hi, qui amicti sunt stolis albis, qui sunt? et unde venerunt?‘* 14: *Et dixit illi: ‚Domine mi, tu scis.‘ Et dixit mihi: ‚hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, et laverunt stolas suas, et dealbaverunt eas in sanguine Agni.‘* Wilbirgis nun, während sie darüber nachsinnt, welchen Lohn ihr wohl Gott im ewigen Leben verleihen würde, hat folgendes Gesicht (248 D): *et cum talia cogitaret, subito vidit coelum apertum et sibi adeo vicinum, ut ipsum contingere manu posset. statimque fuit in spiritu, et rapta in coelum vidit Dominum Jhesum Christum in cruce pendentem, et de suis vulneribus sanguinem largissime defluentem. quam sumentes angeli, suis eam vestibibus exuerunt et eum in sanguine ejusdem Domini nostri Jhesu Christ dealbaverunt.* Wilbirgis hat also, im Anschluß an die kirchliche Interpretation der Stelle der Apokalypse, sie ganz wörtlich und sinnlich verstanden, darnach hat sich das Bild ihrer Vision geformt. (Derartiger Einfluß von Bibelstellen auf die Inszenierung visionärer Bilder ist übrigens gar nicht selten und läßt sich aus der Literatur mehrfach belegen.) Der *draco* von 241 D, der Wilbirgis so sehr plagt, begegnet in verschiedenen berühmten Traumlegenden: Margareta, Juliana u. dgl. Noch deutlicher spiegelt sich aber die Nachwirkung der Visionen- und Mirakelliteratur ihrer eigenen Zeit in der Vita der Wilbirgis ab: ich behaupte ruhig, daß es in dem Werke keine einzige Erzählung gibt, für welche nicht schlagende Übereinstimmungen, Parallelen, Vorbilder nachzuweisen wären. Besonders haben die vielverbreiteten Dialoge des Caesarius von Heisterbach (vielleicht auch dessen *Libri Miraculorum*), ferner das Exordium

magnum ordinis Cisterciensis ihren Einfluß ausgeübt, vgl. z. B. die Stellen 226 A. 231 A (Seele = sphaera ignea). 238 BC. 238 D (Eucharistiewunder). 249 C. 256 A (Frösche aus Fleisch) usw. Die letzte Paradiesvision Nr. 111 (Kap. 24, S. 270f.) hat einen Stammbaum, der von den Dialogen Gregors des Großen über Hildegard von Bingen bis zu den Verzückungen der Dominikanerinnen des 14. Jahrhunderts reicht. Ganz merkwürdig ist die Geschichte der *Salus* 269 B, die ich mir nur unter dem Einfluß der deutschen *vrou Salde* entwickelt denken kann. Es stehen also die wunderbaren Erzählungen der Vita Wilbirgis durchaus in einem großen literarischen Zusammenhange und unterscheiden sich von ähnlichen Erzeugnissen des 12. bis 14. Jahrhunderts nur sehr wenig. Die Art der Überlieferung und Übermittlung der einzelnen Geschichten, so weit sie in dem Werke sich angegeben findet, wird man bei der Beurteilung wohl noch in Betracht ziehen müssen, doch ist der ganzen Masse eine, wenn auch nicht überall gleich eingreifende Überarbeitung durch den Verfasser, Propst Einwie, zuteil geworden.

Das lehrt eine genauere Betrachtung der Form des Werkes. Es ist nämlich im Cursus geschrieben, und zwar mit ziemlicher Strenge in den Klauseln der Perioden, weniger genau werden die Kola innerhalb der Perioden rhythmisch geschlossen. Am Satzschluß überwiegt bei weitem der Cursus velox in der Form $\curvearrowright|\curvearrowright\curvearrowright\curvearrowright$, demnächst steht an Zahl der Cursus tardus in der Form $\curvearrowright\curvearrowright|\curvearrowright\curvearrowright$, innerhalb der Sätze begegnen öfters andere Formen und Cursus planus. An verschiedenen Stellen, wo der Cursus nicht in Ordnung ist, läßt er sich durch einfache Mittel richtig herstellen. So ist die Interpunktion der Ausgabe unrichtig und der Punkt der Brüder Pez bezeichnet nicht den wirklichen Schluß des Satzes: 221 B: *restituit incolunem*; 231 A: *ipsum cernerent*; B: *jocosis sollicitaret*; D: *vellat proficisci*; 233 C: *laboris talis erat*; 238 B: *absolutionem concederet*; 245 A: *in viam suam abiit*; 247 D: *ea legi fecit*; 248 D: *dealbaverunt*; 252 A: *cum aqua benedicta*; 259 A: *aperiens ostendit ei*; 264 B: *cognosceret, ostendit*; 267 C: *causam sui fetus; tenerent et occiderent*; 269 D: *amplius videbis*; 272 C: *viribus destitui*. Bloße Umstellung genügt, um den richtigen Cursus herzustellen, den ich hier gleich ansetze; es ist also zu lesen 225 C: *introivit sepulchrum*; 226 D: *Dominus exaudivit*; 236 B:

navicula adventabat; C: *sancto crucis signaculo effugavit*; 240 C: *non desinit custodire*; 242 C: *potuit infusione repellere*; 249 D: *tibi exhibebo*; 250 A: *hostia videbatur*; 257 B: *gubernandum in-vitus*; 263 B: *in hostes fecit insultum*. Naheliegende Änderungen bieten sich dar, l. 226 B: *potuit, quod volebat*; 228 A: *impeditorio* (Hs. *impedimento*) *reputabat*; 234 B: *pallio effugebat*; (Hs. *effugit*); 261 D: *perdidit violenta* (Hs. falsch: *violentia perdidit*); *gratiam contulerunt* (Hs. *contulerant*); 266 A: *volebat arripere* (Hs. *arripere voluit*); *alicubi non sit visa* (Hs. *aliquando*, die Abbreviatur falsch aufgelöst); 273 D: *clanculum aperiri* (Hs. *aperiori*). Zitate bleiben außerhalb des Cursus: 228 A: — *Dominus autem assumpsit me* (Psalm. 26, 10); 239 A: *venies ad me, dilecta mea* (nachgebildet Cant. 5, 1. 7, 11); 249 C: — *apud Deum omne verbum* (Luc. 1, 37); 254 D: *omni custodia serva cor tuum* (Prov. 4, 23); 256 A: — *nisi in patria sua* (Matth. 13, 57 etc.); 262 A: — *lapidibus aedificabimus* (Hs. *aedificavimus* — Isai. 9, 10); 265 B: *nostra conversatio in coelis est* (Philipp. 3, 20); 267 C: — *pauci vero electi* (Matth. 22, 14); 268 C: — *quasi hortum Domini* (Isai. 51, 3); 271 A: *Domine, quis similis tibi* (Psalm. 24, 10; Hs. *tui*); B: — *cubes in meridie* (Cant. 1, 6); 275 B: — *lampas contempta* (Job 12, 5); — *in sua potestate* (Act. 1, 7). Es kommt allerdings auch vor, daß ein Schriftzitat dem Cursus gemäß umgebildet wird; das stärkste Beispiel steht 263 A: *quae cum ipsius videret et audiret instantiam, fere respondit sibi verbum Domini de Saule ad Samuelem: 'cur fletis', inquit, eum, cujus jam regni dies coram divinae praedestinationis providentia finem habent?* Dem liegt zugrunde 1 Reg. 16, 1: *dixitque Dominus ad Samuelem: 'usquequo tu luges Saul, cum ego projecerim eum, ne regnet super Israël?'* Kleinere Redestücke im Gespräch sind gleichfalls vom Cursus ausgenommen, solche finden sich 238 B. 244 B. 245 CD. 265 CD. 268 A und sonst noch. Dagegen werden anderwärts, z. B. 249 C, die Wechselreden im Cursus stilisiert. Die Reste, welche nach Abzug der angeführten Stellen erübrigen, sind unbedeutend. Sie finden sich hauptsächlich in den ersten Partien der Erzählung bis zum 9. Kapitel, die Einwie wahrscheinlich schon ziemlich früh zusammengeschrieben und dann nicht genau genug übergangen hatte. Volle rhetorische Kunststücke bilden der Prolog des Werkes, dann der Schluß. Schon mit Nr. 90,

Kap. 21, wird die Darstellung anders, sie geht mehr ins allgemeine, während vorher einzelne Fälle berichtet wurden. Von 270 B ab, wo Einwic sich am Ende seiner Arbeit wieder vorstellt, herrscht ein ganz anderer Vortrag, der den Charakter einer Predigt annimmt (vgl. noch 274 A). Nr. 112 ist ein Gebet des Autors eingeflochten. Diese Partie ist sorgsam in einem Zuge ausgearbeitet. Daß Einwic seine Kunst in einer Kanzlei sich angeeignet hat und im Dienste der Abfassung öffentlicher Dokumente, das ersieht man aus etlichen Fällen, wo Wendungen der Urkundensprache in seine Diktion einschlüpfen, z. B. 258 A: *divina favente clementia*, 273 B: *perpetuae hominum memoriae commendare*.

Die bereits angeführte Masse der Erzählungen aber, von Kap. 9 ab, ist aus sehr verschiedenen Aufzeichnungen zusammengewachsen, die zu verschiedenen Zeiten gemacht und auch nicht alle zuerst von derselben Person niedergeschrieben wurden. Man wird, glaube ich, die Entstehung des Werkes sich am richtigsten vorstellen, wenn man sie nicht wesentlich anders denkt, als wir von vielen anderen Werken des Mittelalters wissen oder gut bezeugt haben. Einwic wird auf *schedulis* sich Aufzeichnungen gemacht haben, sei es aus dem Munde der Wilbirgis selbst (vgl. den Schluß 273 AB, dann 236 A), sei es aus dem ihrer Vertrauten Mehtilt (245 C), oder nach den Berichten einzelner besonders naher Freunde (wie Otto von Baumgartenberg) oder Gruppen von solchen (vgl. 251 A). Das Werk, wie es uns vorliegt, besaß einen Vorgänger in einem früheren Versuch Einwics (216 f.), der bis zur Ausdehnung eines Quaternio gediehen war, durch Wilbirgis selbst aber vernichtet wurde. Daraufhin hat der Autor bei Lebzeiten der Wilbirgis es nicht mehr unternommen, das gesammelte Material zu redigieren, er hat nur durch die Klausnerin selbst unmittelbar vor ihrem Tode die Wahrheit der ihm bekannten Erzählungen und Vorgänge bestätigen lassen (273 AB), oder vielmehr: er selbst hat die Wilbirgis, bei deren Mitteilungen er bezeichnenderweise den Einfluß der menschlichen Eitelkeit fürchtete, durch die gedächtnismaßige Wiederholung ihrer Erlebnisse kontrolliert; daß seine Kenntniss und die Angaben der Klausnerin schließlich genau übereinstimmten, darf nicht verwundern, weil durch das häufige Erzählen über

dieselben Dinge der Bericht in den Hauptsachen schon ganz fest geworden war. Bei der endlichen Redaktion der Aufzeichnungen hat Einwic das ganze Material überblicken können, das sieht man aus den von ihm hergestellten Rückbezügen (s. B. 261 C). Trotzdem sind Widersprüche stehen geblieben: 235 C heißt es: *et quamvis talibus ac tantis castigationibus spiritui carnem curaret subicere, corpus tamen suum quadam nobili natura sic permansit immobile ac solidum, ut nonnulli eam non jejunare, verum etiam crederent cottidie splendidius epulari*; und wieder 243 C: *cum enim ipsa Wilbirgis vix tunc tricesimum aetatis suae annum ageret, assiduitate corporalium castigationum, instantia jejuniorum et orationum, infestatione diaboli caro illusionum sic debilitata fuit, quod potius despectui quam amplexui competere videbatur*. Man sieht, daß die Tendenz des Zusammenhanges, in welchem sich die einzelne Äußerung befindet, auch ihre Farbe bestimmt. Historiker, die mit den Zuständen Österreichs in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wohl vertraut sind, werden manche Differenzen innerhalb der Berichte wahrnehmen können, die mir entgehen. Dazu rechne ich natürlich nicht, daß Otto von Baumgartenberg in der Vita bisweilen bloß als Frater, dann als Prior angeführt wird, indes der Prolog ihn bereits als Abt kennt. Aber andere Würdenträger geistlicher Häuser werden an verschiedenen Stellen des Werkes auch in verschiedenen Stellungen genannt. Wiederholt hat man den Eindruck, daß zeitlich weit auseinanderliegende Vorgänge unmittelbar nebeneinander erzählt werden. Das findet seine einfache Erklärung in dem Prinzip, nach welchem Einwic sein Material disponiert hat: er berichtet nämlich nicht in chronologischer Folge, sondern faßt das dem Inhalte nach Verwandte in Gruppen zusammen; diese werden bisweilen durch die Einteilung in Kapitel zerrissen, welche die Brüder Pex vorgenommen haben, sind aber im ganzen noch sehr wohl zu erkennen. Den Wundern, die sich auf die Askese beziehen, folgen die Rettungen der Keuschheit, Mirakel von der Eucharistie, Entrückungen, Gesichte Verstorbener, Prophezien, Zukunft St. Florians, Schicksal der Wilbirgis im Jenseits. So ist es gar nicht erstaunlich, wenn entlegene Dinge in diesem Werke aneinander gerückt, gleichzeitige gesondert werden.

Das ist auch den Abschnitten widerfahren, um derentwillen ich die Vita Wilbirgis untersucht habe: Gutolf von Heiligenkreuz kommt in ihnen vor. Es sind ihrer im ganzen vier, ich drucke sie hier der Reihenfolge nach ab.

S. 235 B (Kap. 9, Nr. 30): Referente enim nobis domino Gutolfo, viro venerabili, monacho Sanctae-Crucis, didicimus, quod forte eo praesente coram ipsa aqua in vinum repente conversa est; cujus miraculi testem paterulam rudem et rusticam
 5 ipse per aliquot annorum curricula non sine devotione magna secum se asseruit conservasse.

S. 246 B (Kap. 15, Nr. 57): Item fuit quidam religiosus Cisterciensis ordinis, domus Sanctae-Crucis, nomine Gutolfus, in suo gradu et ordine omnibus acceptissimus, quem et ipsa
 10 sincerius diligebat, habens de eo plenam securitatem, quia per familiares amicos suos quasi vir magnae perfectionis sibi notificatus fuerat. is quandocunque ad eam invisendam pergebat, convocabat ipsa prae gaudio amicas et vicinas, ut ab eo verba exhortationis audirent. et venientes intuebantur vultum ejus
 15 quasi vultum angeli sedentis inter illas, quia multa eis de Deo et divinae contemplationis dulcedine loquebatur. quodam autem tempore, cum ad eam devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione venisset cum duobus aliis monachis — uno de Campo-Liliorum, qui vocabatur Wichardus et eandem abbas postea
 20 factus rexit ecclesiam, altero de Paungartenperig, nomine Rudigero, viro utique religioso — captata hora, illis absentibus, diabolico (ut credo) agitatus spiritu, verba consuetae exhortationis et consolationis in verba commutavit malitiae: rogans, ut sibi commisceri vellet, et dimisso reclusorio ad alienas secum
 25 pergere regiones. quae illa primitus jocosa reputans, tandem per nimiam suam instantiam et verba facinorosa, quae honestas hujus materiae repetere dedignatur (haec enim sine erubescencia proferre non timuit), intellexit ipsa, quod non jocose rem tam illicitam postularet. et adjecit ille, quod si sibi non consentiret, dimisso ordine ad vanitates saeculi declinaret. illa
 30 vero, quanto magis eum diligebat, tanto magis perditionis suae periculo condolebat. cogitabat autem, quod procedente tempore, facta pro eo oratione et invocato divinae pietatis auxilio, animum suum a tali proposito convertere praevaleret, sub quadam
 35 dissimulatione dixit ei: ,per tantum spatium temporis expec-

tabis, et si tuum non mutaveris propositum, quocunque tibi placuerit, ibo tecum'. ille autem, accepto hoc verbo, nequitiam suae hypocrisis celare (247) non valens amplius, ipsam apud dominum abbatem de Paungartenperig, dominum Waltherum, et apud alios amicos suos dilectissimos, necnon apud aemulos ne- 40 quiter infamavit, affirmans, quia, cum tentando tantum ei talia diceret, ipsam ad suum propositum inclinasset. testimonia autem sua credibilia facta sunt nimis, cum etiam quosdam amicos suos, licet non sine magno cordis dolore, ad credulitatem talium perduxisset. cujus rei causa cum ad eam fuisset devoluta, plu- 45 rimum perturbatur: cum pro eo, quod suam innocentiam recognovit, tum pro eo, quia summo conamine semper cavit, ne alicui scandalum generaret. quodam autem die, novitate tam diri vulneris medullitus sanciat, dixit: „Deus, cui omne cor patet et omnis voluntas loquitur, tu nosti, quia hoc verbum 50 voce tantum protuli, salvo proposito ac integra mea conscientia remanente: sperans, quod obtentis induciis illius lamentabilem dementiam et tuam invictissimam clementiam ad emendationem tanti mali orationibus et lachrimis emollirem'. et subjunxit: „judica ergo iudicium meum, Domine, ut ille, qui innocentiam 55 meam sic confudit, confusionem turpissimam, suis condignam meritis, non evadat'. quod et factum est. nam is, qui facit iudicium injuriam patientibus, vindictam sibi reservatam retribuit. ille nempe Gutolfus, cujus erat honorabile nomen in populo, contemptibilis et vilis, sua exigente conversatione stultissima, 60 in oculis omnium est effectus. nam ut gravius caderet, abbacie Montis-sanctae-Mariae in Ungaria susceperat gubernacula, a qua, culpis suis requirentibus, depositus, prae verecundia sufferre non valens intuitus hominum, terram egressus, apud alienos multis diebus vix locum licet debilem obtinuit mansionis. me- 65 morata autem virgo, quia imprecationem suam talis effectus subsequutus fuerat, deflebat toto tempore vitae suae. miserante autem Domino, ad monasterium primae suae professionis Gutolfus ipse Wilbirgis (ut credimus) devotis precibus et meritis est reversus.

70

(Nr. 58): Idem praeterea frater Gutolfus, cum a morte Wilbirgis post quatuor annos cum domino Rapotone, abbate de Paungartenperig, et fratre Ottone, priore ibidem, et Rudigero, monacho ejusdem ecclesiae, domum s. Floriani gratia conso-

75 lationis et ad visitandum sepulchrum memoratae virginis adiisset, audiens aliqua de vita et conversatione praedictae virginis jam conscripta, ut eadem ad legendum sibi concederentur, humiliter supplicavit. quae cum sibi fuissent exhibita, per unum fratrum de conventu ea legi fecit, et cum ad locum illum, ubi memo-
 80 ratur, quomodo praedicta virgo pro conservatione virginitatis sum pugnaverit, legendo pervenissent, idem Gutolfus legenti sibi dixit: 'ecce, ego video me jam tangi! quare adjuro vos per amorem Ihesu Christi, ut, si quid de me hic scriptum repere-
 85 ritis, mihi sine diminutione qualibet legatis, in hoc meae verecundiae non parcentes'. et cum omnia, ut hic praescripta sunt, intellexisset (248), sic ait: 'omnia haec veritatem sonant, sed quia aedificatoria non sunt, placeret mihi, ut tantum perfunctorie illorum mentio poneretur'. is autem, qui sibi legerat, respondit: 'sit ergo in optione vestra, ut de corde et manu
 90 vestra scribatis, quidquid scribendum putaveritis, et sufficit nobis omnino.' tunc idem Gutolfus, quia dictator bonus erat, volens pro voto suo curtare et succincto scribere praenotata, manu propria sic scribere coepit: *monachus quidam Cisterciensis ordinis, bonae famae, melioris vitae, scientiae plurimum idoneas,*
 95 *qui Wilbirgem devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione crebro videre consueverat, et vix ejus posset satiari allocutionibus, demum cum aliis duobus monachis, uno de Campo-Liliorum et altero de Paungartenperig — — —*. et cum hucusque scripsisset, ultra nec scribendo progredi potuit vel
 100 dictando, immo charta deposita, conscius ipse sibi, nihil de praescriptis mutari vel in parte aliqua radi fecit.

S. 259 B (Kap. 20, Nr. 85): Est etiam quoddam monasterium Cisterciensis ordinis, Paungartenperig vocatum, circa quod Wilbirgis specialius afficiebatur, quia plures inibi manebant, qui ejus exhortatione et instinctu habitum susceperant
 105 monachalem, qui eam ut matrem venerabantur, et ipsa eos quasi filios diligebat. factum est autem, ut domino Johanne abbate, qui eam plurimum quasi dilectam foverat, cedente, communi voto fratrum dominus Waltherus, monachus Sanctae-
 110 Crucis, eandem ecclesiam susciperet gubernandum. post paucos itaque dies aliqui de familiaribus Wilbirgis ex ipso coenobio eam causa solatii adierunt. quos cum salutatione debita exce-
 pissent, interrogavit, quomodo eis novi abbatis institutio com-

placeret? responderunt, quia bene, optime, paterne namque eos pertractaret et eam nihilominus affectuosissime salutaret. at 115 illa subridens ait: ,nondum apparet, quod absconditum intus latet'. et suspirans subjunxit: ,multa mala et graves injurias una mecum pati per eum et suis temporibus vos oportet'. quod, sicut dixit, factum est. nam idem abbas per fratrem Gutolfum, monachum Sanctae-Crucis, cujus supra meminimus, mendaciter 120 seductus, non solum in ejus dilectione coepit refrigescere, sed etiam verbis minus decentibus eam apud alios molestare, monachos autem Wilbirgis familiares, quia magis quasi subditos poterat, multis injuriis afficere non cessabat. quo tandem mortuo, quadam vice vidit se Wilbirgis velut in nemore densissimo con- 125 stitutam. totum autem nemus cujusdam male patientis lamentosis et horribilibus clamoribus replebatur. ipsa vero vocem clamantis secuta, cum extra silvam pervenisset, invenit ibidem, quasi in terra aratro noviter exarata, super stratum spineum illam personam ejulantem et a planta pedis usque ad summi- 130 tatem verticis ignearum catenarum nexibus obligatam. et cum interrogasset, quis esset: ,ego sum Waltherus, quondam abbas in Paungartenperig'. et ait: ,rogo, ut accedens propius ab his intolerabilibus vinculis me absolvas'. quae compassionis mota visceribus accedens, a planta pedis usque ad praecordia depositis 135 catenis eum salubriter liberavit. et sic ad se reversa, omnes quas ei offensas intulerat, dum viveret, pie ignoscens, largas pro eo in conspectu Domini orationes et lachrimas effundebat.

S. 268 (Kap. 23, Nr. 105): Item fratre Gutolfo nobis intimante, quae sibi revelaverat, quod scribimus, plena fide trans- 140 mittimus ad lectores. cum in adolescentia et in novella suae conversionis reclusionem necdum divinitus litterarum acceperisset scientiam et in sacratissimo Passionis Christi die (Parasceven dicimus) dormitaret anima ejus pro taedio; cum nec scripturarum lectione, quas necdum sciebat, nec humani sermonis con- 145 solatione, nec alienae devotionis inspectu, nec ecclesiasticorum cantuum delinitione, nec cellulae, nimirum tenebris obvolutae, desiderabili delectatione affectus ejus in devotionem pro voto suscitari posset et grandi valde fastidio premeretur, fuis ubertim lachrimis rogavit Dominum Jesum, ut eam consolari aliquantulum 150 dignaretur. cum subito cellula virentibus arbustis, quae verno decore florebant, venustata, et velut quandam florentis paradisi

faciem praeferens, illo die praestitit solatium desolatae, ac si ei diceret Dominus illud Isaiae: „ponam desertum ejus quasi
 155 delicias, et solitudinem ejus quasi hortum Domini (51, 3)“. — — —

Wer diese vier Abschnitte achtsam liest, dem wird nicht entgehen, daß in ihnen zwei ganz von einander abweichende Beurteilungen Gutolfs von Heiligenkreuz zum Ausdruck gelangen. Z. 1 ff. heißt er *vir venerabilis* und dient als Zeuge für ein durch Wilbirgis vollbrachtes Wunder der Wandlung Wassers in Wein (als Beweis gilt die noch vorhandene Schale). 139 ff. wird sein Bericht über eine Vision der Wilbirgis vorgelegt, Einwic muß mit dem Verfasser auf sehr gutem Fuß gestanden haben und ihm unbedingt vertrauen. Dagegen behandeln das zweite und dritte Stück 7 ff. und 102 ff. Gutolf als gehässigen Verleumder und Gegner der Wilbirgis, wenngleich 67 ff. ihn wenigstens wieder als Zisterzienser gelten lassen.

Das ganze zweite Stück Z. 7—101 ist nachträglich in das bereits fertige Werk Einwics eingeschaltet worden. Das besagt der Text selber in bezug auf die Partie Z. 71—101, weil darin ein Vorgang behandelt wird, der sich erst vier Jahre nach dem Tode der Wilbirgis, also 1293, ereignet hat. Nun könnte ja die ganze Vita nach diesem Zeitpunkte abgefaßt sein und ist wohl auch, ich glaube aber nicht, daß man annehmen darf, Einwic habe an dieser einzigen Stelle seines Werkes über die Lebenszeit seiner Heldenin schon bei der Ausarbeitung hinausgegriffen. Immerhin wäre das nur eine Vermutung, kein Beweis, ein solcher liegt aber in dem Umstande, daß Gutolf ganz neu eingeführt wird, obschon er bereits einmal sehr bestimmt bezeichnet war (Z. 1 ff.). Die Sache wird noch deutlicher, wenn wir den Satz genauer betrachten, welcher auf das zweite Stück in der Vita folgt und mit dem dort das 15. Kapitel abschließt; er lautet: *his paucis dictis studiosi lectoris sagacitas intelligere poterit, quam prudenti et justa fortitudine haec virgo in fragili femineo sexu accinzerit lumbos suos*. Dieser Satz (der nächste hat gar nichts damit zu tun und zeigt nur das Unpassende der Einteilung in Kapitel für das Werk) paßt absolut nicht auf die Erzählung des Vorfalles zwischen der Klausnerin und Gutolf, denn dabei hat sich Wilbirgis weder klug noch tapfer benommen, und wenn ihre Keuschheit ungefährdet blieb, so wird man ihr schwerlich ein besonderes Verdienst daran

zurechnen dürfen. Dagegen fügt sich dieser Satz ganz ausgezeichnet an den Schluß der Erzählungen, die unmittelbar der Gutfolfgeschichte vorangehen. Im 14. Kapitel, S. 243–246 hat nämlich Einwic drei Geschichten mitgeteilt von Angriffen, denen die Kenschheit der Wilbirgis ausgesetzt war und die sie alle, tatsächlich *prudenti et justa fortitudine* abgewehrt hat. Nicht unversehrt ist sie aus diesem Kampfe hervorgegangen, vielmehr ist sie jedesmal verwundet worden, und zwar immer mit einem Messer. Man sieht daraus, daß für den üblen Eindruck, welchen die Vita Wilbirgis hervorgerufen hat, die Kompositionsweise Einwics verantwortlich gemacht werden muß, wornach die Stücke desselben oder verwandten Inhaltes aneinander gerückt werden; das ist hier besonders auffallend, denn das Erlebnis mit Alram hat sich zugetragen vor der Einschließung der Wilbirgis als Recluse, also ehe sie 18 Jahre alt war; der *dispensator* des Klosters von St. Florian, der sich seines Helfers Carolus bedient, verfolgt sie zwölf Jahre später und der Fall mit Meinhard muß daher noch darnach eingetreten sein. Übrigens ist Wilbirgis noch 1276, wo sie mindestens 48 Jahre alt war, beim Herannahen des Heeres König Rudolfs von Habsburg, aus ihrer Klausur geflohen, um ihre Jungfräulichkeit zu retten, wie es 264 C heißt: *fugerat autem non temporalium dispendia commodorum, sed ne suae pudicitiae amitteret thesaurum, vitae utique et rebus omnibus praefendum*. Mithin ist das ganze Stück Z. 7–101 nachgetragen worden und zerreißt jetzt, wie es in dem Texte steht, einen für sich wohlgeordneten Zusammenhang. Vielleicht ward es am Rande notiert, weil es auch eine Art Versuchung enthielt, und ist dann bei der Abschrift in den Text aufgenommen worden.

Auch das dritte Stück Z. 102 ff. hat etwas Merkwürdiges, es beginnt nämlich mit einer Angabe über das Zistorzienser-kloster Baumgartenberg in Oberösterreich, als ob dieses ein ganz unbekanntes geistliches Haus wäre. Nun ist aber in der Vita Wilbirgis von keinem anderen Kloster (außer St. Florian) so viel die Rede als von Baumgartenberg, es kommt zum mindesten in jedem Kapitel einmal vor und mit den Schicksalen des Hauses zeigt sich Einwic ebenso vertraut wie dieser Abschnitt hier. Denn dessen geschichtliche Angaben sind ganz

richtig: wenn von Abt Johann Z. 108 gesagt wird *cedente*, so trifft das zu, denn dieser (Abt seit 1252) hat 1272 seine Würde freiwillig niedergelegt und darnach wurde Walter aus dem Stifte Heiligenkreuz (dem Mutterkloster von Baumgartenberg) als Abt postuliert. Er erbaute das Dormitorium, vollendete die Klostermauern und war überhaupt sehr tätig; er stand aber dem Stifte nur kurze Zeit vor, denn er starb schon im Jahre 1275 am 25. Dezember' (Pritz, Archiv für österr. Geschichte 12, 24). Dieser dritte Abschnitt teilt die üble Meinung des zweiten über Gutolf und ist mit diesem auch durch die Worte Z. 120: *cujus supra meminimus* verknüpft. Ich glaube, daß auch dieses Stück der fertigen Vita zunächst am Rande beigefügt wurde, dort, wo von den Erscheinungen Verstorbener die Rede war, und dann in den Text einging.

Das vierte Stück Z. 139 ff. hat über Gutolf eine günstige Ansicht, es wird daher der von ihm gelieferte Bericht wortgetreu — das heißt *plena fide* Z. 140 — den Lesern unterbreitet. Das ist wahr, denn es fällt sogleich der volle Klang und der etwas pompöse Vortrag in den folgenden Zeilen auf, den wir aus den sonstigen Schriftstücken Gutolfs bereits hinlänglich kennen. Auch hat Gutolf den wenigen Sätzen seinen Stempel aufgedrückt durch das Wort *delinitione* Z. 147. Dieser Ausdruck und das Verbum *delinire* ist an sich selten und besonders in der Bedeutung ‚einschmeichelnde Anmut‘ an dieser Stelle; es ist aber geradezu ein Lieblingswort Gutolfs, der es in seinen beiden Gedichten auf Bernard und Agnes, aber auch in den Begleitworten zu seiner Grammatik verwendet. Ich zweifle daher gar nicht, daß Einwic hier wirklich einen von Gutolf ihm übergebenen Zettel vor sich gehabt hat, aus dem er das Stückchen abschrieb.

Überlegt man sich den Sachverhalt des Bestandes dieser vier Stücke über Gutolf in der Vita Wilbirgis, so wird man, glaube ich, mit mir zu der Überzeugung gelangen, daß nur zwei davon, das erste und das letzte, dem Werke ursprünglich angehört haben, das zweite und dritte hingegen später in das fertige eingeschaltet worden sind. Denn ich halte es für unmöglich, daß der Verfasser der Vita im Verlaufe seiner Arbeit zwei so weit von einander abstehende Urteile über denselben Mann ohne eine Bemerkung dazu vortragen konnte, daß er

einmal ihn einen Verleumder seiner Heldenin schelten und als solchen bestraft werden ließ, das andere Mal sich seiner mit allen Zeichen der Hochachtung als eines Zeugen für den Ruhm der Wilbirgis bediente.

War es nun Einwic selbst, der diese Einschaltung nachmals vornahm? Das ist nicht unmöglich, denn er konnte wohl, besonders wenn er leicht beeinflusbar war, sich später eine andere Meinung über Gutolf gebildet haben. Auch setzt die Erzählung, wie die Vita Wilbirgis dem Gutolf vorgelesen wurde, eine Vertrautheit mit diesem Werke, seinem Verfasser und dem Kloster St. Florian voraus, die man am liebsten Einwic selbst zuschreiben möchte. Und doch! So gewiß die Zeilen 141 ff. im vierten Stück von Gutolf verfaßt sind, so unwahrscheinlich ist es mir, daß er den Eingang einer neuen Darstellung seines Erlebnisses mit Wilbirgis niedergeschrieben hat, wie Z. 193 ff. ihn uns vorlegen. Denn abgesehen davon, daß darin keine Spur von Cursus begegnet, den der *bonus dictator* (Z. 91) gewiß nicht vermieden hätte, lobt sich Gutolf in den wenigen Worten so sehr, wie es weder zu seinem Charakter, noch zu den schriftstellerischen Gewohnheiten des Mittelalters paßt. Fragt man sich, was denn eigentlich Gutolf durch den neuen Entwurf an dem alten (besonders Z. 16 f.) geändert haben soll, läßt sich außer dem Selbstlob nur das Zugeständnis an Wilbirgis wahrnehmen, daß er sich an den Unterredungen mit ihr nicht habe ersättigen können, eine Auffassung, die zu der als Eigentum Gutolfs im vierten Abschnitte bezeugten nicht stimmt, wo die Klausnerin bedauert und als des Trostes in hohem Grade bedürftig hingestellt wird. Damit ist nun freilich die Frage, ob Einwic selbst die Einschaltung des zweiten und dritten Stückes vorgenommen hat, noch nicht völlig entschieden. Das Verfahren, die Nachträge an die Gruppen ähnlichen Inhaltes anzuschließen, spricht für Einwic, der das ganze Werk in dieser Art komponiert hat. Dagegen bleibt es mir unglaublich, daß er, der seine Arbeit sicher genau kannte, nicht beim Nachtragen auch die anderen Stücke sollte übergangen und die starken Differenzen sollte ausgeglichen haben. Und derselbe Einwic, hätte er Gutolf, hätte er vornehmlich das Kloster Baumgartenberg so neu eingeführt, wie es in den nachgetragenen Einschüben geschieht, wenn er diese verfaßt hätte?

Vielleicht könnte man abschließende Argumente aus dem Stil der Stücke gewinnen: ich habe es versucht, bin aber zu keinem Ergebnis gelangt; dabei kann meines Erachtens auch der Cursus nichts helfen, zumal es sich um eine so kleine Strecke Textes handelt. —

Es erhebt sich nun die Frage: was ist an der ganzen Sache mit Gutolf und Wilbirgis? Und da muß ich denn sogleich bekennen, daß ich den Bericht der Vita Wilbirgis über diese Angelegenheit im wesentlichen für wahr halte. Zuvörderst treffen die darin vorhandenen Angaben über Gutolfs Leben und Persönlichkeit zu, soweit unsere Kenntnis reicht. Gutolf wird als ein hervorragender Mann geschildert, dessen Ansehen hauptsächlich auf seinen Gaben beruht, von vornehmer Abstammung wird nichts erwähnt. Seine Beredsamkeit wird gerühmt; das dürfen wir für durchaus berechtigt halten nach dem Eindruck, den seine Schriften hervorbringen. Von seinen Erfolgen als Prediger, die hier vorkommen, Z. 12 ff. wußten wir bisher nichts, begreiflicherweise, da uns keine Predigten von ihm erhalten sind: seine Art des schriftlichen Ausdruckes, seine ausgebreitete, auch theologische Gelehrsamkeit, sein praktischer Sinn, machen uns diese Mitteilungen durchaus glaubwürdig. Als *bonus dictator* kennen wir Gutolf bereits zur Genüge. Natürlich darf man bei alledem nicht vergessen, daß Gutolf hier nicht von dem Standpunkte der Zeit aus beurteilt wird, wo das beschriebene Ereignis vorfiel, sondern von einem sehr viel späteren, wo seine Berühmtheit bereits feststand. Das gilt auch in bezug auf die äußeren Daten beider Berichte. Eine äußerste Zeitgrenze nach oben für das Begebnis besitzen wir in der Angabe des dritten Stückes Z. 119 ff., daß Abt Walter von Baumgartenberg auf die Lügen Gutolfs hin der Wilbirgis seine Gunst entzogen habe. Darnach muß das Ereignis vor 1272 fallen, was ja an sich wahrscheinlich ist. Daneben ist es unwichtig, daß Gutolfs Reisegenosse im ersten Stück, Wichart von Lilienfeld, Z. 19 noch nicht Abt genannt wird, was er 1281—1285 war. Eine Grenze nach unten ist uns nicht gegeben, doch muß nach den Mitteilungen über die Freundschaft mit Wilbirgis Gutolf schon eine gewisse Geltung besessen haben, als er mit ihr in Konflikt geriet, man wird also den Vorfall in dem dafür verfügbaren Jahrzehnt von 1260—1270 mehr gegen 1270 hin

rücken dürfen. Was die üblen Folgen des Geschehnisses für Gutolf anlangt, so wird das, was seine Erfahrungen als Abt von Marienberg in Ungarn anlangt, äußerlich wohl ebenso richtig sein, wie das übrige an Tatsachen hier Mitgeteilte. Wir wissen aus keiner anderen Quelle etwas davon, doch ist es nicht unmöglich, daß uns noch einmal Aufschlüsse darüber zuteil werden. Es scheint Gutolf in seiner Stellung als Abt nicht geglückt zu sein und er sah sich veranlaßt, sie aufzugeben — was damals gar nichts so Seltenes war — und in sein heimatliches Kloster zurückzukehren. Freilich die Reflexionen, die der Bericht daran knüpft, der kausale Zusammenhang, der zwischen der Entfremdung von Wilbirgis und Gutolfs Unglück hergestellt wird, das alles sind persönliche Eingebungen und keine positiven Tatsachen. Man wird gegen diese Zutaten (auch über Gutolfs Obdachlosigkeit Z. 64 f.) um so mißtrauischer sein dürfen, als doch auch Abt Walter von Baumgartenberg, der als tüchtiger Prälat bekannt ist, trotzdem er nur drei Jahre seines Amtes waltete, hier Z. 102 ff. durchaus mit persönlicher Ranküne beurteilt wird. Den Mitteilungen über Gutolfs Verhalten zur Biographie der Wilbirgis Z. 71 ff. schenke ich innerhalb gewisser Grenzen gleichfalls Vertrauen. Diese Grenzen sind durch die Ansicht des Schreibers über Gutolf gezogen. Denn daraus, daß dieser mit Abt Rapoto, seinem Heiligenkreuzer Freunde, der seine Dichtung über St. Agnes anregte (vgl. über ihn oben S. 50), und mit anderen Zisterziensern in St. Florian erscheint, wird man doch schließen dürfen, es werde niemand gemeint haben, sich seiner schämen zu müssen. Und es fehlt überhaupt den beiden für Gutolf ungünstigen Stücken an jedem Beweis, daß dieser wirklich eine Minderung seines Ansehens durch den Zwist mit Wilbirgis erfahren habe. Dazu stimmt die Tatsache, daß Gutolf in höherem Alter noch den Ordo judicarius verfaßt hat. Wer, wie er es dort in den Begleitworten tut, so autoritativ zu seinen Ordensgenossen sprechen darf, dessen Geltung innerhalb seiner Gemeinschaft muß ungebrochen gewesen sein. Laßt sich Gutolf 1293 die Vita Wilbirgis vorlesen, so müchte man zunächst daran denken, das sei zur Schonung seiner Augen geschehen, über deren Schwäche er im Prolog zum Ordo judicarius klagt; doch kann dieser Grund gegenüber dem Umstande nicht aufrecht erhalten bleiben, daß Gutolf dann an-

geblich selbst den Beginn einer neuen Darstellung niederschreibt. Es wird somit — wofern das nicht dem Zeremoniell des Besuchsverkehrs zwischen Angehörigen verschiedener Klöster entsprach — die Lesung durch einen Chorherrn von St. Florian aus Mißtrauen gegen Gutolf vorgenommen worden sein, was also, trotz aller Gutolf erwiesenen Höflichkeit, auf eine festgewurzelte Verstimmlung wider diesen in der Heimat der Wilbirgis schließen läßt. Diese zeigt sich übrigens bei der ganzen Sache durchaus nicht von der vorteilhaftesten Seite, trotz der sichtlichen Bemühungen des Verfassers der betreffenden Abschnitte (vgl. auch Stülz, Geschichte des regulierten Chorherrenstiftes St. Florian, S. 37 ff.). Nachdem sie sich bloßgestellt hat, betet sie zu Gott um Rache und wünscht für Gutolf eine ausgiebige Demütigung (*confusio*), die ja dann, wie es heißt, auch eintrat. Das gereicht ihr zur Genugthuung, obschon der Schreiber sich dann bemüht zu zeigen, daß seine Heldin ihren Mangel an Großmut berent und sogar durch ihr Gebet — wer das wohl glaubt? — ihrem Feinde seine frühere Stellung zurückgewinnt. Ihr Verhalten gegen Abt Walter von Baumgartenberg ist um nichts liebenswürdiger und zeugt gar nicht von der christlichen Charitas, die man bei dieser Asketin erwarten sollte, welche von Gott, Christus und Maria, Petrus und den Engeln des persönlichen Umganges gewürdigt wird. Und diese Verbindung von Eitelkeit und Empfindlichkeit, von Härte und Übelwollen wider Gegner, bestätigt sich auch bei der Lektüre der ganzen Biographie und besonders der Visionen, welche Wilbirgis mit starker Überhebung als den Ausdruck des göttlichen Willens ansieht und für ihren eigenen Ruhm verwertet. Gerade diese Unbefangenheit des Berichtes, der die sittlichen Schäden im Wesen seiner Heldin gar nicht wahrnimmt, macht die Darstellung Einwice noch vertrauenswürdiger.

Sie leidet daran keine Einbuße, wenn man die Abschnitte über Gutolf mit den Eindrücken vergleicht, welche die uns bekannten Schriften dieses merkwürdigen Mannes von seinem Wesen hervorbringen. Verstehe ich ihn richtig, so war die Grundlage seiner bedeutenden Persönlichkeit ein angeborenes offenes Auge für Natur und Wirklichkeit, unterstützt durch eine vorzügliche Gabe zu fassen und anschauend zu beobachten. Damit verbindet sich ein rasches, lebhaftes Temperament, das nicht

vorsichtig abwägt und sich daher bisweilen übereilt. Die daraus entfalteten Züge von Gutolfs Charakter gedeihen zur Reife durch eine nicht gewöhnliche Bildung in der dem deutschen Mittelalter zugänglichen klassischen Literatur; schon deshalb nicht gewöhnlich, weil sie weit über die Schulantoren hinaus mit selbständigem Urteil und vertieftem Studium auf die römischen Dichter und Philosophen sich einläßt, das Gut der literarischen Kultur aus diesen Werken durch eigene Arbeit sich vermittelt. Daraus entspringt Gutolfs Poesie, die freilich nicht gerade Bedeutendes hervorbringt, aber uns bezeugt, daß die klassischen Vorbilder in sein Wesen eingegangen sind. Gutolf besaß sehr ausgebreitete Kenntnis in der Theologie, auch ein selteneres Schriftenmaterial war seinem Gedächtnis auf diesem Gebiete gegenwärtig. Wie weit er selbsttätig als Theologe auftrat, weiß ich nicht zu sagen. Dagegen darf man es seinem ausgesprochen klaren Sinn für die Dinge der Welt zuschreiben, wenn er sich stark mit Jurisprudenz beschäftigte und seinen in Askese und Kontemplation versunkenen Ordensgenossen die Wichtigkeit des römischen und kanonischen Rechtes zum Bewußtsein bringen wollte. Gutolfs Interessen für deutsche Geschichte und deutsches Altertum hängen mit seiner ganzen Art zusammen, welche sich von der Welt nicht trennen, sondern mit dieser, einer Schöpfung Gottes, in gutem Verhältnis bleiben wollte. Der schärfsten Strenge klösterlicher Zucht wird der Dichter des heiligen ‚Bernard‘ von Clairvaux sich schwerlich besonders geneigt erwiesen haben: meinem Ermessen nach achtete Gutolf die Askese, er besaß aber keine Vorliebe für sie. Dafür spricht auch seine ausgezeichnete Leistung als Lehrer, die uns seine Grammatik vorführt: die dort dargelegte Fähigkeit, den schwierigen Stoff auch schwächeren Schülern zu erschließen und mit ihnen zu bewältigen (selbst in der Akzentlehre sucht er den Anschluß an die Realität des Lebens), zeugt ebenso für seine ursprüngliche pädagogische Anlage wie für langwährende praktische Übung. Seiner kräftigen Natur muß ein starker Beisatz von Heiterkeit eigen gewesen sein, die bei wirklicher Frömmigkeit sehr gut auf der Freude an der Welt und an den Menschen beruhen mochte. Es zeigt sich diese Eigenschaft in der humoristischen Ironie, mit welcher er in der Grammatik die Schülerscherze behandelt; in der über-

legenden Güte, mit der er den Nonnen von St. Nikolaus entgegenkommt; in der Feinheit, mit der er die Agneslegende durch den Hinweis auf Rapotos Widerwillen gegen den Vers abschließt. Er bedauert die arme, freudelose Wilbirgis und frent sich, wenn ein himmlisches Gesicht ihr eine liebliche Landschaft vorzaubert; er will seine geistlichen Schülerinnen vor einem Übermaß der Anstrengung geschont wissen und müht sich deshalb, ihnen Ferialtage auszuwirken, indes er andererseits ihren Eifer durch den Hinweis auf gelehrte, heilige Jungfrauen anspornt und das Studium der heil. Schrift, durch die Schule der Klassiker erworben, weit über die Seidenstickerei hinaus rühmt, mit der die frommen Mädchen ihre Tage verderben müssen; den Zisterziensern bringt er in Erinnerung, daß außer ihrem Kloster die Welt mit ihrer geschlossenen Rechtsorganisation besteht und daß man mit ihr rechnen muß.

In der Zwischenrede seiner Grammatik (vgl. oben S. 28) hat er es wörtlich auf einen Scherz angelegt, denn das groteske Anhäufen von Flüchen und Verwünschungen auf die Lehrerin, welche den Nönnchen die erbetenen freien Tage und Spiele verweigert, war natürlich nie ernsthaft gemeint. Wurde sie trotzdem von manchen ernst genommen, wie die abwehrende Beischrift des Melker Kodex beweist, so war eben das Verständnis seiner Leser nicht immer so weitreichend, als Gutolf wünschen mochte. Besonders angemessen und taktvoll kam der Scherz aber auch dem wohlwollenden und achtungsvollen Beurteiler in Melk nicht vor, der deshalb furchtsamen Kopisten empfahl, den Passus wegzulassen.

Ein ähnlicher Scherz, nur noch viel gewagter und weniger am Platz, war es, den Gutolf mit der Klausnerin Wilbirgis unternahm. Vielleicht hatte die maßlose Übertreibung ihrer Askese seinen Spott herausgefordert, vielleicht schienen die echt weiblichen Schwächen seiner Freundin ihm eine kleine Strafe zu verdienen, die erst durch die bornierte Empfindlichkeit der Rekluse eine für sie sehr unerfreuliche Schärfe annahm. Sicherlich haben dabei auch Gegensätze und Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Klöstern mitgewirkt. Mag sein, daß Gutolf durch einen häufigen Verkehr in der Welt sich noch etwelche Freiheiten im Verkehre mit

dem weiblichen Geschlechte sich angewöhnt hatte, die dann auch hier seinem die Frauen verachtenden Mönchswitz eine besondere Richtung gaben (wie es schon bei der erfundenen Einschaltung im fünften Kapitel seiner Vita Bernardi und in etlichen Abschnitten seiner Dichtung über St. Agnes der Fall war); wirkte das hier mit, dann durfte er seine trüben Erfahrungen in Marienberg als verdiente Züchtigung auffassen. Gewiß aber ist sein Benehmen nach dem Tode der Wilbirgis ein gewichtiges Zeugnis für die gute und anständige Haltung des Mannes: er leugnet nichts ab, er will der Wahrheit die Ehre geben, aber er will auch nicht, daß der durch ihn veranlaßte Skandal weiter wuchere, deshalb bricht er seine eigene Schilderung (die im Text unterschoben ist) nach kurzem Anfang ab. Das war verständig, aber auch rücksichtsvoll. Und so erkennen wir, daß verschiedene von Gutolfs Besonderheiten gemeinsam in Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe wurzeln, wie er denn auch der Fürsorge um die seinem Unterrichte anvertrauten geistlichen Frauen in Wien und besonders um seine Nichte Cäcilia, des teuren verstorbenen Bruders einziges Kind, in geradezu rührend gemütvollen Worten kleidet.

In diesem Zusammenhange ist, wie ich meine, auch die Episode mit Wilbirgis ganz wohl zu verstehen. Sie malt uns Gutolf deutlich erkennbar, scharfe Züge in noch kräftigeren Farben, und rückt sie durch den daneben angelegten Schatten in helleres Licht. Es stellt sich uns in dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz eine sehr bestimmt entwickelte Individualität vor Augen, in der sich eine ziemliche Zahl von Eigentümlichkeiten zu dem wohl erfaßbaren, einheitlichen Bilde einer bedeutenden Persönlichkeit verbinden. Und da ich seit langem den Bestand von historischen Individualitäten im deutschen Mittelalter vorteidige, dagegen die Existenz der Typen bestreite, durch deren Annahme das Studium des mittelalterlichen Lebens verüdet, die auch nur so lange vor uns treten, als unsere Kenntnis von jenen Menschen nicht zureicht, sie vertieft aufzufassen, so scheide ich, wie ich gerne gestehe, mit einem gewissen Vergnügen am Ende dieser Arbeit von dem tüchtigen und lebenswürdigen Gutolf von Heiligenkreuz.

Texte.

I.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 800. 13. Jahrhundert. Pergament.)

1^b (rot) Incipit dyalogus Agnetis virginis et martiris cum quodam monacho Cysterciensis ordinis a magistro Gotolfo editus (schwarz auf Rasur, darunter rot: a fratre Gutolfo).

Agna sequens agnum dulcem, dulcissima, magnum
 Non habeo munus: quadrans si sufficit unus,
 Hunc tibi do letus. divino numine fretus,
 Si metro gaudes, metri discrimine laudes
 Rite tuas tempto, quamvis rationis adempto
 Lumine vix fari norim. clarissima clari
 Ortus ostella, natu generosa puella,
 Nil posco grande; sponsarum maxima, blande
 Suscipe rem minimam per me! tu porrige limam
 Verbis incultis! mihi da te promere multis
 Ornatam donis, sic vota petunt Rapotônis.
 Huc ades, o mitis, precibusque fave repetitis!
 Carmen tantillum ne tempseris, oro per illum,
 Quem prope sensisti, cum leta rogos subiisti.

(rot): *Hic monachus alloquitur s. Agnetem.*

Quid modo cunctamur? pariter jam queso loquamur
 Ordine dyalogi. sit fas ad famina cogi
 Pectus virgineum. dic, qua de carne tropheum
 Arte reportasti, juvenem cum parva ligasti?

Dic, rogo, dic Agnes, cordis suavissime magnes,

2^a Unde places juveni? (rot) *Agnes*: rosei color oris ameni
 Virtutum flores, casti per verba lepôres,
 Dulcedo morum mulcens corpusque decorum,
 Nata quod insigni fueram de sanguine, digni
 Ad genus hic census, prudens super omnia sensus,

7 *ostella*, wohl = *hostella* (Du Cange 6, 76) finde ich weder bei Du Cange noch sonst belegt und vermute nur, gemäß den verwandten Ausdrücken (Du Cange 4, 243), daß es bedeutet: 'Unterkunft der Fremden, Hôtel, Familienhaus', vgl. a. a. O. *hostellarius*, der Gastmeister im Kloster. 18 *re* ist übersetzt.

	Vinixerunt miserum, si fas sit dicere verum.	25
	Hiis ejus menti placui stupuitque, stupenti Plus stupor ingessit ignis nec pectore cessit Noxius ille calor, donec precordia squalor Corrupit tota. tum me miser ad sua vota Donis mulcebat, sed spes frustrata cadebat,	30
	Virgineis floris votum sponsi potioris Cum despondissem meritis flectique nequissem.	
<i>Mon.:</i>	Jam propius pergo querens. tunc temporis ergo Corpore qualis eras? <i>Agn.:</i> oro, ne talia queras, Que pudor excludit. quedam mihi munera fudit	35
	Gratia nature, non sint tibi singula cure. Que tamen hi soli loquimur, tu prodere noli!	
<i>Mon.:</i>	Dic secura, precor. <i>Agn.:</i> vix tot pisces habet equor Totque solum flores, mihi quot natura decores Contulerat vultus, aderat decor undique multus.	40
	Assimilis lauro tenere spatiabar in auro. Partibus in geminis gracili discrimine crinis	
2 ^b	Pulcher oberrabat humeris. plus longa juvabat Cesaries, stelle similis ductura. glabelle Aures equales, tenui turgore nivales.	45
	Dulcis in amborum tinctura superciliorum Ordine diffusa. nasi non forma retusa, Nec progressa nimis, leviter turgebat in imis. Par fuit os melli. vincebant sidus ocelli.	
	Dentes compacti similesque per omnia lacti	50
	Se simul in giro jungebant ordine miro. Labra rosas binas equabant, colla pruinās, Punicensque genis candor fluitabat amenis. Lactea membra, manus tornatilis, undique planus	
	Articularis honor. sed frustra claudere conor	55
	Multa tenore brevi. si plus annis adolevi, Plus simul, ut rebar, cunctis speciosa videbar, Decurso lustro prorsus simulanda ligustro. Grammaticæ fontes hausi, discernere fontes Vix poteram motus, et jam super omnia notus	60

81 Der Vers ist am Rande nachgetragen und mit Zeichen eingeschaltet. 49 vincebat Hs.

Christus erat cordi, nulli mens pervia sordi.
 Casta per omnigenos mores annos duodenos
 Et tempus modicum compleeram. tempus amicum
 Illud erat, rura paradisi quo subitura.

65 3^a Morte coronari merui meritisque beari.

Mon.: Candide flos Christi, quid tum grave passa fuisti?

Agn.: Omnia describam. postquam matura subibam

Virginibus metas, quas ponit nubilus etas,
 More puellari, studio digressa scolari,
 70 Cominus ancillis stipata ferebar. in illis
 Forte locis ille presens suspiria mille
 Fudit, ut est moris subita vi tactus amoris.

Mon.: Qualis erat genere? *Agn.:* clarus, sed non minor ere,

Nec minor in vita, quam stirps poscebat avita,
 75 Stipatus turbis romane maximus urbis.

Rem prefecture patris addiderant sibi cure,
 Summaque tum rerum gessit fastigia. verum,
 Cum per tantillum tempus mirabilis illum
 Sollicitaret amor, fervens e pectore clamor
 80 Fertur et intente tractat, quo nata parente,
 Quod genus exstiterit, que mansio; singula querit,
 An sibi tam clari generis valeam sociari.

Que dum cognovit, spes anxia corda refovit,
 Utque levet curas. donorum mille figuras,
 85 Xenia rara nimis, que tunc latuere sub imis
 Claustris archarum, precio quod nobile, clarum

3^b Quod vel amorosum cultu, visu speciosum
 Servarat, profert. supplex ostendit et offert.

„Non“, inquit, „sentis, o lux gratissima mentis,
 90 Splendidior stellis, cunctis prelata puellis,
 Munera que tulimus? quod sis clarissima, scimus,
 Sed sumus ecce pares. utinam me dulcis amarus,
 Ut te totus amo! jam captus amoris in hamo
 Langueo; tantorum, virgo, miserere dolorum!“

95 Dixit et in voto gemitum dat pectore toto.
 Ut sua finierat (nec enim facundia deerat),
 Talia respondi: „non sunt tua dona recondi

- Digna, nichil grande prebes. discede, nefande
 Fomes peccati! sponsi decor immaculati
 Plus animis hesit. suavi me vulnere lesit 100
 Ejus amor, totis illum desidero votis.
 Audit et indigne ceco magis uritur igne,
 Jam, quid agat, nescit. Adeo sub pectore crescit
 Flamma vorax, cura vigili tum munera plura
 Querit. inaccessum quitquid fuit ante, repressum 105
 Vecte vel inclusum muris, mihi tollit in usum.
 Tum simul aspiceres ornatus mille, stuperes
 Tempore quod nostro prestat: variamen in ostro
 4^a Mirum texture. quitquid patrum sibi cure
 Servarant pridem, perquirit, nec fait idem 110
 Fulgor gemmarum. desunt mihi nomina, quarum
 Sidere discordi radiabant. omnia cordi
 Dulcia mundano gestabat, pectore vano
 Omnia spondebat solus, que mundus habebat,
 Si consentirem precibus, si jussa subirem. 115
Mon.: Cordis eras duri, juvenis cum jam morituri
 Vota refutares. nisi Christum prorsus amares,
 Non hunc tempsisses vinctique puto potuisses.
Agn.: Dura fui plane, cum non sectarer inane
 Propositum juvenis. aliàs in pectore lenis 120
 Motus erat tenero, verum quia nubere vero
 Optabam regi, nulli mens ferrea legi
 Carnis obedire voluit, voluitque subire
 Mortis terrorem, roseum fundendo cruorem.
Mon.: Edic, quo pacto juveni merore subacto 125
 Tot cum dona daret totiensque preces iteraret,
 Tum convenisti? miserine miserta fuisti?
Agn.: Casta manens sceleri non debebam misereri,
 Sed magis irasci vitio, quam munere pasci.
 Ergo mox inquam, ne quid reticendo relinquam: 130
 4^b Inprobe, quid queris, capta qui mente teneris?

108 Du Cange 8, 245 kennt für *variamen* = *varietas* nur einen Beleg aus Rudolb. 127 *ne* übersetzt. 128 man wird *sedare* nicht schreiben dürfen, weil die Konstruktion mit dem Dativ vorkommt, wenn gleich höchst selten. 129 *sed magis traxi ellio int and xavot* konstruiert.

- Que tua sunt, tolle. nichil hic in pectore molle,
 Sed cor forte satis, non feminee levitatis.
 Finem nosce rei: sponso mire speciei
 135 Sum desponsata, felix planeque beata,
 Que nupsi tali. jam munere me speciali,
 Munere donavit miro miroque beavit
 Ornatu rerum millenarum specierum.
 Clarior est natu quam sis. dignumque relatu:
 140 Regalis genere, longe te ditior ere.
 Dulcis, amorusus, hilaris, clemens, speciosus.
 Vernali flore, roseo fulgentior ore.
 Illius ex ore lactis mellisque sapôre
 Largius exundo. faciem mihi sanguine mundo,
 145 Sanguine regali tinxit, tinctura nivali
 Plus decuit vultu. vario mea singula cultu
 Membra venustavit: aures gemmis decoravit,
 Sidere gemmarum collum mihi cinxit, earum
 Lumine stellanti radio. minus istud amanti,
 150 Ut reor, est visum. fulgens in fila recisum
 Inclusit pallis aurum, cyclademque metallis
 Texuit, ornatum varie gemmisque gravatum
 5^a Splendius saphiro, rutilascens lumine miro.
 Regali more per singula membra decore
 155 Contulit emblema: capitique dedit dyadema,
 Me sibi signavit, signo mea vota notavit,
 Illius a flore ne quo deflectar amore'.
 Ergo procul verbis nimium fidenter acerbis
 Dum sic elido miserum, miseranda cupido
 160 Plus in eo crescit, totusque dolore rigescit.
 Pallescit vultus, gemitus precordia multus
 Rumpit, palloris fomes fuit ignis amoris.
 Tum nimis egrotus lecto procumbere totus
 Cogitur. at fientes magno merore parentes
 165 Causa latet morbi, donec venerabilis orbi
 Vix medicus tandem pestem marcoris eandem
 Vultus pallentis, suspiria totque trahentis,
 Iudicio novit penitus dubiumque removit.

137 *donavit* aus *dotavit* korr., *miroque* aus *mîreque*.

- Mon.:* Cur, rogo, tam facile robur periit juvenile?
 Plano sermone mihi dic, quam ratione 170
 Mater languoris fieri vis possit amoris?
- Agn.:* Causas morborum sollertia scit medicorum.
 Sed de re dicta veterum non denique fiota
 Nunc exempla dabo, quibus omnia vera probabo:
- 5^b Illius Elisse, si sit licitum meminisse,
 175
 Tam duram mortem diramque per omnia sortem
 Egit amor fortis: sprexitque pericula mortis.
 Blandi dulcoris et magni prorsus amoris.
 Hec nisi sensisset vulnus, non ense perisset.
- Mon.:* Ergo quod urebat juvenem, quod corde latebat, 180
 Cum foret inventum, quid fecit cura parentum?
- Agn.:* Turbatus mente pater. hic illicque repente
 Querit, que natu fuerim, si forte rogatu,
 An magis extento raptu sit opus violento.
 Cumque satis nosset, quod vi non tollere posset 185
 Agniculam Christi, mærebat pectore tristi
 Cura durante. quecumque sponderat ante
 Filius, illa dari spondet, sed plura parari,
 Clarum si juvenem, morum dulcedine lenem,
 190
 Vultu formosum natuque nimis generosum
 Exciperem leta. sed ego jam munere freta
 Christi dulcoris, vi demulcebar amoris,
 Ut fierem prona pro celi ferre corona,
 Omnia tormenta, nec possem cede cruenta,
 Nec donis flecti, duci nec ab ordine recti 195
 Ullo sermone, nec multifida ratione.
- 6^a Ergo mori carne, ne mens serviret Agârne,
 Luxibus elegi, Christoque juvante peregi.
 Tum cordis fixi firmato robore dixi:
 ,Quid, prefecte, putas? mea quid sponsalia mutas? 200
 Non ea mutabo nec propositum variabo,
 Nec dilectoris fedus violabo prioris.

175 über *Elisse* steht *Didonis*.186 *mærebat* Hs.197 *agorne*

Hs., *Agar* = *Hagar*, Typus der unfreien Lust, die der Welt unterworfen bleibt. *Agareni*, *Agarni* sind Sarazenen als Abkömmlinge *Hagars*, vgl. Du Cange 1, 136 f.

Mon.: Quid tibi respondit? *Agn.:* animo mea verba recondit,
Indignansque parum jactat sese fore clarum.

205 Et plus delinquit tandem: ,sum fascibus', inquit,
,Clarus et insignis, mea sors dignissima, dignis
Dignior exerevi, claris titulis adolevi.

An prefecture fasces non sunt tibi cure?

210 Quis mihi preponi, nostre quis conditioni
Possit adequari? quis honoribus assimilari?

Sed testes horum vos, maxima turba meorum,
Pandite, si scitis: quis sit, quem tot repetitis
Laudibus hic effert, nobisque per omnia prefort?'

215 Nec mora, commonitus de me quidam parasitus:
,Hec', ait, ,in tantum scelus edidicit magi cantum,
Totque nefandorum novit mala prestigiorum,
Ut se nupsisse Christo fateatur, obisse
Quem scimus pridem'. subito prefectus ibidem
Efficitur letus et multo milite fretus.

220 6^b Me presentari sibi mandat, egoque vocari
Pro Christo digna letabar. voce benigna
Tum me compellat, ut Christum corde revellat,
Miscens terrorem, sed senserat intus amorem.

Mens invicta minis, nullis cessura ruinis.
225 Hinc placido vultu, spectabilis undique cultu
Vestimentorum, Christo custode suorum
Fidens perstabam, nec me facie variabam,
Quippe nec orantem sensi, nec dura minantem.

230 Sic ipso coram diurnam prorsus ad horam
Nomine pro Christi merui trina vice sisti.

Mon.: Dic, quo sermone, qua rerum conditione
Confixit tecum. *Agn.:* cum longo tempore mecum
Egisset verbis, blandis nunc, nunc et acerbis,
Turbidus extremo, veluti puppis sine remo
235 Fertur, amarescit; quid agat, discernere nescit.
Jam nec mulcentis vultu, nec more monentis
Nec pius affatu, sed torva fronte. boatu
Intonat horribili, nichil effectus puerili
Mitior ex evo, proclamat pectore sevo:

- ,Hä nimis infanda, Veste cur sacra litanda 240
 Non offers propere? si que tibi vota fuere
 7^a Virginei floris. magici funesta furoris
 Carmina cur sequeris? cur degenerasse videris?
 Si spretis natis decus ambis virginitatis,
 Jam populo teste magne sacra munera Veste 245
 Ocius infero, vel pro discrimine certo
 Infami prorsus scorto turpaberis'. orsus
 Talia jam fari poterat nisi turpia. ,clari
 Ad maculam generis jamjam per scorta traheris'.
 Clamat et in stando stridet miser ore nefando. 250
Mon.: Dic mihi, dic, Agna, si non trepidatio magna
 Insedet cordi, tante cum parvula sordi
 Obicienda fores? an non subiere timores,
 Cum jam tantarum premereris mole minarum?
Agn.: Stat non cessura, licet obstant omnia dura 255
 Invarie sortis, ut mors dilectio fortis.
 Hec erat insignis virtus, que me velud ignis
 Totam flammârat insensibilemque pararat.
Mon.: Quid respondisti, cum talia probra tulisti?
Agn.: Summo fervore fidei succensa, pavore 260
 Omni dimoto, gaudebam pectore toto,
 Quod jam pro Christo mundo tribularer in isto.
 Unde resistentem fidei nimiumque furentem
 7^b Secura mente tempsei, vocemque repente 265
 Effudi talem: ,sensum, miser, in pecoralem
 Versus es atque ferum. quenam comitantia rerum,
 Si juvenem sprevi, juvenem spectabilis evi,
 Eris et argenti, verear simulacra, verenti
 Que nichil inpendunt precii, nec dura rependunt
 In contemptores? proprios tueantur honores, 270
 Si deitate valent, sed furvo pulvere squalent,
 Fumo fuscantur, evo longo vitiantur.
 Prevalet hiis furis audax sollertia, muris,
 Si non clauduntur, nam saxea, quando sciuntur,
 Perstant tuta satis, etiam foribus reseratis. 275

240 über *Veste* geschrieben *dee*. 246 *pro crimine* *Ha*. 254 *pre-*
meris *Ha*. 258 *flâmarat* *Ha*. 266 der Vers ist am Rande nachgetragen.

- Porro Deus celi, veneror quem mente fideli,
 Vivit in eternum, regnans, regnumque supernum.
 Vult donare bonis, solus summe ditionis.
 Hic hic custodem flos virginitatis eodem,
 280 Ut mihi servetur, tribuit, mecumque moretur:
 Angelus ergo datus mihi dux presulque paratus
 Non me turpari patietur, non spoliari
 Virgineo flore. pro cujus luctor amore,
 Ille mihi murus aderit numquam ruiturus
 285 Et scutum forte, nec eum mihi tollere morte
 8^a Nec pretio poteris, cassoque labore moveris'.
 Hec ubi sum fata, mox mente nimis furiata
 In vocem rapitur, et tum quia plebe potitur,
 Illius applausu tumido sententiat ausu:
 290 ,Hanc', ait, ,audacis animi nimiumque procacis,
 Diis simul invisam, populum subvertere nisam
 Que sacra templorum, leges cultusque deorum
 Vana refutavit stirpemque suam maculavit,
 Censemus dandam turbis, scortoque domandam.
 295 Nuda lupânari luxu pereat populari'
 Nec mora, denudor, ducor casulaque retrador.
 Hic pudor immensus aderat, verum quia densus
 Ordo capillorum sese diffuderat, horum
 Tegmine velabar et eis plus tecta putabar
 300 Quam vestimentis. populi sic tracta videntis
 Per medium, tandem casulam lenonis eandem
 Mesta subintravi, lacrimansque preces iteravi.
 Hic locus invisus primum, sed post paradysus
 Esse videbatur, in quo mihi tanta dabatur
 305 Gloria splendoris tantique levamen amoris,
 Ut lucis clare vim vix possem tolerare.
 Angelus astando, curas animumque levando,
 8^b Blandius in morem socii, nive candidiorem
 Vestem prebebat, lumenque solis habebat.
 310 Dulce nimis dictu niveo velabar amictu,
 Quem nimis equalem membris nimiumque nivalem,
 Celitus allatum nude, manibusque paratum

288 co in *Virgineo* auf *Rasur*.294 *turbis* aus *turpis* korrigiert.

- Angelicis clare nemo potuit dubitare.
 Si quis de turbis, si quis sollempnior urbis
 Cominus accessit, lux hunc immensa repressit. 315
 Illico fulgore miro, miroque stupore,
 Obtuso visu, cassoque per omnia nisu,
 Cernere vix quibat, pavidusque repente redibat.
Mon.: Nomine pro Christi, cum luctabare, tulisti,
 Ut video, mille sollatia. sed miser ille, 320
 Prefecti natus, scelus infandum meditatus,
 Ad motus tales aderatne? *Agn.:* furore sodales
 Armarat parili, cetu cinctus juvenili,
 Applausu quorum medium penetrat radiorum.
 Insultaturus mihi, vique miser potiturus 325
 Virgine. sed nusquam fedabar: quippe priusquam
 Tangerer, ingressus ut erat, mox demone pressus
 Ex suffocatu diro moritur cruciatus.
 Plangentis turbe tota tum clamor in urbe
 9* Tollitur in celum. portabat pectus anhelum 330
 Ipse madens fletu prefectus. non sine cetu,
 Non sine cognatis Romane nobilitatis,
 Accurrit tristis et, rebus motus in istis,
 Effatur dire: „da, crudelissima, scire,
 Cur nos turbasti? juvenem cur seva necasti? 335
 Hanc molem rerum sevissima cur mulierum
 In nos vertisti? cur gaudia diripuisti?
 Siccine tantorum nobis tu causa dolorum es?“
 Mox hilari vultu, niveo comptissima cultu,
 Inquam plangenti nimium, nimiumque furenti: 340
 „Cerne quod istorum nemo, nemo reliquorum,
 Fata tulit mortis, tante quia quisque cohortis.
 Lumen adorabat sacrum, mihi quod radiabat.
 Hic vero, tractus vitio luxuque subactus,
 Se gessit fede subiens, ergo mihi crede: 345
 Ille tuum natum, quo persuadente reatum
 In me temptavit, hac terribili nece stravit.“
Mon.: Credo, quod horrendo prorsusque dolore pavendo

315 *miro, miro* auf Rasur.
 von *fede* auf Rasur.

339 *hilari* auf Rasur.

345 *de*

- 350 Dirigit, natum cum teneret(!) exanimatum,
 Cui tot magnorum cumulos servarât honorum.
 Unde velim nosse gestorum cetera. *Agn.*: posse
 9^b Vidit ut hec Christum, sensum se vertit ad istum,
 Scilicet ut tale factum, tam prodigiale,
 Si verbis nullis, si non mediantibus ullis
 355 Artibus egissem, Christo si fisa fuisset
 Talia patrando, natum sibi vivificando
 Spe solita fruerer, rea ne necis esse viderer.
 ‚Si sic est‘, inquit, ‚nec te Deus ille relinquit,
 Quem colis, hoc facto clarescat, nec mora pacto
 360 Proposito‘. sola, nec enim mihi pharmacopôla
 Alter erat, Jhesum precor, ut juvenem nece lesum
 Suscitet. et subito, vix oratu repetito,
 Angelus e celis mihi semper ubique fidelis
 Custos astabat flentemque solo relevabat.
 365 Dulciter affando vitamque viro reparando.
 Qui dum surrexit, jam non magnalia textit
 Christi salvantis et mortua vivificantis,
 Sed cum clamore, toto Christum sonat ore
 Esse redemptorem, solus conferre vigorem
 370 Qui valeat vite. ‚nunc, nunc, procul‘, inquit, ‚abite,
 Ydola templorum! quid nomina vana deorum
 Hactenus extulimus? quod sint vanissima, scimus‘.
 Talia perstabat memorans, hic ingeminabat.
 10^a Ast homines isti, laudato nomine Christi,
 375 Plus indignantes quam rem gestam venerantes,
 Fiunt pejores et ad omne nefas leviores.
 Nam visis signis accenduntur velud ignis
 Pontifices urbis et, motis undique turbis,
 Morti me dandam clamant, clamant cruciandam
 380 Digne cunctorum tortura suppliciorum,
 Prestigiisque geri clamant ea signa severi.
 Sed postquam natum persensit talia fatum

349 tenderet? 351 *se* von *nosse* und *posse* auf *Rasur*. 360 Gutolf
 gebraucht das Wort *pharmacopola* = übertragen ‚Ankunftsmittel‘, das sich
 als bequemer Ausgang des Hexameters darbot, mehrmals in der *Vita* Bor-
 nardi; auch die Grammatik und die Akzentlehre bringen es. 371 *d* von
quid auf *Rasur*.

- Et viso voto, prefectus pectore toto
 Rem mirabatur, sed copia nulla dabatur
 Me defensandi vel pro libitu dominandi. 385
 Cumque vereretur, proscriptio quod sequeretur
 Corporis et rerum, timuit defendere verum,
 Et quia nil quibat opis addere, mestus abibat,
 Aspasio pro se posito, qui perniciose
 Plebis clamores, varios hinc inde furores 390
 Prospectans, dire me censuit igne perire.
 Fit rogos horrendus, ipsis turbis metuendus.
 Quo dum jactarer, jam jamque cremanda putarer,
 Nullas ille minas, nullas ardore ruinas
 Membris ingessit, sed divisus mihi cessit 395
 10^b In geminas partes. quod dum fecisse per artes
 Crederer archanas, in voces turba prophanas
 Erumpens tota, diis fundebat sua vota.
 Frendentes cuncti, densoque sub agmine juncti,
 Voces stridoris et diri verba furoris 400
 Fundunt ad celos. homines mirabar anhelos
 Et pronos sceleri nulla pietate moveri.
 Sed cum perstarem nec in igne quidem trepidarem,
 Rictibus elusis populi, precibusque profusis
 Ad Christum dignis, totus dispergitur ignis, 405
 In cinerem versus. ensis tum gutture mersus
 Eripuit vitam fragilem, tribuitque cupitam
 Plenam dulcore. roseo sic tecta cruore,
 Calle Numentano tumulor, populoque prophano
 Post tempus multum Christi dulcescere cultum 410
 Feci per signa. natu Constantia digna
 Filia famosi Constantini, speciosi
 Corporis esse quidem poterat, si longus eidem
 Non insedisset languor maculasque dedisset.
 Ad caput a plantis vis languoris dominantis 415
 Sevierat dire, species jam tota perire
 Cepit amorosa. nimiumque prius decorosa
 11^a Effatu pulchrum, que cum visendo sepulchrum,
 Quo clauderbar ego, quo nunc quoque corpore dego,

- 420 Quamvis pagana, fidei tamen ordine sana,
 Vota profudisset medicamentumque petisset,
 Vulneribus tantis Christi jussu miserantis
 Ex merore gravi sompno sopita suavi,
 Me videt astantem sibi cominus istaque fantem:
 425 „Nunc age constanter, Constantia, prorsus ovanter
 Crede Jhesu Christo morboque levaberis isto‘.
 Vix mea cessarat suggestio, vix vigilarat
 Post sua tot vota, cum mox sanissima tota
 Vulnere cessisse stupuit niveumque redisse
 430 Corporis alborem, multum per membra decorem.
 Hiis ita patratia, urbs tante nobilitatis
 Tota coronatur variisque modis decoratur.
 Letantur turbe, tota fit clamor in urbe
 Plausus ingentis, totius gaudia gentis
 435 Surgunt Romane, nec jam reputatur inane
 Christi Salvantis nomen, tot signaque dantis.
 Sicque fides crevit, sic infandos abolevit
 Ritus templorum, cessit cultura deorum.
- Mon.:* Da, rogo, sermoni finem, nec enim Rapotôni
 440 11^b Credo placere metrum. *Agn.:* sit quamvis undique tetrum,
 Sit quamvis vile, quamvis penitus puerile,
 Sit licet incomptus stilus, ista tamen quia promptus
 443 De me scripsisti, grates plane meruisti.

Darnach folgt von der Hand des Schreibers rot:

Explicit expliceat, ludere scriptor eat.

Explicit dyalogus Fratris et magistri¹ Gutolfi cum beatissima Agnese virgine Christi et Martyre.

Eine spätere Hand (des Korrektors?) fügt schwarz hinzu:

Virtutum magnes, virgo prenobilis Agnes,

Cui sociata places, nobis agnum prece places

Trans celi flores, Agnes, sacra ceu rosa flores

Divinas rores, te deprecor, ut michi rores.

427 cessarat Hs.

439 grates plane auf Rasur.

¹ Unter magistri wahrscheinlich Gütolfi.

II.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300.)

12^a (rot) Incipit Opus de cognoscendis accentibus, editum a fratre Gütolfo Cysterciensis ordinis.

Quamvis doctores perplures scindere partes
 Accentuum soleant multumque valentia dicant,
 Hic nisi per geminam placuit distinguere formam.
 Omnis vox ergo, que lecta tenetur in alto,
 Nec cadit, accentum retinere putetur acutum. 5
 Porro vox illa, que lecta remittitur infra,
 Nec sursum trahitur, servare gravem reputetur.
 Quelibet accentum monosyllaba reddit acutum.
 Encliticas *que, ve, ne* conjunctivas trahis inde,
 Que quia prepositas acuunt voces sibi junctas, 10
 Ipsas accentu debes proferre gravato.
 Dum tamen inportet *ve* vel, et *que*, sed an *ne* figuret,
 Cum sibi componunt adverbia sive notamen,
 Sicut *ubique* vel ut *quinque* vel *utraque* sive
Pleraque, jure suas acuunt tunc antesupremas, 15
 Quamquam fortassis in metro corripiuntur(?).
 Excipis hinc *utique* cum *denique* lectio quippe.
 Hec duo, ne dubia fiant, censet reprimenda.
 Si componuntur juncturis, antesupremas
 Jure gravant, *itaque* de talibus utere teste. 20
 Si componatur monosyllaba, non acuatur

12^b In se, sed forsán, si sit brevis antesuprema,
 Que precedit eam, legem servabit acutam.
Interit est testis, longam si forte fateris,
 Accentu merito proferri debet acuto. 25
 Sic lege *circúmda*, cum longa sit antesuprema,
 Ut sic accentum monosyllaba vitet acutum.
 Has tamen excipias in c sub fine redactas,
Exhinc, hac, illac, istac, illic, sed et istic,

9 ff. Graec. 454^b: Et nota, quod tres enclitico conjunctiones scilicet, *que, ve, ne*, licet sint monosyllabe, non acuuntur, sed gravantur, quando *que* ponitur pro *et*, et *ve* pro *vel* et *ne* pro *an*.

- 30 *Istinc ac illinc et adhuc et abhinc, sed et illuc,*
Istuc et, que dic, duc, fac componere possunt,
Sicut sunt iste: bendic, deduc malefacque.
Dictio, que fuerit dissilaba, servat acutum
Accentum supra primam, sit longa brevisve,
 35 *Hoc nisi preceptum casset distinctio vocum.*
Sic illô vel eô sinê ponê penê vel unâ,
Circûm sive palâm, cum fiunt prepositiva
Aut adverbia, nec non interjectio papê
Et pascê, nomen nostrâs vestrâs quoque magnâs,
 40 *Civâs et primâs credas in fine levandas*
Et plane quevis, que sic formata videbis.
De pronominiibus adverbia sumpta levamus,
Sicut sunt illic, istic et talia queque.
 13^a *Greca vel Hebrêa dubie quoque nomina nota,*
 45 *Si non ex toto flectuntur more latino.*
Hec in fine sonum servare jubentur acutum.
Sicut Pascha, Ihesus, Assur, Zambrique vel Abner.
Si fuerit Juda genitivus, fine levatur;
Si casus datur alterius, de jure gravatur.
 50 *Hec tamen accentum retinebunt nomina rectum,*
Si sit eis pura data declinatio nostra.
Hî que leges et dî, cum debeat i. dupla scribi.
Huc acuendo sona, si non sit sillaba sola.
En levis accentu proferre tenetur acuto,
 55 *Sillabicam vocem medio sine se preeunte*
Obtinet hanc etiam polissilaba dictio normam.
Vox concisa loco sursum tolletur in illo
Semper, ubi primo sic tollebatur, et ergo
Se pro fumavit fumât sub fine levabit.
 60 *Porro vocalem si vocalis comitatur,*
Regula cassatur, quia vocalis breviatur
Concise vocis, hinc audiit est tibi testis.
At vox, accentum que conservabat acutum.

37 *prepositivæ* Hs. 49 *Si datur alterius casus* Hs. 54 *lesis*
accentu Hs. Vgl. Graec. 455^a: nota etiam, quod onclctica conjunctio acuit
 sillabam se immediate precedentem, sive dictio illa sit dissilaba sive poli-
 sillaba, cui enclctica dictio conjunctio jungitur. 57 *über concisa steht*
incopata, wie Graec. 455^b. 63 *über vox steht vocatis*, wie Graec. 455^b.

- In non concissa, cum sit concisio facta,
 Si forsā desit verbum, quod sincopa lesit, 66
- 13^b Non concisarum vult normam ducere vocum.
 Hanc normam talem de cunctis do generalem:
 Vox quoque lecturam polisillaba servat acutam,
 Dum modo producta videatur in antesuprema.
 Que si curtatur, tunc ante locata levatur; 70
 Et si sit curta, semper tamen est acuenda.
 Accentum variat lector, si questio fiat,
 Nam tunc accentum finalis servat acutum.
 Sepeque finalem vocum distinctio vocem
 Exacuit, sumes *aliās aliō* tibi testes. 76
 Compositisque sonum servant *facit* et *fit* acutum,
 Dum vox vocalem compacta reservat eandem.
 Quando compositum festinanter relegendum:
 Creditur inde *simul*, *intus* *longeque* *deinceps*.
 Nomen in *on* proprium formans *onis* genitivum, 80
 Accentu merito proferre tenemur acuto.
 Sed si prebet *onis* breve, tunc in fine gravabit.
 Nomen in *es* proprium faciens *etis* genitivum,
 Exacuet finem, sic *Aguēs* do tibi testem.
Et tenet accentum, si barbara vox sit, acutum. 86
 Barbara vox, normam fugiens ex parte latinam,
 Si declinetur partim, sub fine levatur;
- 14^a Hinc sumes *Abraham* testem. *Moyssenque* prophetam.
 Si dedit accentum vox barbara forte latinum,
 Cumque sit annexa sibi declinatio nostra 90
 Si quando casum forean mutando latinum
 Designata modo se spernat flectere nostro,
 Exacuet finem, *Jordanen* sumito testem,
Israel addendo finemque legas acuendo.
 Cetera queque data, quibus est inflexio nulla, 96
 Finales acunt. testes igitur tibi fiunt:

66 über polisillaba steht i. plurimum sillabarum quam duarum.

74 über distinctio steht differentia, wie Græc. 455⁴. 77 über vox und compacta stehen dictio und composita. 80 über onis steht productam (wie

Græc. 456¹), am Rande: ut Salomon, Salomonis. 82 am Rande: ut Simon, Simonis. 83 über etis steht e productulo, wie Græc. 456⁵. 85 über

Et steht sillabam. 86 über vox steht dictio.

Stanzgaber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 2. Abb.

- Jerusalem, Balaam, Cherubin, Seraphin, Zabulonque.*
 Nomen in *as* proprium, quod habet variatio prime,
 Si tamen hoc ipsum polisillaba dictio fiat,
 100 Possideasque brevem nichilominus antesupremam,
 Ut *Sathandæ*, jure debes in fine levare.
 Porro productam, si videris antesupremam,
 Finem jure sono debes proferre gravato;
 Si vis, *Josiam* testem dabo vel *Jeremiam*.
 105 Dictio finali cujus dat consona bina
 Principium, cum sit vel *r* aut *l* forte secunda
 Littera, curtandam semper jubet antesupremam:
Ecedra cum crebro, *decuplum* testes tibi pono.
 Excipis *adjutrix*, *argutrix* atque *salubris*,
 110 14^b *Octobris*, cum femineo, si fiat in *atriæ*
 Semper productum, dictis jungendo *mantiplum*.
 Quod si non fuerit vel *r* aut *l* forte secunda
 Consona finalis, relegens hanc non breviabis;
 Hinc quoque *condempno* verbum testem tibi pono.
 115 Dictio vocalem retinens, alia subeunte,
 Primam jure gravat, ut *filius*; inde recedat
 Dans genetivus *ius*, sed non *r* sicut *alius*
 Dum legitur. sed si tenet *r*, de jure gravatur.
 Si quando quinte genetivus in antesuprema
 120 Sicut habet *fidei*, teneat fortasse sonantem.
 Antesuprema sonum debet servare gravatum,
 Consona si desit illi, velut *esuriei*,
 Accentu merito proferri debet acuto.
 Greca vel Hebræa seu barbara nomina, sive
 125 Que sumuntur ab hiis, longis sociare juberis,
 Forte nisi normam libeat servare latinam.
 Nam curtanda puto, si sic sumantur, et ergo

98 über *variatio* steht *declinatio*, am Rande *declinationis*, wie Graec. 456^b. 99 über *polisillaba* steht *tres syllabas*. 110 *fiat matrix* Hs., darüber *ut ematrix*, wie Graec. 456^b. 118 am Rande *ut alterius*, wie Graec. 456^c. 120 über *sonantem* steht *i. consonantem*. 121 über *Antesuprema* steht *i. penultima*. 124 darüber *ut Menelaus*, *ut Ysaïas*, *ut Dorotheus* vel *Amidæus*. Am Rande: que sumuntur *ut plathla* a greco *plathos*, *ut Jehusens* ab ebreo *Jehus*, *ut Nabuthus* a barbaro *Nabuth* (nicht im Graecensis).

- Zizania legis, si dyptongum comiteris*
Grecam, que longa cum sit prebet tibi nfa.
Porro si normam libeat servare latinam, 130
‚Vocalis post vocalem‘, zizania dicis.
- 15^a *Hiis tamen in verbis usum, lector, comiteris.*
Nunc quoddam subdo, quod post hoc utile credo:
Omnia preterita, que sunt dissilaba longa,
Excipe que gemina vocali sunt breviate, 135
Ut ruit atque fluit, bibit et dedit et fedit, istis
Addendo scidit atque stetit, simul abbreviabit.
Lex est in voce, quam simplicis esse figure
Constat; quod tanta persistat compositiva,
Quanta prius fuerat per se, cum simpla manebat. 140
Hoc quoque servetur vocalis, si varietur.
Consona dum maneat, quam dictio simpla tenebat.
Precino compositum breviat cano sic breviatum.
Cognitus hinc demes, sed et agnitus addere debes.
Cum tamen anotus veniat, quod non breviamus. 145
Nubo prolongas, tamen innuba, pronuba curtas;
Zimaque producis, tamen azimus abbreviabis.
Sic quoque sanguisuga sugo non est imitata
Et preeunte para curtatur lesio longa.
Sic et quando parum per precedit breviatum 150
Et signat ‚valde‘, debet pa legendo levare.
Bracos longatur, tribracus tamen abbreviatur.
Est quoque curta thesis, vatum sed longa mathesis.
- 15^b *Dicoque longatur, tamen ymnidicus brevatur,*
Deque dicus cuncta, que cernis compositiva. 155
Si tamen ipse dico, non det breve sed mage dico.

133 nach Graec. 456^a wird die Note am Rande zu lesen sein: *ut vidi et huiusmodi.* 147 hier und im folgenden hat die Handschrift immer *abrevio.* 148 *imitata* auf Rasur. 149 erklärt sich aus *parallelis* Graec. 457^a. 156 beim ersten *dico* steht darüber *as*, beim zweiten *cie*. Darnach steht am Rande *explicit*. Das entspricht dem Einschnitt der Grammatik 457^b, wo zunächst über Verse und Versfüße gehandelt und allgemeine Regeln über die Quantität gegeben werden. Mit 460^b beginnt wieder die Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und der Grammatik, in welcher es heißt: *Nunc igitur secundum ordinem vocalium ante omnes litteras positarum de quantitatibus primarum et mediarum syllabarum pertractabo, et primo de habentibus a ante b.*

- Nunc ponam normas, per quas discernere queras,
 Quanta sint et qua vi valeat penultima nosci.
 Ante *B* fit brevis *a*, nisi fallar, in antesuprema:
 160 *Sillaba* correpta probat hoc, *Agabusque* propheta,
 Demitur obliquus pluralis, ut ecce *duabus*.
Labor compositis velut *elabor* sociabis.
 Hiis verbum jungo quasi *clamabam* vel *amabo*,
 Excipiendo *dabam*, cum legem compositivam
 165 Possidet, atque *dabis*, *circumdabis* est tibi testis.
 Ante *C* fit brevis *a*, *monacho* cognoscimus ista.
 Sed duo demenda ponantur: *opāca*, *cloaca*.
 Compositum junge, cum simplici *b* preit aut *p*:
Debachor si vis, *compacoque* sunt tibi testis.
 170 Sed *placet* hinc retrahis, quia compositum breviabis.
 Appellativa in *ax*, que declinatio terna
 Flectit in obliquis, producito sicut *edacis*.
 Sed si sunt propria, merito dices brevianda:
Candacis est testis, cui *Rapsacis*, *Arsacis* addis.
 175 Demes *Aiacem*, sibi consociando *Syphacem*.
 Ante *D* fit brevis *a*, sic *Iliades* tibi forma.
 16* Deme *Cycāda* prius, cui *Pregades* sociamus.
 Compositum *vado*, *trado*, *suadeo* quoque *rado*
 Adjunges longis, *contrado* datur tibi testis.
 180 *Evado*, simul *abrado*, *dissuadet*. ab istis
 Cetera curtabis, hinc *transvadat* est tibi testis.
 Cum subit *F* brevis *a*, *colafum* testem tibi forma.
 Ante *G* fit brevis *a*, sic debes ponere cuncta
 Nomina, que prime fuerint vel forte secunde,
 185 Ut *pelagus*, *ciragus*; duo sunt tamen retrahenda:
 Denique *presagus*, demes hinc et *ariopagus*.
 Sed si sunt terne, tunc non debes breviare.
 Testem *Cartago* sumens et *ymago*, *virago*,
Presago simul, *indago* longis sociabo.
 190 Et cum simplicia post *p* vel *f*, hec retinent *a*;
 Hinc testes pono *suffrago* sive *propago*.

160 *Agabus* Act. 11, 28. 31, 10.170 am Rande ut *complacet*.171 in *ax* fehlt Ha.177 vgl. *Gādes*.189 über *presago* und *indago* steht *as*.

- Cum subit *L*, brevis *a*, sic debes ponere cuncta
 Nomina, que prime fuerint vel forte secunde.
Ytalu est testis aut *Menala*, *cymbala* jungis.
 Obliquos jungis speciei primitialis; 195
 Si placet, *Hannibalem* poteris tibi sumere testem.
 Sed si sint forte speciei derivative,
 Producenda putes; si vis, ponam tibi testes,
 Sicut *carnalis*, *animalis* et *exitialis*.
- 16^b Verbaque producis dissillaba compositivis; 200
 Hinc fiet testis *exalo*. sed *calo* demes,
 Ac *alo* composita polisillaba sunt brevianda;
Prevalet ecce probat, *squalet* tamen inde recedat.
Absolon apponam curtis, sed et *Ascalon* addam.
 Cum subit *M* brevis *a*, sic debes ponere cuncta 205
 Nomina, que dant mas, aut femineum genus addas
 Testes, cum *thalamo*, *bigamum*, que singula curto.
 Excipis *infamis* commune, nec abbreviabis.
 Neutrum producis, *spiramen* erit tibi testis.
Balsama curtabis, tamen ac *amo* compositivis. 210
 Abbrevies *Adamo*, sed et *attamen* hinc tibi pono
 Testes. preterea non fac dissillaba curta,
 Quando compositis, *proclamo* datur tibi testis,
 Et plurale *damus* curtatis associamus.
 Quod si non credis, *circumdamus* est tibi testis. 215
 Jam que dant *amus*, producito sicut *amamus*.
 Cum subit *N*, brevis *a*, si sit species tibi prima.
 Si placet *Erydano*, que dixi, vera probabo.
 Demes *Vulcanum*, dempto conjunge *balanum*.
 Derivativa, puer, debes producere semper. 220
 Ut *subsolanus*, *montanus*, *Virgilianus*,
 Et nomen gentis *Hyspanus* erit tibi testis.
- 17^a Atque loci nomen: *Garganum* do tibi testem.
 Mons est *Garganus*, vir *Garganus* incola montis.
 Sed montem *Libanum* solum dices breviandum. 225
 Nomina, quod si qua post *J* fortasse tenent *a*,
 Talia longabis, hoc *Maximians* probabis.
 Nomina, que terne fuerint, producito jure.

- Denique *Jordanis* probat hoc, *immanis*, *inanis*.
 230 Excipitur *Taranis*. obliquos non breviabis,
 Sicut *Tytanis*. dissillaba consociabis,
 Si componantur, *vesani* testificantur.
 Sed *manus* atque *fanes*, *canis* hinc excerpere debes.
 Verbum producis, *emano* datur tibi testis.
 235 Compositum *maneo* quasi *permanet* abbreviato.
A P credo brevem, sumas *alapam* tibi testem.
 Excipe *Messapus*, conjunge *Priapa*, *sinapis*;
 Componitur *papo* velud *epapo* sociabis.
A Q curtabis, *Tanaquil* fiat tibi testis.
 240 Excipe *nequaquam*, quam debes ponere longam.
 Cum subit *R*, brevis *a*, si sit species tibi prima.
 Sique jubes, *Arabus* et *barbarus* est tibi testis.
 Inde tamen longa demes *Zedwāra*, *thiara*.
 Derivata, puer, debes producere semper.
 245 17^b Sicut *lunaris*, *vulgaris* seu *popularis*.
Denario dempto, si sit pronomine fixo.
Casus producis obliquos, ut *sotularis*.
Nectaris excipias, *jubaris* cum *Cesaris* addas,
Inparis et reliqua, que sic sunt compositiva.
 250 *Asparis* et proprium sibi *Bostaris* est sociandum.
 Producis *Ares*, cum *pares* jungere debes.
 Quando componis, *comparet* erit tibi testis.
 Compositumque *dare* demens noli breviare.
Talia cantare, *doceare*, *legare*, *sciare*.
 255 Cum subit *S* brevis *a*, si sit species sibi prima.
 Do testem *Damasum*, demis *Parnasus*, *omasum*.
 Derivativa tamen debes producere semper,
 Sicut in *abraso* verbo patet aut in *agaso*.
 Compositumque *basis*, ut *sinbasis*, abbreviabis.
 260 Ante *T* fit brevis *a*, si sit species sibi prima.
 Sique velis, *sciatis*, que dixi, vera probabis.
 Nomen prolonges formatum sicut *Achates*,
 Excepto *Socrate*. nam si libet ista probare,
 Rem tibi *socratices* poterunt ostendere *carte*.
 265 Sicut *peccata* producis derivativa.

- Affuque tim demis, themesi quod hic ecce rescindis.*
- 18^a *Produc nomen in as in casibus, hoc jubet abbas.*
Obliquos alios ab eis credas breviandos.
Quod dico, si vis, jam scemate teste probabis.
Omnibus in verbis producitur atis et etis. 270
Compositumque datis solam removebit ab istis.
Cum subit V brevis a, Batavo cognoscimus ista.
Hinc tamen excipies ignavos sive suaves.
Hiis quoque Pictavus sociabitur Andequae gavis
Et conclave, cadaver jungitur atque papaver. 275
Dum sunt composita, dissillaba sunt socianda,
In quibus l mute subjungitur v subeunde,
Sicut subflavus, et eis conjungito pravus;
Si componatur, perpravus testificatur.
Productis jungi vult verbum sicut amavi. 280
Ante B fit brevis e, celebri, puer, utero teste.
Deme tamen quedam sicut speciebus, habebam.
Hinc quoque compositis quedam dissillaba demis,
Dum velud in prebe duo consona preveniunt e.
Hiis quoque noctivagum merito sociabis ephebum. 285
Ante C longa fit e, potes hoc vernace probare.
Paucaque cum Seneca dementur compositiva.
Denecat atque necis, secat et decet asociabis.
- 18^b *Hiis decor atque decus, precor atque decem sociamus.*
Si vis, seminecem, reseca quoque do tibi testem. 290
Dedecus addatur, cui deprecor associatur.
Hiis tredescim jungo, cui condecet, indecor addo.
Enecat addatur, quia cum brevibus breviatur.
Ante D longa fit e, sicut patet in Ganimede.
Cleptedra cum kathedra sed et exedra sunt brevianda. 295
Et Macedo gentem signans sequitur brevitatem.
Si venit a maceo, debes longare macedo.
Laomedam curta, nomen quoque quod facis in da;
Si placet, Andromedam super hoc testem tibi ponam.
Expedi et comedo, circumdedit impedit addo. 300
Istis de jure venumdedit additur et que
De pede componis: bipedis fiet tibi testis.

- Esseda, Melhisedech* istis adjungere debes.
E super *F* curtas: *elefas* testem tibi sumas.
 305 Ante *G* fit brevis *e*, sic *sacrilegum* tibi sume.
Dempto collega, legi quoque compositiva,
 Sicut *perlegi* seu que componis ab *egi*,
 Utpote *confregi, perfregi* sive *peregi*.
 Compositum *lego* jungas *tristega, Cethego*.
 310 Additur *inpegi*, quia vult longis sociari.
 19^a *E* super *L* longa, tibi sit pro teste *medela*.
Abimelech demo, cui *preceler, angelus* addo.
E trahe, cum subit *M, dyadema* dabo tibi testem.
Inmemor et vehemens, yemis decerpere debes.
 315 *Triptoleum* jungis, *heremum* quoque consociabis.
E super *N* longa, fiat tibi testis *avena*;
Ebenus et juvenes, Helenus quoque demere debes.
 Huic *Helenam* jungis et que compacta videbis
 De *tenus* aut *genui, venio* quoque vult sociari.
 320 *Advena, terrigena* sed et *hactenus* inde retracta.
 Hiis *atenim* jungo, sed *veni* preteritivo
 Tempore, non *demis* productum, nempe videbis.
 Curtis composita dissillaba sunt socianda,
 Cum *b* vel *s* preit *e*: *bene* vel *senex* utere teste.
 325 Nominaque propria fuerint, credas brevianda:
 Testem *Dyogenem* pono, demens *Origénem*.
 Ante *P* fit brevis *e*, sit testis *perstrepo* sive
Concrepo, sed longa de *repo* compositiva,
 Nec non de *cepi*, sicut *surrepo, recepi*.
 330 Quando *Q* preit *e*, non debes hanc breviare,
 Sic *plereque* probat, junges *utreques, coequat*.
 Excipis hinc illa, que fiunt compositiva.
 19^b *Desequor* exemplo, quod *prosequor* ecce probabo.
 Cum subit *R*, brevis *e*, *camera, puer* utere teste.
 335 Sed proprium *demis*, cum *rus* sub fine notabis,
 Sicut *Wernherus, Galtherus* sive *Rogerus*.
Jungito panthara, despero, Megera, machera.
 Addito *crathera, procera, chimera, statera*,

304 *A* super *f*. Hs.
 vel reponis.

324 *senet* Hs.

335 über notabilis steht

- Sincerus, simul austerus, nauclerus, hyberus.*
Post hec delerus, jungas, post ista severus. 340
Longam sive brevem, si vis, sumas mulierem.
Obliquos alios merito credas breviandos:
Anseris aut lateris, Veneris fiant tibi testis.
Producis heret, conjungito sicut adheret.
Verbaque producis, que sic formata videbis, 345
Sicut amaverunt, docuerunt sive biberunt,
Aut quasi scivere vel haberem sive docerem.
Passivo reris, longam vel rere videbis.
Cum subit S, brevis e, Lachesi, puer, utere teste.
Dum sunt composita, demes dissillaba longa: 350
Sic pones esus, testis tibi fiat obesus.
Nam super s dant e longam dissillaba queque.
Sic Jesus, Blesus, cesus produco vel esus.
Sed thesis hinc trahitur, cui sepe Jhesus sociatur.
 20* *Dic igitur mathesis, nisi sit divina mathêsis.* 355
Dic etiam frenesis, dic et quandoque frenêsis.
Ante T longa fit e, Vinetis utere teste.
Inpetus excipies et cornupetam sibi junges,
Massagetes, Venetus, Vegetus, Themetum sociamus.
Ternaue quod variat, pietas testis tibi fiat. 360
Obliquos jungam, segetem, testem tibi ponam,
Sed sine magnete, locuplete, lebeta, quiete.
Obliquis proprii longis debet sociari:
Hermetis, sed et Agnetis fient tibi testis.
Quando finalis t servat et r, breviabis; 365
Cum feretro, si vis, meretriz fiet tibi testis.
Verbum curtatur, hebeto pro teste locatur.
Demis collector, locuplete, quiete, postor.
Inde moneto datur, quod predictis sociatur.
Effetaque grecum credas in fine levandum. 370
V subeunte datur e longa, quod ecce probatur,
Hoc probat equus, longevus, sive Suevus.
Sed levo sive levis pariter breve compositivis.
Demes composita, si sint tantum tibi nota.

339 *hyberus* = *Iberus*.340 *delerus* = *delirus*, vgl. Du Cange

3, 50.

363 über *proprii* steht *nominis*.

- 375 Ante *B* fit brevis *i*, si fiant nomina sicut
Mulciber Hannibal, his *inibi* junges *alibique*.
- 20^b Addis *habet*, *libet* atque *bibit*, dum compositiva
 Fiant, sicut *adhibet* et *quilibet*, *ebibo* testis.
 Cetera producis, sicut *delibor*, *adibis*.
- 380 Ante *C* fit brevis *i*, sic *angelicum* volo poni.
 Hinc *umbilicus*, demantur *amicus*, *apricus*.
 Post hec *mundicies*, *vesica*, *mirica*, *pudicus*
 Et cum *lorica* junges *formica*, *rubrica*.
 Additur *urtica* post hoc *Nasica*, *tybicen*.
- 385 In propriis *icus*, junges *lectica*, *Caycus*.
 Sunt etiam longa de *vici* compositiva:
Convici, si vis, ex hinc dabitur tibi testis.
Nutrico simul *inspico*, *cornicor* et *ico*.
 Productum, quando componis sicut *abico*.
- 390 Adde *postico*, *cervical* cum *caprifisco*.
 Post hec *extrico* predictis consociabo.
 Hec igitur demis, sed non sine derivativis.
 Testis *loricor* tibi sunt *mendicat*, *amior*.
 Compositum *dico*, velud *edico* sociato.
- 395 Jungitur *icis* ab *x*, hoc nempe probat tibi *felix*.
 Sed *flicis*, *salicis* demes, a *perneco* jungis
Pernix, nam dat *icis*, de *pernicor* dabit *icis*.
 Pro *pernice* citum, pro *pernice* sume *nocivum*.
 Mas tantum dat *icis*, et ob hoc *calicis* breviabis.
- 400 21^a *Masticem* demis, cui *Fenticen* sociabis,
 Seu sit *avis*, seu sit regio, vel homo regionis.
 Addidit *ex*, dat *icis*, hinc *corticis* est tibi testis,
 Demet *bombicem*, sic cum *lodice*, *trilicem*.
D subeunte brevis datur *i*, *cupidus* tibi testis.
- 405 Hinc *dno* dememus, que sunt *infidus*, *Abydos*.
 Istis adjunge trisyllaba nomina prime,
 Si velud *Alcides* tantum formentur in *ides*.
 Sed curtabis *ides*, si non trisyllaba cernes:
Priamides, si vis, hinc dabitur tibi testis.

385 über *proprie* steht *Valericia*.

395 über *x* steht *sillaba*.

401 daran schließt sich Graec. 467^a eine Polemik gegen den Magister Aimericus.

408 über *ex* steht *sillaba*.

- Sicut *formido* nomen producis in *ido*. 410
 De *cedo* sumpta produc velud est *homicida*.
 Verbum produco, quod se transformat in *ido*,
 Sicut *diffido*, *concido* sive *relido*.
 Haec tria composita non dices abbrevianda:
Strido cum *stridet*, et eis conjungito *ridet*. 415
 Preteritum jungis, *previ*dit erit tibi testis.
 Sed *do* compositum *scindo*, *findo*, *cado* curtum.
 Obliquos brevio, *lapidem* testem tibi pono.
 Inde duos demis *Crepidis* sive *Davidis*.
 Dico tamen *Davi* seu *davi* atque *Davidis*. 420
 Cum subit *F*, brevis *i*, nil prorsus ab hinc volo demi.
 Hinc etiam, si vis, *Ysiphus* dabitur tibi testis.
 21^b Ante *G* fit brevis *i*, *caligam* volo testificari.
 Demitur *auriga*, cui sit conjuncta *quadriga*.
 Nomina terna per *o* conjungito sicut *origo*. 425
 Addes *castigo*, *caligo* simulquoque *figo*.
Migro vel *frigo*, *friget* pariter sociabo,
 Si componantur, quoniam non abbreviantur;
Transfigo sed et *emigro* testes tibi pono.
 Istis consocias, si vis, *confrigo*, *refriges*. 430
Confrigo simul *instigo* longis sociabo.
Vestigo sequitur, quod *fastigo* comitatur.
 Cum subit *L*, brevis *i*, debent sic *sibila* poni.
 Demitur *exilis*, *subtilis*, *asilis*, *aprilis*.
 Turbat *asilus* apes, miseros defendit *asilum*. 435
 Adjunges *ile* neutrum, velud ecce *sedile*.
 Nomina si terna fuerint de nomine sumpta,
 Talia producis, velud a *monacho*, *monachilis*.
 Ista tamen deme brevians *humilis* *parilis*que.
Nubilus et *pestilens*, *dapsilis* associabis 440
 Protrahis *expilo* verbum, cui jungis *opilo*.
M subeunte brevis *i*, *pessimus* est tibi testis.
 Excipe *sublimis*, post hoc *illimis*, *opimus*.
 22^a Neutraque de verbis quarte numquam breviabis:
Fulcio *fulcimen* sic dat *polio*que *polimen*. 445

420 über *Davi* steht *dis*. 424 *dum* ist schon vom Schreiber zu
 cui gebessert. 439f. über den Beispielen stehen die Wurzelworte.

Jungitur *audimus* eademque jugatio, que dat
Et persona, modus, numerus, velud ecce *redimus*.
Compositum *simus*, *minus* quoque sive *velimus*;
Sicut *possimus*, *nolimus* consociamus.

450 Compositum *minus* hiis temporibus negat usus.
Cum subit *N*, brevis *i*, species si prima sit illi.
Si peteres hanc rem *geminio cophinoque* probare.
Sed proprium demis, *Martinus* erit tibi testis.

455 Inde *caminum*, junge *cuminum* sive *cyminum*,
Estque *catinum* sive *salinum* consociandum.
Jure dehinc cuncta producis derivativa,
Sicut *vaccinus*, *vitulinus* sive *bovinus*.

Circinus excipitur, sed et *uncinus* associatur.
460 *Heccine* undique ne jungas *morticina*, nempe
Morticina cadunt ferro, *morticina* morte.

¶ sibi preposita jungentur ab arbore sumpta:
Faginus est testis, *oleaginus* associabis.

Adjunges *acinum* verbumque *perendino* curtum.
Nomen ab adverbio quod traxeris associato.

465 22^b Dummodo *t* careat, ut *cras* vox, unde cadebat
Crastinus, ergo datur pro teste quod abbreviantur.
Nam si *t* forte teneat, velut ecce *repente*,
Inde *repentinus* veniens non abbreviantur.

470 De *saxis* cuncta breviantur derivativa,
Et si non credis, *cristallinus* est tibi testis.
Hoc tu, *Prisce*, negas, quia non imitare poetas.
De filo curtum fiet tibi derivativum:

Bissinus hinc ponam testem, *bombicinus* addam.

Curtaque curtatis adverbia consociabis:

475 *Cominus* est testis per *c*, simul *eminus* addis.
Pro *triplici* verbo per *q*, si *quominus* ergo
Mi relegendo leves, nisi forte libentius erres.

Nomina, que terne fuerint, producito queque.

Denique *confinis* sic prolongas et *Erinis*.

480 Quodque per *in* cernis, *delfinis* erit tibi testis.
Obliquos terne reliquos debes brevare.

459 *jungis* Hs.

464 über *adverbio* steht *i. ab adverbio*.

471 Graec. 468^c führt ein Beispiel aus Gutolfs Bernardgedicht an.

- Sic et enim *nomen* dat *nominis*, *agminis* *agmen*.
 Verbum *curtabis*, *predestino* sit tibi testis.
 Hinc tamen *inclino*, *divino*, *supinat*, *opinor*
 Demo, quibus socio *festino*, *propino*, *sagino*. 486
 Longa fit i pre na, sint *machina*, *pagina* dempta.
- 23^a *Fiscina* cum *patina* dictis puto consocianda.
Femina cum *trutina*, *prosperina*, *lamina* curta.
Bucina cum *mutina* sit *sarcina*, *fuscina*, juncta
 Hiis *elemosina* sit, cui *runcina* se sociavit. 490
 Que *cano* feminea componit, sunt similandae;
 Hec in *cornicina* poteris perpendere vera.
 P subeunte brevis datur i, fiat tibi testis
Polipus et *sonipes*, *constipo* demere debet.
 Additur *obstipus*, sibi consociando *manipulus*. 495
 Q subeunte damus i longam, sicut *iniquus*,
Antiquus, vel ut *obliquus*, *plerique*, *reliquit*.
 Predictis adde pariter *deliquit*, *utrique*.
 Cetera *curtabis*, *aliquis* dabitur tibi testis.
 I super R brevis est, sed demitur inde *butirum*. 500
 Invenies tamen in Statio, qui fertur Achillis:
 ,Lao tenerum cum melle bibit, *butirumque* comedit'.
 Cum venit a *lira*, *delirus* jungito, nempe
 Pollice tango *liram*, facio cum vomere *liram*.
 Addito *saphirum*, dum signat nobile saxum. 505
 Saxum *saphirum* dices, *saphirum* quoque vitrum.
 Exceptis junge *nimirum* sive *papirum*.
 Et propriam jungis, *Hogŷrus* erit tibi testis.
- 23^b Sed *Saphiram* demis, *curtatam* denique cernis.
 Infinitivos quarte longis sociato, 510
 Sicut in *audire* cernis, *mugire*, *subire*.
 Est super S brevis i, memor esto tamen *paradysi*.
 Propria producis, *Anchises* sit tibi testis.
 Si facis, ut debes, *gavious* eis super addes.
 Participansque pari forma debet sociari, 515
 Sicut *derisus*, *invisus* sive *recisus*.
 T subeunte brevis datur i, levitas tibi testis.

500 ff. die Quantität von *butirum* schwankt beträchtlich bei den römischen Dichtern. 512 über i steht ut *cilius*.

- Demitur hinc *Ita* proprio de nomine sumpta,
 Atque loci, propriaque simul producto cuncta.
 520 Die ita *Levitam*, *Ninivitam* sive *Thabitam*.
 Ad formam prime curtas adverbia norme.
Funditus est testis, *levitor* quoque, deme *viritim*.
 Longis *invitus* sociatur et *Hermafroditus*
 Hiis in *frontum* sociabis et *ydolotitum*.
 525 Cum *margarita* pariter pones *aconita*.
Lechitum cum *Cocito* post hec sociabo.
 Dices *pituitam*, si vis, si vis *pituitam*.
 Que trahis a verbo quarte longanda putato.
 Nam si sic credas, *auditus* ab *audio* formas.
 530 *Abitus* hanc normam solum negat esse sequendam
 24^a Et curtum legitur, ne participans reputetur.
 Verbum, quod terne fuerit seu forte quaterne,
 Preteriens in *vi*, conjunctas i preeunte,
 Sicut *servivi*, *quesivi* sive *petivi*.
 535 Deponens etiam quarte communeque sicut:
Partimur seu *largimur* formantur in *itum*.
 Hec igitur propriis *itum* dant cuncta supinis.
 Cumque vides istis, ita t subeunte supinis.
I longam fieri, res est predigna notari:
 540 Que descendit ab hiis, *ito* longam reputabis;
 Si vis, *dormito* testem dabo sive *petitor*.
 Unum deponens *oblitus* jungere debes,
 Quod terne cum sit, predictis se sociavit.
 Ac *itum* proprio studuit longare supino,
 545 Que dant *tis* vel *tes*, productis addere debes.
 Denique sic pones in *mitis*, *Israhelites*.
 Nominis obliquos quod in *is* transit, dabo longos.
Samnis, *Samnitis* sic pono, *Quirisque Quiritis*.
 Nomina flexure si videris esse secunde,
 550 Sub primo genere non debes abbreviare,
 Dum sint hec ipsa quovis de nomine sumpta
 Et faciant *itus*: ab *avo* sic sumis *avitus*.
 24^b Si sunt feminea, tunc dices abbrevianda:
Servitus a *servo* sic descendisse memento.
 555 Cetera curtabis *digitusque* datur tibi testis.
I super *V* longa, dabitur tibi testis *oliva*.

- Semivir et Ninive debes tamen abbreviare.*
 Ante *B* fit brevis *o*, *Jacobum* testem tibi pono.
Excipis ambobus, october sive duobus.
 Ante *C* fit brevis *o*, quod colloco teste probabo. 560
Suffoco deme, si stringat guttura, nempe
Suffocat extinguit, *suffocat* guttura stringit.
Demens Capadocis, obliquos non breviabis,
 Hoc et in obliquis velud in *veloce* probabis.
 Ante *D* fit brevis *o*, *sinodo* quod teste probabo. 565
 Sed proprium demes, sicut *Merbodus*, *Herodes*.
Jungito custodem, quia non sequitur brevitatem.
 Verbum producis ab *rodo*, datur tibi testis.
 Compositum *fodio*, velud *effodit* abbreviato,
 Quando sibi solam presentis vendicat horam. 570
 Ante *G* fit brevis *o*, velud *arrogo*, sed breviato,
 Cum sibi preposita sit *g* velud in *synagoga*.
O super *L* brevis est: *soboles* testis tibi fiet.
 Sed re *Pactole*, *consolor*, *formacapola*.
Prestolor demo, quibus *excolo* associabo. 575
 25* Ante *B* fit brevis *u*, velut *innuba*, demis *Anabis*.
Jungitur inpuer, *innubus* sive *saluber*.
Exceptis addo se componentia *nubo*.
 Ante *C* longa fit *u*, quod testibus ecce probabo:
 Hinc datur *eunuchus* testis, *lactuca*, *caducus*. 580
Educo pro *nutrio*, demes *volucer*, sociando
Traducis et *reducis* istis sociare juberis.
 Longa tamen video pariter *traduco*, *reduco*.
 Compositum *lucror*, velud ecce *superlucror* addo.
 Ante *D* longa fit *u*, fiat tibi testis *hirundo*. 585
Excipis hinc *pecudis*, *tutudit* simul associabis.
 Inque *pudens* jungis, cui *contudit*, *erudit* addis.
 Compositumque *studes* curtatis addere debes.
U super *F* rara, fiat tamen hec tibi longa.
 Hinc tibi *subrufus* testis datur atque *gerufus*. 590
 Ante *G* longa fit *u*, nam sic *lanugo* fatetur.
Conjugis hinc demis, cui *sanguisugam* sociabis.
 Conpositum *junge*, cujus simplex tenet ante

562 ist am Rande nachgetragen.

585 n in *hirundo* ist unterpunktirt.

- G* vel *f*, *i* vel *p*, que debes abbreviare.
 595 Preteritum demis perfectum, jungito *jugis*.
 Ante *pugil*, *bijugis*, *refugit* fiant tibi testes.
U super *L* curta, *tumulo*, quod dico, probabo.
 25^b Deme *tribula*, simul *Getulus*, *adulor* et hec, que
 Tercia declinat, *torcular* quod tibi monstrat.
 600 Sed *Zabulon* brevio, *sotular* simul *Hercule* jungo.
 Et *specular* junge, *speculor* si primiciale
 Exstiterit; si vero *specu*, proferto *specular*.
 Longa fit *u* super *M*, fiat tibi testis *acumen*.
Incolumnis, *columem* demantur et *autumo* sive
 605 *Intumet* et *contumax*, *quesumus*, *assumus* atque
Ponumus et *volumus*, que cuncta sunt brevianda.
 Longa fit *u* super *N*, *Lugdunum* do tibi testem
 Ante *P* fit brevis *u*, velud *aucupis*, inde *syrupum*
 Demendum credo, cui protinus associabo
 610 *Compositum*, cujus simplex non abbreviamus.
Corruptique modo de *rupi* gignitur isto.
 Regula subdatur, ut quanta sit *u*, videatur
 Scilicet in voce quam simplicis esse figure.
 Constat, ut hinc et eam cognoscas compositivam.
 615 *P* subeunte brevis datur *u*, *lupus* est tibi testis.
Jupiter hinc demis, cum *p* preit, *r* vel *n* addis;
Pupillus, *rupis*, *nuper* dantur tibi testes.
 Esto memor *pupule*, potes hanc enim variare.
U super *R* longa, *Biturix* et *purpura* curta.
 620 26^a Compositumque *furo*, *Lemures* pariter removebo.
 Obliquos terne debes etiam breviare:
Fulguris est testis, *telluris* abhinc removebis.
U super *S* longa tibi sit pro teste *Padusa*.
 Ante *T* longa fit *u*, testem tibi sume *voluto*.
 625 Sed *putat* hinc et *uti* vel *uter* dissillaba demi
 Debent, composita polisillaba non *puto* juncta.
 Dum subit *V*, brevis *u*, testem *juvat* hinc tibi pono.
 628 Si componatur, velut *adjuvo* nil retrahatur.
 (rot) Explicit iste liber scriptus a fratre Gotolfo (schwarz
 über ein rotes Wort, wohl auch von derselben Hand).
 Explicit opus Magistri Gottolfi (schwarz über rot radiert)
 ordinis Cysterciensis Monachi.

III.

(Lilienfeld Nr. 187, 14. Jahrhundert. Pergament.)

168° (rot) Incipit tractatus de ordine judiciario, editus a fratre Gtolfo ordinis Cysterciensium. Prologus.

Licet repentina cecitate nebulante oculos meos otium michi tanquam alteri Ysaac necessitas, non voluntas, induxerit, volui tamen intellectus mei pasci venationibus et otium ducere minime otiosum. unde hoc parvissimum enchiridion de ordine judiciario ex legibus et decretis sanctorum Patrum et diffinitionibus summatis defloratum concepi et peperì, non (168^a) supervacue, ut opinor, presertim, cum in sacrosanctis diffinitionibus non ad universas cantelas forma judiciaria sit descripta. et quia quidam ex nostris simplicitatem ordinis adeo suis inbiberunt affectibus, ut, si coram eis canonum vel decretorum seu legum ulla fiat mentio, quasi aliquid prophanum abhorreant et loquentem talia velut quodam maledicto reputent ipsum aërem polluisse, non presumpsi profundiora juris ingredi, ne dum placere contenderem, inciperem non placere. hunc autem laborem parvum quidem, sed, ut reor, non inutilem, in ratione debiti census, Reverendissime Pater, offerendum Vobis credidi devotissimo ex affectu.

(rot) Explicit prologus. Incipit tractatus de ordine judiciario.

(V daru: editus a fratre Gtolfo ordinis Cisterciensium.)

Universis licet dicatur: ,recte judicate, filii hominum', prelati tamen, qui nonnunquam vel imperitia vel malitia perverse judicant, hoc sibi specialiter meminerint dictum. cum igitur super crimine aliquo criminalis instituitur actio, consideret iudex, an ipsum crimen (*von anderer Hand nachgetragen*) sit notorium an occultum. ad evidentiam autem harum rerum valere videtur notorii distinctio.

(rot) De notorio juris et facti.

Est itaque notorium aliud juris, aliud facti. notorium juris fit dupliciter, vel per iudicis sententiam, vel per criminosi confessionem propriam. notorium per sententiam iudicis (*zweimal Hs.*) fit, cum quis per accusatorem super crimine aliquo convenitur coram iudice et legitime convictus per sententiam condemnatur. notorium autem per confessionem propriam fit, cum quis

super crimine aliquo sponte confitetur. et licet juxta canones et leges multa sint, que ad confessionem prejudicalem exiguntur, in nostris tamen judiciis duo sunt tantum, que confessionem confitenti prejudicalem faciunt, hoc est, ut sit spontanea et publica. notorium autem facti est, cum testis est populus, vel cum dissimulationi non est locus, vel quod se exhibet oculis hominum, id est, quod ita habet facti evidentiam, quod nulla tergiversatione celari possit. et in hoc notorio judiciarius ordo non requiritur, quia evidentia patrati sceleris clamore non indiget accusatoris. et subdividitur, quia aliud est notorium facti manentis actu, ut si clericus teneat concubinam assidue et publice in domo; aliud est notorium facti transeuntis actu, ut si aliquis in publico interficiat hominem; aliud est notorium facti presumpti, ut si aliquis publice habitus (169*) est pro filio vel pro consanguineo alicujus, ubi non requiritur alia probatio.

(rot) Qui convocandi sint in examinatione cause criminalis.

Cum igitur in causa criminali persona regularis judicanda est, ad examinationem criminum non est multitudo convocanda, que frequenter rationis vacua, errorum dives, dum inconditis tumultibus perstrepat, veritatem rerum obnubilat et involvit, et variis ac discordibus mota sententiis, impedimentum prestat judicio, nec permittit causas ordine debito terminari. sed nec inimici ejus, qui accusatus est, advocandi sunt consilio, ne veneno malitie sue inficiant consilia equitatis. nichil enim optabilius inimico prestari potest, quam si is, quem odit, ejus consiliis et judiciis subigatur.

(rot) De forma accusationis et inscriptionis.

Occultum autem crimen dicitur, quod licet aliqualis fama fortassis (*von anderer Hand nachgetragen*) publicaverit, nec dum tamen legitime probari potuit. et de hujusmodi crimine aliquando agitur per modum accusationis, aliquando per modum inquisitionis, aliquando per modum denuntiationis, aliquando per modum exceptionis. cum de crimine agitur (non *getilgt*) criminaliter, non civiliter, accusationem debet precedere legitima inscriptio; inquisitionem debet precedere clamosa insinuatio; denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio; exceptionem debet precedere accusatoris objectio vel testis molesta testificatio.

sed nunc de singulis videamus. accusationem, ut predictum est, debet precedere legitima inscriptio. est autem inscriptio ad penam talionis spontanea obligatio eo sensu, quo diffinitio loquitur distinctione VII. capitulo: Flagellato pestilentie, paragrapho secundo: si quis alicui crimen imposuerit, quod ipse probare non possit, eandem penam sustineat, quam meruisset accusatus, si de imposito posset crimine comprobari. hec autem est inscriptionis utilitas, ne quisque procax aut malivulus ad infamandum aliquem facile prosiliat, cum, si in probando defecerit, penam talionis se subiturum indubitanter sciat. et hoc scribitur libro XI^o. Codicis, titulo de accusationibus: non statim reus, qui accusari potuit, estimetur, ne subjectam innocentiam feriamus. sed quisquis ille est, qui crimen intendit, in iudicium veniat, nomen rei indicet, vinculum inscriptionis arripiat, custodie similitudinem habeat, ne impunitam fore noverit licentiam mentiendi, cum calumpniam rei ad vindictam poseat similitudo supplicii. ita ergo ex hiis, que predicta sunt, facile colligitur, quod is, qui infamat, probationes in promptu habere debeat (169^b), et si forte (flore *Hs.*) onus probationis reformidans subterfugia querat, quod per iudicem compelli ad probandum valeat. qui enim coram iudice procax et facilis fuit ad infamandum et accusandum, debet esse facilis et alacer ad probandum.

(rot) Judex neutri parti ante examinationem fidem attribuat.

Judicem autem non moveat ad credendum quolibet vel cujuslibet accusatio (accusationi *Hs.*). convenit enim eum esse talem, qui non credat omni spiritui, sed ex indubitatis et certis probationibus condemnationis vel absolutionis sententiam promat, sicut beatus docet Augustinus: mala audita nullum moveant, nec passim etiam dicta absque certa probatione quisquam unquam credat, sed audita diligenter inquirat exemplo Dei dicentis: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me, et descendi, ut viderem, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint an non. cum beatus Augustinus dicit, quod mala passim dicta vel audita subito credere nemo debet, prelatos ab inconsulta sententie prolatione prohibet. idem ex verbis Dei loquentis innuitur, cum ex persona ejus dicitur: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me. licet enim Deus illorum peccatorum clamorem audierit, non tamen statim sententiam dampnationis

in eos protulit, cum tamen omnia, priusquam fierent, presciverit, et hoc utique faciens prelati exemplum similiter faciendi dedit. sed quia quidam prelati, non pastores sed mercenarii, cum clamorem alicujus infamie de suis subditis audiunt, et tales, qui se ad periculum probationis offerant, non inveniunt, excusati esse volunt nullamque inquisitionem super audita infamia faciunt, redarguuntur et confunduntur per hoc, quod Deus de se loquitur: descendi, ut viderem etc. Deus ecce, qui clamorem Sodomorum audit, precipitem dampnationis sententiam in eos non protulit, sed descendit et ad inquisitionem faciendam se accinxit. Deus igitur de celo descendit, super audito clamore inquisitionem facere non erubuit; prelatus facere inquisitionem super infamia subditorum erubescit? sed nimirum tales prelati excusatos se esse putant, si saper statu subditorum nulla inquisitione facta culpas eorum nesciant. sed pueriliter errant, cum beatus Gregorius dicat: non est excusatio pastoris, si lupo oves comedit, et ipse nescit. prelatus enim, qui super gregem Domini constitutus est pastor, custos, speculator, si neglecta gregis custodia quietem corporis ceperit admittere, deliciis affluere, laute comedere, lautius bibere, joci et risibus animam occupare, ructare, dormire, discurrere, exilibus suis occasiones querere, occupationi temporalium plus quam saluti animarum (169°) intendere, plus sollicitudinis quatuor bubus quam quadraginta animabus impendere, curandis vitiis filiorum nullam operam dare, in omnibus mollem et remissum se agere, talis inquam prelatus, immo non prelatus sed mercenarius, audiat, non quod ego dico, qui nichil sum, sed quod Deus per Ezechiel loquitur, dicens: ve pastoribus, qui pascebant semetipsos, lac comedebatis et lanis operiebamini, et quod crassum erat, occidebatis, gregem autem meum non pascebatis; quod infirmum fuit non consolidastis, et quod egrotum non sanastis; quod confractum erat non alligastis, et quod abjectum non reduxistis; quod perierat, non quesistis, sed cum austeritate imperabatis et cum potentia, et disperse sunt oves mee eo, quod non esset pastor, et erraverunt greges mei, et non erat, qui requireret. hoc pro eo intulerim, ut obligatum se prelatus noverit ad faciendas super statu ovium suarum nunc clandestinas, nunc publicas inquisitiones, et uniuscujusque vitio ut sapiens medicus congruum remedium curet adhibere.

(rot) Qui accusat, accusationes in promptu habeat.

Accusatores sic se muniant, ut non omne, quod in buccam venerit, tumultuose et incaute effundant, sed ea nitantur regula, quam lex ponit in Codice tytulo de probationibus: sciant cuncti accusatores, eam se rem deferre in publicam notionem, que munita sit testibus ydoneis, vel instructa apertissimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis, vel luce clarioribus expedita. iudex ergo in causis criminalibus criminaliter agendis non fatiget accusatum, si accusator non fuerit legitimus, juxta decretum Felicis pape dicentis: si legitimi non fuerint accusatores, non fatigetur accusatus.

(rot) De hiis, qui ab accusando repelluntur.

Notandum igitur, quod ab accusatione regularium repelluntur vel excluduntur mulieres et laici, nisi in quatuor casibus: hoc est in crimine hereseos, in crimine symonie, et in crimine lese majestatis et in crimine perduellionis. permittuntur etiam ad accusationem eorum, si suam vel suorum injuriam prosequuntur. repelluntur etiam ab accusatione infames, quos Stephanus papa longo admodum expressit cathalogo, quorum plerosque generali nomine possumus dicere criminosos, qui super criminibus legitime convicti vel publice confessi sunt vel pro criminibus incarcerati vel regulari habitu spoliati vel a legitimis actibus ratione criminum separati, sicut diffinitio loquitur: Quicumque culpis suis exigentibus per superiorum suorum sententiam sive statuta (169^d) ordinis privati fuerint habitu regulari, vel fuerint carcere mancipati pro furto, pro conspiratione, pro incendio, pro homicidio, pro falsitate litterarum, pro sollempni perjurio, pro sortilegio, publice confessi vel legitime convicti, tanquam infames seu criminosi ad actus legitimos nullatenus admittantur. quos quidem actus legitimos dicimus, ut nunquam admittantur ad accusationem vel testificationem et quod non possint eligere vel eligi in priorem, suppriorem, cellerarium vel confessorum. repelluntur etiam ab accusatione regularium et prelatorum persone verbis et moribus leves, sicut scribitur Extra. de purgatione canonica: illa infamia expurgatione non indiget, que ab inimico auctore vel a levibus processit. reputantur autem leves vituperatores et facile litigantes et quorum

vita reprehensibilis vel accusabilis est, unde Felix papa: Nullus aut inimicitis studens, nullus frequenter litigans vel ad accusandum vel detrahendum facilis permittatur accusare. conspiratores vero et inimici capitales ab omni penitus accusatione funditus remouentur. est etiam quoddam infamandi genus nequissimum, cum quis asserit, alium secum crimen aliquod commisisse, ipsum crimen retorquens in alium, non in semetipsum. qui casus qualiter judicandus sit, clare diffinitio loquitur in hunc modum: ne alicui ministret patrocinium fraus vel dolus quicunque alterius criminis particeps, nec vocatus in testem nec aliter compulsus, quasi in alterum retorquens crimen illud publice confitetur, pro convicto legitime habeatur et tanquam actor sceleris ex ore proprio iudicatus suam allegans turpitudinem puniatur. talis enim dum crimen, cujus particeps ipse est, in alium intorquet, non veretur confiteri, et ideo tanquam criminoso non debet sibi super alieno crimine credi. unde est illud Julii pape: Nemini preterquam de crimine lese majestatis de se confesso super alieno crimine credi oportet, quia ejus atque rei professio periculosa est et admitti adversus quemlibet non debet. notandum est, quod accusatus de crimine non potest accusatorem suum reaccusare de pari vel minori crimine, non enim relatione criminis, sed innocentia reus absolvitur, nisi prius crimine, quo premitur, exutus fuerit, vel nisi suam vel suorum injuriam prosequatur. unde est illud capitulo tertio, questione XI: Neganda est accusatis, nisi suas suorumque injurias prosequantur, licentia criminandi in pari vel minori crimine, nisi prius crimine, quo premitur, se exuerint, ita tamen, ut et ipsi inscriptionem circa eos etiam pendente (170*) accusatione deponere possint. potest autem accusatus accusatorem suum reaccusare in majori crimine. unde dicitur: Ceterum si de majori crimine eum accusare voluerit, veluti si accusatus de fornicatione, de perjurio vel homicidio vel symonia vel alio quolibet hujusmodi crimine accusatorem suum impetere voluerit, non prohibetur. notandum etiam, quod, sicut lex dicit in codice de abolitionibus: Crimina, que mota sunt, ne semel finita instaurentur intercessionem auctoritas sive iudex prospiciet. notandum est, qui actionem criminalem instituerit et eam per biennium causa legitima non obstante prosequi distulerit, postea non est audiendus. lex enim criminales causas biennio finiri

constituit, ne reus dilatione nimia fatigetur. et hoc est, quod diffinitio clarius protestatur: Quaecunque persona ordinis accusationes vel proclamationes suas per duos annos continuos postquam presentes in monasterio fuerint, scienter reservaverit, sciat omnem tam proclamandi quam accusandi coram quibuscunque ordinis iudicibus super illos sibi de cetero adimi facultatem. ut autem visitoribus et propriis patribus abbatibus plene correctionis relinquatur auctoritas, in eadem diffinitione subditur: Salva tamen inquisitione patrum abbatum. ex quibus verbis hic intelligi datur, quod visitoribus et propriis patribus abbatibus etiam post multos annos data sit auctoritas super criminibus inquirendi et crimina puniendi. si tamen sint talia, in quibus post peractam penitentiam infamia relinquatur, ut est symonia. si^a potest 2^a causa. questio 1^a 2^a per totum. (si—totum auf Rasur von späterer Hand, im Vindob. 79^b: Qd — sonst gleich).

(rot) Qualiter officiales a suis officiis absolvantur.

Licet autem circa regulares ordinem iudicarium et rigorem seu sollempnitatem juris non usquequaque necesse sit interdum observari, eo quod, cum causa requirit, a suis officiis vel amministrationibus facilius possint amoveri, non tamen licet eos tanquam criminosos facile infamari, quod pro eo dixerim, ut, si prelatus subditum ab aliqua amministratione absolvendum iudicaverit, sic absolvat, ut absolutus nullam ex hoc infamiam contrahat. quod si absolutionem infamia sequitur, necesse est, ut contra absolvendum non tumultuose, non inconsulte, sed sub inscriptionis vinculo procedatur, nisi accelerare absolutionem forte scandali magnitudo requirat.

(rot) Judex non assumat personam accusatoris vel testis.

Sunt autem plura, que in iudicio criminum servanda ratio docet. primum est, ut accusatione alicujus accepta iudex personam accusatoris vel testis non assumat. unde Fabianus papa: Nullus unquam presumat accusator simul esse et iudex et testis. et item: Que iudici tantum nota sunt, sine examinatione ferire non possunt, quia dum accusatoris persona assumitur, iudiciaria po(170^b)testas amittitur. in una eademque causa nullus simul esse potest accusator et iudex. secundum est, ut totum iudicii

forum in quatuor distribuatur partes, ut videlicet iudex sit per se, accusatores per se, testes per se, reus per se. unde Gregorius super accusatione cujusdam Stephani sic ait: Diligenter inquirendum est primum, si iudicium ordinabiliter est habitum, id est, si alii accusatores, alii testes affuerint. item Fabianus papa: In omni iudicio quatuor personas semper necesse est esse, id est, iudices electos, accusatores congruos, defensores ydoneos atque legitimos testes. iudices autem debent uti equitate, testis veritate, accusatores intentione ad amplificandam causam, defensores ex intentione ad muniendam causam. hi defensores dicuntur accusati. hinc Damasus papa: Sint per se accusatores, per se iudices, per se testes, per se accusati, unusquisque in suo ordine. ex hiis colligitur, quod, qui semel inter accusatores comparuit, in una eademque causa testis amodo esse non poterit et econverso. Tercium est, ut accusator, dum accusat, accusandum presentem habeat, et accusatus copiam defendendi habere valeat, ut in Codice rescribitur cuidam Saturnino: Quia absente te iudicatum te dicis, equum est tibi restitui cause defensionem. Item Cornelius papa: Omnia, que in absentes in omni negotio aut loco aguntur aut iudicantur, omnino evacuentur. Item Marcellus papa: Non oportet quemquam iudicari vel dampnari, priusquam legitimos presentes habeat accusatores locumque defendendi accipiat ad abluenda crimina. Item Damasus papa: Qui accusare alium elegerit, per se et non per alium accuset, inscriptione videlicet premissa. Item Nycolaus papa: Necesse est (*von anderer Hand übg.*) secundum sacrarum scripturarum documenta ac secundum iustitie trutinam, et accusatorem et accusatum simul adesse, et unam partem quantamcunque et qualicunque predita sit auctoritate sic prorsus audiri, ut alteri parti nullam prejudicium generetur. ista tamen decreta sic accipienda sunt, ut eis non obstantibus aliquis absens non iudicari possit, qui per contumaciam se presumpserit iudicio absentare. Quartum est, ut, si accusator, dum accusat plura crimina, et in primo probando deficiat, tanquam falsorum objector ad subsequentia minime admittatur. unde est illud Karthaginensis concilii: Placuit, ut, quibuscunque ab accusatoribus multa crimina obijciuntur, et unum ex hiis, de quo prius egerint, probare non valuerint, ad cetera non admittantur. Item Gratianus: Apparet, quod in primo

capitulo deficientes tamquam falsorum objectores ad subsequentia procedere non valent, secus autem est (*fehlt V*) in causis civilibus.

(rot) Quod negans non cogitur ad probandum.

(170^c) Notandum est, cum reus negat, ut accusatorem iudex ad probandum perurgeat crimen, quod res imposuit. negans enim ad probationem non tenetur, sicut lex dicit Codice de probationibus: Actor, qui asseverat se probare non posse necessitate monstrandi contrarium te non astringit, cum per rerum naturam ad factum negantis probatio nulla sit. Item: Intentioni vestre proprias afferre debetis probationes, nec adversa ab adversis debent adduci. Item: Frustra veremini, ne ab eo, qui lite pulsatur, probatio exigatur. in quibusdam tamen casibus probari solet, ut est negativa juris et negativa qualitatis et negativa, que habet affirmativam implicitam, et negativa facti, que indirecte probari potest, directe vero nunquam. et in ista negativa, que directe nunquam probatur, predicta legis verba accipienda sunt.

(rot) De sex speciebus probationum.

Probationum autem sex sunt species. prima est, que fit per rei evidentiam ut, si quis publice deprehendatur in adulterio, et hec transit in naturam notorii. secunda fit per famam publicam, condignis adminiculis fultam, ut, si quis infamatus sit de fornicatione, hujus infamie fidem et probationem faciant alia amminicula, ut videlicet, si sit frequens in contubernio mulierum et eas alapizet et jocus afficiat et verba lascivia et turpia audenter profundat. tertia fit per presumptionem ut, si solus cum sola, que suspecta sit, frequenter videatur in loco suspecto, ut in secreto camere vel in lecto, presumitur de fornicatione. quarta fit per juramenti delationem ut, cum aliqua causa semiplene probata est, et ipsa semiplena probatio per juramenti delationem robur accipit. quinta fit per instrumentorum ostensionem ut, cum super re dubia proferantur instrumenta publica, manu confecta vel alias fide digna. sexta fit per testium attestationem, et ista specie maxime utimur in nostris judiciis.

(rot) Que sunt in testibus requirenda.

Et licet juxta leges et canones multa sint, que in testibus legitimis concurrere debeant, nos tamen nisi pauca ponemus, que secundum rigorem judiciorum apud nos consuetorum in testibus requiri oportet. primum est, dum causa criminalis agitur, ut testis sit etatis legitime, hoc est ad minus XX annorum. unde est illud: In testimonium accusator excitare non debet eum, qui publico judicio reus erit aut qui minor XX annis erit. adolescentia enim suspecte levitatis est, que facile veritatem taceat (170^a) vel exprimat falsitatem. apud nos tamen in causa criminali minores XX annis, dum sunt bone conversationis, spectate devotionis, clare fame, moribus et verbo graves, ad testimonium admittuntur, auctoritate regule discentis: Samuel et Daniel pueri presbiteros judicaverunt. testis autem debet esse bone fame, alias repellitur. sunt autem apud nos infames, qui aliis per accusationem crimina imposuerunt et probare ea non potuerunt, et quibus crimina per accusationem imposita sunt et probationes eorundem criminum contra se admittere noluerunt et probationum metu se gratie judicis submiserunt, et qui super criminibus convicti vel publice confessi sunt, vel pro criminibus incarcerati, vel regulari habitu spoliati, vel pro criminibus a legitimis actibus segregati, vel qui pro criminibus publicas et sollempnes egerunt penitentias, ut sunt fornicatores et fures et proprietarii, qui circa dampnationem carceris penas ordinarias et publicas in conventibus solvere sunt compulsi. testis etiam non debet esse consanguineus vel domesticus vel notabili familiaritate vinctus ei, pro quo testimonium ferendum est. nec debet esse socius inite factionis, et ne sit conspirator et inimicus accusati. et generaliter omnes, qui ab accusando repelluntur, a testificatione pariter avelluntur. Item: Testis unus in causa prejudiciali nichil facit. unde legislator in Codice ait: Manifeste sancimus, ut unius omnino testis responsio non audiat, etiam si honore preclare curie prefulgeat. in causa tamen, que nulli prejudicat, admittitur unus testis et auditur, et licet in causa prejudiciali unius testimonium nichil faciat ad certam probationem, facit tamen ad presumptionem, dum modo sit bone fame et dignus fide.

(rot) Qualiter testes admittantur.

Tacitis ergo causis, in quibus juxta leges et canones certo numero testes requiruntur, ut in testamentis et accusatione episcoporum et cardinalium, cum ad nos ista non pertineant, de cetero in causis apud nos ordine judiciario ventilandis duo vel tres testes fide digni sufficiunt juxta verbum Veritatis, quo dicitur: In ore duorum vel trium testium stat omne verbum. in crimine autem, propter quod ira Dei venit in filios diffidentie, tres fide digni testes sufficiunt, etiamsi eorum testimonium fuerit singulare. si tamen a retroactis temporibus fama hujus criminis contra accusatum comprobata fuerit laborasse, et in hoc casu odio hujus criminis non requiritur distinctio inter accusatores et testes. sive enim dicantur accusatores sive improprie testes, nichil refert, dum modo fide digni sunt et (171^a) fama, ut predictum est, a retroactis temporibus suffragetur, convincere possunt hujus criminis accusatum, nec erit in eis sub juris rigore accusationis seu attestationis titulus requirendus, quod diffinitio clare satis innuit, cum dicit: Si tres fidedigni contra talem deposuerant, condempnabunt eum, licet in testimonio fuerint singulares, nullam vocabuli accusationis vel attestationis faciens mentionem. Item: Ante prolationem testimonii jurabit, sicut lex loquitur: Juris jurandi testes, priusquam testimonium perhibeant jamdudum artari precepimus. et Extra. de testibus: Nullus testimonio quantumcunque religiosus existat, nisi juratus deposuerit, in prejudicium alterius credi oportet. jurabit autem testis, quod dicet totam veritatem, quam novit de re, de qua queritur. item, quod nullam falsitatem interserat. item, quod dicet testimonium pro utraque parte. item, quod nec pretio vel amicitia vel privato commodo dicet veritatem. item, dicet testis veritatem, sicut scit, quia quod scit per visum, hoc dicet de visu, et quod per auditum, hoc de auditu, nec dicet se credere, quod scit pro certo et econverso, et quod non manifestabit partibus dictum suum, antequam publicetur. Item, judex juramento a testibus accepto, cum uno solo teste secedet separato ab aliis et singula dicta testis redigat in scripto per manum notarii vel alicujus sapientis deputati ad hoc. et hec separatio introducta est a Daniele, qui separavit duos senes, et interrogare debet judex de singulis

circumstantiis: persona, loco, tempore, fama, visu, auditu, et omnia in scripto redigere.

(rot) Quinque diversitates faciunt testimonium non valere.

Sunt autem quedam diversitates, que faciunt testimonium non valere. diversitas in re obest testimonio, ut, cum unus testis tractat de una re, et alter de altera, vel alius de uno facto, et alius de alio, et tunc nichil probant, cum singuli sint. Item, si sit diversitas in persona, ut, si unus testetur de Petro, alius de Johanne. Item, si sit diversitas in denominatione temporis, ut, si unus dicat crimen commissum in die, alter in nocte. diversitas etiam loci nocet, ut unus dicat crimen commissum in uno loco, et alter in alio; propter hujusmodi diversitatem loci Daniel dampnavit presbiteros contra Susannam testificantes. et hec loci diversitas maxime nocet testimonio. Item, si sit diversitas in gradu, ut, si in causa matrimoniali unus dicat, consanguinitatem stare in primo gradu, alter in secundo. harum diversitatum quasdam sanctorum Patrum auctoritas reprehendit, unde est illud (171^b) Kalixti: Testes presentes de hiis, que viderunt et noverunt, veraciter testimonium proferant, nisi de hiis, que sub eorum presentia acta esse noscuntur. De hiis etiam, que audierunt, si ad hoc vocati sunt, in civili causa testimonium dicere possunt. Ex hiis ultimis verbis datur intelligi, quod in causa criminali testimonium de solo auditu non est aliquoties admittendum. Item Kalixtus ait: Inania autem testimonia ex transitu perhibita, que ab eo, qui propter aliud opus adveniens audivit aliquo dicente, se accepisse ab aliquo aurum, vel debere alicui, nulla ratione valere censemus. Item: Simul autem necesse est, ut testes videant, quod si alius uno tempore et alius alio viderit, diversitas temporum eorum non admittit testimonium. Item, Leo papa: Eorum voces tamquam plurium non admittantur, quos temporum quedam diversitas simul interesse prohibuit. Cum autem attestaciones publicate fuerint, fiat de eis copia partibus, hoc est accusatori et accusato, ut super eis collatione facta nulli parti defensionis copia subtrahatur. et hoc Clemens papa in Clementina innuit, cum dicit: Patres abbates vel visitatores super hiis, que sibi privatim suggesta fuerint, non procedant ad punitionem personarum, nisi prius coram accusato in presentia quatuor aut quinque

seniorum domus publicata fuerint in secreto, et tunc de plano et sine strepitu videant, si sint vera, et si, super hiis sic ad punitionem fuerit procedendum. Cum papa iste coram accusato articulos criminum publicari jubet, ad hoc ejus (*von anderer Hand übg.*) non pergit intentio, ut ex auditione criminum eidem impositorum plus erubescat, plus confundatur, sed ut locum se habeat defendendi et accusatorem ab accusando et testes a testificando legitimis exceptionibus repellendi. Notandum etiam, quod in causa criminali testis non debet invitus compelli ad ferendum testimonium. Notandum etiam, quod, cum aliquis infamatus fuerit per bonos et graves super aliquo crimine, nec tamen certus apparet accusator, qui se ad probationem ponat. vel si quis ad accusandum se posuerit et in probando defecerit, indicenda est accusato canonica purgatio, hoc est, ut se purget juramento et compurgatores habeat sui ordinis ad arbitrium iudicis. quos si habere non potuerit, tolerari potest et sui solius juramentum poterit admitti ad plenam purgationem ejus. Cujus juramenti forma talis est: Ego talis juro, quod non feci istud, de quo sum infamatus, per me vel per submissam personam, cui mandaverim, nec consilium dedi nec auctoritatem. compurgatores autem jurabunt sic: Nos credimus, quod ipse verum juravit, vel: Nos credimus verum, quod ipse juravit. hanc purgationis (171^o) formam canones expresserunt, quos ponere supervacuum est. Notandum etiam, quod ad purgationem canonicam accusatus, etiam si velit, non est admittendus, dum crimen est notorium, vel dum accusator sub inscriptionis vincolo se ponit ad probationem.

(rot) De inquisitionibus.

Nunc de inquisitionibus videamus. inquisitio locum non habet, cum quis infamatus fuerit per inimicos vel per malignos et leves et fide indignos homines, apud bonos et graves fama ejus integra remanente. unde est illud: Illa infamia expurgatione non indiget, quae ab inimico auctore vel a levibus processit. Nec enim infamatum quis reputare debet, cujus apud bonos et graves lesa opinio non est. Necesse igitur est, ut is, contra quem instituenda est inquisitio, apud graves, bonos et honestos diffametur. cum ergo certus accusator non apparuerit, et infamia crebrescit et invalescit, et clamor non semel vel bis, sed crebro

aures judicis pulsaverit, iudex vel prelatus procedere debet ad inquisitionem, etiam si ei copia testium fide dignorum affuerit, fama publica vice actoris fungente, ipse eos producere poterit contra infamatum. In loco etiam, ubi infamatus habitat, inquisitio facienda est, quia facilius ibi veritas poterit inveniri. debet autem presens esse, contra quem fit inquisitio, nisi per contumaciam se absentet, et non solum ei dicta, verum etiam et criminantium nomina, ut quid et a quo sit dictum appareat, sunt evidentius publicanda et copia defensionis est ei danda, et licentia excipiendi et replicandi contra criminatores, ut, cum legitima defensione uti permittitur, infamantium terreatur levitas et audacia reprimatur. sed et testes inducti contra infamatum jurabunt se dicturos totam veritatem, nec super aliquibus causis dicant nisi super hiis, quas fama vulgaverat, et que ad inquirendum permovisse iudicem comprobantur, et in hujus inquisitione, que fit super excessu persone, criminosi vel inimici testes minime admittuntur. quod si accusator in probando defecerit, et tamen infamia persone multiplicatur et scandalum in populo grassatur, infamata canonica purgatio est indicenda, ut secundum arbitrium judicis et juxta qualitatem et quantitatem criminum compurgatores sui ordinis habeat vel, si necesse sit, inferioris gradus, qui cum eo et pro eo, quod credant eum esse innocentem, juris jurandi prebeant sacramentum. si vero super statu persone, an digna sit vel ecclesie fiat inquisitio, sufficit infamationem precessisse. nec enim necesse est demonstrari capitula, que diffamatio publicavit, et tam inimici quam amici admittentur (171^a) et jurabunt se dicturos veritatem super hiis, que viderunt, correctionis remedio indigere. salvis igitur, que super forma inquisitionis dicta sunt, de cetero minime debent negligi, que diffinitio precipit evidenter. Quotienscunque commissio alicui facta fuerit contra personas ordinis a capitulo generali, in ipsa commissione certi articuli exprimantur, in ipso capitulo propositi, super quibus fuerit inquirendum. et de eisdem articulis sigillatis fiat copia tam partibus quam inquisitoribus a capitulo constitutis, annoque sequenti dicti articuli capitulo presententur, ut ibi liquido pateat, si processerit secundum traditam sibi formam. ex hac diffinitione colligitur, quod si a superiore iudice vel patre abbate inferiori abbati inquisitio vel commissio fuerit sub sigillis

suo et assessorum suorum, processus habitus eidem superiori vel patri tenebitur nunciare.

(rot) De denuntiatione.

Nunc videndum est de denuntiatione. denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio. nec est in ea necessaria inscriptio, quia non agitur per eam de crimine criminaliter. denuntiaturus ergo debet denuntiandum prevenire caritativa ammonitione juxta illud evangelicum: si peccaverit in te frater tuus etc. si autem denuntiandum non premonuerit, a denuntiatione repellitur. repelluntur etiam a denuntiatione criminosi et infames, inimici et suspecti. cum enim sua crimina non correxerint, presumendum est, quod malo zelo illud faciant propter illud evangelii: Ypocrita, ejice primum etc. nisi suam vel suorum injuriam prosequantur. effectus autem denuntiationis est, ut denunciato remanenti in dignitate et ordine pro qualitate et quantitate criminis injungatur penitentia salutaris, nisi criminis enormitas aliter exigeret. sicut si convictus est de symonia, de qua non potest penitere retento eo, quod symoniace acquisivit, vel nisi infamatio vel scandali magnitudo ad degradationem ejus judicem moveat et compellat. hanc autem denuntiandi formam diffinitio videtur exprimere, ubi ait: Nulli monacho vel converso liceat patri abbati vel alteri persone litteras contra abbatem suum dirigere, sed, quicquid in abbate vel abbazia fuerit corrigendum, et abbas illud ad ammonitionem seniorum corrigere noluerit, visitatori potius reservatur.

(rot) De Exceptionibus.

Nunc videndum est de exceptionibus. circa quas notandum, quod accusatus de crimine potest excipere contra accusatorem (172*), ut repellat eum ab agendo, aliquando contra testem, ut repellat eum a testificando; et si exceptionem legitime probaverit, repelluntur, iste ab agendo, ille a testificando. sed propter hoc non infamatur testis, nec alia plectitur. accusatorem posse repelli ab agendo patet ex rescripto quodam Codicis libro XI, ubi legitur: Prius est, ut in criminibus cedis atque vulnerum, que tibi ut graviora ab adversario tuo obiciuntur, respondeas et tunc demum ex eventu cause judex estimabit, an permittendum sit eundem accusare, tamen et si prior inscrip-

tionem deposuisti. Item Extra. Alexander tertius Gaio cano. electo: Super causa hujusmodi neutrum ait ad ejus accusationem admisimus, sed utrisque de objectis criminibus purgationem diximus injungendam. quod etiam testis per exceptionem legitimam repelli possit a testificando, dicit Lex in Codice de probationibus: Non est adimenda licentia ex ipsis depositionibus testium testimonium eorum arguere. Item: Alexander tertius: Super quod quesivisti a nobis, utrum testes illi sint reprobandi in causa criminali vel civili, quibus ab adversa parte crimina opponuntur, tue prudentie respondemus, quod licet ante non sint convicti vel confessi de criminibus istis, dum modo convincantur, ad testimonium non debent admitti. Item: Pene omnes cause, propter quas repellitur aliquis ab accusando, valent accusato excipienti, ut testis repellatur a testificando.

Hec de ordine judiciario aput nos, etsi non ex toto, tamen aliquantulum servando (i. serviendo?), Vestre Reverentie scripsi, nec presumpsi in profundum juris pedem ponere, ne quod dixi fieret onerosum. Quod vero de purgatione canonica formam servando posui, non putes usquequaque aput nos inconsuetum, cum tempore meo dominus Albertus, quondam abbas Victoriensis, coram domino Winrico, sancte memorie abbate Eberacensi et inquisitore a patribus ordinis destinato, se suo nec non XII sacerdotum juxta formam canonicam expurgaverit juramento.

(rot) Explicit tractatus fratris Gutolfi ordinis Cysterciensis de ordine judiciario.

Übersicht des Inhaltes.

Vorbemerkung S. 1.

Untersuchungen.

Die Gräzer Hs. 1476 S. 2. — Die Grammatik S. 3. — Ihre Quellen S. 3.
 — Selbständige Kritik S. 8. — Die Beispiele S. 9. — Ursprung im
 Kloster S. 11. — Schulpraxis S. 12. — Der Verfasser ein Deutscher
 S. 13. — Ein Österreicher S. 14. — Seine Bildung S. 15. — Interesse
 für deutsches Altertum S. 16. — Das Vokabular S. 17. — Quellen
 S. 22. — Gutolf von Heiligenkreuz S. 23. — Seine Person S. 24. —
 Handschriften seiner Grammatik S. 24. — Begleitworte dazu S. 27. —
 Spuren der Bestimmung des Werkes S. 31. — Die Zisterzienserinnen
 zu St. Nikolaus in Wien S. 34. — Weitere Nachweise über Gutolf
 S. 36. — Die Vita S. Bernardi S. 38. — Verhältnis zur Vorlage
 S. 40. — Selbständiger Einschub S. 43. — Das Leben der heil. Agnes
 S. 45. — Verhältnis zur Vorlage S. 47. — Rapoto von Heiligenkreuz
 S. 49. — Gutolfs Akzentlehre S. 51. — Quelle und Bestimmung des
 Gedichtes. S. 51. — Zwei Prosaschriften werden Gutolf abgesprochen
 S. 52. — Der Ordo judicarius von Gutolf S. 54. — Zur Geschichte
 des Klosters Viktring in Kärnten S. 56. — Die Vita Wilbirgis
 Einwies von St. Florian S. 59. — Charakteristik des Werkes S. 60.
 — Wilbirgis' S. 62. — Der Cursus Einwies S. 64. — Entstehung
 der Schrift S. 66. — Die Stellen über Gutolf S. 68. — Zwei davon
 später eingeschaltet S. 72. — Ob von Einwies? S. 75. — Gutolf und
 Wilbirgis S. 76. — Wahrheit der Darstellung S. 76. — Gutolfs
 Persönlichkeit S. 78.

Texte.

I. Der Dialog über St. Agnes S. 82. — II. Die Akzentlehre S. 95. — III. Der
 Ordo judicarius S. 113.

III.

Untersuchungen über des Honorius Inevitabile siue
de praedestinatione et libero arbitrio dialogus.

Von

Johann Kelle,

winkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Oktober 1904.)

In dem Jahren 1621 und 1624 veröffentlichte der Prior der Prämonstratenserabtei St. Maria in Tongerlo, Johann Conen, zu Antwerpen unter dem Titel Honorii Augustodunensis presbyterii Inevitabile sive de Praedestinatione et libero arbitrio dialogus eine Handschrift, die er nach seiner Angabe auf dem Titel in der Bibliothek dieser Abtei aufgefunden hatte, in der sie sich 1640 noch befand.¹ Gegenwärtig befindet sich die Handschrift weder in Tongerlo noch in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, welche mehrere Tongerloer Kodizes besitzt. Vielleicht ist sie bei Aufhebung der Abtei verschleppt und später irgendwohin verkauft worden,² also vielleicht noch erhalten. Alle meine Bemühungen, die Handschrift aufzuspüren, waren aber vergeblich. Ich fand indes bei diesen Nachforschungen und Erkundigungen in dem Miszellankodex 77 des niederöster-

¹ Sie ist in Sanderi Bibliotheca belgica manuscripta, Insulis 1643, tom. II, p. 154 in dem alphabetischen Verzeichniss der Codices MS abbatiae de Tongerlo ordinis Praemonstratensis anno 1640 unter dem Titel Honorius Augustodunensis De praedestinatione aufgeführt.

² Sie kam aber nicht in die Bibliothek des Sir Thomas Phillips in Middlehill, jetzt in Cheltenham, eine Vermutung, welche, wie mir der Bibliothekar der Tongerloer Bibliothek schrieb, der Vorstand der Brüsseler Bibliothek geäußert hat. Vgl. G. Haesel, Catalogus librorum manuseriptorum, Lipsiae 1830, p. 803 ff. Die Handschriften-Verzeichnisse der königl. Bibliothek in Berlin, Berlin 1893, Band XII, 1.

reichischen Cistercienserstiftes Heiligenkreuz einen von der vielleicht verlorenen Tongerloer Überlieferung sachlich nur an zwei Stellen — s. hierüber unten S. 5 — abweichenden Text des Inevitable, den ein aufmerksamer Schreiber des 13. Jahrhunderts von fol. 119^a bis 128^a an den Traktat De libero arbitrio — Migne, Patrologia latina, tom. 172, col. 1223 — angereicht hat. Ob die Tongerloer Überlieferung vor oder nach jener von Heiligenkreuz geschrieben war, läßt sich nicht feststellen, als sicher darf man aber aus gemeinsamen Schreibfehlern folgern, daß beide durch Zwischenglieder auf die gleiche Quelle zurückgehen.

Die Tongerloer Handschrift hat Conen, wie er in der Praefatio ad lectorem sagt, veröffentlicht occasione cuiusdam dialogi de praedestinatione et libero arbitrio sub nomine ipsius (Honorii) ab annis septuaginta per Georgium Cassandrum excusi. Der bekannte niederländische Theologe Georg Cassander (gest. 1566) berichtet, er habe in der Bibliothek des Abtes von Brauweiler, Hermann von Boucheim, des Honorius Dialogus De praedestinatione et libero arbitrio entdeckt, der nach seiner und anderer gelehrter Männer Ansicht verdiene, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Während der Druck vorbereitet wurde,¹ sei dann

¹ Der Druck erschien 1552 zu Oßn apud Lambertum Sylvium unter dem Titel: Honorii Augustodunensis ecclesiae presbiteri De praedestinatione et libero arbitrio dialogus nunquam antehac expressus. Beigedruckt sind: Epistolae duae ad b. Augustinum altera Prosperi, altera Hilarii Arelatensis episcopi de reliquiis Pelagianae haereseos ad fidem vetusti exemplaris restitutae und Sententiae ex libris Augustini de praedestinatione sanctorum et bono perseverantiae quibus ad superiores epistolas respondetur et tota haec controuersia explicatur. — Der Dialogus samt den beiden Anhängen wurde nach diesem Drucke in Opera Cassandri, Paris 1616, p. 623—639 wiederholt.

Histoire littéraire de la France, tom. XII, § 2 und nach ihr Migne, Patrologia latina, tom. 172, p. 15. 16, 3^o wird behauptet, Cassander habe schon 1528 zu Basel eine Ausgabe des Dialogus de praedestinatione veranstaltet. Es läßt sich indes eine solche Ausgabe nicht nachweisen. Wie sollte sich auch Cassander als fünfzehnjähriger Knabe (er wurde 1518 geboren) mit einer Frage beschäftigt haben, über die die größten Theologen seit Jahrhunderten einen erbitterten Streit führten?

In einer Anmerkung zu der erwähnten Behauptung heißt es dann abweichend von derselben, l'inevitable sei 1528 als Anhang zu dem Traktat du libre arbitre von Faustus de Riez erschienen. Aber auch dies ist un-

der günstige Zufall eingetreten, ut diligentia praestantissimi uiri D. Cornelii exemplar alterum ex bibliotheca s. Pantaleonis offerretur, acephalum illud quidem et scriptum negligentius et impolitius, sed quod tamen nonnullis in locis exemplaris nostri hiatus quosdam supplevit et mendas correxit, quamquam in nonnullis locis a nostro exemplari uincitur. *Zahlreiche Handschriften der aufgehobenen Klöster Brauweiler und St. Pantaleon befinden sich im historischen Archiv zu Cöln. Keine derselben enthält aber den Dialogus de praedestinatione.*¹ Die Handschriften, die Cassander benutzte, sind also wahrscheinlich verloren. Andere sind aber bisher nicht aufgefunden worden. Man hat eben nicht beachtet, daß 1) der cod. lat. 13105, saec. XII der Hof- und Staatsbibliothek zu München fol. 83^a — fol. 105^a und 2) der codex 142 (neu), 333 (alt), saec. XIII der Universitätsbibliothek zu Lüttich fol. 66^{ab} — 71^{ab} den Dialogus de praedestinatione wörtlich so überliefert, wie ihn Cassanders Druck auf Grundlage der Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon ausweist.²

Auch die Tongerloer und Heiligenkreuzer Handschrift stimmt vielfach mit dem Münchener und Lütticher Codex sowie Cassanders Druck der Überlieferung von Brauweiler überein. Es steht in denselben, nur manchmal im Ausdruck etwas verändert, fast alles, was der Münchener Codex auf fol. 98^{ab}, 101^{ab} — 104^{ab} enthält. In der Handschrift von Tongerlo und Heiligenkreuz findet sich ferner, gleichfalls meist wörtlich,

richtig. Der Traktat De gratia dei et humanae mentis libero arbitrio des episcopus Rhegiensis Faustus (geb. um 490) endet in der Maxima bibliotheca patrum, Lugduni 1677, tom. VIII, p. 645 mit Liber II, cap. 10 und darauf folgt unmittelbar Fausti episcopi ad monachos sermo, Fausti admonitio und hic p. 657 C epistolae Fausti; der Dialogus de praedestinatione des Honorius findet sich dort weder vor noch nach Fausti epistolae, an welche Diuersorum epistolae ad Eulricum Lemouicensis episcopum angereicht sind.

¹ Die verbreitete Annahme, daß auch das künftl. Staatsarchiv in Düsseldorf Handschriften des Klosters Brauweiler besitze, ist irrig.

² Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich den Bibliotheken von München und Lüttich sowie den Abteien Melk und Heiligenkreuz auch öffentlich dafür danke, daß sie die Güte hatten, die Handschriften für mich an die hiesige Universitätsbibliothek zu senden, wo sie sich zu bequemem Gebrauche längere Zeit befanden.

einiges von dem, was der Münchener Kodex am Anfange des Traktates fol. 83^a, 85^a ausweist: Discipulus. Fratres in domo dei ambulantes cum concensu bis quia auxilium meum a domino. Migne, l. c., tom. 172, col. 1197 B — 1198 B. Antequam uel bonum uel malum scirent, dictum est: Jacob dilexi, Esau odio habui bis qui nequam aliquid mali operatus est. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 B.

Es fehlen im Tongerlooper und Heiligenkreuzer Kodex aber auch wieder nicht nur einzelne von der Münchener Handschrift mitgeteilte Stellen, sondern es ist dort alles, was der Münchener Kodex fol. 82^b—94^b unter den Überschriften Excusatio magistri, Propositio et affirmatio magistri, De Paulo et Augustino excusatio magistri, De dei republica, De libero arbitrio, De inferno ausweist, weggelassen und durch eine völlig anders lautende Erörterung — Et qui per liberum arbitrium declinant a malo bis Universa quae fiunt bona sive in celo. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 D — 1213 C — der Praedestinatio ersetzt, die mit dem Texte des Münchener Kodex nur wenige, meist sogar in anderer Verbindung stehende Sätze gemein hat: Igitur per gratiam liberum arbitrium multum operatur, cuius perseuerantia primo coronatur. gratia est, quod per plures annos, dum a pueritia usque ad decrepitum in malitia insatiabiliter grassantur, in ipso vitae exitu per poenitentiam ab ipsis diaboli faucibus rapiuntur et paradisi amoenitate confruendi deducuntur steht im Tongerlooper Kodex — Migne, l. c., tom. 172, col. 1209 AB — im Münchener Kodex (s. unten S. 17^{22—26}) aber heißt es: Hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uitae exitu per penitentiam ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confruendi deducuntur. — Vgl. noch Migne, l. c., tom. 172, col. 1200 B und col. 1210 C mit Münchener Kodex fol. 92^a; unten S. 18^{25 f.}

Der im Tongerlooper und Heiligenkreuzer Kodex weggelassene Abschnitt fehlte auch wieder in der unbekannten Handschrift, aus welcher in dem bisher nicht in Betracht gezogenen Kodex 96 [B. 64] aus dem 12. Jahrhundert der Bibliothek des Stiftes Melk unter dem Titel: Excerpta libelli qui uocatur Inevitabile editi a solitario genere et nomine incogniti p. 26—51 umfangreiche Auszüge stehen. Was aber an Stelle dieses Abschnittes

eingeschaltet war und was demselben vorausging und nachfolgte, stimmte, wie man aus den Exzerpten im Melker Kodex sieht, vollständig mit dem Texte überein, den der Kodex von Heiligenkreuz und die durch den Antwerpener Druck bekannte Handschrift von Tongerloos ausweisen. Nur ist der Text manchmal etwas verkürzt, manchmal etwas erweitert, stilistisch vielfach umgestaltet und bietet wiederholt da eine richtige Lesart, wo namentlich im Tongerlooser Kodex — oder etwa nur im Drucke desselben? — offenbar eine irrige steht. Die Vorlage der Handschrift, aus der die Melker Exzerpte stammen, überlieferte also einen Text, der mit dem nahe verwandt war, aus welchem durch Zwischenglieder der Kodex von Heiligenkreuz sowie der von Tongerloos geflossen sind. Es fehlte in diesem Tongerlooser Kodex nach pretiosius efficit — Migne, l. c., tom. 172, col. 1217 D — quanam pulchritudo esset, si omnes stellae in celo pares essent bis sed cum deus hec ab eterno tam ordinabiliter, tam miro ordine ordinauit und nach honorentur — Migne, l. c., tom. 172, col. 1218 A — sicut enim pictor cum singulos colores posuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro colore cuncta discriminat bis in monte ergo hoc te statuum et uniuersa habitacula perditae ciuitatis demonstrabo im Gegensatz zu der durch die Melker Exzerpte bekannten Handschrift, in der diese Stellen standen.

Der Herausgeber des Tongerlooser Kodex sagt in der Praefatio ad lectorem: Dei benignitate procuratum fuit, ut — außer den Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon, auf denen Cassanders Druck beruht — tertium esset exemplar sanum omnino hoc, quod non nisi a sanis in fide probaretur: castum omnino hoc et genuinum, non adulterinum, quod non nisi uerus s. matris ecclesiae filius adlubenti sinu exciperet — — — in tempus opportunum seruatum uideretur und versichert, daß er die Überlieferung des Ineuitabile, die ihm vorlag, in keiner Weise verändert oder vermehrt habe. Mit Unrecht beschuldigt er aber ebendort Cassander, daß dieser den Traktat des Honorius umgearbeitet, verkürzt, daß er aus demselben sein Werk gemacht und dieses dann unter berühmten Namen betrügerischerweise bekanntgemacht habe, denn Cassanders Druck des Ineuitabile stimmt wörtlich mit dem Texte des Münchener Kodex überein, das gleich allen anderen Stücken desselben —

s. hierüber unten S. 33 — fünfhundert Jahre vor Cassander geschrieben wurde. Auch die Sätze stehen im Münchener Kodex, die Conen speziell als ketzerische Ergüsse Cassanders brandmarkt. Er schreibt: „Quis enim non ut vappam expuat haec tua, Cassander, verba? quemadmodum ignis necessario calet, glacies friget, sic necessario omnes ad regnum dei praedestinati salvi fient — s. *M* fol. 91^b und unten S. 18²⁹ — Et illa: qui merguntur in stagnum sulphuris et ignis, magis secundum dei iudicia quam propria merita illuc retruduntur. quam fetet haec vappa? vere odor eius odor est mortis: quem qui sic concepit ut eo imbutus in finem perseveret, illi utique in mortem aeternam est. ita olet: regnum dei non secundum gratiam dari, prout Dialogus iste Cassandrinus uidetur asserere. Ubi Honorius per discipulum quaerendo proposuerat: Si deus in nobis operatur etc., quae merces homini imputatur? hoc ille per magistrum respondendo affirmat hoc modo: Quid meretur homo nisi malum? vel pro quo merito exspectat quis a deo praemium? Quidquid electi boni operantur, deus in eis operatur et quae ibi sequuntur. — *M* fol. 91^b; s. unten S. 18^{10f}. — Qualia plura sparsim toto libro videre est ad plures paginas extensa, quorum in hoc exemplari non est invenire vestigium, sicut econtra doctrinae hic traditae toto libelli eius spacio vix est ostendere tres quatuorve periodos integras et conformes.“

Man kann diese von Conen hervorgehobene Abweichung des Cassandrischen Textes von der Tongerloer Überlieferung auch nicht dadurch erklären, daß einmal ein Schreiber den Text des Inevitabile, der durch die Handschrift von München und Brauweiler überliefert wird, in die Fassung gebracht habe, die im Tongerloer Kodex vorliegt oder umgekehrt, denn wenn auch die klösterlichen Schreiber während ihrer oft ungern übernommenen, mühseligen Arbeit einzelne Ausdrücke der Vorlage änderten, hier etwas zusetzten, dort etwas wegließen, so haben sie doch niemals den erhaltenen Auftrag, das Werk eines berühmten Autors zu kopieren, so völlig außer acht gelassen, daß sie dasselbe sachlich vollkommen umgestalteten.

Es muß also einmal ein theologisch gebildeter Mann beauftragt oder durch seine Überzeugung dazu gedrängt worden sein, aus dem Texte, den die Handschriften von München und Brauweiler überliefern, alle die Stellen auszulassen, welche in

der Tongerloover Überlieferung fehlen, und den oben S. 3 erwähnten Abschnitt, der dort für den weggelassenen steht, einzuschieben. Ob aber die Quelle des Textes, welchen die Handschriften von Tongerlo und Heiligenkreuz überliefern, unmittelbar auf diese erste Umarbeitung des genannten Textes zurückgeht, oder, wie es scheint, erst durch Vermittlung des Textes erwachsen ist, auf welchem die Vorlage der Handschrift beruht, die wir leider nur durch die Auszüge im Melker Kodex kennen: der Münchener-Lütticher Text, mit dem Cassanders Druck übereinstimmt, muß unbedingt als der ältere betrachtet werden. Der umgeänderte Tongerloover-Heiligenkreuzer Text ist jedenfalls der jüngere. Es scheint, daß dieser jüngere, kirchlich in keiner Weise anstößige Text gleichwohl keine große Verbreitung gefunden hat. Daß ihn aber Conen veröffentlicht hat, um den von Cassander publizierten älteren zu verdrängen, sagt er selbst in der Praefatio ad Lectorem,¹ wo er auch behauptet, daß der von ihm herausgegebene Tongerloover Kodex das von Honorius geschriebene *Inevitabile* überliefere.

¹ *Snasserim itaque concludendo contra dialogum a Cassandro typis commissum, ut eo repudiato hunc, qui secundum sanam doctrinam est et fideliter ex manuscripto Tongerloensi translatus, tanquam verum et genuinum Inevitabile ab Honorio presbyterio Augustodunensi conscriptum amplectereris.*

Daß Conen seine Absicht erreicht hat, dafür scheint zu sprechen, daß Cassanders Druck so außerordentlich selten ist. Ich habe denselben in zahlreichen Bibliotheken gesucht, ihn aber nur in der k. k. Hofbibliothek in Wien und in der königl. Bibliothek zu Dresden aufgefunden. Das Exemplar der Dresdener Bibliothek [Sign.: Theol. cath. A. 616] habe ich benutzt. Es ist aber zu beachten, daß der von Conen herausgegebene Druck des Tongerloover Kodex nicht häufiger angetroffen wird. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, doch noch ein Exemplar aufzutreiben, als ich durch Abbé Josef Brucker in Paris erfuhr, daß die Bibliothèque Nationale unter Signatur C. 466 das Büchlein besitzt. Da dieses aber laut der Bibliotheksvorschriften von jeder Versendung ausgeschlossen ist, hatte Abbé Brucker ferner die Güte, mir, was ich bedurft, aus dem Werke abzuschreiben und die Praefatio ad lectorem mit dem Neudrucke derselben in der Magna bibliotheca patrum zu vergleichen, wofür ich ihm hier öffentlich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Großen Dank schulde ich auch Herrn Dr. Georg Leidinger, Sekretär der Hof- und Staatsbibliothek in München, den ich wie für meine früheren Untersuchungen über Werke des Honorius, so auch für die vorliegende wiederholt um Mitteilungen aus Büchern der Münchener Bibliothek angehen durfte.

Dieses Werk des Honorius glaubte dagegen Cassander in der Handschrift von Brauweiler entdeckt zu haben. Es wurden aber sowohl Conen wie Cassander zu dieser Behauptung lediglich dadurch veranlaßt, daß Trithemius in Paragraph 357 seines Werkes *De scriptoribus ecclesiasticis*,¹ den Cassander vor seinem Abdruck des Kodex von Brauweiler mittheilt, das *Ineuitabile* unter den Schriften des Honorius aufzählt, dem ohne jeglichen Grund auch noch die kurze Erörterung *De libero arbitrio* in einem Kodex der ehemaligen Kartause Gaming zugeschrieben worden ist.² Daß indes die beiden sachlich verschiedenen Texte, welche Conen und Cassander dem Honorius zuschrieben, nicht von dem gleichen Verfasser herrühren können, bedarf keines Beweises. Es läßt sich nicht einmal feststellen, ob einer von diesen zwei Texten auf das *Ineuitabile* des Honorius zurückgeht, vorausgesetzt, daß er, was freilich nicht bewiesen ist, wirklich ein Werk unter diesem Titel geschrieben hat. Als sicher aber darf angenommen werden, daß der Tongerloer Text keine Abschrift des *Ineuitabile* des Honorius ist.

Gerade dieser jüngere Tongerloer Text aber, dessen 1621 und 1624 zu Antwerpen erschienener Abdruck 1620 von dem Antwerpener Bücherzensor als *sincerus et liber ab omni errore* erklärt worden ist, wurde bisher immer als eine Überlieferung des von Honorius verfaßten *Ineuitabile* betrachtet und als solche nach Conens Abdruck in der *Magna bibliotheca patrum*, Paris 1654, tom. IX, p. 1125 seqq., Lugdun. 1677, tom. XX, p. 1130 seqq. und darnach Migne, *Patrologia latina*, tom. 172, col. 1197—1222 gedruckt. Der ältere Text dagegen, der durch die Handschriften zu München und Lüttich überliefert wird, ist seit Cassander nicht mehr herausgegeben worden und neben dem kirchlich approbierten völlig in Vergessenheit geraten. Es scheint deshalb angezeigt, diesen älteren Text des *Ineuitabile* nach den Handschriften von München [= M] und Lüttich [= L] unter Berücksichtigung der Lesarten des auf einem Kodex von Brauweiler beruhenden Cassandrischen Druckes [= C] wieder aufleben zu lassen.

¹ Fabricius, *Bibliotheca ecclesiastica*, Hamburgi 1718, p. 90.

² Pez, *Thes. anecdot.*, tom. II, pars 1, col. 235 und daraus Migne, l. c., tom. 172, col. 1223—1226 B. — Die vier Kapitel, die Pez mittheilt, stehen auch im Münchener Cod. lat. 18608, saec. XV.

Incipit inevitabile legatio fratrum.

[*M* fol. 83^a L 66^{bb}] Fratres in domo dei cum consensu ambulantes sunt pro tua salute orationi instantes: diligencie quidem tue orationes; clani autem dauid christo gratiarum solvunt actiones: qui ob genetricis sue merita tot eis in canticis 5 de ea reserauit per te mysteria. ob hanc causam et ob alia, que multis incognita, elucidans in laudem eius addidisti. ipsam sacrosanctam virginem et omnes ipsius cultores tibi debitores fecisti. illorum nunc fungor ego legatione et ipsi summa de-
poscunt deuotione, ut soluas eis nodum liberi arbitrii inextricabilem, quem tua disputatio, ut eis uideatur, magis fecit insolubilem. si enim soli predestinati, ut tu asseris, quicquid etiam fecerint, saluantur, liberum arbitrium penitus tolli estimatur et hi, qui dampnantur, non iam sine culpa, sed etiam iniuste puniri putantur. Excusatio magistri. Cur mihi hoc crimen 15 impingunt, quasi ego ex proprio corde hoc confinxerim, [*M* fol. 83^b] aut aliquid noui mundo intulerim. imponant christo, imputent prophetis et apostolis, qui hoc locuti sunt in scripturis: si tamen scripturas sacre auctoritatis legerunt, aut legentes sensum earum intellegere potuerunt. si autem legere 20 contempserunt, aut legentes intellegere neglexerunt, non mihi inferant iniuriam, sed sue neglegentie patiantur uerecundiam. *D* inuentionem tuam iustam approbo, sed ne contra me mouearis oro. *M* non mea, sed christi sunt uerba hec. electorum predestinatoris et gratie largitoris. Propositio et affirmatio 25 magistri. pater dilexisti eos sicut et me dilexisti ante constructionem mundi. quomodo ante mundum dilecti sunt, qui tempore herodis pene omnes nati sunt? et tamen sunt a deo dilecti, quia ad gloriam per predestinationem electi. item dicit. uos non estis ex ouibus meis. qui sunt eius oues, nisi quibus 30 ab initio preparauit pascua uite? qui gloriantes dicunt: nos populus eius et oues pascue eius. populus eius dixit, quia est populus pharaonis. oues eius dixit, quia sunt etiam oues, que

Zelle 1 Incipit inevitabile legatio fratrum fehlt *LC*. 7 ipso *O*
 9 ego übergeschrieben *M*, fehlt *LC* 10 poscunt *O* 12 etiam übergeschrieben *M* 14 hi] illi *L* 15 excusatio magistri fehlt *LC*
 17 aut fehlt *O*, intulerim] induxerim *LC* 18 locuti übergeschrieben *M*
 25 propositio et affirmatio magistri fehlt *LC*.

in inferno posite sunt, et mors depascet eas. item dicit: venite benedicti patris mei, possidete regnum ab initio vobis paratum. quomodo ante [*M fol. 84^a*] mundi initium est eis regnum preparatum, qui post multa milia annorum erant nascituri, et
 5 adhuc multi sunt nascendo futuri? tamen preparata erat eis gloria regni, qui ad hanc ab initio erant predestinati. sanctus spiritus per uas electionis philosophatur, qui christum in se loqui testatur: non est uolentis, neque currentis, sed miserentis est dei. uide quid dixit: non uolentis, quod proprie ad libe-
 10 rum arbitrium pertinet. quod autem fiat per predestinationem, [*L fol. 67^a*] subiunxit: sed miserentis est dei, qui dixit: sine me nihil potestis facere. ad quem autem intellectum te miserit, mox addidit: antequam scirent facere bonum uel malum dictum est: iacob dilexi, esau autem odio habui. ob quod initium
 15 liberi arbitrii dilectus est iacob, qui nondum sciuit facere bonum? quid autem mali per liberum arbitrium elegit esau, ut odio dignus haberetur, qui nondum sciuit facere malum? iacob autem dilexi, id est, ad gloriam predestinaui, esau odio habui, id est, a loco glorie reprobavi. item apostolus amplius quedam
 20 uasa preparauit deus ad gloriam, quedam ad ignominiam. item uehementius: elegit nos in christo ante mundi constitutionem. quomodo elegit deus apostolos [*M fol. 84^b*] ante mundi constitutionem nisi predestinauit eos ad gloriam regni? in ecclesiaste quoque dicitur: incorrigibiles sunt, quos abiecit deus.
 25 si per liberum arbitrium saluari poterunt, cur tot doctrinis, tot signis auditis, tot plagis uisis uel perpessis incorrigibiles sunt? et quomodo eos deus abiecit, nisi ad gloriam non elegit? *D* hic tot ueridicis testimoniis uidetur mihi liberum arbitrium a predestinatione non modo obrutum, sed in tantum extinctum,
 30 ut nec fomitem quidem inueniat, quo reaccendi queat. *¶* cur ita detestaris audire nomen predestinationis? an formidas, ne forte tu non sis predestinatus, et ita labor tuus fiat mercede priuatus? ignoras, quod qui minus peccauerit, minorem penam habebit? ideo omnes et predestinati et non predestinati totis
 35 uiribus semper in bono laborant, quia si predestinati sunt, pro maiori labore maius premium habebunt. si predestinati non

2 possidete] percipite *LC*, quod uobis preparatum est ab origine mundi *LC*. 6 sanctus quoque *L* 33 peccauerunt *C* 34 habebunt *C*.

sunt, quanto minus impie egerunt, tanto minus supplicium sustinebunt. quid autem liberum arbitrium sine inuante gratia valeat, in sequentibus videbis *D* rogo te, de hac re latius disserere, nec minimum scrupulum alicui he- [*M fol. 85^a*] beti uel ceco ultro relinquere.

5

De paulo et augustino excusatio magistri.

Cum summi doctores de hac materia multa conscripserunt opuscula, precipue beatus paulus ad romanos et sanctus augustinus inde quatuor edidit libros, quid a me amplius poscitis, qui ad comperationem illorum sum elinquis. *D* illi quidem 10 egregie disputauerunt, sed nos fateor incertiores, quam inuenerunt, reliquerunt. tu autem facis nobis breuiter quodammodo palpabile, quod ipsi longis tractatibus non fecerunt nobis saltem conspicabile. *M* quod petis, non denego, qui non mea, sed que caritatis sunt, quero. faleras uerborum contempno, dum fratrum 15 simplicitati consulo, linidos quoque dentes inuidorum despicio, quia auxilium meum a domino. ut autem totum sequens opus a lectore facile queat notari, prius libet summam totius materie in breue corollarium coartari.

De dei republica.

20

Huius igitur ineuitabilis materia tali uentilatur area, quod prouidentia dei [*L 67^{aa}*] creatoris sapientissima ab initio rempublicam instituit [*M fol. 85^b*] dispensatione ordinatissima, in qua filius quidem locum glorie, seruis autem, immo hostibus preordinauit locum ignominie, et ad locum glorie nullus, nisi 25 ad hunc predestinatus, peruenire poterit et hic gratia dei preuentus ut bonum uelit et adiutorio dei adiutus ut possit. ad locum quoque ignominie nemo perueniet, nisi ad hunc ante secula prescitus, et hic a gratia dei iustissime derelictus. a deo autem desertus tota cum festinantia per liberum arbitrium irrevocabiliter ad hunc properabit. infantes uero libero arbitrio carentes, quidam ut puta baptizati per clementissimam dei bonitatem in locum glorie cum sint predestinati assumuntur, qui-

5 ultro *fehlt O* 6 de paulo *die* magistri *fehlt LO* 7 conscripserint *LO* 8 beatus apostolus *O* 9 ediderit *LO* 16 despicio] non aspicio *O* 19 colorarium *L* 20 de dei republica *fehlt LO* 23 assumuntur *LO*.

dam vero ut non baptizati incomprehensibili et inuestigabili, tamen iustissima dei censura in loco ignominie locabuntur. et quicquid in celo uel in terra uel in quacunque dei creatura fit, totum deus solus bonus facit, aut fieri permittit. omnia namque
 5 bona per predestinatos cooperante illorum proprio libero arbitrio deus operatur. mala autem per contrarium a reprobis fieri iuste per liberum arbitrium permittit, et in his omnibus par laus dei inuenitur. *D* inspirante deo hunc nexuosum globum resolue et hoc ingens [*M fol. 86^a*] inuolutum euolue.

10

De libero arbitrio.

M Dic ergo mihi inprimis, quid liberum arbitrium nocitari dicis. *D* ut tu diffinisti, libertatem bonum uel malum eligendi
M in qua rerum natura constituis hec libertatis iura? *D* in angelica et humana. *M* de primo angelo scriptum est: plenus
 15 sapientia et perfectus decore. si plenus sapientia extitit, decorem deformitati prestantiorem sciuit. *D* alioquin non esset sapiens. *M* sapientis autem est, bonum eligere et malum respuere. *D* ita constat. *M* sed ipse malum eligit et bonum respuit. decor enim bonus est, quem habitum deseruit et deformitas
 20 mala, quam eligendo incidit. sequitur autem, aut hanc scripturam falsidicam, que eum testatur plenum sapientia et perfectum decore fuisse, aut scripturam ueridicam. sed eum habitum decorem, dum maiorem appetiit, retinere non potuisse et sic per liberum arbitrium scienter malum elegisse. *D* recte
 25 malum elegisse diceretur, si bonum et malum ei propositum legeretur. sed cum nihil mali fuerit, presertim cum deus omnia ualde bona fecerit, mirum uidetur, quomodo malum elegisse affirmetur. *M* deus creauit omnia simul. eodem enim momento, quo celum, eo- [*M fol. 86^b*] dem etiam creauit infernum. si ergo
 30 angelus plenus fuit sapientia, sciuit [*L fol. 67^b*] utique, quod dei contemptoribus preparata erant tormenta, et dum deum contempsit, scienter malum incidit. dicitur igitur iuste malum elegisse, dum maiestatem dei contempnens preuisum tormentum sciuit se euadere non potuisse. *D* in quo deum contempsit?

6 mala] bona *LC*
 9 et hoc inuolucrum *L*
 nuisti *L* 18 elegit *L*

7 iuste fehlt *LC* 8 globum] glomum *LC*
 10 de libero arbitrio fehlt *LC* 12 diffi-
 20 autem fehlt *L*.

M dignitatem a deo sibi datam habere contempsit et maiorem, quam ei deus dare uellet, appetiit, quia similis altissimo esse uoluit. *D* cum nec angeli, ut concedo, ad perfectam penetrent altitudinem maiestatis dei, quomodo ei equalis esse uoluit, cuius magnitudinem ignorauit? *M* quodam modo concupiuit ei par 5 esse, scilicet ministeria angelorum ut deus disponere. *D* nonne ideo quilibet festinat dignitate sublimari, quod potentiam indicat prestare subiectioni? ita uidetur mihi, quod bonum elegerit, dum maiorem gloriam appetiit. *M* immo per hoc malum ele- gisse conuincitur? omnem enim sufficientiam habuit et nihil 10 erat, quod eius glorie adici posset. dum ergo gloria contentus non fuit, sed quod dei solius erat presumptuose, immo uiolenter arripere uoluit, in locum, quem sciuit presumptoribus prepara- tum, scienter cor- [*M* fol. 87^a] ruit, quia spreto bono malum preposuit. *D* cur ideo deus ei habitam gloriam abstulit, quod 15 maiorem appetiit? *M* deus ei non abstulit, sed ipse hanc sua sponte deseruit. sicuti tu si de me tabulas haberes, et ego mihi libellum retinerem, quem tibi dare nollem, tu uero tabulas abiceres, ut librum quem tibi dare nollem acciperes, utroque iuste careres, ita diabolus habitam gloriam deseruit spe maioris 20 subeunde, quam ei dare noluit, et ideo male cupitam non accepit, et quam deseruit, non recepit. cum ergo esset utraque priuatus, a loco quoque glorie est abalienatus et locum, quem contemptoribus preparatum preuidit, contemptor ipse incidit. et quia de loco glorie corruit, sapientiam et decorem et omne 25 bonum pariter amisit. quia uero locum ignominie scienter in- cidit, mox deformitatem et omnem horrorem iuste induit.

De inferno.

D quomodo constat, quod deus omnia bona ualde fecerit, cum infernus ultra modum sit malus, quem fecit? aut que 30 causa fuit, ut eum faceret, cum adhuc nemo peccasset? *M*. infernus per se bonus comprobatur, sed ideo malus dicitur, quia in eo pe- [*M* fol. 87^b] na exercetur, in omni autem rerum natura nihil malum, nisi pena appellatur. de hac autem bonum pre-

3 concedo] credo L 7 indicat] indicat L 14 spreto] sumpto
 LC 15 preposuit] preumpsit LC 21 deus dare L 28 de in-
 ferno fehlt LC.

dicatur, cum supplicium flagitioso, ut puta latroni a iudice intendatur. malum uero ideo de ea predicatur, quia amara est hia, a quibus toleratur. peccatum uero ideo malum dicitur, quia quisque per hoc pene [*L fol. 67^{va}*] addicitur. deus fecit omnia
 5 bona ualde, sed tamen intra se contraria. celum namque et infernus sibi sunt contraria, sed utraque per se bona. celum etenim bonum affirmatur, quia in eo maiestas dei ab electis collaudatur. infernus nihilominus bonus astringitur, quia in eo iusticia dei in reprobis exercetur, et pari modo inde a iustis
 10 magnificatur. aqua et ignis sunt contraria, sed utraque bona. salamandria uiuit in flamma, moritur in unda. sic piscis in aqua nutritur, in igne moritur. ergo nihil est malum, sed unumquodque per se bonum, quamuis inter se contrarium. ideo autem infernum ante peccatum deus fecit, ut magis inexcusabiles essent, si uisis tormentis a deo per liberum arbitrium
 15 recedentes in ea scienter corruerent. *D* cum angelus celum inferno longe incomparabiliter sciret prestare, cur non magis elegit in eo perstare? *M* hoc uolo ut tu et illi dicant [*M fol. 88^a*], qui liberum arbitrium predestinationi preualere affirmant. *D*
 20 rogo te in caritate christi, ut prosequaris, quod cepisti. *M* quia ad locum glorie predestinatus non fuerat, ideo in eo permanere non poterat. *D* si per liberum arbitrium elegisset ibi permanere, potuisset ibi remanere? *M* non potuisset, quia noluit ut deberet. sine dei enim adiutorio, immo inuito deo, ibi esse uoluit, ideo
 25 inde proruit. *D* quid si cum dei adiutorio uellet? *M* quia hoc noluit, ideo corruit. hoc autem ideo uelle non potuit, quia non a deo posse, sed a se ipso habere uoluit. per liberum igitur arbitrium deum et gloriam, quam habuit, deseruit et malum, quod presciuit, inuitabiliter incidit. *D* cur per liberum arbitrium deuicare non potuit? *M* unde agis tu mecum? tu propo-
 30 snuisti arbitrii libertatem et ecce inducis faciendi possibilitatem, cum longe aliud sit eligendi libertas, aliud agendi facultas. liberum enim arbitrium est tantummodo libertas bonum uel malum eligendi, quod ad angelos et homines pertinet. possibilitas autem bonum faciendi ad dei solius donum attinet. *D* gra-

6 sed utrumque per se bonum *LC* 11 unda] aqua *LC*
 18 illi tecum *L* 21 fuerat] fuit *LC* 22 poterat] potuit *LC*, per-
 manere *übergeschrieben M* 23 remanere] permansisse *LC*.

tias refero tibi, quia hactenus hanc discretionem non attendi. *M* hoc errore tu cum multis aliis deciperis, cum uim dictio-
 [M fol. 88^b] num et differentiam inter arbitrii libertatem et
 faciendi possibilitatem non attenditis et dum idem esse putatis,
 semper nouas questiones introducitis. angelus per liberum 5
 arbitrium bonum eligere potuit, proficere autem sine dei adiu-
 torio non ualuit. posse autem ideo deus ei non donauit, quia
 hunc ad gloriam non predestinauit.

D quare eum creauit, si eum cum ceteris angelis ad glo-
 riam non predestinauit? *M* ad cumulum glorie electorum, ut 10
 uberiori gaudio affluerent, cum hunc tam atrocibus tormentis
 subici conspicerent. scriptum namque est: draco iste, quem
 formasti ad illudendum ei. Solemus enim habundantiori [L
 fol. 68^a] admirationis leticia repleri, si contraria a nobis audiri
 contigerit uel uideri. uerbi gratia, undam sub pedibus petri 15
 solidari uel tres pueros in chaldaico igne non concremari, ita
 electi prestantius habent gaudium, cum tormentum aspiciunt
 sue leticie contrarium, scilicet exultant, quod ipsorum immensa
 gloria in tantum differt ab illorum miseria. *D* num cruciatus
 miserorum est gaudium electorum? *M* in celo nulla est miseria, 20
 ideo nullus dolor in [M fol. 89^a] inferno positorum tangit elec-
 torum precordia, sed ut noster uisus pascitur, si diuersa ani-
 malia a nobis in gurgite ludere cernantur, ita ipsi in uniuersa
 dei dispositione letantur. *D* cum deus disposuit in initio dia-
 bolum in alio loco constituendum, cur posuit eum in celo saltem 25
 ad momentum? *M* sicut artifex si in palatio preciosos lapides
 ad coronam omnes simul protrahat, non tamen omnes in uno
 ordine sui operis ponat, sed quosdam superiori, quosdam in-
 feriori parte, ut decens uisum fuerit, imprimat, sic deus de
 thesauro sue sapientie angelos uelut igneos lapides producat, 30
 ut hoc in celesti palatio fieri, decreuit. sed alios ibi, scilicet in
 superiori parte sui operis remanere, alios uero in inferiori lo-
 care decenter censuit. item, si in foraminibus ab aurifice pre-
 paratis, lapis in foramen non sibi conueniens cadat, et mox
 eum aurifex extrahat, et in loco competenti ponat, sic cum 35

1 attendi] audini *O* 15 undas *O* 16 cremari *LO* 17 aspi-
 ciunt] inspiciunt *LO* 26 über artifex stellt uel aurifex *M* 28 supe-
 riori quosdam übergeschrieben *M*.

primus angelus uelut ingens lapis locum non sibi preparatum indecenter occupasset, a summo opifice euulsus et in loco sibi conueniente est propulsus. *D* cur perfecit eum deus sapientia et decore, cum permansurus non esset in loco decoris [*M fol. 89^b*]
 5 et glorie? *M* sicut tellus a presentia solis calescit, de absentia eius tepescit, ita ipse ab eterna dei sapientia conditus participatio est sapientie, tamdiu sapiens fuerat, quamdiu inter sapientes angelos commanebat. item, sicuti sol aerem illustrans facit eum lucidum, radios suos retrahens reddit eum obscurum,
 10 ita ipse a claritate eterni solis tamdiu lucidus fuit, quamdiu inter splendidos angelos mansit. postquam uero a loco glorie corruit, sapientiam et decorem exiit atque casu suo occupans locum ignominie mox insipientie et tenebrarum circumdatus est honore. sapientia lux est. dum huic adhesit, honore resplenduit,
 15 dum ab hac sponte recessit, mox a loco glorie proruens in loco tormentali tenebris insipientie inhorruit. *D* cur non creauit deus electos tantum angelos in celo et reprobos in inferno? *M* per hoc prebuit egregium spectaculum electis angelis. finge in corde tuo montem excelsum, habentem ex una parte cam-
 20 pum amenissimum, ex altera parte uallem fuminouam facie, horribilem et turbam [*L fol. 68^{aa}*] in cacumine montis constitutam, et partem eius ad amena campi prope- [*M fol. 90^a*] rare, partem uero ad horrida uallis festinare. ita deus turbam angelorum in celo uelut in monte constituit, unde diuersa pars sibi
 25 destinatum locum properanter petiit et electi quidem tota cum festinatione ad gloriam quasi ad amena elisii campi creatorem suum per liberum arbitrium diligendo festinabant. reprobi autem ad horrida tartari uelut ad ima uallis toto annisu per liberum arbitrium deum contempnendo ruebant. *D* ualde laudanda sunt,
 30 que dicis et nimium gloriosa. per omnia liberum arbitrium uidetur mihi iam per superiora penitus eneruari, si non diuina gratia preueniente et subsequente meruerit corroborari. *M* ita est. nam ante peccatum est arbitrium in homine liberum. postquam uero bono postposito malum, id est, peccatum, per consensum
 35 elegerit, iam non liberum, sed captiuum erit. a quo enim quis

2 in locum conuenientem <i>LC</i>	6 participando eidem <i>LC</i>	8 solo
aerem illustrante <i>LC</i>	9 retrahente <i>LC</i>	24 montem <i>C</i>
danda] laudabilia <i>C</i>	31 per superiora <i>fehlt LC</i>	29 lau-

vincitur, illius etiam seruus efficitur. uerbi gratia. si quis luxurie per liberum arbitrium se subdiderit, illius demonis seruus protinus ascribitur, qui huic uitio proesse creditur. sic de ceteris uitiis sentiendum. itaque non iam per liberum arbitrium quod uult ei facere licebit, sed quod ille suggerit, cuius dominio se sponte subiugauerit. nec arbitrium habet liberum, ut se de in- 5
[M fol. 90^b] go eius dominationis excentiat, nisi gratia dei eum preueniat, ut bonum, quod spreuit, cupiat et subsequatur, ut illud implere preualeat. *D* grauias sunt nimis, que loqueris, et omnibus hominibus formidanda. *M* hec dimitamus, paulo maiora 10
canamus. num scis, quod gaudia celorum et pene inferorum magis secundum predestinationem quam secundum merita dantur? *D* que auris potest hec ferre. ut uel hii penas uel illi gaudia non secundum merita sorciantur? *M* patienter audi, et luce clarius ridebis. que sunt merita infantium, ut quibus- 15
dam dentur regna celorum, quibusdam uero irrogentur tormenta inferorum? per quod meritum latro regnum celorum promeruit, qui a primeua etate usque ad mortis articulum in latrocinio uixit? ob quod meritum ad inferna descenderunt, qui hic multa miracula fecerunt, de quibus, dicitur: multi dicent mihi in illa 20
die: domine in nomine tuo multa signa fecimus et confitebor eis, quia nunquam noui uos. hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uite exitu per penitentiam *[L fol. 68^b]* ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi 25
dedu- *[M fol. 91^a]* cuntur. et econtra plerique in monasteriis sub magna districtione uitam transigunt, quam plurimi in heremo degentes summa abstinencia uitam solitariam ducunt et ad extrema ad ima baratri descendunt. *D* hoc est omni admiratione stupendum. *M* accipe causas singulorum. qui in mona- 30
steriis pereunt, in sua prudentia confidunt. prelatorum monita contempnunt, in inobedientia obeunt. qui uero in heremo intereunt, sine discretionem uiuunt, quod sibi eligunt, ut sanctum sectantur, exempla patrum aspernantur despiciendo. et hi quia ex ouibus domini, id est, ex predestinatis non sunt, ideo per 35

6 subiugauit *LO* 10 omitteramus *G* 21 domine nonne *L*
22 quia fehlt *LO* 23 in malicia fehlt *L* 24 ipso fehlt *LO* 25 inter-
eunt] pereunt *G*.

eunt, de quibus scriptum est: sunt uie, que ab hominibus uidentur iuste, quarum finis ducit ad interitum. qui autem uel in morte ad penitentie remedia confugiunt, de predestinatis sunt et ideo perire non possunt. infantes autem predestinati in
5 gloriam assumuntur, non predestinati uero penis subduntur. et uides, quantum predestinatio meritis transcendat, quantum libero arbitrio preualeat. *D* et uideo et me gaudeo uidere. *M* regnum celorum non secundum merita, sed secundum gratiam datur. quid enim meretur homo nisi malum? uel [*M fol. 91^b*] pro quo
10 merito expectat a deo quis precium? quicquid enim electi boni operantur, deus in eis operatur, sicut scriptum est: deus operatur in nobis et uelle et posse pro bona uoluntate, sed deus operatur et electi cooperantur. deus operatur electos sua gratia preueniendo uelle et subsequendo posse, cooperantur ipsi per
15 liberum arbitrium consentiendo bona uoluntate. hec bona uoluntas remuneratur in eis, ut scriptum est: accepimus gratiam pro gratia. gratiam accepimus, cum nos deus preuenit, ut uelimus, et subsequitur, ut possimus. pro hac gratia aliam gratiam dabit nobis, cum nos in gloria remunerabit. *D* si predestinatio
20 electos necessario saluat, quare quicquam laborant? aut cur gentibus predicatur, ut conuertantur? uel cur uerbum ammonitionis cottidie a sacerdotibus amministratur populo, ut in proposito dei proficiant seruitio? *M* quemadmodum ignis necessario calet, glacies friget, sic necessario omnes ad regnum dei predestinati salui fient. sed quia nullus se predestinatum presumit,
25 cum nec uas electionis paulus [*L fol. 68^b*] hoc de se presumpserit, necesse est toto conamine labori incumbere, quo ualeant predestinatio adipiscitur, ut in sacra auctoritate dicitur: per
30 multas tribulationes oportet nos introire in regnum dei. infantibus itaque per mortis acerbitatem, iuuenibus per operis exercitationem, in extremis penitentiam agentibus datur predestinatio per purgatorii cruciatus examinationem. gentilibus uero ideo predicatur, quia predestinati foris, in foro otiose stantes
35 in uineam domini ad laborem conuocantur, quibus etiam de-

1 ab *fehlt C*2 autem] uero *C*4 possunt] poterunt *LC*7 et celorum gaudeo me uidere *C*10 precium] premium *C*

12 si

ergo deus operatur que merces homini imputatur et *scilicet LC* nach uoluntate.

narius in mercede proponitur, quia predestinata gloria usque in finem laborantibus dabitur. sepe quoque quidam de reprobis cum eis vineam ingrediuntur, sed in initio laboris ab opere deficiunt, et aut de uinea blasphemantes exeunt aut in uinea manentes laborantes impediunt. de his dicitur ex nobis exierunt, 5 sed non erant ex nobis, et iterum: multiplicati sunt super numerum, scilicet predestinatorum. multi quippe per fidem sagene petri inheserunt, sed quia in numero electorum precogniti non sunt, in fluctus uitiorum rupto rete resilierunt. populus autem fidelium in labore pii operis fatigatus, uerbo ammonitionis ne 10 deficiat, subleuatur. sicut [*M fol. 92^b*] eger ad ecclesiam uadens, sed in uia deficiens, ut iter peragat, ab aliquo sustentatur. Igitur per gratiam dei predestinatio uite adipiscitur, per liberum autem arbitrium mortis predestinatio perficitur. renati quippe in christo morientes uel iam adulti bona operantes ad uitam sunt predestinati, non regenerati autem uel in malis indurati ad mortem 15 destinati. propter predestinatos fiunt exhortationes, correptiones, sancte institutiones, ut per liberum arbitrium declinent a malo et faciant bonum, quod tamen nullo modo per se poterunt, qui sine deo nihil possunt. quia uero predestinati sunt, gratia dei 20 eos preuenit, ut uelint; subsequitur, ut etiam possint. sed quia incommutabilis dei predestinatio fixa manet, reprobi per iusticiam derelicti bonum nec uolunt, nec ualent. cunctas ammonitiones surdis auribus audiunt, cuncta bonorum exempla ceco, immo indurato corde conspiciunt. per liberum arbitrium semper 25 in peius deficiunt, per quod se a deo elongantes iuste pereunt, quia nemo potest uenire ad filium, qui est uita eterna, nisi pater per gratiam, id est per spiritum sanctum traxerit eum, qui eligit per misericordiam quem uult, [*M fol. 93^a*] et reprobatur per iusticiam quem uult. cui nemo potest dicere, cur 30 sic facis, cuius uniuersae uie misericordia et ueritas. sicut enim si alicuius ciuitatis totus populus regem offenderet, et ipse quosdam iuste dampnaret, quosdam clementer laxaret, sic cum totus mundus deum offenderet, quosdam per iusticiam puniuit, quibusdam per misericordiam permisit. *D* effunde cor tuum et 35 eructa dei arc- [*L fol. 69^a*] anum. *M* ut breuiter tibi pandam

9 in fluctibus *C* 16 regenerati] renati *LC* 21 subsequitur
eos *C* 28 eum] illum *LC* 31 sic fehlt *L* 35 dimisit *L*.
2*

omnia occulta reclusa, cordis aure diligenter ausculta. deus itaque ab initio in domo sua, id est, in loco glorie multas mansiones preparauit, ad quas electos tali modo predestinauit, ut diuersi diuersas mansiones pro diuersis meritis sortiantur. ad
 5 has diuerso modo festinant predestinati gratia diuina preuenti et adiuti. nullus tamen aliam obtinebit, quam illam, ad quam ante secula preordinatus fuit, scilicet qui plus laborauerit, digniorem, qui minus inferiorem. nec quisquam plus laborare aut altius laborando ascendere poterit, quam ad illam mensuram,
 10 quam ei eterna ordinatio ab initio prefixit. econtra in loco contumelie ab initio deus diuersas penas instituit, ad quas [*M fol. 93^b*] peccaturos angelos et homines futuros pro diuersis meritis presciuit, quas non intrabit ullus, nisi ad has ante secula prescitus. nec quisquam aliam possidebit, nisi illam, quam eum
 15 diuina prescientia pro suo merito possessuram preuidit, scilicet qui plus se in malicia exercuerit, maiorem penam habebit, qui minus, minorem hereditabit. nullus quoque amplius mali perpetrare preualebit quam eum diuina prouidentia facturum presciuit et eum suo tempore facere iuste permisit. hinc scriptum
 20 est: nondum impleta sunt peccata amorreorum. et apostolus: ut impleant peccata sua semper. quid est peccata implere, nisi ad illam mensuram malitie, ad quam eos perueniendos deus presciuit, inenitabiliter festinare? igitur omnes, quos deus ad regnum predestinauit, inenitabile est, quin saluentur, et omnes,
 25 quos ad supplicium presciuit, inenitabile est, quin dampnentur. *D* hac assertionem mirabili uidetur mihi illa vulgaris sententia roborari, qua dicitur, quod cuncta, que hominibus eueniant, uel ipsi homines faciant, ex necessitate contingant et secundum dei statutum fiant. *M* hec sententia partim ueritate solidatur,
 30 partim falsitate subruitur. falsa est enim in hac parte: que- [*M fol. 94^a*] cumque homines mala fecerunt, uel infortunia ob incuriam inprouide incurrunt, ut hec fierent, deus non prestituit, sed fienda presciuit et fieri iuste permisit. in reliquis uero stare poterit. quicquid namque electis prosperi euenerit, hoc deus ab
 35 initio fieri presciuit, et hoc ut non fieret inenitabile fuit. quid-

18 presciuit] preuidet *L*17 amplius] plus *LC*18 ualebit *LC*22 quam eos perueniendos deus presciuit *am Rande nachgetragen M*31 fecerint *LC*32 incurrerint *LC*34 aduenerit *LC*.

quid uero aduersi obuenerit, deus utique hoc super eos uenire ob tres causas disposuit. primo ut quidam a peccatis per aduersa corrigantur ut dauid; secundo ut quidam temptati magis coronentur. ut iob; tercio ut quidam a delectatione peccati retrahantur ut paulus, et hoc iterum ineuitabile est, ut non 5 eueniat. econtra quicquid reprobis prosperi occurrerit, ut hec fierent, deus non prestituit, sed futurum presciuit et fieri permisit. aduersa autem, que eos tangunt, deus ob duas causas eis euenire disposuit: primo ut electi per eorum plagas corrigantur, ut in exilio chore legitur: secundo ut ipsi a malicia 10 reprimantur, ne tantum quantum uolunt noceant ut de antiocho et [*L fol. 69^{aa}*] herode fertur et hoc iterum ineuitabile est non euenire. omnia igitur, que a deo predestinata sunt, ex necessitate ita contingunt. que autem non prestituit, sed fienda presciuit, ineuitabile est, ut [*M fol. 94^b*] non fiant, dum prana 15 mens, que concupit, per liberum arbitrium agit. hinc est, quod multis dies mortis uel aliud infortunium prenuntiantur, et illud euadere est ineuitabile. propheta namque filiis heli exitium mortis predixit, et tamen hoc euadere ineuitabile fuit. scriptum namque est: patrem suum non audierunt, quia dominus uoluit 20 occidere eos. quare patrem suum non audierunt, nisi quod malum euadere non potuerunt, quod mernerunt? quid est, dominus uoluit eos occidere, nisi mortem, ad quam presciuit eos per liberum arbitrium uenturos, permisit eos subire? hinc est, quod iulius cesar predictam mortis diem nimia cura euadere uoluit, sed minime ualuit. *D* predestinationem et prescientiam dei 25 non fieri, uidetur mihi ita ineuitabile ut solem non lucere aut ignem non calere. *M* cuncta, que deus predestinauit aut presciuit, ineuitabile est, quin fiant, cum ipse solus cuncta faciat aut fieri permittat. uniuersa namque, que fiunt bona siue in celo 30 siue in terra seu in omni creatura dei, deus solus bonus per electos uel angelos uel homines operatur cooperantibus eis per liberum arbitrium consentiendo. [*M fol. 95^a*] operatur deus per electos ut per apostolos gentes conuertit, ipse interius inspirando et incrementum dando. cooperantur ipsi per exterius ministerium 35 plantando et rigando. si quid autem electi contrarie egerint, ut

8 ut hoc fieret *LC* 11 reprimantur *ibergeschrieben M* 30 fiunt] sunt *LC* 32 eis] ipsis *L* 34 ut *fehlt C*.

in uriam dauid, deus hoc iuste fieri permittit, quod tamen ipse in laudem sui conuertit, dum post lapsum extiterunt humiliores et sibi referunt grates uberiores, quibus omnia et etiam ipsa peccata cooperantur in bonum. ergo omnia ex ipso et per
 5 ipsum. per reprobos quoque deus operatur, dum iudicium suum per eos exercetur sicut per chaldeos hierusalem destruxit. ecce unum et idem opus deus et chaldei diuerso modo operati sunt et tamen hic inde laudatur et illi dampnantur, quia quod ipse propter iusticiam, hoc illi fecerunt ob seueritatem. similiter per
 10 iudam deus filium tradidit et mundum a morte redemit. en deus et iudas unum opus diuersa mente operati sunt, sed deum totus orbis inde ueneratur, iudam uero detestatur, quia quod deus ob humani generis amicitiam, hoc iudas propter auariciam egit. audenter dico, quia deus etiam per diabolum operatur,
 15 dum iusticia per eum in reprobis exerceri discernitur. sed quod deus per iustissimam equitatem, hec agit diabolus per ne-
 [M fol. 95^b] quissimam [L fol. 69^b] crudelitatem, qui tamen non plus potest facere in eos quam permittitur. unde deus magnificatur laudabiliter, ille uero pro eodem opere dampna-
 20 biliter reprobat. quaecunque autem a reprobis per liberum arbitrium contra dei instituta committuntur, a deo quidem fieri sinuntur, sed in laudem eius uertuntur, dum iuste ab eo penis subiguntur. igitur deus omnia operatur aut fauendo aut sinendo. et quia omnia ex ipso ut in libro sapientie legitur, a deo bona
 25 et mala, omnia sunt bona et nihil est mali, nisi quod amarum est his, qui aliquid asperi patiuntur, malum appellatur, et ideo omnia ad laudem et gloriam dei, qui miseretur cui uult, gloriam dando et indurat quem uult in penis locando. *D* numquam audita sunt ista in mundo. *M* immo cottidie in scripturis au-
 30 diuntur, sed a desidiosis et negligentibus non attenduntur et ideo non intelleguntur. cum uero in disputatione hec a doctis audierint, quasi a somno excitati stupescunt, irrident, uera esse dubitant, quia nusquam scripta esse putant. a studiosis autem leguntur, attenduntur, discutuntur, intelleguntur et in memoria
 35 reconduntur. spon- [M fol. 96^a] sus namque christus abiens sponse sue ecclesie clauis scientie. *D* quid autem de iuda? *M*

8 omnia fehlt LC
 33 esse fehlt L.

15 iusticiam LC, discernit C

22 eius] dei C

deus primi hominis lapsum presciuit et pro huius reparatione
 filium suum ab initio incarnari et pati constituit. presciuit etiam
 iudam nasciturum, ipsumque per liberum arbitrium malum
 electurum et per eandem maliciam eum filium suum traditurum.
 in hoc ipsum ergo eum dominus constituit, dum eum [*L fol. 69^b*] 5
 nasci et hec per eum fieri permisit, que manus eius facere de-
 creuit. *D* parietem perfodisti et ecce apparet, introduce me in-
 terius et ostende, que latent intus. *M* cum paulus lapidantibus
 iudeis stephanum uestimenta seruaret, ecclesiam dei uastaret,
 quis eum predestinatum estimaret? tamen quia predestinatus 10
 fuit, diu in erroris frigore durare non potuit, perire eum impos-
 sibile fuit, repente etenim glacies dura a calore eterni solis est
 soluta, immo ipse existens sol ecclesie, sed obtectus erroris
 nube de caligine proruit et ra- [*M fol. 96^b*] dios sui luminis
 cunctis gentibus uerbo et exemplo infudit. *D* quid si in illo 15
 errore obisset? *M* quare non dixisti, quid si celum rueret?
 sicut est impossibile, ut celum ruat, sic est impossibile, ut ali-
 quis de electis percat. si ille in errore obisset, electus non
 fuisset. sed quia predestinatus fuit, ante conuersionem mori non
 potuit. *D* introductus per te interius, multa miracula uideo, 20
 sed adhuc plura hic sigillata me non posse cernere doleo. unde
 rogo, ut tradita tibi clauis scientie hec clauis mihi aperias et
 ista inuoluta euoluens me inspicere facias. *M* tam diligenter
 pulsanti dominus per me prospera respondens, archana secretorum
 aperiet tibi. *D* quidnam cause esse dicimus, quod deus per 25
 mittit eos diu errare, quos predestinauit secum perenniter reg-
 nare? *M* per hoc longanimitatem patientie sue prerogat, quod
 eos diutius in errore, ut paulum, tolerat. quod uero eos re-
 pente ad penitentiam ut item paulum et mariam reuocat, di-
 uinitas misericordie sue insinuat. pro his in mundum uenit, pro 30
 his etiam mortem subiit, et quamuis pro peccatoribus fieret,
 ineuitabile fuit, quia predestinatus non extitit, presertim cum
 hec deus de eo presciuerit, quamuis prescientia eius non ad
 hec eum compulerit, sed eterna eius ordinatio, ut totum dicam,
 quod sentio, ad hoc ipsum constituerit. *D* quamuis hoc protu- 35

1 lapsum] ruinam *L* 9 uastaret crudeliter *LC* 14 proruit] pro-
 rupt *LC* 20 miracula] preclara *LC* 27 sue fehlt *L* 31 etiam
 über aut geschrieben *M*.

lerim de pharaone, nideor mihi hoc ipsum non bene intel-
 [M fol. 97^a] gere. *M* hoc tibi pando breuiter et forsitan eui-
 denter. inprimis nota tria, scilicet populum afflictum, pharaonem
 affligentem, deum eripientem. iustos quippe oportet in hac uita
 5 propter probationem temptari, et hoc necesse est per malos
 fieri, per deum autem liberari. diabolus quia per liberum ar-
 bitrium malum incidit, iuste eum deus in malicia indurari per-
 misit, eum fabrum sibi ad purganda uasa misericordie constituit,
 qui faber omnes impios sibi instrumenta fecit, ex quibus pharao
 10 unus extitit. qui dum per liberum arbitrium diabolo seruire per
 maliciam elegit. deus eum iuste in ea indurari permisit, dum
 eum a malicia non eripuit, et ideo doctrinam moysi audire non
 potuit et signis a deo flagellatus disciplinam recipere noluit: et
 cum populus dei afflictione esset temptandus et aduersitate
 15 probandus, deus pharaonem in hoc ipsum, id est, ad temptandum
 populum constituit, quem unum de malleis diaboli ad tundenda
 uasa sua elegit. sicque pharao nescius iustis quasi seruus filiis
 seruiuit, dum eos a uasis ire segregans flagellis erudiuit. dia-
 bolus et impii malum quidem per se uolunt [M fol. 97^b], sed
 20 absque dei permissu nihil poterunt. et cum a deo electis pre-
 ualere permittuntur, in hoc ipsum constituti dicuntur. nomen
 autem dei per pharaonem omnibus innotuit, dum ipse cum om-
 nibus suis iuste periit et deus ab eo oppressos quasi uasa igne
 examinata de fornace signis et prodigiis eripuit. reliquit, que
 25 cottidie pulsantibus filiis secreta dei per intellectum reserans
 aperit. a canibus autem sancta et a porcis margaritas, ne coin-
 quinentur, claudit. *D* cuncta, que proponis, tam ualidis testi-
 moniis probando per illationem concludis, ut plus ceco probetur
 errare, qui hec presumpserit pertinaciter impugnare. *M* ut
 30 breuiter tibi totam predestinationis et liberi arbitrii situam suc-
 cidam, duos tibi exempli gratia iudam scilicet et petrum pro-
 ponam. quis umquam iudam predestinatum diffideret, cum eum
 inter electos apostolos a cordium inspectore electum carneret
 et cum apostolis non solum predicare sed etiam miraculis co-
 35 ruscare? *D* nullus. *M* cum ergo dominus principem eum
 mundi constituerit et tot gratiarum munera ei contulerit, cur

4 deum] dominum *LC*
 bando fehlt *O*

7 malum übergeschrieben *M*
 31 petrum] paulum *L*.

28 pro-

periit? *D* puto quia dominum uendidit. *M* num putas cor illius cum domino fuisse, qui tot munerum largitorem pro uili precio non pertimuit prodere? *D* Minime. *M* cum sciret malum esse, magistrum et dominum suum uendere, cur per liberum arbitrium non declinauit hoc facere? [*M* fol. 98^a] *D* puto non potuit. 5
M quare? *D* puto gratiam possibilitatis non habuit. *M* cur eam cum petro non accepit? *D* dic tu. *M* quia cum petro predestinatus non fuit. cur pe- [*L* fol. 70^a] trus dominum non uendidit? *D* puto facere non potuit. *M* et debuit iudas facere? *D* cum scriptum sit de pharaone: in hoc ipsum constitui te, 10
ut clarificetur nomen meum per te, puto iudam in hoc ipsum constitutum, presertim cum deus ab initio filium suum tradi disposuerit et hoc fiendum per iudam presciuerit, maxime cum scripturam impleri necesse fuerit, que hec de eo predixit, ut in euangelio legitur: ut scriptura impleatur, qui man- 15
ducat panem mecum, leuabit contra me calcaneum. *M* approbo tuam subtilitatem. quia petrus predestinatus fuerat, dominum uelle uendere, nunquam mente conceperat, nec poterat. iudas uero, cum hec facere per liberum arbitrium concepit, ut non mortuus sit, anne et caiphe, herodi et pilato mors eius non 20
profuit, sed multum obfuit, [*fol. 98^b*] non idcirco solum, quod in morte domini conspirauerant, sed ideo, quia bonum gratis odio habuerant et de predestinatis non erant. ceterum electi quam plures in nece christi quamuis ignoranter consenserunt, pro quibus ipse in cruce orauit: pater ignosce illis, non enim 25
sciunt, quod faciunt. et sanguinem post credendo biberunt, quem prius seniendo fuderunt. *D* cum male facta hominum deo nihil noceant, et illorum bene gesta nihil conferant, cur eos post mortem segregat et non omnes pariter et equaliter in unum locat? *M* propter pulchritudinem, ut uariet operis sui uniuersa 30
sitatem. sicut pictor non omnes colores in uno loco, sed in diuersis ponit ob decoris uarietatem. quis etenim esset decor picture, si laquear totum cooperiret uno colore? nec enim pictura posset dici. nunc diuersos colores diuersis locis pingit et multipliciter uariando totam picturam distinguit et sic opus 35
suum delectabile uisu reddit. sic insignitor lapidum uarias

14 fuerit *übergeschrieben* *M* 15 impleatur *O* 23 erant]
fuerant *O* 36 delectabile] pulchrum *O*.

- gemmas diuersis locis [*L fol. 70^{aa}*] imprimit et sic opus suum delectabile uisui reddit. et ut summam singula percurrā, et quasi aliquos flosculos inde ad coronulam car- [*M fol. 99^a*] pam, quenam pulchritudo esset, si omnes stelle in celo pares essent?
- 5 nunc gratia est prestantior, dum alia aliis conspicitur clarior. in aere quoque que esset speciositas, si omnes aues unius generis et unius coloris pares faceret equalitas? nunc uero qualis illis inest uarietas in genere, in colore, in feritate, in mansuetudine? quid autem haberet pulchritudinis, si in mari non essent,
- 10 nisi pisces unius coloris uel generis. nunc uero qualis est pulchritudo, cernere in eo diuersa genera piscium, diuersa animalium, nolucrum et quedam forma, quedam magnitudine ab aliis mire distare? porro que pulchritudo esset, si in terra non esset, nisi unum genus bestiarum, unum arborum, unum lapidum,
- 15 unum herbarum, unus color florum? nunc uero quam miranda pulchritudo in bestiis, in reptilibus, in serpentibus consideratur, que cum diuerso genere, diuerso colore, diuersa natura inter se multum distent, maiorem delectationem intuentibus prebent? quam magna diuersitas est in arboribus et in earum
- 20 foliis et floribus? quam gloriosa distantia est in lapidibus et in eorum coloribus? quam mirifica uarietas in herbis et earum floribus? quam delectabilis et quam uaria gratia in coloribus? hec diuersitas singulorum maiorem gratiam considerantibus et admirationem prebet quam si [*M fol. 99^b*] non nisi unum
- 25 genus foret. de paruis ad maiora transeamus. que pulchritudo esset etiam in homine, si omnia unum membrum essent? nunc multo pulchrius est, esse diuersa membra, esse uisum, esse auditum, odoratum, gustum, esse manus, pedes et cetera membra quam uno membro totum corpus concludi. in humano autem
- 30 genere que pulchritudo esset, si omnes homines pares essent? que pulchritudo esset in clero, omnes esse presules aut in populo omnes esse reges. quam gloriosa uariatio in clero, quosdam esse presules, quosdam inferioris gradus sacerdotes, quos-

3 coronam *C* 6 esset *übergeschrieben M* 10 coloris uel
 fehlt *C*, uel generis *übergeschrieben M* 14 lapidum fehlt *L* 16 pul-
 chritudo *übergeschrieben M* 21 coloribus *übergeschrieben M* 25 foret]
 existeret *LC* 26 esset *über est geschrieben M*, hominibus *C*, omnes *C*
 27 esse fehlt *C* 28 gustum odoratum et tactum *C* 33 quosdam esse
 presules fehlt *LC*.

dam in aliis gradibus constitutos. in populo uero, quosdam esse reges, quosdam duces, quosdam comites, quosdam milites, quosdam agricolas. quam mira uarietas est, esse diuersas gentes, diuersas nationes, diuersas linguas, diuersas conditiones, diuersas dignitates, diuersas [*L fol. 70^b*] ciuitates, diuersas leges, diuersa 5 iura, diuersa conciliabula? porro quam suauis delectabilisque diuersitas est inter mulieres, quod una alteram precellit in genere, illa illam in pulchritudine, alia aliam in dignitate, alia aliam in amabilitate. o quam mentem oblectat teneritas infantium, robur iuuenum, grauitas senum et in his omnibus magnam 10 esse distantiam et formarum et morum et hoc auget decorem, in uniuscuiusque patrisfamilias domo esse diuersa [*M fol. 100^a*] uasa, quedam ut puta aurea et argentea ad honorem, quedam uero sicuti ferrea et lignea ad contumeliam, quedam, quamuis non sint in uno loco paria, tamen omnia in domo 15 sunt necessaria. hec omnia consideranti in dei republica ingerunt stupenda cuiusdam picture oblectamina. dehinc deus in regno suo, quod est celum, terra, infernus et omnia his coherentia uel subiecta disposuit cuncta ut sibi placuit et ut decens fuit. posuit in celo angelos, quod celum decuit; posuit in terra 20 homines, quod terram decuit; posuit in aliis creaturis alia, quod illas decuit. et frustra quis de locorum differentia querit, ubi quisque deo disponente ponatur, cum deo de omnibus locis laus referatur. de celis ab angelis laudatur, quod uisione eius suauitatis fruuntur. de terra ab hominibus laudatur, quod ab 25 eo pascuntur, et cum scriptum sit: omnis spiritus laudat dominum. laus ei ab inferno fertur, dum rebelles spiritus ei in penis subduntur. in ipso uero dei palatio, quod regnum celorum uocamus, quam dulcis et gloriosa diuersitas esse creditur, dum aliam gloriam angeli, aliam archangeli, aliam et aliam illi et illi 30 ordines et aliam patriarche et prophete, aliam apostoli, aliam martires, aliam confessores, aliam uirgines, aliam uidue, aliam coniugate [*M fol. 100^b*] et aliam alii gradus habere leguntur. hec omnia tam uariabili pulchritudine et stupenda ammiratione diuersa ab eterno instituit semper eadem et inuariabilis dei 35

9 delectat *C*14 quedam] omnia *C*17 dehinc] denique *LC*18 dei coherentia ist ex übergeschrieben *M*28 uero] autem *C*35 eadem fehlt *LC*.

sapientia. *D* gratias ago deo, quod tam incredibilis pulchritudinis insignia in domo, in quam ne introduxisti, perspicue uideo. clausa decenter reserasti, innoluta eleganter resigillasti. sed cum deus hec ita ab initio disposuerit et omnia ita non
 5 euenire inenitabile sit, ad quid ultimum iudicium restabit? *M* sicut pictor, cum singulos colores proposuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro co- [*L fol. 70^{vs}*] lore cuncta discriminat, ut totius picture ornatus melius clarescat, ita deus dum omnem uarietatem sui preclari operis,
 10 prout uult, disposuerit, ad extremum reprobos ab electis ut nigrum colorem a pretioso colore segregat, ut de nigredine illorum supplicii splendidior fiat claritudo illorum gaudii. dehinc patriarche et prophete pro uiridi colore, apostoli pro aërio, martires pro rubeo, confessores pro croceo, monachi pro pur-
 15 pureo, uirgines pro albo, continentes pro criseo, coniugate pro ferrugineo, peccatores pro nigro in pictura dei accipiuntur, que omnia ordo angelicus cingit, ut uarius auricolor limbus. hec uni- [*M fol. 101^a*] uersa illa summa pulchritudo ornat et illustrat, que singulis suum proprium colorem prestat. *D* iam totum
 20 decorem domus domini te demonstrante conspicio, nunc etiam babylonie ciuitatis edifica cernere desidero. per orientalem ergo portam me educito, et cur homo in paradysum positus sit, cum non ibi permansurus esset, edicito. *M* ab ipsa sunt pandenda meche ciuitatis misteria, qui per spiritum sanctum de uirgine
 25 carnem assumendo, nascendo, mortem crucis patiendo, in sepulchro quiescendo, ad inferna descendendo, a mortuis resurgendo, ad celos ascendendo aperuit septem libri signacula. in monte igitur hoc te statuto et uniuersa habitacula perditæ ciuitatis demonstrabo. protoplastus quia erat predestinatus in para-
 30 diso, id est, in loco uoluptatis est locatus, sed quia utrumque genus, scilicet electorum et reproborum ab illo prodire debuit, ne in paradiso reprobi nascerentur, adam per liberum arbitrium existens eos quasi foris in se exportauit et utroque in loco certaminis huius mundi exposuit. ipse cum electis, quamuis cum
 35 labore, rediens reprobos foras reliquit. in hac itaque pugna

6 posuerit *LC* 11 colorem *fehlt LC* 13 dehinc] denique *LO*
 15 coniugate] uxorati *O* 22 i dei educito *ibergeschrieben M* 28 sta-
 tuo *L* 31 noluit *über uol ist deb geschrieben M*.

magna ui utrumque certatur et victores quidem laureati triumphantas astra petunt, nicti [*M fol. 101^b*] autem confusi ad imbaratri descendunt. sta autem hic et considera utrumque itinera. aliquis per uiam humilitatis ab infantia incedit et usque ad senilem etatem semper in melius proficit. omnes homines sibi 6 superiores reputat, se uero omnibus inferiorem estimat, omnium actus laudat, suos reprobat. alius castitatis semitam arripit, magna custodia omnes sensus suos munit, et tamen omnes alios sanctos computat, se uelut imundum iudicat. alius patientie callem calcat, uniuersa dura et aspera pro christo patienter tollerat, alios mansuetos reputat, se inuitem cogitat. alius per abstinentie iter graditur, magna castigatione carnis maceratur, et tamen alios in abstinentia districtiores honorando estimat, se uoracem dampnat. alius per latitudinem caritatis incedens non solum amicos in deo, sed etiam inimicos propter deum diligit, 15 contumelia accepta non solum poscenti ueniam [*L fol. 71^a*] iniuriam laxat, sed etiam ipse reconciliari festinat. hec et talia sunt ciuium hierusalem itinera, quibus ab exilio properant ad eterna tabernacula. uerte te ad ciues babylonie et uide, quales sunt, per quas tendunt, platee. aliquis a primeua etate a luxuria 20 inchoat et in hac insatiabiliter usque ad decrepitam etatem perdurat, nunquam quid iam fecerit, [*M fol. 102^a*] cogitat, sed quid adhuc facere possit, tractat, alius uoracitati et ebrietati a pueritia se subicit et usque ad ultimam senectutem delectabiliter his insistit. alius toto annis rapere festinat, alius iugiter furtis 25 insistit, alius crudelitate pascitur, alius lucris non satiatur; hic inuidia tabescit, hic uero inmunditia sordescit, hic superbia erectus cunctos despicit, hic odio plenus cunctos mendaciis et detractionibus afficit. tales et tales sunt platee reproborum, quibus irrenocabiliter festinant ad profunda inferorum. aspice 30 etiam nunc acies diuerso modo ad pugnas instructas. reprobi iustorum uerba et dicta abhominantur, consortia eorum detestantur, refugiunt omne illorum consilium, graues sunt eis et ad uidendum, sepe eos callide circumueniunt, sepius bona illorum fraudulenter aut etiam uiolenter diripiunt, sepiissime eos uerbis 35 uel aliis cruciatibus affligunt, aut etiam membrorum tran-

18 se ut *LC* 14 dampnat] clamat *L*, latitudinem] altitudinem *LC*
31 pugnam *G*.

catione uel aliis supliciis interimunt. econtra iusti reproborum mores ut graue pondus sufferunt, de miserabili illorum conuersatione ingemunt, contagia eorum, in quantum possunt, deuittant, citius ab illorum contubernio liberari optant, pro eorum
 5 salute deo supplicant, necessaria, que possunt, eis subministrant. adhuc aliud considera. electi om- [*M fol. 102^b*] nes in bono concordant et bonum, quod facere non preualent, in aliis amant. reprobi uero in malo concordēs sunt omnes, in bono semper discordes existunt. et si alicui illorum ab aliquo iustorum forte
 10 uerbum increpationis uel admonitionis offertur, omnes resistunt, omnes pariter contradicunt. ipsi etiam, qui non faciunt, quia bona, que facere nolunt, in aliis odio habentes, moleste ferunt. ideo omnes et eum, quem non nouerunt, dignum odio ducunt, mendatiis detrahunt, iniuriis lacessunt. contemplare diligenter
 15 et uidebis in toto isto certamine semper cain paratum in acie contra abel, cham contra sem, hismahel armatum contra ysaac, esau pugnare contra iacob, saul resistere dauid, iudam in dominum, symonem irruere in petrum. uide etiam in hoc agone, qualiter sepe reprobi cum electis currere pro brauiο proponunt,
 20 et aliquamdiu etiam currunt. in itinere uero sudore fatigati deficiunt et turpiter ad uomitum ut canes redeunt. ueni huc ad supercilium montis, unde cuncta edificia possis conspiciere dampnate ciuitatis. intueri principes et indices. ecce posita est in eis bestie sedes. omni tempore ad malum sunt intenti, semper
 25 negotiis iniquitatis inexplebi- [*L fol. 71^{aa}*] liter occupati, flagitia non solum [*M fol. 103^a*] faciunt, sed et alios facere instruunt. sacra uendunt, scelera emunt, totis uiribus laborant, ne soli ad tartara ueniant. uerte te ad clerum et uidebis in eis bestie tentorium. dei seruitium negligunt, terrenis lucris inseruiunt,
 30 sacerdotium per immundiciam polluunt, populum per simulationem seducunt, deum per mala opera abnegant, omnes scripturas ad salutem pertinentes abdicant, omnibus modis se laqueos et ruinam populo substernunt, quem cecum ipsi ceci ad interitum preecunt. contemplare et monachorum conciliabula et
 35 uidebis in eis bestie tabernacula, per fictam professionem deum irridentes iram eius prouocant, normam regularem moribus et

8 omnes concordēs *LC* 10 uerbum *übergeschrieben M* 22 conspiciere] cernere *C* 27 sacra] sancta *LC*.

uita calcant, per habitum seculum fallunt, multos deceptos ipse
 decepti decipiunt, secularibus negociis impliciti sunt, in dei ser-
 uitio desides existunt. plerique illorum gule et illecebris dediti
 sunt, quidam in inmundicie sordibus computrescunt. prospice
 etiam habitacula monialium et cernes in eis bestie preparatum 5
 thalamum. he a tenera etate inpuclitiam discunt, complices
 sibi quam plurimos ad cumulum sue dampnationis adesciscunt,
 uelo se operire festinant, quo magis frena luxurie laxare queant.
 Omnibus fornica- [*M fol. 103^b*] riis peius prosternuntur. et ut
 insatiabilis caribdis nunquam stercore inmunditie replebuntur, 10
 he animas iuuenum illaqueant et gaudent, si plures decipiant,
 et hec uult palmam uictorie, que aliis preualet in scelere.

uertere te ad reliquam plebem et inuenies in ea bestie effi-
 giem. sacerdotes despiciunt, de deo quicquam audire contemp-
 nunt, totum tempus uite in uanitate et iactantia ducunt et ad 15
 omne opus bonum reprobi sunt. uulgus quoque indoctum bestie
 habet idolum. deum uerum non norunt, deo uentri tota inten-
 tione deseruiunt. per uaria carnis desideria diffluunt, et per
 omnia uitam bestialem ducunt. ueni huc ad huius uallis pro-
 cliuia et uide monstruosa mulierum conuenticula. in his bestia 20
 omnes suas pompas et monstra posuit et has sua arma ferre
 disposuit. uides qualiter illa iuuenes per luxuriam illaqueat, illa
 multos ueneno enecat, hec uiri uitam pro auro prodit, hec partus
 suos occidit, hec lites prouocat, altera bella instigat, ista male-
 ficiis mentes hominum alienat, hanc uero nullus pecunia uel 25
 luxuria satiat, hec ridendo multos decipit, illa fiendo plerosque
 seducit [*L fol. 71^b*]: hec sunt huius ciuitatis propugnacula et
 hec sunt bestie iacula. *D* ■ deus, quanta monstra prodigiosa
 [*M fol. 104^a*] conspicio. *M* menia meche ciuitatis uidisti, destruc-
 tionem quoque eius libet intueri. nunc ciues babylonie cum 30
 sint plures in numero, ciuibz hierusalem semper bellum in-
 ferunt, quia apud eos in exilio positi sunt. postmodum uero rex
 celestis hierusalem deus cum exercitu angelorum ueniens hanc
 perditam ciuitatem funditus subuertet et electos suos inde li-
 berans in celeste palatium secum adducet, quibus tale specta- 35
 culum tunc prebet. hanc quam uides babyloniam, id est, huius

4 aspice *C* 28 sua iacula *L* 33 hierusalem deus *fehlt C*
 34 subuertit] euerit *LC* 36 prebebit *C*.

mundi gloriam cum suo principe diabolo et omnibus huius ciuitatis ciuibus, scilicet huius mundi amatoribus repente in stagnum ignis et sulphuris precipitabit, et tunc omnia in meliorem statum electis commutabit. *D* magnum spectaculum prebui-
 5 tu omnibus hec legentibus, ideo illi spectaculo te interesse concedat deus. *M* summam huius libelli hic totam sic concludam: nullus igitur locum glorie intrabit, nisi quem diuina prouidentia ad hunc ab initio predestinauit, et nullus predestinationem secundum merita, que infantibus nulla sunt, optinebit. sed eam
 10 secundum gratuitam dei gratiam possidebit. in multis uero mansionibus eos locabit, hoc est, diuersa gaudia eis dabit. infantibus quidem et in extremis penitentibus secundum solam gratiam, aliis uero secundum etiam diuersa me- [*M fol. 104^b*]
 15 domini pro hac spe in finem certantibus. nullus quoque in loco contumelie suppliciorum particeps erit, nisi quem diuina prescientia ad hunc futurum presciuit. qui autem ibi demergentur, magis secundum occulta et incomprehensibilia dei iudicia quam secundum merita, que infantibus nulla sunt, retrudentur. tamen
 20 quia per liberum arbitrium malum eligentes, hoc toto corde usque in finem operando dilexerunt, pro diuersis meritis diuersas penas hereditabunt. et quia hec omnia non ita euenire est impossibile, nomen huic libello indatur 'ineuitabile'. hec de predestinatione et libero arbitrio defer filiis ecclesie, quia ea
 25 scio despicient cines babylonie. sed quicunque hec contempserit uel etiam inpugnaverit, se de numero predestinatorum non esse demonstrabit. qui uero post hec questionem de libero arbitrio mouerit, cecus clara die in montem offendit. *D* benedictus deus, qui fratribus hec inspirauit scribere, ut uellent me
 30 ad te dirigere, quatinus hec mira mererer [*L fol. 71^b*] a tuo mellifluo ore percipere, et reuera noueris, quod gentes reproborum pro hoc uenerando opere magno odio te abhominabuntur, et maxime ob hoc, quod eos per liberum arbitrium seruos [*M fol. 105^a*] uitiorum, immo demonum probaueris, detestabuntur.
 35 magnas autem grates tibi persoluet gloriosus cetus predestinatorum, quod tam mirabile opus prompsisti in laudem eorum

5 tu fehlt O

8 ad übergeschrieben M

28 cecus fehlt O

29 scribere fehlt LC

et quia, sicut te dicere audiui, hoc quoque a deo est predestinatum, ut quicquid electi iuste petierint, eis tribuatur, magnis precibus clementiam dei exorant, ut te ultima dies in consortio illorum inueniat. amen.

Explicit ineuitabile.

Außer dem auf den vorhergehenden Seiten behandelten Ineuitabile enthält der Cod. lat. 18106 der Hof- und Staatsbibliothek zu München:

1. fol. 1^a — fol. 73^b die drei Bücher des dem Honorius Augustodunensis zugeschriebenen Elucidarius;

2. fol. 73^b — fol. 82^b Sententiae Ivonis Carnotensis episcopi de divinis officiis; was der Kodex unter diesem Titel mittheilt, ist ein Bruchstück des umfangreichen Werkes De ecclesiasticis officiis, das schon bald nach seinem Erscheinen dem Bischof Ivo von Chartres zugeschrieben worden ist;

3. fol. 105^a — fol. 131^a steht der gleichfalls dem Honorius Augustodunensis zugeschriebene Traktat De incontinentia sacerdotum qui Offendiculum appellatur, was ich damals, als ich meine in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 148, Abhandl. IV erschienene Abhandlung: „Untersuchungen über das Offendiculum des Honorius“ schrieb, noch nicht wußte. Der Text des Offendiculum wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts genau¹ und wahr-

¹ Fast alle Stellen und Worte, die im Lütticher Kodex ausgelassen sind, finden sich im Münchener: quamdiu eius uerus maritus superstes perhibetur. *Sitzungsberichte* Bd. 148, Abhandlung IV, S. 8¹⁴.¹⁵ qui illi caste uiuendo ministrant qui aliter agunt sacerdotes esse ecclesie non possunt diceris itaque S. 9⁶⁻⁸ occisus S. 12¹ quando idolis immolaturi erant S. 12¹⁰⁻¹¹ ad sacerdotium assumerentur legum diuinarum et sanctionum canonicarum S. 15^{22, 23} principis et per nos electionis sacerdotibus ecclesie S. 15²⁶ et reliquum uite caste et sancte uixerunt S. 15³⁰ quod proprium est sacerdotum prius facere deinde docere S. 16^{34, 35} quam pulerum est enim terram colere et de ea dinersi generis fructus colligere S. 17³⁶⁻³⁷ mulieres autem illorum non uxores sed fornicarias esse hic accipe presbiteri ecclesie aut caste uiuant et sacerdotes sunt aut incesto et fornicatores existunt sed ipsi incestuosam uitam ducunt igitur fornicatores sunt S. 20⁷⁻¹⁰ carnis illorum non ualent immo in morte illorum S. 22² orationis S. 22⁴² o quam miserime filie, que tales nuptias fecerunt S. 34⁹.⁹ ipsi sunt totius ecclesie scandalum et omnium conuertendorum obstaculum cum enim eos a

scheinlich unmittelbar aus jener Handschrift abgeschrieben, auf die der Lütticher Kodex und die Vorlage der Melker Abschrift mittelbar zurückgehen¹ und aus der, allerdings durch zum Teil absichtlich ändernde Zwischenglieder, schließlich auch der Cambridger Kodex geflossen ist. Daß die Lütticher und Münchener Handschrift aus der gleichen Quelle stammen, wird dadurch bestätigt, daß in beiden dem Offendiculum das gleichfalls dem Honorius Augustodunensis zugeschriebene Ineuitabile unmittelbar vorausgeht und daß dieses beidemals auf den Elucidarius folgt.

suo proposito defecisse desiderant consuetudinem sancte conuersationis tam asperam tam difficilem estimant ut ipsi eam nullo modo implere preualeant et ita illorum exempla in prauitate perseuerant et quia non solum sui sed et illorum homicide existunt ideo illam maledictionem incidunt ne homini illi per quem scandalum uenit S. 84¹⁰⁻¹¹ sed egiptum repetunt dum mente ad secularia reuertuntur S. 85²¹ et cum omnes uis illorum inquinatae sunt omni tempore ludibrium S. 86^{14. 16}

Nur selten mangeln Worte, die im Lütticher Kodex fehlen, auch im Münchener, waren also auch schon in der Vorlage beider ausgelassen: ergo S. 4⁶ scilicet S. 4⁶ in caucorum montem S. 5⁶ scimus S. 10²⁰ sunt S. 18¹¹ item de malis multi uocati de bonis autem dicitur pauci uero sunt electi S. 19^{21. 22} mago S. 25¹⁴ traditore S. 25²² sed uoluntaria sacrificia S. 26²⁴.

¹ Die Lesarten der Lütticher Handschrift begegnen auch wieder in der Münchener: sumpserit S. 6¹² asseritis S. 5²⁷ copulaperat S. 6⁶ imperatoris S. 6¹⁰ studium S. 6²⁶ irretitur S. 7¹⁰ pacifico S. 9² consortio ecclesie communionis S. 10²⁰ diuersarum S. 11¹⁰ igitur omnia S. 18⁶ apostoli S. 15²⁰ dominicis S. 16⁶ gradum S. 16²¹ compellit S. 16²⁰ inscitiam S. 18¹⁴ lupos S. 19¹⁸ uitam ducunt S. 21⁶ degunt S. 21²⁰ sed hec pro apostolis collata S. 24² quid offeratur S. 24⁶ ergo in communione sacramentorum S. 27²¹ celestes S. 28²⁰ subligetur S. 27¹¹.

IV.

Über Hermann von Reun.

Von

Anton E. Schönbach,

wirl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 14. Dezember 1904.)

Das Studium der lateinischen Literatur des Mittelalters — in meinem besonderen Falle der deutschen Literatur in lateinischer Sprache — wird heute noch am nachdrücklichsten dadurch gefördert, daß man die Massen des ungedruckten Materiales zu überschauen trachtet (vielleicht auch zu verzeichnen) und einzelnes daraus an den Tag bringt. Die unermüdliche, gewinnreiche Tätigkeit der französischen Forscher — allen voran Léopold Delisle, denn Barthélemy Hauréau erreicht unser Dank nicht mehr — muß dafür uns als Vorbild dienen. Freilich lassen sich auf diesem Gebiete nicht die Erfolge eines wissenschaftlichen Großbetriebes erhoffen, wie er anderwärts getübt wird, sondern der Forscher, der auf seine eigene, bescheidene Kraft angewiesen bleibt, vermag nur Streifzüge zu unternehmen und seinen Ergebnissen wird noch für längere Zeit der Charakter des Zufälligen anhaften. In etwas mögen diese Nachteile sich mindern, sofern man sich zunächst mit solchen Stücken befaßt, die sich einem bestimmten Verfasser zuweisen lassen, dessen Wirken, wenn die Suche günstig liegt, örtlich und zeitlich eingegrenzt werden kann. Denn nur solche Fälle gewähren dann feste Punkte, innerhalb deren die Menge der anscheinend namen- und zeitlosen Schriften historisch sich ordnen läßt. Zu diesen Beispielen gehört auch die Sammlung lateinischer Klosterpredigten aus dem Zisterzienserstift

Reun in Steiermark, die dort der Presbyter Hermann in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gehalten hat: sie soll auf den folgenden Blättern zur ersten Kenntnis gebracht werden.

Die Handschrift Nr. 94 des Stiftes Reun bei Graz ist in schwere Holzdeckel mit Überzug aus gepreßtem Leder eingebunden und besteht aus 307 Blättern starken Pergaments, 21 cm breit, 32 cm hoch, die an den Rändern durch häufigen Gebrauch beinahe braun geworden sind. Sie ist trotz der Verschiedenheit ihrer Teile von einer Hand noch des 12. Jahrhunderts geschrieben; auch an Stellen (z. B. 273^a), wo man zuerst meint, es setze ein neuer Schreiber ein, überzeugt man sich bald aus der Entwicklung der Schrift auf den nächsten Seiten, daß nur Feder und Tinte sich geändert haben, nicht aber die Hand. Diese war sehr kräftig und arbeitete sorgsam gleichmäßig, Abkürzungen sind recht reichlich. Die einzelnen Stücke beginnen mit großen Zierbuchstaben, deren Schmuck sich dort häuft, wo ein größerer Abschnitt der Sammlung einsetzt. Die Anfangsbuchstaben der Sätze nach einem Punkt sind farbig durchzogen, und zwar in ganz regelmäßigem Wechsel, je zwei Seiten gelb, je zwei rot. Dieses Verfahren widerspricht dem Kapitel LXXXI der Instituta des Generalkapitels der Zisterzienser bis zum Jahre 1134 (bei Migne, Patrol. Lat. 181, 1738), wo es heißt: *litterae unius coloris fiant et non depictae*, das menschliche Bedürfnis nach Schönheit hat eben auch hier die Strenge der Vorschrift etwas durchbrochen.

In den Vorderdeckel ist ein Pergamentblatt eingeklebt, das ein Stück von *De gentibus Bracmanorum* enthält. Die Handschrift liegt in Quaternionen, doch ist darüber etliches zu bemerken. Mit schwarzen Kustoden werden unten auf der Rückseite der letzten Blätter die Lagen gezählt, zuerst I—XXIII. Davon hat die fünfte Lage zehn Blätter, deren letztes ausgeschnitten ist, auf dem vorletzten steht der Kustos V. Die XIII. Lage hat nur vier Blätter, auf der Vorderseite des dritten endet eine Predigt, die Rückseite 108^b ist leer. 109^a beginnt mit besonders geschmückter Initiale. Die Lage XXI hat nur zwei Blätter 158, 159, XXII wieder acht. Mit der Lage XXIII endet eine Sammlung. Die nächste Seite 176^a (die Vorderseite

des ersten Blattes der neuen Sammlung) ist leer, 176^b beginnt mit dem Advent. Da fängt denn auch eine neue Zählung der Kustoden mit I an. Der Kustos III steht fälschlich zweimal, und zwar das zweitemal nach neun Blättern. Mit der XII. Lage läuft wieder eine Predigt so aus, daß ein Blatt 272^b (unten der Kustos XII') leer bleibt. Von der XIII. Lage fehlt das erste Blatt. 295^b fehlt unten der Kustos XV', weil das Blatt beschädigt war und nachmals ergänzt wurde. Die XVI. Lage hat nur vier Blätter. Nach der XVII. (der Kustos rührt von später Hand her) ist ein Stück eines nächsten Blattes, mit dem der Sermo endet, auf den Rückdeckel geklebt.

Die ganze Handschrift enthält 108 Predigten. Das Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert auf 1^a zählt nur 81 Nummern. Am Rande der Seiten wurden die Predigten mit arabischen Ziffern gezählt, dabei ist aber Nr. 76 zweimal gesetzt worden. Die Handschrift wurde vom 13. bis zum 15. Jahrhundert stark gebraucht, das lehren Noten am Rande, vor allem jedoch die übersetzten Worte, durch welche die Abbreviaturen bei Zitaten aus der heil. Schrift ergänzt wurden. Vereinzelt begegnen solche Zusätze noch aus dem 17. Jahrhundert.

Auf der zweiten Seite des Vorsatzblattes steht oben: *Sermo Hermannii monachi de sancto Johanne Baptista*. Auf den Vorderdeckel ist vorne ein altes Pergamentschild mit den Worten geklebt: *Sermones Hermannii Runensis monachi*.

Bevor ich zunächst das Verzeichnis der Predigten folgen lasse, muß ich dem Herrn Prälaten des Stiftes Reun Franz Sales Bauer und dem Herrn Bibliothekar P. Anton Weis meinen aufrichtigen Dank für ihre Freundlichkeit abstatten, mit der sie mir die bequeme Benutzung der Handschrift durch längere Zeit ermöglicht haben.

1. (1^b) *Sermo in Nativitate Domini*. Angelus ad pastores ait: nolite timere vos, ecce ego evangelizo — (Luk. 2, 10). Sanctam venerandamque nativitatis dominice sollemnitatem totis christiane devotionis obsequiis convenit honorari. — 3^a — via factus est, qua nos ad patriam, ubi veritate et vita frueremur, adduceret Ihesus Christus.

2. (3^a). *Sermo in Purificatione S. Mariæ*. Sollemnitas purificationis, quam hodie celebramus, fratres karissimi, processit ex lege precipiente —. (4^b) — prestante Domino nostro Jhesu Christo.

3. (4^b) *Sermo in Epiphania*. Apparuit benignitas et humanitas — (Tit. 3, 4). Theophania, fratres karissimi, quam hodie celebramus, interpretatur apparitio divina.

4. (7^b) *In Epiphania*. Cum natus esset Jhesus in Bethlehem Jude, ab oriente venerunt magi — (Matth. 2, 1). Eundem auctorem humane salutis intelligentes, non tantum adorando venerati sunt —.

5. (10^b) *Sermo in Purificatione*. Hodie, dilectissimi, diem illam debita veneratione recolimus, quo Dominus noster Jhesus Christus, agnus videlicet immaculatus, cujus sanguine —.

6. (13^a) *Unde supra*. Temporis angustia sermonis exigit brevitatem. equidem processio, quam celebraturi sermus, copiosam plura loquendi daret materiam —.

7. (14^b). *In Purificatione*. Redemptionis auctor humane, unigenitus Dei vivi, inseparabilis —.

8. (18^a) *Item unde supra*. Dominus et salvator noster, dilectissimi fratres, hodierna die voluit juxta legem —.

9. (20^b) *In Purificatione*. Hujus diei festivitasque sit, dilectissimi, si diligenter intendimus, non dispari devotionis affectu —.

10. (23^b) *In Purificatione*. Inter cetera christiane religionis sollempnia, fratres karissimi, presentis festivitas diei non mediocri dignitate prefulget —.

11. (26^a) *Sermo in Annuntiatione S. Mariæ*. Dies ista, fratres karissimi, inter precipuas festivitates computatur, quia totius christiane religionis summa ab ea exordium sumpsisse creditur.

12. (29^a) *Benedicti abbatis*. Sancti ac beatissimi patris nostri Benedicti ad regna sydereæ transitum cum gaudenti devotionis affectu per nos celebrari dignum est, fratres karissimi —.

13. (31^b) *In festo s. Benedicti*. Hodiernam nobis diem, fratres karissimi, beati patris nostri Benedicti in paradysum transitus exultabilem reddit —.

14. (34^b) *In festo s. Benedicti*. Sancti et gloriosi Deoque dilecti patris nostri Benedicti hodie festa celebramus —.

15. (38^b) *In die Palmarum*. Passio Domini et Salvatoris nostri Ihesu Christi, fratres, hodie et lectione nobis representatur et processione, qua crucem canendo prosequimur, sollempniter a nobis celebratur —.

16. (40^b) *In Palmis*. Quia primi hominis universa posteritas uno simul vulnere sauciata corruerat, nec ulla sanctorum merita conditionem illate mortalitatis evincere poterant —.

17. (43^a) *In Pascha*. Sacratissima cunctarumque festivitatum celeberrima paschalis gaudii sollempnitas Domini ac salvatoris nostri resurrectione dedicata, fratres karissimi, —.

18. (45^b) *Sermo in die Palmarum*. Doctor gentium, vas electionis, beatus apostolus Paulus, ut ad sectandam vere humilitatis virtutem nos incitaret, non alterius cujusquam, sed ipsius Domini nobis exempla proposuit —.

19. (48^a) *Unde supra*. Dies ista, fratres, sicut notum habetis, dominica Palmarum ideo dicitur, quia hodie turbe Domino cum palmis obviaverunt et eum triumphantem cum laudibus exceperunt.

20. (49^b) *In die Palmarum*. Cum ex omnibus, quo in susceptione humanitatis Dei filius operatus est, nichil sit, quod (50^a) non ad reparationem salutis humane pertineat —.

21. (51^b) *In Palmis*. Hodie, dilectissimi, Domino ad locum passionis sue venienti turbe occurrerunt, hominem humilem super asi(52^a)nam sedentem viderunt —.

22. (53^b) *In ramis Palmarum*. Dominus et salvator noster, fratres karissimi, ut ostenderet universis actibus, quo ad restaurationem humane nature homo factus exegit —.

23. (56^b) *Sermo in Pascha*. Gloriosissimam ac salutarem paschalis gaudii sollempnitatem primum quidem dominice resurrectionis nostreque liberationis opere consecratam —.

24. (59^b) *Sermo in Pascha*. Cum ceterae festivitates letitia spirituali fidelium mentes exhilarent (60^a), in Christi tamen resurrectione, quo hodierna die nobis illuxit, corda letantur simul et corpora —.

25. (62^b) *Sermo in Pascha*. Preclara haec sollempnitas resurrectionis Domini nostri Ihesu Christi, fratres karissimi, dici non incongrue potest ceterarum sollempnitas sollempnitatum ac festivitas festivitatum.

26. (64^b) *Item in Pascha*. Expurgate vetus fermentum — (1 Cor. 5, 7). sicut legimus in Veteri Testamento Pascha celebratum est in Egypti finibus, cum adhuc sub rege Pharaone positi patres nostri deplorarent misere servitutis injuriam —.

27. (66^a) *Item in Pascha Sermo*. Hec est dies, quam fecit Dominus — (Psalm. 117, 24). Meditatio (66^b) presentis vite nostre in laude Dei esse debet, quia exultatio sempiterna future vite nostre laus Dei erit —.

28. (70^a) *Sermo in Ascensione*. Hodie, fratres karissimi, Ascensionis Domini adest nobis jocunda festivitas, hodie destructa est generis humani captivitas.

29. (71^b) *Item de Ascensione sermo*. Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est, dicendum —.

30. (75^a) *Sermo in die sancto Pentecosten*. Celebratis, ut oportuit, festa devotione diebus dominice resurrectionis pariter et ascensionis, hodiernus quoque dies non impari celebritatis veneratione nobis suscipiendus effulsit —.

31. (78^b) *Item in eadem die sermo*. Festivitatem doni Sancti Spiritus hodie celebrantes, fratres karissimi, dignum est, ut de divina ejus operatione necessarium edificationi aliquid dicere debeamus —.

32. (82^a) *Sermo in Pentecosten*. Spiritus Domini replet orbem (Sap. 1, 7). Procedens eternaliter a Patre et Filio Spiritus Sanctus per effectum distribuendi donationes missus ex tempore per infusionem gratiarum —.

33. (84^a) *In Pentecosten*. Hodiernam, dilectissimi, festivitatem toto orbe terrarum venerabilem ille Sancti Spiritus consecravit adventus, qui post resurrectionem Domini —.

34. (86^b) *In Pentecosten*. Magna est, dilectissimi, et omni venerationis affectu suscipienda presentis diei festivitas, in qua Spiritum Sanctum acceperunt apostoli —.

35. (88^b) *In Pentecosten sermo*. Apparuerunt apostolis dispertite (Act. 2, 3). Istos dies et consecratos celebravimus his diebus, fratres karissimi, id est dies resurrectionis Domini et dies ascensionis ejus.

36. (90^b) *In Pentecosten*. Ultimo festivitatis die stabat Jhesus et clamabat: qui sitit, veniat et bibat (Joann. 7, 37). — Sacratissima presentis diei festivitas, dilectissimi, cum paschali

sollempnitate germana quadam veneratione ab omni ecclesia suscipitur.

37. (93^b) *In Festo sancti Johannis Baptiste.* Hodierna sollempnitas ortus precursoris Domini recte ab omni ecclesia festa devotione recolitur, cujus tanta est vite sublimitas, ut, quicquid illo sublimius est, hoc jam hominis naturam transcendere dubium non sit.

38. (97^a) *Johannis Baptiste.* Fuit homo missus a Deo, cujus nomen erat Johannes (Joann. 1, 6). Venturo in plenitudine temporis Dei filio ad redemptionem humani generis, missus est ante illum homo magni meriti —.

39. (101^b) *Sancti Johannis Baptisti.* Inter natos mulierum (Matth. 11, 11). Primordia nativitatis venerandi Baptiste Johannis non immerito hodie toto orbe Christi ecclesia letissima festivitate concelebrat.

40. (103^b) *Unde supra.* Magna, fratres karissimi, dispensatione voluit Deus humanum genus redimere, et quodam mirabili humilitatis exemplo unigenitum suum in opus nostre liberationis dirigere.

41. (105^b) *In nativitate s. Johannis Baptiste.* Ingresso Zacharia templum Dei — (Luc. 1, 9). In veneranda Baptiste et precursoris Domini gloriosa nativitate sacra evangelii dicta recensentes —.

42. (109^a) *Sermo in natale apostolorum Petri et Pauli.* Si de omnibus sanctis veraciter intelligitur, quod in Psalmo (115, 15) canitur, quia pretiosa in conspectu —, multo magis hoc de sanctorum immo et apostolorum precipuis Petro et Paulo —.

43. (113^b) *Petri et Pauli.* Reverendissimos omnium ecclesiarum principes, fidei patres fideliumque magistros et apostolici senatus primos, Petrum scilicet et Paulum —.

44. (118^b) *Unde supra.* Dixit Jhesus Petro: Symon Johannis, diligis me plus his (Joann. 21, 15 f.)? — Omnium quidem sanctarum sollempnitatum, dilectissimi, totus mundus est particeps et unius fidei pietas erigit —.

45. (121^a) *In assumptione s. Mariae.* Intravit Jhesus in quoddam castellum — (Luc. 10, 38). In scriptura sacra res una et eadem locutionis invenitur diversa significare, sicut leo, ignis, hedus, aqua vel etiam sol, et alia multa.

46. (124^b) *In assumptione*. Assumptionem Dei genitricis, fratres karissimi, pre ceteris festivitibus, quibus ejus memoria per anni circulum ab ecclesia frequentatur —.

47. (127^b) *In assumptione s. Marie*. Sicut regina celorum, mundi domina, nomine et merito simul Maria, videlicet ceteris virginibus est incomparabilis, nec solum virginibus, sed et omnibus preminet in gloria sanctis —.

48. (130^b) *In assumptione s. Mariæ*. Festivitatem hujus diei, fratres karissimi, summe devotionis preconio cunctis fidelibus excolendam gloriose virginis et intemerate matris illustrat assumptio —.

49. (133^a) *In assumptione*. Celebramus hodie, dilectissimi, sollempnitatem, in qua alma redemptoris mater communi lege humanitatis debitum corporee mortis experta —.

50. (137^b) *Sermo in nativitate s. Mariæ*. Nativitatem intemerate Dei genitricis hodie celebramus, fratres karissimi, omnibus seculis salutarem, que etsi manifestam ex divinis libris non habeat auctoritatem —.

51. (141^a) *Sermo in festivitate omnium sanctorum*. Dignitas hodiernæ festivitatis in sanctorum omnium generali consistit memoria, quam instituendo sancti patres hoc intenderunt —.

52. (144^b) *Sermo in adventu Domini anno incarnationis Domini MCLXXII^o*. Tempus hoc diem dominici natalis antecedens, quod ab hodierno inchoantes adventum Domini sollempni more vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat, quo antiqui patres sive ante datam legem —.

53. (148^b) *Sermo in nativitate Domini*. Hodie celebramus, dilectissimi, diem, quo unicus Dei filius participationem nature nostre non dedignatus assumere —.

54. (151^b) *Sermo in Epiphania Domini*. Hujus diei sollempnitas inter ceteras ipsius Domini festivitates non minimum venerationis obtinens locum exultationis et fidei fidelium cordibus precipuum ingerit incrementum.

55. (155^a) *In Purificatione s. Mariæ*. Virtus et sapientia Patris eterni, mediator Dei et hominum, homo Christus Jhesus, apparens in carne, ut operaretur salutem in medio terre —.

56. (157^b) *Sermo in sancto Pascha*. Paschalis observantie preclara festivitas auctoritatem sue celebritatis ex lege habens simul et ex evangelio —.

57. (160^b) *Item*. In omnibus, dilectissimi, sollempnitatibus christianis paschale sacramentum non ignoramus esse precipuum, quod omnem hominem justificat et illustrat.

58. (162^b) *Sermo in Ascensione*. Ascendens Christus in altum captivam etc. (Ephes. 4, 8). Sollempnitatem hodierni diei, fratres karissimi, tota per orbem ecclesia inter precipua redemptionis nostre sacramenta celebrem agere consuevit.

59. (165^b) *In Ascensione Domini*. Desiderabilem et gloriosam presentis diei sollempnitatem, fratres karissimi, dignis laudibus omnique devotione convenit honorari —.

60. (169^a) *Item in Ascensione sermo*. Domini et salvatoris nostri hodie ad celos ascensum sollempniter celebrantes, fratres karissimi, debemus imitari, quod colimus —.

61. (172^b) *In Ascensione*. Hodie, fratres karissimi, victoria Christi completur, hodie triumphalia ejus vexilla eriguntur. de spoliatione sua dolet cum principe suo Tartarus —.

62. (175^a) *In Ascensione Domini*. Post beatam et gloriosam resurrectionem Domini Jhesu Christi quadragenarius hodie, dilectissimi, sanctorum dierum expletus est numerus —; bricht 175^b ab.

63. (176^a) *Sermo in Adventu Domini*. Adventum Domini, fratres, tres ob causas celebramus. primo quia illud tempus percolimus, quo cum ab antiquis sanctis prenunciatum cognovimus —.

64. (178^a) *Item*. Patientes estote, fratres, usque ad adventum Domini etc. (Jacob. 5, 7). Duos Domini adventus, quos presentium observatione dierum celebramus, distinguendum est fraternitati vestre —.

65. (180^b) *Unde supra*. Observantia dierum istorum, quibus Nativitatem Domini prevenimus, fratres karissimi, commotio quedam est preparandi nos ad sollempnitatem futuram.

66. (183^a) *De Adventu*. Adventus Domini, fratres karissimi, quem celebrare incipimus, opus divine miserationis hominem de potestate antiqui hostis, quam fraudibus ejus circumventus incurrerat —.

67. (186^a) *Item*. Observantia dierum istorum, fratres, quos ab hodierno inchoantes usque in diem natalis Domini propensiori studio vigiliarum et abstinencie ac divini operis executione decursuri sumus —.

68. (189^a) *De Adventu sermo*. Dies isti, fratres karissimi, Nativitatis dominice sollempnia precurrentes, sicut novit dilectio vestra, mos universalis ecclesie vocabulo adventus Domini a reliquo anni tempore quasi quodam privilegio secernit.

69. (192^a) *In Adventu*. Quam necessarius humano generi ac fructuosus fuerit in hunc mundum Domini salvatoris adventus, ex eo licet intelligi, quod post adventum Christi multi salvati sunt —.

70. (194^a) *De Adventu*. Credimus non ignotum esse dilectioni vestre, karissimi, dies istos, qui specialiter adventus Domini nomine designantur, figuram gerere vel illius temporis —.

71. (197^a) *In Adventu*. Sic nos existimet homo ut ministros Christi etc. (1 Cor. 4, 1). Minister Christi sic debet conversari, ut ex moribus exterioris hominis, qui videtur, existimetur compositio interioris animi, qui non videtur.

72. (198^b) *Unde supra*. Gaudete in Domino semper, iterum dico, gaudete (Phil. 4, 4). Scio, dilectissimi (199^a), quemadmodum habundet pro Christo tribulatio vestra, et utinam habundet per ipsum et consolatio vestra —.

73. (201^a) *In Nativitate Domini*. In sacramento festivitatis hodiernae, dilectissimi, si diligenter advertimus, inestimabiles divine bonitatis divitias nobis manifestari cognoscimus —.

74. (203^b) *In Nativitate*. Exultemus, fratres karissimi, in hac sollempnitate nativitatis Jhesu Christi filii Dei et multipliciter in ea gratulemur, quam et salutis utilitas et unctionis suavitas —.

75. (205^b) *In nativitate Domini*. Hodie, dilectissimi, Deus natus est homo ad mortalitatem, ut homo nasceretur ad eternitatem, illamque dignitatem reciperet obediendo, quam primus ille angelus amiserat superbiendo —.

76. (207^a) *In Natali Domini*. Dies isto, fratres karissimi, pro eo, quod in eo natus est Christus, natalis Domini est dictus, quemque ideo per revolutum anni circulum observare festa sollempnitate consuevimus —.

77. (209^b) *In Nativitate*. In hodierna sollempnitate considerandum nobis est, fratres dilectissimi, quanta gratia redemptoris nostri, quam magna sit super nos multitudo dulcedinis ejus —.

78. (212^a) *In Epiphania*. Creator universorum et Dominus, fratres karissimi, formam servi pro servis accipiens occultus in mundum venit, sed hodie tribus indiciis hominibus et mundo manifestare se voluit.

79. (215^a) *Sermo in Nativitate Domini*. Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Nativitas Domini nostri Jhesu Christi, fratres karissimi, totum hodie mundum adventus sui luce perfudit, hodie sol exortus justitiae —.

80. (218^a) *In Epiphania Domini*. Presentis nobis diei festivitatem, dilectissimi, triplex dominice manifestationis effectus commendat —.

81. (221^b) *Sermo in Nativitate Domini*. Propter nimiam caritatem suam, qua dilexit nos — (Ephes. 2, 4). Cum multa circa genus humanum divine dilectionis indicia pie ac fideliter considerantibus appareant —.

82. (224^b) *In Apparitione Domini*. Magnam nobis, dilectissimi, confert utilitatem rerum ab humani (erg. generis) salvatore gestarum memoria, si que veneramur credita suscipiamus imitanda.

83. (227^a) *In Pascha*. Post celebrata devotione debita passionis dominice veneranda sacramenta resurrectionis ipsius gloriosa sollemnia hodie suscepimus celebranda —.

84. (230^b) *In Ascensione Domini*. Sacramentum hodiernae festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator dicitur et hominum homo, Christus Jhesus —.

85. (233^b) *Sermo in Pentecostes*. Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum, quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis.

86. (237^b) *In Festo s. Johannis Baptiste*. Venerandam Baptiste et precursoris atque preconis Domini nativitatem consueta fidelium devotione celebrantes, fratres karissimi, —.

87. (240^b) *In Assumptione s. Maris*. Hodierna festivitas Dei genitricis virginis Marie dormitionis toto orbi venerabilis angelorumque et hominum sollemnitas communis, quam incomparabili dignitate ceteris festis emineat —.

88. (245^b) *Sermo de Adventu Domini*. Sacram Adventus Domini observantium inchoantes, fratres karissimi, opportunum

arbitramur primum rationem ejusdem adventus simul etiam et modum redemptionis humane, quanta possumus diligentia, considerare.

89. (249^a) *De Adventu Domini*. Cum de pondere hujus sarcine, quam ex debito officii gerimus omni tempore, nobis cogitandum sit, dies tamen isti natalem Domini antecedentes non tantum cogitare de illa, verum etiam loqui ex illa nec omnino tacere compellant, ut, quomodo illo die Sanctum sanctorum percipiendo quasi hospitio recepturi sumus, ad preparandam eis condignam mansionem fraternitatem vestram premunire debeamus.

90. (251^b) *Sermo in Nativitate Domini*. Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Dispositum ab eterno redemptionis humano sacramentum Dei filius impleturus —.

91. (255^a) *In Purificatione s. Marie*. Ecce ego mittam angelum meum et preparabit etc. (Matth. 11, 10). Divina inspiratione edocti prophete sancti prenuntiaverunt nobis Christum, qui factus est nobis sapientia et justitia et sanctificatio et redemptio —.

92. (258^a) *In ramis Palmarum*. Exulta satis, filia Syon, júbila, filia Jerusalem etc. (Zach. 9, 9. — 258^b). Filia Syon et Jerusalem ecclesia est, que nunc per fidem speculatur et videt in spe pacem, quam in futuro videbit in specie.

93. (261^a) *Sermo in die Pasche*. Pascha nostrum immolatus est Christus etc. (1 Cor. 5, 7). Paschalis sacramenti singularem excellentiam cunctorum corda fidelium singulari gaudio ac veneratione suscipiant, ceterisque sollempnitatibus festivius excolunt —.

94. (264^b) *In die sancto Pentecostes*. Cum complerentur dies Pentecostes, erant omnes d. congregati etc. (Act. 2, 1). Sacratissima presentis diei festivitas, fratres karissimi, summa devotione cunctis est celebranda fidelibus.

95. (269^a) *Johannis Baptiste*. Ecce mitto angelum meum, qui preparabit (Matth. 11, 10). Digna satis ratione fidelium populus ad celebrandam Baptiste et precursoris dominici nativitatem incitatur —.

96. (273^a) [*De sancto Johanne Baptista*]. Venturus in carne Dominus et redemptor noster multos dispensationis sue

testes premisit et nuntios, qui diversis temporibus — mysterium prophetando precinerent.

97. (275^b) *In Assumptione s. Marie.* Verba Domini nostri Ihesu Christi, que modo ea evangelio audistis, fratres karissimi, ammonent nos esse unum aliquid, quo tendamus, quando in hujus seculi multitudine laboramus.

98. (277^b) *In Nativitate sancte Marie.* Celebritas hodierni diei, fratres, ammonet, ut in laudem Virginis, matris Domini, et nostram edificationem aliquid dicere debeamus.

99. (280^a) *In Nativitate s. Marie.* Cum nobis pro officio competat dicere, vobis autem conveniat pro devotione audire, quid tam necessarium tamque pertinens poterit utrisque contingere —.

100. (283^a) *In Nativitate s. Marie.* Celobrato nuper die, quo glorificationi gloriose virginis nos congratulari monstravimus, cum eam super choros angelorum elevatam et in consortium claritatis filii sui assumptam congruentibus laudum officiis —.

101. (286^a) *In Nativitate s. Marie.* Inter omnes sanctorum celebritates beatissime Virginis Marie memoria eo frequentius atque ferventius agitur, quo majorem gratiam apud Deum invenisse dinoscitur.

102. (289^a) *In Nativitate s. Marie.* Sanctus et sollempnis dies, fratres dilectissimi, hodie mundo illuxit, exulemus et letemur in eo. hodie enim nata est, per quam omnes renascimur —.

103. (291^b) *In Nativitate s. Marie.* Venerabilis et gloriose semper virginis Marie nativitatem, fratres, hodie devotissime celebramus, que ipsum solem justitie paritura velut aurora processit —.

104. (294^b) *In Nativitate s. Marie.* Que est ista, que progreditur quasi aurora consurgens (Cant. 6, 9)? Gaudia festivitatis hodiernae, dilectissimi, gloriose virginis Marie natalis ortus consecravit —.

105. (297^b) *In festivitate Omnium Sanctorum.* Spectabilis est et preclara hujus diei festivitas, fratres karissimi, omnium simul sanctorum memoriam unius celebritatis honore complectens —.

106. (300^b) *In festo Omnium Sanctorum.* Sanctum est verum lumen et ammirabile (vgl. 1 Petri 2, 9). Festivitas pre-

sentis diei, fratres karissimi, tanto largioris devotionis obsequio veneranda est —.

107. (303^a) *In die Omnium Sanctorum*. Festivitas hodierni diei, fratres karissimi, gloriosa est et cum omni veneratione celebranda, quam non unus, sed universi sancti sanctificant —.

108. (305^b) *Sermo in festo Omnium Sanctorum*. Festivam hodie, dilectissimi, omnique veneratione dignissimam sanctorum omnium memoriam celebrantibus nobis opere pretium —.

Wollte man das Entstehen der Sammlung von Predigten in dieser Reuner Handschrift nach den Kustoden beurteilen, mit denen die Lagen gezählt sind, so wären eigentlich nur zwei Reihen von Stücken zu unterscheiden, geordnet nach den Festen des Kirchenjahres: von 1—51 (Blatt 175^b) und von 52 (176^b) ab bis zu Ende. In Wirklichkeit sind jedoch vier Reihen vorhanden: die erste von 1—51, die zweite von 52—62, die dritte von 63—87, die vierte von 88—108. Innerhalb dieser Reihen wird im allgemeinen die Zeitfolge der Feste eingehalten, jedoch kommen mehrere Verstöße vor: die Nr. 2, Purificatio Mariae, gehört nach 10 oder wenigstens nach 4, wo sechs Stücke für dasselbe Fest beisammen stehen; Nr. 11, Annunciatio Mariae, 25. März, gehört nach 12—14, Benedikt, 21. März; Nr. 17, Pascha, sollte nach den fünf Predigten zum Palmsonntag stehen, welche die Nummern 18—22 ausmachen; Nr. 77—82 folgen dreimal nach einander Nativitas Domini und Epiphania. Es ist möglich, daß in diesen Fehlern der Anordnung uns Spuren der ältesten Reihe von Predigten bewahrt sind, doch gebricht es uns vollständig an Kriterien, die uns erlaubten, mittels dieser Merkzeichen aus der ersten Sammlung wenigstens einen frühesten, ursprünglichen Bestand der Stücke auszuschälen.

Geht man von der Voraussetzung aus — und dazu drängt sowohl der Inhalt als die Zeitangabe bei Nr. 52 — daß in dieser Handschrift wirklich gehaltene Predigten uns aufgezeichnet und gesammelt vorliegen, dann ergibt sich sofort aus der Übersicht ihres Bestandes der Schluß, es enthielten die vier Reihen nicht bloß jede einen Jahrgang von Predigten, sondern es seien in jeder Stücke aus verschiedenen Jahren

zusammengefügt. Denn jede der vier Kollektionen bringt für ein Fest mehrere Stücke, allerdings nicht jedesmal für dieselben, sondern abwechselnd für verschiedene. Am wenigsten fällt es auf, wenn wir den Advent besonders reichlich bedacht finden, weil da doch für mindestens vier Sonntage jedes Jahr zu sorgen war; bei den übrigen Festpredigten fällt diese Entschuldigung weg.

Berücksichtigt man den Umstand, daß mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, es seien diese Predigten in dem Zisterzienserstifte Reun entstanden und dort niedergeschrieben worden, so läßt sich vermuten, daß in den Sammlungen der Handschrift die Festordnung des Kirchenjahres gilt, welche dem Zisterzienserorden im 12. Jahrhundert geboten war. Das ist auch wirklich der Fall. Wir können diese Ordnung sowohl aus den *Usus antiquiores ordinis Cisterciensis* (nach dem *Nomastikon* des Julian Paris gedruckt bei Migne, *Patrologia Latina* 166, 1383—1502) feststellen als auch durch die vorhandenen Sammlungen von Predigten aus der älteren Zeit des Ordens belegen. *Quibus diebus habeantur sermones in capitulo*, kann man aus den *Usus antiquiores*, pars II, cap. LXVII (Migne 166, 1437) erfahren, vgl. pars I, cap. XXXIV (Migne 166, 1409) und verschiedene andere Stellen. Es sind dies die Feste: *Natalis Domini*, *Apparitionis*, *Palmarum*, *Paschae*, *Ascensionis*, *Pentecostes*, *omnium solemnitatum s. Mariae*, *Joannis Baptistae*, *Petri et Pauli*, *Benedicti*, *Omnium Sanctorum*, dann *Dedicationis Ecclesiae* und *Advent* (besonders der erste Sonntag). Die beiden anderen Feste, deren die *Usus* erwähnen, nämlich *s. Bernardi* und *Trinitatis*, kommen für die Reuner Handschrift nicht in Betracht, weil jenes erst 1202, dieses gar erst am Anfang des 14. Jahrhunderts eingeführt wurde. Dagegen entsprechen die vorhandenen älteren Sammlungen der *Sermones de festis*, die von Zisterziensern herrühren, durchaus diesen Bestimmungen des Ordens. Bernard von Clairvaux selbst folgte ihnen, wenn gleich er noch hie und da aus besonderen Anlässen andere Feste bedacht hat; Alanus ab Insulis hat keine systematische Kollektion seiner Predigten angelegt. Guerricus von Igny, der Schüler des heil. Bernard, † 1157, hält sich an die Vorschrift und fügt als Abt nur *Sermones in Quadragesima* hinzu (Migne 185, 9 ff.). Desgleichen Aelrod von Riedval, † 1166 (Migne

198, 209 ff.); Garnerius, † 1198 (Migne 205, 559 ff.); Helinand von Froidemont, † 1227 (Migne 212, 481 ff.).

Diese Ordenstradition war denn auch für den Reuner Prediger bestimmend, der im Auftrage seines Abtes sprach. Das war anfangs für ihn wohl noch der erste Abt des Stiftes überhaupt, Gerlacus, der bis 1165 regierte; hauptsächlich aber Ortwinus, der von 1165—1184 seines Amtes gewaltet zu haben scheint (vgl. Weis, Xenia Bernardina 3, 10; Ambros Gasparitz, 'Reun im 12. Jahrhundert' in den Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark 38 [1890], 22). Die Reuner Urkunden aus dieser Zeit nennen keinen Hermann als Konventualen, wohl aber erwähnt der Liber Confraternitatum Seccoviensis (herausgegeben von S. Herzberg-Fränkell in den Nekrologien der Salzburger Diözese = Necrol. German. II, 2, erschienen 1904) S. 360 einen *Herimannus presbyter* unter den Verstorbenen von Rün aus dem 12. Jahrhundert, der wohl mit unserem Prediger identisch sein wird, zumal für dieses Amt die Priesterwürde zwar nicht erforderlich, jedoch erwünscht war: der heil. Bernard hat Mönche seines Ordens nicht gerne predigen sehen. Die Lebenszeit des Predigers Hermann von Reun ist sowohl durch die Handschrift als durch die Angabe des Nekrologiums für das 12. Jahrhundert festgelegt; der Kodex liefert im Titel der Nr. 52, mit welcher die zweite Serie der Predigten (im Advent) beginnt, noch das Datum 1172, wo somit dieses Stück vorgetragen wurde. Da diese zweite Reihe von Sermones noch der Sammlung mit den ersten Kustoden angehört, wird es sehr wahrscheinlich, daß die Predigten der ersten, Nr. 1—51, vor dem Jahre 1172 gehalten worden sind — das genaue Alter der Aufzeichnung bleibt dabei noch unentschieden —, die dritte und vierte Reihe müssen daher nach 1172 abgefaßt sein. Der Priester Hermann hat demnach seine Pflicht als Festprediger durch eine ziemlich lange Reihe von Jahren hindurch erfüllt, was bei den Verhältnissen des anfänglich kleinen Hauses sehr wohl zu begreifen ist: besaß man einmal einen befähigten Redner, so wird man ihn nicht leicht seines Amtes enthoben haben. In der Tat möchte man in dem Eingang des späten Stückes Nr. 89 eine leise Klage über die Bürde seiner Verpflichtung anklingen hören. Jedesfalls hat er es mit seiner Wirksamkeit vor den Brüdern sehr ernst genommen, das erhellt

aus einer Betrachtung über das Verhältnis zwischen Redner und Zuhörer, die ich hier vorlege.

Nr. 99 (280*) *In Nativitate sancte Marie.*

Cum nobis pro officio competat dicere, vobis autem conveniat pro devotione audire, quid tam necessarium tamque pertinens poterit utrisque contingere, quam ut, quod religiose dicitur et devote auditur, obsequiis competentibus teneatur? 5 nam si religiosa non tacere lucrum est, tacere dispendium. quando itaque potiora lucra poterunt provenire, quam, cum operationis effectum monstratur, quicquid magisteriis celestibus et discitur et tenetur? par enim causa et dicentem et audientem constringit, utriusque professio factorum testificatione signatur. 10 et quamvis doctoris sit dissimile discentisque officium, tamen utrisque debetur sanctarum legum obsequium, ut jungantur factis, qui separantur officiis, copulentur opere, qui diversi sunt nomine, et quos vocabula ab invicem separant, eos observantia preceptorum fideliter ac devote conjungat. quare fit, ut utrius- 15 que diversus sit actus, sed observantie par sit in utrisque necessarius effectus, ut factorum in ambobus conspiret assensus, quibus diversus est in vocabulis sonus. in doctore enim molesta est causa, docere, nec facere; precipere, nec observa(280^b)re; in discente vero audire velle, quod nolit implere; aures vero 20 auditui accommodare et ab opere voluntatem avertere. ceterum qui facit, quod docet, et qui, quod imperat, complet, maximus in celestibus sententia Domini declaratur. at vero qui, quod discit, negligit et qui, quod audit, contempnit, salutis reus existit, quia observanda contempsit et pericula non vitavit. 25 amat enim mortem, qui vite precepta non servat, et horret vitam, qui peccata morti debita desperato more frequentat. ut enim per observantiam legis vita acquiritur, ita per contemptum mors a contumacibus invenitur, dicente Domino: „si vis vitam invenire, serva mandata.“ ita enim perfectus doctor liber est a 30 discente, quem docuit, et discipulus contemptor inexcusatus erit, qui facienda didicit et contempsit. nam et doctor e contrario

29 Matth. 19, 17 (ad vitam ingredi). — Zu dem ganzen Stück vgl. Bernard von Clairvaux, Sermo in Septuagesima und Sermones in Cantica Nr. LIX (Migne 183, 163 f. 1063 A).

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 4. Abb.

35 gravius affligitur et obsequentis discipuli exemplo plectitur, qui
facienda aliis tradidit, que ipse non fecit, ut nec a discipulis,
quos docuit, potuisset ediscere, ut, quibus doctrine tradiderit
magisterium, ab hisdem factorum mutuaretur exemplum. neque
enim perfectio in legum est notitia constituta, cum scriptum
sit, non enim auditores legis justi sunt apud Deum, sed fac-
tores legis justificabuntur, neque, inquam, is religiosus et sanctus
40 est, qui novit legem cessantibus factis, cum expediat facere
quam docere, quia molestum est docere et non facere. his igitur
ad communem omnium nostram commonitionem breviter preli-
batis, jam nunc sermo dirigendus est ad commendationem hujus,
quam agimus, festivitatis. —

Diese Reuner Predigten wurden am Morgen der Festtage
vor der Messe im Kapitel gehalten, nachdem das Evangelium
gelesen war. Den Gebrauch bezeugt Bernard von Clairvaux,
z. B. in Festo s. Michaelis I., bei Migne 183, 451 D; Omnium
Sanctorum II., bei Migne 183, 468^c; auch unser Hermann Nr. 6.
Der Sermon verkürzte sich zu einer Ansprache, wenn mit dem
Feste eine Prozession verbunden war, vgl. Bernard am Palm-
sonntag bei Migne 183, 253 D. 256 A (*angustia temporis*), auch
Hermann Nr. 15. Im übrigen sind die Reuner Sermones zum
großen Teile von ziemlich gleicher Länge: sie befassen zumeist
drei Seiten der Handschrift, in den späteren Partien dehnen
sie sich allerdings gelegentlich zu fünf Seiten aus. Die Pre-
digten sind im Zisterzienserkapitel selbstverständlich lateinisch
gesprochen worden; daß Reun ein deutsches Haus war, merkt
man aber noch an einer Eintragung des 13. Jahrhunderts:
267^a steht der Satz: *ad obediendum pigra, ad lassandos vero*
alios importuna, und über dieses *importuna* ist von alter Hand
gesetzt: *nidelich* = *nütlich*, mit feindseligem Eifer.

Die Aufzeichnung der Stücke könnte sehr wohl von
Hermann selbst herrühren, doch mag sie ebensogut auf
Wunsch des Abtes oder der Mönche durch jemand anderen
bewerkstelligt sein. Keinesfalls enthält der Kodex Originale
oder erste Niederschriften; schon die gleichmäßig schöne Bildung
der Buchstaben durch das ganze Werk spricht dawider, über-
dies auch, daß gelegentlich Worte oder Wortgruppen ausgefallen
und dann vom Schreiber selbst am Rande nachgetragen worden
sind. Die Herstellung der Handschrift bezweckte gewiß, daß

diese Predigten, die der Hörschaft gefallen haben mußten, zum ferneren Gebrauche künftiger, vielleicht minder geschickter Redner bereit gelegt würden: in der Tat haben sie auch, wie die schon erwähnten Noten späterer Jahrhunderte beweisen, dieser Absicht nachmals gedient.

Die Sermones Hermanns von Reun gehören einer Mischgattung an. Sie beginnen sämtlich mit dem Hinweis auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Festes, bisweilen auch auf seinen geschichtlichen Ursprung. Erst darauf folgt die Besprechung des Evangeliums. Diese gestaltet sich mitunter zu einer förmlichen Homilie, erstreckt sich manchesmal aber nur bis zu einem Teile des Textes oder bleibt gar schon am Anfang stecken. Meistens schließt sich an die Erläuterung des Evangeliums (bei der auch die Worte der Tagesepistel benutzt werden) — oder unterbricht sie auch — eine Auslegung in der gewöhnlichen Weise (*per tropologiam, allegoriam, analogiam*), eine Disposition und Partition, diese wird dann immer ins Moralische gewendet und läuft aus in Ermahnungen an die Brüder zu einem ordnungsgemäßen, sittlichen Verhalten, zu Friede und Einigkeit, zu gemeinsamem Streben nach gottgefälliger Heiligung des täglichen Wirkens. Das Auge des Redners, aber auch das seiner Zuhörer, ist nur auf die inneren Zustände des Hauses gerichtet. Diese kennt er genau und beobachtet die leiseren und stärkeren Wellenschläge des klösterlichen Lebens mit aller Aufmerksamkeit; schon daraus meine ich schließen zu müssen, daß Hermann *presbyter* war, denn diese genaue Einsicht in die augenblickliche Lage des Konvents kann man sich doch am leichtesten durch die Beichtpraxis des Priesters vermittelt denken, der zu Reun damals möglicherweise allein diese Würde innehatte.

Es entspricht der Strenge der ersten Generationen von Zisterziensern, wenn der Reuner Prediger nicht mit theologischer oder weltlicher Gelehrsamkeit prunkt; ebenso hat sich die Kunst und Ausstattung der Häuser des Ordens jener Zeit gemäß den scharfen Bestimmungen der Generalkapitel allen überflüssigen Zierat versagt. Ganz jedoch gebricht es auch diesen Sermonen nicht an Zitaten; mußte doch zuweilen, vornehmlich in kleineren Klöstern, für die Brüder die Predigt an die Stelle der Lektüre treten, wie sich aus einem Passus

im 22. Sermo des Isaac de s. Stella ergibt (Migne 144, 1761): Quoniam, fratres mei, librorum languentes inopia, de nobis pro lectione vocem vivam exigitis, dicere aliquid incumbit. Beispiele aus dem alten Testament werden gern beigebracht, ja manche Stücke haben bereits eine *historia* im Sinne der Predigt des 13. Jahrhunderts. Es wird *beatus Ambrosius* angeführt 89^a-249^b; Augustinus 190^b; Antonius aus den Vitae Patrum 239^a. 277^b; Gregor 11^a. 191^a, seine Vita s. Benedicti 32^a. 256^b, sie ist auch gemeint, wenn es 223^a heißt: hinc sanctorum *quidam* mulieri cuidam dixisse perhibetur: „recede, mulier, recede! adhuc enim igniculus vivit.“ Dagegen ist Seneca unter *quidam* zu verstehen 232^b: natura, ut ait quidam (Epist. 39), modico contenta est, cupiditas vero insatiabilis; 235^b: hinc est, illud, quod quidam (De moribus) dixit: memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax. unde legimus, quendam Patrum (wieder Antonius) interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: „si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc super omnes virtutes.“ Der Physiologus ist gemeint, wenn es 57^a heißt: Physici enim de catulo leonis scribunt, quod, cum natus fuerit, tribus diebus et tribus noctibus dormiat, tunc deinde patris rugitu tremefactus cubilis locus suscitare dicitur catulum dormientem. Ausdrücklich angeführt wird er 143^a, wo bei der Auslegung der zwölf Stämme Israels *Neptalim* = *cervus* aufgefaßt wird: cervus mundum est animal, nam ruminat dividitque ungulam. velox in cursu prolixos facit saltus. agilis est et mobilis natura, lntum transilit, fossas et loca spinosa. fertur etiam a *physiologis*, quod super omnes bestias exultet ad ortum Aurore. — Einmal werden auch Verse zitiert 225^a: unde quidam sapiens ait:

Duplex cunctorum compunctio corda virorum
 possidet ac mulcet ad lacrimasque movet:
 dum mala, que gessit, homo, quid sit, quanta patravit
 unusquisque notat se minimumque vocat;
 vel dum pro vita suspirans tendit ad alta,
 dum celi vitam querit habere piam.

Aus der Form dieser Distichen erhellt, daß ihre Abfassung von der Zeit der Handschrift nicht sehr weit absteht. — Lehrreich sind folgende Sätze in der Predigt auf Maria Ver-

kündigung 26^a: legitur, quod eadem die eademque hora, qua primus homo conditus est ut in paradiso, ea etiam Filius Dei novus homo conceptus sit in Virginis utero. traditur etiam, quod ea hora, qua Adam de vetita arbore comedit, ea Christus in arbore crucis pendens acetum cum felle biberit, eademque hora, qua Deus hominem de paradiso eiecerat, ea Christus latronem illuc introduxit. Diese Ansicht war sehr verbreitet, vgl. meine Darlegungen in den *Miszellen aus Grazer Handschriften* 5 (1903), 63 ff. — Die Namen der Finger werden erwähnt 223^a: quinque digiti quinque sunt instrumenta, per que pravitas transit in effectum. pollex est amor secularis; index: velle dici sanctum antequam esse, ut verius dicatur; medius: usurpare sibi, quod suum non est; medicus: ignorare sibi prodesse et alios velle docere vel aliis preesse; auricularis est: nescium esse nec doceri velle. Dazu vgl. Wilhelm Grimm, *Kleine Schriften* 3, 401 ff. 425 ff.

Hermann von Reun bekennt trotzdem, daß er seine Kunst der Rede dem Nachahmen der Vorbilder verdanke, die er hauptsächlich bei den Kirchenvätern findet, und bringt deshalb 52^b zum Palmsonntag folgende Deutung: alii frondes de arboribus cedunt et sternunt in via, quia in doctrina veritatis verba atque sententias Patrum ex eorum eloquiis excerpunt et hec in via Dei ad auditoris animum venientis humili predicatione submittunt. quod indigni quoque et nos facimus: nam, cum Patrum sententias in sermone exhortationis assumimus, quasi frondes de arboribus cedimus, ut has in via omnipotentis Domini sternamus.

Von solchem Standpunkte aus begreift es sich, daß Hermann von Reun in seinem ganzen Predigtwerk an keiner Stelle den Autor nennt, dem er doch eigentlich nicht bloß seine Kunst überhaupt, sondern zum guten Teile den Inhalt seiner Reden verdankt, nämlich *Bernard von Clairvaux*. Es mag sich für einen Zisterzienser in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wohl auch ganz von selbst verstanden haben (wie es bei sämtlichen oben S. 15 f. erwähnten Predigern aus dem Orden tatsächlich der Fall ist), daß er seine Wirksamkeit unter dem überwältigenden Einflusse der Beredsamkeit dieses größten Ordensgenossen ausübte. Jedenfalls ist Hermann durch ihn nicht bloß in allen bereits besprochenen Punkten seiner Predigttechnik

von Bernard abhängig, sondern überhaupt in seiner gesamten Diktion, und zwar bis zu dem Grade, daß er, ohne zu zitieren, einzelne Abschnitte wörtlich aus Bernards Predigten in seine herübernahm. Es wird genügen, wenn einige Stellen zum Beweise vorgebracht werden. Sie beziehen sich hauptsächlich auf das engere, intime Klosterleben, auf dessen Schäden und Disziplin, wo es begreiflicherweise dem Redner am erwünschtesten sein mußte, sich durch die Autorität des Meisters gedeckt zu wissen. 117^a: *non est ergo periculum, quantumcumque te humilies — temere presumpta elatio* ist entnommen aus Bernard, *Sermones in Cantica* Nr. XXXVII (Migne 183, 974 A B). Ganz lehrreich ist es, wie Hermann die Worte Bernards seinen eigenen Darlegungen einflacht. 99^a sagt er: *si enim murus poneretur, loquendi licentia omnino negari videretur. Sed ostium ponitur, quod tempore et loco et clauditur et aperitur. est tempus et locus tacendi et loquendi (Eccle. 3, 7) aperitur itaque ostium in clauastro: hora constituta lectioni, in capitulo confessioni, in ecclesia orationi. clauditur iterum in clauastro confabulationi, in capitulo excusationi, in ecclesia vane modulationi. hoc ostium clauditur sepius fratribus noviter conversis, tepidis et perversis; aperitur tamen eisdem, quandoque propter necessitatem corporis vel ad doctrinam ordinis seu ad edificationem mentis. et potest hoc ostium appellari licentia loquendi, que aperitur aut clauditur, cum datur aut negatur. sunt enim, qui, cum in clauastro sedeant, non lectioni et silentio, sed rumoribus et curiositati vacant, qui locum et tempus loquendi et tacendi nusquam et nunquam servant, sed instabiles et otiosi nunc hos, nunc illos nutibus et fabulis avocant.* Und nun fährt er ohneweiters mit den Worten Bernards fort aus dessen *Sermones in Cantica* Nr. XXIV (Migne 183, 896 C): *videas etiam illos deforis ambulare deorsum — haud aliter egere quondam Herodes et Pilatus.* Aus derselben Predigt wird 100^a das Stück eingefügt, das 896 B C steht und anfängt: *et sunt diverse species pestis hujus (detractionis);* er schließt das Zitat mit den Worten Bernards: *his paucis adversus malignissimum vitium commemoratis,* aber, während Bernard fortfährt: *revertamur ad explanandi ordinem et demonstramus, qui sint hoc loco intelligendi, recti,* schreitet Hermann in seiner Argumentation mit den Worten vor: *pensemus, que pena multiloquio*

immineat. — 233^b schildert der Reuner Prediger die Mönche, welche mit dem klösterlichen Leben unzufrieden sind: *deinde pretendit brevitatem claustrī, amaritudinem silentii continui, victus asperitatem, vestimentorum vilitatem. et quia angustiam ei parit omne, quod ordinatum est, complices suos transilire facit de loco ad locum, de officina ad officinam. modo namque conveniunt in capitulo, modo in refectorio, modo in calefactorio, modo hic sunt, modo ibi, modo ubique, modo nusquam. et si veritas attendatur, istius modi claustrales girōvagi potius appellandi, semper vagi et nusquam stabiles, et per omnia sara-baytis, id est hypocritis, deteriores. quorum plerique dum mutari a malo aut de bono in melius proficere negligunt, de malo semper in pejus deficiunt.* Und jetzt beginnt Bernard zu sprechen, *Sermones in Cantica Nr. LXIII (Migne 1083 C): hinc eis tepor ordinis* (dieser Hinweis ist von Hermann zugesetzt) *ingravescit, fervor dilectionis refrigescit. blanditur voluptas bis de paradiso in infernum.* Die Auslegung des Festbrauches zu Maria Lichtmeß 13^a stammt von Bernard: *bini et bini procedimus — turbat processionis ordinem, si quis solitarius incedere curat, nec sibi met tantum obest, sed etiam ceteris est molestus* = *Sermo de Purificatione s. Mariae II (Migne 183, 368 D); mit candelas proinde manibus preferimus* redet wieder Hermann.

Solcher Exzerpte könnte ich hier noch viele vorlegen und die Stellen Bernards daneben setzen. Es versteht sich von selbst, daß außer wörtlichen Entlehnungen, durch welche ein und das andere Stück Hermanns sich ausnimmt wie ein Cento aus Sätzen Bernards, noch Benutzung von dessen Predigten in sehr verschiedenen Stufen stattfindet: es stimmen bisweilen in größeren Sätzen nur einzelne Worte oder Wortgruppen Hermanns mit denen Bernards überein, dann werden nur die Gedanken des Meisters vom Schüler entlehnt und umgebildet. Daraus läßt sich bereits entnehmen, daß Hermann sein Vorbild nicht urteilslos nachgestaltet und es ist gewiß die Frucht seiner ursprünglich bedeutenden Geistesanlage, wenn er sich in Bernards Manier so eingearbeitet hat, daß sein und des Lehrers Eigentum nicht mehr wohl auseinandergehalten werden können. Die ungemeine Lebhaftigkeit, das hinreißende Temperament Bernards von Clairvaux sind zum Teile auch auf

Hermann von Reun übergegangen. Der Satzbau des jüngeren Predigers ist sehr stark durch Reimprosa beeinflusst, durch rhythmische Gliederung, die sehr oft bis zu vollständigem Parallelismus der Kola sich ausbildet; auch in diesem Betrachte setzt er die Tradition von Bernards Stil fort und seines Redeschmucks. Wie Bernard wendet auch Hermann mit Vorliebe mehrsilbige, vollklingende Wortgebilde und Zusammensetzungen an, sein Wortschatz bereichert sich vielfach aus der älteren Latinität der Provinzialrhetorik, vgl. z. B.: 46^b — *quo nec tante sublimitatis exemplo a vigore sue cervicositatis* (Sidon. Apollinaris) *inflecteretur*; 263^a: *arrogatione fiunt aliqui susurriones* (Sidonius Apollinaris), *id est, inter fratres discordius seminantes*; 285^b: *sicut enim diescente* (Du Cange 3, 110 aus dem 12. Jahrhundert) *mundo, recedente sensim noctis caligine de vicinia orientis solis celum sparsa per omne sui spatium luce perfunditur, sed ille pars celi, qua sol egressurus est, ampliori splendore illustratur, sic nimirum sol justitie* —. Die poetische Anschauung, die bei solchen Stellen vorbricht, äußert sich auch in Vergleichen, z. B. 67^a: *non potest enim fieri, ut habeat mala facta, qui bonas habuerit cogitationes. facta enim de cogitatione procedunt. nec quisquam potest aliquid facere aut ad aliquid faciendum membra movere, nisi prius precesserit jussio cogitationum ejus, qui in corde sedet, imperatoris* (erinnert an Hugo von St. Victor); 105^a: *quid enim aliud est humilitas quam fovea quedam subterranea, in qua thesaurus virtutum tutissime reconditur, ubi predonum violentia non irruit, nec fures effodiant et furantur*; die Lust am Bilde steigert sich bis zur Geschmacklosigkeit 254^a: *et quid facit Redemptor captivatori nostro? tetendit ei muscipulam crucem suam, ponit ibi quasi escam sanguinem suum, ille autem revera stultus fudit sanguinem innocentis et ideo jussus est recedere a nocentibus*. Die beliebte Ausmalung des Empfanges Christi im Advent gerät ausführlich 189^a: *quo nimirum nomine si prudenter advertimus, omnium nostrum salubriter convenitur conscientia, ut quemadmodum denuntiatio principis terreni adventu commune ministrorum rei publice studium est pro convehendis ad locum, quo ejus speratur adventus, regalium dapium opulentiis, per maria terrasque discurrere, verrendis habitaculis, sternendis sedilibus ornandisque parietibus curam impendere, venientem*

denique laudibus omnique glorie apparatu suscipere. sic et nos ex illorum tam sollerti circa regem seculi diligentia perpendamus, quanta sollicitudine adventum celestis regis et liberatoris nostri debemus excipere. — Gerne wird die Freude der Welt der des Klosters entgegengesetzt, so 93^a: sed videamus, quid nobis promisit. non divitias terrenas et temporales, non honores et potestates in isto seculo, videmus enim hec omnia dari et hominibus malis, ne magnipendantur a bonis. non ipsam postremo corporis sanitatem, non quia ipse illam non dat, sed quia, ut videmus, et peioribus dat. non pro magno nobis credentibus promisit longevitatem aut decrepitam senectutem, quam omnes optant, antequam veniat, omnes de illa, cum venerit, murmurant. non pulchritudinem corporis, quam vel morbus corporis vel ipsa senectus, que optatur, exterminat. 278^b: vinee florent (das Bild begegnet öfter bei Bernard, z. B. Migne 183, 1082 f.), quando in ecclesiis filii recenter ad fidem generantur et ad sanctam conversationem quasi ad fructus soliditatem, preparantur. mala punica germinant (Cant. 6, 10), quando perfecti quidem per exempla sua proximos edificant et in novitatem sancte conversationis, per predicationem et operum bonorum ostensionem incrustant. Aus dem Leben ist das Bild vom Kaufmann gegriffen 244^a: scimus, quia in negotiatorum duplici pondere aliud majus est, aliud minus. nam aliud pondus habent, ad quod pensant sibi, et aliud pondus, ad quod pensant proximo: ad dandum pondera leviora, ad accipiendum vero graviora preparant. — Die Welt wird den Klosterleuten vorgehalten 244^a: nam ut taceamus eos, qui foris sunt, de quibus judicare non est nostrum (vgl. Bernard bei Migne 183, 283 A), quam multi nunc religionem professi speciem abrenuntiationis seculi exteriori vilitate preferunt, corporalibus exercitiis, jejunando scilicet, vigilando ac laboribus desudando carnem afficiunt, ceterum mores suos nulla discipline custodia circumscribunt. proclives ad iracundiam, precipites ad contumelias, quoscunque turbulentos motus animo conceperint, hos in scandalum intuentium lingua, manu vel quibuscunque indiscipline gestibus exercere nullo Dei timore vel hominum reverentia cohibentur. — Hermanns düstere Bilder aus dem Leben der klösterlichen Gemeinschaft stehen in allerengstem Bezuge zu denen Bernards und zielen stets auf Mahnungen und Rügen ab, vgl. 135^a: sunt

enim quidam in congregatione fratrum ignorantes seipsos, quibus claustrum carcer est, caritas catena, continentia compedes, lectio abhominatio, quies vexatio, silentium amaritudo, meditatio desperatio. hii tales ad discurrendum huc illucque *prompti* et *alacres*, ad in claustro sedendum *egroti* et *debiles*. ad deprecandum Deum *bruti* et *muti*, ad tractandum de ovi-
bus *astuti* et *acuti*. dampna temporalium plangunt et gemunt, ruinam virtutum nec dolent nec sentiunt. ad investigandam lacrimarum compunctionem rudes et indocti, ad recitandas fabularum nugas *facundi* et *faceti*. in psalmodia stertunt et somniant, in lectis suis detrahunt et dijudicant. isti tales sese ignorant, mundum amant, desideria carnis adhuc suspirant. 190^b: fames enim et sitis quidam dolores sunt, urunt et sicut febris necant (vgl. Bernard bei Migne 183, 1083 AB), nisi alimentorum medicina succurrat. que presto est ex collatione munerum Dei, qui regnum Dei querentibus omnia adjicienda promisit. sed dum ad quietem satietatis ab indigentia transitur, in ipso transitu concupiscentie laqueus insidiatur. et cum salus esse debeat causa edendi, adjungit se tamquam pedissequa periculosa jocunditas et sepe conatur preire, ut ejus causa fiat, quod salutis causa faciendum erat. et sepe incertum fit, utrum adhuc necessaria corporis cura subsidium petat an voluntaria cupiditas fallacie ministerium suppeditet. ad hoc incertum hilarescit infelix anima, gaudens, non apparere, quod satis sit moderationi valetudinis, ut obtentu salutis obumbret negotium voluptatis, nec idem utriusque modus est. 247^b: quapropter, fratres, non nobis sufficere credamus, quod nos in hac domo discipline cernimus congregatos, nisi quod vehementius in nobis negligentias nostras professa perfectio quam nec assumpta, quia secundum Scripture fidem: quibus multum committitur, multum ab eis necesse est ut requiratur (vgl. Matth. 25, 15 ff. Luc. 19, 12 ff.). numquid nobis *habitationis hujus secretum* (soll damit das deutsche *Räna* übersetzt werden?) aliquid prodesse poterit, quando tyrannico dominatu malitia in nobis regnat, quando ira superequitat, quando majorem nobis metum humanus oculus quam divinus indicit intuitus, quando nos laudabiles illi claustrales, qui extra mundum nos esse credimus, mundum intra nos inclusum tenemus, ita ut, qui putamus nos precibus nostris seculo ipsi succurrere, pene necesse sit, ut

videamur nos magis seculi intercessionibus indigero? quid enim prodest, si locus quietis tantum corporaliter teneatur, et inquietudo in cordibus versetur? interdum etiam, quod spiritalem non decet, in lites et jurgia prorumpentes pro vilium rerum appetitu gravissimas contentiones movemus, interdum professionem nostram transgressione Regule violamus, furtum inferre prepositis, immo animabus nostris, sub Dei oculis non timentes. non contenti sumus necessariis, sed rursus per cordis teporom habundantiam, quam in seculo reliquimus, vel forte, quam nec in seculo habere potuimus, hic contentiose requirimus. solemus tandem quandoque nobis de corporalium jejuniorum assiduitate (248^a) blandiri, sed noveritis, fratres, nihil prodesse, si carnem nostram jejuniis ac vigiliis seu laboribus affligamus, et mentem nostram non emendemus aut, que interiora sunt, non curemus. 250^a: in nuditate venimus, et privatis ac furtivis et extraordinariis possessionibus ipsum etiam nomen conversionis annihilamus. in subjectione vocati sumus, et imperantibus contradicimus. in modestia et quiete venimus, et omnes quasi foro (250^b) agrestes efficimur. si ex locuplete fuerit progenie, crecta cervico graditur, si vero ex inope, laborem refugiens de requie seiscitatur; si operarius fuit, digitos continuo studet teneros ac delicatos habere. quis igitur sane mentis hujusmodi conversationem non defleat? 268^a: sepe autem rectoris sui dictis proterve obviant et eandem vocis superbiam ‚libertatem‘ vocant. — audiant quapropter prelati, quod per quendam sapientem (vgl. Eccli. 6, 2 etc.) dicitur: ‚ducem te constituerunt, noli extolli, sed esto in illis quasi unus ex illis!‘ —

Aus diesen Beispielen wird man, denke ich, ausreichend den Eindruck gewinnen, daß Hermann von Reun nicht bloß ein eifriger Schüler und Nachahmer des heil. Bernard war, sondern daß er auch selbst mit rednerischer Kraft begabt gewesen ist, und daß eindringliche Schärfe sowohl der Beobachtung als des Belehrens ihm eignete. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn seine Predigten im Kloster zu Reun durch Jahrhunderte studiert wurden, vielmehr bleibt erstaunlich, daß sie nicht weiter sich verbreitet haben. Möglicherweise ist das doch der Fall und nur ich kenne trotz ziemlichen Nachsuchens keine andere Handschrift außer dieser Reuner. Denn der Kodex des Stiftes Lilienfeld Nr. 52 enthält zwar Predigten,

die einem Hermann zugeschrieben werden, diese haben jedoch mit unserem Autor nichts zu schaffen. Es scheint mir sogar fraglich, ob sie einem Hermann überhaupt gehören. Denn es sind zwar Blatt 247^b in dem dort eingetragenen alten Katalog der Lilienfelder Bibliothek (von 1388) *Sermones Hermanni* genannt, aber einen näheren Bezug zwischen diesem Titel und der Handschrift selbst weiß ich nicht festzustellen.

Die Reden Hermanns von Reun gestatten uns einen Blick in die zuweilen stürmische Zeit des inneren Klosterlebens in dem Stifte während der ersten schwerbeladenen Generationen von Mönchen, immerhin schätzenswert, da wir sonsthier nichts darüber wissen und auch die Zeugnisse über die äußeren Verhältnisse des Hauses nur ganz spärlich vorhanden sind. Und da dieser Prediger doch in Wahrheit eine Persönlichkeit darstellt, scheint es sich zu empfehlen, daß noch in ein paar vollständigen Stücken seine Art vor dem Leser sich entfalte.

1.

Nr. 29 (71^b). De Ascensione.

Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est et dicendum, juxta nobis eo pariter conscendendi, quod in
 5 primo parente perdideramus, restituit, sed salutari primum humilitatis exemplo, qualiter ab imis vitiorum ad virtutum celsa conscendere debeamus, edocuit. homo namque tres descensorios gradus ruine incurrit. primus est proprie voluntatis presumptio, secundus carnalium illecebrarum abusio, tertius fallax
 10 temporalium affectatio. eadem via, qua descendit, ascendere debet reciprocis gressibus, sed converso ordine: ut primus gradus ascensionis sit secularibus abrenuntiare, secundus (72^a) carnem mortificare, tertius propriam voluntatem abjicere. iste sunt tres diete, quibus ad Christum redimus, unde Moyses:
 15 ‚viam‘, inquit, ‚trium dierum ibimus in deserto, ut sacrificemus Domino Deo nostro‘. est ergo, secundum quod prediximus,

1 Zu dem ganzen Stück vgl. Bernardi Sermones de Diversis, Nr. LX (Migne 183, 683 ff.): De Christi itemque nostro descensu et ascensu.

15 Exod. 3, 27f. Die Auslegung hier ist auch sonst in der Predigtliteratur wohl bekannt.

quidam accessus et recessus anime ad Deum, sive a Deo: accessus ad Deum, recessus a Deo. abeunti iter est per noctem, redeunti iter est per diem. quot noctibus recedit, tot diebus redit. abeunti prime noctis iter est per superbiam, qua Deum deserit; secunde noctis iter est per concupiscentiam, qua alia 5 preter Deum appetit; tertie noctis iter est per obstinaciam, qua in aliis extra Deum requiescit. in superbia est vanitas, in concupiscentia delectatio, in obstinacia consensus. per superbiam a Deo recedens vadit ad se, ut requiescat in se; per concupiscentiam descendit sub se, ut requiescat in carne; per 10 obstinaciam trahitur extra se, ut requiescat in carne a visibilium specie et permaneat in delectatione. primum vadit de virtute sua gloriari; secundo vadit in vitiis suis delectari; tertio vadit in transitoriis consolari. primo maledictus homo, qui confidit in homine; secundo, qui ponit carnem brachium suum; tertio, 15 qui speravit in multitudine divitiarum suarum et prevaluit in vanitate sua. revertenti autem prime diei iter est, quando intentionem suam convertit anima ab eo, quod ex terra ipsa est, ad id, quod ipsa est. secunde diei iter est, quando ab eo, quod est, anima ducitur ad id, quod esse debet. tertie diei 20 iter est, quando a perceptione illuminationis rapitur ad fontem luminis. prima est reversio ab alienis ad propria; secunda est a malis ad bona; tertia est a studio virtutum ad perceptionem interne et eterne dulcedinis.

(72^b) Sed abrenuntiantibus seculo et ad Christum hoc, 25 quo predictum est, ordine redeuntibus primum confessio pura et fidelis est agenda. unde Apostolus: ,fidelis sermo et acceptione dignus, quia Ihesus Christus venit in hunc mundum, peccatores salvos facere. peccator alius vero corde, fideli sermone peccata confitetur, de quo dicitur: ,beati, quorum remissae sunt iniquitates'. alii sunt, qui se excusant, de quibus 30 Dominus per prophetam: ,plui', inquit, ,super civitatem unam, et super alteram non plui', hoc est: animam devotam, per verbum doctrine compunctam, irrigavi, duram et obstinatam in peccato reliqui. alii partem de peccatis suis confitentur, de 35 quibus pars, quam confitentur, compluta est verbo doctrine vel confessionis et pars incompluta remanet. precepit Deus filiis

27 1 Tim. 4, 9.

30 Rom. 4, 7.

32 Amos 4, 7.

Israel, ut ingredienti^{es} terram promissionis hostes omnes interficerent: ,si qui remanserint', inquit, ,erunt vobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in lateribus vel in costis.' per confessionem enim de Egypto, id est de mundo, egredientes terram
 5 promissionis ingredimus, id est celestem patriam, si vitia usque ad unum occidimus. que superfuerint, erunt nobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in costis, hoc est impedimenta bone intentionis sive tormentum in conscientia, ut per hec et fortia virtutum dissipentur opera, quibus infirmiora nostra,
 10 quasi costis interiora, muniuntur.

Sed oportet scire viam et quo viatico utendum sit. trans-eundum est per Jericho, id est per defectum hujus vite; Jericho enim ,luna' interpretatur, et sicut luna nec cava nec plena cernitur, ita hic alii pauperes, alii divites. hec mystica
 15 Jericho septem munita est (erg. *muris*), quorum primus est superbia, accidia et cetera vitia sibi coherentia; secundus invidia, tertius ira (73°), quartus tristitia, quintus avaritia, singula cum coherentibus vitiis et peccatis. et hec quidem vitia sunt animo, alia vero duo sunt corporis: castrimargia et luxuria.
 20 hec omnia precipiuntur mortificari volentibus intrare et pervenire in terram promissionis. nec intrabit quis, nisi transeat Jeriche per locum sibi oppositum ingrediens, quia destructa superbia humilitati fit ingressus, invidie caritas, ire patientia, avaritie largitas, castrimargie abstinencia, luxurie castitas oppo-
 25 sita est. hec ergo via est, qua ad celestem patriam tendimus.

Viaticum est corpus et sanguis Domini, quo qui caret, ad destinatum locum non pervenit aut magis inde discedit. sed quia quidam mendicant, quibus non datur, ait Salomon: ,propter frigus piger arare noluit, mendicabit ergo estate, et non da-
 30 bitur ei.' propter hoc seculum reprobis quisque bonis actibus exerceri noluit, mendicabit ergo in ultime diei claritate stipem salutis eterne, et non dabitur ei. hyemps ergo presens seculum intelligitur, ubi, quia habundat iniquitas, refrigescit caritas. estas dies judicii, ubi electis quasi bonis operariis de agricul-
 35 tura sua messis perpetue felicitatis redditur per Dominum nostrum Jhesum Christum, qui quasi premium laboris, quasi merces operis, quasi ductor itineris, quasi corona certaminis in

communi omnibus fidelibus propositus, qui de terra est et celos hodie penetravit, qui ad ima venit et summa non deseruit, qui sursum est et deorsum: sursum majestate, deorsum compassione. sursum est, ut trahat desiderium, deorsum, ut prestet subsidium; deorsum inter nos, sursum supra nos; deorsum, quod 5 a nobis sumpsit, sursum, quod nobis proposuit.

Iste mons domus Domini preparatus in vertice montium, ad (73^b) quem fluunt omnes gentes et de quatuor mundi partibus fideles ascendunt. alii ascendunt de calore orientis, alii de calore occidentis, alii de frigore orientis, alii de frigore 10 occidentis. calor orientalis est fervor spiritalis, calor occidentis est concupiscentia carnis; frigus orientis tremor superbie, frigus occidentis cecitas ignorantie. in calore orientis creatus est homo, propter quod et positus est in ortis Eden ad australem orientis, sed transivit ad frigus orientis, quando ad illius participationem 15 se contulit, qui primus ad aquilonem sedem se positurum dixit. deinde ad calorem occidentis cecidit, quando post peccatum aliam legem in membris suis, repugnantem legi mentis, invenit. tunc quoque ad frigus occidentis corrui, quando cecitate ignorantie percussus illius celestis panis esum oblivisci cepit. in 20 calore orientis principium est bone nature, in frigore orientis initium est culpe. in calore et frigore occidentis pena anime et corporis. in calore orientis in alto creatus fuit homo, in frigore orientis superbe exaltare se voluit homo, et ideo in calore et frigore occidentis corrui ad ima homo. 25

Sed per mediatorem Dei et hominum, Dominum Jhesum Christum, ecce isti jam veniunt ab oriente et isti ab occidente, ut recumbant cum Abraham, Ysaac et Jacob in regno celorum. jam clamatur aquiloni, ut det, et austro, ne prohibeat filios Dei. quia enim Christus Jhesus verus Deus est et verus homo 30 est, in homine prebet exemplum. ex humiliatione susceptae infirmitatis superbiam nostram reprimit et illuminat cecitatem; ex virtute majestatis et animas nostras cibo invisibili (74^a) pascit et corpora nostra per obumbrationem Spiritus sancti ab estu vitiorum protegit. idem ergo nobis et lignum vite et liber 35 vite efficitur: lignum, quia obumbrat et pascit; liber, quia increpat et erudit. increpat elatos, illuminat cecos, esurientes

cibat, estuantes obumbrat. audiant elati increpationem et humilientur; audiant ceci animo doctrinam et illuminentur; quos exurit estus vitiorum, umbram petant, ut refrigerentur; qui esuriunt et sitiunt justitiam, huc properent, ut saturentur. nemo
 5 se excuset. omnis homo congruum suo morbo remedium invenit, ubi et malis locus datur, ut se corrigant, et bonis, ut meliores fiant. ascendamus ergo omni occasione postposita, ascendamus alacres, ascendamus letantes, quia in domum Domini ibimus. ascendamus ad festa superne patrie tribus Israel ad confitendum
 10 nomini Domini in turribus Hierusalem. levemus sursum oculos nostros et videamus purpureas semitas stratas in lateribus montium eternorum et calles superne directos usque ad portas Jerusalem. ibi vexillum crucis in sublimi rosea luce micans hostes terret et amicos confortat. porte civitatis aperte sunt et
 15 in plateis ejus vox canentium Alleluja. videbis illuc ascendens populos multos accinctos in psalmis canentes ex omnibus gentibus et nationibus et linguis, alios in vestitu roseo fulgentes, alios amictu candido nitentes, alios in viola sandicina resplendentes. omnis ornatus ad sollempnitatem. grandis et innumera-
 20 bilis populus, qui preparatus est ad diem Domini. ipse rex sursum est et invitat nos, deorsum est et adjurat nos. excitantur pigri, confortantur timidi, roborantur infirmi et animosiores redduntur strenui. omnis etas, omnis sexus, omnis conditio concour(74^b)runt ex omnibus mundi partibus et ascendunt
 25 certatim cum alacritate et letitia videre regem in decore suo. cupiunt omnes, cupiunt singuli in die tante festivitatis apparere festivi.

Sed videndum, quibus ascensionum gradibus in celum
 scanditur, ut nullum terreat labor itineris, quam delectat pre-
 30 mium repromissionis. sunt ibi quidem purpurei ascensus, quia cum labore ascenditur, sed substernitur caritas, qua ipse ascendendi labor alleviatur et ascendentium infirmitas corroboretur. et merito. caritas enim similis est vino. vinum namque eos, quos inebriaverit, reddit hilares, audaces, fortes, obliviosos et quod-
 35 ammodo insensibiles. sic caritas mundando conscientiam men-

9 ff. Vgl. Apok. 19, 1 ff. Die Stelle mag übrigens noch besonders wirksam gewesen sein, wenn sie sich auf das heilige Land der Gegenwart bezog.

tem exhilarat, deinde audacem reddit, quando per conscientie munditiam fiduciam prestat. deinde vires anget, quia, ut Scriptura dicit, fortis est ut leo, qui confidit in Domino. conscientia enim munda nullis adversis superari potest, quia, cum intus de Dei adjutorio semper presumit, quicquid adversi foris tolerat, 5 facile contempnit et vincit. oblivionem quoque generat, quia, dum totam animi intentionem ad desideria eternorum trahit, omnium, que transeunt, memoriam ab animo funditus evellit. insensibilem reddit, quia, dum mentem per internam dulcedinem replet medullitus, quicquid exterius amarum infertur, 10 quasi non sentiat, contempnit. caritas ergo ad ascendendos beatitudinis gradus mentem electorum roborat, dum ei et fiduciam et fortitudinem insuperabilem quodammodo insensibilemque red- dando constantiam prestat.

Primus itaque ascensus est de frigore orientis, hoc est de 15 tumore superbie, quia oportet primum peccatorem per obedientiam resurgere, qui per inobedientiam lapsum meruerat culpe. secundus ascensus est de (75*) calore occidentis, quia necesse est deinde vitia carnis calcare, ut non ambulemus secundum desideria nostra, et mortificare membra nostra, que sunt super 20 terram, ut non serviamus ultra peccato. tertius ascensus est de frigore occidentis, quia, cum jam perfecte affectus carnales per ab continentiam et exercitium discipline in nobis extinxerimus, tunc libere meditationi et doctrine divinarum scripturarum vacare poterimus, ut per studium lectionis et meditationis rur- 25 sus illuminetur oculus mentis, sicut dicit Psalmista: 'declinate a me, maligni, et scrutabor mandata Dei mei.' quartus ascensus est de calore orientis, ubi de bono proficimus in melius, quia nequaquam ad perfectionem pervenire possumus, nisi etiam in bonis, que agimus, sine intermissione crescere studeamus, 30 ut facta et dicta Salvatoris nostri Jhesu Christi atque precepta agnoscentes, quod jussit, facere et, quod promisit, percipere mereamur, sicque in cognitione veritatis et amore virtutis crescentes, usque ad ejus conformitatem et mensuram elati plenitudinis ipsius spiritaliter pertingamus, ipso donante et 35 auxiliante, qui cum Patre.

3 Vgl. Psalm. 124, 1. Proverb. 28, 1.

26 Psalm. 118, 115.

2.

Nr. 52. (144^b) Sermo in Adventu Domini anno Domini
MCLXXII^o.

Tempus hoc diem dominici Natalis antecedens, quod ab
 5 hodierno inchoantes Adventum Domini sollempni modo (145^a) re
 vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat,
 quo antiqui patres sive ante datam legem sive sub lege Deo
 fideliter obsequentes, factas sibi divinitus de incarnatione Filii
 Dei ac redemptione generis humani promissiones, non dubii
 10 quidem de veritate promissoris, longanimitè expectabant, sed
 tamen desiderio recuperande celestis patrie, a qua diutius se
 exulare desiebat, easdem celeri effectu compleri votis ac voci-
 bus exoptabant. quid enim aliud sonant ea, quæ his diebus
 recitando frequentamus prophetarum oracula, nisi voces desider-
 15 antium et desiderando gementium salutemque mundo Christi
 adventu proventuram votis felicibus a longe salutantium? ubi
 simul et nostre desidie tepor nimium erubescendus apparet,
 qui ad presentiam illius gratie frigido corde persistimus, aut
 vix interdum aliqua vel tenui scintilla devotionis attingimur,
 20 quam illos absentem adhuc et longe post venturam estuantibus
 desideriorum affectibus ad veniendum invitasse cognoscimus?
 et fastidio nostro languidi, non anxie cupimus eum cernere in
 majestatis sue gloria regnantem, quem illi tantopere cupiebant
 videre vel in nostre humilitatis corpore, in exercendo nostre
 25 salutis opere passionibus laborantem. probat hoc propheta
 Ysaïas, cum omnium talium in se personam suscipiens unus
 pro omnibus loquitur: „non est species ei neque decor, et de-
 sideravimus eum novissimum virorum, virum dolorum et scien-
 tem infirmitatem.“ beatus quoque Job, qui et ipse unus ex
 30 ipsis erat, quali desiderio ceteri afficerentur, in semetipso de-
 monstrat. nam quasi dolens, quod videre nequeat, quem amat,
 et quia ex presenti mundo ante subtrahitur, quam salus mundi
 reveletur, querula voce proloquitur: „dies mei velociores (145^b)
 fuerunt cursore, fugerunt et non viderant bonum.“ cursoris
 35 namque officium est post secutura nuntiare. omnes siquidem
 electi, qui ante adventum Redemptoris orti sunt, quia hunc

aut audiendo aut etiam loquendo nuntiarunt, quasi in mundo quidam cursores fuerunt. sed quia ante prestolatum redemptionis tempus se subtrahi prevident, transire se cursore velocius dolentur diesque suos esse breviores ingemiscunt, quia usque ad videndam redemptoris lucem minime tenduntur. unde apte dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum.‘ quamvis cuncta, que fecit Deus, sint valde bona, solum tamen illud bonum, per quod cetera bona creata sunt, principaliter bonum est, de quo utique Veritas per evangelium dicit: ‚nemo bonus nisi solus Deus‘. quia igitur antiquorum patrum prius dies finiti sunt, 10 quam mundo Deus in carne monstraretur, recte de eisdem diebus dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum‘, id est: ante expectatum tempus elapsi sunt, qui ad redemptionis presentiam pervenire nequiverunt.

Et multa similis desiderii testimonia in divinis paginis 15 reperiuntur, et jam ab antiquo viri sancti, qui dominicum adventum et sperarent et suspirarent, non defuisse cernuntur. quorum tamen aliquos, ne diutine expectationis tedio deficerent, ipsius, cujus visio differebatur, pietas, quibusdam interdum revelationibus alleviabat et, quod prefinito tempore corporaliter 20 exhibiturus erat, imaginaria quadam visione primitus illis ostendebat. unde est illud, quod Daniel, qui ‚vir desideriorum‘ ab angelo meruit appellari, sublevatus in spiritu: ‚aspiciebam‘, inquit, ‚in visione noctis et ecce cum nubibus celi quasi filius hominis veniebat etc.‘ vir igitur desideriorum repressor, videlicet irrationabilium motuum, mentis obtutus in unigenitum Dei 25 Patrie quasi in hominis filium dirigebat, ejus in mundum (146*) adventum admirans et toto corde desiderans. aspiciebat autem in visione noctis, non diei. est enim triplex visio, scilicet visio noctis, visio diei, visio lucis. visio nocturna ante gratiam, visio 30 diurna sub gratia, visio lucida in gloria. in visione noctis aspiciebant patriarche et prophete, de qua Psalmus ait: ‚locutus es in visione sanctis tuis et dixisti: posui adjutorium in potente.‘ viderunt siquidem sancti prophete et patriarche adjutorium hominum positum in potente, in filio scilicet, qui 35 virtus est et sapientia Patrie. sed hoc viderunt in visione noctis, id est, in obscura et nubilosa mentis intelligentia. apostolis vero

9 Mark. 10, 18.

22 Daniel 7, 13.

82 Psalm. 88, 20.

- concessa est diei visio, sed non lucis, quia eis veritas, sed calciata, divinitas, sed nube operta, id est, mortali carne velata ac celata apparuit et ignito eloquio cordibus eorum insonuit atque digito suo in mentibus eorum novam legem subscripsit.
- 5 a quibus visus est in terris Emmanuel et cum eis conversatus, id est: nobiscum Deus, nobiscum conversatione, nobiscum forme participatione, nobiscum carnis peccati similitudine, qui per Ezechielem ait: ‚inhabitabo in illis et inter illos ambulabo et ero illorum Deus et ipsi erunt mihi populus.‘ in futuro autem
- 10 erit visio lucis, ubi quasi soluta calciamenti corrigia, id est mortalitate absorbta, veritas in specie sua videbitur. tunc erit dies una teste Zacharia, que nota est Domino, non dies neque nox, sed tantum lux. quia, cum fuerit consummatio et finis omnium, sicut noctis et diei non erit necessitudo, sed lucis
- 15 continuatio, ita nocturna et diurna cessabit visio. cessabit enim prophetia, et scientia destruetur et succedet visio lucis. ad quam nimirum visionem tota nunc electorum et perfectorum intentio satagit, hujus amore non solum illicita respuunt, sed ipsa etiam licita atque concessa (146^b) sa fastidiunt, corpori tan-
- 20 tum necessaria concedunt, mentem ab omni carnalium delectationum fece mundantes assiduis orationibus sacrisque meditationibus reficiunt, certi, quod claritatem lucis illius tanto subtilius quandoque visuri sint, quanto nunc ad illam purius vixerint. quod Psalmista paucis insinuans verbis: ‚Deus,‘ in-
- 35 quit, ‚vitam meam annuntiavi tibi, posuisti lacrimas meas in conspectu tuo.‘ ac si diceret: operationem meam obtuli tibi et contemplationem meam tu illuminasti.

- Tres vite sunt: vita nature, vita nequitiæ, vita gratiæ. vita nature, qua spirat homo; vita nequitiæ, qua viget peccatum;
- 30 vita gratiæ, qua vivit Christus in corde nostro. sed vitam nature spontanea bonitate creatoris accepimus; vitam nequitiæ propria voluntate suggestionis hostis incidimus; vitam gratiæ gratuita redemptoris misericordia recepimus. due igitur sunt a Deo, id est: vita nature et vita gratiæ; tertia ab homine, id est vita
- 35 nequitiæ. omnes tamen Deo annuntiande sunt, quia illi et bona, que contulit, et mala, que fecimus, confiteri debemus. vitam igitur nature Deo annuntiat, qui tam de cotidiano usu vite

8 Ganz frei nach Ezech. 36, 27 f.

12 Zach. 14, 7.

24 Psalm. 55, 9.

istius quam etiam de obsequio subservientis creature debitas creatori laudes personat. sicut enim ipso est, qui fecit nos, et non ipsi nos, ita nichilominus ipso pascit et gubernat nos, et non ipsi nos. vitam nequitiæ Deo annuntiat, qui delicta sua non fato, non diabolo, non mundo, non Deo, sed sibi reputat et se
accusat unde Paulus: ‚qui prius fui blasphemus et persecutor, qui non sum dignus vocari apostolus, quoniam persecutus sum ecclesiam Dei.‘ hanc autem annuntiare Deo debemus, non ut doceamus eum, quod nescit, sed ut, cum ipsi nos ligatos ostenderimus, eo miserante absolvamur. quia tamen non omnis confessionis
preciosa est in conspectu Dei aut speciosa, adornans unusquisque (147*) confessionem suam faciat, ut splendeat, splendens placeat. nisi enim splenduerit, placere non poterit. sit in ea puritas, proprietas, nuditas. confessio, inquam, debet
esse pura, debet esse propria, debet esse nuda. pura, id est, pro solo consequendo salutis remedio, simplicibus verbis ex affectu penitenti deprompta, nec inani quadam arte loquendi
concininata. propria, ut semetipsum accusando quisque reatu absolvere, non autem alium reum laboret ostendere. quod idcirco dicimus, quia sunt nonnulli ad confitendum accedentes,
ingenti prediti pietate, fraterno superhabundantes amore, quibus parum est propria confiteri peccata, nisi etiam fraternam condempnent delicta. ‚valde‘, inquit, ‚diligo illum, unde dolens sum, quod taliter se habet. et grande dampnum. nam in ceteris
prestantissimus est, sed in hoc revera reus valde gravique dignissimus correptione.‘ o curas hominum, o quantum est in rebus inane! de relicto tuo venisti mortuum plangere meum, et utinam planctus tuus ad me contingeret et essem exutus
pariter et a penitentiae dolore et confessionis pudore! nunc autem casso labore latrantia ora fatigas: quantum ad me, quantum ad te, tu videris. nam inscius ego dilectionis sive simulationis tue, vulnus meum aperio, unde conscientia mea mordetur manifestando, et si non plenius, fortassis purius, quam tu. nuda debet esse confessio, id est, aperta peccati expressio, videlicet, ut secundum mensuram delicti moderetur
quantitas remedii, et pro modo vulneris formetur cataplasma

6 Vermengt aus 1 Tim. I, 13 und 1 Cor. 15, 9. 23 ff. wörtlich nach Bernard, Sermones in Cantica Nr. XXIV (Migne 183, 896 C).

satisfactionis, et qualitati culpe congruat injunctio penitentiae. grata namque est Deo humilitatis nostre confessio, per quam dum tribulationes nostri cordis exponimus, ipsum adiutorem continuo invenimus.

- 5 Nulla est enim major tribulatio quam conscientia delictorum. ibi namque laborans non habet, quo (147^b) fugiat, extra fatigatus, lacessitus et injuriatus. et tamen ibi Deus succurrit, qui peccata dimittit et plerumque, ubi magis habundavit delictum, superhabundare gratiam facit, ipse pius adiutor in tribulationibus, que invenerunt nos nimis. aliud est invenire tribulationes, et aliud inveniri ab illis. tribulationem invenit, qui
10 nullo monente peccata sua considerans dolet et gemit. unde est illud: ,tribulationem et dolorem inveni et nomen Domini invocavi.' invenitur a tribulationibus, qui alio monente de peccato suo
15 compungitur et ad satisfaciendum humiliatur. in utrisque igitur tribulationibus, et quas invenimus et a quibus invenimur, fugiendum est nobis ad Deum orando, ut dimittat, que conscientia metuit, et adjiciat, quod oratio non presumit, quatinus mortificata in nobis vita nequitie vivere nos donet vita gratie. quam adepti
20 ipsam quoque Deo annuntiare, id est, pietati ejus attribuere debemus, ne, qui antea per vitam nequitie contrarii extitimus majestati, jam nunc ingrati inveniamur bonitati. igitur adversus omnem tumorem arrogantie, qui de virtutum processu solet exurgere, illud apostolicum animo semper occurrat: ,quid enim
25 habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis?' ipsius gratie prorsus tribuenda est non solum peccati venia, sed etiam, et multo magis, innocentie custodia. et merito. quid est enim homo, ut immaculatus sit, aut ut mundus appareat natus de muliere? aut quid sibimetipsi est
30 homo sine rectore Deo, nisi dux in preceps? et ideo audiamus omnes pariter illud apostoli salutare consilium dicentis: ,cum timore et tremore vestram ipsorum salutem operamini, Deus est enim, qui operatur in vobis, et velle, posse et perficere pro bona voluntate.' nemo namque, quantelibet puritatis sibi conscius
35 esse videatur, securus esse debet in hac vita, que tota temptatio est, (148^a) ubi sicut quis fieri potest ex deteriore melior, ita etiam potest fieri ex meliore deterior. sed nec super extendere

se audeat alteri de quocunque malorum profundo emergenti, aut de quacunque criminum peste revallescenti, sciens illum ab eodem medico sanari, a quo sibi prestitum est, ut non egrotaret, aut ut minus egrotaret, gaudeatque alterum ab eodem liberatore peccatorum vinculis exui, cujus gratia se videt eisdem nexibus non implicari. sic profecto sic vita gratie socialiter habita legitime Deo annuntiatur ejusdemque donum gratio per humilitatis circumspectionem custoditur, simul et ampliatur. unus enim idemque salvator et sanotis est gloria et peccatoribus venia. quem eternaliter in Patris equalitatem regnantem divinus propheta conspexit venientem querere et salvum facere, quod perierat, venientem autem in nubibus celi, id est in carne celestis verbi, quam quidem non de celo secum attulit, sed in utero virginis sine peccati contagio suscepit. pervenit autem usque ad antiquum dierum, et in conspectu ejus obtulerunt eum, quia, licet minor Patre factus sit ex humanitate, cognitus est ei equalis in deitate, cujus voluntate sicut in utero virginis est natus, ita in cruce a judeis est oblatus. qui dedit ei potestatem et regnum et honorem, dum mundo innotuit genuisse omnipotentem et regem, et ideo honorandum sicut Patrem. potestas ejus Patris eterna, que non auferetur, siquidem in morte ad horam ablata videbatur, resurgenti enim a mortuis mors ultra non dominabit. et regnum ejus scilicet societas electorum, qui vero sunt regnum ejus et in quibus veraciter ac feliciter regnabit, cum Deus omnia in omnibus erit, non corrumpetur admixtione reproborum, turbatione scandalorum, labe peccatorum. cui societati nos tribuat annumerari idem ipse Jhesus Christus de.

3.

Nr. 84. (230^b) In Ascensione Domini.

Sacramentum hodiernae festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator Dei et hominum homo Christus Jhesus, omnium caput electorum idemque Filius Dei, naturam humanitatis, quam de celo descendens in utero virginali suscepit, quamque completa dispensatione passionis suae resuscitavit a mortuis, in celum elevavit et

20 Vgl. Apok. 12, 10.

supra omnem principatum et potestatem, supraque omnium angelicorum ordinum dignitatem, in Dei Patris dextera collocavit. est autem dextera Dei beatitudo eterna, que sanctis datur, sicut et sinistra ejus dicitur miseria perpetua, in qua impii dampnantur. ergo Christus homo in Patris dextera constituitur, quoniam in divinitatis potentia eternaliter beatus ostenditur. exemplum autem glorie sanctorum consistit in resurrectione et ascensione Salvatoris, ut ex his cognoscant fideles, quid eis promissum sit. simili enim modo extolluntur supra celos cum Christo, sicut ipse dicit: ‚Pater, volo, ut ubi ego sum, et hii mecum sint,‘ quia et corpus Christi, (231*) quod est ecclesia, in ipsa dextera et in ipsa beatitudine erit. quamvis enim corpus nondum ibi sit, tamen spes nostra jam ibi est.

Hinc est, quod ipsum corpus, inter adversa presentis seculi depressum, gloriatur et dicit: ‚et nunc exaltavit caput meum super inimicos meos.‘ ac si patenter dicat: qui occisum a judeis Christum, caput videlicet meum, suscitavit a mortuis, ac frustratis omnium inimicorum insidiis sublevavit in celum, spero, quod me etiam de presentibus periculis eruens meo capiti jungat in regno. hinc etiam ipse in libro Apokalypsis loquitur dicens: ‚qui vicerit, dabo illi sedere mecum in throno meo, sicut ego vici diabolum et sedeo cum Patre meo in throno ejus.‘ vicit Christus diabolum, quia, sicut legimus in evangelio, temptavit eum tribus modis, sed superatus est ab illo, unde accedentes angeli ministrabant ei. vicit et judeos, qui eum morti tradiderant, quando post tres dies devicta morte resurrexit in eternum victurus. sedet in throno Patris, quia, ascendens in celum, coequalis illi et coeternus manet in eadem judicarie potestatis excellentia. per thronum ergo, quia sedes est judicis judiciaria, designatur potestas, in qua venturi sunt sancti ad judicium cum capite suo, dicit ergo: ‚qui vicerit, dabo illi sedem meam in throno meo,‘ id est: ‚faciam illum in regno meo quiescere et in judicio judicare, sicut ego vici diabolum, et sedere cum Patre meo in throno ejus.‘ in quibus verbis etiam hoc est diligentius intuendum, quod se ipsum, ut in Patris throno sederet, diabolum vicisse asserit, quid vero ab eis, qui secum in throno suo sedere velint, vincendum sit, nominatim

10 Joann. 17, 24.

15 Psalm. 26, 6.

21. 32f. Apok. 3, 21.

non exprimit, et per hoc videlicet quasi tacite innuens, quod preter suggestionem peccati, quam solam ille in diabolo vincere habebat, plura in nobis vincenda essent, de quibus is, qui sine peccato in (231^b) mundum venerat, nullam omnino contradictionem in sua carne vel mente tolerabat. temptari namque per suggestionem potuit, sed ejus mentem peccati delectatio non momordit, nos autem, qui de carnis peccato propagati in hunc mundum cum culpa venimus, etiam in nobis ipsis gerimus, unde certamina toleramus, ita ut merito gementes cum propheta dicamus: ,quia foris interficit gladius et domi mors similis est.' 10

Videamus igitur, quantis hostium cuneis ex omni parte vallamur, quibus omni hora domi forisque instantibus amentie est, si ullo momento securitate dissolvamur. adversarii itaque nostri sex sunt, qui omnes dextras invicem dederunt ad subversionem nostram. horum primus est diabolus, qui tamquam leo rugiens circumit, querens, quem devoret. secundus est mundus immundus, qui in maligno positus est, cujus gloria tamquam flos feni et delectatio sicut fumus evanescens et vapor ad modicum parens. nam mundus transibit et concupiscentia ejus non permanebit. tertius est corpus, quod corrumpitur et aggravat animam et deprimit terrena in habitatione sensum multa cogitantem. quartus est cupiditas, que radix est omnium malorum, quam sectantes quidam erraverunt a fide et inseruerunt se doloribus multis. quintus est adversitas, que torret, ut frangat. sextus prosperitas, que demulcet, ut seducat. 25

Et hi omnes tamquam duces quidam nequitie spiritalis habent singuli exercitus suos, habent castra, habent milites. in exercitu diaboli militant tres gluttones generi humano nimis infesti, quorum nomina sunt hec: elatio, suggestio, desperatio. elatio, volens in celo regnare, corrumpit in terram; ignorans, quae via inde ceciderit, illuc nescit ultra reverti. dixerat namque in corde suo: ,ascendam super astra celi et ponam sedem meam ad aquilonem et similis ero altissimo', et qui prius fuerat Sathan, id est ,adversarius', postea factus est diabolus, id est ,deorsum fluens'. qui enim superbiendo cecidit et, superbiere non desinens, humiliari contempnit, aditum recuperandi casus 30

10 Thren. 1, 20.

15 1 Petri 5, 8.

16 Jakob. 1, 10 f., 1 Joann.

5, 19.

32 Isai. 14, 18.

sui nunquam invenit. suggestio, cupiens principari in paradyso, licet ejus incolas inde ejecerit, ibidem diutius stare non potuit. scriptum quippe est: ‚quia fecisti hoc, pectore tuo repes‘, id est, in cogitationibus sordidis requiesces; ‚et ventre tuo gradieris‘, hoc est, ventris et carnis opera diligentibus prevalebis; 5 ‚terram quoque comedes omnibus diebus vite tue‘, id est, terrena per avaritiam ambientes socios habebis perpetue dampnationis tue. desperatio, celum amittens et delicias paradysi non retinens, apud inferos obtinet principatum. quoniam cum angelis 10 stantibus noluit canere canticum confirmationis, neque in paradyso cum homine lapso canticum penitudinis, cantabit in inferno canticum desperationis omnibus diebus eternitatis. caveamus igitur, ne nos rapiat aura elationis neque seducat sibilus serpentis, neque opprimat pondus desperationis, et victus est 15 diabolus.

In exercitu mundi militant tres sagittarii, filii Adam nimis infesti, qui sunt concupiscentia carnis et concupiscentia oculorum et ambitio seculi. quos qui dilexerit, non erit caritas Patris in illo. non nos teneat voluntas propria neque terre ac 20 malitia aliena, et victus est mundus.

In exercitu corporis militant duo satellites: infirmitas videlicet et corruptio. infirmitas contraria est sanitati, corruptio vero integritati. ne subtrahas igitur carni tue, que sunt necessaria, neque adhibeas, que sunt superflua, et victum est corpus.

25 In exercitu cupiditatis militant currus et equites infirmi (232^b)^aniti, quorum non est numerus, unusquisque enim temptatur a concupiscentia sua. hostis invincibilis iste est, quamdiu vita nostra erit in terra et conversatio cum hominibus. hostis iste coerceri et vinciri potest, vinci et interimi omnino 30 non potest. de hoste isto, quid senserit, qui contra hunc diutius et devotius dimicavit, audiamus: ‚spiritu ambulate et desideria carnis non perficietis. caro enim concupiscit adversus spiritum, spiritus autem adversus carnem. hec sibi invicem adversantur, ut non, quaecumque vultis, illa faciatis.‘ notate verba, signate 35 mysteria! non enim ait: desideria carnis non erunt in vobis, sed: desideria carnis non perficietis. quare istud dixerit et illud

3f. Gen. 3, 14: super pectus tuum gradieris, hier durch deutsche Auffassung gegangen. 18 1 Joann. 2, 15. 31 Gal. 5, 16.

omiserit, reddit causam satis convenientem: caro, inquit, concupiscit adversus spiritum, spiritus adversus carnem, ut non ea, que vultis, faciatis; verumtamen que sunt, que noluit et tamen fecit? aut que sunt, que voluit, et tamen facere non potuit. in militia Christi vexillarius doctissimus, miles acerri- 5 mus, bellator fortissimus, noluit concupiscere, et tamen concupivit; voluit non concupiscere, nec tamen non concupivit. nam vinci omnino cupiditas non potest, sed vinciri, ut dictum est, potest. sed quibus vinculis? lege nature, studio doctrine, usu discipline. lex nature resecat superflua, studium doctrine 10 commendat necessaria, usus discipline respuit, quod natura refugit, et, quod approbat natura, suscipit. natura, ut ait sapiens, modico contenta est, cupiditas vero insatiabilis. et ideo beatus est, cui cum paupertate bene est. usus vero discipline animum ad virtutem dirigit, virtus ad beatitudinem perducit, et ideo 15 usus discipline nostra debet esse inchoatio, virtus perfectio, premium virtutis eterna beatitudo.

In castris prosperitatis militat letitia, que est animi affectio, inaniter gaudens de temporalibus adeptis. In castris adversi- (233^a) tatis militat tristitia, que est animi affectio in- 20 utiliter dolens de rebus amissis. letitiam precedit cupiditas, tristitiam timor. cupiditas de adipiscendis, letitia de adeptis. timor de amittendis, tristitia de amissis. cupiditas generat timorem, tristitiam letitia. si non vis timere, noli concupiscere; si non vis contristari, noli letari. caveamus igitur, ne rerum 25 adeptio nos extollat ad ineptam letitiam, et victa est prosperitas. curemus nichilominus, ne nos frangat rerum amissio inutili tristitia, stricta est adversitas.

Ecce videmus, qui sunt hostes nostri, ecce, cum quibus nobis incumbit necessitas sine intermissione preliandi! ecce, 30 hostes sine federe, bellum sine pace! hostes isti, ne prevaleant, subjici utcumque possunt, in societatem recipi nequaquam possunt. hoc bellum a prima hominis etate in ipso homine incipitur, et nisi morte hominis non finitur. sed in hoc laborioso conflictu 35 duo sunt nobis sollerti intentione cavenda, scilicet, ut nec compugnantium desideriorum importunitate lassati, desperatione vincendi bello cedamus, nec rursus victorie fiduciam in nobis

13 ,ideo beatus — bene est' ist deutsch gedacht.

ipsis, sed in virtute regis nostri collocemus, qui nobis et bella monstrat et adjutoria ministrat et premia pollicetur. monstrat enim bella dicendo: ‚in mundo pressuram habebitis‘, moxque de adjutorii sui spe letificat, subdens: ‚sed confidite, ego vici mundum‘; premia vero pollicetur in verbis, que hodie proposuimus: 5 ‚qui vicerit‘, inquit, ‚dabo illi sedere mecum in throno meo etc.‘ summa est enim et que nullis hujus vite laboribus, nullis hujus temporis passionibus compensari possit remuneratio, tante (233^b) illius majestatis concessio, quam ipse nobis, qui polliceri 10 dignatus est, clemens et benignus largiri dignetur Jhesus Christus, Dominus noster.

4.

85. (233^b) Sermo in Pentecostes.

Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum, 15 quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis et ignem accendens caritatis, qui, sicut dicit Scriptura: ‚congregati erant pariter in uno loco, ita et eodem animo.‘ multitudinis enim credentium erat cor unum et anima una. congregati autem 20 erant non ad voluptuose vivendum, sed ad assidue orandum. orantibus siquidem et unanimiter conversantibus mittitur Spiritus Sanctus, non desidiosus ac discordantibus. acceperant quidem et antea Spiritum Sanctum apostoli in remissionem propriorum delictorum, acceperant nichilominus in remissionem et retentionem peccatorum aliorum, quia diverse operatur, ita diversis 25 modis accipitur unus atque idem spiritus.

Sed ideo hac die principaliter datur Spiritus Sanctus, quia his, quos replevit, caritatis infudit plenitudinem servilem- que foras misit timorem. antequam enim hac die daretur 30 Spiritus Sanctus, eo usque timidi erant et trepidi apostoli, ut aliquis eorum ad vocem ancille negaret, aliquis relicta sindone nudus aufugisset, omnes vero relicto eo fugissent. sed reploti Spiritu Sancto loquebantur et operabantur magnalia Dei, ita scilicet, ut, qui Deum negaverat ad vocem ancille, constanter 35 Jhesum confiteretur coram Nerone; et qui relicta sindone fu-

8 Joann. 16, 33.

6 Apok. 3, 21.

13 Zu diesem Stück vgl. Bernardi Sermones de diversis, Nr. XIV (Migne 183, 574 ff.): De septem donis Spiritus Sancti contra septem vitia.

17 Frei nach Act. 2, 1.

gerat, nec ferventis olei non expavit dolium, nec longum exhorruit ac durum exilium; denique, qui relicto eo omnes fugerant, ibant postmodum gaudentes a conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt, pro nomine Jesu contumeliam pati. (234^a) magna igitur opera Domini et exquisita in omnes voluntates ejus ad recuperandum hominem, pro quo deputantur angeli ad ministrandum, Filius ad instruendum, Spiritus Sanctus ad confirmandum. hinc est enim, quod post acceptam in baptismo peccatorum remissionem idem etiam nobis Paraclitus Spiritus per injunctionem manus pontificis traditur ad confirmationem, ne forte, quia temptatio est vita humana super terram, in tam continuo temptationum certamine infirmitas nostra succumberet, si hujus Spiritus destituta presidio velut inermis adversus hostes configeretur. quod apostolus quoque videtur approbare, dicens: ,et ipse Spiritus adjuvat infirmitatem nostram.‘ hec proinde est armatura illa Dei, quam nos assumere idem egregius doctor adhortatur, cujus cum per singula species descripsisset, ad extremum concludens: ,et Spiritus‘, inquit, ,quod est verbum Dei.‘

Et opportune satis hec nobis locutio incidit, ut, quoniam in die dominice Ascensionis, qui sint hostes nostri qualiterque debeant vinci, monstravimus, jam nunc hodie, quibus armis adversum illos dimicandum sit, ostendamus. sex ibi, si meminisse dignamini, hostium nomina proposuimus, quibus etiam congruum est, ut totidem armorum genera opponamus. hisque septimum, id est, victoriam et victorie signum tanquam fornicem, scilicet arcum triumphalem, desuper erigentes, eidem septenario septiformem Spiritus Sancti operationem, ipso nobis cooperante, jungamus.

Igitur arma seculariter militantium hujusmodi sunt: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. gladius hostem fecit comminus, lancea procul propulsat; clypeus tegit corpus, ne vulneretur; ocree con- (234^b) tegunt crura et tibias, lorica pectus, galea caput.

Gladium spiritualis militie divinam dicimus eruditionem, quae, dum militem Christi tripliciter erudit, tribus modis eum

3 Act. 5, 41. 15 Rom. 8, 16. 18 Ephes. 6, 17: et gladium Spiritus, quod est verbum Dei.

defendit. sunt igitur tres gladii, quibus dimicant milites Christi: est gladius separationis et est gladius exterminationis et est gladius circumspectionis. de gladio separationis dicit Dominus in evangelio: ,non veni pacem mittere, sed gladium. veni enim
 5 separare filium a patre suo, et filiam a matre sua, et nuram a socru.' de gladio exterminationis dicit idem ipse Dominus, non tamen per se, sed per servum suum: ,si acuero ut fulgur gladium meum et arripuerit iudicium manus mea, reddam ultionem hostibus meis et his, qui oderunt me, retribuam. inebriabo
 10 sagittas meas sanguine et gladius meus devorabit carnes.' de gladio circumspectionis dicit Salomon: ,lectulum Salomonis ambiunt LX viri ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios, et unusquisque ensis super femur suum propter timores nocturnos.' primus separat a parentibus, expellens a nobis carnales
 15 affectus; secundus a vitiis, vincens in nobis mortiferas passiones; tertius confederat virtutes, nutriens in nobis spirituales delectationes. hoc igitur triplici gladio per Spiritum timoris accingimur, qui, dum eterni iudicii terrore memoriam concutit, quicquid vitii de carne voluntatem attemptat, citius reprimat, sicque mentem vitiorum carnalium affectibus expiatam spiri-
 20 tualium delectationum capacem efficit.

Lancea spiritualis militie, qua, ne nobis appropinquet, adversarius propulsatur, geminam dicimus dilectionem, divinam videlicet atque humanam. in lancea sunt duo: lignum et ferrum;
 25 lignum longum, ferrum acutum. similiter in dilectione nostra geminus debet esse affectus: divinus scilicet, ut dictum est, et humanus. humanus debet esse longus, id est, (235^a) nobiscum perseverans usque ad mortem; divinus acutus, id est penetrans subtilia et invisibilia, sempiternam quoque virtutem
 30 Dei ac divinitatem. et sciendum, quod uterque affectus a timore incipitur, sed ab utroque tamen timor ejicitur. unde dixit quidam: ,ingrediens animum timor introducit amorem. introductus amor pellit procul inde timorem.' utrumque etiam scriptum legimus: ,et initium sapientie timor Domini' et: ,caritas
 35 consummata foras mittit timorem'. hac sane lancea per Spiritum pietatis armamur, qui, dum sue benignitatis dulcedine om-

4 Matth. 10, 34. 7 Deuter. 32, 41f. 11 Cant. 3, 7. 82 Zwei
 Hexameter, die ich nicht nachzuweisen vermag. 34 Psalm. 110, 10 +
 1 Joann. 4, 18: perfecta caritas f. m. t.

nem livoris amaritudinem de interioribus nostris eliminat, gemitu, quam diximus, caritati mansionem inibi preparat.

Clypeus spiritualis militie splendor et decor totius armature, portantem protegens atque defendens, divinam protectionem designat. clypeus longus est, strictus est, amplus est: 5 longus dimensione, strictus deorsum, amplus sursum. in hunc modum et divina protectio: longa est, quia finem non habet. 'ecce', inquit, 'vobiscum sum usque ad consummationem seculi.' stricta est, scilicet in carnalibus: 'quorum Deus venter est et gloria in confusione eorum, qui terrena sapiunt', et de quibus 10 dicitur: 've vobis divitibus, qui habetis consolationem vestram', nec requiritis protectionem divinam. ampla est in celestia sapientibus, quorum 'conversatio in celis est. unde Salvatorem suum expectant Dominum nostrum Ihesum Christum, qui reformabit corpus humilitatis eorum configuratum corpori claritatis sue.' hoc clypeo protectus miles Christi non metuit tela, non sagittas, non venabula, non lanceas, non gladios diaboli. custodit namque se omni tempore, omni loco, a cogitatione prava, a locutione perversa, ab operatione iniqua, illud beati Job dictum semper in corde suo revolvens: 'quamdiu anhelitus 20 fuerit in naribus meis, non recedam ab in(235^b)nocentia mea, et justificationem meam, quam cepi, tenere non deseram.' clypeus isto tamdiu necessarius nobis erit, quamdiu vita nostra militia erit super terram. hunc autem Spiritus scientie nobis imponit, quia, dum ab ipso veram infirmitatis 25 nostre cognitionem accipimus, illius, sine quo nichil possumus, protectioni humiliter nos subdere perdocemur.

Ocree spiritualis militie, que tibiae corporis justitie cruraque tegunt, injuriarum oblivionem mystice significant. sicut enim tibiae totam sustentant corporis molem, ita injuriarum 30 oblivio totum ceterarum virtutum sustinet pondus; proprium autem nomen illius est firmitas patientie. hinc est illud, quod quidam dixit: 'memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax.' unde legimus quendam patrum interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: 'si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc et super omnes 35

8 Matth. 28, 20. 9 Phil. 3, 19. 11 Luk. 6, 24. 13 Phil. 3, 20,
aber frei. 20 Job 27, 3: spiritus Dei —.

virtutes.' hinc Salomon ammonendo et instruendo ait: ,injuriarum civium tuorum ne sis memor.' hinc Dominus per semetipsum: ,nisi remiseritis unusquisque, non remittetur vobis.' hinc est illud cujusdam dictum: ,vidua est virtus, quam non
 5 patientia firmat.' ad hanc igitur obtinendam maxime necessarium est donum Spiritus fortitudinis, quia revera, ut multas quisque oblivisci malit injurias et contumeliis possit non moveri et ledentibus facile repropiciari, non humane cujuslibet est firmitatis, sed divine sine dubio est opus virtutis. hinc est,
 10 quod de quodam sanctorum narratur, quia, cum ab insultantibus et contumeliose tanquam christiano illu- (236^b) dentibus sibi gentilibus viris ac dicentibus: ,quid virtutis Christus tuus ostendit?' ille non signa et prodigia de illo scripta commemorans, sed immobilitatem patientie, quam in suis sectatoribus ipse per
 15 spiritum fortitudinis operetur, velut opus omni miraculo divinius approbans respondit: ,neque istis neque majoribus a vobis mihi illatis permovebor injuriis.'

Lorica spiritalis militis, que totam pene corpus justitie contegit, virtutum designat absconsionem. lorica, ut novimus,
 20 munimen pectoris est, in quo absconduntur hominis bona interiora. non omnium est ista virtus, abscondere videlicet virtutes, nec magis esse, quam videri velle veraciter virtuosum. multi siquidem eam exponunt ac denudant, etiam ante tempus suum. sed David non sic: ,in corde,' inquit, ,meo abscondi elo-
 25 quia tua, ut non peccem tibi.' in corde suo eloquium Dei abscondit, qui illud suscipit et retinet et tegit. quid ergo dicemus ad illud, quod subsequenter infert: ,in labiis meis pronunciavi omnia judicia oris tui?' utrumque debemus facere et abscondere, ut non peccemus, et pronunciare, ut non peccemus, sed in
 30 tempore suo. cor quasi nidus est, verbum ovum, pronunciatio pullus ovi. muniat igitur quisque nidum suum, foveat ovum, pullam nutriet, nutritum exponat. debet igitur suscipere, debet retinere, debet abscondere, debet pronunciare. peccamus, si non recipimus; peccamus, si receptum rejicimus; peccamus, si expo-
 35 nendum tegimus. primum est peccatum duritie, secundum negligentie, tertium superbie, quartum ignavie. sed horum sin-

1 Frei nach Eccl. 10, 6. 3 Matth. 18, 35. 4 Auch diesen Hexameter kann ich nicht nachweisen, obschon bei Cato Lib. 1, 74 ganz Ähnliches steht. 24 Psalm. 118, 11. 27 Psalm. 118, 13.

gula spiritu consilii moderante vitamus, cujus nimirum pondere, dum a precipitationis levitate cohibemur, dum inconsulte quicquam agere prohibemur, quid, quo ordi(236^b)ne, que congruentia loci, temporis, persone geri oporteat, informamur.

Pars extrema et suprema armature nostre galea salutis 5 est, qua caput contegitur, in quo sunt omnes sensus corporei. caput viri Christus, caput vero Christi Deus secundum apostolum est. galea, qua tegitur caput nostrum, divinitatis veneratio est. propter hujus custodiam et illesionem jussum est nobis, ut simus prudentes sicut serpentes. serpentes, ut notum est, omne 10 corpus ictibus exponunt et opponunt, ut caput incolume conservare possint. ita et nos agere debemus: quicquid in hoc mundo finit, more fluentis aque tanquam peripsima arbitrari, ut solum Christum lucrifaciamus. ad hoc autem magisterio spiritus intellectus instituimur, qui, rationalem in nobis sensum 15 radio divine cognitionis illustrans, dum, quantum reverentie creatrici illi majestati deferre debeamus, ostendit, etiam in adversis, que ordinationis ejus judicio pati contigerit, affectum nostrum ab obsequio venerationis ipsius deflecti minime permittit. unde David quoque, plagis discipline celestis afflictus, 20 sed tamquam conditoris reverentia a verbis querele compressus, 'obmutui', inquit, 'et non aperni os meum, quoniam tu fecisti me'.

Ecce hec sunt arma militie nostre, non carnalia, sed spiritalia, id est, per Spiritum nobis ministrata, per Spiritum videlicet timoris, Spiritum pietatis, Spiritum scientie, Spiritum 25 fortitudinis, Spiritum consilii, Spiritum intellectus: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. in gladio, ut breviter dicta recapitulemus, triplex eruditio, in lancea gemina dilectio, in clypeo divina protectio, in ocreis injuriarum oblivio, in lorica virtutum absconsio, in galea salutis consummatio consideratur. 30 his igitur (237^a) armis instructi surgamus et pugnemus adversus inimicos, pugnemus adversus Philistium, qui interpretantur 'duplex ruina' vel 'cadentes poculo'. duplex ruina est fragilitas carnis et instabilitas mentis, casus poculi est inebriatio voluptatis. hos hostes quicumque prevalere sibi permiserit, cum Sam- 35 sone illo, privatus lumine, ab eis ducetur ad molam, id est, impietatis circuitum. cum videlicet aut pusillanimitate victus

13 1 Cor. 4, 13.

30 Psalm. 88, 10.

Strungaber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 4. Abb.

- redit ad seculum, ut canis ad vomitum, et fit error posterior
 pejor priore, aut, si in congregatione remanet, lumine scientie
 aut virtutum claritate privatus, fit inquietus et onerosus em-
 nibus, cum quibus moratur. qui autem adversus illos fortiter et
 6 perseveranter dimicaverit, ad extremum erigat sibi, sicut solent
 preliantes et victoriam consecuti fornicem, id est, arcum trium-
 phalem, victorie indicem. erectio fornicis est assidua meditatio
 patrie celestis, amor superne visionis et adhuc, licet in corpore
 mortis, pregustatio quedam future dulcedinis. hoc autem per
 10 Spiritum sapientie nobis infunditur, per quem, devicta prorsus
 malitia, sapor mali, qui animum occupabat, excluditur, et
 sapientia, videlicet sapor boni, intromittitur, ut id solum sapiat,
 quod bonum est; id solummodo libeat, quod sanctum est; hoc
 tantum placeat, quod justum est. nunc quidem in executione
 15 pii operis, postmodum vero in perceptione beate retributionis,
 cum perficietur in nobis sapientia, que in altissimis habitat, nec
 plenarie vel perfecte potest haberi in hoc seculo, sed in futuro,
 ubi Deus erit omnia in omnibus, cujus etiam hodie in apostolis
 et plebe credentium Spiritum Sanctum pignus accepimus. ad
 20 cujus plenitudinem capessendam sanctificatione ejusdem sui
 Spiritus nos aptare dignetur ipse, qui est virtus et sapientia
 Dei Patris Dominus noster.

Übersicht des Inhaltes.

- Vorbemerkung S. 1. — Die Handschrift S. 2. — Verzeichnis der Predigten
 und ihrer Anfänge S. 3. — Das Entstehen der Sammlung S. 14. —
 Ort und Zeit S. 15. — Priester Hermann S. 16. — Seine Auffassung
 vom Predigen S. 17. — Verhältnis zum Ordensleben S. 19. — Gelehr-
 samkeit S. 20. — Das Vorbild Bernards von Clairvaux S. 21. —
 Technik, Stilmittel, Wortschatz S. 23. — Beispiele der Redekunst
 S. 24. — Bedeutung S. 25. —
 Proben: Sermo de Ascensione S. 28. — Sermo in Adventu Domini 1172
 S. 34. — Sermo in Ascensione Domini S. 39. — Sermo in festo Pente-
 costes S. 44.
-

V.

Bibliotheca patrum latinorum Britannica. XII.

Bearbeitet

von

Heinrich Schenkl,

Professor an der k. k. Universität in Graz.

Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek
von Corpus Christi College, Cambridge.

(1479—1482.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Jänner 1905.)

Kleinere Londoner Bibliotheken.

XX. London. Sion College.

Bibliothecae Cleri Londinensis in Collegio Sionensi Catalogus auctore Guilelmo Reading Bibliothecario. Londini A. D. MDCCXIV (*nicht paginiert; vor dem Index sind die libri manuscripti verzeichnet*). Die Handschriften sind gegenwärtig anders aufgestellt.

4479

Aro. 1. 7 (jetzt A, 4). fol., membr., s. XI. S. Joannis Chrysostomi Homiliae ad populum Antiochenum, graece.

4480

Aro. 1. 8 (A, 6). fol., membr., s. XII. Basilii Imperatoris leges aliquot; Novellae Leonis &c., gr.

4481

Aro. 1. 10 (A, 25). fol., membr., s. XIV, 2 Col. 1. S. Augustini de civitate Dei libri XXII (41). 2 (fol. 172). Eiusdem de trinitate ad papam Aurelium libri XV (42, 819).

4482

Aro. 1. 11 (A, 11). fol., membr., s. XIII ex., 2 Col.

1. Joannis Damasceni IIII libri de orthodoxa fide (*Patrolog.*

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 5. Abh.

1

Gr. 94, 789). 2 (fol. 29^a). S. Augustini *Retractationes* (32, 583). 3 (fol. 43). Augustinus de vera religione (34, 121). 4 (fol. 53). Idem de fide ad Petrum (40, 753). 5 (fol. 59). Idem de natura boni (vorher geht die *Retractatio*; 42, 551). Die *Subscription* Explicit liber Aug^u de natura boni ist von jüngerer Hand hinzugefügt. 6 (fol. 62^b). ,Incipit epistola eiusdem ad Armentarium. Dominis eximiis meritoque honorabilibus &c.' (Ep. 127; 33, 485). 7 (fol. 64^a). ,Rogo nos fratres carissimi, ut attentius cogitemus, quare Christiani sumus &c.' (Augustini *Sermo App.* 265; 39, 2237). 8 (fol. 64^a, Col. 2). ,Propitio Christo, fratres karissimi, prope &c.' (Aug. *Sermo App.* 277; 39, 2266). 9 (fol. 64^b). ,O nomen crucis occultum mysterium &c.' (?) 10 (fol. 65^a). Sapiencia Dei quae os muti &c.' (Augustinus de cognitione verae vitae; 40, 1005). 11 (fol. 67^b). ,Ut ego peccator et ultimus insipientiorque ceteris et imperitior uniuersis &c.' (De vita Christiana; 40, 1031). 12 (fol. 71^a). ,Sammum bonum quo superius &c.' (De natura boni; 42, 551). 13 (fol. 74^b). ,Nemo dicat, fratres, de (?) temporibus nostris &c.' (*Sermo App.* 293; 39, 2301). 14 (fol. 75^a). ,Sicut nonnullis scire permissum &c.' (Eusebii *Emiseni Hom.*; *Bibl. P. max. Lugd. VI*, 628). 15 (fol. 76^a). ,Diuiinarum scripturarum multiplicem habundantiam &c.' (Augustini *S.* 350; 39, 1533). 16 (fol. 77^a). ,Omne uerum a ueritate &c.' (*Dialogus de LXXXIII quaestionibus*; 40, 11). 17 (fol. 94^b). ,Domino patri Symaco &c. Christianae religionis reuerentiam plures usurpant &c.' (Boethius de trinitate; 64, 1249). 18 (fol. 101^b). ,Credimus unum esse deum patrem &c.' (Gennadius de eccl. dogm.; 58, 979). 19 (fol. 103^b). ,Quoniam superiore libro &c.'; (fol. 108^a) Explicit (Ambrosii) liber de bono mortis (14, 539). 20 (fol. 109). Augustinus contra Pelagianos. *beg.*: ,Quidam christianae ac fraternae caritatis &c.' (Prosperi Aquitani *responsiones ad obiectiones Vincentianas*; 45, 1843). 21 (fol. 110). *Sermo* Augustini de igne purgatorio; *beg.*: ,In lectione apostolica &c.' (*Sermo App.* 104; 39, 1946). 22 (fol. 111). ,Dixisse quidem apostolum scimus &c.' (De praedestinatione; 45, 959). 23 (fol. 116^b). ,Fratres utile est &c.' ,Incipit liber Augustini de origine mundi'. 24 (fol. 120^a). ,Omnium mirabilium principale &c.' (34, 1249). (fol. 126) Explicit liber de mirabilibus sacrae scripturae.

25 (fol. 127^b). (*Augustinus*) de moribus ecclesiae; *beg.*: „In aliis libris satis opinor egisse &c.“ (32, 1309). 26 (fol. 134). Incipit sententia ex libro Retractationum Augustini in librum eius de immortalitate animae (32, 1021).

4488

Arc. 1. 12 (A, 5). fol., membr., s. XI. Gregorii Nazianzeni orationes, Graeca.

4484

Arc. 2. 2. 4^o, membr., s. XIII in., 2 Col. 1. Gaii Suetonii Tranquilli de vita Caesarum; diuus Julius incipit. 2 (fol. 124^a). Incipit genealogia francorum. 3 (fol. 136^a). Incipit vita Karoli Magni et orthodoxi imperatoris edita a Mainerdo capellano eius sui temporis impense docto (97, 16). 4 (fol. 149^b). Prosapia regum qui a beato Arnulfo usque in haec tempora geniti constant. 5 (fol. 149^b). Visio Karoli (III.; aus *Wilhelmus' Malmesburiensis Gesta regum Anglorum lib. II in MG. Scr. X, 458*). 6 (fol. 151^b). „Post Carolum Magnum ut supra dictum imperavit in omni imperio patris Ludovicus ann' XXVI &c.“ 7 (fol. 152^a). „Philippus cum in omni fere tempore negotiis victoriisque affectus exercitatus &c.“ (*Gellius, Noct. Att. IX, 32*). *Es folgen Excerpte de Plinio, de Valerio Maximo; alles aus Gellius (also wohl Stücke aus dem Policraticus des Johannes Sarisberiensis; vgl. Hertz in der praef. ed. mai. p. XXVII).*¹ 8. Am Schlusse das Epigramm auf Kaiser Heinrich III. (vgl. *Wiener Stud. VIII, 168*).

4486

Arc. 2. 3 (A, 34). 4^o, membr., s. XIII. Suetonius de vita XII Caesarum (die vita Caesaris von jüngerer Hand ergänzt).

4486

VII bis 2 (A, 10). 12^o, membr., 186 foll., saec. XIV. Excerpte aus *Augustinus*, den *Moralia Gregorii*; fol. 161 de Tulli officiis; (fol. 174) *Isidorus de Senecae operibus*.

Außerdem griechische *Evangelistarien* und *Menologien* saec. XI, XII und XIII.

¹ Gell. I, 14, 1 ist „industrius“ wie im Gelliuscodex P geschrieben.

XXI. London. Society of Antiquaries.

A Catalogue of Manuscripts in the library of the Society of Antiquaries of London. London 1816, 4^o (*verfaßt von H. Ellis und gedruckt als Anhang zu Nicholas Carlisle, A Catalogue of the printed Books in the library of the Society of Antiquaries. London 1816*).

4487

7. 4^o, membr., s. XIII. 1 (fol. 1—39). ,Forma precum digna scelerum confessio plena &c.' Dann ,Domine deus meus da cordi meo te desiderare &c.' (*Augustini meditationes; 40, 901*). Das letzte Kapitel ,Alia oratio de sancta cruce' schließt fol. 39^b ,perduc me ad uitam eternam per Dominum nostrum Jesum Christum' (*darnach unleserliche Buchstaben*).

4488

20. ch. Raccolta d'iscrizione antiche, esistenti in varie città del regno di Napoli (*gesammelt und dem Ritter Hamilton gewidmet von Nicodemo del Monte*).

4489

(*Ohne Signatur?*). 4^o, membr., s. XIV ex. 1 (fol. 1). Prudencij liber Amartigena (59, 1007). 2 (fol. 20^b). Eiusdem Romani beatissimi martyris passio (*Peristeph. X; 60, 444*). 3 (fol. 42^b). Liber Prudencij Sycomachia dictus grece (60, 11). 4 (fol. 64). ,Carmen Ovidij Nasonis tetrastichon. (Q)ualis bucolicis quantus tellure domanda &c.' (*Anthol. lat. ed. Riese 2, 1—4*); dann Explanatio sequentis eglogie (!). 5. Vergilii Bucolica et Georgica. 6 (fol. 103^b). Versus Ovidii Nasonis super XII libros Eneidos (*Anthol. lat. ed. Riese 634*). 7. Origo Troianorum. (D)ardanus ex ione et electra filia athlantis natus ab italia ex responso locum commutans &c.' 9. ,Praefatio in Eneidos. In exponendis auctoribus hec considerata sunt: poetae vita, titulus operis, qualitas carminis &c.'

4490

59. 4^o, membr., s. XIV in. (quondam Roberti de Lindseye Burgi S. Petri Abbatis). Gebete, darunter rhythmische; z. B.: ,Summe pater, rex eterne, qui creasti omnia &c.'

4491

68. *membr., s. XIV.* L. Annaei Senecae tragoediae decem (Hercules fur., Thyestes, Thebais, Hippolytus, Oedipus, Troades, Medea, Agamemnon, Octavia, Hercules Oet.).

XXII. London. Royal Society.

A Catalogue of the Miscellaneous Manuscripts preserved in the library of the Royal Society. By J. O. Halliwell. London 1840. 8°.

4492

17. 4^o, *membr., s. XV* (manu italica). Pauli Orosii historiarum libri VII.

4493

24. *kl. fol., membr., s. XIII.* Statii Thebais cum glossis et scholiis. *Auf der Rückseite des letzten Blattes (fol. 122) eine Notiz: „Queritur quo tempore Statius &c.“*

XXIII. London. Gray's Inn.

A Catalogue of the ancient Manuscripts belonging to the honourable Society of Gray's Inn (verf. v. Alfred J. Horwood). *Nicht im Buchhandel; ich habe das Exemplar der Bodleiana excerpiert.*

4494

1. *kl. fol., membr., s. XII* (de communitate Cestrie de dono (Rogeri de) Conewey ministri). Joannis Cassiani de institutis egiptiorum coenobiorum (49, 53).

4495

2. *fol., membr., s. XIII und XIV.* *Hauptsächlich aristotelische Schriften (Problemata, Meteorologica, Excerpte aus den Politica, Ethica secundum quosdam et secundum translationem Hermannii Alemanni ab Arabico in Latinum. Fol. 228 ein eingelebtes Blatt, Moralium dogma philosophorum &c.) (Hilbertus Cenomanensis; 171, 1007).*

4496

3. *fol. membr., s. XI.* *Passionale (beg. mit der Passio S. Ansberti; Hardy 1, 53; 969 u. ö.).*

4497

5. kl. fol., membr., s. XIII. 1. Beda super Cantica Canticorum (91, 1065). * (Außer derselben Provenienznotiz wie in 1 noch S. Marie et S. Andree de Lundors).

4498

6. kl. 4^o, membr., s. XV. (Robertus Cotton) enthält auf einem Vorsatzblatt Senecae Epitaphium (wohl Anthol. lat. ed. Riese 667).

4499

7. kl. fol., membr., s. XIII. *1 (fol. 54). Daretis Phrygii narratio de Trojano excidio. *2 (fol. 147^a). Testamenta XII patriarcharum (Roberti Grosseteste; Fabr. III, 103 u. Cod. Pseud-epigr. V. T. p. 519). *3 (fol. 245^a). Trogus Pompeius (Justini Epitome); nur der Prolog und ein Stück vom Anfange.

4500

8. fol., membr., s. XV. *1 (fol. 88). Incipit historia Anglorum (Henrici Huntingdonensis; Hardy II, 275). 2 (fol. 129^a) Excerptiones de diversis auctoribus de Anglia (Beda, Solinus, Isidorus, Ranulphus Higden, Giraldus Cambrensis).

4501

14. fol., membr., s. XII. 1. Isidori Quaestiones in vetus testamentum, beg.: 'Historia sacre legis &c.' (83, 201). 2 (fol. 136^a). Ein kurzes Excerpt 'Venerabilis Beda noster dicit sic in cronicis suis &c.'

4502

19. kl. fol., membr., s. XI. 1. Smaragdi Diadema monachorum (102, 593). 2 (fol. 89^a). Leontii vita Johannis Eleemosynarii (73, 340).

20. 4^o, membr., s. XIII. Omelie totius anni.

4503

4504

22. kl. fol., membr., s. XV. S. Gregorii homiliae XL in Evangelia (76, 1075).

XXIV. London. Inner Temple.

A Catalogue of the printed Books and Manuscripts in the library of the Inner Temple. London, 8^o (die Handschriften p. 108). [Ein zweiter im Jahre 1833 in London erschienener Katalog mit gleichem Titel, aber 'arranged in classes' (8^o),

enthält ganz ungenügende Angaben hinsichtlich der Handschriften.] Von den verzeichneten Handschriften sind erwähnenswert:

Vol. 1. Vincentii Speculum historiale. 4505

4506

Vol. 10. Scipionis Africani Somnium (wohl Macrobius) [bestellt. durch Macray in ‚Report‘ XI, 7, p. 227, der die Handschrift dem 12. Jahrhundert zuweist].

Vol. 22. Historia de bello Troiano. 4507

XXV. London. Lincoln's Inn.

(S. auch Catall. Angliae et Hiberniae II, p. 179). ‚A Catalogue of the printed books, to which is prefixed a short account of the Mss. in the library of L.'s Inn‘ (London 1835) enthält keinerlei genauere Angaben. In ‚Three Catalogues describing the contents of the Red Book of the Exchequer, of the Dods-worth Manuscripts in the Bodleian library and of the Manuscripts in the library of the honourable Society of L.'s Inn. By the Rev. Joseph Hunter, F. S. A., London 1838‘ p. 251 sind bloß junge theologische Traktate und zwei Bibelhdss. erwähnt. Den in der Vorrede zum Eulogium Historiarum I, p. XI (Script. rer. Britt. 9) erwähnten Catalogue of the historical Mss. in the library of L. I. vermochte ich nicht aufzutreiben.

XXVI. London. Middle Temple.

Edwards (Memoirs of Libraries p. 733) ‚die Handschriften sind im ganzen wenig zahlreich und von geringerer Bedeutung‘. Meine Versuche, zu der Sammlung Zutritt zu erlangen, blieben vergeblich.

XXVII. London. Dr. Williams Library.

Edwards (II, 87) spricht von ‚einigen Handschriften‘. Die gedruckten Kataloge enthalten darüber nichts und die Angaben im ‚Report‘ II, 365 nichts Hierhergehöriges.

XXVIII. London. Christ's Hospital.

Catalogue of Books in the library of Ch.'s H. 1874. *Die p. 91 aufgezählten Hds. sind ohne Bedeutung. Desgl. die in*

XXIX. London. S. Paul's Cathedral

(S. P.'s C. library by W. Sparrow Simpson London p. 66 ff.) *und*

XXX. London. South Kensington Museum

aufbewahrten. S. A Catalogue of the printed books and manuscripts bequeathed by the Rev. A. Dyce. London 1875'.

Die Bibliotheken der Corporation of the City of London und der London Institution enthalten nach den Katalogen von 1859 und 1835 keine Handschriften.

XXXI. London. College of Arms.

Catalogue of the Arundel Manuscripts in the library of the C. of A. 1829 (*nicht im Buchhandel*). *Die Handschriften wurden dem College von Henry Duke of Norfolk im Jahre 1678 geschenkt.*

4508

I. fol., m., 234 foll., s. XIV. 1. Geographica quaedam; de Paradiso, de mirabilibus et comitatibus Angliae, cum delineatione curiosa terrae habitabilis, et de censu orbis a Julio Caesare, ut dicitur facto; item de mappa mundi (*aus Hygden's Polychronicon*). 2 (fol. 13^v). De ymage mundi. Beg.: 'Ad instructionem multorum quibus deest copia librorum &c.' (*Nach Bale IV, 22 ein Werk des Gregorius von Huntington*.) *3 (fol. 189^a). 'Incipit Dares frigijs de Troyana distructione translatus de Greco in Latinum.' 4 (fol. 194^a). 'Incipit liber Theophrasti de nupcijs' (*Aus Hieronymus contra Iovinianum I, 47; 23, 276*). 5 (fol. 194^b). Epistola Alexandri Magni regis Macedonis ad magistrum suum Aristotilem summum philosophum de situ Indie et eiusdem vastitate. 6 (fol. 198^a). Epi-

stolae binae Alexandri ad Dindimum magistrum Bragmanorum cum responsionibus eiusdem. 7 (fol. 200^b). Ortus et vita et obitus Macedonis Alexandri regis magni. *Beg.*: 'Egipti sapientes &c.' 8 (fol. 206^b). Epithoma de ortu et vita et obitu Alexandri Macedonum regis magni memoria digna. 9 (fol. 207^a). Incipit liber Appollini (*Apollonii Tyrii*). *Beg.*: 'In civitate Anthiochie &c.' 10 (fol. 214^a). Anselmi (*Honorii Augustodunensis*) liber Elucidarius. *Beg.*: 'Sepius rogatus &c.' (172, 1109). 11 (fol. 226^b). Libellus de Antichristo Hieronymo adscriptus. 12 (fol. 227^b). Incipit liber provincialis, ubi sunt omnes civitates mundi. 13 (fol. 234^b). Visio Thomae Beket.

4509

IX. m., fol., s. XIII. fol. 1—54. Griechisch-lateinisches Glossarium (am unteren Rande als (Parcionarium Graecum' bez.). *Beg.*: [A] significat 1 ut dicitur in libello de erotematibus, defectum ut aphilos sine amicis &c.' fol. 54^b 'Nomina mensium anni, macedonice, egipcince, grece'; 'In Suda' (über *συντάξη*); 'nomina uentorum'. Zwischen fol. 1 und 2 ein Blattstreifen, mit einem alten Verzeichnis der Abkürzungen in griechischen Handschriften (s. XIII); nebst einigen arabischen Zeichen.

4510

XVI. fol., m., 36 foll., s. XIII ex. Bedae historia ecclesiastica (95, 21). Am Schlusse: Elenchus librorum eius et epistula de transitu venerabilis Bede presbiteri et Girvensis monachi (90, 35).

4511

XXIV. 8^o, m., 76 foll., s. XIII. *1 (fol. 39—49). Augustinus de conflictu viciorum et virtutum. *Beg.*: 'Apostolica vox clamat &c.' (40, 1091). *2 (fol. 56). Vaticinia Karolo Magno in extasi rapto revelata. *Beg.*: 'In nomine domini summi regis regum ego Karolus &c.' 3 (fol. 57^b) 'Quedam de beata virgine et de incarnatione Jesu Christi. De nostra domina sancta Maria &c.' 4 (fol. 59). De pane et vino in eucharistia. 5 (fol. 59^b). De inviolata virginitate Mariae. 6 (fol. 60). De paradiso et inferno ac de praescientia divina. 7 (fol. 60^b). Fabula docens ne omittantur psalmi et orationes pro defunctis. *Beg.*: 'Ne interim dum vivimus &c.' 8 (fol. 61). Fabula de stolido quodam clerico, quem in morte

salvum fecit virgo Maria, cui antiphonam quoquo mane canere solitus fuerat. 9 (fol. 62). „Sicut ego qui hec scribo audini &c.“ 10 (fol. 63^b). Hieronymi libellus de infancia salvatoris. Beg.: „In diebus illis erat uir &c.“ Vorher geht eine Vorrede „Anna et Emeria sorores fuerant &c.“ und zwei Briefe (Tischendorf, *Ev. apocr.* 51).

4512

XXIX. ch., s. XV. Unter anderem einige neulateinische Verse.

4513

XXX. 8^o, m., s. XIII—XIV. 1. Collectanea Joannis de Everisden (eines Mönches von St. Edmund, der zahlreiche Inschriften u. dgl. aus Klöstern sammelte). Fol. 1—10 sind Palimpsest, davon fol. 5—10 einem in angelsächsischer Schrift geschriebenen Codex s. IX des Vergil angehörig. *2 (fol. 91). Capitula libri Ethymologiarum Ysidori Yspalensis. De Grammatica et ejus partibus &c. *Fol. 208—214 wieder Palimpsest. (Vgl. auch Hardy I, 798.)

XXXII. London. Lambeth Palace.

A Catalogue of the archiepiscopal manuscripts in the library of L. P. London 1812. (von Todd verf.). Ich habe den Katalog, der nur in den wenigsten festländischen Bibliotheken anzutreffen sein dürfte, excerpiert. Daß die Datierungen vielfach zu hoch gegriffen sind, hat schon Zangemeister (Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften 84, 536) hervorgehoben. Indessen haben seine Datierungen neuerdings durch M. R. James, der in seiner Abhandlung „The Manuscripts in the library at Lambeth Palace“ (Cambridge Antiquarian Society, 8^o Papers, XXXIII, 1900) die Provenienz der älteren Handschrift von Lambeth untersucht und eine fast vollständige Liste derselben mit Altersangabe aufstellt, zahlreiche Richtigstellungen erfahren, aus denen hervorgeht, daß Todd mindestens ebenso oft Handschriften zu spät angesetzt hat. Den von James gemachten Angaben ist um so mehr Glauben zu schenken, als er unbestritten der beste Kenner des mittelalterlichen Schriftwesens in England ist. Seine Datierungen habe ich durch J., die Zangemeisters durch Z. kenntlich gemacht. Einige Handschriften beschreibt

auch S. W. Kershaw in *Art Treasures of the Lambeth Palace Library* (London 1873).

4514

8. fol., m., s. XIII. *Eine große englische Chronik (Radulfus de Diceto; fol. 9—15 Praefatio generalis, cum catalogo historicorum illustrium et quo tempore scripserunt cum praefationibus etiam Justini, Caesaris, Solini, Eutropii, Eusebii, Egesippi, Augustini de civitate Dei, Bedae &c.).* * (fol. 155) Hildeberti Cenomanensis et aliorum poemata. (fol. 155^b) Bernardi Silvestris Carmen.

4515

29. fol., m., s. XIII (Z.). Cassiodorii Comment. in Psalmos pars tertia (Ps. 101—150; 70, 706).

4516

36. fol., m., s. XIV. * (fol. 98—125). Iosephi Antiquitatum epitoma.

4517

38. fol., m., s. XV (J.). S. Joannis Chrysostomi opus imperfectum in S. Matthaei Evangelium (Patr. Gr. 56, 601).

4518

44. fol., m., s. XII ex. (Z.; XII J.). Augustini in Evangelium super Johannem homiliae CXXIV (35, 1379).

4519

46. fol., m., s. XIII (Z.; XII J.). Isidori Etymologiae (82, 73).

4520

50. fol., m., s. XV (Z.). Augustini opera varia. 1. De cognitione verae vitae (40, 1005). 2. De moribus ecclesiae contra Manichaeos (32, 1309). 3. De vita Christiana (40, 1031). 4. Qualiter homo factus est ad imaginem et similitudinem Dei (40, 1213). 5. Sermo de X chordis (S. 9; 38, 75). 6. De X praeceptis et X plagis Aegypti (S. App. 21; 39, 1783). 7. Admonitio per quam ostenditur, quantum bonum sit divinas lecturas legere &c.; beg.: „Propitio Christo &c“ (Sermo ad fratres in eremo 56; 40, 1339). 8. Epistolae II Quodvultdei ad Augustinum cum Augustini responsionibus (42, 15). 9. Liber de haeresibus (42, 21). 10. Liber de cataclismo (40, 693). 11. De perfectione iustitiae contra Coelestium (44, 291). 12. De divinatione daemonum (40, 581). 13. Contra Pelagianos de praedestinatione (Hypotyp. lib. VI; 45, 1657). 14. De

gratia novi testamenti ad Honoratum (*Ep.* 140; 33, 538).

15. De praesentia Dei contra haeresin Pelagianam ad Dardanum (*Ep.* 187; 33, 832). 16. De vera religione (*lückenhaft*; 34, 121).

17. De gratia Christi et peccato originali libri II (*im Anfange verstümmelt*; 40, 359). 18. Liber ad Horosium de Priscillianistis

et Origenis errore (42, 669). 19. Contra Felicem monachum libri II (42, 519). 20. Contra Judaeos liber (42, 151).

21. Contra Manichaeos de utilitate credendi (42, 63). 22. De spiritu et anima (40, 779). 23. De definitionibus rectae fidei

seu de ecclesiasticis dogmatibus (42, 1213). 24. De vera innocentia seu de sententiis Prosperi (45, 1859). 25. Liber

unde malum (32, 1221). 26. Contra Victorem libri II de anima et eius origine (44, 475). 27. Ad Julianum comitem

(40, 1047). 28. De vera et falsa poenitentia (40, 1113).

29. De natura et gratia (44, 247). 30. Epistolae II ad Valentinum monachum (*Ep.* 214, 215; 33, 968, 971). 31. De

gratia et libero arbitrio ad eundem (45, 881). 32. De correctione et gratia ad eundem (45, 915).

4521

52. fol., m., 209 foll., s. XIII (XIII J.). *Marialia*. fol. 201 u. a. Rathramnus de eo quod Christus natus est de virgine (*Dacherius Spicil.* I, 318).

4522

56. fol., m., s. XIV (XII J.). S. Gregorii *Moralium* in Job libri X priores (75, 509).

4522^a

64. fol., m., s. XII. Gregorii Magni Papae *Registrum*.

4523

67. fol., m., s. XII in. (Z.). Boethii opera varia. 1. De arithmetica libri II (63, 1079) cum tabulis astronomicis. 2. De musica libri V (63, 1167).

4524

76. fol., m., s. XIII et XIV (J.). 1 (fol. 3). S. Augustini *Retractationum* libri II (32, 585). 2 (fol. 46). S. Isidori liber de ortu vita et obitu SS. Patrum, qui in scriptura s. laudibus efferuntur (83, 129). 3 (fol. 57^b). Eiusdem liber de nominibus allegoricis veteris et novi testamenti (83, 97). 4 (fol. 68^b). S. Hieronymi catalogus de catholicis scriptoribus (23, 601). 5 (fol. 89). Gennadii Massiliensis episcopi catalogus virorum

illustrium post Hieronymum (68, 980). 6 (fol. 103). Isidori catalogus de illustribus viris (83, 1107). 7 (fol. 108^b). Decretum Gelasii Papae cum LXX episcopis de recipiendis vel non recipiendis libris (59, 157). 8 (fol. 111). Cassiodori liber de institutionibus divinarum litterarum (70, 105). 9 (fol. 113^b). S. Isidori liber prooemiorum veteris et novi testamenti (83, 155). 10 (fol. 151). S. Augustini encheiridion ad Laurentium de fide, spe et caritate (40, 231). 11 (fol. 181). Eiusdem liber de spiritu et litera (44, 199). 12 (fol. 202). B. Prosperi liber sententiarum de opusculis S. Augustini collectus (45, 1859; 50, 149). 13 (fol. 220). S. Augustini liber de agone Christiano (40, 289). 14 (fol. 229). Eiusdem liber de VIII quaestionibus Dulcitii (40, 147).

4526

88. fol., m., s. XIII (XII J.). 1. S. Augustini altercatio contra Maximinum haereticum (42, 743). 2. Eiusdem collatio cum Pascentio Ariano (Ep. 238[?]; 33, 1038). 3. De baptismo contra Donatistas libri VII (43, 107). 4. De baptismo parvulorum libri II (44, 109). 5. Epistola ad Marcellinum (44, 185). 6. Liber de unico baptismo (43, 545).

4526

94. fol., m., s. XIV. Vitae Sanctorum: Sylvestris papae, Basilii ep., Fulgentii ep., Genovevae virg., Luciani presb. et sociorum, Juliani mart. et Basilissae virg. et sociorum, S. Hilarii Pictaviensis ep. libri 11, Remigii Remensis archiep., Felicis ep., Felicis presb., Mauri abb., Fursei conf., Sebastiani martyris (mit Marci, Marcelliani, Tranquillini, Nicostrati, Castorii, Claudii, Victorini, Symphroniani, Cromatii, Tiburtii), Agnetis virg., Vincentii Levitae et mart., Ignatii ep., Teclae virg., Brigidae, Agathae virg. et mart., Valentini mart., Julianae virg., Milburgae virg. Bei Hardy I, 323 und sonst benützt.

4527

95. fol., m., s. XIII. S. Augustini expositio s. Genesin ad litteram, libris XII (34, 245).

4528

96. fol., m., s. XIV (XI J.). *1 (fol. 113). B. Gregorii in Ezechielem homiliae XXII (76, 785). 2 (fol. 168; s. XII J.). Eiusdem in lectiones Evangelii hom. X (?) (76, 1075).

4529

100. fol., m., s. XIII (XV ex. J.). 1. Ven. Alexandri
commun. in librum III Aristotelis de anima. 2 (fol. 103). Cano-
nici quaestiones in octo libros Physicorum Aristotelis (*unvoll-
ständig*).

4530

101. fol., m., s. XIII. 1. Joh. Cassiani collationes
patrum XXIV (49, 477). 2 (fol. 170^b). Testimonia Gennadii
et Cassiodori de Cassiano.

4531

102. fol., m., s. XII—XIII (J.). 1. Canones Eusebii.
2 (fol. 5). Evangelia SS. Lucae et Joannis cum commentario
ex Ambrosii et Bedae scriptis.

4532

104. fol., m., s. XV. * (fol. 157^b—161). Secundi philosophi
acta et dogmata sive sententiae.

4533

106. fol., m., s. XIII (XII J.). Epistolae et tractatus
S. Cypriani LXXXV (*von Fell in der Oxforder Ausgabe von
1682 benutzt*).

4534

109. fol., m., s. XIV. 1. S. Gregorii Moraliū in Job
libri VI—X (75, 729). 1. Relatio Joannis presb. Lateranensis
de visione Romanitio iuveni cuidam Romano caelitus data et
de munitione quam Bosco praefectus circa basilicam S. Petri
factam custodiebat.

4535

119. fol., m., s. XIII. Joannis subprioris expositio de di-
versis tractatoribus collecta in librum Apocalypsis s. Joannis
apostoli valde proluxa. *Vorangesehen* Hieronymi, Cassiodori, Pri-
marii indicia de libro Apocal.

4536

122. fol., m., s. XIII. 1. Vita S. Joannis Eleemosy-
narii patriarchae Alexandrii ex graeco Leontii ep. Neapoli-
tani latine versa per anonymum (73, 340; *unvollständig*).
*2 (fol. 114). Liber de VII sacramentis ecclesiae. 3 (fol. 166).
Capitula XI adversus totidem vitia seu abusos. 4 (fol. 172).
Tractatus de humanitate a Christo adsumpta. 5 (fol. 176).
Excerpta ex Hieronymo de voto et voti solutione. 6 (fol. 178).

De S. Scripturae tropis et schematibus et modis loquendi.

7 (fol. 218). In Jeremiae prophetiam breves notae (*bis* 31, 14).

4537

127. fol., m. et ch., s. XIV (XIII J.) u. XV. *1 (fol. 78).

B. Hieronymi expositio Apocalypsis ad Anatolium (*Victorinus Petaviensis*; 5, 317). 2 (fol. 82^b—84). Regulae definitionum B. Hieronymi contra haereticos. *Es folgen noch drei junge Kommentare zur Apokalypse.*

4538

129. fol., m., s. XIV. 1. Jo. Damasceni de orthodoxa fide sententiarum libri IV, interprete Joanne Burgundione (*Patr. Gr.*; 94, 789). 2 (fol. 28). S. Augustini categoriarum liber cum prologo quem composuit Alcuinus ad Regem Carolum (101, 951). 3 (fol. 34). Prosperi de vita activa et contemplativa libri III (*Julianus Pomerius*; 59, 415).

4 (fol. 56^b). S. Augustini (*Prosperi*) de vera innocentia capp. CCCLXXXIII (45, 1859). 5 (fol. 70). S. Ambrosii Hexameron (14, 123). 6. Hugonis (*de S. Victore*) in Ecclesiasten l. III. 7. Eiusdem liber de virginitate b. Mariae.

8 (fol. 150^b). B. Ambrosii de fide libri IX (16, 527, 703 u. 818). 9 (fol. 184). Eiusdem de virginitate l. III (16, 187); 10 (fol. 191^b) de viduis (16, 231); 11 (fol. 196) liber quartus de virginibus (16, 265); 12 (fol. 202) exhortatio virginitatis (16, 335); 13 (fol. 205^b) sermo de lapsu virginis consecratae (16, 367); 14 (fol. 207^b) de mysteriis (16, 389); 15 (fol. 210) de sacramentis (16, 417); 16 (fol. 216) de fuga saeculi (14, 569).

4539

138. fol., m., s. XIV (XIII J.). Seneca: 1. de beneficiis; 2. de paupertate; 3. de IIII virtutibus cardinalibus; 4. de clementia.

4540

141. fol., m., s. XIV (XIII J.). 1. S. Augustini de trinitate libri XV (42, 819). 2 (fol. 134). Bernardi liber de planctu gloriosae Virginis Mariae (182, 1133?).

4541

142. fol., m., s. XIV. * (fol. 144^b—150^b). Liber florum collectus et continuatus de diversis libris summi et incomparabilis doctoris Augustini.*

4542

144. fol., m., s. XIV (XII J.). 1. S. Gregorii liber pastoralis (77, 13). 2 (fol. 30—32^b). Sermo in dedicatione ecclesiae in historiam Zachaei. *3 (fol. 79). Leonis Papae liber de conflictu vitiorum et virtutum (143, 559). 4 (fol. 83^b). Augustini (?) liber de clauastro animae. 5 (fol. 97^b) Lotharius Diaconus de miseria humanae conditionis (217, 701). 6 (fol. 103). Augustini sermo de X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti (S. App. 21?). 7 (fol. 105). Eiusdem definitiones rectae fidei, seu de ecclesiasticis dogmatibus (42, 1213). 8 (fol. 108^b). Anonymi moralitas in Cap. I, II et ult. libri Job. 9 (fol. 117—121). Certa relatio de situ Jerusalem. Beg.: 'Introitus civitatis I. est ad occidentem &c.' *10 (fol. 164; s. XII). B. Gregorii homiliae XXII in Ezechielem (76, 785).

4543

145. fol., m., s. XV & s. XII (?). 1 (s. XV). Opus imperfectum in Matthaeum (Patr. Gr. 56, 601). 2 (s. XII). Canones cuiusdam episcopi vel concilii; beg.: 'Cum inter caetera ecclesiae sacramenta h. &c.' 3 (fol. 139^b). Fragmentum de Chrysostomo ex Isidori catalogo illustrium virorum. 4.—12 (fol. 140). Tractatus S. Chrysostomi (de poenitentia ad Theodorum, de compunctione l. II, de psalmo L l. II, de eo quod nemo laeditur nisi a semetipso, sermo consolatorius ad populum cum de expulsionem eius ageretur, sermo post reditum, s. quando de Asia regressus est Constantinopolim, sermones III de passione Domini, s. de ascensione domini). 13 (fol. 237^b). Hugonis archidiaconi dialogus inter ipsum et Fulbertum (Mabillon Anal. II, 349). 14, 15 (fol. 243^b). Fulberti epistulae ad Deodatum et Finardum (141, 196 u. 192). 16 (fol. 251). Joh. Chrysostomi sermo de muliere mala. 17 (fol. 255^b). Eiusdem sermo de decollatione Joh. Baptistae. 18, 19 (fol. 257). Origenis homiliae in vigilia (Matth. I, 18) et in die Nativitatis Domini (Joh. I, 1). 20 (fol. 261). Venerabilis Bedae homilia in Dominica in ramis palmarum (Matth. XXI, 1; wohl hom. 23; 94, 121 [oder hom. subd. 105; 94, 507?]). 21. De ritibus missae quaestiunculae quaedam cum responsionibus.

4544

146. fol., m., s. XII (Z.). S. Ambrosii expositio evangelii S. Lucae (15, 1527).

4545

147. fol., m., s. XII (Z.). 1. Ven. Bedae expositionis in parabolas Salomonis libri III (91, 946). 2 (fol. 61). Eiusdem expositionis in S. Marci evangelium libri IIII (92, 131). *3 (fol. 175^b—179). De sacramento altaris; beg: „In uirtute s. crucis &c.“

4546

148. fol., m., s. XIV (XII J.). 1. Ven. Bedae expositionis Geneseos libri III ad Accam (91, 9). 2 (fol. 121^b). Albini quaestiones et responsiones in Genesin ad Sigulfum (100, 517).

4547

149. fol., m., s. X—XI (J.). 1. Venerabilis Bedae expositio in Apocalypsin (93, 129). 2 (fol. 96^b) (*dieser Teil ist „litteris Saxonice“ geschrieben und im Jahre 1018 von Athelwardus Dux dem Kloster S. Mariae genetricis Salvatoris (der Ort ausradiert) geschenkt worden, wie Leofricus pater bezeugt*). S. Augustini de adulterinis coniugiis libri II (40, 451). 3 (fol. 141, s. XII). S. Augustini enchiridion ad Laurentium (40, 231). *4 (fol. 171). S. Augustini liber de poenitentia. 5 (fol. 177^b). S. Augustini sermo de poenitentia. *7 (fol. 199^a) Oratio seu carmen Hildeberti episcopi Cenomanensis de fide. 8 (fol. 201). S. Augustini in I. epistolam S. Joannis expositio (35, 1977).

4548

151. fol., m., s. XIV (XIII J.). 1. Augustini Retractationes (32, 585). 2. Liber de LXXXV quaestionibus (40, 11). 3. De beata vita (32, 959). 4. De natura boni (42, 551). 5. De ordine libri II (32, 977). 6. Super Genesin ad litteram libri XII (34, 245). 7. Enchiridion ad Laurentium (40, 231). 8 (fol. 110—117). S. Ambrosii liber de bono mortis (14, 539). *9 (fol. 180). Damasceni cognomento Mansur Sententiae CIII de orthodoxa fide (*Patrol. gr.* 94, 789). 10. (fol. 205). Anonymi quaestio de innovatione mundi. 11. (fol. 212). S. Augustini regula (32, 1377). *12 (fol. 299). Eiusdem liber meditationum de diligendo Deo (40, 847). *13 (fol. 331). Eiusdem tractatus de concordia fratrum in illud: ecco quam bonum.

4549

152. fol., m., s. XV (XII—XIII J.). S. Gregorii Moraliū in Job libri XI—XXII (75, 953).

4550

159. fol., m. et ch., s. XVI. *Große Sammlung von Heiligenleben* (Hardy I, 541 und sonst).

4551

165. fol., m., s. XII ex. 1. *Canones poenitentiales*. 2. *Expositio missae a Remigio Autissiodorensi edita*. 3 (fol. 40—103). S. Gregorii, Origenis et aliorum homiliae LIV de tempore per totum annum. 4. Gaufridi Babionis *Sermones*.

4552

173. fol., m., s. X et XI (XI J.). 1. *Egesippi historiarum libri V* (15, 1965). 2 (fol. 157^b). S. Abrahami vita in fine mutila (73, 651). 3 (fol. 160—180). *Historia de Pelagia meretrice Antiochena conversa a S. Nonno episcopo . . . scripta a Jacobo eius diacono* (73, 663). 4. *Visiones sanctorum* (Hardy I, 637); darunter zwei *Sermones Bedae* (hom. subd. III, 71 u. 70; 94, 452 u. 450).

4553

179. fol., m. & ch., s. XVI. * (fol. 96^b) *Indiculus patrum antiquorum qui S. Scripturae libros homiliis, commentariis aut versionibus illustrarunt* (aus Cassiodorus *de institutionibus divinarum litterarum*).

4554

180. fol., m., s. XV (XIV J.). *1 (fol. 43). *Smaragdi diadema monachorum* (102, 593). 2. *Sermo b. Isidori episcopi de corpore et sanguine Christi in Pascha* (83, 1225). *3 (fol. 154^b). B. Isidorii *Synonymorum sive Soliloquiorum libri II* (83, 825). 4 (fol. 171^b). *Isidori Sententiarum libri III* (83, 437).

4555

191. fol., m., s. XIII (XII J.). 1. *Venerabilis Bedae expositio Proverbiorum Salomonis* (91, 946). 2 (fol. 55). *Eiusdem expositio in librum Tobiae* (91, 923). 3 (fol. 63). *Eiusdem de XXX quaestionibus in libros Regum ad Nothelmum* (91, 715). 4 (fol. 80). *Eiusdem expositio in Canticum Abacuc* (91, 1059). 5 (fol. 92). *Eiusdem de templo Salomonis* (91, 739). *6 (fol. 150). S. Augustini liber contra X (!) haereses (42, 1101). 7 (fol. 162). *Eiusdem sermo de muliere forti* (S. 37; 38, 221). 8 (fol. 170^b). B. Hieronymi *expositio Ecclesiastae* (23, 1009).

4556

195. fol., m., s. XII. Prisciani grammaticae institutionis libri XVI & 196 fol., m., s. XI—XII libri XVIII cum glossis antiquis. *Auf Vorsetsblättern* carmina cuiusdam amatoriae de compressa a se Nigella virgine.

4557

199. fol., m., s. XIV. 1. Tractatus de benedictionibus filiorum Jacobi et de benedictionibus a Mose dictis (fol. 1^a—4). 2. Liber de interpretatione, praedicamentis, praedicabilibus et praepositionibus; *beg.*: 'Eorum quae sunt quaedam &c.' (*Boethius?* 64, 169). 3 (fol. 64). Boetii liber de trinitate (64, 1247).

4558

200. fol., m. et ch. *1 (fol. 68; s. X Z.; IX? J.). Aldhelmi liber de virginitate (89, 237). *2 (fol. 168, s. XIII). Sermo de latrone qui crucifixus fuit cum Domino in dextra parte; sermoni praefigitur praefatio de virginitatis laude. 3 (fol. 173). Evangelium Nicodemi (*Tischendorf*, p. 314). 4 (fol. 176). Anonymi homiliae LVII in varia s. scripturas loca.

4559

201. fol., m., s. XV. 1. S. Augustini in Genesin ad litteram libri XII (34, 245). 2 (fol. 97). Eiusdem Enchiridion ad Laurentium (40, 231). 3 (fol. 118). Eiusdem de vera poenitentia (40, 1113). 4 (fol. 126). Prosperi Sententiae e libris B. Augustini excerptae (45, 1859).

4560

202. fol., m., s. XII—XIII. S. Augustini sermones. 1. De symbolo ss. IV (*vgl. Cod. 4308, Nr. 27*). 2. (fol. 35^b). De cantico novo (40, 677). 3 (fol. 41). De quarta feria (40, 685). 4 (fol. 47). De cataclysmo (40, 693). 5 (fol. 52^b). De tempore barbarico (40, 699). 6 (fol. 59). De trinitate. 7 (fol. 61). Isidori libri prooemiorum veteris ac novi testamenti (83, 155). 8 (fol. 70^b). Eiusdem liber de ortu, vita et obitu SS. Patrum (83, 129). 9 (fol. 81). S. Hieronymi catalogus scriptorum ecclesiasticorum (23, 601). 10 (fol. 99^b). Decretum Gelasii (59, 157). 11 (fol. 102). Catalogus Gennadii (68, 980). 12 (fol. 115). Catalogus Isidori (83, 1107). *14 (fol. 126^b). S. Cypriani expositio orationis dominicae (I, 263 H.). 15 (fol. 136). S. Augustini soliloquiorum libri II

(32, 869). 16 (fol. 157^b). Eiusdem liber de immortalitate animae (32, 1021). 17 (fol. 164). Eiusdem liber de quantitate animae (32, 1035; unvollst.).

4561

203. fol., m., s. XIV (XII—XIII J.). 1. S. Augustini confessionum libri XIII (1314 von Jo. de Grandisson ,dum studerem Parisiis, correctum secundum librum Hugonis de S. Victore ab eo, ut dicebatur, correctum'). 2 (fol. 106^b). S. Ambrosii Pastorale (16, 1188). 3 (fol. 110). Deploratio eiusdem super excessu mortis B. Satyri coepiscopi (16, 1286). 4 (fol. 118^b). Exceptum ex Synonymis B. Isidori Hispalensis ep. (dies und Nr. 5 geschr. von Jo. de Grandissono). 5 (fol. 120). Flores ex XXXV moralium libris B. Gregorii in Jobum collecti.

4562

204. fol., m., s. X (Z.). 1. B. Gregorii Dialogorum libri IV (77, 149). 2 (fol. 119^b). Ephrem diaconi sermones; beg. ,Dolor me compellit dicere &c.' (ed. Rom. 1732; I, 40). 3 (fol. 130) ein carmen figuratum bei Zangemeister S. 538 abgedruckt.

4563

208. fol., m., s. XV (XIII J.). * (fol. 226). Isidori Hispalensis liber differentiarum (83, 9).

4564

214. fol., m., s. XIV (XII—XIV J.). S. Augustini. 1. Symbolum ab eo dictatum. 2 (fol. 1^b). Disputatio contra foelicianum haeticum (42, 1157). 3 (fol. 13^b). Epistola de perfectione iustitiae hominis ad Entropium et Paulum (45, 291). 4 (fol. 29). De natura et gratia (44, 247). 5 (fol. 556). Epistulae duae ad Valentinum (Ep. 214, 215; 33, 958, 971). 6 (fol. 59^b). De gratia et libero arbitrio (45, 881). 7 (fol. 79). De correptione et gratia (45, 915). 8 (fol. 98^b). De ecclesiasticis dogmatibus (Gennadius Massil.; 58, 979). 9 (fol. 101). De praesentia Dei ad Dardanum (Ep. 187; 33, 832). 10 (fol. 113). Quaestiones Orosii ad Augustinum cum responsionibus istius (40, 733). 11 (fol. 130). Excerpta ex Isidori de ecclesiasticis officiis libro I. cum prologo Isidori (83, 737). 12 (fol. 135). Augustinus de XII abusivis saeculi (40, 1079)*.

4565

215. fol., m., s. XIV (XII—XIII J.). S. Athanasii

1. De Trinitate libri VIII (*Vigilius Thapsensis*; 62, 237).
 2 (fol. 35^b). Libellus fidei (62, 307). 3 (fol. 36). Altercatio
 cum Ario coram Probo iudice (62, 179). 4 (fol. 78). S. Augu-
 stini liber de haeresibus (42, 21). 5 (fol. 98). Eiusdem liber
 de fide et symbolo (40, 181). 6 (fol. 107^b). S. Hieronymi
 explanatio fidei. *7 (fol. 117^b). S. Augustini disputatio contra
 Foelicianum haereticum de trinitate (42, 1157).

4566

218. fol., m., s. XI, XII, XIV. 1 (s. XII). S. Gregorii
 liber pastoralis curae (77, 13). 2 (fol. 91; s. XIV). Jo. Cas-
 siani liber de VII collationibus patrum in Thebaide (49, 477).
 3 (fol. 131^b; s. XI [IX J.] *angelsüchsische Schrift*). Epistolae
 Albini Monachi ad Karolum (*Dümmeler* p. 8).

4566*

222. fol., m., s. XIV. *(fol. 221^b) Disputatio Iudaeorum
 et Sylvestri coram Constantino imperatore.

4567

232. fol., m., s. XIII (XII J.). *(fol. 88) Seneca de be-
 neficiis et clementia.

4568

237. fol., m., s. XII et X. 1 (s. XII). S. Augustini
 examen contra Manichaeorum quaestiones e libro Genesis (34,
 173). 2 (fol. 34^b; s. XIII J.). Fragmentum breve Gregorii
 Nazianzeni. 3 (fol. 35^b). Liber S. Gregorii Nysseni epis-
 copi, quem misit ad fratrem suum Petrum presbyterum a Dio-
 nysio latine versus (67, 345). 4 (fol. 93). Ven. Bedae ex-
 positio super canticum Abacuc (91, 1039). 5 (fol. 107).
 Augustinus in I. epistolam Joannis sermones VI (1 u. 6—10;
 35, 1977). 6 (fol. 144). Enumeratio brevis operum S. Augu-
 stini (*aus den Retraktionen*). 7 (fol. 146; s. X?; von Zange-
 meister nicht eingesehen). Augustini Enchiridion ad Laurentium
 (40, 231). 8 (fol. 203^b). Sexti Pythagorei sententiae a Ruffino
 versae cum Ruffini praefatione (*in Gildemeisters Ausgabe be-
 nützt*).

4569

238. fol., m., s. XIV. *Sammlung mittelalterlicher Gedichte
 und Tractate* (vgl. *Hardy* I, 244). 1. Laurentius Danelmensis

(vgl. *Cod.* 3829 [York], 10 u. 11 u. *Leyser* p. 429). 2 (fol. 44^b). Alani Antecaudianus (ed. Wright; *Script. rer. Brit. med. aevi* vol. 59, II, p. 272). 3 (fol. 71). Walteri de gestis Alexandri Magni ad Willelmum episcopum (209, 459). 4 (fol. 102). Eiusdem carmen in abusus saeculi (est panegyricus S. Thomae Cant.?). 5 (fol. 102). De excidio Trojae (*Simon Chèvre d'or*; 171, 1447). 6 (fol. 104^b). De mysteriis rerum gestarum &c.; beg.: 'In principio creavit &c.' 7 (fol. 143^b). De tabernaculo Moysis; beg.: 'Inuocato s. spiritus auxilio &c.' 8. Imago mundi, G. Bernardi Silvestris Megacosmus et Microcosmus u. a. (auch das *Purgatorium S. Patricii*; s. Hardy I, 244). 9. *Walter Mapes* &c.

4570

240. fol., m., s. XIV. S. Gregorii in Ezechielem homiliarum libri II ad Marinianum episcopum (76, 785).

4570^a

253. fol., m., s. XIV. * (fol. 271) Liber Methodii episcopi Paterensis de principio et fine saeculorum.

4571

325. 4^o, m., s. X. Ennodii Ticinensis dictiones sive orationes, epistolae et poemata (s. *Zangemeisters*, *Bericht*).

4572

330. 4^o, m., s. XIV—XV. Valerii epistola ad Ruffinum amicum de non ducenda uxore (*Hieronymus Ep. app.* 36; 30, 254) cum anonymi praefatione de IV requisitis ad veram amicitiam &c.

4573

336. 4^o, m., s. XII. S. Augustini confessionum libri XXIII (32, 659).

4574

337. 4^o, m., s. XIV (XII J.). S. Augustini. 1. Retractionum liber (32, 583). 2 (fol. 60^b). De gratia novi testamenti ad Honoratum (*Ep.* 140; 33, 538). 3 (fol. 93^b). De utilitate credendi (42, 65).

4575

338. 4^o, m., s. XII. 1. Gregorii Nazianzeni orationes VIII a Rufino versae (ed. *Argent.* 1508; vgl. *Patr. Gr.* 36, 735). 2. (Hrabani) Mauri Coena ad Lotharium Regem (s. *Cod.* 2612 = *Cambridge S. John's Coll. D.* 2). 3. Leonis

Papae sermones XLIV. 4. B. Eusebii (Emiseni) homiliae XVI (de Quadragesima, de Pascha 11, de latrone beato, de symbolo 2, de trinitate).

4576

339. 4^o, m., s. XVI (XII J.). Boethii opera philosophica (64).

4577

342. 4^o, m., s. XIV. 1. (s. XIII J.) Cicero de officiis. 2 (s. XII et XIV J.). Somnium Scipionis cum Macrobiani commentario. 3. Fulgentii Mythologia. 4. Symphosii aenigmata. 5. Sententiae e Seneca et aliis collectae et fabellae quaedam. *6. Gesta Alexandri Magni fabulosa u. a.

4578

345. 4^o, m., s. XII—XIII (J.). * (fol. 9—81) S. Gregorii Papae homiliae XL in evangelia (76, 1075); (fol. 104—226) Excerpta e Gregorii Registro.

4579

346. 4^o, m., s. XV (XII J.). 1. Excerptum e S. Augustino de canone S. Scripturae (aus *De doctrina christiana* lib. I; 34, 15). 2 (fol. 2). S. Johannis Cassiani Regula, i. e. institutionum libri IV (49, 53) und De VIII principalibus vitiis libri VIII (49, 609).

4580

351. 4^o, m., s. XI. 1. Collectiones Canonum. 2 (fol. 96^b). Petri Diaconi (Damiani) Epistola ad Alexandrum Papam (I, 13; 144, 218). 3 (fol. 132^b). Interpretatio nominum hebraicorum.

4581

353. 4^o, m., s. XVI (XIII J.). *1 (fol. 55). Homiliae X B. Caesarii episcopi ad Monachos. 2 (fol. 80). Ephrem diaconi tractatus; beg.: „Dolor me compellit &c.“ (s. oben Cod. 4562). 3 (fol. 116). Epistolae Alexandri et Dindimi regis Bragmanorum.

4582

356. 4^o, m., s. XV (XII). 1. Hieronymi epistolae: ad Eustochium de virginitate servanda (Ep. 22; 22, 394); ad Rusticum monachum (Ep. 125; 22, 1072); ad Paulam de dormitione Blesillae (Ep. 39; 22, 465); ad Fabiolam de cibis (Ep. 64; 22, 607); ad Oceanum de morte Fabiolae (Ep. 77; 22, 690); ad Demetriadem virginem II (Ep. 130 u. App. I; 22, 1107 u.

30, 15); ad filiam Mauricii (?). 2 (fol. 91). Eiusdem (!) Vitae SS. Dominici et Francisci sub compendio. 3 (fol. 105). B. Hieronymi et Damasi papae epistolae mutuae (22 u. 30).

4 (fol. 108). Hieronymi epistola ad Evangelum de Melchisedech (*Rp.* 73; 22, 676). 5 (fol. 109). Eiusdem quaestiones hebraicae in Genesin (23, 935).*

4583

357. 4^o, m., s. XIV. * (fol. 71—72^b). Encomia S. Augustini ex variis doctoribus.

4584

361. 4^o, m., s. XV. 1. S. Hieronymi contra Jovinianum libri II (23, 211). 2 (fol. 58^b). Eiusdem Commentarii in Pauli epistolas ad Galatas, ad Ephesios, ad Titum, ad Philemonem (26, 307).

4586

363. 4^o, m., s. XV (XII—XIII J.). 1. Isidori Hispalensis de ecclesiasticis officiis libri II (83, 737). *8 (fol. 111^b). Augustinus de confictu virtutum et vitiorum (40, 1091). 9 (fol. 121). S. Hieronymi epistola ad Heliodorum.

4586

364. 4^o, m., s. XV (XIII J.). Cassiodori variarum libri IX (69, 501; vgl. Mommaens Ausgabe p. LXXXII).

4587

365. 4^o, m., s. XI ex. (XII in. J.). 1. S. Augustini confessionum libri XIII (32, 659). 2 (fol. 120; s. XII—XIII J.). Eiusdem de doctrina Christiana libri IV (34, 15). 3 (fol. 205). Eiusdem contra Foclicianum haereticum de trinitate (42, 1157).

4588

366. 4^o, m., s. XII (XIII J.). Auf den ersten Blütern Rhythmi devoti ad Dominum Jesum.

4589

371. 4^o, m., s. XIII—XIV. *1 (fol. 2—3). Mimi quidam Publani.* 2 (fol. 120). Cato latine et gallice. 3 (fol. 130^b). Versus elegiaci latine et gallice; beg.: ‚A Phobo Phoebo lumen capit &c.‘ (*Alanus de Insulis*; 210, 581). 4 (fol. 134^b). Cato versibus leoninis; beg.: ‚Lingua paterna sonat &c.‘ (*der sogenannte Novus Cato*). 5 (fol. 136). Stephanus Cantuariensis de contemptu mundi; beg.: ‚Cartula nostra tibi portat &c.‘ (184, 1307).*

4590

372. 4^o, m., s. XI (?). S. Augustini tractatus. 1. De fide et symbolo (40, 181). 2 (fol. 11). Ad inquisitiones Januarii libri II (*Ep.* 54; 33, 199). 3 (fol. 27). Sermo de periurio (S. 180; 38, 972). 4 (fol. 32). Sermo in „Semper gaudete sine intermissione orate“ (S. 171; 38, 933). 5 (fol. 33^b). S. exhortatorius in iuvenes (S. 391; 39, 1706). 6 (fol. 36^b). S. de excidio urbis Romae (40, 716). 7 (fol. 43). Liber de gratia et libero arbitrio ad Valentinum (45, 881). 8 (fol. 68). S. de utilitate agenda poenitentiae (S. 351; 39, 1535). 9 (fol. 83). S. de LXXXIII quaestionibus (40, 11).

4591

373. 4^o, m., s. XIII (XI, XII J.). 1. Smaragdi Abbatis diadema monachorum (102, 593). 2 (fol. 89). Vitae monachorum antiquorum CLXXXI capp.; *beg.*: „Vere mundum quis dubitet &c.“ (73, 739). 3 (fol. 141). Epistola Helenae Matris ad Constantinum imperatorem aliaque Constantini ad Helenam de conflictu Sylvestri et Judaeorum * (*vgl.* *Cod.* 2703). *4 (fol. 163). B. Martini liber ad Mironem regem de IIII virtutibus cardinalibus.

4592

377. 4^o, m., s. XII (X; *Karoling. Minuskel* J.). B. Isidori Hispalensis de summo bono libri III (83, 437).

4593

378. 4^o, m., s. XIII et XIV (XII J.). 1. Alcuinus de virtutibus et vitiis ad Guidonem comitem (101, 613). 2 (fol. 15). S. Basilii liber de doctrina Christiana. 3 (fol. 25). Sermones plurimi. 4 (fol. 41^b). Capitula de admonitione profectus animae; (fol. 42) „Tuae non immemor petitionis, o carissima soror &c.“ *5 (fol. 57; s. XII J.). S. Ambrosii Hexameron (14, 123). 6 (fol. 122). Hegesippi libri II de excidio Hierosolymae cum initio tertii (15, 1961).

4594

380. 4^o, m., s. XIV (s. XII J.). 1. B. Isidori Hispalensis epistola ad B. Massonum coepiscopum de lapsis (83, 899). 2 (fol. 3). Eiusdem de summo bono libri III (83, 437). 3 (fol. 115). Anonymi Commentarius in caput ultimum Proverbiorum de muliere forti. 4 (fol. 122). B. Isidori Hispal. de ecclesiasticis officiis (83, 727).

4595

382. 4^o, m., s. XII. Dionysii Areopagitae opera latine ex versione veteri cui praefatus est tam prosa quam carmine Joannes Scotus ad Karolum Regem (122). Accedit nova versio Saraceni et extractio sive paraphrasis Abbatis Vercellensis.

4596

389. 4^o, m., s. XIV (s. XIII J.). 1. Hebraeorum nominum interpretationes. 2 (fol 65^b). Vetus glossarium latinum.

4597

391. 4^o, m., s. XIII (XII—XIII J.). Anonymi sermones LIV (meist von Hildebertus Cen.; nur der vorletzte Augustini de poenitentia).

4598

401. 4^o, m., s. XV (XIII, XIV J.). Das englische Dares-corpus mit Stücken de decem sibyllis, den Gesta Alexandri Magni und der epistola ad Aristotelem.

4599

410. 4^o, m., s. XV (XIV J.). S. Augustini sermones morales XXV ad fratres in eremo (40, 1235)*.

4600

414. 4^o, m., s. IX. (Ausführliche Beschreibung bei Zangemeister S. 539, aus der ich das Nötige wiederhole. Die knappen von Zangemeister mitgetheilten Initia reichen nicht aus, um alle einzelnen Exemplare zu identifizieren; s. auch die Bemerkung am Schlusse). 1 (fol. 1—6^a). De ineffabili excellentia Dei. S. Augustinus in libro sententiarum capit. LVI (Prosper lib. sent. ex Aug. c. 61; 45, 1864). 2 (fol. 6^a—16^a). De primo die a deo facta. S. Ambrosius episcopus de die &c. 3 (fol. 16^a—16^b). Liber secundus secundum Matheum homines duos &c. 4 (fol. 16^b—21^b; als VI gezählt). De creatione angelorum VI s. Augustinus &c. (?). 5 [VII] (fol. 21^b—25^b). De creatione aquarum in psalmo XCIII Quoniam ipsius est &c. (?). 6 [VIII] (fol. 25^b—36^a). De stabilitate caeli et cursu dierum vel de caelo S. Augustinus &c. (?). 7 [VIII] (fol. 36^a—36^b). De creatione nubium et pluviarum S. Augustinus &c. 8 [X] (fol. 36^b—38^b). De thonitruo uel de uentus et fulgoribus Eucherus in libro quaestionum capit LXXX de psalmo LXXVI, ubi ait Vox inquit &c. (50, 790). 9 [XI] (fol. 38^b—40^b). De offensione seu deiectione diaboli Abdias propheta dicit &c. 10 (fol.

41^a—52^b) Incipiunt proplemae (problema m. 2) uel expositiones eorum (*die acht letzten Buchstaben von m. 2 getilgt*) s. Ambrosii episcopi de sanctis euangelii scribitur in euangelii libro &c. 11 (fol. 53^a—55^a). Epistola de resurrectione. Quidam ueterator &c. (aus Hieronymus Ep. 108; 22, 899). 12 (fol. 55^b—62^a). Tractatus ordinis paschalis cum omnes &c. (Anonymus de computo; 129, 1350). 13 (fol. 62^a—63^b). Expositio de die autem illa et hora. nemo scit &c. 14 (fol. 63^b—64^a). Incipit de VII gradibus ecclesiae responsum S. Seueri de Christi traditione cum esset in corpore. Dic mihi &c. (?). 15 (fol. 64^a—70^a). Expositio domni Hieronymi de Cain satis pulchra. Quid sibi uult &c. (Ep. 36; 22, 453). 16 (fol. 70^a—73^b). Tractatus Victorini de fabrica mundi Cogitanti mihi &c. (5, 301). 17 (fol. 73^a—78^b). De septem expectacula mundi. Plerique philosophorum &c. 18 (fol. 78^b—79^b). Epistola S. Augustini de oratione ani(mae a?)nima inquit generaliter sp... &c. 19 (fol. 79^b—80^b). Item eiusdem de (animae ausradiert) spiritu sancti Augustini. Eo quod una natura sit &c. Schl. fol. 80^b nec minor in minorio. Zwischen 12 und 13 bezeichnet der gedruckte Katalog, Excerpta Hieronymi in illud geneseos. Ex omni ligno quod est &c.‘.

4601

420. 4^o, m., s. XIII. *1 (fol. 83^b). De Sibyllis et Sibyllae vaticinium de christo et antichristo. 2 (fol. 91). S. Hieronymi epistola ad Paulam et Eustachium de assumptione b. virginis Mariae (Ep. App. 9; 30, 122).

4602

421. 4^o, m., s. XIV. *1. Ein Gedicht, beg.: ‚Tres fuerant iuuenes &c.‘ 2 (fol. 135). ‚Pergama flere uolo &c.‘ (Huemer, Mittell. Analekta, p. 13). 3 (fol. 136—141^b). Florilegium e Claudiano, Ouidio, Horatio, aliis. (Die Handschrift ist inhaltlich = Cod. 628 [Bodl. 570]).

4603

423. 4^o, m., s. XIV. Aristoteles, Priscianus (l. XVII et XVIII), Donatus de barbarismo, Priscianus de accentibus; am Schlusse ein gramm. Tractat, beg.: ‚Sicut iunioribus &c.‘

4604

425. 4^o, m. et ch., s. XV (et XIII, XII J.). 1. Ciceronis opera: a) Laelius, b) (s. XIII) Cato, de fato, Partitiones ora-

toriae, de optimo genere oratorum, Philippicarum orationum I e II. 2. (ch.) Horatii sermonum libri II. 3 (s. XII). Palladius de agricultura.

4605

427. 4^o, m., s. IX (X, XI J.). Liturgisches; darunter S. Augustini quae sint uirtutes Psalmodiae.

4606

430. 4^o, m., s. XIII. Gregorii Decretalium libri V.

4607

431. 4^o, m., s. XIV. 1. Collectanea e Patribus. *2 (fol. 8; s. XV J.). Excerpta duo e S. Augustini libro de differentia spiritus et animae. *3 (fol. 90). Prosperi epigrammata e S. Augustino (51, 497). 4 (fol. 116). Der Anonymus Neveleti. 5 (fol. 137). (Prudentii) Tetrastichorum sanctorum liber (Dittochasum; 60, 89). 6 (fol. 145; s. XII; X—XI J.). S. Leonis (in Rasur) liber de conflictu virtutum et vitiorum (143, 559).

4608

437. 4^o, m., s. XIV. 1 (s. X J.). Augustini meditationes de spiritu sancto. *2 (fol. 26^b; s. XIII). S. Ambrosii meditationes.

4609

441. 4^o, m., s. XV. *(fol. 141) Auszüge aus Gregorius Moralia in Job, B. I u. II.

4609^a

442. 4^o, m., s. XII. Joannis Chrysostomi orationes latine versae ab Aniano.

4609^b

443. 4^o, m., s. XII. Laurentii Dunelmensis Hypognosticon.*

4610

449. 4^o, m., s. XIV. Zu Anfang ein Fragment eines Kommentars zu Job.

4611

451. 4^o, m., s. XII. 1. S. Hieronymi contra Iovinianum libri II (23, 211). *2 (fol. 80^b—83^b). Carmina miscellanea.

4612

456. 4^o, m. et ch., s. XV (XIII J.). 1. Prisciani l. XVII et XVIII. 2. Porphyrii Isagoge, Aristotelis Categoriae, perihermenias, Boethius de divisione et de differentiis topicis u. a. (64).

4613

457. 4^o, m. et ch., s. XV (XIII J.). *1 (fol. 193). Excerpta ex operibus B. Hieronymi. 2 (fol. 231—254). Excerpta ex Senecae epistolis ad Lucilium.

4614

458. 4^o, m., s. XII. Auf dem Schlußblatte Excerpta o Gregorii Morabibus.

4615

471. 8^o, m., s. XIII. 1 (XII J.). Vergilii opera. 2 (XII—XIII J.). Gualteri Alexandreis.

4616

478. 4^o, m., s. XV. *1 (fol. 57). Probae Uxoris Adelpi Centones Vergiliani. 2 (fol. 73). Sexti Rufi breviarium. 3 (fol. 79—91). Claudii Ptolemaei liber qui fructus appellatur interprete G. Trapezuntio.*

4617

480. 4^o, m., s. XIII—XIV (Z.). Sermones (Hora est iam nos de sompno surgere').

481. 4^o, m., s. XIII. Glossarium latinum.

4618

4619

495. 4^o, ch., s. XVII. Fol. 111^b Rhythmus Ven. Bedae de XII lapidibus pretiosis qui numerantur in fine Apocalypsis.

4620

499. 4^o, m., s. XV (Z.; XII J.). *1 (fol. 40^b). S. Augustini liber de spiritu et anima (40, 779). *2 (fol. 72^b). Excerpta S. Augustini de trinitate et de articulis fidei. 3 (fol. 94^b). S. Augustini liber adv. V haereses (42, 1101). *4 (fol. 117^b). Eiusdem Enchiridion ad Laurentium (40, 231). 5 (fol. 129). Eiusdem de eccles. dogmatibus liber (42, 1213). 6 (fol. 131^b). Idem de substantia dilectionis (40, 843). *7 (fol. 159—187). Homiliae diversorum XXV in praecipuis anni festivitibus. *8 (fol. 198^b). Oratio B. Augustini e libro de immortalitate animae (32, 1021). 9 (fol. 199^b). Hypognosticon S. Augustini (45, 1611). 10 (fol. 211). Sermones und Excerpta.

4621

502. 4^o, m., s. XIII (Z.; XII—XIII J.). *1 (fol. 15). Regulae grammaticae versibus conclusae. 2 (fol. 83). Explicatio vocabulorum obscuriorum. *3 (fol. 132^b). De septem mirabilibus mundi. 4 (fol. 97). De indigna familiaritate ex-

traneorum mulierum et de solempnitate martyrum (*S. App.* 293; 39, 2301).

4622

527. 4^o, m., s. XV (Z.; XIV J.). (*fol.* 59^b). Ven. Bedae narratio de se ipso et scriptis suis (95, 288).

4623

533. 4^o, m., s. XV (XIII J.). *Vulgata mit Versus in IV Evangelia.*

4624

536. 8^o, m., s. XV. (*fol.* 64). S. Augustini Manuale et Soliloquia.

4625

542. 8^o, m., s. XII (XIII J.). 1. Augustini regula cum expositione 2 (*fol.* 55). De remediis tentationum; *beg.*: ‚Rogasti nos frater &c.‘ 3 (*fol.* 89). De mysterio trinitatis et unitatis, de oratione, de lapsu hominis, de diluvio u. a. *4 (*fol.* 171). Methodii liber; *beg.*: ‚Sciendum namque est &c.‘ (*Bibl. PP. Max. Lugd. III*, 727).

4626

550. 8^o, m., s. XII (J.). 1 (*fol.* 21). Publii (!) Mimi Sententiae de libris Senecae excerptae ordine alphabetico. *2 (*fol.* 53). Physiologus; *beg.*: ‚Tres leo naturas &c.‘ (171, 1218). *3 (*fol.* 68). Regula Augustini. 4 (*fol.* 71). Tractatus de periculo coniugis ducendae; *beg.*: ‚Cum te Karissime mundi fluctibus &c.‘

4627

752. 4^o, m., s. XV (XIII J.). Frontinus und Vegetius.

759. 4^o, m., s. XIII (XV J.). Sallustius.

4628

4629

1203. ch., s. XV. (*wie auch die folgenden drei griech. Hdss.*). 1. Dionysius Periegeta. 2. Aeschylus Persae.

1204. Aristotelis Problemata et Mirabil. auscult. 4630

1205. Lycophronis Cassandra. 4631

4632

1207. Demosthenis orationes von Olynth. III (*Anfang fehlt*) bis in Calliclem.

XXXIII. London. Huth Library.

Enthält die von Henry Huth († 1878) zusammengebrachte Handschriftensammlung, jetzt im Besitze von Alfred Henry Huth, Esqu., London, Bolney House, Ennismore Gardens. Meist illuminierte Prachthandschriften. Katalog: The Huth Library... London, Ellis und White, 1880. (Meine Exzerpte konnte ich durch die von Herrn Dr. Th. Gottlieb mir freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen ergänzen.)

Augustini Confessiones. m., s. XIV. 4638

4684

Boethius de consolatione philosophiae; Horatius de arte poetica et epistolarum libri II. m., s. XV.

Cicero, Tusculanae quaestiones. m., s. XV. 4635

4636

Emilius Probus (Cornelius Nepos) de vita excellentium imperatorum exterarum gentium. s. XV. *Auf den beiden letzten Blättern die Josephusstelle über Jesus.*

Dictys Cretensis. m., s. XV. 4637

Diogenes Laertius latine. 4^o. 4638

Flores S. Jeronimi. ch., s. XV. 4639

Horatii carmina. m., s. XV. 4640

4641

Liber miraculorum domine nostre S. Mariae. m., s. XII — XIII.

4642

Plauti comoediae. m., s. XV. (Hic liber est mei Francisci domini manni de Temporanis.)

Sallustii Catilina et Jugurtha. s. XV. 4643

Terentii comoediae. m., s. XV. 4644

Testamentum novum graece. s. XII. 4645

Virgilii opera. (s. XV?) 4646

Kleinere englische öffentliche und Privatbibliotheken.

XXXIV. Dulwich College bei London.

Catalogue of the Manuscripts and muniments of Alleyn's College of God's Gift at Dulwich by G. F. Warner. London 1881.

4647

XXII. m., s. XIII—XIV. *Auszüge aus Augustinus.*

XXXV. Catholic College in Blairs bei Aberdeen (Schottland).

Report II, 201.

4648

7. m., s. XII. Fragmentum tractatus cuiusdam de poenitentia; beg.: ‚qui in ecclesia genua centies flexerit &c.‘ (bloß ein Blatt).

4649

8. 12^o, m., s. XV. Floriger diversarum sententiarum ex operibus S. Augustini, in 26 Abschnitten, der letzte de gloria beatitudinis aeternae.

XXXVI. Stonyhurst, College der Jesuiten bei Manchester.

Report II, 143.

4650

1. 4^o, m., s. XIV. 1. S. Augustinus de spiritu et anima (40, 779). 2. Ricardus Hampole de emendatione vivendi. 3. Innocentius Papa III. de miseria hominis (217, 701).

4651

10. fol., m., s. XII (geschrieben in St. Albans, zur Zeit des Abtes Symon = 1167—1183). Homiliae B. Gregorii Papae super Ezechielem (76, 781).

17. fol., m., s. XV. Homiliae.

4652

4658

20. fol., m., s. XV. Vocabularium latinum; beg. (nach freundlicher Mitteilung des Rev. H. Lucas): „Cum nostri prothoplasti suggestina praevaricatione &c.“ (Hugutio).

4654

24. fol., ch., a. 1445. Ciceronis Rhetorica ad Herennium.

4655

26. 4^o, m., s. XIII. 1. Berengaudus super Apocalypsin (17, 765). 2 (fol. 188). S. Hieronymus de assumptione b. Mariae virginis ad Paulam et Eustochium (Ep. App. 9; 30, 122). 3 (fol. 206^b). Ven. Bedae expositio super Tobiam (91, 923). 4. Vita S. Joannis Eleemosynarii patriarchae Alexandrini, auctore Leontio episcopo, interprete Anastasio s. Romanae ecclesiae bibliothecario (73, 340).

4656

29. fol., m., s. XII et XIII. (fol. 2). Ven. Beda de naturis rerum (90, 187).*

XXXVII. College of St. Mary, in Oscott bei Birmingham.

Report I, 90.

4657

5. ch., s. XV (in Italien geschrieben). Palladius de cura equorum et bonum.

XXXVIII. Corporation of Wisbech.

Report IX, 293 (genauere Angaben finden sich bei M. R. James in der II/2 in der Einleitung zu Pembroke College bezeichneten Abhandlung).

4658

27 (die Nummern sind die in James' Aufzählung angewendeten). m., s. XII. Augustinus in Pauli epistolas ad Romanos et I ad Corinthios.

4659

177 u. 178, beide m., s. XII. Zwei Exemplare von Prosper de vita contemplativa et activa (Julianus Pomerius; 59, 419).

- 4660
 262. *m.*, *s.* XII—XIII. Epistolae Pauli glossatae. 4661
 263. *m.*, *s.* XII—XIII. Concordia Evangelistarum. 4662
 264. *m.*, *s.* XIII. 1. Innocentius de officio missae (217, 763). 2. De VII criminalibus. 3. Glosa Bernardi. 4. Templum domini. 4663
 265. *s.* XV. Collectae sententiae e diversis voluminibus patrum. 4668

XXXIX. Ipswich Museum.

Report IX, 267 und M. R. James (s. XXXVIII).

- 4664
 1 (James 71). *m.*, *s.* XIV—XV. Concordantia in Biblia (abnegata — vultus). 4665
 2 (J. 75). *m.*, *s.* XII—XIII. Beda *s.* Lucam (92, 307). 4666
 3 (J. 29). *m.*, *s.* XIII. Exodus glossatus. 4667
 4 (J. 152). *m.*, *s.* XIV *ex.* Mariale. 4668
 5 (J. 209). *s.* XV. Sermones. 4669
 6. (J. 126). *s.* XIII—XIV. 1. Cyrilli et Augustini epistolae de S. Hieronymo (*Ep. App.* 18, 19. 33, 11. 20). 2. Liber dictus flos animi excerptus de moralibus b. Gregorii *u. dñi. Auszüge.* *3. Libellus excerptus ab ethimologiis Rabani, dictus Palmapenne. 4670
 8 (J. 68 *u.* 37). *m.*, *s.* XII et XIII. 1. Expositio super Psalterium secundum Ricardum de S. Victore. 2 (*s.* XII). Josue et Judicum libri glossati. 4671

XL. Bury St. Edmunds. Grammar School.

(*S. das zu XXXVIII Bemerkte.*)

- 4671
 (J. 274). *s.* XV. Psalterium cum canticis et hymnis.

XLI. Bury St. Edmunds. St. James' Parish Library.

(S. das zu XXXVIII Bemerkte und Nachtrüge.)

(J. 60). m., s. XII u. XIII. Epistolae Pauli glossatae. 4672

4673

(J. 83). m., s. XIII. Bernardus de VI aliis (wohl Alanus; 210, 269) u. dñhl. (auch ein Tractat de spiritu sancto; beg.: Jam nunc ascendamus &c.)

4674

(J. 156). m., s. XII. Medizinische Traktate. Dann: 1 (fol. 53) ,Omnis etas hominis &c.' 2 (fol. 104). Alexander Neckam de utensilibus. 3 (fol. 120). Germanus de usu astrolabii.

XLII. Plymouth. Public library.

A brief description of the ancient and modern Manuscripts preserved in the p. L. Plymouth &c. by J. O. Halliwell. London 1853.

4675

XXXVII. s. XV. Epistola pauperis mundo renunciantis adversus detractores Deo odibiles nec zelum Dei nec scientiam habentes. Auf p. 13: Liber S. Cipriani de XII abusivis saeculi.

XLIII. Chetham Library, Manchester.

J. O. Halliwell, An account of the European Manuscripts in the Ch. l. Manchester s. a.

4676

6682. fol., m., s. XV. Varia opera S. Augustini (meist Briefe; am Anfang verstümmelt).

4677

6714. 4^o, ch., a. 1470. Commentarius in Ovidium.

6720. fol., m., a. 1427. Terentius.

4678

6721. 4^o, m., s. XIV. Terentius.

4679

8005. fol., m., s. XV. Justinus.

4680

4681

8003. 4^o, m., s. XV. 1. Epistula Valeri ad Rufinum de uxore non ducenda (*Hieronimi ep. app.* 36; 30, 854). 2. Jacobi de Cessolis de ludo scaccorum. 3. Dares Phrygius. 4. Paulus de itinere Aeneas in Italiam. 5. Divisio orbis inter filios Noë. 6. De conceptu et nativitate Christi. 7. De aetate mundi.

Über die Handschriften in der John Rylands Library s. Nr. LXXVII.

XLIV. Bristol. City Library.

Early printed books and Manuscripts in the City Reference Library Bristol by Norris Matthews, Librarian. Bristol 1899.

4681*

3. m., 4^o, s. XIII. 1. Isidorus de summo bono (83, 537). 2 (fol. 52). Eiusdem synonyma (83, 825). 3 (fol. 58). Eiusdem soliloquia (?). 4 (fol. 67). Augustinus contra Adimantum (42, 129). 5 (fol. 85). Contra epistolam Parmeniani (43, 33). 6 (fol. 112). Ex dialogo contra Parmenianum (?).

Das unter 7^a erwähnte ‚Latin dictionary‘ ist ein Hugutio.

XLV. Winchester College.

4682

II. N. 18 (= *Catt. Angl. et Hib.* 1352—54). m., s. XII^{ov}. 1. Smaragdi diadema monachorum (102, 593). 2. Vitae eremitarum S. Hilarionis, S. Antonii aliorumque sanctorum. 3. S. Athanasii et aliorum exhortationes ad monachos; variique tractatus de continentia, humilitate, oboedientia &c. e Graeco in Latinum translati per Pelagium diaconum et Joannem subdiaconum ecclesiae Romanae (73).

4683

III. N. 3 (1376). ch., s. XV. Hippocratis aphorismi cum commentario.

4684

III. N. 5 (1349). m., s. XIIⁱⁿ. Paschasii Radberti de monachorum votis liber.

4685

III. N. 6 (1348). m., s. XII ex. 1. Hieronymi laus Josephi. 2. Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum libri XIX.

4686

III. N. 20. 4^o, m., s. XII. 1. Augustinus de doctrina christiana (34, 15). 2. Ein Traktat, beg.: 'Ut humanam naturam per defectum &c.'

4687

Auctar. A. 2 (1345). m., s. XIV. Jacobi Januensis Legenda Sanctorum.

4689

Auctar. A. 3. ch., s. XV. Palladius de agricultura.

XLVI. Gloucester. Kathedralbibliothek.

Im Report XII, 9, S. 397 finden sich folgende Handschriften angeführt:

Macer Floridus. 4690

m., s. XIII. Augustinus de civitate Dei. 4691

4692

m., s. XII. Vitae Sanctorum; beg. mit S. Lamberti, schl. mit S. Wulfstani, Albani et Amphibuli.

4693

m., s. XIII. Augustinus de vera innocentia (*Prosper* 45, 1859) und andere theologische Traktate.

4694

m., s. XII. S. Athanasius de unitate trinitatis (*Vigilius Thapsensis?*).

Der Catalogue of Manuscripts, Records and printed Books in the library of the Corporation of Worcester by Rich. Woof, Worcester 1874 und A Catalogue of the library belonging to the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne, inclusive of Mss. &c. Newcastle 1863 enthalten nichts hierher Gehöriges.

XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich).

Bibliothek des Earl of Tollemache.

Durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers konnte ich die Handschriften selbst einsehen.

4695

fol., m., s. XII ex. Augustinus in Psalmos C—CL (35).

4696

8^o, m., s. XIII in. Ambrosius de officiis (16, 23).

4697

m., s. XIV. Ein theologischer Traktat in 4 Büchern (de symonia &c.).

4698

m., s. XII ex. Sermones catholicorum LXXVII. Beg.: 'Dicit S. Paulus non est potestas nisi a Deo &c.' S. LXXVI beg.: 'In omnibus diuinis scripturis fratres dilectissimi, utiliter et salubriter ammonemur &c.' (Aug. S. App. 253; 39, 2212). LXXVII und LXXVIII sind sermones episcopi cenomanorum und epistola episcopi cenomanorum ad quendam reclusum. Am Ende unvollständig.

4699

fol., m., s. XIII. Augustini tractatus. 1. De spiritu et anima (40, 779). 2. De gratia novi testamenti (Ep. 140; 33, 538). 3. De utilitate credendi (42, 63). 4. Soliloquia (32, 869). 5. VIII Quaestiones Dulcetii enodatae ab Augustino (40, 147). 6. Catholica confutatio (45, 1843). 7. De praedestinatione contra Pelagianos (45, 1657). 8. De quantitate animae (32, 1035). 9. De immortalitate animae (32, 1021). 10. De duabus animabus (42, 93). 11. Retractationes (32, 585). 12. Sermo super epistolas Johannis (35, 1977). 13. Ambrosius de poenitentia (16, 465).

4^o, m., s. XIV ex. Sermones.

4700

4701

m., s. XII ex. 1. Rabanus super Genesin cum epistula ad Freulfum episcopum (107, 441). 2. Excerpta de haeresibus ex Isidoro. 3. Alcuini omeliae XXV de virtutibus et vitiis (ad Vidonem; 101, 613). 4. Glosulae super quasdam epistolas Pauli apostoli et super alia quaedam plurimis necessaria. 5. Liber scintillarum. 6. Quaedam miracula de imagine Domini. *6. Sermo in dedicatione ecclesiae; beg.: 'Quoniam ad dedicationem praesentis basilicae hodie &c.'

4702

m., s. XIII. Eine Sammlung medizinischer Traktate.

4703

m., s. XIV. Sermones (*beg.*: ,Hora est iam nos de sompno surgere &c.') und ein Compendium theologiae.

4704

m., s. XIII ex. (Petri de 'Riga) Aurora de operibus VI dierum. *Der Prolog beg.*: ,Nil homini melius quam si diuina legendo &c.' *Das Werk beg.*: ,Primo facta die duo caelum terra leguntur &c.' (212, 12).

4705

m., s. XIII. 1. Liber scintillarum (*in 7 Büchern*). 2. *Verses; beg.*: ,Magna fuit quondam capitis reuerentia cani Inque suo pretio ruga senectus erat &c.' 3. Excerpta de libro Geneseos &c. 4. Jeronimus in annalibus de signis XV diei ultimi (94, 555). 5. De transgressione Adam tri-formi; *beg.*: ,Vicit Adam ueterem gula, gloria uana, cupido &c.' und ähnliche kurze Gedichte (3¹/₂ Blätter). 6. Beda de trinitate (?). 7. Varia excerpta ethica et theologia. 8. Liber de miseria humanae conditionis editus a Lothario diacono (217, 701). *Am Schlusse*: ,Explicit domini pape Innocentii III. de contemptu mundi.'

4706

ch., s. XV. Gr. 1. Platonis Gorgias (*Fragmente*). 2. Σοφία Σολομώντος. 3. Ἐκ τῶν Παλαιφάτου περὶ τῶν ἱστοριῶν. Περὶ τοῦ Ἀχταίωος. 4. Johannes Alexandrinus, Περὶ τῆς τοῦ ἀστρολάβου χρήσεως.

4707

4^o, m., s. XII. 1. Exameron Ambrosii (14, 123). 2. Libri IV S. Effrem diaconi; *beg.*: ,Dolor me compellit dicere &c.' (S. Cod. 3723 [= Salisb. 131] und oben 4562, 2).

4^o, m., s. XIII. Bernardi Sermones XLII.

4708

4709

Außerdem Bibelhandschriften (s. XIII) mit den Briefen des Hieronymus und den Interpretationes vocum hebraicarum secundum b. Remigium.

XLVIII. J. O. Halliwell.

A Catalogue of scientific Manuscripts in the possession of J. O. H., Esqu., nicht im Buchhandel; ebenso A brief account of

the theological Manuscripts in the library of J. O. H., Esqu., Brixton Hill, 1854. Im ersten Katalog findet sich:

7. 4^o, ch., s. XV. Pomponius Mela de situ orbis. 4710

XLIX. Blickling Hall in Norfolk. Bibliothek des Marquess of Lothian.

Ich konnte durch die Freundlichkeit des Rev. James Bulwer wohl den dortigen Katalog, aber zufolge Abwesenheit des Eigentümers die Handschriften selbst nicht einsehen.

4711

m. ‚Flores‘ aus Augustinus, den Parabolae Salomonis, Ecclesiastes, Isocrates, Valerius Maximus, Sallustius, Vegetius, Cassiodorus, Cicero, Seneca, Boethius, Fulgentius, Quintilianus, Hugo de S. Victore u. a. 2. Isidori Hispalensis soliloquia.

3. Innocentii III de miseria humanae conditionis vel de contemptu mundi. 4. Meditationes S. Augustini.

4712

Dictys Cretensis de bello Troiano; in fine sunt excerpta ex Agelli noctibus atticis.

Eudociae Jonia.

4713

4714

4^o, m., ‚alte Handschrift‘. Beg. mit einem Traktat de eucharistia.

4^o, ch., Juvenalis satirae.

4715

4716

m., s. XIII (?). Valerii Maximi dictorum et factorum memorabilium libri IX.

4716^a

Eine griechische Handschrift 4^o enthaltend: 1. Joannis Philoponi lexicon dictionum graecarum secundum varios accentus significata variantium. 2. Lexica varia in S. Scripturas. 3. Lexicon vocum Romanarum e libris legum. 4. Etymologicon graecae linguae. 5. Etymologia XXIV litterarum alphabeti graeci. 6. Lexicon medicum et botanicum. 7. Alia lexica. 8. S. Epiphanius de ponderibus et mensuris atticis et aliis. 9. De ratione temporum seu modo intercalandi. 10. Theodosius grammaticus in canones festorum. 11. Constantinus Lascaris

de spirituum rectitudine. 12. Cyrus Theodorus Ptochoprodromus de spiritibus. 13. Theodosi Mopsuesteni responsa ad Juliani argumenta contra Christianos. 14. Athanasii quaedam e libris Zotis Jacobitae et varia alia.

L. Kersall Cell (Lancastershire).

A Catalogue of the library of the late John Byrom Esqu. preserved at K. C. 1848 (*die Handschriften S. 239*).

s. XV. Gellius.

4717

4718

s. XV. 1. Gualteri (!) de Vino Salvo carmen: 'Papa stupor mundi &c.' (*Poetria nova; Leyser p. 862*). 2. Tractatus de arte rhetorica. 3. Joannis Lemovicensis morale somnium Pharaonis (*Fabric. Bibl. lat. med. et inf. ast. IV, 90*). 4. Jo. de Garlandia Angli Epithalamium B. Mariae Virginis. U. a. auch Colucii Pieri Salutati declamationes.

LI. Sammlung Gibbs.

A Catalogue of some printed books and manuscripts at St. Dunstan's Rg^s Park and Aldenham House (Hertfordshire) collected by Henry Huck Gibbs 1888.

Lucretius; s. XV.

4719

Suetonius de vita XII imperatorum; s. XIII.

4720

Außerdem Bibelhandschriften und ein theolog. Vokabularium.

LII. Chatsworth Library.

Catalogue of the library at Chatsworth (*dem Duke of Devonshire gehörig*). Die nicht zahlreichen Handschriften sind Bd. IV, p. 318 verzeichnet.

Martialis; 4^o, s. XV.

4721

4722

Vergilius cum Servii Honorati commentariis; s. XIV.

Vitruvius; s. XIV.

4723

Außerdem erwähnen oder beschreiben die Mitarbeiter des 'Report' noch folgende Handschriften in Privatbesitz:

LIII. Belvoir Castle, Duke of Rutland.

(I, 11).

4724

Eine Handschrift s. XIII, stark verstümmelt; nur die 3 letzten von den 12 ursprünglich in der Handschrift enthaltenen Stücken sind vorhanden.

1. Valerius Ruffinus (?) de uxore non ducenda (*Hieron. Ep. App.* 36; 30, 254). 2. Tractatus de tribus sororibus contententibus quae illarum esset formosior. 3. De hereticis inventis apud Tholosam.

LIV. Everingham Park, Lord Herries.

(I, 45).

4725

m., s. XIII. Acta Sanctorum (Passionarium G. de Lacy; liber monasterii b. Mariae Eboracensis).

ch., s. XV. Epistolae Ciceronis.

4726

4727

s. XV. 1. S. Gregorius Magnus super Ezechiel (76, 786). 2. Idem in Cant. Cant. (79, 471). 3. De conflictu vitiorum et virtutum (40, 1091).

4728

4^o, m., s. XIII. Concordantiae Biblorum (liber S. Mariae de Bella Landa).

LV. Crowcombe Court, Colonel Carew.

(I, 74).

Evangelienharmonie; s. X.

4729

LVI. Wrest Park, Bedfordshire, Countess Cowper and Baroness Lucas.

(II, 5).

4730

m., a. 1404. (Domino Antonio Gritti Petrus Anzolo presbiter scripsit). Quintiliani orationes &c.

LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord
Arundell of Wardour.

(II, 33).

4781

*Bibelhandschrift und ein Kommentar zum Evangelium Jo-
hannes m., s. XIV.*

LVIII. London, Grosvenor Square,
Lord Calthorpe.

(II, 46).

4782

*m., s. XIV in. (Nach Martini Poloni cronica) Vita Ale-
xandri Magni.*

LIX. Worthenbury (Flintshire).

(II, 66).

Sammlung des verstorbenen Sir Richard Puleston.

4783

fol., ch., s. XV. Sammlung grammatischer Traktate.

LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne.

(II, 104).

*Vgl. auch Archaeologia Cambrensis III, XV, S. 216 und
IV, I, S. 78.*

m., s. XII. Bedae historia ecclesiastica (96, 13). 4784

4785

*m., s. XIII ex. Lotharius diaconus de miseria conditionis
humanae (217, 701); De Adam et Eva; De infantia Salvatoris
(Tischendorf p. 51); De Asseneth filia Putiphar (Fabricius,
Cod. pseudop. V. T. I, 755). Allerlei Verse.*

4786

*fol., m., s. XIII (XV?). Vita S. Wulstani metrica; beg.:
,Vita uiri sancti Wlstan scripta roganti &c.'. 2. ,Pontifici
metrica modulo breuitatis amico &c.' (Petrus de Riga).*

LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath.
(III, 180).

4787

m., s. XIV. Psalterium mit zwei franz.-lat. Glossarien.

4788

4^o, m., s. XIII—XIV. Miscellanhs. (auch altfranzösische Gedichte); darunter: 1. De instabilitate fortunae; beg.: ,Vertat ad occasum fortune gratia fallax &c.'. Schl.: ,Explicit emeritum Vindocinensis opus'. 2. ,Flete puer mecum mea pignora flete fideles &c.' (Verse auf den Tod eines Erzbischofs). 3. Versus Anselmi Cantuariensis archiepiscopi (Distichen). Beg.: ,Nec tonsura facit monachum nec horrida uestis &c.' (V. 9 des Ged. De contemptu mundi; 158, 689). 4. Versus Ade de Barchinga; beg.: ,Quid mundus, quid opes, quid honor nisi uana uorago &c.'. 5. Versus Hugonis primi prioris de Montacuto, postea abbatis de Michelneia (viell. ,Pergamo flere volo'; vgl. Cod. Digby 166, 8). 6. Versus cuiusdam de malis. 7. De Londonio et de Tamesi flumine. 8. Ritmus de incarnatione Domini; beg.: ,Multum a confratribus pridie rogatus Ut eis exponerem cur sit incarnatus Deus Dei filius &c.' (Walter Mapes, ed. Lond. 1841, p. 31—36).

4789

4^o, m., s. XIII. 1. Beda de naturis rerum; beg.: ,Opera diuina &c.' (90, 187). Schl.: ,usque sapientem extenduntur'. 2. Historia Alexandri Magni; beg.: ,Egyptii sapientis &c.' (Aus S. Austin in Canterbury.)

4789*

fol., ch., s. XVI. Claudiani carmen (min. 29 ed. Birt).

4^o, m., s. XIII. Vermischte Klassikorexzerpts.

4740

4741

fol., m., s. XIV. 1. 28 lateinische Sittensprüche, jeder gefolgt von 9 französischen Versen (vermutlich ein Cato).

2. Ysagoge in moralem philosophiam; beg.: ,Moralium dogma philosophorum per multa dispersa uolumina &c.' (Hildegbertus Cenomanensis; 171, 1007). 3. Incipiunt sententie philosophorum; beg.: ,Nulle sunt occultiores insidie &c.'. 4. Proverbia Varronis philosophi.*

8^o, m., s. XIII. Cenomanensis versus.

4742

LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster.

(III, 210).

4748

fol., m., s. XV. Augustinus de doctrina Christiana (34, 15).

4744

fol., m., s. XV. *Biblische Geschichte in Distichen; beg.: Post legem ueterem respice (?) Petre refalget Lex noua fac uersus de nouitate nouos &c.* (Petri de Riga *Aurora*, Nov. Test.; 212, 12).

LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope.

(III, 242).

4746

1. fol., m., s. XII. Origenis Homiliae in Genesim, Exodum, Leviticum (interprete Rufino; Harnack, *Gesch. der altchr. Literatur I*, 365 ff.).

4748

2. fol., m., s. XII. Augustini tractatus: 1. Soliloquia (32, 869). 2. De immortalitate animae (32, 1021). 3. Exempla de libro de ordine rerum (32, 977). 4. De honesta vita (?). 5. Testimonia de SS. Augustino, Hilario, Eusebio et aliis. 6. Augustini de animae quantitate dialogus (32, 1035). 7. Fragmentum de VII gradibus animae. 8. B. Martini episcopi Dumiensis ad Mironem regem de IV virtutibus (72, 22).

4747

4. fol., m., s. XII. Ambrosii tractatus de epistolis (?).

4748

5. fol., m., s. X ex oder XI in. *Evangeliar; vorangehen* Eusebii canones Hieronymi prologus (beg.: 'Plures fuisse qui evangelia scripserunt &c.'), Eusebii epistola ad Cassianum, Hieronymus ad Damasum papam und vor dem Markusevangelium, Marcus evangelista Dei filius &c.'

4749

6. fol., m., s. XII. 1. Beda super actus apostolorum (92, 937). 2. Bernardi epistola ad abbatem Columensem. 3. B. Augustinus de vera et falsa poenitentia (40, 1113). *4. Excerpta ex libro exhortationum B. Augustini.

4750

7. fol., m., s. XIII. Commentarius in prophetas minores.

4751

8. fol., m., s. XII. Origenis de libro Numerorum homiliae (interprete Rufino; Harnack, *Gesch. der altchr. Literatur I*, 366 ff.).

4752

9. fol., m., s. XII. Petri Cassiani distinctionum theologicarum pars II.

4753

10. fol., m., s. XII. Augustinus de consensu evangelistarum (34, 1041).

4754

12. fol., m., s. XII. Cassiani Collationes (1—8; 11—15).

4755

13. fol., m., s. XIII. Biblia cum prologis Hieronymi.

4756

13. 4^o, m., s. XIV. 1. Hymnus in S. Augustinum (*beg.*: „Augustine pater et uerus semper amicus &c.“) et alia ad Augustinum spectantia. *2. Esopus in fabulis; *beg.*: „Ut inuuet et prosit conatur pagina presens &c.“ (*der Anonymus Neveleti*).

LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson, Baronet.

(III, 255).

4757

- 4^o, m., s. XII^{ex} (um 1200); *schöne englische Miniaturen auf Goldgrund*. Fol. 2^a: Liber S. Cuthberti. Domino ac beatissimo patri Eadfrido episcopo (94, 733). Fol. 4^a Incipit epistola Bede presbiteri venerabilis ad Joannem presbiterum. Fol. 5^a: Capitula. Fol. 7^b: De vita b. Cuthberti (94, 575).

LXV. Rev. Walter Sneyd, Keele Hall (Staffordshire), jetzt Cheverels (Hertshire);

(III, 287).

kaufte in Italien den Rest der Sammlung Canonici.

<i>Griech.:</i> 2. Thucydides.	4758
3., 4. Homeri Ilias et Odyssea.	4759
5. Aristidis orationes.	4760
	4761
6. Aristotelis Ethica et Theodori Gazaei grammatica.	
9. Homeri vita.	4762
10. S. Nicolai vita.	4763
12. Aesopi vita (<i>sämtl. ch., s. XV</i>).	4764
13. S. Gregorii Nysseni homiliae <i>ch., s. XVI</i> .	4765
<i>Außerdem griech. Fragmente s. X und XI.</i>	
<i>Lat.:</i> 36. Aristotelis opera plura <i>m., s. XIV</i>	4766
37. Justinus.	4767
38. Terentius.	4768
39. Sallustius (<i>sämtl. ch., s. XV</i>).	4769
40. Statii Achilleis <i>m., a. 1416</i> .	4770
41. <i>Dass.; m., s. XIII.</i>	4771

LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn.

(IV, 347).

(*Die Sammlung blieb mir leider unzugänglich.*)

	4772
2. B. Jeronimi presbiteri expositiones super Pentateuchum Moysi.	
44. Vitruvius.	4773
45. Senecae Tragoediae.	4774
	4775
46. <i>ch.</i> 1. Homerus latinus. 2. Petrarcae carmen quoddam.	
	4775 ^a
65. 1. Lactantii Firmiani divinarum institutionum adversus gentes libri VII. 2. Eiusdem de ira Dei. 3. De opificio Dei. 4. Carmen de ave Phoenice; <i>beg.:</i> „Est locus“.	

- 4776
66. Herodiani historiae libri VIII Angelo Politiano interprete.
- 4777
67. 1. Liber glosarum S. Jeronimi. 2. Glossae Pauli Diaconi ex libris S. Festi Pompei excerptae cum prologo ad Karolum Regem.
- 4778
71. Commentarius in Evangelium sec. Lucam; *beg.*: 'Lucas Syrus natione &c.'
- 4779
77. Suetonius (*geschrieben von* Cassius Parmensis pro An. fas. episcopo Feltrensi die octavo Sept. 1469).
- 4780
78. Statii Thebais, mit den Argumenten 'Associat profugum Tideo primus Polynicen' (in der Venediger Ausgabe von 1498; s. Loewe-v. Hartel, *Bibl. Patrum Latinorum Hispaniensis* S. 169 und 260).
- 4781
79. Ovidius de arte amandi.
- 4782
81. Sidonii Apollinaris Arvernorum episcopi opera. *Darnach ein Gedicht, beg.*: 'Consulibus dudum Romana potentia cessit &c.'
- 4788
89. Biblia Sacra cum VIII epistolis S. Hieronymi ad Paulinum de omnibus divinae historiae libris et prologo in Pentateuchum.
- 4784
93. S. Hieronymi epistolae (cod. in fine mutilus).
- 4785
127. ch. Valerius Maximus.
- 4786
128. Terentii comoediae.
- 4787
181. Beda de Gestis Anglorum cum continuatione usque ad a. 1138 (95, 13).
- 4788
194. Sallustius (bellum Catil. et Jugurth.).
- 4789
214. ch. et m. (*Theologische Traktate*). 1. *beg.*: 'Moyses profecturus ab Aegypto &c.' 2. *beg.*: 'Tulerunt ergo lapides Judei ut iacerent in Jesum &c.' (*Joh. 8, 59*).
- 4790
216. Distinctiones super Psalterium. 2. *Ein Traktat; beg.*: 'Angeli potestates supernae &c.'

LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley.

(IV, 406).

fol., m., s. XII. Anselmi opera.

4791

LXVIII. London. A. C. Ranyard, Esqu., of
Lincolns Inn.

(V, 404).

4792

fol., m., s. XIV^{av}. 1. Boethius de consolatione philosophiae. 2. Theophrastus de nuptiis (*Hieronym. adv. Jov. I, 47; 23, 276*).

4793

fol., ch., s. XVI. 1. Ὑπόμνημα συνοπτικὸν καὶ ζήτημα εἰς τὴν περὶ οὐρανοῦ πραγματείαν. 2. Ὑπομνήματα καὶ ζητήματα εἰς τοὺς Ἀριστοτέλους περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς β.; beg.: Ἀπορία οὐ μικρὰ τοῖς ἐξηγηταῖς.

LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis
of Ripon.

(VI, 249).

4794

fol., m., s. XIII. Hieronymi epistolae (zweiter Teil einer großen Sammlung). Beg. mit Nr. 78 ad Cyprianum presbyterum de psalmo LXXXIX. (Ep. 140; 22, 1166). Nr. 123 (der letzte) ad Pammachium de morte Paulinae (Ep. 66; 22, 639). Auf den letzten neun Blättern eine vita Hieronymi; beg.: 'Beatus igitur Jheronimus genere nobili ortus &c.'

LXX. Petworth House (Sussex), Lord
Leconfield.

(VI, 288).

4795

fol., s. XV. Exzerpte u. a. aus den Gesta Romanorum (Diocletianus und die sieben Meister); fol. 115^a Augustinus in libro de fide.

LXXI. Owston (bei Askern), Philip Bryan
Davies Cooke, Esqu.

(VI, 418).

4796

- m., s. XIII.* 1. Augustini enchiridion (40, 231).
2. Prosper de vita activa et contemplativa (*Julianus Pomerius*; 59, 411).

4797

- 4^o, *m., s. XIV (?)*. *1. *Biblische Geschichte in Distichen*.
*2. Quaedam notabilia moralium B. Gregorii excerpta pro
utilitate contemplativorum.

LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry
Ingilby, Baronet.

(VI, 352).

4798

- fol., m., s. XIV.* Bedae historia ecclesiastica (95, 13).
2. Gildas (seu Nennius; *Hardy*, I, 777). 3. De transitu Bedae.

4799

- fol., m., s. XII ex. (XIII?)*. Hieronymi Commentarius in
Ezechielem; *beg.*: „Ezechiel propheta cum Joachim &c.“ (25, 15).
2. „Prophetie tempora tria sunt &c.“

4800

- 4^o, *m., s. XII et XIII.* (olim Abbatiae S. Mariae de fontibus wie die drei folgenden Handschriften). 1. Basilii monita; *beg.*: „Ut facile, carissime frater &c.“ (103, 683).
2. (*fol. 32, 33*). Fragmenta epitomae cuiusdam historiae Romanae. 3. (*fol. 34*). Eutropius. 4. Epistolae Cenomanensis.

4801

- fol., m., s. XIV et XV.* 1. Zwei Blätter eines medizinischen Traktates. 2. Ein grammatischer Traktat; *beg.*: „Quum ad cuiusunque scientie clericalis cognitionem &c.“
3. (*fol. 91*). Commentarius in Ovidii Metamorphoses. *beg.*: „A veritate quidam auditum auertunt &c.“ (*Johannes Risdevallus*; doch findet sich auch Thomas Walleys oder Nikolaus Triveth als Autor genannt). 4. (*fol. 199*). „Si dictare velis et iungere

scema loquelis &c.' (*ein Traktat de epistolis conscribendis*).

*5. (fol. 216). *Vier Sermones* (1 *beg.*: 'Egressus illic in partibus Tyre et Sydone &c. '; 2: 'Dominus Josus multos ad penitentiam adduxit &c. '; 4: 'Miserere mei domine fili David &c. ').

4802

4^o, m., s. XV. *Enth. u. a.*: *1. Jeronimus de XV signis ante iudicium (94, 555). *2. Joannes Damascenus de vita domini et beatae Mariae. 3. De VII sacramentis et de decalogo. 4. *Auszüge aus Cassiodorus Variar.* *5. *Lat. Verse*; *beg.*: 'Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci. Undique susceptum, qui miscuit utile dulci. Undique laudatum pagina nota refert &c.' (*Der Liber proverbiorum Godefridi Prioris; Wright Satirical Poems II, 103.*) *Schl. (mit Epigr. CCXXXVI)*: 'Pauper enim factus ditior esse potest.' *Hierauf noch mehr lat. Hexameter.*

4803

fol., m., s. XIV. 1. 'De uirtute in generali et de iustitia in generali dicendum est ut de ueritate spirituali et primo de fide &c.' 2. Sapientia Salomonis. 3. (fol. 58). *Cena Cipriani* (4, 925).*

LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl
of Jersey.
(VIII, 92).

20. *fol., m., s. XV.* Terentii comoediae. 4804

4805

22. m., s. XVI. Vergilii Eclogae, Georgica, Aeneis (illum.).

LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward
Hailstone, Esqu.
(VIII, 636).

4806

Bibelhandschriften s. XII, XIII u. XIV. Albertus Magnus de laudibus gloriosae virginis (s. XIV); Alexandri de Villa Dei Doctrinale (s. XIV); Historiae veteris et novi testamenti (s. XIV).

LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton, Baronet.

(X, 4, 169).

Psalmi glossati (Augustinus, Cassiodorus). 4807

LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin, Esqu.

(XV, 2, 4).

4808

s. XV. Vita Alexandri Magni et abbreviatio eiusdem.

Melanchthonis adversaria. 4809

LXXVII.

4810

Im Besitze des verstorbenen Professors Rob. L. Bensly in Cambridge befanden sich zwei Blätter aus einem Kodex des 10. Jahrhunderts, der den Ezechielkommentar des Hieronymus enthielt: „quam retro motam — scriptum est Ca“ (705, 24—706, 16 ed. Martianus) und „in die pluviae — caeli et para“ (709, 28—710, 16).

LXXVIII. Blandford.

Catalogus librorum qui in bibliotheca Blandfordiensi reperiuntur. 1812.

Epistolae B. Hieronymi et S. Pauli (illum.). 4811

Gregorii Dialogi; fol., m., s. XI. 4812

Gregorii Omeliae; fol., m., s. XII. 4818

Näheres vermochte ich über diese Bibliothek nicht zu erfahren; ebensowenig über die Handschriftensammlung des Lord Ellesmere in Bridgewaterhouse. Der (handschriftliche) „Catalogue of Manuscripts in the library of Marsden“ im britischen Museum enthält nichts hierher Gehöriges. Im „Catalogue of the library at Bamburgh Castle in the country of Northumberland Durham 1799“ sind keine Handschriften verzeichnet, obschon die Bibliothek nach anderweitigen Bemerkungen einige Codices zu enthalten scheint.

LXXIX. Haigh Hall bei Wigan (Lancashire) Bibliothek des Earl of Crawford

(jetzt John Rylands Library, Manchester).

Auf diese ebensowohl durch die Anzahl der Handschriften (4000), als durch den Wert der einzelnen Stücke hervorragende Sammlung, welche jetzt in der John Rylands Library zu Manchester sich befindet, hat Robert Priebsch in seinem Werke *„Deutsche Handschriften in England“* I. Bd., S. 184 ff. zuerst wieder die Aufmerksamkeit gelenkt. Er erwähnt auch in einer Note einige der lateinischen Handschriften. Der Bibliothekar Herr J. Edmond unterstützte mich bei meinem Besuche der Bibliothek auf das freundlichste. Die nach Priebsch S. 195 vom Earl of Crawford der Stadtbibliothek in Wigan geschenkten lateinischen Fragmente zu besichtigen, erlaubte die Zeit nicht.

4814

6. Prachtband. membr., s. XIII. 1. *„Cum omnes prophetas spiritus sancti reuelatione &c.“* (Petrus Lombardus, *Psalmenkommentar*; 191, 55). 2 (auf dem letzten Blatte). *„Prima ala est confessio &c.“* (mit Figur. *Alanus de Insulis de sex alis Cherubim*; 210, 265).

4815

7. membr., s. X in. *Lectionarium* (vom Abt Ruofus [† 946] dem Kloster Prüm geschenkt; s. Priebsch).

4816

8. fol., membr., s. XII., 2 Col. 1. (Beatus in *Apocalypsin*) *„Que diuersis temporibus in ueteris testamenti libris &c.“* Dann *„Prologus totius libri. Johannes apostolus et euangelista a Christo electus atque dilectus in tanto amore &c.“* *„Incipit prologus eiusdem. Diuersos marina discrimina transuadantes &c.“* (Als Werk des Victorinus Petav. gedruckt in der *Max. Bibl. patrum Lugd. III*, 414 und ohne die Vorrede bei Migne 5, 317). *„Incipit explanatio. Johannes quoddam uaticinio &c.“* 2. *„Contra prophetam Danielelem &c.“* (Hieronymus in *Danielem*; 25, 491).

4817

12. 4^o, membr., saec. IX ex. (*Libri's Auktionskatalog* Nr. 495). Vorher (s. XI): 1. (nach der Subskription) *Fulgentii episcopi omelia de confessoribus; leg.: „Dominicus sermo*

quem debemus &c.' (65, 719; de S. Homilia LXXXIV im Homeliarius Pauli Diaconi). 2. (Andere Hand) S. Seueriani in Natali innocentum; beg.: 'Zelus quo tendat &c.' (Petrus Chrysol. Hom. CLII; 52, 603; auch Hom. de t. XXXVIII).

3. (Johannis Chrysostomi); beg.: 'Dedicatur nomen ab infantibus &c.' (Hom. de t. XXXIX) und andere Homilien.

Die Haupthandschrift beginnt auf fol. 10^b. Homiliar. (fol. 10^b). Incipit liber de natali sanctorum VII kl ian natl S. Stephani diaconi et martyris. 4. Dicta S. Hieronymi presbyteri. Hoc quod ante dixeramus implete mensuram &c. (Hom. XXIX de temp. des Homeliarius Pauli Diaconi 105).

5. Augustini episcopi. Non parua quaestio est (hom. XXXV det.). 6. Hieronymi. Quando tollit puerum et matrem &c.

7. Gregorii Papae. Caelorum regnum &c. (hom. 11; 76, 1114).

8. Cuius supra. Saepe uos fratres karissimi, ammonedo &c. (hom. 12; 76, 1118 = hom. de S. XCV).

9. Ambrosii episcopi. Latent quidem diuina mysteria &c. (15, 1633).

10. Omelia eiusdem dicta b. Augustini episcopi. Hic praedicat apostolus de passione sua &c.

11. Relatio Egesippi in historia ecclesiastica de Jacobi Justi (?). Suscepit inquit ecclesiam cum &c.

12. Dicta b. Hieronymi presbyteri. Supra dixerat quod dico uobis &c. (26, 67).

13. Sermo b. Hieronymi presbyteri. Perspicue ostendit quare supra &c. (26, 182).

14. Dicta S. Gregorii. Lectio s. euangelii fratres karissimi sollicite considerare &c. (hom. 9; 76, 1106 = hom. de S. LXXXV).

15. Bedae. Uenturus in carne dominus &c. (hom. subd. II, 13; 94, 202 = hom. de S. XIX).

16. Eiusdem. Praecursoris domini natiuitas &c. (hom. II, 14; 94, 210 = hom. de S. XXII).

17. B. Maximi episcopi. Festiuitatem praesentis diei &c. (hom. 65; 57, 383 = hom. de S. XXI).

18. Ohne Namen. Cum ergo prandissent &c.

19. Dicta B. Hieronymi presbyteri. Uenit autem Jesus in partes Caesareae Philippi &c.

20. Eiusdem. Grandis fiducia &c. (26, 138 = hom. de S. VII).

21. Gregorii papae. Sancti euangelii, fratres karissimi, aperta &c. (hom. 13; 76, 1123 = hom. de S. LXXXVIII).

22. Eiusdem. Cum cuncta sacra eloquia &c. (hom. 27; 76, 1205 = hom. de S. LXXII).

23. Augustini. Se autem dicebat ipsum esse granum &c. (in Evang. Joh. 51, 9; 35, 1766).

24. Ambrosii. Sanctum euangelium cum legeretur audiuimus

a femina &c. (*Augustini S. 104; 38, 616*). 25. Hieronymi. Lupos scribas et phariseos vocat &c. 26. Eiusdem. Quidam ecclesiasticorum interpretum causas quaerit &c. 27. Dicta S. Augustini. Nisi quis renatus fuerit denuo &c. (*Joh. 3, 3*). 28. De serpente exaltatio (serpentis exaltatione m. 2) Hieronymus. Sicut exaltatus est serpens &c. 29. Dicta S. Augustini. Numquid unum sunt agricola et vitis &c. 30. Hieronymi. Quod saepe monui etiam nunc observandum est &c. 31. Gregorii. Si consideremus, fratres karissimi &c. (*hom. 37; 76, 1276 = hom. de S. LXXV*). 32. Eiusdem. Quia longius ab urbe &c. (*hom. 36; 76, 1259 = hom. de S. LXXX*). 33. Augustini. Haec mando vobis ut diligatis invicem &c. Maneat ergo &c. (*35, 1852?*). 34. Gregorii. Audistis, fratres karissimi, quia ad unius iussionis &c. (*hom. 5; 76, 1093 = hom. de S. II*). 35. Augustini. Secundum hoc dicit, quod est caput ecclesiae &c. 36. Gregorii. Quia dominus ac redemptor noster &c. (*hom. 32; 76, 1232 = hom. de S. LXXVII*). 37. Hieronymi. Dominus ad montana conscendit &c. 38. Gregorii. Sancti evangelii fratres karissimi brevis est lectio recitata (*hom. 3; 76, 1086 = hom. de S. XXXIV*). 39. Maximi. Dum in toto mundo virgineus flos &c. (*hom. 57, 643 = hom. de S. V*). 40. Bedae. Virtutem nobis perfectae dilectionis &c. (*hom. II, 15; 94, 214 = hom. de S. XXIII*). 41. Maximi. Gloriosissimos christianae fidei principes &c. (*hom. 68; 57, 391 = hom. de S. XXXII*). 42. Cuius supra. Apostolici natalis gaudio &c. (*hom. 69; 57, 397*). 43. Bedae. Notet autem dilectio uestra &c. 44. Augustini. Amen inquit dico vobis &c. 45. Augustini. Hoc est praeceptum meum (*in Joh. ev. 83, 2; 35, 1852*). 46. Sermo Joannis episcopi. Heu me quid agam &c. (*hom. de S. L*). 47. Bedae. Legimus apostolum dicentem quia omnes &c. (*hom. II, 22; 94, 249 = hom. de S. LV*). 48. Sermo b. Sarapionis de VIII vitiis principalibus. In illo coetu antiquissimorum senum &c. (*Cassiani Collatio 5; 49, 609*). *Am Schlusse unvollständig.*

4818

13. m., s. XII. (liber monachorum s. Mariae in himerode ordinis [?] cisterciensis treuer [?]). Glossa super Lucam.

4819

15. Schmalfolio, m., s. VIII (longobard. Schrift). Auf den Vorsatzblättern (s. IX?) explicuit liber I amen incipit liber II

finito in esaiam primo uolumine quod ut potui &c. (*Hieronymus in Isaiam l. II.; 24, 57*). Die eigentliche Handschrift enthält Briefe und Traktate Cyprians in folgender durch Blättervertauschung teils im Codex selbst, teils schon im Archetypus arg verwirrter Ordnung: Ep. 39, 67, 10, 69, Testimonia I, II, III, 63, 74, 69, 63, 6, 55, 28, 37, 11, 35, 76, 73, 71, 70, Sententiae episcoporum, 3, 74, 69, 64, 2, 72, 12, 32, 20, 13, 43, 65, 52, 1, 56, 3, 47, 45, 44, 61, 46, 40, 4, 57, 59, 48, 51, 54, 60, Quod idola dii non sint. (Über die ursprüngliche Provenienznöthiz orate pro domino bartolomeo abbate morbacōn und ihre spätere Fälschung durch Maugérard vgl. jetzt L. Traube in den Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften 23, II).

4820

25. m., s. X. *Lectionarium* (mit Neumen), kurze Predigten enthaltend, von denen nur wenige Namen tragen: (fol. 19) Sermo B. Fulgentii episcopi. Dominicus sermo quem debemus omnes non solum studiose &c. (65, 719; im *Homeliarius Pauli D. de Sanctis LXXXII*). — Omelia B. Augustini. Interrogatus igitur dominus noster a discipulis (?) &c.

Gregorii. Cum cuncta sacra eloquia &c. (*Hom. 27; 76, 1205; de S. LXXXII*).

Maximi. Sufficere nobis deberent ad perf. &c. (*S. 82; 57, 429*).

4821

31. s. XV. Nicolai de Lyra *Postilla super vetus et novum test. In zwei Bänden*.

4821^a

40. fol., m., s. XIII. Josephi *Antiquitates et bellum Iudaicum*.

4821^b

41. m., s. XV in. Vergilii *Aeneis* (completus 1404 de mense ianuarii per me B D corsin). *Angehängt* Versus Octavianii cesaris augusti editi pro Vergilio Marone Mantuano poeta clarissimo; beg.: Ergone supremis &c. (*Authol. Lat. Riese 672*).

4822

42. fol., m., s. X. beg. mit Capitula libri I. Quod in nouo testamento post Christum dominum a Petro sacerdotalis ceperit

ordo &c. *Text:* In nouo testamento post Christum dominum nostrum a petro sacerdotalis cepit ordo quia ipsi &c.

Das 17. Buch beg.: De muliere que cum duobus fratribus fornicata est.

Auf dem vorletzten Blatte: Omnibus filiis catholice ecclesie &c. Quantum uestrarum lucrum desiderem animarum &c.

Auf dem letzten Blatte u. a. S. Hieronimi de his qui ex fontibus baptismi super baptizatos aquas aspergunt &c.

Auf der Rückseite: Adrianus papa uniuersali octauae synodo praesidens dixit promotiones et consecrationes &c.

4828

47. m., s. XV. (Ex libris Familiae V. Strozii?) Terentius. *Zuerst das Epigramm* Natus in excelsis &c. (*Anthol. Lat. ed. Riess 734*); *dann die Komödien* (*Andria — Phormio*). *Subscr.:* Calupius recensui.

4824

48. m., s. XV. 1. Florus. 2. Plinius de viris illustribus. 3. Sexti Rufi Breviarium. 4. Epitome Livii per numerum librorum CXL. 5. Guilelmi Becchi de cometo ad Petrum Cosmi de Medicis; *beg.:* Cum ad S. Marci bibliothecam pergerem &c. 6. Prophetie Eritee (!) de iudicio; *beg.:* Exquiritis a me &c. *Am Schlusse:* Comperta in calce biblie vetustissime (quae) Rome apud S. Paulum inter reliquias habetur quippe quam affirmant scriptam manu sanctissimi maximique Jeronimi. (*Schreibervermerk:* Me Petrus Mercatellensis scripsit).

4825

49. m., s. XV. Cassiani Collationes, Institutiones, De VIII principalibus vitiis.

4826

56. m., s. XV. Ciceronis de divinatione libri II. *Gegen Schluß sind größere Lücken, die die erste Hand offen gelassen hatte, von einer Hand des 16. Jahrhunderts ausgefüllt.*

4827

57. m., s. XV. (Hic liber est mei Laurentii de Strozii 1315 [?]). Ciceronis Laelius, Cato maior, Paradoxa.

4827*

58. m., s. XIV ex. (*Auf dem Einband ein geteiltes Wappen unter Kardinalshut, links das der Braschi, rechts ein auf-*

steigender Löwe). Ciceronis Tusculariae disputationes, Paradoxa, Cato, Laelius, Sornium Scipionis.

4827^b

59. m., s. XV. Ciceronis Tusculariae disputationes.

4827^c

60. m., s. XV. (*Einbandwappen wie 58*). Ciceronis epistolae ad familiares. *Graeca später nachgetragen*.

4827^d

61. m., s. XV. Cicero de officiis. *Am Schlusse die 2 Verse „Excellunt cunctos &c.“ (Anthol. Lat. ed. Riese 785)*.

4828

62. ch., s. XIII. (A. D. MCCCXXXVII hec scripsi ad XVI kl. Februarij ante lucem &c.); *Einband mit dem Papstwappen Pius VI.* Cicero ad familiares (*Lücken statt der Graeca*).

4829

63. ch., s. XV (a. 1416). Cicero ad familiares (*ebenfalls Lücken statt der Graeca*).

4880

64. ch., s. XV (*Einband wie 58*). Cicero ad familiares (*beg. unvollständig mit dem Ende des 6. Buches*). *Lücken statt der Graeca. Am Schlusse der Brief des Brutus an Atticus (ad Br. I, 17) und der Brief Ciceros an Octavius*.

4881

70. ch., s. XV. 1. „Poncianus (?) in urbe roma regnavit prudens valde &c.“ (*Gesta Romanorum*). *2. (*fol. 70^b*) Incipiunt ymagines Fulgencij; *beg.*: „Refert Fulgentius de ornatu orbis quod tum &c.“

4882

78. 4^o, ch., s. XV (*hic liber est mei Antonii de Porcellinis iuris consulti*). *Nach einer Vorrede Roglerii comitis ad Principem Galeatium Mariam Mediolani ducem (beg.: „Platonem vetustissimum illum &c.“) folgt Veterum imperatorum dicta quaedam et facta memoratu digna; beg.*: „Gaius Julius Caesar cum Alexandri res gestas legeret &c.“

4883

93. m., s. X (*westgotische Schrift*). Gregorii Moralia in Job (*die Bücher 6—34; 75, 729*).

94. m., s. X. Hymnen mit Neumen.

4884

4835

95. m., s. XI^{ex}. (nicht langobardische Schrift). Homiliar.
 1. Augustinus de ascensione Domini; beg.: 'Glorificatio domini nostri Jesu Christi &c.' (S. 263; 38, 1209). 2. 'Saluator noster dilectissimi fratres ascendit &c.' (S. App. 177; 39, 2082). 3. 'Omnia karissimi, quae dominus &c.' (S. App. 176; 39, 2081). 4. 'Dum enim Christus ascendit ad caelum &c.' (= Cod. 1743 [Homiliar von Ottenbeuern], Nr. 83); ebenso ist 5 = Ott. 84; 6, 7 = Ott. 86, 87; 8 'Nosse credo nos &c.' (Maximi hom. 62; 57, 375 = hom. de S. Pauli Diac. CXLVIII); 9 u. 10 = Ott. 88 u. 90 *usq.*

96. m., s. XII. S. Bernardi sermones.

4836

4837

99. m., s. X (westgotische Schrift). Cassiodorus in Psalmos (70). Die Initiale des ersten Blattes ausgeschnitten. Schreibervermerk: ante presidem stetit silens mecum incipiente endura presviter scribingenti in hoc volumine ad liberandum sit regens in secundo aduentu sui gloria uel futura examinationis die fruar gratia et mercedis pro hoc labore. ω βωνη ληκτωρ χαρισματα μεταλλω ηνδωρα προηβουτηρ θεος σκληροτερος τωα υν προχη μητ μημενητο αμην.

4838

100. m., s. XI. Epistolae canonicae glossatae und ein Penitential. Liber S. Petri apostoli in augia (minori von einer Hand des 12. Jahrhunderts eingefügt) Hatmanus tradidit. Vorne eine Abbildung der Kirche und Qui me pingebat Hannericus nomen habebat.

4839

101. m., s. IX (X Priebsch). Vita S. Columbani abbatis; beg.: 'Rutilantem (?) atque eximio &c.' (Jonas vita S. Col. 87, 1013); auch Bedae prologus in vitam S. Col.

4840

102. m., s. XIV. Lat. Bibel mit den interpretationes nominum hebraicorum (Aaz apprehensus &c.) Einem 'capitulum' geschenkt von egregius decretorum doctor Conradus de Halstat pibus in apsetetij (?) a. 1464.

4841

103. m., s. XII. Hieronymus in XII proph. (S. Remacio Stabulensi Fr. Wigboldus kehrt auf jedem Quaternio wieder).

4842

111. m., s. XIII. 1. Petri Lombardi sententiae.
2. Honorii Augustodunensis Elucidarius. (Liber S. Martini in Tornaco').

4843

116. m., s. X (westgotisch). 1. Ein Kommentar (oder Fragmente eines solchen) zu Ps. 14. Qui non egit dolum in lingua sua: Idem ipsum est enim in lingua dolum non agere &c. Schl. sine dubio et consortes erimus. 2. Incipiunt capitula monachorum. Regula appellatur ut beatus ayt benedictus ab eo ut obedientium dirigat mores. alii uero dicunt &c.

4844

124 ist die in Phillips Katalog unter Nr. 11825 beschriebene Handschrift.

Anderweitige Handschriften der John Rylands Bibliothek (Valerius Maximus von 1499, Aeneis Fragmente s. XIII) erwähnt Weinberger, Jahresbericht für die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 1900, 216. Ich habe die Bibliothek nicht besuchen können.

LXXX. Bishop Cosins Library. Durham.

Der (von Thomas Rud verfaßte) sehr sorgfältige Katalog ist gedruckt in den Publications of the Surtees Society vol. 7. (Catalogi veteres librorum ecclesiae cathedralis Dunelm.) p. 136 ff.; vgl. auch, was in der Vorrede p. XVIII f. vom Herausgeber Dr. Raine gesagt ist. Was über den Katalog der Bibliothek des Dean and Chapter in Durham in III, 1, S. 72 bemerkt ist, gilt auch von diesem.

4845

V. I. 1. membr., s. XIII. Origenis Homiliae latinae: in Genesin, Exodum, Leviticum, Jesum Nauae, librum Judicum, librum Regnorum, Isaiam, Jeremiam, Ezechielem (Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 356).

4846

V. I. 7. membr., s. XV. *1. Augustini liber exhortationis ad Comitem Julianum; beg.: 'O mi frater &c.' (40, 1047). 2. Augustini tractatus de conversione; beg.: 'Conuersorum

sancte et pie in Christo uiuentium &c.' 3. Eiusdem tractatus ad religiosos; *beg.*: 'Ex quo surgit religiosus ad matutinas &c.' 4. Augustini epistola ad Cyrillum de laude Jeronimi et Cyrilli ad Augustinum (*Ep. App. 18 et 19; 22, 1107*).

4847

V. I. 8. *membr., s. XIII.* *1. Augustinus de libero arbitrio; *beg.*: 'Dic mihi quaeso &c.' (32, 1221). 2. Augustini sermones de verbis Domini et verbis Apostoli.

4848

V. I. 12. *membr., s. XV.* 1. S. Effrem tractatus VII: a) 'Dolor me compellit &c.' (1 in der ed. Romana 1742); 'Gloria omnipotenti &c.' (5); 'Ut odio habuerit &c.' (6); 'Dominus noster Jesus &c.' (de poenitentia; 8); 'In luctaminibus huius seculi &c.' (7); 'Venite dilectissimi fratres &c.' (4); 'Admonendus est monachus &c.' (de humilitate, vel opera monachorum). 2. Tractatus ex omeliis b. Gregorii Papae; *beg.*: 'Si uolumus timere Deum &c.' 3. Caesarii episcopi sermones tres; *beg.*: 'Dominis sanctis et in Christo desiderandis fratribus &c.' 4. Eusebii Emiseni exhortatoriae omeliae VIII; *beg.*: 'Exhortatur nos, fratres, sermo diuinus &c.' (*Eucherii 5; 50, 833; Bibl. P. Max Lugd. VI, 656*). 5. De tribus habitaculis 'Tria sunt sub omnipotentis &c.' (*Aug. 40, 991; vgl. 53, 831*).

4849

V. I. 13. *membr., s. XIV.* Origenis homiliae in librum Josuae (*vgl. Cod. 4845*).

4850

V. II. 2. *membr., s. XII.* *Augustinus contra Julianum (*libb. 4—6*); *beg.*: 'Jam nunc ab alterius &c.' (44, 737).

4851

V. II. 3. *membr., s. XV.* 1. Augustini omeliae in Joannis evangelium (35, 1379). 2. Methodius de principio saeculi; *beg.*: 'Sciendum est urbis &c.' (*Bibl. P. M. Lugd. III, 717*). 3. Augustini meditationes de spiritu sancto; *beg.*: 'Domine Deus &c.' (40, 901).

4852

V. II. 4. *membr., s. XV.* *1. Cassiodorius de anima (70, 1279). 2. Augustini de spiritu et anima liber; *beg.*: 'Quoniam dictum est &c.' (40, 779). 3. (*Boethii liber*) De unitate et uno; *beg.*: 'Unitas est qua unaquaeque res &c.'

(63, 1075). *4. Victoria Jesu Christi contra Antichristum; beg.: „Non sum propheta nec filius prophetæ &c.“ (2 Blätter).*

4853

V. II. 11. membr., s. XV. *Epistola Leonis Papae de translatione Jacobi Apostoli; beg.: „Noscat uestra paternitas &c.“ (Acta SS. 1. Nov., p. 21—22).

4854

V. III. 20. membr., s. XIII. Isidori Etymologiae (82).

4855

V. V. 2. membr., s. XV. 1. Alani Anticlaudianus de planctu Naturae. 2. „Papa stupor mundi &c.“ (Galfridi Poetria nova). 3. Ricardi de Bury Philobiblon.

4856

V. V. 4. membr., s. XII. Origenis tractatus de Canticis Canticorum; beg.: „Quomodo didicimus &c.“ (Hieronymus; 21, 1117).

4857

V. V. 16. membr., s. XIV. *Macer de virtutibus herbarum; beg.: „Herbarum quasdam &c.“

LXXXI. Cambridge. Corpus Christi College.

Catalogus librorum manuscriptorum quos collegio corporis Christi et b. Mariae virginis in academia Cantabrigiensi legavit Matthaeus Parker Archiepiscopus Cantuariensis. Edidit Jacobus Nasmith. Cantabrigiae 1777. *Da der Katalog sehr selten ist und Zangemeister (Bericht S. 552 ff.) bloß die Handschriften, welche älter als s. XI sind, berücksichtigt, habe ich mich nachträglich entschlossen, meine Auszüge aus dem Nasmith'schen Kataloge hier mitzuteilen. Die Geschichte der Handschriftensammlung des College hat durch die vorzügliche Monographie von M. R. James The Sources of Archbishop Parker's collection of Mss. at C. C. Coll., Cambridge (Cambridge Antiquarian Society, Octavo Publications Nr. XXXII) vielfache Aufhellung erfahren. Die von mir II, 2, Schluß S. 1 erwähnten Umstände haben freilich eine Durchsicht der Handschriften nicht gestattet; doch verdanke ich der Einsicht in das Handexemplar des verstorbenen Bibliothekars S. S. Leves mancherlei Ergänzungen und*

abweichende Datierungen, die größtenteils auf Bemerkungen H. Bradshaws zurückgehen. [In letzter Stunde gehen mir durch die Güte des Herrn Bibliothekars C. W. Moule noch eine Reihe wertvoller Nachträge zu, durch welche nicht wenige ungenügende Angaben des Katalogs ergänzt werden].

4858

1. membr., s. XIV. *Verschiedene Tabulae, eine Concordantia und Exzerpte* (Garnerius Gregorianus, Reclinatorium animae in zwölf Sermones, Speculum Gregorii sive compendium librorum moralium und ein Commentarium in singulos libros veteris et novi testamenti) zu und aus Gregors Moralia.

4859

9. membr., s. XI. *Passiones Sanctorum mit Ostertafel von 1032—1094.*

4860

17. membr., s. XII. 1. Sermones Augustini in Evangelium Johannis (35, 1479). 2. Eiusdem epistolae (?) ad Dardanum (E. 187; 33, 832). 3. Sermo B. Chrysostomi in Parasceve.

4861

22. membr., s. XIII. 1. Isidori Etymologiarum libri XX (82). 2. *Fragmente eines Bestiarium mit Miniaturen.* 3. Isidori Synonyma (83, 825).

4862

23. membr., s. X—XI (Br.). Prudentii Psychomachia et Peristephanon. *Es folgen die Versus Constantinae Constantini filiae &c. in honore sanctae Agnetis und die Versus Damasi de eadem re (Nr. 84 bei Ihm; vgl. Migne 60; 590 sq.).* 2. Contra Symmachum (unvollständig). 3 (s. XII). Orosii Ormesta mundi.

4863

25. membr., s. XV. Cypriani epistolae et tractatus. *Beg. mit tractatus I, IV, VI, V, VII, VIII, XI, X, XII, XIII, IX. Ad Quirinum de sacramento Christi, Ad eundem de disciplina Christianae religionis, dann Ep. 56, 74, 69, 40, 67, 64, 2, ad Cornelium octo, 13 usw.*

4864

27. membr., s. XIII. Concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum expositione perpetua Zachariae Chrysopolitani (186, 11).

4865

28. *membr.*, s. XII. Origenis Homiliae in Numeros a Rufino e Graeco in Latinum versae (s. Harnack, *Gesch. der altchristl. Literatur I*, 356 ff.).

4866

30. *membr.*, s. XIII. 1. Expositio Andreae (Victorini) abbatis in Pentateuchum, Josuam, Judices, libros Regum et Chronicorum, Parabolas Salomonis, Ecclesiastem (*Fabr. I*, 97); *beg.*: „Difficile, quod durum, quod grave, quod asperum &c.“ 2. Expositio in Parabolas secundum Bedam (91, 946). 3. Hieronymi expositio in Ecclesiastem (23, 1009). 4. Andreae (Victorini) abbatis expositio in XII prophetas.

4867

34. *membr.*, s. XIV. 1. Joannes Damascenus de fide orthodoxa (*Patr. Gr.* 94, 789). *2. Augustinus de doctrina Christiana (34, 15). *3. De vera penitentia (40, 1113). *4. Epistolae Senecae ad Lucilium. *5. Augustinus de bono coniugii (40, 373). 6. De adulterinis coniugiis (40, 451). 7. De sancta virginitate (40, 345?). 8. De vera religione (34, 121). 9. De sermone Domini in monte (34, 1229). 10. De symbolo (*vgl. Cod.* 4404, 8). 11. De vita beata ad Manlium Theodorum (32, 959). 12. De duabus animabus (42, 93). 13. De fide rerum invisibilium (40, 171). 14. Vita b. Augustini (nicht Possidius) und de translacione S. Augustini; *beg.*: „Prefatio in uitam S. Augustini Beatum Augustinum magnum fuisse doctorem et percunctabilem Papa Celestinus his verbis asseruit &c.“ 15. Capitula quorundam librorum Augustini. *16. Juliani Pomerii (?) urbis Toletanae episcopi liber prognosticorum de futuro saeculo (96, 453). *17. Hilbertus versus de institutione sacrae missae (171, 1191), de sua expulsionem ab episcopatu, de excidio Troiae (*ib.* 1447). *18. Augustini Confessiones (32, 659).

4868

36. *membr.*, s. XIV. 1. Vitae s. Pauli, Antonii, Hilarionis, Hieronymi vitae ss. patrum Aegyptiorum, Actus Malchi monachi captivi, vita s. Frontonii, De leone a b. Hieronymo curato, Liber S. Athanasii episcopi de exhortatione monachorum &c. (*aus den Vitae Patrum*; 73). 2. Cassiani collationes.

4869

62. membr., s. XIII. *Expositio Bedae in VII epistolas canonicas (93, 9).*

4870

63. membr., s. XIV. *Augustinus de conflictu vitiorum et virtutum (40, 1091).

4871

65. membr., s. XII. *Homiliar von Ostern bis Advent* (Beda, Gregorius, Augustinus &c.).

4872

66. membr., s. XIII. Imago mundi per Henricum canonicum ecclesiae S. Mariae civitatis Moguntiae; u. a. auch die Gesta Barlaam et Josaphat des Joh. Damascenus und Methodius de principio saeculi (Bibl. P. M. Lugd. III, 727).

4873

68. membr., s. XV. 1. Cassiodorus de institutione divinarum litterarum (70, 105). 2. Isidori liber de sacramento baptismatis, beg.: 'Reuerentissimo atque karissimo fratri. Peregi etsi non solerti efficacia plana tamen obedientia &c.' 3. Isidori de ecclesiasticis officiis libri II (83, 737). 4. Eiusdem (?) de ecclesiasticis institutionibus libri XIII; beg.: 'Ea quae per anni circulum ordine constituto in diuinis aguntur officiis &c.'

4874

69. membr., s. VIII—IX (*irisch-sächsisch*). (Gregorii?) Homeliae in Evangelia ad populum habitae in diversis basiliciis Romae.

4875

71. membr., s. XII. 1. Macrobian Saturnalia. 2. Ciceronis Somnum Scipionis cum commentario Macrobian. 3. Apuleius de dogmate Platonis, de philosophia, de mundo, de deo Socratis.*

4876

81. chart., s. XV. 1. Homeri Ilias et Odyssea. 2. Quintus Smyrnaeus. Gr.

4877

88. membr., s. IX (X—XI Br.). Claudius Clemens (Taurinensis) presbyter in evangelium Matthaei.

4878

107. chart., s. XVI. 1. Valerius ad Rufinum de nuptiis non habendis (*Hieron. ep. App. 36; 30, 254*). 2. Senecae Her-

cules furens, Thyestes, Octavia. *3. Augustinus de XII abusioibus (40, 1079). *4. Idem de doctrina Christiana (34, 15). 5. Epitaphium Senecae (*Anthol. lat. ed. Riese* 667). 6. Senecae epistolae ad Lucilium.*

4879

129. *membr., s. XV.* 1. Eutropii breviarium. 2. Liber de actibus Alexandri filii Philippi regis*.

4880

130. *membr., s. XII.* Epistolae pontificum a Clemente ad Gregorium et Concilia.

4881

131. *membr., s. XII.* Cassiodorus in psalmos I—L (70).

4882

137. *membr., s. XIV.* 1. Omeliae B. Eusebii episcopi ad Monachos (*vgl. Cod. 2689, 14 = S. Peters Coll. 207*). 2. Homelia Origenis de lamentatione Magdalenae ad sepulchrum Domini (*vgl. Cod. 641, 8 = Bodl. 630*).

4883

144. *membr., s. VIII.* *Vgl. Corpus Glossariorum lat. vol. V, praef. p. XXVII.*

4884

149. *membr., s. XII.* Egesippi historia (15, 1965).

4885

153. *membr., s. VIII (irische Schrift).* Martianus Capella *nebst Kommentar.*

4886

154. *membr., s. XV.* 1. Augustinus de duabus animabus (42, 93). 2. De symbolo; *beg.*: 'Sicut non nullis scire permissum est apud ueteres symbola uocabantur &c.' (*Bibl. Max. Patrum Lugd. VI, 628*). 3. De fide rerum invisibilium (40, 171). 4. De vera et falsa penitentia (40, 1113). 5. De X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti (?). 6. De quatuor virtutibus caritatis (47, 1127). *6. De muliere forti (*Beda; 91, 1039*). 7. De mirabilibus sacrae scripturae (34, 1249). 8. De XII abusivis (40, 1079). 9. De laude caritatis (*S. 350; 39, 1533*). 10. De vita beata (32, 959). 11. De timore Domini; *beg.*: 'Non dubito fratres dilectissimi insitum esse cordibus uestris timorem &c.' (*S. 348; 39, 1526*). 12. De distinctionibus ecclesiasticorum graduum; *beg.*: 'Credi-

mus unum esse deum et patrem et filium et spiritum sanctum &c.⁴ (*Gennadius de ecclesiasticis dogmatibus*; 58, 979). 13. De fide ad Petrum (40, 753). 14. De igne purgatorio (40, 941?). 15. De assumptione b. Mariae (40, 1141). 16. Sermo quare (?) homo factus est ad imaginem Dei (40, 1213). 17. Liber exhortationis ad comitem quendam amicam (40, 1047). 18. De spiritu et littera (44, 199). 19. De baptismo parvulorum (44, 109). 20. Contra V haereses (42, 1101). 21. De unico baptismo (43, 595). *22. De cura pro mortuis g. (40, 591). 23. De doctrina Christianorum (34, 15?).

4887

158. membr., s. XV. Ciceronis Rhetorica und ad Herennium.

4888

159. membr., s. XV. Gregorii homiliae in Evangelia (76, 1075).

4889

160. membr., s. XII. Beda in epistolas canonicas (93, 9).

161. membr., s. XII. Vitae Sanctorum.

4890

4891

173. membr., s. VIII. *Sedulii presbyteri hymni de Christi cum vaticiniis eiusdem.

4892

176. membr. et chart., s. XV. *Verschiedene Exzerpts, darunter auch* Martinus de IIII virtutibus, Seneca de institutione morum, Ambrosius de honestis et iustis moribus (17, 749), Excerptum Hieronymi de libro Aurelii (!) Theophrasti (*adv. Jovin. I*, 47; 23, 276), Augustinus de ebrietate, Seneca de ebrietate, Augustinus de honestate mulierum und de XII abusionibus, Epistola B. Augustini ad Cyrillum de apparitione B. Jeronimi et epistola Cirilli (*Ep. App. 18 et 19*; 33, 1120), Expositio epistolae Valerii ad Rufinum de uxore non ducenda (*Ep. App. 36*; 30, 254).

4893

188. membr., s. IX (*angelsächsische Schrift*). Beda de vita et miraculis S. Cuthberti (*Prosa und Poesie*; 94, 575).

4894

187. membr., s. XII. Eusebii historia ecclesiastica ex versione Rufini.

4895

190. membr., s. XI. *Gehört zu den von Leofric der Kirche von Exeter geschenkten Büchern.* 1. Penitentiale Theodori episcopi. *2. Scintillarum liber (88, 597). 3. Epistola Adsonis ad Gerbergam reginam de Antichristo (101, 1291).

4896

193. membr., s. VIII (langob.). Ambrosii Hexameron.

4897

194. membr., s. XIV. *Augustinus de creatione primi hominis (40, 1213?).

4898

199. membr., s. XI^{ex}. (M. 1081—89). Augustini de trinitate libri XV (42, 819).

4899

206. membr., s. IX (X Br.). 1. Martiani Capellae liber de arte dialectica. 2. Aristotelis categoriae ab Augustino translatae (32, 1419). 3. Liber isagogarum Porphyrii (*Boethio interprete*). 4. Boethii opuscula sacra (64, 1247). 5. Dialectica Karoli Magni ad Albinum (101, 951). 6. Dialectica Augustini (32, 1409)

4900

207. membr., s. XVI. *Ambrosius de processione spiritus sancti.

Der Prolog beg.: „Quoniam quidem fraternae dilectionis cura maxima habenda est &c.“ *das 1. Buch:* „Cum dominus noster Jesus Christus discipulis dixerit euntes in mundum uniuersum docete omnes gentes &c.“

4901

214. membr., s. X—XI. Boethius de consolatione philosophiae.

4902

217. *membr., s. XIV. *Cassiodorus de figuris vel modis locutionum ad Gubertum Diaconum (*Beda de schematibus et tropis, in den Handschriften oft als 2. Buch dem Traktate de arte metrica angeschlossen, s. Keil Gramm. Lat. VII, 200*).

4903

219. membr., s. XVI. „Historia regis Macedonum Philippi filiiue eius Alexandri Magni excerpta de libris Pompei Trogi Orosii Josephi &c.“

4904

221. *membr., s. IX (s. X Br.)*. Albinus, Beda, Cassiodorus, Capcr, Agroecius de orthographia.

4905

223. *membr., s. IX (IX—X Br.)* Prudentius Cathemerinon, Apotheosis, Hamartigena, Psychomachia, Peristephanon, Contra Symmachum, Dittochaëum, Versus Johannis Scotti ad Karolum regem (*daraus abgedruckt bei Schlüter und 122, 1958*).

4906

228. *membr., s. XIV (s. XIII vel XIV^o Birt, praef. p. CLIII)*. Claudiani carmina.

229. *membr., s. XIV*. Nonius Marcellus. 4907

230. *membr., s. XIII*. Statii Thebais. 4908

231. *membr., s. XI*. Terentii Comoediae. 4090

243. *membr., s. XIV*. Marbodi Euax (171, 1735). 4910

4911

248. *chart., s. XV*. Gr. 1. Centones Homerici. *2. Hesiodi Opera et Dies, Theogonia. 3. Cebetis Tabula. 4. Theognidis sententiae. 5. Pythagorae carmen aureum. 6. Phocylidis carmen.*

4912

253. *membr., s. XII*. 1. Augustini confessiones (32, 669). 2. Ferrandus Carthaginensis ecclesiae diaconus de bono duce ad Reginum comitem (67, 928).

4913

274. *membr., s. XII*. 1. *Das Corpus de virginibus des Ambrosius in 7 Büchern*. 2. Conflictus vitiorum et virtutum (de superbia et humilitate &c.).

4914

284. *membr., s. X*. *1. Aldhelmus de laude sanctorum patrum et virginum (89, 237). 2. Idem de octo vitiis principalibus (89, 281).

4915

289. *membr., s. XII*. 1. Augustinus de doctrina Christiana (34, 15). 2. Contra felicianum haereticum (42, 1157). 3. De perfectione iustitiae hominum (45, 291). 4. De natura et gratia * (44, 247).

4916

291. *membr., s. XI (X?). Beda de temporibus, Isidorus de positione septem stellarum errantium, Beda de aequinoctio und andere kalendarische Stücke.*

4917

304. *membr., s. VII. Juvenius (s. Huemers Ausgabe).*

4918

307. *m., s. IX. Vita S. Guthlaci per Felicem Croylandensem (Hardy I, 920).*

4918

309. *membr., s. XIII. *Epistolae Dioscori ad S. Augustinum et S. Augustini ad Dioscorum (Ep. 117, 118; 33, 437).*

4918

313. *membr., s. XIII. Flori historia Romana (I—III, 21).*

4919

315. *membr., s. XII. *Exzerpts aus Beda (de temporibus, de sex mundi aetatibus, libellus de situ terrarum).*

4920

316. *membr., s. XIV. *1. Augustinus de moribus catholicae ecclesiae et de moribus Manichaeorum (32; 1309). 2. Contra epistolam Manichaei quam uocant fundamentum (42, 173). 3. De opere monachorum (40, 547). 4. De fide ad Petrum (40, 573). 5. De IIII virtutibus caritatis (47, 1127). 6. De doctrina Christiana (34, 15). 7. Sermo ad iuvenes (S. 391; 39, 1706). 8. Exortatorius de reddendo voto (Ep. 127; 33, 483). 9. De X cordis (S. 9; 38, 75). 10. De X plagis; beg.: „Non sine causa est, fratres dilectissimi, quod preceptorum legis dei numerus numero plagarum &c.“ (S. App. 21; 39, 1783). 11. Sermo qualiter homo factus est ad imaginem Dei (40, 1213). 12. De penitentia; beg.: „Quam sit utilis et necessaria &c.“ (S. 351; 39, 1535). 13. Isidorus iunior de differentiis (83, 69). 14. Seneca de institutione morum (III, 462 ed. H.) 15. De clementia. 16. Augustinus de natura et origine animae (44, 475). 17. De LXXXIII quaestionibus (40, 11). 18. Sermo b. Hieronymi de essentia et invisibilitate Dei; beg.: „Omnipotens deus pater et filius &c.“ (XI, 138 Vall.). 19. Isidorus de paradiso et fluviis eius ex libro XIV etymologiarum. 20. Sententia b. Hieronymi de Melchisedech (Ep. 73; 22, 676).*

4921

317. *membr., s. XIII.* *Augustinus de visitatione infirmorum (40, 1147) und De cura pro mortuis gerenda (40, 591).*

318. *membr., (s. XIII).* *Vita Apollonii Tyrii. 4922

4923

320. *membr., 1 (s. XII).* Homiliar, größtenteils aus Augustinus. 2 (s. VII). Canones poenitentiales in 2 Büchern und die Interrogationes Cantuariensis cum responsionibus S. Gregorii papae urbis Romae (Gregorii Reg. ed. Hartmann II, 331).

4924

323. *membr., s. XIV.* Allerlei Exzerpte (De pena et origine Pilati et Judae Iscariotis, De Antichristo, de morte Senecae usw.).

4925

326. *membr., s. VIII.* Aldelmus de laude virginitatis (89, 237).

4926

330. *membr., s. XII.* Martianus Capella mit Glossae Martiani.

4927

331. *membr., s. XV.* *1. Duo sermones b. Augustini de corpore et sanguine Domini (vgl. Kod. 2457 = Trin. O, 9, 33). 2. Sermo Eusebii Emiseni de corpore et sanguine Domini (Bibl. P. M. Lugd. VI, 636). 3. Gennadii (68, 908) et Isidori catalogi de viris illustribus (83, 1107). 4. Isidorus de vita et morte sanctorum utriusque testamenti (83, 129). 5. Hieronymus ad virgines de continentia virginali; *beg.*: „Quantam in celestibus beatitudinem virginitas sancta possideat &c.“ (XI, 127 Vall.). 6. Idem ad Celanciam quo iuste et caste vivat (Ep. 148; 22, 1204).

4928

332. *membr., s. XII.* 1. Sermo S. Augustini de presentia Dei ad Dardanum (Ep. 187; 33, 832). 2. Epistolae Pauli et Senecae. *3. Sermo de assumptione sanctae Dei genetricis Mariae; *beg.*: „Adest nobis dilectissimi fratres, dies ualde uenerabilis &c.“ (Augustini S. App. 208; 39, 2130). 4. Sermo alius de eadem; *beg.*: „Quia profundissimae et sua dignitate altissimae &c.“ (Augustinus 40, 1143). 5. Sermo b. Hieronymi presbyteri de eadem; *beg.*: „Inter precipuas sanc-

torum festiuitates &c.' (*Hildefonsi Sermo*; 96, 250). 6. Sermo alius de eadem; *beg.*: 'Adest nobis dilectissimi fratres hodierna festiuitas &c.' (*Ebenda* 96, 254). 7. Sermo alius B. Hieronimi de eadem; *beg.*: 'Fratres dilectissimi cum aliquid pro amore creatoris &c.' (96, 258). 8. Alius sermo Hieronimi eadem de re sacris consecratus virginibus; *beg.*: 'Quotiescumque dilectissimi uobis aliquid pro amore conditoris &c.' (96, 235). *9. Sermo b. Ambrosii de nativitate S. Mariae und 10. Sermo eiusdem de assumptione S. Mariae (?).

4929

334. *membr.*, s. VIII—X (Br.). Homiliae Origenis XXXIX in Lucam versae ab Eusebio Hieronymo (26, 219).

4930

337. *membr.*, s. XIV. *1. Ammonitio S. Augustini qua ostenditur quam bonum sit lectionem divinam agere &c. (40, 1339?). 2. Liber Scintillarum Bedae (*Defensoris*; 88, 597).

4981

344. *membr.*, s. XIV. Augustini tractatus. 1. Ad Orosii quaestiones (40, 733). 2. De octo Dulcitii quaestionibus (40, 147). 3. De videndo Deo (*Ep.* 147; 33, 596). 4. Commonitorium ad Fortunatianum Siccensem episcopum (*Ep.* 148; 33, 622). 5. De XII abusivis (40, 1079). 6. De unico baptismo (43, 595). 7. Soliloquia (32, 869). 8. De immortalitate animae (32, 1021). 9. De duabus animabus (42, 98). 10. De natura et origine animae (44, 475). 11. De quantitate animae (32, 1035). 12. De X cordis (S. 9; 38, 75). 13. De X plagis; *beg.*: 'Non est sine causa &c.' (S. App. 21; 39, 1783). 14. Sermo in parochiis satis necessarius (S. App. 265; 39, 2237). 15. Sermo de decimis reddendis (S. App. 277; 39, 2268). 16. S. de ebrietate; *beg.*: 'Licet propitio Christo fratres karissimi credam &c.' (S. App. 294; 39, 2303). 17. de eadem re; *beg.*: 'Frequenter caritatem uestram &c.' (S. App. 295; 39, 2307). 18. S. de virtutibus caritatis (47, 1127). 19. S. de X plagis (?). 20. De vera et falsa penitentia (40, 1113). 21. De baptismo parvulorum (44, 109). 22. Sermones CXXIV in evangelium secundum Joannem (35, 1374).

4982

345. *membr.*, s. XII. 1. Hilarinus de trinitate (10, 9). 2. Liber de synodis (10, 471). 3. Contra Constantium

(10, 571). 4. Ad Constantium libri II (10, 553). 5. Exemplum Blasphemiae Auxentii Arriani. 6. Tractatus S. Hilarii adversus Auxentium Arrianum (10, 609).

4933

352. *membr.*, s. IX—X Br. Arithmetica Boethii (63, 1079).

4934

359. *membr.*, s. XV. 1. Bedae historia Anglorum (95, 21). 2. Eiusdem de naturis rerum (*Exp.* 1—19; 90, 187).

4935

361. *membr.*, s. XI. Gregorii Regula pastoralis (77, 13).

368. *m.*, s. X—XI. Benedicti regula. 4938

4938^a

389. *membr.*, s. XI (?; litteris saxonis). 1. Vita S. Pauli eremitae per Hieronymum (23, 17)*. 2. Vita S. Guthlaci per Felicem Croylandensem (*Hardy* I, 404).

4939

392. *chartac.*, s. XV. *Liber b. Augustini qui manuale vocatur vel speculum.

4940

399. *membr.*, s. VIII (IX Br.). Liber prognosticorum futuri saeculi per Julianum episcopum Toletanum (96, 453).

4941

403. *chartac.*, s. XV. Euripidis Tragoediae cum scholiis. Gr.

4942

406. *membr.*, s. XIII. 1. Senecae Tragoediae. 2. (Joannis de Halteville) Architrenius. 3. Bernardi Sylvestris megacosmus. 4. Frigii Daretis Iliados liber. 5. 'Autoris mendico stylum &c.' (*Alanus de Insulis*). 6. Galfridus de Vino Salvo ad Willelmum de Wrotham de artificio lepide loquendi. 7. Gesta Alexandri, carmine.

4943

409. *membr.*, s. XV. Cicero de finibus; Epitaphium Ciceronis.

4944

424. *membr.*, s. XIII. *De Asenath filia Potipharis (*Fabricius Cod. pseudopigr. V. Test. I, 755 ff.*).

4945

426. *chartac.*, s. XVI. *Beda de situ terrae sanctae*.

4946

430. *membr., s. VIII (s. X Br.)*. 1. Liber Martini episcopi ad Mironem regem (72, 22). 2. Liber Ferrandi Diaconi ad Reginum comitem (67, 928). 3. Sermo Ambrosii Autperti de cupiditate (89, 1277).

4947

436. *membr., s. I*. Commentarius in apocalipsin. 2. Tractatus de officio pastoralis.

4948

439. *membr., s. XIV*. *1. Scintilliarum. 2. Isidorus de ortu et obitu prophetarum et apostolorum (83, 129).

4949

441. *membr., s. XIV*. *1. Tractatus de vitiis et virtutibus ex Gregorio et Augustino. 2. Tractatus de corpore Domini ex diversis autoribus. *3. *Libellus Senecae de institutione morum (III, 462 H.). *4. Libellus Martini episcopi ad Mironem regem (72, 22). *5. De passione et resurrectione Domini ex Gregorio Taronensi de gestibus Francorum. 6. De resurrectione ex sermonibus Augustini de sabbato paschae. 7. Gesta Salvatoris (*Evangelium Nicodemi*; *Tischendorf p. 314*). 8. Libellus de infantia Salvatoris (*Tischendorf p. 51*). *9. Quindecim signa (94, 555).

4950

442. *membr., s. XIII*. Alcuinus ad Karolum de fide Christiana (101, 9).

4951

448. *membr., litteris saxonici vetustioribus*. 1. Epigrammata Prosperi (51, 497). 2. Synonyma Isidori (83, 825). 3. (*Andere [karolingische] Hand.*) Versus Sibyllae (90, 1186). 4. Physiologus. 5. Augustini salubris admonitio. 6. Terribilis ad negligentes invectorio. 7. Prudentii Dittochaecum (68, 89). 8. Septem miracula mundi.

4952

451. *membr., s. XII ex*. *1. Vita Apollonii Tyrii*. 2. Sermones ex diversis autoribus de beata virgine.

4953

458. *membr., s. XV*. Chrysostomi ad Stagirium libri III und sermo de dignitate humanae originis*.

4954

459. *membr., s. XIV.* *1. S. Augustinus de spiritu et anima (40, 779). *2. S. Augustini libellus qui dicitur Cherub de confessione.

4955

469. *membr., s. XIV.* Liber S. Basilii de militia spirituali; *beg.: 'Audi fili mi admonitionem &c.'* (103, 684).

4956

472. *membr., s. XV.* 1. Isidorus de ortu et obitu sanctorum (83, 129). *Es folgen humanistische Übersetzungen* (Isocrates ad Dem., Plutarchus de vitio et virtute und Socrates de morte contemnenda ex v. Cincii Romani, Plutarchus de amicitia ex v. Leon. Aretini usw.).

4957

475. *membr., s. XIII.* Unum ex quattuor sive concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum praefatione Zachariae Chrysopolitani (186, 11).

4958

481. *membr., s. XIII.* *Alcuinus de utilitate animae ad Widonem comitem (101, 613). *2. Aristotelis secreta secretorum. 3. *Viele Verse* (auch *Walter Mapes u. dgl.*) 4. *De confessione sermo Joannis episcopi. *5. *Miscellanea quaedam ex Gregorio und Gregorii tractatus.**

Nachträge.

LXXXII

Nach Report 14, p. 121 besitzt auch die Corporation of Bury St. Edmunds Handschriften (darunter solche aus der alten Abtei).

4959

s. XV. Bedae historia ecclesiastica.

s. XIV. Beda in Acta Apostolorum et epistolas catholicas.

s. XII (liber domus fratrum in doesboreh) Cassianus.

LXXXIII.

Ein mir nachträglich zur Kenntnis gekommener Catalogue of the Muniments and Mss. Books, retaining to the Dean and Chapter of Lichfield 1881—6 von Cox enthält nichts Hierhergehöriges.

LXXXIV.

Rep. VIII, 22.

Duke of Marlborough at Blenheim Park.

4960

4^{to}, ch., s. XV. 1. De Scipionibus. 2. Suetonii Tranquilli de viris illustribus opusculum eruditissimum feliciter incipit. Phoca rex &c. 3. Eutropii Historiae. .

4961

fol., ch., s. XV. Apollonii Rhodii Argonautica (gr.?)

INHALT.

	Seite
XX. London. Sion College	1
XXI. " Society of Antiquaries	4
XXII. " Royal Society	5
XXIII. " Gray's Inn	5
XXIV. " Inner Temple	6
XXV. " Lincoln's Inn	7
XXVI. " Middle Temple	7
XXVII. " Dr. Williams Library	7
XXVIII. " Christ's Hospital.	8
XXIX. " St. Paul's Cathedral	8
XXX. " South Kensington Museum	8
XXXI. " College of Arms.	8
XXXII. " Lambeth Palace.	10
XXXIII. " Huth Library	31
XXXIV. Dulwich College bei London	32
XXXV. Catholic College in Blairs bei Aberdeen (Schottland)	32
XXXVI. Stonyhurst College der Jesuiten bei Manchester	32
XXXVII. College of St. Mary, Oscott bei Birmingham	33
XXXVIII. Corporation of Wisbech	33
XXXIX. Ipswich Museum.	34
XL. Bury St. Edmunds, Grammar School	34
XLI. " " St. James' Parish Library	35
XLII. Plymouth, Public Library	35
XLIII. Chetham Library Manchester (John Rylands' Library).	35
XLIV. Bristol, City Library.	36
XLV. Winchester College	36
XLVI. Gloucester Kathedralbibliothek (Corporation of Worcester. Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne)	37
XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich), Earl of Tollemache	37
XLVIII. J. O. Halliwell	39
XLIX. Blickling Hall (Norfolk), Marquess of Lothian	40
L. Kernall Cell (Lancasterhire)	41
LI. Sammlung Gibbs	41
LII. Chatsworth Library	41
LIII. Belvoir Castle, Duke of Rutland	42
LIV. Everingham Park, Lord Herries.	42

	Seite
LV. Crowcombe Court, Colonel Carew	42
LVI. Wrest Park (Bedfordshire), Countess Cowper and Baroness Lucas	42
LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord Arundell	43
LVIII. London, Grosvenor Square, Lord Calthorpe	43
LIX. Worthenbury (Flintshire)	43
LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne	43
LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath	44
LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster	45
LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope	45
LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson	46
LXV. Rev. W. Sneyd, Keele Hall	47
LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn	47
LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley	49
LXVIII. London, A. C. Ranyard	49
LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis of Ripon	49
LXX. Petworth House (Sussex), Lord Leconfield	49
LXXI. Owston, Philip Bryan Davies Cooke	50
LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry Ingilby	50
LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl of Jersey	51
LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward Hailstone	51
LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton	52
LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin	52
LXXVII. † Prof. Rob. L. Bensley	52
LXXVIII. Blandford	52
LXXIX. Heigh Hall (Wigan), Earl of Crawford (jetzt John Rylands' Library, Manchester)	53
LXXX. Bishop Cosins Library, Durham	60
LXXXI. Cambridge, Corpus Christi College	62
LXXXII. Corporation of Bury St. Edmunds	75
LXXXIII. Dean and Chapter of Lichfield	76
LXXXIV. Duke of Marlborough, Blenheim Park	76

VI.

Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien.

Von

Dr. Alfred Jahn.

(Vorgelegt in der Sitzung am 22. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Später, als ich wollte, übergebe ich die Grammatik der Mehri-Sprache der Öffentlichkeit; denn es sind bereits fünf Jahre seit der Rückkehr der Südarabischen Expedition verstrichen. Von Berufsarbeiten aller Art überhäuft, habe ich nur langsam und mit Aufwand fast aller freien Zeit arbeiten können, so daß sich die Fertigstellung der vorliegenden Abhandlung bis jetzt verzögert hat. Zur Einleitung habe ich Folgendes zu bemerken. Herrn Hofrat Müllers Publikation 'Die Mehri- und Soqotri-Sprache (Südarab. Exped., Band IV)' habe ich gelegentlich Zitate entnommen, die in der Paginierung durch vorgesetztes M. von den Zitaten aus meinem Werke 'Die Mehri-Sprache in Südarabien. Texte und Wörterbuch (Südarab. Exp. III), Wien 1903'¹ unterschieden sind. Im wesentlichen jedoch stützt sich meine Grammatik auf meine eigenen Aufnahmen. Eine Einsicht in die Textsammlungen des verewigten Dr. Wilhelm Hein zu nehmen, war mir infolge Mangels persönlicher Bekanntschaft nicht möglich. Die auf S. Vf. meines oben genannten Werkes zitierten Publikationen sowie des verstorbenen Bent Aufzeichnungen in seinem Werke 'Southern Arabia (London 1900)' haben für die folgenden Studien nichts Geeignetes geboten. Viele meiner Angaben gehen nicht auf die bereits publizierten Texte, sondern auf separate Aufzeichnungen zurück. Ich verweise im übrigen

¹ Abkürzung: TW.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. CL. Bd. 6. Abh.

auf das in der Einleitung meines eben genannten Werkes (S. V—VIII) Gesagte und bemerke hier nur, daß ich zu einer anderen Auffassung von der Stellung des Mehri im Kreise der semitischen Sprachen gekommen bin als der a. a. O. S. V ausgesprochenen. Doch wird wohl erst das tiefere vergleichende Studium des Mehri, Grāwī und Šehrāt eine endgültige Lösung der Frage ermöglichen.

I. Lautlehre.

A. Konsonanten.

Das Mehri hat 28 Konsonanten:

Geräuschlaute	Lippenlaute	Zahn- u. Zungenlaute	Gaumenlaute		Kehllaute
			vordere	hintere	
Verschlußlaute	<i>b, w</i>	<i>d, t, ʔ, j, y</i>	<i>(g),¹ k</i>	<i>q</i>	<i>ʾ</i>
Reibelaute	<i>f</i>	<i>ð, ʔ, z; s, ʒ, z;</i> <i>ʃ; š, š.</i>	<i>ħ, ʕ</i>	<i>h, ʕ</i>	
Sonorlaute					
Nasale	<i>m</i>	<i>n</i> <i>ɲ</i> <i>r</i>			

I. Aussprache.

ʾ = *s*, Hemze, Stimmritzenverschlußlaut, unterscheidet sich vom *ʿ* = *ɣ*, *ʿAyn*, welches im Mehri nicht oder nicht mehr vorkommt, dadurch, daß der Adamsapfel bei seiner Bildung weniger als bei der des letzteren hinaufgezogen wird, wodurch der Verschluß nicht so forciert wird wie beim *ɣ*.² Der durch

¹ *g* (= deutschem *g*, nicht wie in den ḥadramitischen Texten = ځ) habe ich nur in den Wörtern *gebbin* (Nasenring), *mágraʃ* (Glas) und *taḍḍéget* (eine Fischart) gehört. Es ist also ein Überbleibsel des altsemitischen *g*.

² Das Hemze als ‚Vokalansatz‘ zu bezeichnen, erweckt eine vollkommen irrige Vorstellung von der Bildung desselben. Darnach müßte das Hemze in allen Sprachen vorkommen. Nach dem obigen ist es von dem Ansatz, mit welchem wir beispielsweise das *a* in ‚aber‘, ‚acht‘, das *e* in ‚Eber‘, ‚echt‘ bilden, vollständig verschieden. Der Ausdruck ‚Vokalansatz‘ für *ʾ* ist ebenso nichtssagend wie die Bezeichnungen ‚emphatisch‘ und ‚stimmhaft‘.

das Hinaufziehen des Adamsapfels bis etwa in die Hälfte des Weges, den er beim Schlucken zurücklegt, hervorgerufene PressungsverSchluß der Stimmritze bildet in Verbindung mit einem Vokale jenen Laut, den die Semiten 'Ayn benannt haben. Vor einem Vokale wird dieser PressungsverSchluß geöffnet, worauf die Luft explosiv ausströmt, nach einem Vokale findet bloß der beschriebene Verschluss statt. Dem 'Ayn ähneln stark die Schlucklaute beim Erbrechen. Wie das 'Ayn wird auch das Hemze gebildet, nur mit dem oben erwähnten Unterschiede des Verschlusses. Reinhardt¹ vergleicht es nicht unrichtig mit dem Schluchzer.

Dem Hemze des Mehri entsprechen nun in den anderen semitischen Sprachen teils wiederum das Hemze (z. B. 'adḥ = أَيْدٍ, 'wohlerzogen', 'amāl = أَمَل, 'hoffen', 'amōr = أَمَرَ, 'sagen') teils das 'Ayn (z. B. 'id = عِيد, 'Fest', 'add = عَدَّ, 'zählen', 'ddeb = عَذَّب, 'quälen', 'ayn = عَيْن, 'Auge'). Im Anlaute wird es häufig so schwach artikuliert, daß es dem Vokalansatz in den indogermanischen Sprachen, z. B. in 'aber', 'acht' gleichkommt. Manchmal wird es mit dem folgenden kurzen Vokal zu dessen Länge aufgelöst, z. B. ḥāḥ = arab. مَشِيَّةٌ, 'Abendessen', adim = مَدَم, 'Nichtvorhandensein'. Dasselbe geschieht öfters mit ihm im Inlaute bezüglich des vorangehenden kurzen Vokales, z. B. māḍen = مَغْبَن, 'Erz'; mōlem = مَعْلَم, 'Lehrer' (doch pl. ma'd-lemet); tāmr, 'Befehlen', if. von umer; ḥātām, 'er brachte die Nacht zu', für ha'tām; bād = بَعَد, 'nach'; bād = بَعْض, 'ein Teil'; dabēt, 'Husten' für da'abēt; fām, 'Fuß' = h. پاء, 'Schritt'; fōs = فَاوس, 'Beil'; ḥuddaki (Müller 42, 6) = حُدَّتْ, 'siebente' (26, 3) für سَابِعَةٌ; gāqat (für gūqat), 'Gewitter' = arab. مَاضِيَةٌ; wāl, 'Steinbock' = arab. وُعَل; zafrān, 'Safran' = arab. pers. زعفران. Bisweilen verschwindet das Hemze auch in vorhergehenden oder nachfolgenden langen oder kurzen Vokalen, z. B. mirāt für mir'āt = arab. مِرْآت, 'Spiegel'; šerbōt (2, 13), 'sie ging auf' von šerba'; firā, 'er ist aufgestiegen' = arab. فَرَّغ; lād, 'noch nicht' für lā 'ād (لاعاد).

Im Folgenden ist wie in den Texten und im Wörterbuch das Hemze am Wortanfange weggelassen worden; im Inlaute

¹ Ein arabischer Dialekt gesprochen in 'Omān und Zanzibar, Stuttgart und Berlin 1894, S. 3.

ist es nur dort gesetzt, wo es ungeschwächt von mir gehört worden ist.

d (= *ḍ*) wird durch Annähern der Zunge an den Unterrand der oberen Schneidezähne und Hindurchpressen des Luftstromes durch die herbeigeführte Verengung gebildet.

ḍ, ein laterales ض, entspricht wohl nach dem Vorkommen in gemeinschaftlichen Wurzeln arabischem ض,¹ wird aber ganz anders als dieses gebildet. Man artikuliert es, indem man den Luftstrom durch den Verschuß des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Zunge, welchen man durch Andrückung des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtseitigen Zahnreihen explosiv hervorstoßt. Bei der Bildung dieses Lautes, der von einem ungeübten Ohre leicht mit dem unten erwähnten Laute *ḍ* verwechselt werden kann, wird die Wange unmerklich zusammengezogen.²

j ist die in Hadramūt vorwiegende Aussprache des ج, d. h. Durchpressen des Luftstromes durch den durch das Anpressen der Zunge an den Oberrand der unteren Schneidezähne herbeigeführten Verschuß zwischen der nach oben gekrümmten Zunge und den leicht geöffneten Zahnreihen. Man hat diesen bereits bekannten Quetschlaut mit dem Namen „moulliertes d“ bezeichnet.

¹ S. Wörterbuch unter *ḍ*.

² Das arabische ض (zum Unterschiede von der Aussprache der Türken und Perser) wird auf drei verschiedene Arten (so viel mein Ohr hörte) gesprochen:

1. Im Māgrib, in Ägypten, Palästina, Syrien, Nordanabien (Wādī Sirhān, Šōmar) und Mittelarabien (Néjed) als supradentales *d*, d. h. es wird durch plötzliches Öffnen des durch leises Andrücken der Zunge an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch hergestellten Verschuß gebildet.

2. An gewissen Stellen der süd-arabischen Küste (z. B. Makalla, Šīhr) wird es durch explosives Ausstoßen des Luftstromes aus dem geöffneten, durch Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne hergestellten Verschuß gebildet.

3. An anderen Stellen der süd-arabischen Küste (z. B. in Bīr 'Ālt) wird es durch Vorschneilen der nach dem Mittelgaumen zurückgekrümmten Zunge gebildet, ist also derselbe Laut wie das Somali-*ḍ* in den Wörtern: *ḍal* „gebären“, *ḍeg* „Ohr“, *ḍig* „Blut“ u. a.

- ğ (= ğ) ist die Vibration des Gaumensegels.
- ħ (= ɣ) Stimmritzenreibelaut, Hinausstoßen des Luftstromes aus der durch fast ebenso hohe Hebung des Adamsapfels wie bei der Bildung des 'Ayn verengerten Stimmritze.
- h (= ɣ̣) Hinterweichgaumenreibelaut, Anprall des Luftstromes an den Hinterweichgaumen.
- k wird etwas weiter vorn gebildet als deutsches k.
- q entspricht nicht der ḥādrāmītischen Aussprache des ق (q), nämlich dem leisen Anstoßen des Luftstromes am Hinterweichgaumen unmittelbar vor dem Gaumensegel,¹ sondern es wird am Mittelgaumen gebildet; häufig nachlässig artikuliert, rückt es k sehr nahe.
- ʒ (= ʒ) mediodentales z, Hindurchpressen des Luftstromes durch den durch Andrücken der Zunge an den Unterrand [nicht wie beim ʒ (ʒ) an den Oberrand] der oberen Schneidezähne gebildeten Verschuß.
- t (= t) supradentales t, explosives Öffnen des durch starkes Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch gebildeten Verschlusses unter gleichzeitiger Verengung der Stimmritze.
- ṭ (= ṭ) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Unterrand der oberen Schneidezähne herbeigeführte Verengung.
- ʔ (= ʔ) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch herbeigeführte Verengung.
- ʕ laterales ʕ, wird artikuliert, indem man den Luftstrom durch die Verengung des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Zunge, welche man durch Annäherung des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtsseitigen Zahnreihen hindurchpreßt. Vgl. oben unter d.

Von den übrigen in der Tabelle aufgeführten Konsonanten decken sich b, d, f, (g), h, l, m, n, r, t mit den gleichbezeichneten Lauten des Deutschen. y (= ʕ) ist deutsches j,

¹ Echt beduinisch; so auch in Nordarabien.

w (= و) ist englisches *w*, *s* (= س) deutsches *s* in ‚ist‘, *š* (= ش) deutsches *sch*, *z* (= ز) deutsches *s* in ‚Sonne‘.

n wird öfters forciert nasal gesprochen, besonders in der Nähe des *g*: *noḡām* ‚er erzürnte‘ (1, 8, 9); *ḡān* ‚unser Bruder‘ (45, 20).

Das Mehri hat also mit dem Nordarabischen 25 Konsonanten gemeinschaftlich; für *ḡ* (ض) steht *ḡ*, für *‘(ع)’*, für *g* (ق) das oben beschriebene *q*.

Von den gesamten 29 Konsonanten des Mehri gehören 24, nämlich *ʾ, b, d, ḏ, f, ḡ, h, ḥ, ḫ, y, k, l, m, n, r, s, š, t, ṭ, ṭ, w, z, ẓ* zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen. Das *‘Ayn* ist verloren gegangen,¹ aus *ḏ* wurde das laterale *ḡ*,² das ursprüngliche *g* wurde zum Quetschlaute *j*,³ der Hinterweichgaumenverschußlaut ق, *p* wurde zum Mittelgaumenverschußlaut. Speziell eigentümlich ist dem Mehri wie dem Sôqôṭri das laterale *š*, nämlich *š*.⁴

2. Konsonantenwechsel.

α) Konsonantenwechsel innerhalb des Mehri.

steht für *ḥ*: *šā’yé* ‚sich schämen‘ — arab. اسْتَحْيَى; für *w*: *fu’šē* (für *fuwēš*) pl. von *fāšet* (rote) Schürze; für *y*: *hāsi’ōl* Kiemen pl. von *sēylet*, *mō’ēt* Tote pl. von *mōyit*. *d* und *j* wechseln: *dišōr* neben *jīšōr* Brust (*d* für *j* wohl wegen des nahen *š* behufs leichterer Aussprache).

ḡ steht (wie häufig im Ägyptischarabischen) für *ẓ*: *nôḡef* ‚abürsten‘ neben *nōẓef* id. und *naẓīf* ‚rein‘; *honḡauf* ‚aus-

¹ Wie im Assyrischen und im heutigen Ägyptischarabischen. Ich halte die Behauptung von dem Fehlen des *‘Ayn* im Mehri trotz aller Gegenbehauptungen aufrecht.

² Kommt auch im Sôqôṭri vor.

³ S. Wörterbuch unter *j*.

⁴ Ich will bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß ich an der süd-arabischen Küste und auf Sôqôṭra von arabisch sprechenden Eingebornen öfters einen *š*-Laut gehört habe, der gebildet wird, indem man die nach unten gekrümmte Zungenspitze an die unteren Schneidezähne drückt und durch den Raum zwischen Zango und oberen Schneidezähnen den Luftstrom aushaucht. Vielleicht ist dieser Laut, der auch im venetianischen Dialekte des Italienischen vorkommt, der Laut, für den hebräisch ש geschrieben wird.

breiten' neben *henzäuf*; *meḡället* ,Schirm' neben *meḡället*; *aḡamīt* ,Rücken' neben *aḡamīt*; für *d*: *ḡafḡāt* (Qāṣān) Frosch für *ḡafadāt* (Ḡāydat).

j steht öfters für *g* (= dem deutschen *g*): *jōt* ,mal' für *gōt* (M. 14, 8); *ḡarāj* ,er ist ausgezogen' für *ḡarāg* (M. 15, 29); *ḡajirēt* ,Gemach' (M. 42, 2) neben *ḡegirēt* ,ihr Gemach' (M. 42, 21); *ḡijerīt* ,Baum' neben *ḡigerīt* (M. 96, 15); für *y*: *jehādī* ,Jude' neben *yehādī*.

ḡ steht für *q*: *letōḡ* neben *letōq* (قَتَلَ) ,töten'.

h des Dialektes von Ḡāydat steht oft für ' jenes von Qāṣān: *hiṣ* —'as, als, wie', *hiṣtōu* —'astōu ,gut!', *han* —'an, wenn', *ḡaydēn* —'āyden (M.), Ohr', *ḡajizōn* (M.) —'ajizōn (M.), Weiber', *ḡerēḡ* (TW) —'herē'i (M. 9, 38) ,mein Kopf'; für *ḡ*: *ḡhāybi* ,Chamaleon' neben *ḡhāybīl*.

ḡ steht für *ḡ* (oder umgekehrt?) *zānḡ* ,Fett' — *zāylak* ,fett'.

y steht für ' : *mḡarfē* ,emporgehoben' (für *mḡarfē*, ar. *فَعَّ*), f. *mḡarfēye* (für *mḡarfē'ite*), Plural m. *mḡarfēys* (für *mḡarfē'e*); für *h*: *kayb-i-ni* (93, 18) ,er kam zu mir' für *kahb-i-ni*; für *w*: *yōtōb* ,Brusttitze' für *wōtōb* (vgl. ar. *وَتَبَّ* große hängende Brust) (pl. *ḡōb*).

l steht für *r*: *ḡatwōl* ,pollutionieren' — *ḡawōr* ,liebeskrank'.

m steht für *n* vor *b* und *f*: *ḡambāz* pl. *ḡanōbez* ,Harfo'; *yimbēh* subj. von *nībēh* ,erwachen'; *mōḡ* für *nōḡ* ,bellen'; *mōu* für *nōu* ,befehligen'; *mōḡ* für *nōḡ* ,schütteln'; *mōḡ* für *nōḡ* ,werfen'; *mōl* für *nōl* ,von dannen gehen'; *teḡāḡem bis* ,daß du mit ihr weggehst' für *teḡāḡem bis* (87, 12); *ham bālī* ,wenn Gott' für *han bālī* (151, 23); ohne erkennbaren Grund: *am ta'ajōub* ,wenn du liebst' für *an ta'ajōub* (120, 12); *mḡōrem tuwtyum* ,hierauf aßen sie' für *mḡōrem tuwtyum*; *l-i-mkā* ,daß er komme' für *l-i-nkā* (6, 6).

n steht für *l* (oder umgekehrt?): *zānḡ* ,Fett' — *zāylak* ,fett'.

r steht für *ḡ*: *rōrem* (so gewöhnlich) ,Meer' für *ḡōrem* (M. 107, 12, 13).¹

s steht für *z*: *jisuwō* (dicht.) ,Sonnenuntergang' neben *jisuwō* (von *jūza* ,untergehen').

¹ Meine TW, S. 221 gegebene Etymologie des Wortes *rōrem* ist, wenn die Form *ḡōrem* (auch Müller hat daneben *rāurem*) feststeht, fallen zu lassen und *rōrem*, beziehungsweise *ḡōrem* von *رَوَّرَ* ,Niederung' abzuleiten.

g steht für q: *gôwiya* ‚er ging verloren‘ (M. 132, 31) für *qô-wiya*.

t steht für t: *ta-tayé* ‚riechen‘ — *táy* ‚Atem‘; *trú* ‚zwei‘ neben *trú*.

t steht für d:¹ *kafét* ‚steig herab!‘ für *kaféd* (117, 6); *kafút* ‚er stieg herab‘ für *kafúd* (125, 1); für z: *tayfêr* ‚Klaus‘ neben *zayfêr* (arab. ظَفَرٌ) (117, 6).

z steht für z (sehr häufig): *záybaḥ* neben *gáybaḥ*, arab. أَصْبَحَ ‚der Morgen brach an‘; *meabāḥ* ‚Lampe‘ neben *meabāḥ*; *zuff* ‚zusammentragen‘ neben *guff* (vgl. arab. ضَفَّ in eine Reihe stellen); *zôfer* ‚pfeifen‘ neben *gôfer*; *zôuna* ‚verfertigen‘ neben *gôuna*; *hazawûb* ‚treffen‘ neben *hazawûb* (arab. أَصَابَ); *zâr* ‚stehen‘ neben *gâr*; *hazawîr* ‚aufstellen‘ neben *hazawôr*.

Dieser Wechsel zwischen z und g (im Mehri g) findet auch im Nordarabischen und in anderen semitischen Sprachen statt: arab. رَفَعَ, ضَعَقَ schreiben, بَعَضَ, بَعَضَ ein Auge ausreißen, لَجَعَ, لَجَعَ zusammenknüpfen, رَفَعَ, رَفَعَ springen, tanzen, لَجَعَ, لَجَعَ anhaften, بَضَعَ, بَضَعَ ausspucken, قَرَضَ, قَرَضَ zwicken. Vgl. ferner ägyptischarabisch *zūgāyar* für klass. ضَغِيرٌ; syr. ܐܘܬܐ gegenüber hebr. aram. ܥܪܥ gerecht sein, arab. ضَدَّقَ zuverlässig sein.

β) Konsonantenwechsel zwischen dem Mehri und den übrigen semitischen Sprachen.

Vom Hemze war bereits S. 1f. die Rede. Zu bemerken ist noch, daß ‘ auch für y steht: *bi’ât* ‚Häuser‘ — arab. بُيُوتٌ.

b steht für m: *ganāb* ‚Götzenbild‘ — arab. صَنَمٌ; *harbêš* ‚kratzen‘ — arab. حَرَمَشَ; für arab. f.: *bešôš* ‚ritzen‘ für ha-

dramitisches *fašâš*; ursprünglich für späteres semitisches w: *kobkîb* ‚Stern‘ (Reduplikationsform von *kô*) — arab. كَوْكَبٌ.

d steht für q: *da* ‚dieser‘ — arab. دَا, ebenso *dehêb* ‚Gold‘ — arab. دَهَبٌ; für arab. ض: *dafadôt* (*Ġáyḡat*) ‚Frosch‘ — arab. ضَفَضَعَ.

q steht für z: *dêrî* ‚Pflanzensamen‘ — arab. ذَرَّةٌ; *dâreb* ‚Hof‘ — arab. زَرْبٌ ‚Pferch‘; *dêrdêr* ‚Floh‘ — hebr. דַּרְדַּר (Pr. 30, 31) id.?; für q: *háyḡat* ‚Cholera‘ — arab. هَيْضَةٌ.

¹ Im Gedichte XIV (S. 139) reimen Worte mit Schluß-t auf solche mit Schluß-d.

- q̣ steht wie q̣ im ägypt.-arab. Dialekte öfters für q: *qahār* ‚er wurde sichtbar‘ — arab. ظَهَرَ id.; *haqq* ‚Teil‘ — arab. حَق; *mentaqqāy* ‚auf etwas achtsam‘ — arab. مُنْتَظَر; für q: *raqdal* ‚müßig‘ — arab. رَزِيْل; *olend*¹; für t: *boqqōq* ‚laufen‘ — arab. بَقَّكَ ‚schnell gehen‘.
- ḡ steht für ʾ: *ḡabḡ* ‚Achselhöhle‘ — arab. بَطْن; für ʿ: *ḡabbōr* ‚zusammentreffen‘ — hebr. פָּגַח, an jemandem vorüberkommen; für ḡ: *ḡḡafōt* ‚Baumblatt‘ — arab. صُغَيْفَة; für ḡ: *ḡa* ‚Bruder‘ — arab. أَخ.
- j steht für ʃ: *jaḡḡāy* ‚Grille‘ — arab. صَرْصُور, h. צַרְצָר, syr. ܨܪܨܪܐ, ass. *ṣarṣaru*.
- h steht 1. für ʾ, beziehungsweise ʿ: *behiḡ* ‚Entfernung‘ — arab. بُعِيِد, ‚entfernt‘; 2. für anlautendes ʾ besonders oft:² *hayyōm* ‚Tage‘ — arab. أَيَّام; *harbiḡ* ‚Heuschrecke‘ — hebr. צָרָה, ass. *aribū*; *harnēb* ‚Hase‘ — arab. أَرْنَب (auch sonst semit. ʾ); *harḡs* ‚heiraten‘ — arab. قَرَسَ, *hayrēs* ‚Reis‘ — arab. أَرَز; *hēt* ‚du‘ — hebr. אַתָּה, arm. Եմ, ass. *atta*; 3. für anlautendes ʾ des arab. Verbalstammes أَفْعَلَ, also in älterer Form: *haḡabāḡ* ‚am Morgen irgendwo sein‘ — arab. أَصْبَحَ, in den Morgen eines Tages eintreten; *hebdāl* ‚tauschen‘ — arab. أَبْدَلَ; *hab-tōul* ‚etwas zunichte machen‘ — arab. أَبْطَلَ, ‚vergeblich machen‘; 4. sehr häufig am Anfang innerer Plurale, deren arabisches Äquivalent mit ʾ anlautet: *habuēbet* ‚Tore‘ — arab. أَبْوَاب; *hāyōd* ‚Feste‘ — arab. أَعْيَاد; *hāfōs* ‚Beile‘ — arab. أَفْوَيس; 5. häufig für anlautendes s, beziehungsweise š des übrigen Semitischen: *hudd* ‚verstopfen‘ — arab. سَد; *haḡōu* ‚tränken‘ — arab. سَقَى; *haḡōu* ‚fallen‘ — arab. سَقَط; *hamām* ‚nennen‘ — arab. سَمَى; *hīma* ‚hören‘ — arab. سَمِعَ; *hirōq* ‚stehlen‘ — arab. سَرَق; *hōba* ‚sieben‘ — arab. سَبَعَ; *hitt* ‚sechs‘ — arab. سِت; für s im Inlaute: *he-nhū* ‚vergessen‘ — arab. نَسَى; *jēhma* ‚gestern‘ — ḡéʾez ጉ-ከም id.; für s im Auslaute: *firhīn* ‚Pferd‘ — arab. فَرَس; 6. für ḡ: *had* ‚einer, jemand‘ — arab. أَحَد.

¹ Vgl. im ḡamanischen Dialekte: *ḡab* ‚Fliegen‘ für ذَبَاب, *ḡra* ‚Armlänge‘ für ذِرَاع, *ḡar* ‚kleine Fliegen‘ für ذَرِير, *ḡal* ‚er hat genommen‘ für أَخَذ (Reinhardt, a. a. O. S. 10).

² Vgl. oben S. 7.

³ *firhīn* ist Deminutivform.

ḥ steht für ' : ḥdyr ,Esel' — arab. مَيْرٌ; ḥḏḡ ,Ziege' — hebr. נָז; asiyāḥ (dicht. 134, 6) ,weit' — arab. وَاسِعٌ; für ḥ : ḥaḏḏr ,grün' (dagegen dicht. ḥaḏḏyr ,Meer') — arab. أَبْضَرُ; ḡḏraḥ ,krähen' — arab. صَرَخَ.

ḥ steht für k : ḥa ,wie' — arab. كَ.

y steht für ' : yimśī ,gestern' — arab. أَمْسَ ; miyāt ,hundert' — arab. مِائَةٌ; bennōy ,Baumeister' — arab. بِنَاء (hier in älterer Form als die arabische); für w : jāya ,hungern' — arab. جَاع id. med. w.

k steht für ḥ : ḡakarādyt ,roter Sand' — ḥḏrm. ḡāḥara id. Vgl. klass. arab. صُفْرَاءُ ,die Weiße mit Rot gemischte', صُفْرَةٌ ,Mischung von Weiß und Rot'; für q : karōs ,Mücke' — arab. قَرَزَ ,stechen'.

q steht für ' : baḡāuq ,zerreißen' — arab. بَضَعَ ,abschneiden'.

l steht für n : lemśāt ,Schwert' — ḥḏrm. nemśsa.

m steht für n : riḡēm ,Tisch' — äth. ሠንጥላ ,Bahre'.

n steht für m : rīndōt ,Wildziege' — arab. رَمْلٌ ,milchweiße Glanzelle'.

r steht für n : ber ,Sohn' (vgl. aram. ܒܪ) — arab. ابْنٌ; bort ,Tochter' (vgl. aram. ܒܪܬܐ) — arab. بِنْتٌ; frū ,zwei' (vgl. aram. ܦܪܝܝܢ, f. ܦܪܝܝܢܐ) — arab. اثنان.

s steht für ḥ : ss (si) ,sie' für arab. هِيَ; sen (sēn) ,sie' (f. pl.) für arab. هُنَّ. Vgl. u. S. 26; für z : karōs ,Mücke' — arab. قَرَزَ ,stechen'.

ḡ steht für ḡ : ḡāyḡ ,Dickicht' — ar. غَيْضٌ id., äth. ሰፅ ,Baum' (dagegen hebr. עץ, ass. ʿpu Baum); für z : ḥḏḡ ,Ziege' — hebr. נָז.

š steht für k : šebedīt ,Leber' — arab. كَبِدٌ; für ḡ : ḥašebā ,Finger' — arab. اصْبَعَ; für arab. s : yimśī ,gestern' — arab. أَمْسَ; lišān ,Zunge' — arab. لِسَانٌ; mišma ,Ohrmuschel' — arab. مَسْمَعٌ ,Ohrhöhle', مَسْمَعٌ ,Ohr'; šināt ,Schlaf' — arab. سِنَّة.

š steht also wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen auch im Mehri oft dort, wo das Arabische und das Äthiopische s haben. Doch steht überwiegend Mehri-s in Übereinstimmung mit arabischem s.

t steht für t: *sôlet* ,dritter' — arab. ثَالِثٌ (hier ist das t wohl wegen des s behufs leichterer Aussprache der Gruppe in t übergegangen).

t steht für s: *fiwât* ,Schaf' — arab. شَاةٌ.

t steht für t: *harôf* ,säen' — arab. حَرَفٌ ,pflügen und besäen'; für z: *wâ-t-qaf* ,erwachen' — arab. يَقَظُ id.; *qâyt* ,Sommer' — arab. قَيْظٌ.

w steht für ʿ: *waḥâr* ,sich verspäten' — arab. أَخَّرَ id.; *wôden* ,drohen' — arab. أَدَنَ V. ,drohend anschauen'; *birwôt* ,sie hat geboren' — arab. بَرَّاتٌ ,sie hat hervorgebracht'; für y: *wâ-t-qaf* ,erwachen' — arab. يَقَظُ id.; *wida* ,wissen' — *gô'ez* ٢٢٥١, hebr. נָעַץ; *wôdî* ,die Religionspflichten erfüllen' — יָדָה Hiph. ,Gott loben'.

z steht für s: *zokk* ,schließen' — arab. سَكَّ ,verstopfen'.

s steht für h: *serîr* ,durchlöchern' — arab. حَرَّرَ ,durchstechen' für s: *sargâyf* ,Zweig' — hebr. שָׂרְיָף; *trâyn* ,Unterschenkel' — äth. ሥጋው ,Muskel'; für z: *saḡayrêr* ,kleiner Finger' — arab. صَغِيرٌ ,klein';¹ für s: *tsê* ,Abendmahl' — arab. عَشِيَّةٌ; *ôser* ,zehn' — arab. عَشْرٌ; *sîda* ,satt werden' — arab. شَبِعَ; *schêd* ,Zeugenschaft ablegen' — arab. شَهَدَ; *sijrât* ,Baum' — arab. شَجَرَةٌ; für t: *selât* ,drei' — arab. ثَالِثٌ; *sôlet* ,dritter' — arab. ثَالِثٌ; sonst steht s für arabisches s.

Im Anschlusse sei erwähnt, daß das indogermanische g durch k ersetzt wird, z. B. *inkorîs* (131, 30) ,Engländer' für italien. *inglese*, bei welchem Beispiele zugleich der Übergang von l in r ersichtlich ist.

3. Konsonantenassimilation.

Es finden folgende Übergänge statt:

l vor n in n: *ken-nehôr* (eig. *kenn-nehôr* für *kell-nehôr*) ,jeden Tag' (138, 1; 140, 1).

l vor s in s: *koš ts* (eig. *košs ts* für *koll ts*)² ,jedes Ding' (141, 2).

n vor l in l: *mel-le-nkd* (34, 8) ,davor, daß er komme' für *men-lenkd*; *mel-le-hmâm-ek* (76, 20) ,davor, daß sie hören'

¹ *saḡayrêr* denke ich mir eigentlich aus صَغِيرٌ ,sehr klein' entstanden

² Vielleicht ist daraus *kašs* ,Gepäck' geworden.

für *men-le-hmām-ok*; *mil-limāt di-limāt* (30, 6) ,je eine Zitrone' für *min-limāt di-limāt*.

n vor *r* in *r*: *mer-raḥbēt* (1, 2, 11; 41, 17 u. ö.) ,aus dem Lande (Orte)' für *men-raḥbēt*.

n vor *t* in *t*: *mer-rāḥaq* (3, 13) ,aus der Ferne' für *men-rāḥaq*; *mer-riāḥ* (149, 16) ,von dem Winde' für *men-riāḥ*.

n vor *t* in *t*: *qanēt* ,kleine' (f.) für *qanēt* und dieses aus *qanūt*, f. von *qanūn*.

d vor *t* in *t*: *ṭat tōjer* (72, 20) ,ein Kaufmann' für *ṭād tōjer*.

d vor *t* in *t*: *aṭ ṭād* (48, 8) ,noch einer' für *ād ṭād*.

t vor *t* in *t*: *libedēt ṭayt* (M. 83, 69) ,ein Schlag' für *lebedēt ṭayt*.

Rückassimilation.

k hinter *q* in *q*: *ḡalāqq* (62, 8) ,ich habo gesehen' für *ḡalāqk*.

h hinter *ḥ* in *ḥ*: *meṭṭāḥḥ* (104, 3) ,sein Schlüssel' für *meṭṭāḥ-h*, beziehungsweise *meṭṭōḥ-h*.

h hinter *r* in *r*: *bérrem* (91, 9) ,schon sie' für *bérhem*; *tas-bérrem* (122, 7) ,als sie schon' für *tas-bérhem*.

4. Konsonantenmetathesis.

Von Fällen, welche die Umstellung von Konsonanten in einem Worte bezüglich einer ursprünglichen Form betreffen, sind mir drei aufgefallen: *zafōḥēt* pl. *zafōḥḥ* (für *zalōḥḥ*) ,Knochen unter dem Schlüsselbein'; *qarafḥēt* pl. *qarāḥḥ* neben *qarakḥēt* pl. *qarāḥḥ* ,Schuh'; *ḡā(yt) min ā¹ dōt* ,Milchbruder (-schwester)' — *tōds* ,Brüste, Zitzen'.

Mehr Fälle gibt es von Konsonantenmetathesis gegenüber dem übrigen Semitischen, z. B.:

ḥabīn ,Daumen' — hebr. *חָבֵן*; *ḥōned* ,schläfrig sein' — arab. *نَجَّ* ,verächtlich sein'; *ḥarf* ,Blume, Blüte' — arab. *فَرْع* ,Keim', *Omāni forrāḥa* ,Blüte'; *letōq* (gebräuchlicher *letōḡ*) ,töten' — arab. *قَتَلَ*; *nāl* (vulgärarab. *nā'al*) ,verfluchen' — arab. *لَعَنَ*; *nīdāḥ* ,Rauch' — arab. *نَحَان*; *ardīb* ,Nacken' — arab. *دُبَّر* ,Rückseite'; *ḡāḡāt* pl. *ḡawḡa* ,Gewitter' — arab. *ضَاعَتْ* pl. *ضَوَاعِقُ*; *ḡōder* ,aufpassen' — arab. *رَضَدَ*.

¹ Gleitvokal.

5. Konsonantenelision.

Von der Elision werden am häufigsten Hemze (') und Waw (*w*) betroffen. Besonders leicht verschwindet das Hemze am Wortende, zumal bei den Verbis III.^{ae} hamzatae:

dāfa ,bezahlen' — arab. دَفَعَ; *ḡōya*, *ḡōwia* ,herumirren' — arab. ضَاغ; *fīrā* ,aufsteigen' — arab. فَرَعَ ,einen Berg besteigen'; *jōma* ,versammeln' — arab. جَمَعَ; *jōra* ,trinken' — arab. جَرَعَ ,schlürfen'; *wīda* ,wissen' — *gō'ez* **ḡōz**, hebr. יָדָע; *wōda* ,Abschied nehmen' — arab. وَدَعَ; *wīqa* ,sein, werden' — arab. وَقَعَ ,vorfallen'; *wōza* ,bestimmt sein' — arab. وَزَى II. ,verteilen'; *beḡōya* ,Waren' — arab. بَضَائِع; *dīwō* ,Arznei' — arab. دَوَاء; *māḡla* (M. 80, 18) und *māḡla* (mit Ersatzdehnung des *a*) (M. 81, 7) ,Aufgang' — arab. مَطْلَع; *mzā* (8, 13) für *mzā'* ,unten'. S. ferner unter 1. Aussprache.

w fällt ab bei manchen Formen mancher Verba I.^{ae} *w* (s. u.), z. B. *wōjeḡ* ,notwendig sein', if. *jéyb*; *wīqa* ,werden', sub. *yīqā*, ip. *qā*; *wuḡōḡ* ,eintreten' ip. *qēḡ*, if. *qebqēḡ*; *wá-t-qat* ,erwachen', ind. *yetqōt*, sub. *yetéqet*, ft. *mutiqe*; *h-ūḡōḡ* ,tätowieren', if. *tāḡ*; *wuzōm* ,geben', sub. *yizēm*, ip. *zēm*, if. *zemzēm*.

Außerdem ist *w* abgefallen in: *ḡafōt* pl. *ḡafūten* ,Nachricht' — *wāḡōf* ,beschreiben'; *šināt* ,Schlaf' von einer ungebräuchlichen Wurzel *wēn* (vgl. h. **נָחַם** [von **נָחַ**]); *tī'ōt* oder *tīwōt* pl. von *wusāt* ,Netz'.

y ist abgefallen in *hētou* ,Sack' — arab. حَوْو ,Schlauch' (wo *و* übrigens auch nicht mehr in der Aussprache wahrgenommen wird).

Die geringe Mühe, welche die Mehri auf die Aussprache verwenden, bewirkt auch Fälle von Elision anderer Konsonanten:

fāl ,Bäume' — sg. *hōfel*; *jōt* (wohl für *jōld*, beduinisch) ,Fell, Haut' — arab. جِلْد; *jōlū* ,Fieber' neben *jōulūm*; *ḡalē*, *ḡalā* ,schau!', ip. von *ḡalōḡ*; *ḡāyme* ,fünf' — arab. خَمْس; *qōn* ,Horn' — arab. قَرْن; *mhabāyl* ,Hund' — arab. هَبْلَع ,Kettenhund' (zugleich Vermehrung um das Präfix *m*); *sī* (Qāṣūn) ,gehl!' statt *sir* (ḡāydat) 152, 15; *tijōnōt* (für *tijornōt*) Demin. von *tijrit* (arab. شَجَرَة) ,Baum'.

kahēb ,kommen' verliert das *h* in *kayḡ-ēni* (93, 18) ,er ist zu mir gekommen'; das Kausativ *hakahāb* ,bringen' weist

neben den vollständigen Formen folgende Nebenformen auf: sub. *yihákah*, ft. *mahákah* (ohne Schluß-*el*), ip. *hákah*.

Der infolge des Ausfalles eines Konsonanten oder Teschdids in einfach geschlossener Silbe stehende kurze Vokal wird gelängt. Vgl. außer den obigen Beispielen *jôt* und *qôn* noch:

fák ‚löslösen‘ für *fukk* (arab. فُكَّ), beziehungsweise *fuk*; *meqál* pl. *meqálin* ‚Armer, Bettler‘ für *meqáll* (arab. مَقَّل).

B. Vokale und Diphthonge.

1. Ihr Bestand und ihr Verhältnis zu einander.

a) Vokale.

Die Vokale des Mehri teile ich ein in:

Grundvokale: *a*, *i*, *u*
Mittelvokale erster Ordnung: *e*, *o* } = den deutschen Lauten.

„ zweiter „ *ä* (schwedisches *ä*); *α* Imåle des *a*, gleich dem *e* der Infinitivendung des Schweizerdeutsch oder dem unbetonten *a* des Portugiesischen;¹ *ä*, *ø*, *u* (= den deutschen Lauten).

Zwischen *e* und *i* gibt es einen Mittellaut, den ich im Folgenden nicht besonders schriftlich von den ersteren Lauten unterscheide, da er unterschiedslos mit ihnen wechselt.²

Die Aussprache der Grundvokale *a*, *i*, *u* ist die aus den indogermanischen Sprachen bekannte. Doch besitzen diese Laute nicht die uns in letzteren Sprachen gewöhnlich entgegentretende Festigkeit des Standpunktes innerhalb bestimmter Lautkomplexe, vermöge welcher diese Laute in den indogermanischen Sprachen in denselben Wörtern ungeachtet verschiedener Stellungen ihre Geltung behaupten, sondern sie geben, durch Quantitätsnuancen oder die Wortstellung bedingt, ja oft ohne daß eine Ursache nachzuweisen wäre, in die entsprechenden Mittelvokale über.

Die Mittelvokale erster Ordnung, *e* und *o*, sind mit den gleichbezeichneten deutschen identisch; doch muß ausdrücklich

¹ Vgl. Reinisch, Die Biltinsprache S. 18.

² Vgl. TW, S. VIII. Er ist stets kurz und erscheint nur in flüchtig gesprochenen Silben. Die Zungenstellung ist bei ihm in der Mitte zwischen den Stellungen bei Erzeugung der Laute *e* und *i*.

betont werden, daß *e* immer den geschlossenen Laut bezeichnet, wie er in den deutschen Wörtern Beere, beten, selig, wehen erscheint.

Von Übergängen der Grundvokale in Mittelvokale erster Ordnung kommen folgende öfters vor:

1. Tonschwächung des *a* in *e*: *bedël*, Austausch, arab. بَدَال.
2. Tonschwächung des *i* in *e*: a) in der Nominalform *fūʿil*, beziehungsweise *fūʿilāt*, *ajël*, eilig, arab. عَجِيل; *ašêd*, Polenta, ẖdr. *ašîd*, schriftarab. مَصِيدَة; *faḍâlet* (Gâydat), Almosen, ẖdr. *faḍîle*; *ktêr*, viel — arab. كَثِير; *medêd*, ausgedehnt — arab. مَدِيد; b) bei Quantitäts- und Tonverschiebungen: *felfêl*, Pfeffer — arab. فَنَئِل.

3. Übergang von *u* in *o*: a) in der Nominalform *fuʿl* der Stämme II.²⁰ *w*: *sôq*, Markt, arab. سُوق; *ʔêl*, Länge (77, 30), arab. مَوْل (auch Mehri *ʔâl* 2, 20); b) beim Pronomen pers. 1. sg. *ho* für das gebräuchlichere *hu*; c) in der Pluralform *qogûg* (pl. von *qagg*, Raum zwischen den weiblichen Brüsten) neben *huddûd* (pl. von *hadd*, Grenze); *gabêḥ* (pl. von *gabḥ*, Achselhöhle) neben *arûq* (pl. von *arq*, Ader).

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in Grundvokale:

1. Tonerhöhung des *e* zu *i* in der Femininendung der Nomina: *aqabêt*, Abwechslung — *aqabît*, Vogel; *jizeltt*, Igel-fisch, *hermît*, Grasland, *habimît*, Motte, *hamsît*, Riesenschildkröte, *hamtît*, Stück, *hasfît*, glans penis, *haymît*, Zelt, *harbêt*, Westwind, *kelbêt*, Hündin.¹

2. Übergang von *o* in *u*; a) in den Verbalformen, welche auf langem *o* den Hauptton haben: *nûka* (1, 8), er ist gekommen neben *nôka* (7, 14); *amrût* (9, 17), sie hat gesprochen neben *amrôt* (8, 10); *siyûrem* (3, 4), sie sind gegangen neben *siyôrem* (30, 23); *tênûka* (5, 8), sie kommt neben *tênôka*; *flekûr* (3, 1), er hat sich verwundert neben gebräuchlicherem *flekôr*; ß) in der femininen Nominalform auf -êḥ: *alât*, Höhe, *fañharût*, Nasenloch, *hebelût*, Gedichtform neben den gewöhnlicheren

¹ Die Endung -êḥ ist wohl die ursprüngliche; sie entspricht der arabischen Endung -e, beziehungsweise -a (ar. عَة), welche durch Betonung und daraus entstandene Längung zu -êḥ geworden ist.

Formen auf -ôt wie *rahmôt* ‚Aasgeier‘, *hadagôt* ‚Angapfel‘, *begalôt* ‚Zwiebel‘ etc.¹

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in solche zweiter Ordnung:

1. Übergang von *e* in *a* in der femininen Nominalform auf -êt; *harmât* ‚Weib‘ neben *addêt* ‚Tischlerwerkzeug‘; *hakiyât* ‚Erzählung‘ neben *raqabêt* ‚Hals‘, *maqalmât* ‚Grabscheit‘ neben *makensêt* ‚Besen‘.

2. Übergang von *o* in *â*: *hâ* ‚wo?‘ neben *hô*: *qâder* ‚mächtig‘ neben *qôder*.

Übergänge von Vokalen derselben Ordnung ineinander:

1. Übergang von *u* in *i* in *α*) der 3. m. pl. pf. der Verbalformen *hf'âl*, *ft'âl*, *tf'lâl* und *sf'âl*: *hijilâl* ‚kochen‘, 3. m. pl. *hijilâlem* neben *hijilôlem*; *ftekâr* ‚sich wundern‘, 3. m. pl. *ftekîrem* (19, 25) für *ftekûrem*; *thoulâl* ‚sitzen‘, 3. m. pl. *thoulâlem* neben (dem weniger gebräuchlichen) *thoulôlem* (102, 10); *shabôr* ‚sich erkundigen‘, 3. m. pl. *shabîrem* für *shabôrem*; β) in der Form *maf'âl* gegenüber nordarabischem *maf'âl*; *mahalîq* ‚erschaffen‘ für *mahlâq*, arab. مَخْلُوق; *mahtîm* ‚verschlossen‘, arab. مَخْتُوم; γ) in der 1. u. 2. sg. pf. der Verba III.^{oo} defectae hat der Dialekt von Qâsân *i* für das *u* des Dialektes von Gâydat: *kîsk* ‚ich habe‘ oder ‚du (m.) hast gefunden‘, *kîsš* ‚du (f.) hast gefunden‘ (Qâsân) gegenüber den Formen *kusk*, beziehungsweise *kûsš* (Gâydat); δ) der Einfluß des *y* auf die Vokalisation macht sich in der Pluralform *fu'âl* geltend: *biyât* ‚Häuser‘ gegenüber arab. بَيْوت.

2. Übergang von *i* in *u* bei den mit dem Suffix der 2. m. sg. verbundenen Präpositionen *he* ‚für‘, *hen* ‚bei‘, *sir* ‚hinter‘: *hîni* ‚für mich‘, *hîs* ‚für dich‘ (f.)‘, *hîs* ‚für sie‘; dagegen *hûk* ‚für dich (m.)‘; *henî* ‚bei mir‘, *henîs* ‚bei dir (f.)‘, *henîs* ‚bei ihr‘, aber *henûk* ‚bei dir (m.)‘; *sirî* ‚hinter mir‘, *sirîs* ‚hinter dir (f.)‘, *sirîs* ‚hinter ihr‘, aber *s(î)rûk* ‚hinter dir (m.)‘.

Von den Mittelvokalen zweiter Ordnung wechseln oft mit einander:

1. *a* und *ô*: *sall* ‚holen‘ neben *sûll*.

¹ Die Form auf -ôt dürfte, weil weit häufiger, in beiden Fällen die primäre sein.

2. *š* und *š*: *sōddom* (128, 8) ‚sie trafen ein Übereinkommen‘ neben *sūddum* (6, 18).

Der Vokal zweiter Ordnung *a* (die Imāle des *a*) ist sehr häufig. Er ist hervorgebracht durch folgende Gründe:

1. Stellung des kurzen *a* in der Vorsilbe einer Silbe mit betontem langen *i*: *ḡadiq* ‚Freund‘, dagegen *ḡadōq* ‚er hat wahr gesprochen‘.

2. Stellung des kurzen *a* in betonter Silbe vor einer Silbe mit *e*: *hāmmek* (1, 18) ‚dein(en) Name(n)‘ für *hāmmek*.

3. Stellung des kurzen *a* in der Nachsilbe einer auf langem *a* betonten Silbe: *ḡāzam* ‚Kälte‘ (2, 11), *thātam* ‚daß du die Nacht zubringest‘ (2, 5); dagegen bleibt *a* vor *ʾ* und *h* immer erhalten.¹

ā entsteht entweder aus *a*, welches hinter *ḡ*, *h*, *q* oder *w* zu stehen gekommen ist: *mḡārāb* ‚Sonnenuntergang‘ — arab. مَغْرَب; *hāmel* ‚Last‘ — arab. حَمْل; *wāfi* ‚niedrig‘ — arab. بَسِيف, oder es steht manchmal auch für *o* (s. o.). Auch verwandelt sich *ā* durch *d* in *ḡ*; so gibt es neben *wāfi* auch eine Form *wōfi*, neben (ā)*hām* ‚ich will‘ sagt man auch (ā)*hōm*.

An das Äthiopische gemahnen 1. die Erscheinung u-hältiger Gutturale (vgl. Grimme in ZDMG. 1902), z. B. *ankā-uk* ‚ich komme (subj.) zu dir‘, 2. das Vorhandensein von Quetschlauten: *ie*: *hiḡār* ‚Greise‘, *harbiāt* ‚Heuschrecke‘, *ḡimḡāḡen*, ind. von *maḡāḡ* ‚billig verkaufen‘, *ḡirijie*, estr. von *ḡerjē* ‚bitten‘, *ḡieḡōl* pl. m., *ḡieḡālten* pl. f. von *ḡeḡēl* ‚schwer‘; *ēa*: *faḡḡalt* (Qāḡān) ‚Almosen‘; *iḡ*: *jalḡiḡn* ‚Muscheln‘, *nfaḡiḡne*, ft. von *neḡōḡ* ‚werfen‘, *nawariḡt* pl. von *nawarīt* ‚Lampenzylinder‘, *ḡferiḡn* ‚Wimpern‘, *ḡiriḡḡ* ‚Stücke‘ pl. von *ḡarḡ*: *iḡ*: *rakiḡb* if.

¹ *a* bleibt ferner gewöhnlich auch in anderen Nominalformen erhalten vor und hinter *ḡ*, *t*, *ḡ*, *q*, *h*, *ḡ*: *ḡihāmraḡ* sub., *mehāmraḡ* fut., *hāmraḡ* tp. von *hemrōḡ* ‚einen Kranken behandeln‘: *ḡibūḡaḡ*, if. von *ḡaḡāuq* ‚zerreißen‘ statt *ḡibūḡeḡ*; *ḡihūḡaḡ* ind. und *ḡiḡiḡaḡ* inf. von *ḡaḡār* ‚irgendwo anwesend sein‘; *bīḡal* if. von *baḡil* ‚schlecht sein‘ statt *bīḡel*; *ḡaḡār* if. von *ḡōḡer* ‚sich einer Gefahr unterziehen‘ (gegenüber *ḡaḡār*, if. von *ḡōḡer* ‚verkündigen‘); *ḡiḡiḡaḡ* sub., *mefiḡaḡe* fut. von *fāḡereḡ* ‚fertig werden‘ für *ḡiḡiḡeḡ*, beziehungsweise *mefiḡereḡ*; *ḡillāḡ* sub. von *leḡiḡ* ‚er hat getötet‘ für *ḡillēḡ*; *ḡihālḡ* ind., *ḡihālḡ* sub., *ḡallōne* fut., *ḡālḡ* if. von *ḡiḡāl* ‚verwellen‘; *ḡihāḡe* sub. von *ḡabōe* ‚backen‘.

von *rikeb* ‚reiten‘, *šinišq* if. von *šateneq* ‚an den Galgen hängen‘;
uš: *abušbet* ‚Pflanzenart‘.

b) Diphthonge.

Aus der Verbindung der Vokale mit den Konsonanten *y* und *w*, welche leicht in *i* oder *u* auflöslich sind, ergeben sich Diphthonge, die wie Vokale behandelt werden und leicht in solche übergehen. Diese Diphthonge des Mehri sind: *ay*, *ey*; *aw*, *ow* (ausgesprochen *au*, *ou*); *áy*, *éy*; *áw*, *ów*. Wie in allen arabischen Dialekten haben dieselben auch im Mehri geringe Festigkeit, d. h. sie gehen leicht in lange Vokale über und zwar *ay* und *ey* in *ê* oder *î*, *au* und *ou* in *ô* (*û*). Umgekehrt verwandelt sich öfters ein Vokal in einen Diphthong, so *î* in *ay*, *ey*; *â* in *ay*; *u* in *au*, *ou*.

Übergang von *ay*, *ey* in *î*: *îd* ‚Fest‘ neben *áyâ*; *îdît* ‚Fischart‘ pl. *ayâ*; *îš* ‚Abendmahlzeit‘ neben *ayšê*; *îš* ‚mein Bruder‘ (26, 9) für *gay*; *dirat* neben *déyrat* ‚Kompaß‘; *hidâten* ‚Hände‘ pl. von *héyd*; *hišôt* ‚sie hat menstruiert‘, ind. *thayûš*; *îdel* ‚richte zurecht!‘ — *áydel* ‚vergleiche!‘.

Übergang von *ay* in *a*: *šâbet* (M. 56, 11) ‚ergreifen‘ für das gewöhnliche *šâybet*; *gajên* ‚Jüngling‘ Deminutiv von *gâj* ‚Mann‘; *hâmît* ‚Schwägerin‘ pl. *hâmûten* neben *haym* ‚Schwager‘: *hariyês* und *harrâst* pl. von *hâyres* ‚Wächter‘.

Übergang von *ay*, *ey* in *ê*: *bêt* ‚Haus‘ neben *béyt*; *rêt* ‚daß doch!‘ neben *réyt*; *fêš* ‚Frühstück‘ für *fšey*.

Übergang von *au* in *â*: *hâkîn* ‚Einsiedlerkrebs‘ pl. *haukiyôn*; in *ô*: *hômâr* ‚Indigofera argentea L.‘ pl. *haumôr*; *malûš* ‚Regengüsse‘ (sg. *mlesâ*) neben *mšâunî* ‚treffliche Eigenschaften‘ (sg. *mešenâ*).

Übergang von *ou* in *ô*: *dôlet* ‚Sultan‘ neben *dôulet*; *hôb* ‚Vater, Eltern‘ neben *houb*; *mšônî* ‚Ausblicke‘ (sg. *mešnî*) neben *merôusi* ‚Häfen‘ (sg. *maršê*).

Wechsel von *au* und *ey*: *haujârten* ‚Sklavinnen‘ (Qâšan) neben *heyjârten* (Gâydat).

Wechsel von *au* und *ou*: *mašâutel* ‚Seile‘ (sg. *maštâl*) — *ma'ôuden* ‚Erze‘ (sg. *mâden*); *ma'âuleq* ‚Hängemittel‘ (sg. *ma'alâq*) — *mšôubâh* ‚Lampen‘ (sg. *mšabâh*).

Übergang von *i* in *ay*, *ey* nach *h*, *ḥ*, *g*, *q*:¹ *rehāym* ‚schön‘ — hḍr. *rehīm*; *baḥéyl* ‚geizig‘ — arab. بُحِيلٌ; *gayrē* ‚Leim‘ pl. *gayriāten* — arab. قُرْأٌ; *fqéyr* ‚arm‘ — arab. فَقِيرٌ.

Übergang von *a* in *ay*: *ḥaymésten* ‚Schildkröten‘ pl. von *ḥamstt*.

Übergang von *u* in *au*, *ou*: *ṭauwé* ‚komme (zur Nachtzeit)!‘ (99, 27), *ṭauwé* id. (98, 19) für das gewöhnliche *ṭuwé*; *šhaqāuq* ‚zu etwas gezwungen werden‘ neben *šjunān* ‚verrückt sein‘ (beide Stamm شَغُول).

Übergang von *o* in *ou*: *berōmet* ‚Frauenwesten‘ — *remōudet* ‚Aschenhaufen‘.

2. Vokalverkürzung.

Dieselbe tritt ein: 1. bei Akzentverschiebung, 2. bei Anfügung der Pronominalsuffixe, 3. bei folgender Doppelkonsonanz.

1. Bei der Akzentverschiebung wird *o* in *a*, *e* verkürzt: *šfer* ‚rot‘, f. *ašfōt*; *qōder* ‚mächtig‘ pl. *qadrīn*; *ṭfereḥ bīs* (2, 7) ‚an der du dich erfreust‘ für *ṭfōreḥ bīs*; *šḥaber-ēh* ‚er fragte ihn‘ für *šḥabōr-ēh*; *gāber-i* (16, 15) ‚er ist mir begegnet‘ von *gabōr* ‚begegnen‘; *wuzem-īs* (18, 20; 38, 24) ‚er hat ihr gegeben‘ von *wuzōm* ‚er hat gegeben‘; *awuḡal lāk* ‚ich überbringe dir‘ für *awuḡōl lāk*.

2. Bei der Anfügung der Pronominalsuffixe werden meist die Formen mit langem *o(u)* von der Vokalverkürzung betroffen und zwar die Verbalformen durchgängig, von den Nominalformen die mit *o* in vorletzter Silbe: *lebādem-ēh* ‚sie schlugen ihn‘ für *lebōdem-ēh*; *burwāt-h* (2, 12) ‚sie hat ihn geboren‘ für *burwōt-h*; *azemōne-s* (15, 2, 16) ‚(ich) werde ihr schenken‘ für *azemōne-s*; *gāber-i* (18, 19) ‚er ist mir begegnet‘ von *gabōr*; *yiharābam-s* (22, 3) ‚sie ziehen sie auf‘ für *yiharōbam-s*; *ḥšēf-ēh* (41, 24) ‚er durchlöcherte ihn‘ für *ḥšōf-ēh*; *yifāḡaḡ-ey* (42, 6) ‚er verleumdet mich‘ für *yifōḡaḡ-ey*; *ftaḡ-āys* (46, 13) ‚er öffnete sie‘ für *ftōḡ-āys*; *yināka-s* (66, 4) ‚er kommt zu ihr‘ für *yinōka-s*; *šḥaḡdne-k* (92, 22) ‚(ich) werde dich töten‘

¹ Vgl. den Übergang von *a* in *ay* nach *ʿ* im Ḥaḍramitischen: *baʿdyd* ‚weit entfernt‘ — schriftarab. بُعِيدٌ.

für *šaxšone-k*; *d-išám-eh* (113, 10) ,um ihn zu verkaufen'¹ für *d-išóm-eh*.

ê wird zu a, a: *ktáb-eh* (61, 3) ,schreib' ihn auf' für *ktéb-eh*.

ay wird zu a: *gágat-s* ,ihr Goldschmuck' für *gáygat-s*.

3. Doppelkonsonanz kann auch bei Anfügung der Pronominalsuffixe entstehen.

Der lange Vokal wird gewöhnlich in den kurzen verwandelt.

ô geht über in o oder a (a): *qagamót tiwôt* (22, 12) ,das Feuer ist ausgelöscht' für *qagamót tiwôt*;² *hám-he* (32, 8) ,ich will ihn' für *hôm-he*; *nkát-hem* (43, 1) ,sie kam zu ihnen' für *nkót-hem*; *ajórb-is* (43, 13) ,ich kenne dich (f.)' für *ajóreb-is* (*ajóureb-is*); *zuwád-hem* ,ihr Proviant', aber 154, 7 *zuwád-eh*; *hiwónten* ,schwache (pl. f.)' für *hiwónten* (von *hawín* sg. m.).

é wird zu i, a: *habrit-h* (passim) ,seine Tochter' für *habrit-eh*; *tibdí-h* (52, 7) ,seine Leber' für *šobedít-h*; *sift* ,Meeresstrand' verkürzt aus *sifet* (arab. سَيْفٌ); *megáft* ,Grube zur Bereitung des Trans' für *hḏr. mešēfs*.

ê wird zu e, a: *hést* ,Tier' für *hést* ('Omānt *háyse* id.); *aqabát-k hît* (56, 19) ,nun folget du'³ für *aqabét-k hît*.

Von unbegründeten Vokalverkürzungen sei erwähnt, daß die arab. Form فَعَال bei den Stämmen III.²⁰ w zu fa'é wird mit Ausfall des III. Radikals: *ḥalé* ,Wildnis' — arab. حَلَاة. Ferner wird die Femininform فَعِيْلَة oft zu فَعِيْلَة: *sélmēt* ,gesund' (f.) — arab. سَالِمَة.

3. Vokalassimilation.

Dieselbe tritt (gewöhnlich) in zwei Fällen ein:

1. Der Vokal einer unbetonten oder schwachbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der folgenden Silbe oder den entsprechenden Mittelvokal erster Ordnung, wenn:

a) diese folgende Silbe betont ist: *qolúbā-léh* (3, 7) ,er antwortete ihm' für *qalúb* (beziehungsweise *qalób*)⁴ *léh*;

¹ a. a. O. unrichtig ,der davon kaufte' übersetzt.

² Doch führt eine Doppelkonsonanz, die durch den Schlusskonsonanten des einen und den Anfangskonsonanten des folgenden Wortes entstanden ist, selten zur Vokalverkürzung.

³ Eigentlich = ,nun ist deine Abwechslung'.

- koltôt* (5, 15) ‚sie hat erzählt‘ für *keltôt*; *bu-káll* (6, 13) ‚gegen (eigentlich mit) jedem‘ für *ba-káll*; *nohër di-jimât* (8, 4) ‚Freitag‘ für *nehër da-jimât*; *horbôt* (8, 9) ‚sie zog empor‘ für *harbôt*; *wugobôt* (9, 4) ‚sie trat ein‘ für *wugebôt*; *qolôbê lëh* (13, 7) ‚er antwortete ihm‘ für *qalôb* (beziehungsweise *qalôb*) *lëh*; *di-limât* (30, 6) ‚je eine Zitrone‘ für *da-limât*; *li-sibdîth* (52, 7) ‚an die Stelle seiner Leber‘ für *la-sibdîth*; *di-bis* (59, 11) ‚die, in welcher‘ für *da-bis*; *wu-lâ* (61, 6) ‚wenn auch‘ für arab. *وَلَوْ*; *ber tumm* (73, 6) ‚es ist bereits zu Ende‘ für *ber tumm*; *ber nûka* (84, 16) ‚er ist bereits gekommen‘ für *ber nûka*; *bôr kûjûs* (94, 18) ‚er ist bereits (in der ‚Ärzeit) weggegangen; *nomôsi* (94, 21) ‚damit wir küssen‘ für *nemôsi*; *kohôb* (103, 33) ‚er ist gekommen‘ für *kahôb*; *mqohôyit* (113, 13) ‚Kaffeehaus‘ für das gewöhnlichere *maqahôyit*; *yurdâd* (130, 5) ‚er kehrt zurück‘ für *yerdâd*; *qoŝôr* ‚träufeln‘ für *qatôr*.¹
- b) diese auf die betonte Silbe folgt (selten): *lizem-îs* (100, 26) ‚du (f.) mußt‘ für *lôzem-îs* (zugleich Quantitätsänderung).

2. Der Vokal einer unbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der unmittelbar vorhergehenden betonten Silbe: *galôqôm* (M. 1, 12) ‚sie haben gesehen‘ für *galôqem*; *sûddum* (6, 18) ‚sie trafen ein Abkommen‘ für *sûddem*; *qôggom* (13, 23) ‚sie hieben ab‘ für *qôggem*; *tûmmum* (27, 18) ‚sie hatten es beendet‘ für *tûmmem*; *husôrhum* (83, 4) ‚ihr Essen‘ für *husôrhem*; *û muqalmât* (109, 17) ‚und ein Grabscheit‘ für *û maqalmât*.

3. Durch vorhergehendes oder folgendes *w* wird ein beliebiger kurzer Vokal in *u* verwandelt: *wuzîr* (passim) ‚Wezier‘ für arab. *وَزِير*; *burwât-h* (2, 12) ‚sie hat ihn geboren‘ für *birwât-h*; *théywul* (69, 34) ‚setze dich‘ für *théywel*; *du-wîda* (72, 9) ‚welcher erfahren hat‘ für *da-wîda*; *lu-wurâd* (76, 31; 77, 12) ‚damit er Wasser trage‘ für *la-wurâd*, beziehungsweise *la-wurôd*.

4. Vokalmetathesis.

Dieselbe konnte ich nur in einigen Fällen beobachten und sie scheint mir wohl nur eine Nachlässigkeit der Aus-

¹ Vgl. die Erscheinung im Bilin und im Tigré, daß vor einer *a*-haltigen Silbe ein vorhergehender kurzer Konsonant zu *u* wird, z. B. Bilin *muŝâr* ‚König‘, *dukûr* ‚Kopfkissen‘, *gûrâ* ‚Männer‘.

sprache zu bedeuten. Dahin rechne ich Fälle wie *ba-rḥabēt* ,in dem Orte (Lande)‘ 59, 5; 81, 13; 85, 7, *ha-rḥabēt* ,zu dem Orte (Lande)‘ 79, 33, denen die regelmäßigen Formen *ba-raḥbēt* 14, 4; 82, 17, *ha-raḥbēt* 14, 2, *mer-raḥbēt* ,aus einem Lande‘ 1, 2, *da-raḥbēt* ,von dem Lande‘ 34, 20; 35, 3 gegenüberstehen. Dialektisch dürfte *al* (in Qāṣān) ,zu‘ für *la* (in Ġāyḍat) stehen, falls ersteres nicht eine Verkürzung des arab. *على* ist; ferner Qāṣān *ṭayēr-s* (123, 22) ,auf ihr‘ für *ṭayres* (Ġāyḍat).

5. Vokalelsion.

Auch manche Fälle von dieser Erscheinung werden nur auf Rechnung der flüchtigen Sprechweise zu setzen sein, wie *nk-ī* (122, 28) ,er ist zu mir gekommen‘ für *nkā-ī*; *ḡayf* (127, 20) ,er hat bewirtet‘ für *ḡayf*; *nah, nāh* (Qāṣān) (152, 24; 155, 16) für *nahā* (Ġāyḍat); *zēmhem* (153, 9) ,gebot ihnen‘ für *zēm-hem*. Regelmäßig steht *ḥōm* für *āḥōm* ,ich will‘.

6. Gleitvokale.

Wie in anderen arabischen Dialekten findet sich im Mehri auch die Verwendung von Gleitvokalen, welche dazu dienen, Konsonantenhäufungen leichter aussprechbar zu machen. Ich habe sie mit *ā, ǣ, ɛ, ɪ, ɔ, ʊ* bezeichnet. Der häufigste ist *ɛ*, z. B.: *rūdd ɛ leh* (2, 15) ,er antwortete ihm‘; *mēn ɛ juwōš* (2, 30) ,von den Malen‘; *bēr ɛ wāqet* (2, 30) ,schon (war) die Zeit‘; *qolōb ɛ lēh* (3, 7) ,er antwortete ihm‘; *berēk ɛ meqōud* (3, 22) ,in der Treibbahn‘; *qatšbelōt* (4, 23) ,sie ist angenommen worden‘; *hāmāt-s ɛ mkōnes* (5, 14) ,sie hörte sie wie früher‘; *herōuj ɪ ʔīs* (9, 14) (Assimilation des *ɛ* an das *ī* von *ʔīs*) ,er sprach mit ihr‘; *mīn ǣ fātah* (9, 22) (Assimilation des *ā* an das *a*) ,von der Wunde‘ u. v. a.

ɪ und *ʊ* dienen insbesondere dazu, *y* und *w* nach Konsonanten leichter aussprechbar zu machen: *ḡayɪ* ,Dickicht‘, pl. *ḡajjyōš* für *ḡayyōš*; *ḡatūwōl* ,pollutionieren‘ für *ḡatwōl*.

Manchmal treten diese Gleitvokale ein, damit Kürzungen langer Silben vermieden werden, z. B.: *njōz ɛ lā* (3, 3) ,es ist nicht fertig geworden‘; *kafḡōt ɛ ḡayk* (6, 8) ,sie stieg zur Küste hinab‘; *ḡelōb ɛ lē* (9, 6) ,warte auf mich!‘.

In Gedichten sind die Gleitvokale ein willkommenes Hilfsmittel, das Metrum aufrecht zu halten, z. B.:

U țar qâșan hêderû û biyîf ȳ qûwutâl;

ȳ liêm min ȳ jîmâthê atônî û zehôr.

șîh min ȳ mesâyîfîn û forânjîyîn kêtîr (137, 1—3).

In diesen Zeilen sind ȳ (1), ȳ (2), ȳ (3) Aushilfen, damit der Rhythmus — — — — — || — — — — — erhalten bleibe; ȳ und ȳ tragen sogar den Ton.

Oder: *mêdiêd hâzît ȳ nêu; dâbel mên ȳ sêbel hudd*

ȳ dihib men ȳ ill dâqa bâ gawêreb kûff (139, 21 f.).

In diesen Versen gilt ein Ähnliches von ȳ (zweimal in 1) und ȳ (2). Dergleichen Beispiele ließen sich noch in großer Zahl namhaft machen.

Der Gleitvokal steht für Alef prosthetikon in *brîq* ‚Krug‘ neben *brîq*, arab. *إبريق*.

7. Akzent.

Derselbe ruht gewöhnlich auf der dem Wortende nächsten, durch einen langen Vokal oder eine Doppelkonsonanz langen Silbe: *delôf* (27, 22) ‚er sprang hinauf‘; *hâmmî* (27, 24) ‚mein Name‘; *sôyek* (29, 19) ‚er zog herum‘; *hâjôjî* (29, 25) ‚Derwisch‘; *amôrem* (32, 7) ‚sie sprachen‘; *gâtîbîrem* (33, 20) ‚sie trafen zusammen‘; *ksîr-êhem* (35, 6) ‚er vernichtete sie‘; *yîllêle* (39, 20) ‚in dieser Nacht‘.

Ausnahmen von dieser Regel sind nicht selten. Man sagt nicht *hadêll-î* ‚erzähle mir‘ (Imp. von *hedêlâl* + Suff. der 1. sg.), sondern *hâddel-î*. Bisweilen wird der weiter hinausgeschobenen Akzentstelle halber eine Verkürzung der störenden Länge vorgenommen: *hâdel-î*. Auch eine Längung der betonten Silbe kann dann eintreten: *hâddel-î*. Der Plural von *bûrî* (بوري) ‚Tabakspfeife‘ heißt nicht *bûrîyyet*, sondern *bûriyet*. *hâtîrbem* (33, 1) ‚sie kämpften miteinander‘ und nicht *hâtîrbem*.

Auch Betonung auf der viertletzten Silbe findet sich: *kâterîem* (120, 26) ‚sie verbargen sich‘; *yîšâjâherem* ‚sie mügen sich verspäten‘. Die haḍramitische Betonung der kurzen Endsilbe findet sich in *qadâh* ‚Becher‘ — arab. *قَدَحٌ qadâḥu*.

8. Quantität.

Dieselbe hängt öfters von der Schnelligkeit des Sprechens ab. Oft ist jedoch der Wechsel zwischen Länge und Kürze ganz willkürlich, z. B. S. 94, Z. 16: *haréhi* ‚mein Haupt‘ gegen 93, 25 *haréhi*.

Eine Silbe kann auch doppelt gelangt sein, z. B. *fté'hem* ‚ihr Frühstück‘.

9. Die Konsonanten *y* und *w* in ihrem Verhältnisse zu den Vokalen *i*, beziehungsweise *u*.

Eine sehr geringe Festigkeit besitzen im allgemeinen die Laute *w* und *y*, welche wie in arabischen Dialekten häufig in *u*, *u*, beziehungsweise *i*, *i* übergehen, so besonders leicht, wenn sie in unbetonten Silben am Wortanfang stehen, z. B.: *ütrét* ‚Saite‘ — arab. *وتر*; *to-ugalót* (104, 13) ‚als sie ankam‘ für *to-wugalót*; *b-üstód* (104, 30) ‚mit dem Zimmermanne‘ für *ba-wustód*. Das Präfix *yi-* der 3. m. sg. Sub. wird hinter der Präposition *l* und hinter dem Relativ *da* zu *i* oder *e*: *l-ijehôm* (1, 1) ‚daß er reise‘; *d-ienfóuf* (2, 11) ‚welcher zittert‘ (d. h. zitternd), *l-éhâres* (4, 8) ‚daß er heirate‘; *l-ijiré* (15, 4) ‚daß er vorbeikomme‘ u. a. m.¹

Desgleichen wenn sie im Wortinnern stehen: *hamuêlet* ‚Besitztümer‘ für *hamwêlet*; *henáf* ‚winken‘ *√nwáf*, ind. *yihen-wáf*, sub. *yihénuef*; *h-aqáb* ‚hineinführen‘ *√wqáb*; *š-aqáf* (neben *š-wuqáf*) ‚schlafen‘, ind. *yisúqóf*, sub. *yisúqf*, ft. *mešúqfe*, ip. *šuf*; *šurót* ‚Rückkehr‘ if. von *š-wurá* ‚zurückkehren‘; *tüzá* ‚Bestimmung‘ if. von *wóza* ‚bestimmt sein‘; *tášót* ‚reizen‘ if. von *wóši*; *tšafiúten* ‚Ellenbogen‘ pl. von *tšafi*; *tidiót* ‚Auster‘ für *tidiyót* (aber pl. *tidéyten*); *hamiêz* ‚Fische‘ pl. von *mîz*; *mesiól* ‚Flußbett‘ für *mesyól*; *galliót* (11, 7) ‚sie betete‘ (l. c. = sie vollzog die religiöse Waschung); *ijiár* (138, 7) ‚er wächst an‘ für *yijiyár*.

Am Ende: *sibréu* pl. von *sibriwót* ‚eine Euphorbienart‘.

¹ Ja es kann vorkommen, daß dieses *i* (*e*) durch den folgenden Konsonanten beeinflusst zu *a* wird: *l-aqalâq-es* (51, 6) ‚daß er sie sehe‘. Diese Form lautet dann der 1. sg. gleich.

Unbetontes *w* wird zu *a*, unbetontes *iw*, *iy* zu *i*: *mijir* ‚Darm‘ für *muwjir*; *mšofī* ‚Bohrer‘ für *mšōfiw*; *mšōnī* ‚Ausblicke‘ für *mšōniy*.

Über die sonstige Behandlung der Konsonanten *w* und *y* bei den Verbis *w* und *y* s. dieselben.

Die Konjunktion *w* ‚und‘ erscheint in drei Formen: 1. vor Vokalen als *w*, 2. vor Konsonanten schrumpft sie zu *a* zusammen und wird 3. vor Konsonantenhäufungen vollends zu kurzem *u*.

Beispiele zu 1. *w amōr* (3, 10; 8, 1 u. oft) ‚und er sprach‘, gesprochen *wamōr*; *w atēsiem* (13, 5) ‚und sie verzehrten das Abendessen‘, gesprochen *watēsiem*;

2. *a nāka* (6, 2) ‚und er kam‘; *a țarhāye* (6, 15) ‚und (sie) werden lassen‘; *a han* (23, 7) ‚und wenn‘;

3. *u rdāt* (28, 21) ‚und sie warf‘; *u lbōd* (31, 3) ‚und er orlegte‘; *u ksūt* (46, 22) ‚und sie fand‘.

Kommt die Konjunktion *w* vor ein mit *w* anlautendes Wort zu stehen, so verwandelt sich das *w* des letzteren in *a*, z. B.: *w aqōf* (41, 5) ‚und er schwieg‘, gesprochen *waqōf*.¹

Es gibt hingegen manche Fälle, daß *w* und *y* im Mehri ihre Stelle behalten (sogar gegenüber dem Abfall in anderen semitischen Sprachen) oder daß *w* für *a* gesetzt worden ist: *alīn* (Form *فعليل*), hoch- — arab. *علي*; ² *dōwalt* (Qāṣan) ‚Sultan‘ für *dōulet* (Ġāyḡat) id. — arab. *دولة*; *fqalwōt* ‚Blüte der Pflanze *ğarmīd*‘; *ğalwōz* pl. m. von *ğalīz* ‚dicht‘; *herwōq* ‚Diebe‘ vom ag. *herq*; *šeqarwōd* ‚ausborgen‘ für *šeqarūd*, *šeqarōd*; *qarwūš* (76, 35) ‚Taler‘ für *qarūs* — arab. *قروش*; *mišfiū* ‚Bohrer‘; *širuwāt* pl. *širōwa* ‚Schöpfmaschine‘; *šerwīn* pl. *šerwiyōn* ‚Tunfisch‘; *ğaylōf* ‚Angelschnüre‘, pl. von *ğalf*; *ğayrōb* ‚fremde‘ pl. m. von *ğarīb*; *ğayšōm* ‚dumme‘ pl. m. von *ğāšīm*.

¹ Der Parallelismus des ḥādrāmītischen *a sakāt* a. a. O. schließt die Annahme aus, daß *w aqōf* bloß das gedehnt gesprochene Verbun *waqōf* ‚er schwieg‘ wäre.

² In *ğarōy* ‚Rede, Sprache‘ ist *a* neben *y* stehen geblieben.

II. Formenlehre.

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

a) Das Personalpronomen.

Übersicht:

Numerus:				
	Pers. 1. comm.	2.	3. masc.	3. fem.
Singular	<i>hu, ho</i>	<i>hêt, hît</i>	<i>he, hi</i>	<i>se, si</i>
Plural	<i>nahâ, nhâ, nah</i>	<i>m. têm, f. tîn</i>	<i>hem (hêm)</i>	<i>sen (sên)</i>

Sg. 2. c. steht wohl für *hent*, das zu *hett* und schließlich mit Verlust des *Teschdîd* zu *hêt* mit Längung des *e* geworden ist, vgl. hebr. נָהַךְ, f. נָהַכָּה.

Sg. 3. m. *he, hi* ist wohl verkürzt aus *hû*; vgl. arab. هُوَ.

Sg. 3. f. *se, si* zeigt *s* statt *h* (vgl. o. S. 10) für arab. هِيَ.

Pl. 1. c. *nahâ, nhâ, nah* enthält als gemeinsemitisches Element die Silbe *na* (Pluralsuffix im übrigen Semitischen), woran der Singular *h(u)* angehängt zu sein scheint, der dann hinter *na* zu *hâ* geworden ist.

Pl. 2. m. *têm* u.

Pl. 2. f. *tîn* sind Verkürzungen der ursprünglichen Formen *'ntm*, bezw. *'ntn*, arab. أَنْتُمْ, أَنْتُنَّ, bzw. أَنْتَنَّ. Das *n* wurde zunächst an das *t* assimiliert; hierauf fiel das *'* ab.

Pl. 3. m. *hem (hêm)* ist arab. هُمْ, هُنَّ.

Pl. 3. f. *sen (sên)* zeigt wiederum *s* statt *h*.

b) Possessivsuffixe.

	1. c.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
Singular	<i>-i, -y, -iye</i>	<i>-k</i>	<i>-š</i>	<i>-h</i>	<i>-s</i>
Plural	<i>-n</i>	<i>-kem</i>	<i>-ken</i>	<i>-hem</i>	<i>-sen</i>

Alle diese Suffixe treten an den Status constructus (s. u.) an und zwar tritt:

Sg. 1. c. *-i* an konsonantisch, *-y* an vokalisch auslautende Nomina an; z. B. *âyni* 'mein Auge', *fâmi* 'mein Fuß', *hâfeli* 'mein Unterleib', *hâybi* 'mein Vater', *habriti* 'meine Tochter';

širáy ‚mein Nabel‘, *ǧáy* ‚mein Bruder‘; dagegen wird das Suffix *-iye* an Plurale angefügt, z. B.: *ayéntiye* ‚meine Augen (von *ayénten*)‘, *mǧárhiye* ‚meine Zähne‘ (von *mǧóruh*), *tidíye* ‚meine Zitzen‘ (von *tidéyten*), *mǧáheniye* ‚meine Backenzähne‘ (von *mǧáhan*), *halbádiye* ‚meine Sandalen‘ (von *halbôd*), *serwáliye* ‚meine Hosen‘ (von *serwál*).

Die übrigen Suffixe treten an vokalisches auslautende Wörter beider Numeri (bezw. deren Status constructi) direkt an, z. B. *šórak* ‚deine (m.) Nachtwache‘, *ǧús* ‚dein (f.) Bruder‘, *riǧáhem* ‚ihre Bitte‘; hinter konsonantisch auslautenden Formen wird ihnen meist ein *e*, *i* vorgesetzt: *hámmek* ‚dein (m.) Name‘ (1, 3); *hanáfs* ‚ihre Seele‘ (9, 15); *hármeḥ* ‚sein Weg‘ (1, 3); *ǧadígeḥ* ‚sein(en) Freund‘ (1, 1); *mtǧíreḥ* ‚sein(en) Arsch‘ (111, 25); *ǧárbeḥ* ‚sein Stock‘ (1, 4); *ajárziḥem* (*ajárziḥem*) ‚ihre Hoden‘ (31, 21); *húmké* ‚deine (m.) Schwiegersöhne‘ (36, 18); *halbuǧése* ‚deine (f.) Kleider‘ (111, 35); *maǧrússen* ‚ihre Ausgaben‘ (7, 19). Hinter *t* treten die Suffixe der 2. und 3. Sing. und Plur. direkt an, z. B. *habríti* ‚deine Tochter‘ (9, 5); *harmáth* ‚dein (m.) Weib‘ (62, 13); *elwárh* ‚sein Besuch‘ (4, 23).

Von den erwähnten Suffixen sind wegen ihrer Beschaffenheit merkwürdig:

Sg. 2. f. *-š* (wohl aus *-š* und dieses palatalisiert aus *-k*). Auch in den arabischen Dialekten von el-Yāman, Haḍramūt und ‘Omān sowie im Amhari kommt dieses Suffix vor.

Sg. 3. f. *-s* wie im Minäischen. Vgl. ferner ägyptisch-koptisch *-s*.

In den pp. Pl. 2. m. und f. stimmt das Mehri mit dem Gé‘ez (𐩦𐩣𐩪𐩥𐩢𐩪 𐩦𐩣𐩪𐩥𐩢𐩪) und dem Hebräischen (אָב, אָב), in der Pl. 3. m. mit letzterem (אָב) überein.

Zu der im Semitischen vereinzelt dastehenden Pl. 3. f. *-sen* vgl. altäg. *sn* (𐎲𐎲𐎶), berber. m. *sen*, f. *sent*, Bišari *-sna*, Galla *-sāni*.

Die im Vorstehenden angeführten Possessivsuffixe dienen zugleich als Verbalsuffixe; nur weist hierbei die Sg. 1. c. eine (selten gebrauchte) Nebenform *-ni* (arab. نِي) auf, z. B.: *tenēka-i* (8, 22) ‚du kommst zu mir‘; *teḥúrqi-i* (43, 10) ‚du bestichst mich‘; *šallét-i* (50, 18) ‚sie nahm mich‘; *hamarǧát-i* (50, 18) ‚sie pflegte mich‘; *teltágam-i* (56, 10; 57, 11) ‚(daß) ihr

mich tötet'; *šenwah-éy* (88, 10) ,er hat mich angefallen'; dagegen: *kasr-én* (42, 4) ,er hat mich vernichtet'; *atib-én* (43, 23) ,er hat mich beschimpft'; *šenwahdy-ni* (89, 7) ,er hat mich angefallen', wohl doppelt: *ay + ni*.

Beispiele für die Verbindung der übrigen Suffixe mit Verben: *šhaber-éh* (2, 14) ,er fragte ihn'; *šejüb-éh* (2, 16) ,er antwortete ihm'; *kisy-éhem* (3, 8) ,er fand sie'; *yaḥám-sé* (4, 17) ,er will sie'; *laḥaqát-hem raḥmât* (21, 15) ,es erreichte sie ein Regen'; *daqqán-eh* (59, 18) ,(ich) werde dich stoßen'.

Bei den Pluralformen des Verbums sowie beim Fut. Sg. f. tritt oft die Partikel *te* (h. *nx*, moab. *nx*) zwischen Verbum und Suffix, z. B.: *yinákam-teh* (5, 1) ,es kommen ihm'; *šhe-bîrem-teh* (9, 22) ,sie fragten ihn'; *lebôdem-tey* (50, 17) ,sie schlugen mich'; *üzômém-ti* (50, 20) ,sie gaben mir'; *gabôrem-tey* (76, 9) ,mir begegneten'; *zêmém-tey* (82, 5) ,gebet mir'; *qábḥem-teh* (82, 18) ,sie beschimpften ihn'; auch beim Subj. energ.: *teltájem-tey* (für *teltájen-tey*) (89, 11) ,daß du mich tötetest'.

Dagegen: *qabárm-es* (4, 13, 15) ,begrabet sie!' (bezw. ,sie begruben sie'); *qabárm-eh* (4, 19, 20) ,begrabet ihn!' (bezw. ,sie begruben ihn'); *qantum-es* (5, 2) ,sie erzogen sie'; *heréjem-eh* (82, 26) ,sie zogen ihn heraus'; *nkátá-s* (912) ,(ich) (f.) werde zu dir kommen'.

Sehr merkwürdig ist die Objektsstellung der Pronomina personalia hinter bereits an das Verbum angehängten Pronominalsuffixen, z. B. S. 125, 7 (Dialekt von Qásán): *leshaf-ay-hú* ,daß er mich töte', ibid. 8: *shaḏáyte-tišet* (wohl für *shaḏáyte-tiš-hét* ,sie wird dich schlagen').

Auch zur Verstärkung eines an eine Partikel angefügten Pronominalsuffixes tritt das Personalpronomen hinzu: *hístey-hu* (98, 1) ,wie ich'; *aqabútk hît* (56, 24) ,nun (folgt) deine Abwechslung'.

c) Relativpronomen.

Sg. o. *da, de, di*, vgl. aram. *ܐܢܝ, ܐܢܝ, ܐܢܝ*.

Pl. o. (*la, le, li*, vgl. ḥqr. *lî* id. (steht auch für den Singular), sab. *לִּי לִי* *ulay*, äth. *ለኔ*).

Beispiele: *bá-mēkôn da he yaḥám-sé bíh* (4, 17) ,an der Stelle, an welcher er sie haben will'; *bá-mēkôn dákemé da sé bíh* (14, 18) ,an jenem Orte, an welchem sie (gelegen hatte)';

koll d-inðka (6, 1) 'jeder, der kommt'; *koll d-iðôm* (6, 6, 13) 'jeder, der will'; *koll da deláf leh* (27, 15) 'wer zu ihm hinauf eilt'; *ta nehôr d-iðôm l-ijehêmem* (11, 16) 'an dem Tage, da er wollte, daß sie reisten'; *ta nehôr da kahêb hal hamêh* 'an dem Tage, da er zu seiner Mutter kam'; *qanêtt dîme da riddôt men har-risît* (28, 3) 'jene Kleine, welche von der Schlange zurückgekehrt ist'; *û rudd ha rahbât da dôulet dak d-arûs henêh* (29, 7) 'und er kehrte in das Land des Sultans zurück, bei dem er geheiratet hatte'.

Nur selten wird das Relativpronomen als Demonstrativ verwendet und dann nur der Singular, z. B.: *da hâtan gâhan dâ?* (55, 8) 'was für eine Schlüssel ist dies?'; *da hâtan jam-biyyet dî?* (55, 10) 'was für ein Dolch ist dies?'; *da hâtan miyâr liâ* (55, 12) 'was für Spiegel sind diese?'.

Dagegen lautet das eigentliche Demonstrativpronomen, wie folgt.

d) Demonstrativpronomen.

Sg. m. *dôm(e)*, f. *dîm(e)* 'dieser, diese'.

Pl. c. *liôm, liâ* 'diese'.

Sg. m. *dâkim(e)*, verkürzt *dâk, dêk, dâkame*, f. *dîkim(e)*, verkürzt *dîk, dîkeme* 'jener, jene'.

Pl. c. *liâkim(e), liâkeme* 'jene'.

TW. S. 172: Ich zerlege das Wort in *dâk* (arab. ذاك, *âth. 𐩦𐩣𐩪*, aram. ܕܐܟ, targ. דאך) + *m*, welch letzteres ich bloß als Variante des *n* ansehe, das in vielen semitischen Demonstrativis zur Erweiterung dient (vgl. bloß aram. ܕܢܐܟ).

Die im Vorstehenden genannten Demonstrativpronomina stellen eine Vermischung des *z*- und des *l*-Stammes (Zimmern, vgl. Gr. S. 70, 74) dar.

Die Demonstrativpronomina werden ihren Beziehungswörtern gewöhnlich nachgestellt: *jilôl dôm* (3, 2) 'dieses Gekochte'; *qanêtt dîme* (28, 3) 'diese Kleine'; *gâyy dôm* (100, 15) 'dieser Mann'; *harmât dîme* (100, 19; 101, 11) 'diese Frau'; *gajên dôme* (101, 8) 'dieser Jüngling'; *habû liôm* (156, 32) 'diese Leute'; *senât dîkemâ* (2, 1) 'in jenem Jahre'; *âzer dâkem* (20, 21) 'jene Nacht'; *dôulet dâk* (32, 18) 'jener Sultan'; *biyât liâk* (155, 32) 'jene Häuser'.

Durch das schwache Demonstrativ *da* wird manchmal auf das folgende stärkere *dôm*, beziehungsweise *dâkim* hingewiesen: *da habrit da-môn dîme rehéymet* (45, 16), wessen Tochter ist diese Schöne?.

e) Artikel.

Ein Artikel fehlt dem Mehri. Dagegen scheint eine Art Nunnation in Ausdrücken wie *la-gâyren* ‚zurück‘, *mâören* ‚hierauf‘ vorzuliegen, eine Art Mimination in *bûme* ‚hier‘.

f) Possessivausdruck.

Derselbe wird durch Verbindung des Relativs *da* mit dem Personalpronomen gebildet; zur Verstärkung tritt hinterher wohl auch die Verbindung des Relativs mit der Umschreibung des Possessivpronomens durch *hanôf* ‚Seele‘ (bzw. den Status estr. *hanáf*) mit Suffixen¹ hinzu:

Singular		Plural	
1. c. <i>d-hu</i> (<i>d-hanôf-i</i>)	‚mein‘	<i>dê-nâhâ</i> (<i>d-hanfêy-en</i>)	‚unser‘
2. m. <i>di-hêt</i> (<i>d-hanâf-k</i>)	} ‚dein‘	<i>de-têm</i> (<i>d-hanfêy-kem</i>)	} ‚euer‘
f. <i>di-hêt</i> (<i>d-hanâf-s</i>)		<i>de-tên</i> (<i>d-hanfêy-ken</i>)	
3. m. <i>di-hî</i> (<i>d-hanâf-h</i>)	‚sein‘	<i>de-hêm</i> (<i>d-hanfêy-hem</i>)	} ‚ibr‘
f. <i>di-sê</i> (<i>d-hanâf-s</i>)	‚ihr‘	<i>de-sên</i> (<i>d-hanfêy-sen</i>)	

g) Pronomina indefinita und pronominal gebrauchte Numeralia.

môn ‚wer?‘; *éyy* ‚welcher?‘; *hâsan*, verkürzt *hâ* ‚was?, wozu?‘ wird ausgedrückt durch *l-ijirê d-hâ*² oder *maqaddâ hâ*.

bağ (arab. بَعْضٌ) c. pl. ‚einige‘.

kâm ‚einige‘, ‚wieviel?‘, gewöhnlich mit dem Singular verbunden, doch sagt man auch *kâm hâbû* ‚wieviel Menschen?‘.

kall c. sing. ‚jeder‘; *kall tād* ‚jeder einzeln‘; *kall* c. pl. oder Pluralsuffix ‚alles‘.

st ‚etwas‘.

¹ Vgl. arab. نَفْسٌ ‚Seele‘, Eth. **Ḥāh** ‚Haupt‘, kopt. ⲕⲱ(ω)- ‚Leib‘ mit Suffixen in gleicher Bedeutung.

² *l-ijirê* ist wohl Subj. 3. Sg. von *jirâ* ‚sich ereignen‘ und dann irrtümlich als Nomen aufgefaßt, mit dem Genetiv von *hâ* (bzw. *hâsan*) verbunden worden.

*ḥarūn*¹ } ,ein wenig'.
ḥynt }

ḡāher ,anderer'; *tād* — *tād* ,der eine — der andere' (s. u.);
trū ,beide' (s. u.); *māken* c. sing. u. pl. ,viel(e)'; *ḥardun* c.
sing. u. pl. ,wenig'; *tād* (s. u.) ,jemand, irgend einer'; *ḥādā*
(s. u.) *lā* (Negation) ,keiner' (wörtlich: ,einer nicht'); *šē* (,Ding')
lā (Negation) ,nichts' (wörtlich: ,ein Ding nicht').

2. Das Substantivum und das Adjektivum.

Das Substantivum und das Adjektivum sollen, da ihre grammatische Behandlung die gleiche ist, im folgenden vereint behandelt werden; der Abkürzung halber sollen beide in diesem Kapitel schlechthin mit dem Ausdruck ,Nomen' bezeichnet werden.

Die meisten Nomina des Mehri sind dreiradikalig. Vier-radikalige Nomina sind selten, zweiradikalige noch seltener. Dieselbe Einteilung wie bei den Verbis (s. u.) ließe sich auch bei den Nominibus hinsichtlich der Konsistenz der Radikale machen. Doch sind bei den letzteren Abweichungen von den Bildungen der starken Stämme selten und die wenigen unterliegen den im Vorstehenden behandelten Gesetzen des Konsonanten- und Vokalwandels, so daß von einer Zergliederung der Nomina nach Stämmen abgesehen werden kann.

a) Genera.

Im Mehri gibt es wie in den anderen semitischen Sprachen deren zwei: Maskulinum und Femininum.

Das Femininum ist von dem Maskulinum durch die Endung -t unterschieden. Bei vielen Nominibus geht diesem -t ein langer betonter Vokal (*ā, ē, ī, ō, ū*) voraus, z. B.: *qar-ḡāt* ,erhöhte Geldforderung', *maḥanāt* ,Geschäft', *ḡarbēt* ,Schlag', *nahlīt* ,Dattelpalme', *raḥmōt* ,Aasgeier', *alūt* ,Höhe', bei anderen ein Diphthong, z. B.: *širzāyt* ,Schläfe', *ḥamsāut* ,Minzkraut', bei den übrigen endlich ein kurzer unbetonter Vokal (*a, ā, e, ī*), z. B.: *ḥdyḷat* ,Cholera', *fiḷlet* ,Docht', *ḥōjit* ,Sache'. Selten kommt

¹ Beide eigentlich Substantiva.

es vor, daß das -t direkt an den letzten Radikal antritt, z. B.: *qašáft* (entstanden aus *qašáfet*, arab. قَشِيفَةٌ), 'Teppich', *galláft* 'Vorhaut'. In wenigen Fällen ist dieses -t wie in den neu-arabischen Dialekten abgefallen, so daß nur -e als Femininendung übrig geblieben ist, z. B.: *ziyye* 'Schar', *rubíyye* (neben *rubíyyet*, *rubbíyyet*) [Lehnwort] 'Rupie', *jóube* 'kleine Fischart'.

Doch gibt es Maskulina mit femininer Motion, wie *dólet* 'Sultan', *serát* (pl. *seróya*) 'Gelehrter' und die Lehnwörter *hawáje* 'Herr' und *náhadé* 'Kapitän' und Feminina ohne feminine Motion, wie *arás* 'Brant', *ajáz* 'Greisin', *beyt*, *bét* 'Haus', *heyám* 'Sonne', *hóurem* 'Weg', *róurem* 'Meer', *rgát* (pl. *rigát*, arab. رَجُفٌ, 'säugend') 'trächtige Kamelin', *rikáb* 'Kamelin', *gandúq* 'Koffer'.

Als Feminina werden im Mehri wie im Nordanabischen behandelt:

1. Wörter, welche weibliche Wesen bezeichnen;
2. Namen von Völkern, Ländern und einzelnen Örtlichkeiten (doch mit Ausnahmen);
3. die Ausdrücke für die doppelt vorhandenen Körperteile: *héyd* 'Hand', *fám* 'Fuß', *áyn* 'Auge', *haydén* 'Ohr';
4. die inneren Plurale (letztere, falls sie männliche Wesen bezeichnen, auch als Maskulina).

b) Numeri.

Deren gibt es zwei: Singular und Plural. Ein Dual erscheint nur in Verbindung mit dem Zahlworte *trí* 'zwei'.¹ Letzterer wird durch Umschreibung mittels des Zahlwortes *trí*, f. *trít* 'zwei' ersetzt. Beispiele hierfür sich unter Zahlwort 2.

Der Plural der Nomina ist wie im Arabischen nach zwei Bildungsarten einzuteilen; es gibt einen äußeren und einen inneren Plural. Der äußere Plural ist entweder ein Präformativ- oder ein Sufformativplural. Der Präformativplural der Maskulina wird durch Vorsetzung von '-, h-, m-, t- unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *harj* 'Reisesack',

¹ Vgl. u. unter Zahlwort *trí*.

pl. *ahrôj*; *lôh* ‚Brett‘ pl. *halwôh*; *bôb* ‚Tor‘ pl. *habuêbet*; *šêh* ‚Heiliger‘ pl. *mešôyeh*; *klêf* ‚drückende Abgabe‘ pl. *teklêf*.

Der Sufformativplural der Maskulina wird durch Anfügung von Sufformativen gebildet, und zwar von

1. -*n*¹ mit vorhergehendem betonten Vokal oder Diphthong, z. B.: *âyb* ‚Schande‘ pl. *aybîn*, *ǧayf* ‚Gast‘ pl. *ǧayfôn*, *ǧôbb* ‚Exkrement‘ pl. *ǧabbîn*, *hâqou* ‚Taille‘ pl. *haqowîn*, *qaddh* ‚Becher‘ pl. *qadahâyn*;

2. -*ye* (selten), mit vorhergehendem betonten Vokal, z. B. *harr* ‚Strandläufer (Tringa)‘ pl. *harrâye*;

-*i* (Nisbenplural; selten) z. B. *hâymar* ‚Baumart‘ pl. *hamârî*;

3. (oft) nach Art der Feminina auf -*ten*² mit vorhergehendem langen betonten Vokal (meist *û*, *ô*) oder auch ohne solchen, z. B. *harg* ‚Hitze‘ pl. *hargôten*, *rizân* ‚Fessel‘ pl. *rizânûten*, *irêf* ‚Aal‘ pl. *arfûten*, *haydên* (wohl Feminin., aber maskuline Nominalform) ‚Ohr‘ pl. *haydênten*;

4. als femininer Singular auf -*t* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *harb* ‚Krieg‘ pl. *harôubet*, *šarh* ‚Hummer‘ f. *širihôt*, *kôr* ‚Reiher‘ pl. *kôrêt*, *lâhub* ‚Flamme‘ pl. *lahôbet*;

5. auf -*é* (selten; wohl aus *فُعَلَا*), z. B. *wuzêr* ‚Anführer‘ pl. *wuziré*.

Der Präformativplural der Feminina wird durch Vorsetzung von *h* oder (selten) *m* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *šylet* ‚Kiemen‘ pl. *hâsi’ôl*, *iqéyt* ‚See‘ pl. *hayêq* (für *ha’yêq*), *šebekât* ‚Gesichtsnetz der Frauen‘ pl. *mšôbek*, *šrifû* ‚Scherifin‘ pl. *hâšréften*, *wulôyet* ‚europäisches Land‘ pl. *hauleyôt*, *huculiôt* (neben *wulayôt*).

Der Sufformativplural der Feminina wird gebildet:

1. durch Anfügung von -*yet* (selten) mit vorhergehendem kurzen Vokal unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte (also eine Art femininen Singulars): *jôube* ‚Fischart‘ pl. *jowâbiyet*;

¹ Vgl. altarab. -*ana*, neuarab. -*în*, äth. -*ân*, assyr. -*ânî*, aram. *in*.

² Vgl. im Chamir -*tân*: *ir* ‚Vater‘ pl. *ir-tân* (neben *ir-t*), *azîn* ‚Schwiegervater‘, pl. *azîn-tân*, *çîn* ‚Männchen bei Tieren‘ pl. *çîn-tân* (neben *çîn-te*) etc. Keimisch, Die Chamirsprache in Abessinien I, 201 (S. 103).

2. durch die Anfügung von *-ten* (häufig) mit vorhergehendem langen Vokal (Diphthong) oder ohne solchen, oft unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḡafḡāt* ‚Frosch‘ pl. *ḡafḡāuten*, *ribāt* (für *rib’āt*) ‚Freundin‘ pl. *ribōuten*, *na’amāt* ‚Wohltat‘ pl. *na’amōten*, *wuzenāt* ‚Maß‘, pl. *wuzenōten*, *ṣhanāt* ‚Schiffelast‘ pl. *ṣhanōten*, *ḡaṣṣūt* ‚Eichel des Penis‘ pl. *ḡeṣṣuten*, *ḡeṣṣuten*, *ḡaṣṣūt* ‚Zopf‘ pl. *ḡaṣṣāuten*, *ḡazmēt* ‚Nasenring‘ pl. *ḡazmēten*. Merkwürdig ist der Plural von *qazzāt* ‚Erzählung‘, der in Qāṣān *qazzayūten* heißt;

3. auf *-du* (selten), welche Form wohl dem arabischen *فُعْلَا* entspricht, vielleicht von dieser entlehnt ist, unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *rezaḡūt* ‚eine Schwere‘ pl. *rezaḡādu*.

4. auf *-e, -a* (selten; wohl aus *فُعَالِي*) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lōwūt* (für *lōwyit*) ‚Keule‘ pl. *luwōye*, *ṣamtyyet* ‚Hammelhaarmantel‘ pl. *ṣamōye*, *ḡeṣṣyet* ‚Geschenk‘ pl. *ḡeṣṣōye*, *mṣtyyet* ‚Reitkamelin‘ pl. *mṣōye*, *jumāt* (für *jum’āt*) ‚Woche‘ pl. *jumōya* (für *jum’ā*; Wandel des *’* in *y*).

5. auf *-ī* (Nisbenplural; selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lālet* ‚Nacht‘ pl. *liyōlī* (vgl. arab. *ليال*, vulgär *ليالى*).

6. auf *-āt¹* (häufig) unter gleichzeitiger Vokal-² und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḡaṣṣwet* ‚Schritt‘ pl. *ḡaṣṣāwt*, *nawarīt* ‚Lampenzylinder‘ pl. *nawariōt* (mit *iōl* vgl. oben S. 17), *redwūt* ‚Filzlaus‘ pl. *redwōt*, *maṣūwet* ‚sehr kleines Boot‘ pl. *maṣūwōt*, *alōmet* ‚Signalfahne der Sayt‘ pl. *alāmōt*, *ḡemōmet* ‚Tauben‘ pl. *ḡemāmōt*, *wulḡyet* ‚europäisches Land‘ pl. *wulayōt*, *bakōret* ‚Stock‘ pl. *bakōrōt*.

7. auf *-t* wie der Singular (selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *teqalīt* ‚Türschloß‘ pl. *teqōulet*.

Weitaus häufiger ist jedoch bei den Nominibus beider Geschlechter der innere Plural, der wie im Arabischen in Vokal- und Akzentveränderung innerhalb des Wortes besteht, ohne daß Prä- oder Sufformative an den Stamm antreten.

¹ Vgl. arab. *-āt(w)*, äth. *-āt*, assyr. *-āti*, hebr. *-ōt*.

² Die Vokalveränderung tritt nicht immer ein, wie einige der obigen Beispiele zeigen.

Seine Bildung ist ungemein mannigfaltig und feste Gesetze darüber, bei welcher Nominalform diese oder jene Pluralbildung einzutreten hat, sind nicht aufstellbar, da das Mehri hierin die größte Freiheit walten läßt.

Die Adjektiva bilden für das Femininum mit Ausnahme von *māṣaq* ‚süß‘ durchwegs äußere Plurale, falls nicht für das Maskulinum und das Femininum ein gemeinsamer äußerer Plural besteht. Bei manchen Adjektiven bildet das Maskulinum einen femininen äußeren Plural auf -āt.

Einen unregelmäßigen Plural bildet das Nomen *mal-hāu* ‚Backenzahn‘, nämlich *malāḥen*. Das *h* verliert im Plural die *hiṣeʿāl*-Form *hibḥāḥ* ‚Chamäleon‘: *bḥōwweḥ*. Die *maṣʿelēt*-Form *māmedēt* (für *maʿmedēt*) bildet auch den Plural *aymidōten*.

c) Übersicht der von mir beobachteten Nominalformen mit den zugehörigen Pluralen.

(Abkürzungen: J. innerer Plural; P. Präformativplural; S. Sufformativplural.)

A) Maskulina.

1. Dreiradikalige.

faʿl

J.	<i>faʿāl</i>	<i>taḥt</i> ‚Zimmer‘	<i>taḥāt</i>
	<i>fīʿāl</i>	<i>fahl</i> ‚männl. Glied‘	<i>fihāl</i>
	<i>faʿēl</i>	<i>āys</i> ‚Messer‘	<i>ayēs</i>
	<i>fīʿēl</i>	<i>ḥāyr</i> ‚Esel‘	<i>hiyār</i> (auch <i>hiyār</i>)
	<i>faʿāyl</i>	<i>qahf</i> ‚Schale der Kosnuß‘,	<i>qahāyf</i>
	<i>fʿōl</i>	<i>ḥarf</i> ‚Blume‘	<i>ḥrōf</i>
	<i>fuʿāl</i>	<i>ḥadd</i> ‚Grenze‘	<i>ḥudūd</i>
	<i>faʿāl</i>	<i>arq</i> ‚Ader‘	<i>arāq</i>
	<i>fīʿōl</i>	<i>bēyt</i> ‚Haus‘	<i>biʿōt</i> (für <i>biyōt</i>)
	<i>fīʿāl</i>	<i>maḥḥ</i> ‚Fett‘	<i>māḥāḥ</i> (das <i>ḥ</i> ist nur Vorschlag des <i>h</i>)
	<i>fayʿōl</i>	<i>ḡalf</i> ‚Angelschnur‘	<i>ḡaylōf</i>
	<i>fīʿiōl</i>	<i>ṣarq</i> ‚Stück Holz‘	<i>ṣiriōq</i>
	<i>fāʿiōl</i>	<i>wāl</i> ‚Steinbock‘ (arab. <i>وعل</i>)	<i>wāʿiōl</i>

J.	<i>fa'ðwel</i>	<i>sath</i> ,Dach'	<i>saðweli</i>
	<i>fä'el</i>	<i>warh</i> ,Monat'	<i>wäreh</i>
Mask. P. mit ' . . .	<i>fa'ðl</i>	<i>härj</i> ,Reisesack'	<i>ahrôj</i>
mit <i>m</i>	<i>með'el</i>	<i>seh</i> ,Heiliger' (für <i>säyh</i>)	<i>meðyeh</i>
mit <i>h</i>	<i>haf'äl</i>	<i>läh</i> ,Brett' (daneben <i>läwah</i>)	<i>halwäh</i>
	<i>hafu'äl</i>	<i>jöl</i> ,Wolke' (für <i>jäul</i>)	<i>hajuwöl</i>
	<i>hafa'äl</i>	<i>qäul</i> ,Rede'	<i>haqawöl</i>
	<i>hafi'äl</i>	<i>qäys</i> ,Dickicht'	<i>hajiyyöz</i> (a an y assimiliert)
	<i>häfa'äl</i>	<i>qäus</i> ,Bogen'	<i>häqawös</i>
	<i>häfu'äl</i>	<i>söq</i> ,Markt' (für <i>säug</i> (od. f. <i>säq</i> , also <i>fu'l</i>)	<i>häsuwöq</i> (a und w assimiliert)
Fem. P. mit <i>h</i> . . .	<i>haf'élet</i>	<i>böb</i> ,Tor' (statt arab. باب, einer Fa'al-form)	<i>habuëbet</i> (für <i>hab-wëbet</i>)
S.	<i>haf'élet</i>	<i>haur</i> ,Bucht'	<i>hahwëret</i>
mit <i>n</i>	<i>fa'län</i>	<i>äyb</i> ,Schande'	<i>aybän</i>
	<i>fo'läyn</i>	<i>hauh</i> ,Tan'	<i>hohäyn</i> (für <i>höhäyn</i>)
	<i>fi'läyn</i>	<i>böq</i> (aus <i>bäud</i>) ,Eidechsenart'	<i>biqäyn</i> (aus <i>biwäyn</i> — <i>biqäyn</i> , welches wegen der Akzentuation der letzten Silbe zu <i>biqäyn</i> wurde)
	<i>fa'lön</i>	<i>qäyf</i> ,Gast'	<i>qayfön</i>
	<i>fa'alän</i>	<i>haur</i> ,Kleinigkeit'	<i>harän</i> (für <i>hawarän</i>)
mit <i>-ye</i>	<i>fa'läye</i>	<i>harr</i> ,Strandläufer' (Tringa)	<i>harräye</i>
mit <i>-ten</i>	<i>fa'älten</i>	<i>äyn</i> (Auge)	<i>ayénten</i>
	<i>fa'löten</i>	<i>harq</i> ,Hitze'	<i>harqöten</i>
mit <i>-t</i>	<i>fä'let</i>	<i>äyb</i> ,Fehler'	<i>äybet</i>
	<i>fa'öulet</i>	<i>harb</i> ,Krieg'	<i>haröubet</i>
	<i>fi'ilöt</i>	<i>harh</i> ,Hummer'	<i>sirihöt</i>
		<i>fi'l.</i>	
J.	<i>fu'äl</i>	<i>reesm</i> ,Abgabe'	<i>rusüm</i>
	<i>fa'äl</i>	<i>diqq</i> ,Schlag'	<i>daqôq</i>

J.	<i>fe'wól</i>	<i>herq</i> ,Dieb'	<i>herwôq</i>
	<i>fe'ôwel</i>	<i>reqq</i> ,Untiefe'	<i>reqôweq</i>
Mask. P. mit <i>h</i>	<i>fî'êl</i>	<i>jêld</i> ,Haut'	<i>jîlêd</i>
	<i>haf'ól</i>	<i>îd</i> ,Fest'	<i>hâyôd</i> (für <i>ha'yôd</i>)
	<i>hâfe'ól</i>	<i>deff</i> ,Trommel'	<i>hâdefôf</i>
	<i>hafî'ól</i>	<i>mîz</i> ,Tisch f. Kerzen'	<i>hamîêz</i>
Fem. P. mit <i>h</i>	<i>hâf'êlet</i>	<i>mîl</i> ,Bug des Schiffes'	<i>hâmyêlet</i>
S. auf -ten	<i>fî'lâten</i>	<i>hêyd</i> ,Hand'	<i>hîdâten</i>
auf -t	<i>fu'lît</i>	<i>wêzi</i> ,Schmerz'	<i>wuzîl</i> (für <i>wuzyîl</i>)

fu'l

J.	<i>fe'al</i>	<i>fulk</i> ,Boot'	<i>felûk</i>
Mask. P. mit <i>h</i>	<i>haf'ól</i>	<i>nûr</i> ,Licht'	<i>hanwôr</i>
Fem. P. mit <i>h</i>	<i>hafu'êlet</i>	<i>kûz</i> ,Tonkrug'	<i>hakuwêzet</i>
S. auf -în	<i>fa'lîn</i>	<i>gobb</i> ,Exkrement'	<i>gabbîn</i>
auf -t	<i>fa'lât</i>	<i>kôr</i> ,Reiher'	<i>kôrêt</i> (für <i>kawrêt</i>)

fa'al

J.	<i>fa'l</i>	<i>mât</i> (für <i>máyat</i>) ,Geisteskraft'	<i>máyt</i>
	<i>fe'al</i>	<i>bâqah</i> ,Staub'	<i>beqâh</i>
	<i>fu'áyl</i>	<i>wáqat</i> ,Zeit'	<i>wuqáyt</i>
	<i>fe'êl</i>	<i>sêheb</i> ,Woge'	<i>sehêb</i>
	<i>fa'ól</i>	<i>qât</i> (für <i>qáyat</i>) ,Christdorn'	<i>qáyôl</i>
	<i>fey'ól</i>	<i>bâgal</i> ,Maultier'	<i>beyjól</i>
	<i>feyól</i>	<i>fâhed</i> ,Schenkel'	<i>fheyôd</i>
	<i>fe'ôyal</i>	<i>sâma</i> ,Kerze'	<i>semôya</i>
	<i>fa'ôwal</i>	<i>taba</i> ,Abdruck'	<i>tabôwa</i>
	<i>fî'ôwal</i>	<i>jâda</i> ,Ast'	<i>jîdôwa</i>
P. mit '	<i>af'ól</i>	<i>wáqat</i> ,Zeit'	<i>auqôl</i>
mit <i>h</i>	<i>haf'al</i>	<i>lâwah</i> ,Brett'	<i>haluwîh</i>
S. auf -n	<i>fa'alâdyn</i>	<i>qadâh</i> ,Becher'	<i>qadaḥâdyn</i>
	<i>fa'âulat</i>	<i>lâqat</i> ,aufgeles. Korn'	<i>laqâulat</i>
auf -t	<i>fe'ôlet</i>	<i>lâhab</i> ,Flamme'	<i>lehôbet</i>

fâ'ul

auf -n	<i>fa'olîn</i>	<i>hâqon</i> ,Taille'	<i>haqowîn</i>
auf -t	<i>fa'ôlet</i>	<i>hâboq</i> ,Sonnen- wende'	<i>habôqet</i>

		<i>fi'al</i>	
	auf -ten	<i>fi'lōten</i>	<i>širā'</i> ,Nabel'
			<i>širōten</i> (für <i>šir'ōten</i>)
		<i>fu'al</i>	
J.		<i>fa'ōl</i>	<i>nākar</i> ,List'
		<i>fo'iyōl</i>	<i>hōwer</i> ,blauer Fisch'
			<i>nakōr</i> <i>howiyōr</i>
		<i>fā'al, fā'il</i>	
		<i>fa'āyl</i>	<i>dāham</i> ,Urin der Kamelin'
		<i>fa'āl</i>	<i>hāzan</i> ,Schloß'
		<i>fa'ōl</i>	<i>hāzam</i> ,Feind'
		<i>fi'āl</i>	<i>nāher</i> ,felsiger Ge- birgsweg'
		<i>fay'ōl</i>	<i>qātan</i> ,Berggipfel'
		<i>fi'e'āl</i>	<i>hāhar</i> ,Greis'
		<i>fa'i'ōl</i>	<i>hāder</i> ,Fischart'
P. mit h		<i>haf'ōl</i>	<i>nāgal</i> ,Klinge'
S. auf -t		<i>fa'ōlet</i>	<i>qātan</i> ,Berggipfel'
J.		<i>fa'il</i>	<i>māši</i> ,Dysenterie'
P. mit h		<i>haf'āl</i>	<i>rā'eh</i> ,Geist' (für <i>rāweh</i>)
			<i>harwāh</i>
S. auf -t		<i>fā'elet</i>	<i>hāfir</i> ,Herzklopfen'
		<i>fa'ilet</i>	<i>jāhū</i> ,Ebene' {
		<i>fa'āulet</i>	<i>jāhūyyet</i> <i>jāhāuyet</i>
		<i>fāy'al</i>	
J.		<i>fa'iyāl</i>	<i>hāyres</i> ,Wächter'
		<i>fe'ōl</i>	<i>fāgal</i> ,Wind'
		<i>fo'ōuwel</i>	<i>bēgal</i> ,Pflanzenart'
		<i>fay'il</i>	<i>dāyja</i> ,Höhle'
		<i>fe'āl</i>	<i>nēhar</i> ,Landungs- platz'
P. mit h		<i>haf'ōl</i>	<i>fēsel</i> ,Geschäft'
S. auf -n		<i>fa'alīn</i>	<i>qāydar</i> ,Tiger'
		<i>fa'ālī</i>	<i>hāymer</i> ,Baumart'
		<i>fa'āulet</i>	<i>qāydar</i> ,Tiger'
		<i>fi'ōlet</i>	<i>zēmōl</i> ,Sattel'
		<i>fa'ālī</i>	<i>hāyres</i> ,Wächter'
			<i>harrāst</i>

fáy'il

Fem. P. mit <i>h</i>	<i>haf'êlit</i>	<i>dêri</i> ,Same'	<i>hadrê'it</i>
S. auf -ten	<i>fe'ilôten</i>	<i>bêdi</i> ,Lüge'	<i>bediôten</i>
auf -t	<i>fîlôt</i>	<i>jêbi</i> ,Saum'	<i>jibôt</i> (für <i>jibyôt</i>)

ft'al

J.	<i>fî'ôl</i>	<i>jîber</i> ,weibliche Scham'	<i>jibôr</i>
Fem. P. mit <i>h</i>	<i>haf'êlet</i>	<i>îsêb</i> ,Sack aus Leder'	<i>hassêbet</i>
S. auf -t	<i>fî'ôlet</i>	<i>sîmer</i> ,Kormoran'	<i>sîmôret</i>

fi'il

auf -n	<i>fu'ilîn</i>	<i>tîwi</i> ,Fleisch'	<i>tâwiyn</i>
auf -ten	<i>fî'ilôten</i>	" "	<i>tiwiôten</i>

fô'al, fû'al¹

J.	<i>fe'al</i>	<i>hêla'</i> ,Schatten'	<i>holâ</i> (mit Verlust des ')
	<i>fî'il</i>	<i>dêre</i> ,Blut'	<i>dîri</i> ,Blutlachen'
	<i>fa'al</i>	<i>hêdem</i> ,Diener'	<i>hadêm</i>
	<i>fe'el</i>	<i>nêher</i> ,Fluß'	<i>nehêr</i>
	<i>fa'âl</i>	<i>qôbel</i> ,Plafond'	<i>qabôl</i>
	<i>fî'âl</i>	<i>bêreq</i> ,Blitz' (neben <i>barq</i>)	<i>birôq</i>
	<i>f'ôul</i>	<i>hêtem</i> ,Ring'	<i>hîoum</i>
	<i>fa'ôwal</i>	<i>dôfa'</i> ,Elefantenmist'	<i>dafôuca'</i>
	<i>fowô'al</i>	<i>hêmaq</i> ,Geschwür'	<i>homôweq</i>
	<i>fay'al</i>	<i>gêdab</i> ,Stier'	<i>gaydâb</i>
	<i>fey'âl</i>	<i>êêter</i> ,Gesäß'	<i>teytôr</i>
	<i>fuwô'el</i>	<i>rôurem</i> ,Meer'	<i>runôrem</i>
S. auf -n	<i>fo'elîn</i>	<i>hêser</i> ,kleines Kind'	<i>hoserîn</i>
	<i>f'eliôn</i>	<i>êêfer</i> ,Wimper'	<i>êferiôn</i>
auf -t	<i>fî'lît</i>	<i>gôyag</i> ,Goldschmied'	<i>gîyît</i>
	<i>fe'ôlet</i>	<i>dêbel</i> ,Seite'	<i>debôlet</i>

fô'il

J.	<i>fay'il</i>	<i>jôdi</i> ,Hals'	<i>gaydî</i>
S. auf -ten	<i>fî'elten</i>	<i>tôdi</i> ,Brust'	<i>tîdêyten</i>

¹ Wegen des häufigen Wechsels zwischen ô und â ist nicht sicher zu entscheiden, ob manche *fô'al*-Formen als *fû'al*-Formen zu gelten haben.

		<i>fð' l</i>	
	auf -n	<i>fo'ulín</i>	<i>jólú</i> ,Fieber'
			<i>joluwín</i> ,Fieber- anfalle'
		<i>fð' ol</i>	
J.		<i>fi'ól</i>	<i>yðtob</i> (<i>wðtob</i>) ,Zitze'
S.	auf -n	<i>fa'aláyn</i>	<i>hðtor</i> ,Tal'
	auf -t	<i>fo'olát</i>	<i>gðyog</i> ,Goldschmied'
			<i>gðyogát</i>
		<i>f' ál</i>	
J.		<i>fi'ál</i>	<i>rgát</i> ,trächtige Kamelin'
			<i>riqát</i>
		<i>fa' ál</i>	
		<i>fé' al</i>	<i>deqáq</i> ,Halsschmuck'
		<i>fi'él</i>	<i>mašé</i> (verkürzt a. <i>mašá'</i>)
		<i>fa'ayél</i>	<i>naháj</i> ,Tanzgesang'
		<i>fe'd'il</i>	<i>sabáb</i> ,Ursache'
		<i>fey'él</i>	<i>karán</i> ,Mutterscheide'
S.	auf -n	<i>fa'lín</i>	<i>garáb</i> ,Schiff'
		<i>fa'alín</i>	<i>daqál</i> ,Mast'
			<i>daqalín</i>
		<i>fi' ál</i>	
Fem. P. mit h		<i>haf' dlt</i>	<i>ribá</i> ,Freund'
			<i>harbát</i> (für <i>har- bát</i>)
S.	auf -n	<i>fi'ilín</i>	<i>nijád</i> ,Riemen'
		<i>fi'aléyn</i>	<i>riáh</i> ,Wind'
	auf -ten	<i>fi'aláten</i>	<i>rizán</i> ,Fessel'
			<i>rizanáten</i>
		<i>fu' ál</i>	
J.		<i>fi'ól</i>	<i>wuqíd</i> ,Weg'
S.	auf -n	<i>fo'alín</i>	<i>wuqíd</i> ,Weg'
			<i>wogádn</i>
		<i>if' ál</i>	
		<i>if'ilín</i>	<i>insám</i> (wohl für <i>insâm</i> , d. i. <i>insím</i>) ,Geist, Seele'
			<i>insimín</i>
		<i>fa'él, fa'tl</i>	
J.		<i>fo'ál</i>	<i>melák</i> ,König'
		<i>fa'ól</i>	<i>arid</i> ,Ziegenbock'
			<i>molák</i>
			<i>arôd</i>

J.	<i>fa'î'ôl</i>	<i>ħasîs</i> ,sehr kleines Stück Holz'	<i>ħasî'ôs</i>
	<i>fa'iyôl</i>	<i>qašîr</i> ,Hülse'	<i>qašiyôr</i>
	<i>fe'wôl</i>	<i>tarâf</i> ,Seite'	<i>terwôf</i>
	<i>fo'uwôl</i>	<i>berâg</i> ,Aussatz'	<i>boruwôg</i>
	<i>fa'ôwel</i>	<i>ħalâq</i> ,Kleid'	<i>ħalôweq</i>
Mask. P. mit <i>h</i>	<i>ħafê'ôl</i>	<i>šerîf</i> ,Adeling'	<i>ħašerôf</i>
Fem. P.	<i>ħafê'êlten</i>	<i>kerîf</i> ,Zisterne'	<i>ħakerêften¹</i>
S. auf -n	<i>fa'lîn</i>	<i>zarêd</i> ,Ruß'	<i>zardîn</i>
	<i>fa'lêyn</i>	<i>garêl</i> ,vorderes Visier der Flinte'	<i>gartêyn</i>
auf -t	<i>fe'ôlet</i>	<i>berîm</i> ,Frauenweste'	<i>berômet</i>
	<i>fa'âulet</i>	<i>qašâyb</i> ,Blattern'	<i>qašâubet</i>

f'âyl, f'êl

J.	<i>fe'ayêl</i>	<i>nqâyf</i> ,Weihrauch- sammler'	<i>naqayêf</i>
	<i>fa'ayêle</i>	<i>nqâyf</i> ,Weihrauch- sammler'	<i>naqayêfe</i>
	<i>fe'ayôl</i>	<i>bîâyn</i> ,Krähe'	<i>bešayôn</i>
Fem. S. mit <i>h</i>	<i>ħaf'êlet</i>	<i>škî</i> ,Schwert'	<i>ħaškîyet</i>
Mask. S. mit <i>t</i>	<i>tef'êl</i>	<i>klêf</i> ,drückende Abgabe'	<i>teklêf</i>
S. auf -ten	<i>f'ilâten</i>	<i>fêš</i> ,Frühstück'	<i>fšiyûten</i>
auf -t	<i>f'ôlet</i>	<i>kfên</i> ,Leichentuch'	<i>kfônêl</i>

fi'il, fi'êl

J.	<i>fî'ôl</i>	<i>rikîb</i> ,Kamelin'	<i>rikôb</i>
		<i>fi'êl, fi'îl</i>	
S. auf -n	<i>fî'lên</i>	<i>fîlêk</i> ,Sturmzeit des Meeres'	<i>fîlkin</i>
auf -ten	<i>fa'lâten</i>	<i>irâf</i> ,Aal'	<i>arfûten</i>
	<i>fî'lâten</i>	<i>îmîd</i> (für 'îmîd) ,Kisson'	<i>îmdûten</i>
auf -t	<i>fe'ôlet</i>	<i>dihîb</i> ,Gießbach'	<i>dehôbet</i>

¹ Merkwürdig ist die Endung *-ten* statt der gewöhnlichen *-t*.

		<i>fu'íl, fu'él</i>	
J.	<i>fu'ól</i>	<i>nubín</i> ‚Fischart‘	<i>nubón</i>
S. auf -n	<i>fu'elín</i>	<i>wusél</i> ‚Gewinn‘	<i>wuselín</i>
	<i>auf -t fu'ólet</i>	<i>wukél</i> ‚unbefriedigte Rachlust‘	<i>wukólet</i>
	<i>auf -e fu'íle</i>	<i>wuzér</i> ‚Anführer‘	<i>wuziré</i>
		<i>fa'ól, fa'ál</i>	
J.	<i>fa'ó'íl</i>	<i>qabób</i> ‚Nebel‘	<i>qabó'íb</i>
	<i>f'ówel</i>	<i>setób</i> ‚Pflanzenart‘	<i>stóweh</i>
	<i>fa'w'él</i>	<i>arás</i> ‚Braut‘	<i>awéres</i>
S. auf -n	<i>fa'lín</i>	<i>karós</i> ‚Mücke‘	<i>karsáyn</i>
	<i>fe'lín</i>	<i>zemón</i> ‚Zeit‘	<i>zemén</i>
	<i>fa'olín</i>	<i>nagór</i> ‚Truthahn‘	<i>nagorín</i>
	<i>fa'ilín</i>	<i>garúy</i> ‚Sprache‘	<i>gariyín</i>
	<i>auf -ten fi'álten</i>	(für <i>fi'álten</i>) <i>nehám</i> ‚Falkenart‘	<i>nihámten</i>
	<i>auf -t fa'óulet</i>	<i>amúd</i> ‚Säule‘	<i>amóudet</i>
		<i>fi'ól</i>	
S. auf -n	<i>fu'láyn</i>	<i>tiwót</i> ‚Feuer‘	<i>súáyyn</i>
	<i>fi'oláyn</i>	<i>lihóf</i> ‚Decke‘	<i>lihofáyn</i>
		<i>fo'ól</i>	
	<i>fe'lín</i>	<i>bokór</i> ‚Steinhaufe‘	<i>bekrín</i>
	<i>auf -t fe'ólet</i>	<i>bokór</i> ‚Gewicht von 150 ratl‘	<i>behéret</i>
		<i>f'ól</i>	
J.	<i>fi'ól</i>	<i>lzóf</i> ‚Strauchart‘	<i>lizóf</i>
S. auf -n	<i>f'lén</i>	<i>shóf</i> ‚süße Milch‘	<i>shfén</i>
	<i>f'elín</i>	<i>któb</i> ‚Buch‘	<i>ktebín</i>
	ⁿ <i>f'aláyn</i>	<i>shám</i> ‚Schießbogen‘	<i>shemín</i>
	<i>fe'láyn</i>	<i>lfók</i> ‚Käse‘	<i>lfakáyn</i>
		<i>fióg</i> ‚Überschwem- mung‘	<i>fedáyn</i>
		<i>fa'ál</i>	

Das einzige mir vorgekommene Beispiel dieser Form:
námás ‚guter Name‘ bildet keinen Plural.

		<i>fau'ól, fa'ól</i>	
S.	auf -t	<i>fa'ilit</i> <i>hawjór</i> ‚Sklave‘ <i>fuwó'elt</i> <i>rašón</i> ‚Fenster‘	<i>hawjirit</i> <i>ruwóšent</i>
		<i>fa'íl, fō'íl, fau'íl</i>	
J.	<i>fau'ól</i> <i>hukén</i> ‚Einsiedler- krebs,‘ <i>fau'tyól</i> <i>hukín</i> ‚Einsiedler- krebs‘ <i>fau'ól</i> <i>hómír</i> ‚Indigofera ar- gentea L.‘ <i>fau'ól</i> <i>hauníb</i> ‚Lausart‘ <i>fō'ól</i> <i>nóbég</i> ‚Fischart‘ <i>fou'íl</i> <i>noumíl</i> ‚Ameise‘	<i>hawkión</i> <i>hawkiyón</i> <i>hawmór</i> <i>haunób</i> <i>nóbóg</i> <i>noumól</i>

Deminutiv.

Die Nomina dieser Form, z. B. *ṭawafél* ‚kleines Kind‘, *ḡawadél* ‚kleine Last‘, *ḡawaléb* ‚Herzchen‘ bilden keinen Plural.

		<i>fí'al</i>	
S.	auf -n auf -ten	<i>fí'aláyn</i> <i>nidaḥ</i> ‚Rauch‘ <i>fí'lúten</i> <i>hiráb</i> ‚Schiffskiel‘	<i>nidaḥáyn</i> <i>hírbúten</i>
		<i>fí'týl</i>	
J.	<i>fí'ól</i> <i>hiyéyr</i> ‚Käfer‘	<i>hijórr</i>
S.	auf -ten	<i>fē'elúten</i> <i>aybél</i> ‚Feuerstein‘ <i>fí'ilúten</i> <i>isē'</i> ‚Abendessen‘ <i>fa'alóten</i> <i>heydér</i> ‚Lappenzelt‘ <i>fay'élten</i> <i>haydén</i> ‚Ohr‘	<i>ebelúten</i> <i>isiyúten</i> <i>ḡadaróten</i> <i>haydéniten</i>
		<i>fa'ayíl</i>	
J.	<i>kaṣayíl</i> ‚halbes Stück‘ <i>fa'iyíl</i> <i>tahiyíl</i> ‚Harn‘	<i>kaṣayól</i> <i>tahiyól</i>
		<i>fa'ulá'</i>	
S.	auf -t	<i>fa'ulót</i> <i>maṭuwá</i> ‚sehr kleines Boot‘	<i>maṭuwót</i>

¹ Ist wohl aus Imalisierung der arab. عشا entstanden.

² Das Wort *jisuwá* ‚Sonnenuntergang‘, welches hier einzureihen wäre, bildet keinen Plural.

fa'le

S. auf -ten *fa'läten* *gayrê* ‚Leim‘ *gayräten*

fa'al

auf -t *fa'âlet* *sahhâr* ‚Zauberer‘ *sahhâret*

fa'el

J. *fe'ô'el* *beffêl* ‚großes Boot zum
Fischfang‘ *beffêtel*

fa'al

J. *fa'ô'el* *gaffâr* ‚Elephantiasis‘ *gafôfer*
fe'ôu'el *kerrôus* ‚kleines Buch‘ *kerôures*
fe'âu'el *dekkôn* ‚Laden‘ *dekâuken*
S. auf -n *fe'ilîn* *seyyôf* ‚Schwertträger‘ *seyyifîn*
f'aliyîn *seyyôf* ‚Schwertträger‘ *siyyafiyîn*
P. S. auf -n *mefe'ilîn* *seyyôf* ‚Schwertträger‘ *meseyyifîn*
dicht.

S. auf -n *fa'alîn* *hawôdt* ‚Fischer‘ *hawôdtîn*
auf -t *fe'âlt* *neqqôf* ‚Weibrauch-
sammeler‘ *neqqâft*
fa'ôlet *hajjôm* ‚Bader,
Schröpfer‘ *hajjômet*
fa'alît *bahhôr* ‚Matrose‘ *bahharêt*

fi'al

auf -n *f'ali'in* *siyyôe* ‚Reitknecht‘ *siyyasi'in*

fu'al

auf -t *fo'ôlîn* *noqqôr* ‚Storch‘ *noqqôrîn*
fu'ôlet *buwôôb¹* ‚Pfortner‘ *buwôôbet*

fa'lâyl, fa'lâl, fa'alâl, fa'alâyl

J. *fa'lôl* *karmâym* ‚Berg‘ *karmôm*
fa'lôl *habrîr* ‚Sand‘ *habrôr*

¹ w hat a der Form *fa'al* in u verwandelt.

J.	<i>f'ílól</i>	<i>stírír</i> ,Sumpf'	<i>stírór</i>
	<i>fa'alól</i>	<i>akabíb</i> ,graue Pflanze'	<i>akabób</i>
	n	<i>haǧaldáyl</i> ,Muschel'	<i>haǧalól</i>

fa'lân

Die zwei belegbaren Formen *fa'lân* : *zafrân* (für *za'frân*) ,Safran' und *f'ílân* : *rihân* (für *riyhân*) ,Wind' bilden keinen Plural.

fa'lên, *f'lây*n, *fu'alên* (Deminutivform).

ǧajên (für *ǧayjên*) ,Jüngling', Deminutivform von *ǧáyj* ,Mann' durch *ǧalliyên* ersetzt

ǧayrên ,Vöglein' (arab. طَيْرٌ ,Vogel') ohne Plural
éráyn ,Unterschenkel' *ieránten*
wuǧalên ,kurze Zeit' (arab. وَثْتُ ,Zeit') ohne Plural

fe'lôn

Fem. P. mit *h* *hâfe'êkt* *kelôn* (für *kel'ôn*) ,Bräutigam' *hâkelént* (für *hâkel'ént*)
zeytân ,Ölbaum' ohne Plural

máf'al

J.	<i>mafá'al</i>	<i>márkab</i> ,Dampfschiff'	<i>marákab</i>
	<i>mefû'al</i>	<i>máfǧal</i> ,Handgelenk'	<i>mefǧal</i>
	<i>mefû'el</i>	<i>málhej</i> ,Walze'	<i>melôhej</i>
	<i>mafû'el</i>	<i>márkez</i> ,Ladestock'	<i>marókez</i>
S. auf -n	<i>mufa'lân</i>	<i>maqáǧǧ</i> ,Hahn der Flinte'	<i>muǧaǧǧân</i>
auf -t	<i>mafá'let</i>	<i>máshǧ</i> ,Guinee'	<i>mašúhǧet</i>
	<i>maf'êkt</i>	<i>málek</i> (daneben <i>mál'ek</i> , <i>môlek</i> ; für <i>mál'ak</i>) ,Engel'	<i>malékt</i> (für <i>mal'êkt</i>)

masa'al

J.	<i>mfín'il</i>	<i>maqasá'</i> ,Grenze, Rand'	<i>mqóusí</i>
	<i>mafín'ul</i>	<i>máǧatáf</i> ,Korb'	<i>maqóutáf</i>

<i>máf'íl</i>		
J.	<i>mefóu'el</i>	<i>máqet</i> ,Rand' <i>meqóuzey</i>
<i>mafa'al, mfa'al</i>		
S. auf -t	<i>mfo'ól</i>	<i>medéqq</i> ,Schlägel' <i>mđoqđq</i>
	<i>mefó'lit</i>	<i>mhéjj</i> ,Riegel' <i>mehójjit</i> (für <i>mehójjit</i>)
<i>mfo'l</i>		
auf -n	<i>mfa'len</i>	<i>mqóud</i> ,Treibbahn' <i>mqaúden</i>
<i>míf'al</i>		
J.	<i>mifó'al</i>	<i>mísma'</i> ,Ohrmuschel' <i>mišđma'</i>
<i>móf'al</i>		
S. auf -t	<i>mafa'elet</i>	<i>mólem</i> (für <i>mó'lem</i>) ,Lehrer' <i>ma'álemet</i>
<i>mef'al(?)</i>		
<i>metuwé</i> (wohl a. <i>metwá</i> [<i>mef'al</i>] verkürzt)		
ohne Plural		
<i>mfa'al, mfa'al, mfe'al</i>		
J.	<i>mfo'el</i>	<i>mshán</i> ,Feuerstelle' <i>msđhen</i>
	<i>mfoú'al</i>	<i>mğabáh</i> ,Lampe' <i>mğóubah</i>
	<i>mfo'il</i>	<i>mlesá</i> ,Regenguß' <i>malđet</i>
<i>mfa'al, mafa'al, mife'al</i>		
	<i>mafa'al</i>	<i>malqát</i> ,Zange' <i>malaqát</i>
	<i>mfaú'el</i>	<i>ma'aláq</i> ,Hängemittel' <i>ma'áuleq</i>
	<i>mfo'al</i>	<i>midefá</i> (für <i>midefá'</i>) ,Kanone' <i>medđfa</i> (für <i>me-đđfa'</i>)
	<i>mfaú'il</i>	<i>mešená</i> ,Tugend' <i>mśáuní</i>
	<i>mfaú'al</i>	<i>mútabáh</i> ,Küche' <i>múđaubah</i>
<i>mfa'il, mfa'áyl, mfa'n'áyl</i>		
	<i>mfa'ól</i>	<i>mğawír</i> ,Fischnetz' <i>mğawór</i>
	n	<i>mhabáyl</i> ,Hund' <i>mhaból</i>
	<i>mfo'el</i>	<i>mağaháyl</i> ,Harnblase' <i>međđhel</i>
	<i>mfoú'el</i>	<i>maqazáyl</i> ,gerader Weg' <i>mğóuzed</i>

maf'îl, mef'îl, mef'âyî, maf'êl

J.	<i>maf'ôl</i>	<i>mektîb</i> ,Inschrift'	<i>maktôb</i>
	"	<i>meqâym</i> (für <i>meq-wâym</i>) ,Kapitän'	<i>meqôm</i>
	<i>mfô'îl</i>	<i>mešni</i> ,weiter Ausblick'	<i>mšôni</i>
	<i>mefôu'îl</i>	<i>maršê</i> ,Hafen'	<i>merôusi</i>
	<i>mafôu'el</i>	<i>madên</i> (für <i>ma'dên</i>) ,Erz'	<i>ma'ôuden</i>
	<i>mafâu'el</i>	<i>mahtêl</i> ,Soil'	<i>maḥâutel</i>
	"	<i>maḥzir</i> ,Schürze'	<i>maḥâuzer</i>
	<i>mefôu'el</i>	<i>mensêk</i> ,Harpune'	<i>menôusek</i>
S. auf -n	<i>mefâ'în</i>	<i>meqâym</i> (für <i>meqwâym</i>) ,Kapitän'	<i>meqamîn</i> (für <i>meqwamîn</i>)
auf -t	<i>mefô'let</i>	<i>meqâym</i> (für <i>meqodâym</i>) ,Kapitän'	<i>meqôumet</i>

maja'êl, mefi'îl

J.	<i>mefôu'el</i>	<i>mehajêm</i> ,Schröpf-instrument'	<i>mehôujem</i>
	<i>măfi'ôl</i>	<i>măsiyîr</i> ,Reisebegleiter'	<i>măsiyôr</i>

maf'îl

<i>mafu'iyôl</i>	<i>ma'uwin</i> ,Darm'	<i>ma'uwiyn</i>
------------------	-----------------------	-----------------

mif'îl, mif'êl

<i>mfô'îl</i>	<i>mîšfiû</i> (für <i>mîšfiw</i>) ,Bohrer'	<i>mšôfi</i>
<i>mifô'el</i>	<i>mijlêš</i> ,Wohnung'	<i>mijôles</i>

muſ'îl

<i>muſ'ôl</i>	<i>mûjîr</i> (für <i>muwjîr</i>) ,Darm'	<i>mâjôr</i> (für <i>muwjôr</i>)
---------------	--	-----------------------------------

mef'êl, maf'êl, mfa'êl, mafa'êl

<i>mefa'êl</i>	<i>mezmr</i> ,Flöte'	<i>mezamîr</i>
<i>mefô'el</i>	<i>mesmûr</i> ,Nagel'	<i>mesûmer</i>

J.	<i>mefóu'el</i>	<i>mağráf</i> ,Ausgabe'	<i>meşóuref</i>
	<i>mǫáú'el</i>	<i>mǫahór</i> ,Abort'	<i>mǫáúher</i>
	<i>maşáú'el</i>	<i>ma'amól</i> ,Werk'	<i>ma'áumel</i>
S. auf -t	<i>mefé'let</i>	<i>mesídl</i> ,Gießbach'	<i>meséylet</i>
	<i>mefó'let</i>	<i>mekwóf</i> ,hinteres Vi-	<i>meşóft</i> (für
		sier der Flinte'	<i>meşówfet</i>)
	<i>maşé'let</i>	<i>makyól</i> ,Maß'	<i>makéylet</i>
	<i>mifá'elt</i>	<i>mizón</i> ,Wage'	<i>miyázent</i>

mefó'el, mefó'il

auf -n	<i>mefó'elín</i>	<i>menówel</i> ,tiefe	
		Schlüssel'	<i>menowelín</i>
auf -ten	<i>mefí'iláten</i>	<i>meddiwí</i> ,Arzt'	<i>mediwiáten</i>

mféy'el

Das Nomen *mjéyzel* ,Igelfisch' bildet keinen Plural.

mefá'el

S. auf -ten	<i>mefá'eláten</i>	<i>meqáddem</i> ,Haupt-	
		ling'	<i>meqáddemáten</i>

mif'elíl

J.	<i>mif'elól</i>	<i>miskelíl</i> ,kleiner	<i>miskelól</i>
		Korb'	

mafa'aylíl

<i>mafa'ilól</i>	<i>makahayrír</i> ,Schien-	
	bein'	<i>makahírór</i>

mafata'l

<i>mafá'tel</i>	<i>ma'atód</i> (für <i>ma'a-</i>	
	<i>tawá</i>) ,gewöhn-	
	liches Geschäft'	<i>ma'áuted</i>

mafte'il

S. auf -ten	<i>mafte'láten</i>	<i>mátelím</i> (für <i>ma'te-</i>	
		<i>lim</i>) ,Schüler'	<i>mátelímáten</i>

áf'il

J.	<i>áfó'il</i>	<i>áusij</i> ,Pflanzenart'	<i>awósiy</i>
------------	---------------	----------------------------	---------------

	<i>aʃʕil</i>		
J.	<i>aʃʕil</i>	<i>ardəb</i> ‚Nacken‘	<i>ardəb</i>
	<i>haʃeʕal</i>		
	<i>haʃeʕal</i>	<i>haʃeʕa</i> ‚Finger‘	<i>haʃeʕa</i> (für <i>ha- ʃeʕa</i>)
	<i>hiʃaʕal</i>		
Anomale Pluralbil- dung mit Verlust des Präfixes <i>h</i>	<i>ʃeʕwel</i>	<i>hibeʃəb</i> ‚Chamäleon‘	<i>əbʃeʕwel</i>
	<i>haʃiʕil</i>		

Das Nomen *hazəb* ‚Ostwind‘ bildet keinen Plural.

	<i>hayʃeʕil</i>		
J.	<i>hayʃeʕil</i>	<i>haydebbir</i> ‚Hornisse‘	<i>haydebbir</i>
	<i>ʃəʕal</i>		
	<i>ʃeʕal</i>	<i>ʃəʕa</i> ‚Fischart‘	<i>ʃeʕa</i>
	<i>ʃiʕil, ʃiʕil, ʃaʕil</i>		
	<i>ʃeʕil</i>	<i>ʃeʕil</i> ‚Fundament‘	<i>ʃeʕil</i>
	<i>ʃeʕal</i>	<i>ʃeʕa</i> ‚Zierat‘	<i>ʃeʕa</i>
	<i>ʃeʕal</i>	<i>ʃeʕa</i> ‚Geschäft‘	<i>ʃeʕa</i>
	<i>yifʕal</i> (wohl Verbalform)		
	<i>yifʕal</i>	<i>yirqut</i> ‚Eidechse‘	<i>yirqut</i>

	<i>faʕil, faʕiyy, fuʕil</i> (Nisben)		
	<i>faʕil</i>	<i>bəduw</i> ‚Beduine‘	<i>bədu</i>
J. mit Ver- lust des <i>ʕ</i>	<i>faʕil</i>	<i>arbi</i> ‚Araberflinte‘	<i>arəb</i>
J. mit Bei- behaltung des <i>ʕ</i> (yy)	<i>faʕil</i>	<i>arriyy</i> ‚Kater‘	<i>arəri</i>
	<i>faʕil</i>	<i>fəʕi</i> ‚Stützstange‘	<i>fəʕi</i>
	<i>ʃeʕul</i>	<i>kurʕ</i> ‚Gewehrkolben‘	<i>koruʕ</i>
S. auf -n	<i>faʕiyyin</i>	<i>harbi</i> ‚Krieger‘	<i>harbiyyin</i>
S. auf -t	<i>faʕilet</i>	<i>buri</i> ‚Pfeife‘	<i>buriyet</i>

S. auf -t	<i>fa'let</i>	<i>abriyy</i> ,Passagier'	<i>abrêt</i>
	<i>fu'elit</i>	<i>zali</i> ,Abort'	<i>zuwêlit</i>
	<i>fa'ôlet</i>	<i>qâlmî</i> ,Hintersegel'	<i>qalômet</i>
	<i>fa'êlit</i> }		<i>hawêrit</i>
	<i>fô'âlit</i> }	<i>hûrî</i> ,kleines Boot'	<i>hōwârît</i>

f'ali

auf -ten	<i>f'aliâten</i>	<i>isafi</i> ,Ellenbogen'	<i>isafâten</i>
----------	------------------	---------------------------	-----------------

fa'liyy

Das Nomen *shâybi* ,Chamäleon' bildet keinen Plural.

f'êli, fa'êli

J.	<i>f'êuli</i>	<i>brêsi</i> ,fünfspitziger Anker'	<i>brôusi</i>
S. auf -n	<i>fa'êlin</i>	<i>hejêji</i> ,Derwisch'	<i>hajêjin</i>
auf -t	<i>fu'êlit</i>	<i>tawôni</i> ,Schwertfisch'	<i>tuwônit</i>

fô'eli

Das Nomen *jôdêrî* ,Matratze' bildet keinen Plural.

mfâ'li

Das Nomen *mqâhwî* ,Kaffeehausbesitzer' bildet keinen Plural.

2. Mehrradikalige.

a) Vierradikalige.

f'lam

J.	<i>fa'ôlam</i>	<i>kmôdâ</i> ,Ferse'	<i>kanôba'</i>
S. auf -t	<i>fa'âlomet</i>	<i>lêleb</i> ,Seildreher' (vgl. arab. لَوْلَب ,Spirale')	<i>lawdêbet</i>

fa'lâm, fi'lâm

J.	<i>fe'ôulem</i>	<i>marjân</i> ,Koralle'	<i>merôujen</i>
	<i>fa'ôlem</i>	<i>mandâr</i> ,Hafen'	<i>manôder</i>
	<i>fi'ôlem</i>	<i>kirdâh</i> ,Wurzel'	<i>kirôdeh</i>

fa'lîm, fa'lâyim, fi'lîm, fi'lâyim, fû'lâyim

<i>fu'âlem</i>	<i>shêdyt</i> ,Walfisch'	<i>suwâhet</i>
<i>fa'lûm</i>	<i>nahrîr</i> ,Nase'	<i>nahrûr</i>

J.	<i>fī'lôm</i>	<i>hişğâyr</i> ‚Kakteenart‘	<i>hişğôr</i>
	<i>fa'lôm</i>	<i>talhâym</i> ‚Milz‘	<i>talhôm</i>
	<i>fa'liôm</i>	<i>jalkîn</i> ‚Muschel‘	<i>jalkiôn</i>
	<i>fu'liôm</i>	<i>kursîn</i> ‚Wade‘	<i>kurtiyôn</i>
	<i>fī'leyôm</i>	<i>firkîn</i> ‚Stute‘	<i>firkheyôn</i>
	<i>fī'iliôm</i>	<i>jidibîn</i> ‚Fischart‘	<i>jidibiôn</i>
	<i>fa'ôlem</i>	<i>karzêyn</i> ‚Kniescheibe‘	<i>karôzen</i>
	<i>fī'ôlem</i>	<i>jirbîm</i> ‚Nasenring‘	<i>jirbêlem</i>
S. auf -t	<i>fe'êlemet</i>	<i>formêl</i> ‚Raa des ersten Segels‘	<i>ferêmetet</i>
	<i>fa'lemôt</i>	<i>hanfêl</i> ‚Lunge‘	<i>hanfesôt</i>

fa'ulim, fa'ilêm

J.	<i>fa'ulôm</i>	<i>kakuwû</i> ‚Rauch‘	<i>kakuwôn</i>
	<i>fa'ôlem</i>	<i>ajirêz</i> ‚Hode‘	<i>ajôrez</i>

fa'lâm, fe'lôm, fu'lôm

	<i>fa'lôm</i>	<i>kamkûş</i> ‚Hinterkopf‘	<i>kamkêş</i>
	<i>fa'ûlim</i>	<i>tambâl</i> ‚Betel‘	<i>tanôubil</i>
	<i>fe'ôlem</i>	<i>deflôr</i> ‚Buch‘	<i>defôter</i>
	<i>fa'ôlem</i>	<i>kumbôr</i> ‚Kokosnußrindenfaden‘	<i>kanôber</i>
S. auf -t	<i>fe'âlemet</i>	<i>bendûq</i> ‚Flinte‘	<i>benâdeqet</i>
		<i>bestôn</i> ‚Garten‘	<i>besâtenet</i>
	<i>fu'ôlamet</i>	<i>wustôd</i> ‚Tischler‘	<i>wusôtadet</i>

fa'ôwel

<i>fa'ômet</i>	<i>kaşôwel</i> ‚Fischart‘	<i>kaşôulet</i>
----------------	---------------------------	-----------------

fī'alâm

J.	<i>fī'ôlam</i>	<i>hişğabâ</i> ‚Kakteenart‘	<i>hişğôbâ</i>
------------	----------------	-----------------------------	----------------

mfa'lâm

S. auf -n	<i>mfa'lamîn</i>	<i>mgâlbah</i> ‚kurze Mehri-flinte‘	<i>mgâlbakîn</i>
-----------	------------------	-------------------------------------	------------------

Nisben-Formen.

<i>fa'lamī, f'ēlmī</i>				
J. mit Abfall des t	}	<i>fa'lām</i>	<i>askarī</i> ‚Soldat‘	<i>askār</i>
S. auf -n		<i>f'ēlmīn</i>	<i>frenjī</i> ‚Europäer‘	<i>frenjīn</i>
<i>fē'lōmī</i>				
S. auf -ten m. Verlust des t	}			
		<i>fē'lōmtēn</i>	<i>remlōnī</i> ‚Haifisch‘	<i>remlōntēn</i>

b) Fünfradikalige.

fa'lamīn

nur *zenjebīl* ‚Ingwer‘, welches Nomen keinen Plural bildet.

c) Zweiradikalige.

fa'fā'

S. auf -t	<i>fa'āfa'et</i>	<i>ħabbāb</i> ‚Melone‘	<i>ħabbāħabet</i>
<i>fa'fāy', fē'fī', fē'fē', fī'fē'</i>			
J.	<i>fa'fāu'</i>	<i>jarjāy</i> ‚Grille‘	<i>jarjāur</i>
	<i>fē'fū'</i>	<i>derdār</i> ‚Floh‘	<i>derdār</i>
	<i>fē'ōfē'</i>	<i>kemkēm</i> ‚unteres Gesichtstuch d. Frauen‘	<i>kemōkem</i>
		<i>bisbēs</i> ‚Pfeffer‘	ohne Plural

fā'fa'

Das Nomen *nā'na* (für *nā'na'*, arab. نَعْنَاع), ‚Pfefferminze‘ bildet keinen Plural.

B) Feminina.

1. Dreiradikalige.

fā'lat, fī'lat, fū'lat, fā'lit

J.	<i>fa'al</i>	<i>šāyḡat</i> ‚Schmuck‘	<i>šayāḡ</i>
	<i>fī'el</i>	<i>ħāyḡat</i> ‚Cholera‘	<i>ħiyēd</i>
	<i>fū'el</i>	<i>dōlet</i> (vgl. arab. دَوْلَة ,Dynastie‘), ‚Sultan‘	<i>duwēl</i>
	<i>fī'el</i>	<i>dīret</i> ‚Kompaß‘	<i>diyēr</i>

J.	<i>f'íl</i>	<i>sift</i> (für <i>sifet</i>) ,Meeres- küste'	<i>siyŕf</i>
	<i>fu'ál</i>	<i>fúŕet</i> ,(rote) Schürze'	<i>fu'ét</i>
	<i>fa'tt</i>	<i>lúuqat</i> ,Flasche'	<i>luwêq</i>
	<i>fa'ôyel</i>	<i>hójit</i> (f. <i>háujit</i>) ,Sache'	<i>hawéj</i>
	<i>fú'el</i>	<i>gôret</i> ,Krawall'	<i>gawôyer</i>
	<i>fu'wé'el</i>	<i>zéymet</i> ,Boot' ¹	<i>zôyem</i>
	<i>fawô'al</i>	<i>bóhret</i> ,großer Anker'	<i>bowêher</i>
		<i>gáqât</i> (f. <i>gáq'at</i> u. dieses für <i>gá'qat</i>) ,Gewitter'	<i>gawôqa</i> (für <i>ga- wôqa</i>)
	<i>fawô'il</i>	<i>heŕt</i> (für <i>háyt-héŕt</i>) ,Tier'	<i>hawô'is</i>
P. mit <i>h</i>	<i>háf'ól</i>	<i>séylet</i> ,Kiemen'	<i>hási'ól</i>
S. auf -e	<i>fu'óle</i>	<i>lówât</i> (f. <i>lówyit</i>) ,Keule'	<i>luwôye</i>
auf -i	<i>f'ólí</i>	<i>lêlet</i> (für <i>léylet</i> , arab. لَيْلَة) ,Nacht'	<i>liyólí</i> (arab. لَيْال)
auf -ôt	<i>fa'alôt</i>	<i>hâtwet</i> ,Schritt'	<i>hâtwôt</i>
		<i>fu'la</i>	
auf -iyet	<i>fo'aliyet</i>	<i>jóube</i> ,Fischart'	<i>jowôbiyet</i>
		<i>fa'alat</i>	
J.	<i>fa'ól</i>	<i>ŕast</i> (für <i>ŕawaset-ŕaset</i>) ,Tasse'	<i>ŕawês</i>
		<i>gáberet</i> ,Kern'	<i>gabêr</i>
		<i>fa'ált</i> , <i>fu'ált</i>	
	<i>fa'ôyil</i>	<i>qatâŕf</i> ,Teppich'	<i>qatôyif</i>
S. auf -ten	<i>fu'álten</i>	<i>ŕuhâut</i> ,Spätnachmit- tagsmahlzeit'	<i>ŕuhâuten</i>
		<i>fá'ilat</i>	
J.	<i>fu'álo</i>	<i>sáyet</i> (f. <i>sá'iyet</i>) ,kleines Segelschiff'	<i>suwáye</i>
	<i>fawô'el</i>	<i>qâŕilet</i> ,Karawane'	<i>qawôŕel</i>
	<i>fuwô'il</i>	<i>jâbit</i> (neben <i>jebît</i>) ,Wasserbassin'	<i>juwôbi</i>

¹ Entstanden aus *sa'imet*—*za'imet*—*sa'imet* (arab. زَيْمَة).

fô'ilet, fû'ilet

J.	<i>fuwô'il</i>	<i>kâfiyet</i> ,Mütze'	<i>kuwôfi</i>
	<i>fuwô'el</i>	<i>jôheret</i> ,Edelstein'	<i>juwêher</i>

fa'lât, fa'alât, fi'lât, fi'alât, fu'alât

	<i>fe'al</i>	<i>hezât</i> (für <i>hez'ât</i>) ,Fels- block'	<i>hezâ'</i>
	<i>fa'al</i>	<i>haqqât</i> ,Holzbüchse'	<i>haqâq</i>
	<i>fo'al</i>	<i>qaggât</i> ,Stirn'	<i>qogâg</i>
	<i>fe'al</i>	<i>telât</i> (für <i>tel'ât</i>) ,Berg- höhle'	<i>telâ</i>
	<i>fe'al</i>	<i>mahanât</i> ,Geschäft'	<i>meân</i>
	<i>fa'al</i>	<i>rahađât</i> ,Waschwasser'	<i>rahâđ</i>
	<i>fe'al</i>	<i>lekemât</i> ,Nagelkopf'	<i>lekâm</i>
	<i>fu'al</i>	<i>sutahât</i> ,Verdeck'	<i>sutâh</i>
	<i>f'al</i>	<i>ngalât</i> ,Klinge'	<i>ngâl</i>
	<i>fa'il</i>	<i>qarrât</i> ,Schlageisen'	<i>qarîr</i>
	<i>fa'el</i>	<i>tarqât</i> ,Hammer'	<i>tarêq</i>
	<i>fu'el</i>	<i>warqât</i> ,Blatt'	<i>wurêq</i>
	<i>fe'el</i>	<i>derrât</i> ,Rock'	<i>derêr</i>
	<i>fi'el</i>	<i>furđât</i> ,Zollamt'	<i>frêđ</i>
	<i>fe'el</i>	<i>refeqât</i> ,Pflock'	<i>refêq</i>
	<i>fe'byil</i>	<i>qerđât</i> ,Geldforderung'	<i>qerôbyiđ</i>
	<i>fe'byal</i>	<i>terât</i> ,Gelehrter'	<i>serôbya</i>
	<i>fi'awal</i>	<i>rijevât</i> ,Teil'	<i>rijôwah</i>
	<i>fây'el</i>	<i>halqât</i> ,Ohrring'	<i>hâyleq</i>
	<i>fey'al</i>	<i>qatât</i> (für <i>qaf'ât</i>) ,Berg- paß'	<i>qeytâ</i> (für <i>qeytâ'</i>)
	<i>fi'al</i>	<i>hazarât</i> ,blutige Dysen- terie'	<i>hizâr</i>
	<i>fay'el</i>	<i>halqât</i> ,Ring'	<i>haylêq</i>
	<i>fû'al</i>	<i>rekât</i> (für <i>rek'ât</i>) ,Ge- betsneigung'	<i>rûka</i>
	<i>fuwô'al</i>	<i>rêjât</i> ,Verbindungs- seil'	<i>ruwôja</i>
S. auf -ten	<i>fa'lâuten</i>	<i>đafđât</i> ,Frosch'	<i>đafđâuten</i>
	<i>fi'lâuten</i>	<i>ribât</i> (für <i>rib'ât</i>) ,Freundin'	<i>ribôuten</i>

S. auf -ten	fa'alôten	na'amât ,Wohltat'	na'amôten
	fu'elôten	wuzenât ,Maß'	wuzenôten
	f'alôten	šhanât ,Schiffslast'	šhanôten
auf -a	fa'ôla	jumât (für jum'ât) ,Woche'	jumôya (für ju- mô'a) ¹
auf -i	fa'ôli	haderât ,Gemüse'	hadôri

fa'lit, fa'lêt, fa'alît, fa'alêt, fa'ilît, fa'ilêt,
beziehungsweise fi'lit etc. und fu'lit etc.

J.	fa'l	hîdyt ,Faden'	hdyt
	fi'l	limît ,Zitrone'	lîm
	fu'l	hûdyt ,Palmblatt- teppich'	hûz
	fo'l	mouzyt ,Banane'	môuz
	fa'al	garfît ,flacher, großer Stein'	garâf
	fe'al	seblît ,Ähre'	sebâl
	fa'al	aqabît ,Abwechslung'	aqâb
		raqabêt ,Hals'	raqâb
	f'al	fharêt ,Schmuck'	fhar
	fa'el	haymît ,Zelt'	hayem
		addêt ,Tischlerwerk- zeug'	adêd
	fa'il	harmât ,Weib'	harîm
	fe'el	zerfêt ,Bergabgrund'	zerêf
		behlît ,Wort'	behêl
	fi'el	rišît (für ri'šît), Schlange'	ri'êš
		bizdêt ,Stück'	bizêd
		tikâyt ,Ficus indica'	tiyêk
	fu'el	sullêt ,großer Korb'	sulêl
	fa'il	qagadêt ,Gedicht'	qagîd
	fa'al	tabelêt ,Flasche a. Bast'	tabêl
	fi'el	qademêt ,Fuß'	qidem
	fa'al	hanuwêt ,Pulverhorn'	hanêu (aus hanêw)
	fi'el	rišibêt ,Wasserpfeife'	rišêb
	fe'el	mešerît ,Tier'	mešer
	fu'el	utrêt ,Saite'	utêr

¹ ô für â (jumâya) wegen des u der ersten Silbe.

J.	f'él	fhedét ,Raubtier'	fhéd
	fə'óyl	šebhét ,Häßliches'	šebóyh
	fə'ól	kenmít ,Laus'	kenóm
	fíl	ksuwét ,Kleid'	kístu
	fa'iyél	zefnét ,Tanz'	zafiyén
	fa'ó'il	darbét ,Schlag'	daró'ib
	fə'óyil	rahbét ,Land'	rehóyib
	f'áyel	afenét ,Schiff'	efúyen
	fá'el	nahlít ,Dattelpalme'	ndhel
	fə'al	besrít ,reifende Dattel'	básar
	fí'el	ífrít ,Dreck'	tífer
	fí'él	šebedít ,Leber'	šibéd
	fó'al	kasádyt (für kasáyt)	
		,Verstopfung'	kóša'
	fú'el	bizerét ,Stück'	búzer
	fa'úl	seblít ,Ahre'	šubál
	fuwó'il	jebít (für jebýít)	
		,Wasserbassin'	juwóbi
	fuwó'el	qosémít ,Schlüssel'	quwóšom
M.P. mit h	fa'él	iqéyt ,See'	hayéq (für ha'yéq)
F.P. mit h	haf'álen	šrifít ,Scherifin'	šášrifén
P. mit m	mfó'el	šebekét ,Gesichtsnetz der Frauen'	mšóbek
S. auf -ten	fə'álen	šafít ,Eichel des Penis'	šeséften
	fa'álen	šajimét ,Wange'	šajámten
		wehrit ,Nabelstrang'	wehértén
	fí'álen	jidrít ,kleiner Wurm'	jidérten
		širzáyt ,Schläfe'	širázten
	fə'álen	ažamít ,Rücken'	ežámten
		žakarádyt ,roter Sand'	žekárten
	fə'lóten	keltét (koltét) ,Er- zählung'	keltóten
	fu'lóten	wunnít ,Stöhnen'	wunnóten
	fu'láten	tüyét, tiwét (für tiuyét)	tuyúten (für tüyúten)
		,Essen'	
	fa'ilóten	šakiyát ,Erzählung'	šakiyóten
	fa'elúten	šademét ,Dienst'	šademúten

S. auf -ten	<i>fə'iläten</i>	<i>mesiyät</i> ,Nasenreibung'	<i>mesiyäten</i>
	<i>f'ulöten</i>	<i>kəuwät</i> ,Kleid'	<i>kəuwöten</i>
	<i>f'iläten</i>	<i>tkiät</i> ,Kissen z. Sitzen'	<i>tkiäten</i>
	<i>f'i'elten</i>	<i>ħašfät</i> ,Eichel des Penis'	<i>ħišeften</i>
	<i>fay'älten</i>	<i>ħafrät</i> ,Zopf'	<i>ħayfärten</i>
		<i>gatkäyt</i> ,Kniekehle'	<i>gaytärten</i>
	<i>f'i'elten</i>	<i>šebekät</i> ,Spinne'	<i>šibekten</i>
		<i>wuħibät</i> ,Baumart'	<i>wiħébten</i>
	<i>fey'älten</i>	<i>ħaujirät</i> ,Sklavin'	<i>ħeyjärten</i>
	<i>fey'läten</i>	<i>galäyt</i> (für <i>gal'äyt</i>) ,Schädel'	<i>geyläten</i> (für <i>geyl- 'äten</i>)
	<i>fə'aläw</i>	<i>rezahäyt</i> ,Schwere'	<i>rezahäw</i>
	<i>fa'löt</i>	<i>ħamitt</i> ,Stück'	<i>ħamöt</i>
	<i>fə'ulöt</i>	<i>reduwät</i> ,Filzlaus'	<i>reduwöt</i>
	<i>fa'aliöt</i>	<i>abädät</i> ,Weibchen des Fisches <i>tawönt'</i>	<i>abadiöt</i>
	<i>fə'oulet</i>	<i>teqalät</i> ,Türschloß'	<i>teqöulet</i>

*fa'löt, fi'lät, fu'löt, fa'alöt, fi'ilöt, fu'alöt, fu'ulöt,
f'alöt, fi'olöt*

J.		<i>ħaššät</i> ,Körnchen'	<i>ħašät</i>
		<i>beğalöt</i> ,Zwiebel'	<i>beğal</i>
		<i>wuğaqöt</i> ,Fleischstück'	<i>wuğäg</i>
		<i>jilöt</i> ,Klitoris'	<i>jilä'</i>
		<i>riħöt</i> (f. <i>riwħöt</i>) ,Hand- fläche'	<i>riwäh</i>
		<i>ngalöt</i> ,Schweiß'	<i>ngäl</i>
		<i>marmöt</i> ,Fischart'	<i>maräm</i>
		<i>ħawegöt</i> ,Miniatur- becken'	<i>ħawäg</i>
	<i>fə'äl</i>	<i>medelöt</i> ,Gewicht von 28 Pfand'	<i>medäl</i>
	<i>f'i'äl</i>	<i>müröt</i> ,Spiegel'	<i>miyär</i>
	<i>fa'äl</i>	<i>ħadaqöt</i> ,Augapfel'	<i>ħadöq</i>
	<i>f'i'äl</i>	<i>ngöt</i> (für <i>ngawöt</i>) ,Scheitel'	<i>nüwäg</i>
	<i>f'n'äl</i>	<i>nuböt</i> (für <i>nuwböt</i>) ,Biene'	<i>näwöb</i>

S. auf -ten	fa'älten	rahmôt ,Aasgeier'	rahámten
		qafadôt ,Frosch'	qafádten
	fí'älten	tidíyôt ,Auster'	tidéyten
	fu'älten	duduwôt ,Wölfin'	dudóuten
	fa'elúten	gajenôt ,Jungfrau'	gajenúten
	fu'lúten	tiwát (für tiwyút)	
		,Essen'	tuyúten (für tuw- yúten)
	fa'layúten	qassáut ,Erzählung'	(Qásan) qassa- yúten
	fa'ilúten	halôt (für hawalôt)	
		,Aussehen'	haliyúten
	fí'älten	malhôt ,Salz'	miláhten
	fě'älten	hamsáut ,Minzkrant'	hěmásten
	fí'älten	hitálôt ,Fuchsin'	hiúálten
		fa'alát	
J.	fe'ála	bedát (für bedá'et, arab. بَضَاعَة), Ware'	bedóya (für be- dóya')
		fa'ilet, fā'ilet	
	fe'él	seríret ,Loch'	serér
	fa'öyel	qabílet ,Beduinen- stamm'	qabóyiel
	fa'öyil	fađíalt(Qásan) } ,Al- fađélet } mosen'	fađóyil
		(Gáydat)	
	fa'öyol	gabígat ,Schürzo'	gabóyog
	f'öyil	fíilet ,Docht'	fíóyil
	fa'öyil	mtáyilet ,massives Arm- band'	matóyil
	fa'ó'il	gabígat ,Schürze'	gabó'ig
	f'ó'il	jirídet ,Palmenholz'	jiró'id
	fě'ó'il	sebíbet ,Gürtel'	sebó'ib
S. auf -ten	fa'älten	nalíyet ,Karte'	naléyten
auf -e	fa'óle	šamtyyet ,Hammel- haarmantel'	šamóye
	fe'óle	hedíyyet ,Geschenk'	hedóye

S. auf -e	<i>f'ôle</i>	<i>mîyyet</i> ,Reitkamelin'	<i>môye</i>
auf -ôt	<i>fa'îlôt</i>	<i>šamîyyet</i> ,Hammelhaar- mantel'	<i>šamîyôt</i>
		<i>fa'ôlet, fi'ôlet, fi'ôlit</i>	
J.	<i>fe'êl</i>	<i>širôret</i> ,Funke'	<i>šerêr</i>
	<i>f'ôl</i>	<i>dijôjit</i> ,Huhn'	<i>dijôj</i>
	<i>fa'ôyil</i>	<i>aqômet</i> ,Fischart'	<i>aqôyim</i>
	<i>f'ô'il</i>	<i>jindôzet</i> ,Leichnam'	<i>jind'iz</i>
	<i>fa'ô'il</i>	<i>abuôbet</i> ¹ ,Pflanzenart'	<i>abô'ib</i>
S. auf -ôt	<i>fa'ulôt</i>	<i>mašûwet</i> ,sehr kleines Boot'	<i>mašuwôt</i>
	<i>fa'alôt</i>	<i>alômet</i> ,Signalfahne der Sayt'	<i>alâmôt</i>
	<i>fe'alôt</i>	<i>hemômet</i> ,Tauben'	<i>hemâmôt</i>
		<i>f'ôlet, fu'ôlet</i>	
J.		<i>bgôret</i> ,List'	<i>bgôyer</i>
F.P. mit h		<i>wulôyet</i> ,europ. Land'	<i>haulôyôt</i> (hau- liôt)
S. auf -ôt		" " "	<i>wulayôt</i>
		<i>fa'ôlet</i>	
		<i>bakôret</i> ,Stock'	<i>bakôrôt</i>
J.		<i>qayrôwet</i> ,Lesung'	<i>qayrôa</i>
		<i>fa'âlt</i>	
		<i>gallâft</i> ,Vorhaut des Penis'	<i>galôlef</i>
		<i>fu'âlet</i>	
		<i>rommânet</i> ,Granatapfel'	<i>rommân</i>
		<i>marrâyet</i> ,Perlenhalsband'	<i>marôri</i>
		<i>marrîyyet</i> ,Perlenhals- band'	"
		<i>fa'âlet</i>	
		<i>kabbôret</i> ,Leuchte'	<i>kabôber</i>
		<i>sijjôdet</i> ,Gebetsmatte'	<i>sijôjed</i>
		<i>kuwôret</i> ,Korb'	<i>kuwôwer</i>
		<i>sennôret</i> ,Katze'	<i>sennôrer</i>

¹ S. o. S. 17.

fa'allôt

J. gamellôt , Wolke' gamlêl

mafá'elot, mafá'let, mfa'lát, mfa'ilet, mfo'lot

	mfô'ol	msôgot (für msôygot)	
		,Schmelzofen'	msôyog
	mefá'let	mejénnet ,Friedhof'	mejônen
S. auf -ten	mafa'elâten	ma'âlemet ,Lehrerin'	ma'alemâten
auf -ôt	mfa'lôt	mrâbbat ,Speise-	
		zimmer'	mrâbbôt
	mfa'ilôt	mâsiyet ,Kopftuch'	mâsiyôt
auf -t		ma'hâllet ,Ort'	ma'hôllet (für ma'hôllet)

maf'alât, mef'elât, mfa'elât, mefe'lât, mfa'lât

J.	mefé'l	merêhât ,Zehenring'	merêsh
	mfa'al	mâhênât ,Handmühle'	mâhan
	mfô'al	marwahât ,Fächer'	mrôwah
	mefô'al	mesêbhât ,Rosenkranz'	mesôbeh
	mfô'el	mâraqât ,Hammer'	mâreq

maf'alât, mef'elât, mfa'lât, mafa'ilât, mafa'lât,
mefe'lât, maf'ilât, mfo'lât

J.	mefé'l	merkedêt ,Sohle'	merêkd
	mfa'l	mqa'hfêt ,Wunde'	mqa'hf
	mafô'il	ma'hajibât ,Schleier'	ma'hôjib
		maqalmât ,Grab-	
		scheit'	maqôlem
	mfô'el	makensêt ,Bosen'	nikônes
	mefô'el	markabêt ,Feuerstein'	mêrôkeb
	mafô'el	mâmedêt (für ma'medêt)	
		,Kissen'	ma'ômed
	mefô'il	mortijêt ,Ring'	merôtij
	mfô'el	mjarbêt ,Kugelbüchse'	mjôreb
		mbordêt ,Feile'	mbôred
	fay'ilôten	mâmedêt (für ma'me-	
		dêt) ,Kissen'	aymidôten

*mafa'lôt, mefi'lût, mefu'lôt, mafa'ilôt, mefa'ilôt,
maf'ilôt, mfa'lôt*

J.	<i>maf'êl</i>	<i>mârmôt</i> (für <i>ma'ar-</i> <i>môt</i>) ,Fischart'	<i>mârêm</i>
	<i>mefa'êl</i>	<i>mekafirôt</i> ,Penis'	<i>mekafêr</i>
	<i>mafâ'el</i>	<i>malafirôt</i> ,Grube'	<i>malâfer</i>
	<i>mefâ'il</i>	<i>mezahôt</i> ,Hacke'	<i>mezâhâ</i>
	<i>mfa'el</i>	<i>mshahôt</i> ,Schlacht- tier'	<i>msâhet</i>
	<i>mafô'el</i>	<i>mahezôt</i> ,Gürtel'	<i>mahôzez</i>
	<i>mefô'il</i>	<i>menuwôt</i> ,Wolke'	<i>menôwi</i>
	<i>mafô'el</i>	<i>mâgadesôt</i> ,Fisch- netz'	<i>mâgôdesf</i>

S. auf -n	<i>mefô'el</i>	<i>mejîfât</i> ,Aas' (für <i>mejîfât</i>)	<i>mejôfen</i>
auf -ten	<i>maf'âten</i>	<i>marâhôt</i> ,Fischart'	<i>marâhten</i>
		<i>mefhagôt</i> ,gedrehter Zwirn'	<i>mefhâgten</i>

mafa'ôlit

J.	<i>mfa'il</i>	<i>maqahôyit</i> ,Kaffee- haus'	<i>mqôhi</i>
------------	---------------	------------------------------------	--------------

Nisben.

fa'liêt

<i>fa'li</i>	<i>harbiêt</i> ,Heu- schrecke'	<i>harbi</i>
--------------	-----------------------------------	--------------

S. auf -ten-	<i>fa'li'eyten</i>	<i>harbiêt</i> ,Heu- schrecke'	<i>harbiéyten</i>
--------------	--------------------	-----------------------------------	-------------------

fu'liyyet, fê'aliyyet

<i>fa'lâyten</i>	<i>surrîyyet</i> ,Kebs- weib'	<i>sarrâyten</i>
------------------	----------------------------------	------------------

auf -ôt	<i>fê'aliyyôt</i>	<i>seba'tyyet</i> ,Lenden- tuch'	<i>seba'iyyôt</i>
---------	-------------------	-------------------------------------	-------------------

fê'âliyyet

<i>fê'aliyyôt</i>	<i>seba'iyet</i> ,Lenden- tuch'	<i>seba'iyyôt</i>
-------------------	------------------------------------	-------------------

Deminutiva.

fē'lenōt, fō'lanōt, fi'olnōt

S. auf -ten	fē'lenūten	rehbenōt ,kleines Land'	rehbenūten
	fō'lanūten	louganōt ,kleine Glas- flasche'	louganūten
	fi'olnūten	sijōnōt (für sijornōt) ,kleiner Baum'	sijornūten

2. Vierradikalige.

fa'lamāt

J.	fa'ōlam	qanṭarāt ,Brücke'	qanōṭar
		fa'almāt, fi'lamāt	
	fa'dlm	qarāḥfēt ,Schuh'	qarāḥf
S. auf -ōt	fi'lamōt	ṭinkabēt ,Krebs'	ṭinkabōt

fa'lamūt, fi'lumōt, fi'elmōt, f'almōt, fi'lmōt

J.	fi'lēm	siberwōt ,Euphorbienart'	sibrēu
	fa'alām	fqalwōt ,Blüte der Pflanze garmīḡ'	faqalāu
	fa'lām	faṣḥārūt ,Nasenloch'	faṣḥār
	fi'lēm	jinzufōt ,Holz'	jinzōf
	fa'ōlem	ṣagalfōt ,Läppchen'	ṣagōlef
	fē'ōlam	kinōt (für kinō'ōt) ,vulkan. Hügel'	kenōṣa'
	fa'ōlam	zafēhōt ,Knochen unter dem Schlüsselbein'	zafōlah
		fu'lōmet	
	fu'ālem	ṭūhōtet ,Walfisch'	ṭuwāḥet
		fa'limōt	
	fa'lēm	hāmjiōt ,Qualle'	hāmjiāl

3. Zweiradikalige.

fē'ēfē'et

fē'ōfē'	ferēferet ,Schmetterling'	ferōfer
---------	---------------------------	---------

fa'fa'êt, féfé'êt

J.	<i>šabšabêt</i> ‚Eidechsenart‘	<i>šabšab</i>
	<i>qelqelêt</i> ‚Wage‘	<i>qelôqel</i>
	<i>šelselêt</i> ‚Kette‘	<i>šelôšel</i>

d) Besonderheiten der Pluralbildung.

Plurale von anderen Stämmen gibt es wie im Arabischen, z. B.:

gajên (\sqrt{gyj}) ‚Jüngling‘ pl. *galliyên*, \sqrt{ql} .

šarmât ‚Weib‘ pl. bei den Städtern *šarêm*, bei den Beduinen *ajzôn*.

Unregelmäßige Nominal- und Pluralformen.

<i>šeyb</i> ‚Vater‘	Plural <i>šôub</i> , cstr. <i>šub</i>
<i>šer</i> ‚Sohn‘	„ <i>šit</i>
<i>šort</i> ‚Tochter‘	„ <i>šant</i>
<i>šâm</i> ‚Mutter‘	„ <i>šâmâten</i>
<i>šabré</i> ‚Sohn‘	„ <i>šabân</i>
<i>šabrît</i> ‚Tochter‘	„ <i>šabânâten</i>
<i>šâyim</i> ‚Schwiegervater‘	„ <i>šôm</i>
<i>šâmît</i> (für <i>šaymît</i>) ‚Schwiegermutter‘	„ <i>šâmâten</i>
<i>šamû</i> ‚Wasser‘	„ <i>šamiyê</i>
<i>šorê</i> ‚Haupt, Kopf‘	„ <i>šorî</i>
<i>šaffô</i> ‚eine Kuckucksart‘	„ <i>šafôufen</i>
<i>šêl</i> ‚Oheim mütterlicherseits‘	„ <i>šôl</i>
<i>šalât</i> ‚Base väterlicherseits‘	„ <i>šawâlâten</i>
<i>yôm</i> ‚Tag‘	„ <i>šayyôm</i>
<i>meqâl</i> (für <i>meqáll</i> , arab. مَقَال), Bettler‘	„ <i>meqâlên</i>
<i>qanât</i> ‚Lanze‘	„ <i>qayuwên</i>
<i>maqandâyû</i> , <i>mqanêû</i> ‚Knabe‘ ohne	„
<i>šenêt</i> ‚Jahr‘	„ <i>šenîn</i>
<i>šât</i> ‚eine kleine Weile‘	„ <i>šuwânôt</i> ‚Stunden‘
<i>šît</i> (städt.) ‚Penis‘	„ <i>šâtâten</i>
<i>šâyî</i> ‚Kompositenart‘	„ <i>šâuf</i>
<i>šenê</i> ‚Felsenmoos‘	„ <i>šînêten</i>
<i>tumbôku</i> ‚Tabak‘	„ <i>tumbekên</i> (Tabaks- sorten)
<i>tû-geljôt</i> ‚Kompositenblume‘	„ <i>tâšáf</i> (defektiv)

<i>táy</i> (defektiv für <i>táy'</i>) ,Geruch'	Plural <i>tayúten</i>
<i>wuśát</i> ,Netz'	" <i>śi'ót</i> o. <i>śwá</i> (Qasān)
<i>ziyye</i> ,Schar, Heer'	" <i>hāziyyé</i>

Adjektiva.

<i>maśá'</i> (arab. مطيع) ,zahn'	Plural <i>maśa'tn</i>
f. <i>maśa'ót</i>	" <i>maśá'at</i>
<i>zahwóu</i> ,blau', f. <i>zahawót</i>	" <i>zahówo</i>

Unregelmäßige erweiterte Pluralformen.

jíni ,Guinee' — *jínehót* (wie arab. جنى, pl. جَنَاهَات).
mejifát (*Vjyf*) ,Aas' — *mejófen* (als ob die Wurzel *jfn* wäre).

e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva.¹

		فعل		
Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
<i>fa'l</i>	<i>hamm</i> ,glatt'	<i>hámmet</i>	<i>hamóm</i>	<i>hamómten</i>
"	<i>marr</i> ,bitter'	<i>maréret</i>	<i>marówer</i>	<i>marrót</i>
<i>fa'al</i>	<i>śála'</i> ,kahl'	<i>śaláy</i>	<i>śaiuwá</i>	<i>śaláuten</i>
<i>fa'al</i>	<i>fatá'</i> ,nackt'	<i>fatáy</i>	<i>fatuwá</i>	<i>fatóuten</i>
<i>fa'el</i>	<i>zanéu</i> ,taub'	<i>zanóit</i>	<i>zanúdy</i>	<i>zanóiten</i>
<i>fa'al</i>	<i>máśaq</i> ,süß'	←	<i>maśqáyn</i>	<i>maśówaq</i>
<i>fa'ól</i>	<i>hávör</i> ,schwarz'	<i>haurót</i>	<i>háwer</i>	←
<i>ś'l</i>	<i>jid</i> ,gut'	<i>jitt</i> (für <i>jidt-jidst</i>)	<i>jijéd</i>	
"	<i>níyy</i> ,unreif'	<i>nijyét</i>	<i>nijódy</i>	<i>nijyúten</i>
<i>fó'el</i>	<i>hóvör</i> ,schwarz'	<i>haurót</i>	<i>háwer</i>	←
		فاعل		
<i>fa'l</i>	<i>áju</i> ,unfruchtbar'	<i>ájút</i>	<i>ajówo</i> (aus <i>ajówaow</i> — <i>ajówó</i>)	←
<i>fa'al</i>	<i>qáśam</i> ,kalt'	<i>qáśamt</i>	<i>qayśóm</i>	←
<i>fa'el</i>	<i>śáber</i> ,sauer'	<i>śáberet</i>	<i>śabówer</i>	<i>śaberót</i>
	<i>śálem</i> ,finster'	<i>śálmēt</i>	<i>śaylóm</i>	<i>śalamót</i>
<i>fa'el</i>	<i>śáhel</i> ,leicht durch-			
	zuführen'	<i>śáhalet</i>	<i>śhelét</i>	<i>śhlót</i>

¹ Die Pfeile bedeuten, daß die in der Tabelle rechts folgende Form identisch ist mit der links genannten.

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
<i>fā'el</i>	<i>rāheq</i> ,entfernt'	←	<i>rehāuqat</i>	←
<i>fā'il</i>	<i>qāwi</i> ,stark'	<i>qāwiyet</i>	<i>qāwōy</i>	<i>qaywōyten</i>
<i>fā'il</i>	<i>hādī</i> ,still'	<i>hādīt</i>	<i>hādīn</i>	<i>hadiyōt</i>

فعل

<i>fāy'al</i>	<i>zāyrah</i> ,fett'	<i>zāhāyt</i>	<i>zawāh</i>	<i>zāhāduten</i>
<i>fāy'el</i>	<i>zāywer</i> ,stehend'	<i>zāyweret</i>	<i>zawōret</i>	<i>zayrōt</i>
	<i>hāywel</i> ,dumm'	<i>hawlīt</i>	<i>hawiyēl</i>	<i>hawlūten</i>
<i>fā'il</i>	<i>tīri</i> ,naß'	<i>tīrīt</i>	<i>tāri</i>	←
	<i>bīdī</i> ,falsch'	<i>bīdīt</i>	<i>bidiyēt</i>	<i>bediyōt</i>

فعل

<i>fō'al</i>	<i>šōjā</i> ,tapfer'	<i>šājat</i>	<i>šijāt</i>	<i>šejōut</i>
	<i>qōša</i> ,widerspen- stig'	<i>qāšāt</i> (für <i>qāš'at</i>)	<i>qašāyn</i> f. <i>qaš'āyn</i>)	<i>qašōt</i> (für <i>qaš'ōt</i>)
	<i>qōša</i> ,trocken'	<i>qašēyt</i>	<i>qāša</i>	<i>qašāduten</i>
<i>fō'el</i> (<i>fō'il</i>)	<i>šqel</i> ,klug'	<i>āqalet</i>	<i>aqalīn</i>	<i>aqalōt</i>
	<i>šōhel</i> ,leicht auszu- führen'	<i>šāhalet</i>	<i>shelāt</i>	<i>shlōt</i>
	<i>fōter</i> ,die Fasten brechend'	<i>fāteret</i>	<i>fašerāt</i>	<i>fašerōt</i>
	<i>jōhel</i> ,unwissend'	<i>jēhelet</i>	<i>jehelāt</i>	<i>jehēlten</i>
	<i>tōjer</i> ,reich'	<i>tējeret</i>	<i>tijēr</i>	<i>tojirōt</i>
	<i>bōyer</i> ,falsch'	<i>bēyret</i>	<i>beyrāt</i>	<i>beyrōt</i>
	<i>mōyit</i> ,tot'	<i>mēytet</i>	<i>mō'ēt</i> (für <i>mōyēt</i>)	<i>moytōt</i>
	<i>sōlem</i> ,gesund'	<i>sēlmet</i>	<i>selmīn</i>	<i>selmōt</i>
	<i>šōmeh</i> ,steil'	<i>šamēht</i>	<i>šamōh</i>	<i>šamhāduten</i>
	<i>šfer</i> ,rot'	<i>ašrōt</i>	<i>āfer</i>	←
	<i>hōdeq</i> ,verständig'	←	<i>hoydōq</i>	←
	<i>hōser</i> ,bedürftig'	←	<i>hoserīn</i>	←
<i>fō'il</i>	<i>ōli</i> ,hoch'	<i>ālūt</i>	<i>aliyīn</i>	<i>aliyōt</i>

فعل

<i>f'al</i>	<i>šhāh</i> ,scharf'	<i>šahhāyt</i>	<i>šhawāh</i>	<i>šahhāduten</i>
<i>f'il</i>	<i>jibāh</i> ,stumpf'	<i>jibhāyt</i>	<i>jibōh</i>	<i>jibhāduten</i>

فعيل (فعل)

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fa'él	ḥarîq ,zerissen'	←	ḥarîq	←
	adîb ,fein gebildet'	adîbet	idâb	idâbten
	gašîm ,dumm'	gašîmet	gayîšm	gayîšmten
	qawî ,stark'	qawîyyet f. qawîyyet)	qaywîy	qaywîyten
	ṭawîl ,lang'	ṭawîlet	ṭayiwîl	ṭayiwîlten
	galîṭ ,dicht'	galîṭat	galwîṭ	galṭîten
	zalîb ,hart'	zalîbet	zalwîb	zalîbten
	marîṭ ,krank'	marîṭat	maruwîṭ	maruwîṭten
	ṭamî ,gierig'	ṭamâ'et	ṭaymî	ṭaymîten
	qarîb ,nahe'	←	qarbîya	←
fa'él (fo'él)	ḥamêm ,stinkend'	ḥammîṭ	ḥamîm	ḥammîten
	awîr ,blind'	awîṭ	awîyîr	awîṭten
	awîj ,krumm'	awîṭt	awîyîj	awîṭten
	ajîm ,stumm'	ajîmîṭ	ajuwîm	ajîmîten
	bêḥîl ,reif'	bêḥîlîṭ	bêḥîl	bêḥîlîten
	taḥîk ,glatt'	taḥîkîyṭ	taḥuwîk	taḥîkîten
	adîl ,mächtig'	adîlet	adelîm	adelîṭ
fo'él	dewîl ,abgenützt'	←	diwîl	←
	nefîs ,weit, ge- râumig'	nefîṭ	nefîs	nefîsten
	teqîl ,schwer'	teqîyleṭ	tişqîl	tişqîlten
fo'îyl	rehîym ,schön'	rehîymîṭ	rayḥîm	riḥîmten
fa'yîl	haydîm ,neu'	haydîmîṭ	haydîm	haydîmten

فعل

fa'ûl	qanûn ,klein'	qanêṭṭ (d. i. qanênt)	qaniyûn	qanêṭten (d. i. qanênten)
fa'ûl	anîb ,dick'	anbêṭ	anîb	anbîten
	labîm ,weiß'	lebîṭ	lîben	←
	ḥayîb ,böse'	ḥayîbet	ḥaybêṭ	ḥiyabîṭ
fi'ûl	liyîm ,weich'	linîṭ	linîṭ	linîten
fo'ûl	qoşîm ,dünn'	qoşanîṭ	qâşîm	←

افعل

af'él	arzîs ,äthe'	arzzîṭ	arzdîs	arzdîsten
-------	--------------	--------	--------	-----------

Vierradikalige.

Sg. m.		فعل	Sg. f.	Pl. m.	Pl. m.
fa'ulél	zaḥuwaṇ ,blau'		zaḥawót	zaḥōwo (d. i. zaḥōwaw- zaḥōwau- zaḥōwō	←
fe'lām	ṣerḥām		ṣerḥamót	ṣerōḥem	ṣerḥāmnten

Bildungen mit dem Präfix m-.

		منعل			
maḥ'al	mōgal ,zusammen- legbar'	mōgalet	mōgalēn	mōgalót	
máḥ'e'el	máṣere ,gut' (III. Radikal ist ي, arab. مشرى)	máṣert	miṣere	←	
		منقول			
mfa'al	māḍba' ,zahn'	māḍbat	māḍbēyn	māḍbót	
mufa'al	muṣāṭṭaḥ ,flach'	muṣāṭṭaḥ	muṣāṭṭaḥēn	muṣāṭṭaḥót	
maḥ'al	maḥḥāl ,schmutzig'	maḥḥalet	maḥḥalēn	maḥḥalót	
		مفعول			
muḥ'el	muṣōfer ,Reisen- der'	muṣōferet	ṣfōri	ṣfōrēten	
		منفعل			
maḥ'āyl	maṣqāyl ,abge- schliffen'	maṣqalót	maṣqōl	maṣqālēten	
maḥ'a'āyl	maḥaṣāyib ,Abge- sandter'	maḥaṣābót	maḥaṣāb	maḥaṣābēten	
maḥ'a'il	maḥalīs ,beendigt'	maḥalīsót	maḥalīs	maḥalīsēten	
		maḥaḥābqót		maḥaḥābāq- ten	
		,fest ein- gedrückt'			
maḥ'il	meskēn ,arm'	meskēnet	meskēyēn meskēyōn	meskēntēten	
	meṣmōr ,berühmt'	meṣmirót	miṣmōr	meṣmārēten	
		منفعل			
meḥ'a'il	medenī ,trächtig'	(ohne weitere Formen)			
meḥ'e'il	mtelīj ,krank'	mteljūt	mtelōj	mitelējēten	5°

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
mif' dyl	minkáy ,geil'		monkór	
mufe'íl	muselm ,Gläubiger'	muselmüt	muselóm	muselmóten

Bildungen mit dem Präfix m- und dem Präfix h-.

مَهْجَل				
mahafa'el	mahágafer ,impotent'		mahagaferúten	
مَهْجِيل				
mahafa'íl	mahaga'íb ,verwundet'		mahagawób	
mahaf' dyl	mahamáy ,abgezehrt'	mahamagót	mahamagó	mahamagóten
mhaf'él	mharfè ,aufgehoben'	mharfèyte (fürmharfè te)	mharfèye (f. mharfè e)	mharfóuten (f. mharfóu'ten)
mehes'íl	mehediyín (Partizipium) ,verschuldet'	mehedínót	mehediyón	mehediyén-ten
mahuf' dyl	mahúgayf ,beschrieben'	mahúgafót	mahúgóf	mahúgáfóten

Die Form ft'íl mit dem Präfix m-.

mafti'el	mahtlef ,verschieden'	mahtelfét	mahtal- fóten	←
mafautu'íl	ma'auwid ,gewohnt'			

Nischenformen.

fa'li	ansí ,menschlich'	ansíyyet	anósí	anséyten
	wahsí ,wild'	wahsíyyet	wahsúy	wahséyten
fe'li	kebré ,stolz'	kebríyyet	kebríyyín	kebríyyót
	mehré ,mehrisch'	mehríyyót	mehré	mehréyten
ft'li	jínní ,dämonisch'	jínníyyet	jenn	jinnéyten
fi'li	sifríyy ,reisend'	sifríyyet	sfórt	sfréten

Reduplizierte zweiradikalige Bildung mit dem Präfix m-.

Sg. m.	مُغْنَع	Pl. m.
<i>mufá'fa'</i>	<i>muwáswas</i> ,aber- gläubisch'	<i>muwaswa-</i> <i>sín</i>

f) Komparation.

Ein Elativ zum Ausdrucke der Steigerung, wie er im Arabischen vorkommt, fehlt dem Mehri. Der Komparativ des Adjektivs wird durch Setzung desselben mit folgendem *har* (= حَيْرَ) *man* (= مِنْ) oder *har ma'* (Verkürzung von *man*?) vor dem Worte für den verglichenen Gegenstand gebildet, z. B. *gajendót rehýmét har ma' gajén* (120, 20) ,eine Jungfrau, welche schöner ist als der Jüngling'; *gajén rehým har mans* (120, 22) ,der Jüngling ist schöner als sie'. Der Superlativ wird ebenfalls durch Setzung des einfachen Adjektivs mit folgendem *har man*, beziehungsweise *ma'*, aber vor dem Ausdruck der Gesamtheit der Gegenstände gebildet: *he rehým har ménhem* ,er ist der schönste von ihnen' (eigentlich ,er ist schöner als sie').

g) Deklination.

Eine Deklination des Nomens gibt es im Mehri nicht. Die Beziehungen des einen Nomen zu einem anderen müssen vielmehr wie im Neuarabischen durch Umschreibungen ersetzt werden.

Der Genitiv wird durch Vorsetzung des Relativpronomens *da, de, di*, pl. *la, le* (für beide Geschlechter) vor das Beziehungswort gebildet, z. B. *habrît da dôulet* ,die Tochter des Königs', wörtlich ,die Tochter, welche (ist) die des Königs'; *bôb da bêt* ,Haustor' (eigentlich ,Tor des Hauses'); *haré di risít* ,Kopf der Schlange'; *hâzan da dôulet* ,Schloß des Königs'; *halêq da gajendót* ,Kleid der Jungfrau'; *wayûten la fârat* (128, 7) ,Dattelnkörbe'.¹

¹ *da* dient sogar vor Pronomina als Genitivpräfix: *hi di hêt ô lá* (117, 19) ,er ist nicht dein'. Vgl. oben bei den Possessivpronomen. Auch im Sabäischen bedeutet das einem Nomen vorgesetzte *d* wie im Äthiopischen *za* und im Aramäischen *dî* in gewissen Fällen den Genitiv.

Der Dativ wird durch Vorsetzung der Präpositionen *ha* (*he*), *la* (*le*) oder *ta* (*te*) vor das Nomen oder das Pronominalsuffix gebildet. Die Wahl der Präposition bestimmt das Verbum.

Z. B. *amôr hâ habréh* (passim) ‚er sprach zu seinem Sohne‘; *dôfa hâs* (44, 16) ‚er zahlte ihr‘; *benû hâs hâgan* (51, 4) ‚er baute ihr ein Schloß‘; *amlût heh fâs* (94, 1) ‚sie bereitete ihm ein Abendessen‘; *mûdd & lîs miyât* (99, 15) ‚er zahlte ihr hundert‘; *mâdello-tâs* ‚(ich) werde dir (f.) (etwas) erzählen‘; *uzôm-mem-teh* (78, 30) ‚sie gaben ihm‘; *uzôm-mem-teh* (50, 2) ‚gebet ihm‘.

Auch ohne Präposition folgt oft das Nomen oder Pronominalsuffix in dativischer Abhängigkeit:

zôm-i l-e-tîq (23, 19) ‚gib mir, daß ich trinke!‘, d. h. ‚gib mir zu trinken!‘

wuzomêye-k (72, 32) ‚wir werden dir geben‘.

uzom-is (42, 8) ‚er gab ihr‘.

wuzôm mûhammad sôjâ bendûq ‚er gab Muḥammad dem Tapfern eine Flinte‘.

han âdek uzâmk bâdhor hanîdek (77, 23) ‚wenn du dem Beduinen noch einmal dein Gefäß gibst‘.

Der Akkusativ wird entweder, und zwar in der Regel, unbezeichnet gelassen oder, und zwar meistens aus euphonischen Gründen, dadurch ausgedrückt, daß die Präposition *ta* (*te*),¹ welche in dieser Anwendung dem arabischen Akkusativzeichen ٤ entspricht, dem Nomen, beziehungsweise dem Pronominalsuffix vorgesetzt wird, z. B. *qabḥâm-tey* (67, 23) ‚sie beschimpften mich‘.

Beispiele für den unbezeichneten Akkusativ: *lahaqân-â-kem* (11, 21) ‚(ich) werde euch einholen‘; *shaṣṣne šâd man habûnse* (11, 24) ‚ich werde eines deiner Kinder schlachten‘; *tallôt ḥaldûqehâ* (12, 14) ‚sie nahm seine Kleider‘; *harbâ ḥusn mbadâ ba-gâuf* (20, 23) ‚er ließ Ḥusn Mbadâ heraufkommen‘; *galôqam siwôt* (21, 19) ‚sie erblickten ein Feuer‘; *tall ḥâdḡah* (22, 9) ‚er nahm seinen Teil‘; *wuqâ firhîneh* (31, 23) ‚er ließ sein Pferd (zurück)‘; *ksût hâd & lî* (35, 22) ‚sie fand niemanden‘; *keṣût mahajibêt* (53, 12) ‚sie schob den Vorhang beiseite‘; u. v. a.

¹ Vgl. hebr. *et*, moab. *et*, aram. *et* (auch nabat.), *da*, ass. *attu*. Im Mehrzahl ist das *et* abgefallen. Vgl. ferner das suffigierte *-et*, beziehungsweise *-et* (*-ti*) im Bilin und Chamir.

h) Status.

Wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen unterscheidet man im Mehri von der unabhängigen, lautlich unveränderten Nominalform, dem Status absolutus die abhängige, lautlich veränderte, den Status constructus, welcher letzterer in Verbindung mit den Suffixen der 2. und 3. Person Sg. und Plur. gebraucht wird.

1. Im Status constr. mehrsilbiger Wörter wird in vorletzter Silbe stehendes *ā*, *ō* oder *ū* (*ou*) zu *a*, *e*; *ī* wird zu *e*; *ī* zu *i*; ein in der letzten Silbe stehender langer Vokal wird verkürzt (*ā* zu *a*), ein in letzter Silbe stehender kurzer Vokal wird gewöhnlich ausgestoßen:

St. a.	St. c.
<i>ziwōret</i> ‚Besuch‘	<i>ziwārt</i>
<i>hāgan</i> ‚Schloß‘	<i>hāsan</i>
<i>hōfel</i> ‚Bauch‘	<i>hāfel</i>
<i>dōre</i> ‚Blut‘	<i>dēre</i>
<i>hōurem</i> ‚Weg‘	<i>harm</i>
<i>fāhed</i> ‚Schenkel‘	<i>fahd</i>
<i>habūn</i> ‚Kinder‘	<i>habūn</i>
<i>hanōf</i> ‚Seele‘	<i>hanāf</i>
<i>tarāf</i> ‚Seite‘	<i>tarāf</i>
<i>habrit</i> ‚Tochter‘	<i>habrit</i>

Vor den Suffixen der 1. Sg. u. Pl. steht hingegen der Status absolutus. Beispiel der Flexion eines Nomens mit Suffixen: *hanōf* ‚Seele‘.

Sg. 1. c.	<i>hanōfi</i>	‚meine Seele‘
2. m.	<i>hanāfk</i>	‚deine (m.) ‘
2. f.	<i>hanāft</i>	‚deine (f.) ‘
3. m.	<i>hanāfh</i>	‚seine ‘
3. f.	<i>hanāfs</i>	‚ihre ‘

Pl. ¹ 1. c.	<i>hanōfen</i>	‚unsere Seele‘
2. m.	<i>hanāfkem</i>	‚eure (m.) ‘
2. f.	<i>hanāfken</i>	‚eure (f.) ‘
3. m.	<i>hanāfhem</i>	‚ihre (m.) ‘
3. f.	<i>hanāfsen</i>	‚ihre (f.) ‘

¹ Bloß ad usum delphini gebildet.

2. Besonderheiten in der Bildung des Status constructus einiger zweisilbiger Wörter.

bedên ‚Körper‘, *haujôr* ‚Sklave‘, *zuwôd* ‚Proviant‘ belassen auch vor den Suff. 3. Sg. den Status absolutus: *bedênêh* ‚sein Körper‘, *haujôres* ‚ihr Sklave‘, *zuwôdêh* ‚sein Proviant‘.

habré ‚Kind‘ längt vor dem Suff. 3. Sg. f. und vor allen Suff. Pl. das Schluß-*e*, z. B. *habrêe* (21, 11) ‚ihr Kind‘, *habrêkem* ‚euer (m.) Kind‘. Vor dem Suffixe der 1. Sg. wird das *e* ausgestoßen: *habrî* ‚mein Kind‘.

nahôr ‚Tag‘ bleibt vor Suffixen unverändert, z. B. *nahôrsen* (19, 21) ‚ihr Tag‘.

haré ‚Kopf‘ längt vor allen Suffixen das Schluß-*e*:

Sg. 1. c. *harêhi*, in Qâsân *harôhi*¹ ‚mein Kopf‘

2. m. *harêk* ‚dein (m.) „

2. f. *harêš* ‚dein (f.) „

3. m. *harêh*² ‚sein „

3. f. *harêš* ‚ihr „

Pl. 1. c. *harên* ‚unser Kopf‘

2. m. *harêkem* ‚euer (m.) „

2. f. *harêken* ‚euer (f.) „

3. m. *harêhem* ‚ihr (m.) „

3. f. *harêsen* ‚ihr (f.) „

3. Bei den einsilbigen Wörtern handelt es sich darum, ob das Suffix ohne Bindevokal oder mit einem solchen antritt. Im ersten Falle bleibt der Vokal, im zweiten wird er verkürzt:

bâl ‚Herr‘ — *bâlêh* ‚sein Herr‘, dagegen *hôm* ‚Schwäger‘ — *hômhe*, *hûmhe* ‚seine Schwäger‘.

Schluß-*t* wird in -*iy* aufgelöst: *êktÿeh* (22, 1) ‚sein Schwert‘ von *êkî* ‚Schwert‘.

hâm ‚Mutter‘ verbindet sich ganz unregelmäßig:

Sg. 1. c. *hâmt* ‚meine Mutter‘

2. m. *hâmek* ‚deine (m.) „

2. f. *hâmêš* ‚deine (f.) „

3. m. *hâmêh* ‚seine „

3. f. *hâmêš* ‚ihre „

¹ Über das *h* vgl. mein Wörterbuch, S. 193 links.

² Doch hört man häufig *harêh*, sogar *harêh* (6, 2).

Pl. 1. c. *hāmēn* ,unsere Mutter‘

2. m. *hāmēkem* ,eure (m.) „

2. f. *hāmēken* ,eure (f.) „

3. m. *hāmēhem* ,ihre (m.) „

3. f. *hāmēsen* ,ihre (f.) „

4. Analog der Bildung unter 1. ist die Bildung des Status constructus beim inneren Plural; nur wird von den Suffixen ein *t* oder *i* eingeschoben: *mǧǧrah*, pl. von *mǧǧarāh* ,Zahn‘ — St. c. *mǧǧarhi*; *ajǧrez*, pl. von *ajirēz* ,Hode‘ — St. c. *ajǧrzi*; *ǧalǧweq*, pl. von *ǧalǧq* ,Kleid‘ — St. c. *ǧalǧuqi*. Das Suffix der 1. Sg. ist *-ye*.

ǧǧyū, pl. von *ǧǧ* ,Bruder‘ bildet *ǧou-*.

ǧǧyūj, pl. von *ǧǧyj* ,Mann‘ bildet *ǧǧyūjz-*, z. B. *ǧǧyūjken* (32, 14) ,eure (f.) Männer‘.

Der äußere maskuline Plural auf *-in* endet im St. c. auf *-i*: *menowelēn* ,Schüsseln‘ (pl. von *menowel*), St. c. *menoweli*.

Der äußere feminine Plural auf *-et*, *-at* wird auf *-at* geendigt: *ǧabǧt* ,Achselhöhlen‘ (pl. von *ǧabǧ*), St. c. *ǧabǧtiye*.

Der äußere Plural auf *-tan* verwandelt das letztere in *-ti*: *ayēnten* ,Augen‘ (pl. von *ayēn*), St. c. *ayēnt*.

ǧǧuten, pl. von *ǧǧyt* ,Schwester‘ bildet *ǧot-*.

hāmūten, pl. von *hāmēt* ,Schwiegermutter‘ bildet *hāmūt-*.

i) Eine besondere Art der Nominalbildung.

Vor manche semitische Wurzeln tritt im Mehri bei der Nominalbildung das Präfix *ǧa-*:

ǧéyb ,Vater‘ = *ǧ* + *'b*, arab. أب.

ǧinē ,Gefüß‘ = *ǧ* + *'ny*, arab. نى.

ǧabré ,Sohn‘ = entweder *ǧa* + \sqrt{brw} (arab. بر III. erschaffen) oder *ǧa* + *ber* (für *ǧa* + *ben*, aram. ܒܪ ,Sohn‘).

ǧabrit ,Tochter‘ = entweder *ǧa* + \sqrt{brw} oder *ǧ* + *bort* (aram. ܒܪܬܐ, ܒܪܬܐ).

hāmū ,Wasser‘ = *ǧ* + *my* (arab. ماء).

ǧerā ,Haupt‘ (muß, wie die Verbindungen mit dem Suffixe der 1. Sing. *ǧerāhi* [Qāšān *ǧerāhi*] und dem Suffixe der 3. Pl. *ǧarīhēm* beweisen, einst *ǧerēh* geheißen haben, d. i. *ǧ* + *r's*, arab. رأس, dial. *rās*).

3. Das Numerale.

A) Cardinalia.

1 <i>šad</i> , f. <i>šáyt</i>	6 <i>hitt</i> , f. <i>ittt</i>
2 <i>trú</i> , f. <i>trít</i>	7 <i>hóba'</i> , f. <i>hibéyt</i>
3 <i>šaféyt</i> (<i>šagattt</i>), f. <i>šlét</i> (<i>šhelét</i>)	8 <i>temóne</i> , f. <i>temenit</i>
4 <i>árba'</i> , f. <i>rbót</i>	9 <i>sa'</i> , f. <i>šéyt</i>
5 <i>háyme</i> , f. <i>homó</i>	10 <i>šier</i> , f. <i>šrít</i> .

Die Zahlwörter 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 sind den gemeinsemitischen ähnlich;¹ 5 und 9 weisen rudimentäre Formen auf, 5 eine Form ohne Schluß-*s* (arab. خَمْسَ), 9 eine ohne Anfangs-*t* (arab. تِسْعَ). Die Zahlwörter für 1 und 3 zeigen verstümmelte Formen, wenn sie überhaupt mit den gemeinsemitischen zusammenzustellen sind. Am ehesten scheint dies noch bei *šlét* (3) möglich zu sein, das mit den semitischen Formen wie arab. ثَلَاثَ zu vergleichen ist. Die Form von Qášan: *šhelét* scheint aus *šlét* verstümmelt zu sein. Alles übrige ist unklar.

Die Zahlwörter 2—10 stehen in korrekter Sprechweise mit dem Plural des folgenden Beziehungswortes. In dieser Verbindung steht bei 4—10 die männliche Form vor weiblichen, die weibliche vor männlichen Pluralen:

hóba ayénen (25, 8) 'sieben Augen' (f.): *áyn* f. 'Auge', *hibéyt qarón* (25, 8) 'sieben Hörner' (m.): *qón* m. 'Horn', *hóba qeyuwn* (25, 9) 'sieben Lanzen' (f.): *qanát* f. 'Lanze', *rbót wayúten* (128, 6) 'vier Körbe' (m.): *wayá* m. 'Korb', *temóni mšáhet* (128, 7) 'acht Schlachttiere' (f.): *mšáhet* f. 'Schlachttier'.

Das Zahlwort für zwei: *trú*, f. *trít* tritt gewöhnlich hinter die auf angehängtes *i* gebildete Dualform² des Nomens: *šduri trú* (56, 6) 'zweimal', *qárši trú* (128, 21) 'zwei Taler', *mšáhetí trít* (128, 20) 'zwei Schlachttiere', *jániti trít* (128, 6) 'zwei Säcke'.

¹ S. darüber das Wörterbuch.

² Ich habe dieses *i*, wie die Schreibweise in meinen Texten (alleinstehendes *i*) zeigt, für einen Gleitvokal gehalten; die Entdeckung, daß dieses *i* Dualendung des vorhergehenden Nomens ist, hat Herr Hofrat Müller gemacht.

Auch Voranstellung des Zahlwortes vor den Singular des Nomens findet sich: *arba' šāma'* (74, 27) ‚vier Kerzen‘; *temōnt šāma'* (76, 4) ‚acht Kerzen‘.

Ferner kommt Voranstellung des Zahlwortes gleichen Geschlechtes vor den Plural des Substantives vor:

šelēt wuḡōye (88, 35) ‚drei Räte‘ (f.); *wuḡiyet* f. ‚Rat‘; *šelēt juwoḡni* (129, 26) ‚drei Säcke‘ (f.); *jānit* f. ‚Sack‘.

Attributiv steht das Zahlwort in: *ḥabāntēn šelēt* (89, 17) ‚vier Töchter‘.

Seltsamerweise verbindet sich das Wort *yōm* ‚Tag‘ mit eigenen Zahlwortformen, also:

<i>trēt yōm</i>	2 Tage;	<i>šēba yōm</i>	7 Tage;
<i>šīlēt yōm</i>	3 „	<i>šēmen (šēmen) yōm</i>	8 „
<i>rēba yōm</i>	4 „	<i>šēsa yōm</i>	9 „
<i>ḥāyme yōm</i>	5 „	<i>šēyser yōm</i>	10 „
<i>šēdet yōm</i>	6 „		

Die folgenden Zahlwörter von 11 an, welche mit dem Singular des folgenden Nomens verbunden werden, sind:

11 *āšrīt wa šād* oder die arabische Lehnform *ḥadāšar*;

12 *āšrīt wa trū* „ „ „ „ *šēnāšar*;

13 *āšrīt wa šafēyt* „ „ „ „ *šēlāl'āšar*

14 *āšrīt wa rōdēt* „ „ „ „ *arba't'āšar*;

usf. in Verbindung von *āšrīt* (f.) mit den maskulinen Formen von 5—9.

20 *'āšrīn*; 21 *'āšrīn wa šād* usf. *āšrīn* und die maskulinen Formen von 2—9; 30 *šēlātīn*; 40 *rabḏyn*; 50 *ḥamsīn*; 60 *sittīn*; 70 *sebdāyn*; 80 *temānīn*; 90 *tisādyn*; 100 *miyāt* oder die arabische Lehnform *mīye*; 200 *tritemīye* oder arab. *mielān*; 300 *šēlitemīye* oder arab. *šēlāte mīye* u. s. f.

Z. B. *šēmantāšar ḥaybbēt* (lies so für *nāqa*; 80, 20) ‚acht-zehn Kamelinnen‘;

āšrīn qarš 20 Taler;

ḥāme wo robādyn rubḏīye 45 Rupien.

Merkwürdig ist die Verbindung *šēnāšar min š šāma'* (77, 2) 12 Kerzen.

Bei größeren Zahlenverbindungen folgen Tausende, Hunderte, Zehner, Einer nach der Reihe der Stellenwerte, also z. B. 1899: *ālf šēmentī š tisādyn ā šā'*.

B) Ordinalia.

1. *haulš* oder *haulš*, f. *haulšyt*, pl. m. *haulšy*, pl. f. *haulšyten*; 2. *šónš*, f. *tányet*; dafür auch *gáher*, f. *gáhrít*, pl. o. *gáheróten*; 3. *šólet*, f. *šéltet*; 4. *rôba*, f. *rábát*; 5. *šômes*, f. *šamst*; 6. *šôdes*, f. *šodst*; 7. *šôba*, f. *šába't*; 8. *šômen*, f. *támenst*; 9. *tôse*, f. *tése't*; 10. *šer*, f. *šeret*.

Über 10 hinaus verwendet man die entsprechenden Cardinalia.

Die Ordinalia werden attributiv nachgesetzt:

<i>šimôd haulš</i>	der erste	<i>Dschumád</i>	(7. Monat)
" <i>šónš</i>	" zweite	"	(8. ")
" <i>šólet</i>	" dritte	"	(9. ")
" <i>rôba</i>	" vierte	"	(10. ")

<i>šôwer tányet</i>	(25, 13) zweiter Stein
" <i>šéltet</i>	(25, 15) dritter "
" <i>rábát</i>	(25, 17) vierter "
" <i>šamst</i>	(25, 19) fünfter "

šuwôš haulš (114, 12) erster Torwächter

gášen gáher (67, 27) zweiter Knabe

" *šólet* (67, 28) dritter Knabe.

C) Distributiva.

$\frac{1}{2}$ wird durch *šákah* 'Hälfte' ausgedrückt, z. B. *šákah da qarš* (74, 25) 'ein halber Taler'; $\frac{1}{3}$ *šélet da*; $\frac{1}{4}$ *rebéyt da*; *rebéyt da qarš* $\frac{1}{2}$ Taler; $\frac{1}{5}$ *šamš da*; $\frac{1}{6}$ *šadés da*; $\frac{1}{7}$ *hibéyt da*; $\frac{1}{8}$ *šémán da*; $\frac{1}{9}$ *šéyt da*; $\frac{1}{10}$ *šeret da*.

Darüber hinaus können Bruchzahlen nur durch das Wort *šat* (Teil) in Verbindung mit den Cardinalibus gebildet werden, also $\frac{1}{20}$: *šat šérín da* . . .

Ferner gibt es einen Ausdruck für halbe Brüche: *kafélet*, z. B. *kafélet da šémán* = $\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{8} = \frac{1}{16}$.

Brüche, deren Zähler größer als 1 ist, werden durch Zerlegung, z. B. $\frac{3}{8} = \frac{1}{4} + \frac{1}{8}$, also *rebéyt ū šémán* (75, 37; 76, 16), $\frac{5}{8} = \frac{1}{2} + \frac{1}{8}$, also *šákah ū šémán* (77, 32) oder durch Umschreibung gebildet: $\frac{3}{4}$ Taler = 1 Taler — $\frac{1}{4}$ Taler, also *qarš qôšer* (= 'ermangelnd') *rebéyt*.

III. Passiv: فاعل, فيعمل, مفعول,¹ فتعمل, شفعل, فتعمل.

IV. Reflexiv: شفعل, فتعمل, فتعمل.

V. Kausativformen: فومل, مفعيل, مفعول,² شفعول, فتعيل, مفعول.

Die im Vorstehenden gegebene Gruppierung gilt eben nur im allgemeinen. Häufig findet ein Ineinandergreifen der Abteilungen statt. So bedeutet z. B. *hasôb* 'zählen', *hâseb* 'gezählt werden' (also فعل in pass. Anwendung). *hasôf* bedeutet 'schaden', dagegen *hâsef* 'Schaden erleiden'; *gâydel* bedeutet 'tragen' (also فيعمل in aktiver Anwendung); *šharôj* bedeutet 'lesen' (also شفعول in aktiver Anwendung).

Die angeführten Formen weisen in Einzelfällen verschiedene Vokalisation auf, so *zagâf* 'singen', *behât* 'hauen', *jihâm* 'reisen', *kahêb* 'kommen', *hazûn* 'trauern', *hakôm* 'richten'; *hâyber* 'sich erkälten', *fîreh* 'sich freuen'; *hâgel* 'finden', *qôubek* 'lästern'; *habyûl* 'etwas zunichte machen', *hendâuf* 'ausbreiten'; *mâthan* 'beschäftigt sein', *nêfese* 'sich schütteln'.

Nicht immer können diese Verschiedenheiten auf den Einfluß der benachbarten Konsonanten zurückgeführt werden.

c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen.

Zu *fâ'al*, *fâ'el* vgl. ass. *fâ'il*, aram. *fê'al* (hebr. *fâ'al*), arab. *fâ'ala*, äth. *fâ'ala*.

Zu *fây'el*, *fî'el* vgl. aram. *fây'el*.

" *fê'el* " " *fê'el*, arab. *fâ'ala*.

" *fâ'u'el* " " *fâ'u'el*.

" *hf'el* " bibl. aram. *kaf'el*, hebr. *hif'el* (arab. *âf'ala*), sab. *kaf'ala*.

" *fî'l* " ass. *fî'ul*, arab. *iftâ'ala*.

" *êf'el* " ass. *êf'ul*.

Merkwürdig sind die nur durch je ein Beispiel zu belegenden Formen سفعول (vgl. minkäisch *saf'ala*) mit aktiver und نفعل (vgl. ass. *naf'ul*, hebr. *nif'al*, arab. انفعّل) mit reflexiver Bedeutung.

¹ Vgl. außerdem bei Müller die Formen *hâmel* (M. 19, 40) 'es wurde getan', *ehêdasef* (48, 2) 'ich will begraben sein'.

² Eine sehr merkwürdige, vereinzelt dastehende, doppelt zusammengesetzte Form ist *ihedunêr* 'einen Umweg machen' (*V'deur*).

d) Tempora. Es gibt drei Tempora: Perfekt, Präsens, Futurum.

Das Perfekt zeigt folgende Flexionsendungen:

	Sing.	Plur.
3. m. —	—	-em
f. - <i>ôt</i>	- <i>ôt</i>	—
2. m. - <i>k</i>	- <i>k</i>	-ken
f. - <i>š</i>	- <i>š</i>	-ken
1. c. - <i>k</i>	- <i>k</i>	-en

Die 3. f. Sing. -*ôt* zeigt zu der Femininendung der Nomina: -*ôt* denselben Parallelismus wie arab. -*at* (ت) zu *أ*: *فَاعِلَةٌ* — *فَعْلَةٌ*.

Die 2. m. Sing. und die 1. c. Sing. haben Analogien im übrigen Semitischen; zur ersteren vgl. dial. altarab. -*ka*, Gé'ez -*ka*, Tigré und Tigrīña *kā*; zur letzteren ass. -*ku*, -*k*, Gé'ez -*kā*.

Die 2. f. Sing. -*š* zeigt auch das Amhāri.

Die 3. m. Plur. -*em* dürfte nicht mit dem auch im Syrischen vorkommenden und galil.-aram. -*an* zusammenzustellen sein, sondern eine junge Bildung sein wie das ägypt.-arab. -*um* in *aklum*, klass. أَكَلُوا, 'sie aßen', *širbum*, klass. شَرَبُوا, 'sie tranken', welche wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Pronomen *hum* (هُم) der Verbalform selbst bei Vorhandensein eines nominalen Subjektes nachgesetzt wurde.

Von der 3. f. Plur., welche wie die 3. m. Sg. endungslos ist, muß ein Affirmativ abgefallen sein, wie die anderen semitischen Formen beweisen, die folgende Endungen zeigen: ass. -*ā*, bibl.-aram. -*ā*, arab. -*nā*, Gé'ez -*ā*. Wenn es auch in meinen Texten 113, 11 heißt: *herōjem mätelmāten*, 'die Schülerinnen gingen heraus', so will ich doch nicht daraus folgern, daß im Mehri die 3. m. Plur. für die 3. f. Plur. stehen kann, welchen Fall das Hebräische aufweist. Denn *herōjem mätelmāten* kann eine Nachlässigkeit 'Abd el Hādīs für *herōj š mätelmāten* sein.

Die 2. m. und 2. f. Plur. -*kem* und -*ken* haben Analogien im Äthiopischen (vielleicht auch im Sabäischen); zur ersteren vgl. Gé'ez *kemmā*, Tigré und Tigrīña -*hum*, zur letzteren Gé'ez, Tigrīña -*kén*.

Die Flexion des Perfektes lautet für die Form *fa'ðl*:
Paradigma: *galðq* ,er hat gesehen'.

Sing.	Plur.
3. m. <i>galðq</i>	<i>galðqem</i>
f. <i>galqðt</i>	<i>galðq</i>
2. m. <i>galðqq</i> (für <i>galðqak</i>)	<i>galðqqem</i> (für <i>galðqkem</i>)
f. <i>galðqð</i>	<i>galðqqen</i> (für <i>galðqken</i>)
1. c. <i>galðqq</i> (für <i>galðqak</i>)	<i>galðqen</i>

Vor Doppelkonsonanz (also in 2. m. und f., 1. c. Sing., 2. m. und f. Plur.) tritt Verkürzung des *ð* (bezw. *ð*) zu *a* (bei anderen, z. B. *amðr* ,sagen': *amérk*, zu *e*) ein.

Das Präsens läßt 3 Modi unterscheiden: Indikativ, Subjunktiv und Imperativ. Indikativ und Subjunktiv sind (mit wenigen Ausnahmen) bei den Stämmen *فعل*, *فعل*, *فعل* gleichlautend. Der Imperativ hat (mit sehr wenigen Ausnahmen)¹ denselben Stamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv, z. B.:

3. m. Sg. Pf. <i>berðd</i> ,er hat ab- gefeilt'	3. Sg. Präs. Ind. <i>yibðred</i> ,er feilt ab'
--	---

Präs. Sub.	2. P. Imper.
<i>yiberðd</i> ,er feile ab'	<i>berðd</i> ,feile ab!'
<i>yimððh</i> ,er lobe'	<i>mððh</i> ,lobel!'
<i>yahððer</i> ,er verkündige'	<i>hððer</i> ,verkündige!'
<i>yigrðð</i> ,er rasiere'	<i>grðð</i> ,rasiere!'
<i>yihððtal</i> ,er verderbe'	<i>hððtal</i> ,verdirb!'
<i>yiftaððh</i> ,er wandere herum'	<i>ftaððh</i> ,wandere herum!'
<i>yigatððn</i> ,er bedecke sich'	<i>gatððn</i> ,bedecke dich!'
<i>yithððlef</i> ,er übertrete'	<i>thððlef</i> ,übertritt!'

Häufig findet sich die Stammvermischung, d. h. ein Verbum bildet das Perfekt von einer bestimmten Stammform und eine oder mehrere von den anderen Formen von einem anderen Stamme, z. B. *fásaðð* ,absterben' ind. *yifsððh*, aber sub. *yiftésððh*, fut. *mofésððh*, ip. *fteshðð*, inf. *fteshðt* von einem Stamme *ftshðð*; *mðððh* ,blasen', ind. *yinððfððh*, aber sub. *yihððnfððh* von dem Stamme *hñfððh*; *selððð* ,jemanden hart behandeln', inf. *teslððð*, aber alles andere von dem Stamme *stlððð*; *kafððr* ,vom Islam abfallen',

¹ *hiððm* ,er irrte umher', sub. *yihðððm*, aber imp. *hiððm*; *gððtirs* ,sprechen', sub. *yigððtirs*, imp. *gððtirs*.

ind. *yikfôr*, inf. *kferôt*, das andere vom Stamme *hkfr*; *qeyfêl* ‚geschlossen werden‘, ind. *yiqafêl*, imp. *qafêl*, inf. *qeyfel*, aber sub. *yihagafêl*, ft. *mahagafêle*; *halsûq* ‚aufdrücken‘, if. *lisq*; *henšûb* ‚jemanden benachrichtigen‘, if. *nešabêt*; *nâtfed* ‚sich schütteln‘, fut. *nfadône*, ip. *nîfed*, if. *nfêd*.

Der Indikativ zeigt zwei Hauptformen, eine nicht augmentierte und eine durch das Suffix -n augmentierte. Die ersteren zeigen die Stämme:¹

	Perfekt.	Imperf. ind.
1.	فعل <i>kâder</i> ‚betrüben‘	<i>yikedôr</i>
2.	فعال <i>bagâd</i> ‚hassen‘	<i>yibagôd</i>
3.	فعليل <i>behêl</i> ‚rotglühend werden‘	<i>yibehôl</i>
4.	فعلول <i>hađôr</i> ‚anwesend sein‘	<i>yihôudar</i>
5.	فيعل <i>hâylom</i> ‚träumen‘	<i>yihalôm</i>
6.	فومل <i>fêlet</i> ‚sich von etwas losmachen‘	<i>yifelôt</i>
7.	مفعال <i>hasalâh</i> ‚abhelfen‘	<i>yihazôlah</i>
8.	مفعول <i>hebdâl</i> ‚tauschen‘	<i>yihebdôl</i>
9.	فتمل <i>mâthan</i> ‚beschäftigt sein‘	<i>yimathôn</i>
10.	فتعل <i>ktelâf</i> ‚sich bemühen‘	<i>yiktelêf</i>
11.	شفعل <i>šâhjem</i> ‚sich schröpfen lassen‘	<i>yishâjôm</i>
12.	شفعول <i>šharôj</i> ‚lesen‘	<i>yisharôj</i>

Die unter 1., 2., 4., 8., 9., 12. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentlose Form.

Die augmentierte Form² zeigen:

13.	فعل <i>magh</i> ‚wegnehmen‘	<i>yimâghen</i>
14.	فعال <i>ngâl</i> ‚schwitzen‘	<i>yingâlen</i>
15.	فعلول <i>telâm</i> ‚vorbereiten‘	<i>yitelâmen</i>
16.	فومل <i>hâber</i> ‚verkündigen‘	<i>yihâbiren</i>
17.	مفعول <i>hejihâd</i> ‚sich Mühe geben‘	<i>yihajihiden</i>
18.	فتمل <i>fiašh</i> ‚herumwandern‘	<i>yiftâshen</i>
19.	فتعل <i>gatebâl</i> ‚angenommen werden‘	<i>yigatebilen</i>
20.	فتومل <i>bitlag</i> ‚erreichen‘	<i>yibitâlgan</i>
21.	شفعل <i>šeldâheq</i> ‚erreichen‘	<i>yitelâhgen</i>
22.	شفاعل <i>šhâšar</i> ‚etwas probieren‘	<i>yishâšeren</i>
23.	شفعول <i>ššerôš</i> ‚frisch sein‘	<i>yishšerîhen</i>

¹ Die sehr seltenen, nur durch ein Beispiel belegbaren Stämme sind hiesel nicht erwähnt worden.

² Vgl. die arab. Modi energici.

Die unter 16. und 19. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentierte Form.

Bei den vierradikaligen Verben erscheint fast durchwegs die augmentlose Form des Indikatives:

Nur *hárbes* ‚kratzen‘ hat im ind. *yihárbesen*.

Hingegen: *márkah* ‚Kaffee trinken‘, ind. *yimrókah*; *qálqal* ‚pfeifen (Fuchs)‘, ind. *yiqalqál*; *nahayrár* ‚brüllen‘, ind. *yinhayrár*; *heriqduq* ‚knarren‘, ind. *yihერიqduq*.

Die Flexion des augmentlosen Indikatives ist für den Stamm *fa’ól*:¹

galôq ‚er hat gesehen‘.

Sing.	Plur.
3. m. <i>yigúlaq</i> ‚er sieht‘	<i>yigálqam</i> ‚sie (Männer) sehen‘
f. <i>tagúlaq</i> ‚sie sieht‘	<i>tagálqan</i> ‚sie (Frauen) sehen‘
2. m. <i>tagúlaq</i> ‚du (Mann) siehst‘	<i>tagálqam</i> ‚ihr (Männer) sehet‘
f. <i>tagílaq</i> ‚du (Frau) siehst‘	<i>tagálqan</i> ‚ihr (Frauen) sehet‘
1. c. <i>agúlaq</i> ‚ich sehe‘	<i>negúlaq</i> ‚wir sehen‘

Die Präfixe sind also für den Singular dieselben wie in den übrigen semitischen Sprachen. In den Präfixen des Plurals stimmt das Mehri nur mit dem Hebräischen vollständig überein.

Die 3. und 2. m. Pl. zeigt wie die des Perf. die Endungen -em, wie auch das Ägyptoarabische *yisrábūm* ‚sie trinken‘ neben *yisrábū*, *tisrábūm* ‚ihr trinket‘ neben *tisrábū* bildet.²

Die 3. und 2. f. Pl. hat die Endung -en (vgl. die Endungen an des Biblisch-Aramäischen und des Syrischen, für die 2. f. die Endung *nā* des Syrischen, die Endung *na* des Arabischen).

Der Tonvokal des Singulars des Indikatives aller Stämme ist *á*,³ mit Ausnahme der 2. f. Sing., oder *ä*. Bei den Indikativen jener Verbalstämme, die in der 3. m. Sing. dieses *á* in der Paenultima haben (*fa’ól*: *galôq*, *yigúlaq*) geht es in der Antepaenultima des Plurales (*yi’ámerem*, *ta’ámerem*, *ta’ámeren* von *amôr* ‚sagen‘) und in der Paenultima vor Doppelkonsonanz (*yigálqam*, *tagálqam*, *tagálqan*) in *ä* über. Sonst bleibt *ô* (*ú*) erhalten.

¹ Die Flexion der Indikative der übrigen Stämme ist analog. Die Übersicht über die Haupttypen s. auf S. 89 ff. Der Vokal der Präfixe wechselt regellos: *a* und *i*: *yagóubesh* ‚er lästert‘, *yigórah* ‚er rasiert‘.

² Die Erklärung dieser Erscheinung ist schon oben (S. 79) versucht worden.

³ Vgl. die Paradigmata.

Die Flexion des augmentierten Indikatives ist für den Stamm *fô'el*:

sôfer ‚er ist gereist‘.

Sing.	Plur.
3. m. <i>yisâfiren</i> ‚er reist‘	<i>yisâfirem</i> ‚sie reisen‘
f. <i>t(e)sâfiren</i> ‚sie reist‘	<i>tesâfiren</i> ‚sie reisen‘
2. m. <i>t(e)sâfiren</i> ‚du reiseest‘	<i>tesâfirem</i> ‚ihr reiset‘
f. <i>t(e)sîfiren</i> ‚du reiseest‘	<i>tesâfiren</i> ‚ihr reiset‘
1. c. <i>asâfiren</i> ‚ich reise‘	<i>nesâfiren</i> ‚wir reisen‘

Die 3. f. und 2. m. beider Numeri sind also bei beiden Arten des Indikatives gleichlautend. Im Plural des augmentierten Indikatives fällt das *n* vor den Flexionsendungen aus; in der 1. c., die keine Flexionsendung hat, bleibt es stehen.

Der Subjunktiv ist nie augmentiert. Er lautet gleich mit dem augmentlosen Indikativ bei folgenden Stämmen:¹

فعل (häufig) <i>kâder</i> ‚betrübt sein‘,	ind. <i>yikedôr</i> , sub. id.
فعال (immer) <i>shân</i> ‚Waren aufladen‘,	„ <i>yishân</i> , „
فعليل (häufig) <i>behêl</i> ‚rotglühend werden‘,	„ <i>yibehêl</i> , „
فعلول (manche) <i>fetôn</i> ‚versuchen‘,	„ <i>yifetôn</i> „
فيعل (häufig) <i>hêyreq</i> ‚brennen‘,	„ <i>yihârêq</i> , „
فومل (selten) <i>fôlet</i> ‚sich von etwas losmachen‘,	„ <i>yifêlêd</i> , „

Die Flexion des Subjunktives ist für den Stamm *fa'êl*:

Sing.	Plur.
3. m. <i>yagâlâq</i> ‚er sehe‘	<i>yagâlâqem</i> ‚sie (Männer) sehen‘
f. <i>tagâlâq</i> ‚sie sehe‘	<i>tagâlâqen</i> ‚sie (Frauen) sehen‘
2. m. <i>tagâlâq</i> ‚du (Mann) sehest‘	<i>tagâlâqem</i> ‚ihr (Männer) sehet‘
f. <i>tagâlêqi</i> ‚du (Frau) sehest‘	<i>tagâlâqen</i> ‚ihr (Frauen) sehet‘
1. c. <i>agâlâq</i> ‚ich sehe‘	<i>nagâlâq</i> ‚wir sehen‘

Bezüglich der Präfixe beider Numeri und der Suffixe des Plurales gilt das oben beim Indikativ Gesagte. Die 2. f. Sing. zeigt das Suffix *-i*, das jedoch (s. die Tabellen) bei den Subjunktiven, deren 3. m. Sing. in der letzten Silbe betontes *â* hat (*tefrâh* von *fîreh* ‚er hat sich gefreut‘),² und denen, deren 3. m. Sing. die vorvorletzte Silbe betont (*tâgâher* von *tagâhâr* ‚er hat sich verzögert‘) fehlt, während die Subjunktive, deren 3. m.

¹ In der Klammer ist angegeben, ob dies durchgängig der Fall ist oder nicht.

² Ausgenommen die Verba III^{oo} hamsatae.

Sing. in der vorletzten Silbe betontes *ô* hat, diese Form mit *î* bilden: *tesîfer* von *sôfer* ‚er ist gereist‘.

Den 3. m. Sing. und Plur. wird meistens die Konjunktion *l* (*li, le, la*) = arab. *ﻝ* ‚daß‘ vorgesetzt, vor der das *y* wegfällt: *l-ahadêm* (3, 20) ‚daß er diene‘, *l-amsâh* (4, 21) ‚daß er berühre‘, *l-ijiré* (15, 4) ‚er komme vorüber‘, *l-îawé* (16, 18) ‚daß er (in der Nacht) komme‘, *l-ahatâb* (75, 24) ‚daß er Brennholz suche‘, *l-anké* (79, 18) ‚daß er komme‘, *l-agabêb* (114, 28) ‚daß er seine Notdurft verrichte‘, *l-addberem* (33, 3) ‚daß sie den Rücken kehrten‘, *l-agabêrm-i* (34, 15) ‚sie mögen mich treffen‘. Dagegen: *nahâm-eh yisâlêl* (72, 23) ‚wir wollen, daß er wegnehme‘.

Da auch der 1. c. Sing. *l* vorgesetzt wird, wobei das Präfix *a, e, s* erhalten bleibt, so sind die Formen dann nur durch den Sinn des Satzes zu unterscheiden:

l-etîq (23, 19) ‚daß ich trinke‘; *l-astôyeh* (29, 15) ‚daß ich herumschweife‘; *l-ahâres* (37, 18) ‚daß ich heirate‘; *l-agalâq* (51, 11) ‚daß ich schaue‘; *l-uourêd* (Assimilation! 77, 12) ‚daß ich Wasser hole‘; *l-asêdâtar* (99, 21) ‚daß ich versuche‘; *l-ahâtâq* (106, 18) ‚daß ich verbrenne‘; *l-ahâres* (108, 20) ‚daß ich heirate‘.

Das Futurum ist eine im übrigen Semitischen nicht gebräuchliche Verbindung des betreffenden Subjektes mit der desiderativen Nominalform *fa'ône* (vgl. arab. *فعلان*, aber mit dem Begriffe der Intensität¹) zu einem Nominalsatze, also ein Nominalfuturum.

Futurum von *amôr* ‚er hat gesagt‘.

Singular		
Mask.		Fem.
1. m. <i>hu amrône</i>		1. m. <i>hu amrôte</i>
2. m. <i>hêt</i> „		2. m. <i>hêt</i> „
3. m. <i>he</i> „		3. m. <i>se</i> „

Bemerkenswert ist die Femininendung *-te*, die bei den Nominibus nicht vorkommt:

Plural		
1. m. <i>nahâ amrêye</i>		1. f. <i>nahâ amrûten</i>
2. m. <i>têm</i> „		2. f. <i>tên</i> „
3. m. <i>hêm</i> „		3. f. <i>sên</i> „

¹ Caspari, Arab. Gramm., 5. Aufl., § 283.

Das *é* des Plurals (*amréye*) wird häufig gelangt: *amréye*. Ebenso ist dies mit dem hinter Gutturalen und Supradentalen eintretenden *a* der Fall: *firháye* ‚sie werden sich freuen‘ — *farháye* (6, 15) ‚sie werden lassen‘.

Mit präfigiertem *m* bilden das Futurum folgende Stämme:¹

(selten)	فعل	<i>káder</i> ‚betrübt sein‘: <i>makedíre</i>
(häufiger)	فعال	<i>siǧál</i> ‚schwitzen‘: <i>maǧále</i>
„	فعل	<i>qaǧdum</i> ‚baden‘: <i>maqaǧáyme</i>
(selten)	فعل	<i>qôbel</i> jem. etwas fassen lassen: <i>maqábele</i>
(durchgängig)	فعل	<i>haǧalâh</i> ‚abhelfen‘: <i>mháǧalhe</i>
	فعل	<i>hakafâd</i> ‚hinablassen‘: <i>mahákfade</i>
	فتعل	<i>hâteref</i> ‚sich abwenden‘: <i>mahîterfe</i>
	فتعل	<i>fiskôr</i> ‚denken‘: <i>maftékíre</i>
	فتعمل	<i>niðkað</i> ‚fröhlich sein‘: <i>mintákhe</i>
	شغل	<i>šâhjem</i> ‚sich schröpfen lassen‘: <i>mešâhjeme</i>
	شغول	<i>šagfêr</i> ‚abbitten‘: <i>mešâǧfere</i>

Ferner die vierradikaligen, z. B.:

<i>hâððað</i> ‚spielen‘: <i>mehâððaðe</i>
<i>beðayrûr</i> ‚grunzen‘: <i>mabðâyrrre</i>

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, bilden die einzelnen Stämme dieses Futurum mit verschiedener Vokalisation und Akzentuation. Über beide läßt sich keine Regel aufstellen; die Tabellen geben hierüber den nötigen Aufschluß.

Die Flexion dieses Nominalfuturums ist für den Stamm *فعل: sôfer* ‚er ist gereist‘.

Singular			
1. m.	<i>hu</i>	<i>mesâfirre</i>	
2. m.	<i>hêt</i>	„	
3. m.	<i>he</i>	„	
Plural			
1. m.	<i>nahâ</i>	<i>mesâfirre</i>	
2. m.	<i>têm</i>	„	
3. m.	<i>hêm</i>	„	
1. f.	<i>hu</i>	<i>mesâfiréte</i>	
2. f.	<i>hêt</i>	„	
3. f.	<i>se</i>	„	
1. f.	<i>nahâ</i>	<i>mesâfirâten</i>	
2. f.	<i>tân</i>	„	
3. f.	<i>sên</i>	„	

Im Gespräche werden die im Vorstehenden vorgesetzten Pronomina personalia häufig (insoferne nicht Zweideutigkeit

¹ Selten fällt das Schluß-*e* ab; z. B. *ðerigâuq* ‚knarren‘ st. *maðrígaq*; *ðârôa* ‚schleifen‘ st. *mðârôa*.

oder Unklarheit entstehen kann) weggelassen: z. B. *marîône qôdî* (8, 2) ‚ich werde den Kadi beauftragen‘; *wuzemén-i hášan* (123, 3) ‚was wirst du mir geben?‘; *jéhma mesifrîye* (154, 32) ‚morgen werden wir abreisen‘; *jéhmâye yillîle* (ibid.) ‚heute Nacht werden wir abreisen‘; *mîlên wugalâye* (155, 19) ‚wann werden wir anlangen?‘; *fîrâye berék mâsurwet û reddâye ha mârhab* (157, 32f.) ‚wir werden in das Boot steigen und zum Schiff zurückkehren‘.

Neben diesem Nominalfuturum gibt es eine Umschreibung des Futurums. Es wird nämlich das Verbum *hâm* ‚wollen‘ im Indikativ vor die entsprechenden Formen des Subjunktivs des betreffenden Verbums gestellt:

Singular

1. c. (a) *hôm a'mêr* eigentl. = ‚ich will sagen‘ = ‚ich werde sagen‘
2. m. *tehôm ta'mêr*
2. f. *tehým ta'mêri*
3. m. *yihôm la'mêr*¹ (*ya'mêr*)
3. f. *tehôm ta'mêr*.

Plural

1. c. *nahôm na'mêr*
2. m. *thâymem ta'mêrem*
2. f. *thômen ta'mêren*
3. m. *yahâymem la'mêrem* (*ya'mêrem*)
3. f. *thômen ta'mêren*.

Doch hat diese Verbindung auch die Bedeutung ‚im Begriffe sein, etwas zu tun‘, z. B. *yehâymem l-a-dâberem* (33, 3) ‚sie sind im Begriffe, den Rücken zu kehren‘. Sie entspricht in beiden Bedeutungen der sudarabischen Konstruktion *bagûl* (= *abâ 'agûl*) ‚ich will sagen‘ oder ‚ich werde sagen‘.

Der Imperativ hat (mit wenigen Ausnahmen) bei allen Stämmen, wie schon oben bemerkt, denselben Bildungstamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv. Man erhält den Imp. 2. m. Sing. einfach dadurch, daß man von der 3. m. Sing. des Subjunktivs das Präfix *yi-* wegläßt.

¹ Vgl. oben S. 84 f.

	Subj.	Imp.
<i>maḡḡ</i> ‚wegnehmen‘ . . .	<i>yimḡḡḡ</i>	<i>mḡḡḡ</i>
<i>baḡḡuq</i> ‚zerreißen‘ . . .	<i>yebaḡḡáq</i>	<i>baḡḡáq</i>
<i>ḡaḡḡf</i> ‚schaden‘	<i>yihḡaḡḡf</i>	<i>ḡaḡḡf</i>
<i>ḡaḡḡuq</i> ‚aufdrücken‘ . . .	<i>yihḡaḡḡuq</i>	<i>ḡaḡḡuq</i>
<i>ḡteḡḡáud</i> ‚ausbessern‘ . .	<i>yifḡteḡḡáud</i>	<i>ḡteḡḡáud</i>

Die Imperative, deren Ultima oder Pánultima den Vokal *ə* enthält, bilden für die 2. f. Sg. eine eigene Form mit *ə* oder *ay*:

<i>baḡḡáḡ</i> ‚hassen‘	—	ip. 2. m. <i>báḡḡáḡ</i>	2. f. <i>baḡḡáḡ</i>
<i>ḡaḡḡáum</i> ‚baden‘	—	„ <i>ḡaḡḡám</i>	„ <i>ḡaḡḡám</i>
<i>ḡáylem</i> ‚träumen‘	—	„ <i>ḡalám</i>	„ <i>ḡalám</i>
<i>ḡḡber</i> ‚verkündigen‘	—	„ <i>ḡḡber</i>	„ <i>ḡáḡber</i>
<i>netḡḡbeh</i> ‚nachdenken‘	—	„ <i>netḡḡbeh</i>	„ <i>netḡḡbeh</i>

Die 2. f. Pl. bilden sie mit dem Tonvokal *ə*: *ḡáḡber* ‚sich verkühlen‘ — *ḡabḡren*.

Flexion des einfachen Imperatives für den Stamm *faʿəl*: *ḡaláq* ‚er hat gesehen‘.

Sing.	Plur.
2. m. <i>ḡaláq</i> ‚sieh‘	2. m. <i>ḡaláqem</i> ‚sehet (Männer)!‘ f. <i>ḡaláqen</i> ‚sehet (Frauen)!‘

Flexion des doppelten Imperatives für den Stamm *ḡēl*: *tēber* ‚er ist zerbrochen worden‘ und *ḡēl*: *sēfer* ‚er ist gereist‘.

Sing.	Plur.
2. m. <i>tēḡḡ</i> ‚werde zerbrochen (Mann)!‘	<i>tēḡḡrem</i> ‚werdet zerbrochen (Männer)!‘
<i>sēfer</i> ‚reise (Mann)!‘	<i>sēferem</i> ‚reiset (Männer)!‘
<i>tēḡḡ</i> ‚werde zerbrochen (Frau)!‘	<i>tēḡḡren</i> ‚werdet zerbrochen (Frauen)!‘
<i>sēfer</i> ‚reise (Frau)!‘	<i>sēferen</i> ‚reiset (Frauen)!‘

Die Formen des Plurales auf *-em* und *-en* sind wohl Analogiebildungen zu denen des Subjunktives und Indikatives; ansonst wäre zu *-m* der 2. m. Pl. das sekundäre syr. *-ān*, zu *-n* der 2. f. Pl. das sekundäre syr. *-ān*, das hebr. *-nā* (selten auch *-n*) und das arab. *-na* der betreffenden Imperativformen zu stellen.

Der Infinitiv ist eine maskuline oder feminine Nominalform, die bei den einzelnen Verben völlig verschiedene Gestalt zeigt. Folgende Haupttypen sind zu unterscheiden:

1. Infinitivformen, die aus dem reinen Stamm mit verschiedener Vokalisation gebildet sind, z. B.:

فعل	<i>mağh</i> ‚wegnehmen‘	...	<i>miğh</i>
فِيْعَلْ	<i>dağāq</i> ‚treten‘	...	<i>dīğaq</i>
فَاعَلْ	<i>ğāydel</i> ‚tragen‘	...	<i>ğādel</i>
فَغِيْلْ	<i>ğāyber</i> ‚sich erkälten‘	...	<i>ğāber</i>
فَعُولْ	<i>hōned</i> ‚schläfrig sein‘	...	<i>henōd</i>
فَعْلُوْة	<i>selīm</i> ‚sich zum Islam bekennen‘	...	<i>selmōt</i>
فَعْلُوْة	<i>ğāyser</i> ‚Schaden erleiden‘	...	<i>ğsōret</i>

2. Infinitive, durch suffigiertes *-n* augmentiert, z. B.:

<i>ğāylem</i> ‚träumen‘	— If. <i>ğalmīn</i>
<i>fētan</i> ‚gedenken‘	— If. <i>faṭanēn</i>

3. Infinitive mit präfigiertem *m-*:

<i>ğerōf</i> ‚füttern‘	— If. <i>mağarūf</i>
<i>neğdūf</i> ‚bearbeiten‘	— If. <i>mēnqaf</i>

4. Infinitive mit präfigiertem *t-* (vgl. arab. تَفْعِيل von تَعَلَّ):

<i>bōtal</i> ‚zunichtemachen‘	— If. <i>tebṭāl</i>
<i>ğōbel</i> ‚jemanden etwas reichen‘	— If. <i>teğabāl</i>

Ist der Stamm schon durch einen Indikator (*h, t, n, s, š*) vermehrt, so bildet er den Infinitiv ohne Suffix oder Präfix oder ohne Indikator:

Stamm	مَعْمُولْ	<i>hemrōt</i> ‚weißglühend machen‘	...	<i>hemertāt</i>
		<i>henšāb</i> ‚jemanden benachrichtigen‘	...	<i>netebēt</i>
	فَعْلْ	<i>ğāteref</i> ‚sich abwenden‘	...	<i>ğaterfōt</i>
		<i>ğātelef</i> ‚uneinig sein‘	...	<i>ğalifōn</i>
	فَعُولْ	<i>ğatebōl</i> ‚angenommen werden‘	...	<i>ğatebelōt</i>
		<i>ğatfān</i> ‚sich bedecken‘	...	<i>ğayfēn</i>
	سَفَاعِلْ	<i>ğeqātel</i> ‚umherirren‘	...	<i>ğqatelōt</i>
		<i>ğhāreb</i> ‚bekämpfen‘	...	<i>ğarōb</i>
	شَفْعُولْ	<i>ğharōj</i> ‚lesen‘	...	<i>ğharjōt</i>
		<i>ğendūh</i> ‚von weitem erscheinen‘	...	<i>mendāh</i>

Einen Suffixinfinitiv bildet *ntegdūl* ‚aus erwählen‘: *nqaylē*.

Partizipien sind sehr selten und meist dem Arabischen entlehnte, vokalisiert umgeformte Bildungen, z. B. *bōqī* (arab. بَاقٍ) ‚bleibend‘, f. *bāqīt*, pl. m. *baqayēt*, pl. f. *baqayōt* (von *bīqī* ‚bleiben‘); *mušāfer* (arab. مُسَافِرٌ) ‚reisend‘, f. *mušāferet*, pl. m. *sfōrī*, pl. f. *sfreten*. Selten stellen sie andere Nominalformen

dar, z. B. *gáywer* ‚stehend‘, f. *gáyweret*, pl. m. *gawerét*, pl. f. *gayrét* (von *gár* ‚stehen‘). Vgl. ferner die Formen *lázmem-táy* (152, 10) ‚ich muß‘ = arab. لاَزمُنِي; *lázmem-ti* (151, 26) ‚ich muß‘. In diesen Bildungen ist das *m* von *lázem*-, beziehungsweise *lázém*, wozu das Wort infolge der Vokalverkürzung wird, grundlos redupliziert worden; daran, daß *lázmem* eine 3. Pl. Pf. sein könnte: ‚sie nötigten‘, ist nicht zu denken.

M. 10, 32 hat die Form *fíráuten* ‚heraufsteigende‘ als merkwürdige Partizipialform (Pl. f.).

Das passive Partizip (ebenfalls selten) wird mit dem Präfix *m-* gebildet:

<i>mhaga'íd</i> ‚verwundet‘	pl. <i>mhagawób</i>	von <i>hagawáb</i> ‚verwunden‘
<i>melítág</i> ‚getötet‘	pl. <i>melótag</i>	„ <i>leitóg</i> ‚töten‘
<i>mahúgáyf</i> ‚beschrieben‘	pl. m. <i>mahúgóf</i>	„ <i>wagóf</i> ‚be-
f. <i>mahúgáfót</i>	pl. f. <i>mahúgáften</i>	schreiben‘

Die gewöhnliche Umschreibung des Partizipes erfolgt durch das Relativpronomen *da*, pl. *la* mit den entsprechenden Personen des Perfektes oder des Indikatives.¹ *du-wéqa* (1, 5) ‚seiend‘, *d-ienfóuf* (von *nuff* ‚zittern‘) (2, 11) ‚zitternd‘; *de-ngám* (2, 23) ‚zürnend‘; *de-kédír* (ib.) ‚trauernd‘. Eine andere Art der Umschreibung ist die durch den indeterminierten Relativsatz, z. B. *U sirót haujirít tebéyk*, wörtlich = ‚Und wegging die Sklavin, sie weint‘; d. h.: ‚Weinend ging die Sklavin weg‘.

e) Konjugation der wichtigsten Stämme des starken Verbums.

1. فَعَال.

litág ‚er wurde getötet‘.

	Perfekt
Sing.	
3. m. <i>litág</i>	<i>litágam</i>
f. <i>litágót</i>	<i>litág</i>
2. m. <i>litágk</i>	<i>litágkem</i>
f. <i>litágš</i>	<i>litágken</i>
1. o. <i>litágk</i>	<i>litágen</i>

¹ Die Form *da* + Indikativ dient auch zur Angabe der momentanen Handlung: *hu da'ómer* ‚ich spreche eben (gerade)‘; *he dá'ómer* ‚er spricht eben‘.

Präsens

Indikativ (Subjunktiv)

Sing.	Plur.
3. m. <i>yelitág</i> (<i>yehaltág</i>)	<i>yelitágem</i> (<i>yehaltágem</i>)
f. <i>telitág</i> (<i>tehaltág</i>)	<i>telitágem</i> (<i>tehaltágem</i>)
2. m. <i>telitág</i> (<i>tehaltág</i>)	<i>telitágem</i> (<i>tehaltágem</i>)
f. <i>telitág</i> (<i>tehaltág</i>)	<i>telitágem</i> (<i>tehaltágem</i>)
1. c. <i>alitág</i> (<i>ahaltág</i>)	<i>nalitág</i> (<i>nehaltág</i>)

Imperativ

Futurum

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. <i>litág</i>	<i>litágem</i>	<i>melitágo</i>	<i>melitágéye</i>
f. —	<i>litágen</i>	<i>melitágite</i>	<i>melitágüten</i>

2. فعيل.

jihâm ,er ging von dannen'.

Perfekt

Präsens Indikativ (Subjunktiv)

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>jihâm</i>	<i>jihâmen</i>	3. m. <i>yijehôm</i>	<i>yijehîmem</i>
f. <i>jekmôt</i>	<i>jihâm</i>	f. <i>tijehôm</i>	<i>tijehômen</i>
2. m. <i>jihâm</i>	<i>jihâmken</i>	2. m. <i>tijehôm</i>	<i>tijehômem</i>
f. <i>jihâm</i>	<i>jihâmken</i>	f. <i>tijehîm</i>	<i>tijehîmen</i>
1. c. <i>jihâm</i>	<i>jihâmen</i>	1. c. <i>ajehôm</i>	<i>nijehôm</i>

Imperativ

Futurum

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. <i>jehôm</i>	<i>jehômen</i>	<i>jehmône</i>	<i>jehmêye</i>
f. <i>jehîm</i>	<i>jehîmen</i>	<i>jehmîte</i>	<i>jehmîten</i>

3. فعول.

tebôr ,er zerbrach'.

Perfekt

Präsens Indikativ

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>tebôr</i>	<i>tebôrem</i>	<i>yitôber</i> (<i>yitâbiren</i>)	<i>yitâbirem</i>
f. <i>tebrôt</i>	<i>tebôr</i>	<i>titôber</i> (<i>titâbiren</i>)	<i>titâbiren</i>
2. m. <i>tebêrk</i>	<i>tebêrkem</i>	<i>titôber</i> (<i>titâbiren</i>)	<i>titâbirem</i>
f. <i>tebêr</i>	<i>tebêrken</i>	<i>titôber</i> (<i>titâbiren</i>)	<i>titâbiren</i>
1. c. <i>tebêrk</i>	<i>tebôren</i>	<i>atôber</i> (<i>atâbiren</i>)	<i>netôber</i> (<i>netâbiren</i>)

Präsens Subjunktiv

Sing.	Plur.
3. m. <i>yitebêr</i>	<i>yitebârem</i>
f. <i>totebêr</i>	<i>totebâren</i>

Präsens Subjunktiv			
	Sing.	Plur.	
2. m.	<i>tetebâr</i>	<i>tatebârem</i>	
f.	<i>tetebâri</i>	<i>tatebâren</i>	
1. c.	<i>atebâr</i>	<i>netebâr</i>	

Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	
m.	<i>tebâr</i>	<i>tebârem</i>	<i>tebrône</i> <i>tebrâye</i>
f.	—	<i>tebâren</i>	<i>tebrâte</i> <i>tebrâten</i>

4. فِجَال.

tîber (Passiv) ‚er wurde zerbrochen‘.

fîreh ‚er freute sich‘.

Perfekt			
	Sing.	Plur.	
3. m.	<i>tîber</i> <i>fîreh</i>	<i>tîberem</i>	<i>fîrhem</i>
f.	<i>tîbrât</i> <i>fîrât</i>	<i>tîber</i>	<i>fîreh</i>
2. m.	<i>tîberk</i> <i>fîrhek</i>	<i>tîberkem</i>	<i>fîrêhkom</i>
f.	<i>tîbers</i> <i>fîrêš</i>	<i>tîberken</i>	<i>fîrêhken</i>
1. c.	<i>tîberk</i> <i>fîrhek</i>	<i>tîberen</i>	<i>fîrhen</i>

Präsens Indikativ			
	Sing.	Plur.	
3. m.	<i>yîtbôr</i> <i>yîfôrêh</i>	<i>yîtebîrem</i>	<i>yefêrhem</i>
f.	<i>tîtbôr</i> <i>tefôrêh</i>	<i>tîtebôren</i>	<i>tefêrhen</i>
2. m.	<i>tîtbôr</i> <i>tefôrêh</i>	<i>tetebôrem</i>	<i>tefêrhem</i>
f.	<i>tîtbîr</i> <i>tefîrêh</i>	<i>tetebîren</i>	<i>tefêrhen</i>
1. c.	<i>atebôr</i> <i>afôrêh</i>	<i>net(e)bôr</i>	<i>nefôrêh</i>

Präsens Subjunktiv			
3. m.	} = Ind.	<i>yîfrâh</i>	<i>yîfrâhem</i>
f.		<i>tefrâh</i>	<i>tefrâhen</i>
2. m.		<i>tefrâh</i>	<i>tefrâhem</i>
f.	} = Ind.	<i>tefrâh</i>	<i>tefrâhen</i>
1. c.		<i>afrâh</i>	<i>nefrâh</i>

Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	
m.	<i>tebôr</i>	<i>tebôrem</i>	<i>tebrône</i> ¹ <i>tebrâye</i>
	<i>frâh</i>	<i>frâhem</i>	<i>fîrêhne</i> <i>fîrêhaye</i>
f.	<i>tebîr</i>	<i>tebîren</i>	<i>tebrâte</i> <i>tebrâten</i>
	—	<i>frâhen</i>	<i>fîrêhyte</i> <i>fîrêhâuten</i>

¹ = dem Fut. von *tebôr*.

háyber ,er verkühlte sich'.

Perfekt		Präsens Ind. (= Subj.)	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. háyber	háberem	yihabôr	yihabîrem
f. haybirôt	háyber	tehabôr	tehabôren
2. m. háberék	háberkem	tehabôr	tehabôrem
f. háberê	háberken	tehabôr	tehabîren
1. c. háberék	háberen	ahabôr	nehabôr

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. habôr	habôrem	haberône	haberéye
f. habôr	habîren	haberôte	haberûten

5. فعمل.

sôfer ,er reiste'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. sôfer	séferem	yisâfiren	yisâfirem
f. sâfirôt	sôfer	t(e)sâfiren	tesâfiren
2. m. séferék	séferkem	t(e)sâfiren	tesâfirem
f. séferê	séferken	t(e)sâfiren	tesâfiren
1. c. séferék	séferen	asâfiren	nesâfiren

Präsens Subjunktiv	
Sing.	Plur.
3. m. yisôfer	yisâfirem
f. tisôfer	tesâfiren
2. m. tisôfer	tesâfirem
f. tesôfer	tesâfiren
1. c. asôfer	nesôfer

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. sôfer	séferem	mesâfire	mesâfire
		(sîrône)	(sîréye)
f. sôfer	séferen	mesîrêyte	mesîrûten
		(sîrôte)	(sîrûten)

6. *فَعُولٌ*.*ftekúr* ,er wunderte sich'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>ftekúr</i>	<i>ftekérem</i>	<i>yiftekíren</i>	<i>yeftekírem</i>
f. <i>fetkerót</i>	<i>ftekór</i>	<i>teftekíren</i>	<i>teftekíren</i>
2. m. <i>ftekérk</i>	<i>ftekérkem</i>	<i>teftekíren</i>	<i>teftekírem</i>
f. <i>ftekérs</i>	<i>ftekérken</i>	<i>teftekíren</i>	<i>teftekíren</i>
1. c. <i>ftekérk</i>	<i>ftekóren</i>	<i>aftekíren</i>	<i>neftekíren</i>

Präsens Subjunktiv	
Sing.	Plur.
3. m. <i>yiftekêr</i>	<i>yiftekêrem</i>
f. <i>teftekêr</i>	<i>teftekêren</i>
2. m. <i>teftekêr</i>	<i>teftekêrem</i>
f. <i>teftekêri</i>	<i>teftekêren</i>
1. c. <i>aftekêr</i>	<i>neftekêr</i>

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. <i>ftekêr</i>	<i>ftekêrem</i>	<i>meftékere</i>	<i>meftekeréye</i>
f. —	<i>ftekêren</i>	<i>meftekeríte</i>	<i>meftekerúten</i>

7. *شَعُولٌ*.*šagahúr* ,er verzögerte sich'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>šagahúr</i>	<i>šagahêrem</i>	<i>yišagahúr</i>	<i>yišagahêrem</i>
f. <i>šagahrót</i>	<i>šagahúr</i>	<i>tīšagahúr</i>	<i>tīšagahúren</i>
2. m. <i>šagahérk</i>	<i>šagahérkem</i>	<i>tīšagahúr</i>	<i>tīšagahêrem</i>
f. <i>šagahérs</i>	<i>šagahérken</i>	<i>tīšagahír</i>	<i>tīšagahíren</i>
1. c. <i>šagahérk</i>	<i>šagahôren</i>	<i>ašagahúr</i>	<i>nešagahúr</i>

Präsens Subjunktiv	
Sing.	Plur.
3. m. <i>yīšágaher</i>	<i>yīšágahêrem</i>
f. <i>t(i)šágaher</i>	<i>tšágahôren</i>
2. m. <i>tšágaher</i>	<i>tšágahêrem</i>
f. <i>tšágaher</i>	<i>tšágahôren</i>
1. c. <i>ašágaher</i>	<i>nešágaher</i>

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. šāgher	šāgherem	mšāghere	mšāgheréye
f. —	šāgheren	mšāgheréyte	mšāgheräten

8. فَعَلَ bei den Verbis II^{ae} geminatae.

humam ,er konnte'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. humm	húmmem	yahmúm	yahmémem
f. hummôt	hummm	tehmúm	tehmúmen
2. m. húmmok ¹	húmmokem	tehmám	tehmámem
f. húmmiš	húmmoken	tehmém	tehmémen
1. c. húmmok	húmmen	ahmúm	nahmúm

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m. yahmém	yehmémem	
f. tehmém	tehmémén	
2. m. tehmém	tehmémem	
f. tehmémi	tehmémén	
1. c. ahmém	nahmém	

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. hmám	hmámem	hammóne	hamméye
f. —	hmámen	hammíte	hammáten

9. مَعْلُول bei den Verbis II^{ae} geminatae.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. hijilál	hijilólem (hijilílem)	yihijilál	yihijilílem
f. hijillót	hijilál	tihiyilál	tihiyilálen
2. m. hijilélk	hijilélkem	tihiyilál	tihiyilálem
f. hijilélš	hijilélken	tihiyilál	tihiyilálen
1. c. hijilélk	hijilólen	ahijilál	nehijilál

¹ o für e durch Assimilation an u.

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>yihéjell</i>	<i>yihéjellem</i>
f.	<i>tehéjell</i>	<i>tehéjellen</i>
2. m.	<i>tehéjell</i>	<i>tehéjellem</i>
f.	<i>tehéjelli</i>	<i>tehéjellen</i>
1. c.	<i>ahéjell</i>	<i>nehéjell</i>

Imperativ

	Sing.	Plur.
m.	<i>héjell</i>	<i>héjellem</i>
f.	—	<i>héjellen</i>

Futurum

	Sing.	Plur.
m.	<i>mehéjelle</i>	<i>mehejelléye</i>
f.	<i>mehejelléyte</i>	<i>mehejilláten</i>

f) Die Verba II^o geminatae (Paradigmen oben S. 94 f.) werden genau so wie die anderen starken Verba behandelt, weshalb sie auch diesen zugezählt wurden. Bei ihnen ist der Stamm *فعل* der gewöhnlichste. Derselbe zeigt verschiedene Vokalisation:

fa'l: *ħann* ‚schleifen‘; *fe'l*: *ħess* ‚nachdenken‘; *fa'l*: *sall* ‚davontragen‘; *fö'l*: *šill* id.; *fu'l*: *nuṭṭ* ‚zittern‘.

Stehen die beiden gleichen Radikale 2 und 3 ohne Zwischenvokal in unbetonter Ultima oder Paenultima, so wird gewöhnlich der Radikal 1 verdoppelt, während die Verdoppelung von 2 unterbleibt; also: *ħedelül* (*ħefe'ül*-Form von *dll*) ‚erzählen‘; pers. sub. *yihédell*, gesprochen *yihéddel*, ft. *mehédelle*, gesprochen *mehéddels*, imp. *hédell*, gesprochen *héddele*. Auch Formen *yihédel*, *mehédele*, *hédel* kann man hören.

g) Die schwachen Verba (Verba infirma).

1. Verba hamzata.

Ich rechne diese Verba zu den schwachen, da das Hamze häufig abfällt oder in einen anderen Laut verwandelt wird.

a) Verba I^o hamzatae.

Diese werden mit der einzigen Ausnahme, daß das Hamze in unbetonter Silbe mit dem vorhergehenden Vokal zu dessen Länge aufgelöst werden kann, wie die Verba firma behandelt, z. B. *adôj* ‚er hat gesungen‘, ind. *yi'âudij*, ft. *adijône*, ip. *adâj*, if. *adijôt*, aber sub. *yâdêj* (für *ya'adêj*); *dylem* ‚er hat gewußt‘,

ind. *ya'ûlem*, ft. *almône*, ip. *alêm*, if. *âlem*, aber sub. *yâlêm* (für *ya'alêm*); *ûleg* ‚aufhängen‘, ind. *ya'ûlqan*, sub. *yî'ûleg*, ft. *ma'ûlqe*, ip. m. *ûleg*, f. *éyleg*, if. 1 *alqût*, aber if. 2 *mahâlêq* (für *maha'alêq*); *ûqeb* ‚strafen‘, ind. *ya'ûqaben*, sub. *ya'ûqab*, ft. *ma'ûqabe*, ip. m. *ûqab*, f. *ayqab*, aber if. *taqêb* (für *ta'aqêb*).

Die Stämme *هعول* und *شعول* lösen das Hamze durchgängig (natürlich mit Ausnahme der irregulären Infinitive wie *'âres* von *hârûs* ‚er hat geheiratet‘) in die Länge des vorhergehenden Vokales auf, z. B. *hâtûm* ‚er hat die Nacht zugebracht‘ für *hatûm*, *šêmun* ‚er hat gehorcht‘ für *še'mûn*. Doch werden die Perfekta wie *hârûs* ‚er hat geheiratet‘, *haqûb* ‚er hat das Lager abgebrochen‘ häufig beim schnellen Sprechen nachlässig als *harûs*, *haqûb* gesprochen.

Konjugation des Stammes *fa'ûl*.

amûr ‚er sprach‘.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	<i>amûr</i>	<i>amûrem</i>	<i>yî'ûmer</i>	<i>yî'âmerem</i>
f.	<i>amrât</i>	<i>amûr</i>	<i>te'ûmer</i>	<i>ta'âmeren</i>
2. m.	<i>amêrk</i>	<i>amêrkem</i>	<i>te'ûmer</i>	<i>ta'âmerem</i>
f.	<i>amêri</i>	<i>amêrken</i>	<i>te'îmer</i>	<i>ta'âmeren</i>
1. c.	<i>amêrk</i>	<i>amôren</i>	<i>a'ûmer</i>	<i>na'ûmer</i>

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>ya'mêr (yâmêr)</i>	<i>ya'mêrem</i>
f.	<i>ta'mêr</i>	<i>ta'mêren</i>
2. m.	<i>ta'mêr</i>	<i>ta'mêrem</i>
f.	<i>ta'mêri</i>	<i>ta'mêren</i>
1. c.	<i>a'mêr</i>	<i>na'mêr</i>

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. }	<i>amêrem</i>	<i>amrône</i>	<i>amréye</i>
f. }	<i>amêren</i>	<i>amrîte</i>	<i>amrátén</i>

β) Die Verba II^o hamzatae

stoßen das Hamze mit wenigen Ausnahmen¹ aus und werden in der Flexion wie die Verba II^o *w* des Stammes *فعل* (z. B.

¹ *fa'ân* ‚er hat (mit dem Dolche) gestochen‘ neben *ân*; if. *fa'ayân*.

šör, s. d. S. 103) behandelt. Nur lauten Ind. und Sub. gleich; ihr Tonvokal ist *ô* der Ultima. Daher gibt es einen maskulinen und einen femininen Imperativ; also: *nâl* ‚er hat geflücht‘, ind. *yinôl*, sub. *yinôl*, ft. *nâlône*, ip. m. *nôl*, f. *nâl*, inf. *nâlêt* (*nayâl*).

Daß der sprachliche Instinkt der Mehri diese Verba schon als *w*-haltig auffaßt, zeigen die Stämme *hašdum* *هشعل* und *ntdum* *نتعل* durch das in ihnen enthaltene *u*. Vgl. damit die Stämme *hencel* *هنعل* und *ftcel* *فتعل* der echten Verba II^{oo} *w jâr* ‚fallen‘, beziehungsweise *√nuh*: *hejdur* ‚er hat fallen gelassen‘, *ntâuham* ‚sie haben mit einander gestritten‘.

γ) Die Verba III^{oo} hamzatae

lassen das Hamze in den nicht auf der Endsilbe betonten Stämmen *فيعل*, *فومل*, *فتومل*, *فالع*, *شغعل*, *شغيعل* gewöhnlich abfallen: *mîle* ‚er hat sich angefüllt‘, *šîba* ‚er ist satt geworden‘, *hîma* ‚er hat gehört‘;¹ *jûza* ‚er ist abwesend gewesen‘, *dûqa* ‚er ist hervorgebrochen‘;² *štôna* ‚er ist umhergewandert‘, *zâtera* ‚er ist angeschwollen‘; *šérba* ‚er ist aufgegangen‘; *šijêma* ‚er hat den Beischlaf vollzogen‘. Auch zu *â* wird *â* am Ende: *yihâfera* ‚(daß) er hinaufsteige‘. In der Flexion des Perfektes und des Präsens sind folgende Tatsachen zu beobachten:³

â wird zu *â*: *rêfan* (für *rêfa'en*) ‚wir haben emporgehoben‘, *rêfâm* (für *rêfa'em*) ‚sie (m.) haben emporgehoben‘, *nûkân* ‚wir sind gekommen‘, *nûkam* ‚sie (m.) sind gekommen‘; *tirâfâm* (für *tirâfa'em*) ‚ihr (m.) hebt empor‘, *tirâfân* (für *tirâfa'en*) ‚ihr (f.) hebt empor‘, *yirâfâm* (für *yirâfa'em*) ‚sie (m.) heben empor‘, *tefârâm* (für *tefâra'em*) ‚ihr (m.) steigt empor‘, *tefârân* (für *tefâra'en*) ‚ihr (f.) steigt empor‘, *yifârâm* (für *yifâra'em*) ‚sie steigen empor‘, *rétfan* (für *rétfa'en*) ‚wir wurden emporgehoben‘, *rétfâm* (für *rétfa'em*) ‚sie wurden emporgehoben‘.

â wird zu *â*: *firâk* (für *firâ'k*) ‚ich bin hinaufgestiegen‘, *firâkem* (für *firâ'kem*) ‚ihr (m.) seid hinaufgestiegen‘, *firâken* ‚ihr (f.) seid hinaufgestiegen‘.

¹ Dagegen *fisa'* ‚er hat sich gefürchtet‘.

² Dagegen *jônâ* ‚er hat gesammelt‘.

³ Jedoch keine Regel ohne Ausnahme.

á's wird zu *á*: *terfám* (für *terfá'em*) , (daß) ihr (m.) emporhebet', *terfáu* (für *terfá'en*) , (daß) ihr (f.) emporhebet', *yerfám* (für *yerfá'em*) , (daß) sie (m.) emporheben', *rifám* (für *rifá'em*) , hebet (m.) empor!', *rifáu* (für *rifá'en*) , hebet (f.) empor!'

'ó wird zu *ó*: *refót* (für *ref'ót*) , sie hat emporgehoben', *nkót* (für *nk'ót*) , sie ist gekommen', *fíró* (für *fí'ró*) , sie ist hinaufgestiegen', *retfót* (für *retf'ót*) , sie wurde emporgehoben'.

Im Futurum geht das Hamze durchwegs verloren:

náka , kommen'.

Futurum	
Sing.	Plur.
m. <i>nkóne</i>	<i>nkéye</i>
f. <i>nkéyte</i>	<i>nkáuten</i>

rôfa , emporheben'.

Futurum	
Sing.	Plur.
m. <i>rifóne</i>	<i>riféye</i>
f. <i>riféyte</i>	<i>rifáuten</i>

Konjugation des Stammes فعل (fi'dl).

fírá , er stieg hinauf'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>fírá</i> (<i>fírá</i>)	<i>fírá</i>	<i>yifóra'</i> (<i>yifóra</i>)	<i>yifáram</i>
f. <i>fíró</i>	<i>fírá</i> (<i>fírá</i>)	<i>tifóra'</i>	<i>tesfáran</i>
2. m. <i>fírák</i> (<i>fírá'k</i>)	<i>fírákem</i>	<i>tesfóra'</i>	<i>tesfáram</i>
f. <i>fíráš</i> (<i>fírá'š</i>)	<i>fíráken</i>	<i>tesfóra'</i>	<i>tesfáran</i>
1. c. <i>fírák</i> (<i>fírá'k</i>)	<i>fírán</i>	<i>afóra'</i>	<i>nesfóra'</i>

Präsens Subjunktiv (vom Stamm *h'í*)

Sing.	Plur.
3. m. <i>yiháferā</i>	<i>yiháferām</i>
f. <i>teháferā</i>	<i>teháferān</i>
2. m. <i>teháferā</i>	<i>teháferām</i>
f. <i>teháferā</i>	<i>teháferān</i>
1. c. <i>aháferā</i>	<i>neháferā</i>

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. }	<i>háferām</i>	<i>meháfíra</i>	<i>meháferáye</i>
f. }	<i>háferān</i>	<i>meháferíte</i>	<i>meháferáuten</i>

Konjugation des Stammes فوعل.

rôfa', er hob empor',

nûka, er kam'.

	Sing.	Perfekt	Plur.
3. m. rôfa'	nûka	réfâm	nûkâm
f. refôt	nkôt	rôfa'	nûka
2. m. refâ'k	nûkak	refâ'kem	nûkakem
f. refâ's	nûkas	refâ'ken	nûkaken
1. c. refâ'k	nûkak	réfân	nûkân

	Sing.	Präsens Indikativ	Plur.
3. m. yirôfa'	yindka	yiráfâm	yindkâm
f. tirôfa'	tenðka	tiráfân	tenákân
2. m. tirôfa'	tenðka	tiráfâm	tenákâm
f. tirîfa'	tenika	tiráfân	tenákân
1. c. arôfa'	anðka	narôfa'	nenðka

	Sing.	Präsens Subjunktiv	Plur.
3. m. yirfâ'	yinkâ	yorfâm	yenkâm
f. terfâ'	tenkâ	terfân	tenkân
2. m. terfâ'	tenkâ	terfâm	tenkâm
f. terfâ'	tenkâ	terfân	tenkân
1. c. arfâ'	ankâ	nerfâ'	nenkâ

	Sing.	Imperativ	Plur.
m. { rifâ (rafâ')		rifâm	nkâm
f. { nkâ		rifân	nkân

	Sing.	Partis.	Plur.
m. rifône	nkône	riféye	nkéye
f. riféyte	nkéyte	rifâten	nkâuten

Konjugation des Stammes fét'al (Passiv).

	Perfekt		Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	rétfa'	rétfam	yirtífa'	yirtéfam
f.	retföt	rétfa'	tirtífa'	tirtéfän
2. m.	rétfa'k	rétfakom	tirtífa'	tirtéfam
f.	rétfa's	rétfaken	tirtífa'	tirtéfän
1. c.	retföt	rétfän	artífa'	nortífa'

2. Verba cum w.

a) Verba I^{ae} w.

Das w besitzt eine ziemlich große Festigkeit. Nur in wenigen Formen, die als Ausnahmen zu gelten haben, verschwindet es ganz. Z. B.: *wuḏōq* ‚er hat beladen‘, inf. *ḏaqadēq*; *wuqōb* ‚er ist eingetreten‘, subj. *yiqēb*, imp. *qēb*, inf. *qebqēb* (neben *wiqēb*); *ḥatōh* ‚er hat beschwichtigt‘, inf. *tūh*; *wāthaf* ‚er ist am Nachmittag gegangen‘, imp. *tahf*; *wōjeb* ‚er ist notwendig gewesen‘, inf. *jēyb*; *waḥār* ‚er hat sich verspätet‘, ind. *yihāren*.

Folgende Hauptregeln sind im allgemeinen zu beobachten:

1. w der Form *fuḏl* wird in nachlässiger Aussprache zu ā: *āqōb* für *wuqōb*, *āzōm* für *wuzōm* ‚er hat gegeben‘.

2. wo wird gewöhnlich zu ā zusammengezogen: *sāhōl* ‚er hat verdient‘, *√whl*, ind. *yisāhōl* (für *yisūwhōl*, d. i. Schema *يشغول*), sub. *yisāhel* (für *yisūwhel*), ft. *mešāhele* (für *mešūwhele*), imp. *sāhel* (für *sūwhel*). Dieses ā wird sogar zu u verkürzt bei *šuwōf* (*šūqūf*) ‚er hat geschlafen‘: ind. *yisūqōf*, aber sub. *yisūqf*, ft. *mešūqfe*, imp. *šūqf*.

3. w hinter einem Vokal wird mit diesem zum Diphthonge: *yihāuqal* ‚er bietet etwas für etwas (für *yihāwqal*, *√wql*), *hāuqab* ‚führe hinein‘ (für *hawqab*, *√wqb*) und dann auch zum langen Vokal ō (für au): *mḥdāūhe* ‚er wird beschwichtigen‘ (für *mḥdāwtahe*, *√wth*), *hōtah* ‚beschwichtige‘ (für *hdwtaḥ*).

Konjugation des Stammes *فعل*.

wuqōb ‚er trat ein‘.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>wuqōb</i>	<i>wuqōbem</i>	<i>yiwāqob</i>	<i>yiwāqabem</i>
f. <i>wuqōbt</i>	<i>wuqōb</i>	<i>tiwāqob</i>	<i>tewāqaben</i>
2. m. <i>wuqābk</i>	<i>wuqābkem</i>	<i>tiwāqob</i> (<i>tuwāqob</i>)	<i>tewāqabem</i>
f. <i>wuqābs</i>	<i>wuqābken</i>	<i>tuwāqeb</i>	<i>tewāqabem</i>
1. c. <i>wuqābk</i>	<i>wuqōben</i>	<i>awāqob</i>	<i>newāqob</i>

Präsens Subjunktiv			
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>yiqēb</i>	<i>yiqēbem</i>	2. m. <i>tqēb</i>	<i>tqēbem</i>
f. <i>tqēb</i>	<i>tqēben</i>	f. <i>tqēbi</i>	<i>tqēben</i>
1. c. <i>aqēb</i>	<i>neqēb</i>		

Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. } <i>qēb</i>	<i>qēbem</i>	<i>wuqobhne</i>	<i>wuqobēye</i>
f. } <i>qēb</i>	<i>qēben</i>	<i>wuqobîte</i>	<i>wuqobîten</i>

Konjugation des Stammes *هفعل* im Perfekt.*hūǧāur* ‚auf jemanden zornig losstürzen‘.

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>hūǧāur</i>	<i>hūǧāyren</i>
f.	<i>hūǧaurūt</i>	<i>hūǧāur</i>
2. m.	<i>hūǧārk</i>	<i>hūǧārkem</i>
f.	<i>hūǧārē</i>	<i>hūǧārken</i>
1. c.	<i>hūǧārk</i>	<i>hūǧāren</i>

β) Verba II^{ae} w.

Dieselben zeigen bedeutend größere Unregelmäßigkeiten als die Verba I^{ae} w.

Der *فعل*-Stamm erscheint in zwei Formen, mit *ā* (*ā*) und mit *ū* (*ū*) als Mittelvokal: *ǧār* ‚stehen‘, *lām* ‚tadeln‘. Ich glaube, daß erstere Form auf den Typus *فعل* zurückgeht, also beispielsweise *kān* auf *kāwan*, aus dem zuerst *kān* und dann imalisiert *kān* geworden ist, wie arab. *كَانَ* aus *كُونُ*. Die zweite Form scheint, weil das *ū* (*ū*) als ein Rudiment auf das verloren gegangene *w* hinweist, auf den Typus *فعل* zurückzugehen,¹ also *zōl* ‚er hat aufgehört‘ für *zawl*, *zōr* ‚er hat besucht‘ für *zawr*, *fūt* ‚er ist vorübergegangen‘ für *fuwt*, *fūk* ‚er hat (jemanden) verheiratet‘ für *fuwk*, *tūf* ‚er hat sich vergnügt‘ für *tuwf*. Erhalten durch rudimentäres *u* ist das *w* in *sāuq* ‚er hat verbrannt‘, einer deutlichen *فعل*-Form (für *sawq*).

Indikativ und Subjunktiv sind verschieden. Sie werden mit Einbuße des *w* behandelt, als ob sie Formen zweiradikaliger Verba wären. Der Subjunktiv und daher auch der Imperativ zeigen sogar den Tonvokal *ā* oder *ē*:

¹ Die Ableitung der Formen mit *ū* als Mittelvokal von den arabischen mit *ā* als Mittelvokal, wonach *zāl* — *زَالٍ*, *dār* — *دَارٍ* nur durch Verdampfung des Vokals entstanden wären, ist mit Rücksicht auf das Vorhandensein der Formen mit *ā* als Mittelvokal im Mehri (*ǧār* ‚er ist gestanden‘, *ǧūǧ* ‚er ist untergetaucht‘) nicht anzunehmen.

gár ,er ist gestanden', Ind. yigór, Sub. yigír
 kán ,er ist gewesen', „ yokán, „ yekán¹
 lóm ,er hat getadelt', „ yelóm, „ yilóm

Die Bildung des Indikatives ist dieselbe wie bei den arab. Verbis II^{ae} *w* im ersten Stamme: قَالَ, praes. ind. يَقُولُ; Mehri zár ,er hat besucht', präs. ind. yezár. Das Futurum mancher Verba erinnert noch an den Mittelvokal *w*. Die Form *fawalône* wird nämlich zu *fälône* kontrahiert, z. B. gág ,tauchen', ft. gágône, nôt ,verweigern', nâtône; fák ,verheiraten' bildet das Futurum *fakône*, d. i. *fuokône* (also Schema *fu'lône*). Gewöhnlich schwindet jedoch das *w* vollständig, z. B. kán ,er ist gewesen', ft. kenône; lóm ,er hat getadelt', ft. lomône, zól ,er hat aufgehört', ft. zelône, zôr ,er hat besucht', ft. zerône, dôr ,er ist umhergegangen', ft. derône.

In den Stämmen فاعل, فاعل, فاعل, فاعل bleibt das *w* durchgängig erhalten, z. B. gawír ,abbilden', ind. yigawíren, sub. yigawír, ft. megawíre, ip. gawír, inf. tegawír; quwír ,das Schiff vom Strand ins Meer ziehen', ind. yiquwíren, sub. yiqawír, ft. megawíre, ip. qawír, inf. teguíret; hówel ,verstehen', ind. yiháwílen, sub. yihówel, ft. meháwíle, ip. m. hówel, f. héywel; háywel ,verrückt sein', inf. hawél; hágawír ,aufstellen', ind. yihagawír, sub. yihagawír, ft. mehágawíre, ip. hágawír, if. hágawérót; séttweg ,sich nach der Heimat sehnen', ind. yisttuwólq, sub. yisttúweg; ntuwól ,gewinnen', ind. yentuwoollen, sub. yintuwoól, ft. mentuwoíle, ip. ntuwól, f. ntuwíl, if. ntuwelót.²

Der Stamm فاعل zeigt verschiedene Behandlung des *w*. Es lassen sich bei ihm jene allgemeinen Regeln aufstellen, welche auch für die vorerwähnten zwei Gruppen gelten:

1. *w* ohne folgenden Vokal wird zu *a*: haduwoór ,drehen', inf. hadurót; hátouj ,bedürfen', ft. mahátáje.

¹ Die bei Rehnisch, Somalisprache, III. Grammatik, S. 109 nach D. H. Müller mitgeteilte Art der Perfektbildung von kán ist mir nie untergekommen. L. c. scheinen 2. m. pl. und 2. f. pl. im Drucke verwechselt worden zu sein.

² Dagegen státtel inf. von stúwól ,im Preise gleich sein'; áhouwól ,sich an etwas erwärmen', ind. yishouwól, sub. yistákwel, ft. mahákwé, ip. ákwel, if. ákwól.

2. *w* mit folgendem Vokal bleibt erhalten: *haḡawōr* ‚aufstellen‘, ind. *yihagawōr*, sub. *yihagawer*, ft. *mehagwera*, ip. *hagwer* if. *hagwerōt*.

3. *wa* ohne folgenden Vokal wird zum Diphthong: *haḡawūb* ‚verwunden‘, ind. *yihagawūb*, sub. *yihagawab*, ip. *hagwoub*, dagegen ft. *mehagoub*, if. *hagoubōt*; *hātouj* ‚bedürfen‘, if. *hōjit*.

Die Stämme *فعل* und *شغول* lassen das *w* völlig verschwinden: *šātāq* (*šūtāq*) ‚angezündet werden‘, ind. *yistāq*, sub. *yistāq*, ft. *mestāq*, imp. *štāq*, if. *šāq*; *šfukōt* ‚sie hat geheiratet‘, ind. *tišfōk*, sub. *tišāfak*, ft. *mešfākāte*, ip. *šāfak*. Das *a* zwischen dem 1. und 3. Radikal ist aus *awa* entstanden.

Besonders merkwürdig sind die Stämme *شجيع* (*šijē’ub* ‚er hat geantwortet‘) und *شهوول* (*šheduwār* ‚er hat einen Umweg gemacht‘). Erstere bildet den Imperativ abweichend vom Subjunktiv (*yisijōb*): *šijē’ub*, also gleichlautend mit der 3. m. sg. pf. In dieser Form ist das *w* noch rudimentär im *u* erhalten. Der Stamm *شهوول*: *šheduwār*, welcher nur im Inf. (*šhedārōt*) das *w* in ■ auflöst, während er dasselbe in den anderen Stämmen beibehält, ist eine doppelt zusammengesetzte Form, das Reflexiv des einfachen Kausatives *hafa’al*.

Konjugation des Stammes *فعل*.

zōr ‚er besuchte‘.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>zōr</i>	<i>zōrem</i>	<i>yizūr</i>	<i>yezīrem</i>
f. <i>zarōt</i>	<i>zōr</i>	<i>tezūr</i>	<i>tezūren</i>
2. m. <i>zark</i>	<i>zārkem</i>	<i>tezūr</i>	<i>tezūrem</i>
f. <i>zarē</i>	<i>zārken</i>	<i>tezēr</i>	<i>tezīren</i>
1. c. <i>zark</i>	<i>zōren</i>	<i>azūr</i>	<i>nezūr</i>

Präsens Subjunktiv		Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>yezār</i>	<i>yizērem</i>	m. } <i>zēr</i>	<i>zērem</i>	<i>zirōne</i>	<i>zirēye</i>
f. <i>tezār</i>	<i>tezēren</i>	f. } <i>zēren</i>		<i>zirīte</i>	<i>zirāten</i>
2. m. <i>tezār</i>	<i>tezērem</i>				
f. <i>tezāri</i>	<i>tezēren</i>				
1. c. <i>azār</i>	<i>nezār</i>				

Konjugation des Stammes شغل im Perfekt.

šinéwaš 'jemanden anfallen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	<i>šinéwaš</i>	<i>šinôham</i>
f.	<i>šinôhôt</i>	<i>šinéwaš</i>
2. m.	<i>šinôhak</i>	<i>šinôhakem</i>
f.	<i>šinôhaš</i>	<i>šinôhaken</i>
1. c.	<i>šinôhak</i>	<i>šinôhan</i>

γ) Verba III^{ae} w.

Von diesen sind nur drei Stämme zu belegen. Hinter *i* geht *w* stets in *y* über, dagegen bleibt es hinter einem Konsonanten erhalten oder verschwindet: *hadyli* 'lassen', if. *halwôt*; *hóli* 'eine Frau entlassen', if. *halôl*.

Konjugation des Stammes فعل im Femininum.

biruwôt 'sie gebär'.

Perfekt		Präsens Indikativ und Subjunktiv	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. <i>biruwôt</i>	<i>bîru</i>	<i>tibrôu (tibrîu)</i>	<i>tibrôun (tibrîun)</i>
2. <i>birwiš</i>	<i>bîruwukem</i>	<i>tibrôu (tibrîu)</i>	<i>tibrôum (tibrîum)</i>
1. <i>borák</i>	<i>bîruwen</i>	<i>abrôu (abrîu)</i>	<i>nebrôu (nebrîu)</i>

Futurum. Sing. *biruwîte*, Plur. *biruwâten*.Vierradikalige Verba mit *w*.

Die wenigen vierradikaligen Verba mit *w* befolgen die für die dreiradikaligen bestehenden Regeln:

1. Gebildet aus zweiradikaliger Wurzel II^{ae} *w* durch Wiederholung beider Radikale: *qôuqou* 'gackern'.

2. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^{ae} *w* durch Wiederholung des 3. Radikals: *thoulûl* 'sitzen'.¹

Konjugation von *thoulûl* 'er saß'.

	Perfekt		Präs. Ind.
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>thoulûl</i>	<i>thoulûlem</i>	<i>yithoulûl</i>	<i>yithoulûlem</i>
f. <i>thoulêlôt (thoulôt)</i>	<i>thoulûl</i>	<i>tithoulûl</i>	<i>tithoulûlen</i>
2. m. <i>thoulêlk</i>	<i>thoulêlkem</i>	<i>tithoulûl</i>	<i>tithoulûlem</i>
f. <i>thoulêlî</i>	<i>thoulêlken</i>	<i>tithoulûl</i>	<i>tithoulûlen</i>
1. c. <i>thoulêlk</i>	<i>thoulûlen</i>	<i>athoulûl</i>	<i>netthoulûl</i>

3. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^{oo} *w* durch Präfigierung eines 4. Radikals. *hedwûr* ‚verkünden‘ (\sqrt{dw} , ہدو).

4. Gebildet aus dreiradikaliger starker Wurzel durch Einfügung eines *w* zwischen dem 2. und 3. Radikal: *šeqarwûš* ‚ausborgen‘.

3. Verba cum *y*.

α) Verba I^{oo} *y* fehlen.

β) Verba II^{oo} *y*.

Die Verba II^{oo} *y* behalten das *y* in fast allen Stämmen bei. Nur *iy* wird oft zu *i* zusammengezogen: *hemiyûl* ‚abweichen‘, inf. *hemîlôt*; *šiyîf* ‚nach etwas ausschauen‘, inf. *šîfôt*; *nîšk* (für *nîyôšk*) ‚ein Weib beschlafen‘, inf. *nîšk*; *huziyûd* ‚vermehren‘, fut. *maházide*, inf. *hazîdôt*.

Unbetontes *yi* wird zu *i*: *mesîr* (Form مَسِير), Inf. von *siyôr* ‚gehen‘.

Ruht der Ton nicht auf dem aus *iy* entstandenen *i*, so kann dieses auch zu *i* verkürzt werden: *stôyeh* ‚herumwandern‘, if. *stîhâut* (für *stîhâut*, d. i. *stîyîhâut*).

ey wird zu *ê*: *yistêhen* (für *yistêyhen*), Ind. des vor., *mestêhe* (für *mestêyhe*), Fut. des vor.

Der Stamm فعل der Verba II^{oo} *y* bildet, wie dies ähnlich bei den Verbis II^{oo} *w* der Fall ist, den Indikativ und Subjunktiv Präsens mit Verlust des *y*: *bâr* ‚in der Nacht reisen‘, ind. *yîbôr*, sub. *yîbâr*, ip. *bâr*. Im Futurum wird *aya* zu *â*: *bârône*; *bân* ‚erscheinen‘, fut. *bânône*. *bân* zeigt übrigens im Indikativ *yîbîân* noch *i* als Rudiment des *y*.

Merkwürdig ist die Infinitivform *hûnet* von *hayôn* ‚betragen‘. Nisben sind die Infinitive von *hiyôm* ‚umherirren‘:

Präs. Subj.			
Sing.		Plur.	
3. m.	yîhîwêl	yîhîwêlem	
f.	tehîwêl	tehîwêlen	
2. m.	tehîwêl	tehîwêlem	
f.	tehîwêl	tehîwêlen	
1. c.	athîwêl	netîwêl	
Futurum			
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m. ihîwêl	ihîwêlem	methîwêlê	methîwêlêye
f. ihîwêl	ihîwêlen	methîwêlêye	methîwêlêyen

héymi und von *jíyúr* ‚zunehmen‘: *jírí*. *hemiyúl* ‚abweichen‘ weist im Fut. *mehemáls* eine Akzentverschiebung auf gegenüber *haziyúl* ‚vermehrten‘, ft. *maházáls*.

Im Subjunktiv, Futurum und Imperativ werfen das *y* ganz aus: *hagiúg* ‚Gold schmieden‘, sub. *yihásjg*, fut. *mahásje*, imp. *hásag*; *hagiúh* ‚schreien‘, sub. *yihásah*, fut. *mhásehe*, imp. *hásah*.

Konjugation des Stammes فعول.

siyór ‚er ging‘.

gayób ‚er war abwesend‘.

		Perfekt	
Sing.		Plur.	
3. m.	<i>siyór</i>	<i>gayób</i>	<i>siyórem</i> <i>gayóbem</i>
f.	<i>sirót</i>	<i>gaybót</i>	<i>siyór</i> <i>gayób</i>
2. m.	<i>siyérk</i>	<i>gayébék</i>	<i>siyérkem</i> <i>gayébékem</i>
f.	<i>siyéré</i>	<i>gayébié</i>	<i>siyérken</i> <i>gayébékem</i>
1. c.	<i>siyérk</i>	<i>gayébék</i>	<i>siyóren</i> <i>gayóben</i>

		Präsens Indikativ	
Sing.		Plur.	
3. m.	<i>yisiyúr</i>	<i>yagayéb</i>	<i>yisiyórem</i> <i>yagayébem</i>
f.	<i>t(i)siyúr</i>	<i>tagayéb</i>	<i>tisiyóren</i> <i>tagayébem</i>
2. m.	<i>t(i)siyúr</i>	<i>tagayéb</i>	<i>t(i)siyórem</i> <i>tagayébem</i>
f.	<i>t(i)siyír</i>	<i>tagayéb</i>	<i>tisiyóren</i> <i>tagayébem</i>
1. c.	<i>asiyúr</i>	<i>agayéb</i>	<i>nesiyúr</i> <i>nağayéb</i>

		Präsens Subjunktiv	
Sing.		Plur.	
3. m.	<i>yisér</i>	<i>yagayéb</i>	<i>yisérem</i> <i>yagayébem</i>
f.	<i>tisér</i>	u. s. f. wie	<i>t(i)séren</i> u. s. f. wie
2. m.	<i>tesér</i>	im Ind.	<i>tsérem</i> im Ind.
f.	<i>tesíri</i>		<i>tséren</i>
1. c.	<i>asér</i>		<i>nisér</i>

		Imperativ		Futurum	
Sing.		Plur.		Sing.	Plur.
m.		<i>sírem</i>		<i>siróne</i>	<i>siréye</i>
	<i>sér (sir)</i>	<i>gayébem</i>		<i>mağayíbe</i>	<i>mağay(i)béye</i>
f.		<i>síren</i>			
	<i>gayéb</i>	<i>gayében</i>		<i>mağay(i)bíte</i>	<i>mağay(i)búten</i>

γ) Verba III^{ae} y.

Die Verba III^{ae} y behalten im Stamme *فعل* das y bei, z. B. *lehéy* ‚meckern‘.

Im Stamme *فيعل* lassen einige Verba das y im Präsens Indikativ und Subjunktiv sowie im Imperativ abfallen: *béq* ‚bleiben‘, ind. *yibôq*, sub. *yebqâ*, ip. *baqâ*; *šini* (bod.) ‚sehen‘, sub. *yekené*, ip. *šené* (neben *šenis*).

Im Stamme *فومل* wird y in letzter Silbe, falls die drittletzte betont ist, auch zu i: *hōft* ‚verbergen‘ ft. *mahāfis* (neben *mahāfiye*); *gōni* ‚singen‘, ft. *magānis*. In der letzten Silbe des Infinitives fällt das y ab: *hfe* inf. von *hōft* ‚verbergen‘, *mejiré*, inf. von *jōri* ‚fahren‘.

In der Infinitiv-Form *فعلوة* verschwindet das y im ô: *gôlt* ‚beten‘, inf. *gelôt*; *hōdi* ‚leiten‘, inf. *hidôt*.

Konjugation des Stammes *فيعل*.

šini ‚er sah‘.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>šini</i>	<i>šēnem</i>	<i>yeshōni</i>	<i>yeshēniem</i>
f. <i>šenyôt</i>	<i>šēni</i>	<i>teshōni</i>	<i>teshēnien</i>
2. m. <i>šink</i>	<i>šēnkem</i>	<i>teshōni</i>	<i>teshēniem</i>
f. <i>šinā</i>	<i>šēnkēn</i>	<i>teshēni</i>	<i>teshēnien</i>
1. c. <i>šink</i>	<i>šēnen</i>	<i>ashōni</i>	<i>neshōni</i>

Präsens Subjunktiv		Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>yeshené</i>	<i>yeshēnem</i>	m. <i>šene</i>	<i>šenēm</i>	<i>šenihōne</i>	<i>šenihēye</i>
f. <i>teshené</i>	<i>teshēnēn</i>	f. <i>(šenié)</i>	<i>šenēn</i>	<i>šenihlā</i>	<i>šenihāten</i>
2. m. <i>teshené</i>	<i>teshēnem</i>				
f. <i>teshenéy</i>	<i>teshēnēn</i>				
1. c. <i>ušené</i>	<i>neshēnē</i>				

4. Verba III^{ae} defectae.

Die Verba III^{ae} defectae enden in der 3. m. sg. pf. des Stammes *فعل* auf *u*¹ und lassen dieses in den übrigen Personal-

¹ Für das End-u von *Ġayyat* hat der Dialekt von Qāšū (Qāšīn) im Stamme *فعل* i: *kēu* (Ġ.) — *kāui* (Q.), 3. m. sg. pf. ‚er hat gefunden‘; in den

formen zwischen den 1. und 2. Radikal treten (ausgenommen die 3. f. sg.); dagegen lassen sie es im Subjunktiv und Imperativ des Stammes *فعل* abfallen. Dafür erscheint im Indikativ zwischen dem 1. und 2. Radikal ein *y*, das mit vorhergehendem *e* auch zu *ê*, *â* kontrahiert wird:

qarû ,er hat gelesen', ind. *yiqâyr*
ksû ,er hat gefunden', „ *yikéys*
jehdu ,er ist gekommen', „ *yijâh*

Im Subjunktiv und Imperativ enden sie auf betontes *â*, *ê*:
yiqard, *qarê*; *yikêâ*, *ksê*.

Im Futurum und Infinitiv erscheint als 3. Radikal *y* oder statt dessen rudimentär *i*:

qariyône ,er wird lesen', Inf. *qâyrî* (daneben *qayrôwet*)
k(a)siyône ,er wird finden', „ *kéysi*
jaheyône ,er wird kommen', „ *jîhi*

Im Stamme *فعل* haben Perfekt, Präsens Indikativ, Subjunktiv und Imperativ am Ende *e*:

dêre ,Blut fließen', *yidêre*, *yiderê*, *derône*, *derê*.

Im Stamme *فعل* endet das Perfekt auf *e*: *kôre* ,er hat gemietet'; der Indikativ endet auf den 2. Radikal: *yikâyr*, Subjunktiv und Imperativ auf *ê*: *yikarê*, *karê*; das Futurum hat als 3. Radikal *y*: *kariyône*.

Der Stamm *فعل* bildet das Perfekt auf *û*; im Präsens Indikativ, der auf den 2. Radikal endet, erscheint vor letzterem *y*; der Subjunktiv hat wie der Imperativ dieses *y* sogar vor dem ersten Radikal. Doch kann im Subjunktiv und im Imperativ dieses *y* auch fehlen oder in *f* verwandelt werden.

	Ind.	Subj.	Imp.
<i>hedenû</i> ,er hat geschwängert'	<i>yihedéyn</i>	<i>yihéyden</i>	<i>héyden</i>
<i>hagaû</i> ,er hat nach hinten ge-			
worfen'	<i>yihagâys</i>	<i>yihâgas</i>	<i>hâgas</i>
<i>hamlû</i> ,er hat gefüllt'	<i>yihaméyl</i>	<i>yihâmel</i>	<i>hâmel</i>

Ebenso behandelt der Stamm *شغل* Indikativ, Subjunktiv und Imperativ:

Übrigen Personen (mit Ausnahme der 3. f. sg.) entspricht dem Mittel-*n* von *Qâydat* ein Mittel-*i* von *Qâiân*, also z. B. *kuk* (G.) -*kîk* (Q.) 1. c. sg. ,ich habe gefunden'.

	Ind.	Subj.	Imp.
<i>šebedū</i> ‚er hat angefangen‘ . .	<i>yīšebēyd</i>	<i>yešēbed</i>	<i>šēbed</i>
<i>šidāhū</i> ‚er hat achtgegeben‘ . .	<i>yīšidāh</i> (für <i>yīšidāyh</i>)	<i>yīšīdāh</i>	<i>šīdāh</i>
<i>šegafū</i> ‚er hat sich erkundigt‘	<i>yīšegāyf</i>	<i>yīšēgaf</i>	<i>šēgaf</i>

Doch fehlt es nicht an größten Unregelmäßigkeiten.

Besonders merkwürdig ist die Perfektform *merīr* ‚er hat onaniert‘.

Konjugation des Stammes *كش*.

ksū ‚er hat gefunden‘.

		Perfekt			
Sing.				Plur.	
	Gâydat	Qâlin		Gâydat	Qâlin
3. m.	<i>ksû</i>	<i>kûsi</i>		<i>ksûm</i> ¹	<i>kûsem</i>
f.	<i>ksût</i>	<i>ksût</i>		<i>ksû</i>	<i>kûsi</i>
2. m.	<i>kusk</i>	<i>kisk</i>		<i>kûskem</i>	<i>kîskem</i>
f.	<i>kûšš</i>	<i>kîšš</i>		<i>kûskēn</i>	<i>kîskēn</i>
1. c.	<i>kusk</i>	<i>kisk</i>		<i>kûsen (kûsen)</i>	<i>kîsen</i>

	Präsens Indikativ		Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	<i>yikéys</i>	<i>yikésem</i>	<i>yeksé</i>	<i>yiksēm</i>
f.	<i>tikéys</i>	<i>tikésēn</i>	<i>teksé</i>	<i>tiksēn</i>
2. m.	<i>tikéys</i>	<i>tikésem</i>	<i>teksé</i>	<i>tiksēm</i>
f.	<i>tikéysi</i>	<i>tikésēn</i>	<i>tekséy</i>	<i>tiksēn</i>
1. c.	<i>akéys</i>	<i>nikéys</i>	<i>aksé</i>	<i>naksé</i>

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	{	<i>ksēm</i>	<i>ksi'ōne</i> (<i>kriōne</i>)	<i>ksi'ēys</i> (<i>kriēys</i>)
f.		<i>ksēn</i>	<i>ksi'īte</i> (<i>kriīte</i>)	<i>ksiīten</i>

5. Verba mixta.

Verba mixta mögen jene Verba genannt werden, welche einen geminierten Radikal und einen schwachen oder zwei schwache Radikale aufweisen. Sie befolgen die im Vorstehenden

¹ *ksūm* 129, 24.

bei den einzelnen Verbalgruppen gegebenen Regeln und können folgendermaßen eingeteilt werden:

- α) I^{ae} hamzatae, II^{ae} geminatae: Perfekt *habûs* ,aufrichten‘.
 β) I^{ae} hamz., II^{ae} w: Pf. *ðé* ,leben‘.
 γ) I^{ae} hamz., II^{ae} y: Pf. *ayîf* ,laut rufen‘.
 δ) I^{ae} hamz., III^{ae} y: Pf. *ðét* ,ein Abendmahl geben‘.
 ε) I^{ae} hamz., III^{ae} defectae: Pf. *’agû* ,ungehorsam sein‘.
 ζ) I^{ae} hamz., II^{ae} w, III^{ae} w: Pf. *aww* ,heulen‘.
 η) I^{ae} hamz., II^{ae} y, III^{ae} def.: Pf. *îñ’yé* (*îayé*) ,sich schämen‘.
 θ) I^{ae} w, III^{ae} hamz.: Pf. *wîda* ,erfahren‘.
 ι) I^{ae} w, III^{ae} y: Pf. *wôdi* ,die Religionspflichten erfüllen‘.
 κ) I^{ae} w, III^{ae} def.: Pf. *wufû* ,vollziehen‘.
 λ) II^{ae} hamz., III^{ae} y: Pf. *bâi* ,bähachreien‘.
 μ) II^{ae} w, III^{ae} y: Pf. *dâwî* ,heilen‘.
 ν) II^{ae} w, III^{ae} def.: Pf. *îowû*, *îawû* ,in der Nacht kommen‘.
 ξ) II^{ae} y, III^{ae} hamz.: Pf. *jâya* ,hungern‘.
 ο) II^{ae} y, III^{ae} def.: *îðye* ,schnauben‘.
 π) Vierradikalig:¹ II^{ae} y, III^{ae} w, IV. def.: *daywê* ,mianen‘.

Der Stamm *فعل* bei I^{ae} w, III^{ae} hamz.

wîqa ,er wurde, war‘.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>wîqa</i>	<i>wîqam</i>	<i>yîwôqa</i>	<i>yîwôqâm</i>
f. <i>wîqôðt</i>	<i>wîqa</i>	<i>tiwôqa</i>	<i>tiwôqân</i>
2. m. <i>wîqak</i>	<i>wîqâkem</i>	<i>tiwôqa</i>	<i>tiwôqâm</i>
f. <i>wîqaî</i>	<i>wîqâken</i>	<i>tiwîqa</i>	<i>tiwôqân</i>
1. c. <i>wîqak</i>	<i>wîqân</i>	<i>awôqa</i>	<i>niwôqa</i>

Präsens Subjunktiv		Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>yîqâ</i>	<i>yîqâm</i>	m. } <i>qî</i>	<i>qâm</i>	<i>wuqône</i>	<i>wuqéye</i>
f. <i>teqâ</i>	<i>teqân</i>	f. }	<i>qân</i>	<i>wuqéyle</i>	<i>wuqâuten</i>
2. m. <i>teqâ</i>	<i>teqâm</i>				
f. <i>teqâ</i>	<i>teqân</i>				
1. c. <i>aqâ</i>	<i>neqî</i>				

¹ Daß *dayneð* 3-radikalig (*qiew*) und *فَعِيل*-Stamm wäre, kann ich nicht annehmen, da letzterer sonst nicht belegt ist. Möglich wäre nur, daß *dayneð* *فَعِيل*-Stamm ist, entstanden aus *daynou* mit Endsilbenbetonung.

Der Stamm فعل bei II^{ae} w, III^{ae} defectae.

towú ,er aß'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. towú	tuwí(w)um ¹	yitúu	yitúyem
f. tuwót	tuwú	tetúu ²	tetúyen
2. m. tóuk	táwukem	tetúu	tetúyem
f. táš	táwuken	tetú	tetúyen
1. c. tóuk (táwuk)	táwen	atú (atá)	netú

Präsens Subjunktiv		Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. yité	yitúyem	m. té	túyem	tuwíðne	tuwíðye
f. teté	tetúyen	f. tí	túyen	tuwíðye	tuwíðten
2. m. teté	tetúyem				
f. tetí	tetúyen				
1. c. até	neté				

Der Stamm فومل bei II^{ae} y, III^{ae} hamz.

jáya ,er hungerte'.

Perfekt		Präsens Indikativ	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. jáya	júyam	yejið	yijiðm
f. jiyót	jáya	tejið	tejiðn
2. m. júyak	júyakem	tejið	tejiðm
f. júyaš	júyaken	tejið	tejiðn
1. c. júyak	júyān	ajið	nejið

Präsens Subjunktiv		Imperativ		Futurum	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. yijid'	yijiðm	m. jid'	jiam	ji'ðne	ji'ðye
f. tijid'	tijiðn	f. jidý	jian	ji'ðye	ji'ðten
2. m. tijid'	tijiðm				
f. tijidý	tijiðn				
1. c. ajid'	nejid'				

¹ tuwíyem 3, 16.² tetúy 66, 2.

G. Verba anomala.

Perf.	Präs. Ind.	Präs. Subj.	Fut.	Imp.	Inf.
<i>ḡáybet</i> , packen ¹	<i>yidó!</i>	←	<i>ḡabṭōne</i>	<i>ḡō!</i> f. <i>ḡáy!</i>	<i>ḡabyṭ!</i>
(Pass. <i>ḡaybēt</i> , gepackt werden ¹)	<i>yidáybet</i>	<i>yidabēt</i>	<i>medabēte</i>	<i>ḡabēt</i>	<i>ḡáybat</i>
<i>ḡōt</i> , helfen ¹	<i>yigáy!</i>	<i>yiháḡat</i>	<i>maháḡate</i>	<i>(ha)ḡat</i>	<i>haḡatāt</i>
<i>šhóru</i> , wünschen ¹	<i>yishéu</i>	<i>yishu</i>	<i>meséhuwe</i>	<i>šhu</i>	(fehlt)
<i>šém</i> , verkaufen ¹	<i>yisóm</i>	←	<i>šemōne</i>	<i>šóm, šém</i>	<i>bé'at</i>
<i>šētem</i> , kaufen ¹	<i>yistóm</i>	←	<i>štemōne</i> (statt m-Form)	<i>šóm</i> f. <i>štém</i>	<i>šetmút</i>
<i>tīq</i> , trinken ²	<i>yetiqen</i>	<i>yetiq</i>	<i>metiqe</i>	<i>tīq</i>	<i>hiqōy</i>
<i>temá</i> , belauschen ³	<i>yitéman</i>	<i>yitōma</i>	<i>metēmā</i>	<i>tōma</i> f. <i>tīma</i>	(fehlt)

Konjugation des Verbums *šhóru*, 'er wünschte'.

	Perfekt		Präs. Ind.		Präs. Subj.	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	<i>šhóru</i>	<i>šhórem</i>	<i>yishéu</i>	<i>yishéum</i>	<i>yishu</i>	<i>yishūm</i> ⁴
f.	<i>šhócót</i>	<i>šhócu</i>	<i>tishéu</i>	<i>tishéun</i>	<i>tishu</i>	<i>tishūn</i> ⁵
2. m.	<i>šhówék</i>	<i>šhówékem</i>	<i>tishéu</i>	<i>tishéum</i>	<i>tishu</i>	<i>tishūm</i> ⁶
f.	<i>šhówēs</i>	<i>šhówéken</i>	<i>tishiu</i>	<i>tishéun</i>	<i>tishu</i>	<i>tishūn</i> ⁷
1. c.	<i>šhówék</i>	<i>šhówén</i>	<i>āshéu</i>	<i>nishéu</i>	<i>āshu</i>	<i>nešhu</i>

¹ Bei dem Ind. (bzw. Subj.) und dem Imp. dieses Verbums könnte man einen temporären Übergang des *h* in *w* annehmen: *yidówet* (für *yidóhet*), daraus *yidót*; *ḡówet* (für *ḡóhet*), *ḡáywet* (für *ḡáyhet*), daraus *ḡōt*, *ḡáy!*.

² Wurzel *hqw*, Wörterb. S. 187/I.

³ Wurzel *kni*, Wörterb. S. 187/II.

⁴ Für *yishūnen*.

⁵ Für *tishūnen*.

⁶ Für *tishūnen*.

⁷ Für *tishūnen*.

Konjugation des Verbums *hām* ‚er wollte‘.

	Perfekt		Präsens Indikativ und Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m. <i>hām</i> (<i>hām</i>)	<i>hāmem</i>	<i>hām</i>	<i>yihām</i>	<i>yahāymem</i>
f. <i>hamôt</i>	<i>hām</i>	<i>hām</i>	<i>tehām</i>	<i>thōmen</i>
2. m. <i>hāmek</i>	<i>hāmken</i>	<i>hām</i>	<i>tehām</i>	<i>thāymem</i>
f. <i>hōmes</i>	<i>hāmken</i>	<i>hām</i>	<i>tehāym</i>	<i>thōmen</i>
1. c. <i>hāmek</i>	<i>hōmen</i>	<i>hām</i>	<i>(a)hām</i>	<i>nahām</i>

7. Singularformen.

ndū ‚gib her!‘ pl. *ndūhum*, f. *ndūhen*¹

hāt ‚gib her!‘ (15, 28).

h) Das Verbum mit Suffixen.

Als Hauptregel bei der Verbindung der Verba mit Pronominalsuffixen hat zu gelten, daß in drittletzter Silbe *ō* zu *a*, *ē*, *i* zu *e*, in vorletzter *ā*, *ō* (*ū*) zu *a*, *ē*, *i* zu *e* werden. Tritt *ō* in offene Paenultima, so wird es zu *ā*. Für die Verba firma gelten bezüglich der auf *ā*, *ē*, *i*, *ō* der Ultima betonten Formen folgende Regeln.²

3. m. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird ausgestoßen. Suffix 3. m. Sg. hat den Bindevokal *-ē*,³ 2. m. Sg. *-ō*, 3.⁴ und 2. f. *-ē*, Pl. 3. m. 1. c. *-ā*, 3. f. und 2. m. f. *-i*.⁴

3. f. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird zu *e*. Sg. 3. m.⁵ hat den Bindevokal *-e*, Pl. 1. c. *-ē*. Die übrigen Suffixe treten ohne Bindevokal an.

¹ *ndū* wohl für *ndūh*, nach den Pluralformen zu schließen.

² Vgl. im folgenden zur Erläuterung das Paradigma *šhabār*.

³ Öfters ist der Bindevokal *-ay-*: *šarhūyāh* (3, 19) ‚er ließ ihn‘, *šahūyāh* (4, 8; 15, 12) ‚er sah ihn‘, *šakkūyāh* (4, 9) ‚er ließ ihn frei‘, *šhālūyāh* (11, 1; 65, 8, 21, 38) ‚er schlachtete ihn‘; dagegen *šhālāh* (12, 1, 5) id.; *šekkūyāh* (6, 7) ‚er ließ sie frei‘; *harbūyāh* (10, 15; 18, 21) ‚er zog sie hinauf‘; *dehūyāh* (11, 3) ‚er ritzte sie‘, *šarhūyāh* (11, 5) ‚er ließ sie‘.

⁴ Suff. 1. c. Sg. *i* tritt bindevokallös an. Seltener ist das Suff. *na*, welches mit dem Bindevokal *i* antritt, wobei *ō* des Verbums in *ay* übergeht: *šarhūyāh* (6, 12) ‚er hat mich gesandt‘.

⁵ Tritt auch bindevokallös an und wird dann sehr schwach artikuliert: *šarhūyāh* (2, 12) ‚sie gebar ihn‘; *nahūyāh* u. *māhūyāh* (15, 8) ‚sie schnitt ihn zurecht und machte ihn ähnlich‘.

2. m. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. Sg. und 1. c. Pl. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

2. f. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. f. Sg. durch den Bindevokal *-e-*, mit den Suffixen 1. c. Sg. und Plur. durch den Objektsindikator *t*, beziehungsweise *tš* (s. o. S. 70), mit den Suffixen 3. Pl. m. und f. ohne Bindevokal.

1. c. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m., 2. m. Sg. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

3. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 1. Sg. durch *-te-*, 1. Pl. und 3. m. f. des Plurals durch *tš*; vor den mit dem Bindevokal *-e-* antretenden Suffixen 3. m. und f. Sg. sowie 2. m. und f. Sg. und vor den ohne Bindevokal antretenden Suffixen 2. m. und f. Pl. wird das *t* (*š*) des Verbums zu *é* (*š*) verkürzt. Das *e* zwischen dem 3. Radikal und der Endung *m* fällt bisweilen aus: *dašánmeh* (12, 1, 5) ‚sie begruben ihn‘.

3. f. Pl. = 3. m. Sg.

2. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit der 3. m. Sg. durch *-té-*, der 1. c. Sg. durch *-t(e)-*, allen anderen Suffixen durch *-tš-*.

2. f. Pl. verbunden wie 2. m. Pl.

1. c. Pl. Der Vokal *š* wird infolge der Doppelkonsonanz zu *é*; alle Suffixe treten mit dem Bindevokal *-e-* an.

Konjugation des Stammes *شَعَلَ* mit Pronominalsuffixen.

šhabôr ‚er fragte‘.

		Perfekt	
Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.	Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.
3. m.	3. m.	3. f.	3. f.
3. m. Sg. <i>šhabréh</i>	<i>šhabéremeh</i>	<i>šhabréteh</i>	= 3. m. Sg.
3. f. „ <i>šhabrés</i>	<i>šhabéremes</i>	<i>šhabrés</i>	
2. m. „ <i>šhabrók</i>	<i>šhabéremek</i>	<i>šhabrétk</i>	
2. f. „ <i>šhabrésš</i>	<i>šhabéremesš</i>	<i>šhabrésš</i>	
1. c. „ <i>šhabré</i>	<i>šhabéremtšy</i>	<i>šhab(i)réš</i>	
3. m. Pl. <i>šhab(i)rč-hem</i>	<i>šhabéremtšhem</i>	<i>šhabréthem</i>	

		Perfekt			
Sing. cum Suff.		Pl. cum Suff.		Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.
3. m.		3. m.		3. f.	3. f.
3. f. Pl.	<i>šhabrišen</i>	<i>šhabirentšēn</i>		<i>šhabrētšen</i>	= 3. m. Sg.
2. m. „	<i>šhabrikem</i>	<i>šhabiremkem</i>		<i>šhabrētkem</i>	
2. f. „	<i>šhabriken</i>	<i>šhabiremken</i>		<i>šhabrētken</i>	
1. c. „	<i>šhab(i)rēn</i>	<i>šhabiremtēn</i>		<i>šhaberētēn</i>	
2. m.		2. m.		2. f.	2. f.
3. m. Sg.	<i>šhabérkeh</i>	<i>šhabérkemtdh</i>		<i>šhabéršeh</i>	<i>šhabérkentdh</i>
3. f. „	<i>šhabérke</i>	<i>šhabérkemtš</i>		<i>šhabéršes</i>	<i>šhabérkentš</i>
1. c. „	<i>šhabérki</i>	<i>šhabérkemtey</i>		<i>šhabéršēti</i>	<i>šhabérkenti</i>
3. m. Pl.	<i>šhabérk- hem</i>	<i>šhabérkemtš- hem</i>		<i>šhabéršhem</i>	<i>šhabérkentš- hem</i>
3. f. „	<i>šhabérksen</i>	<i>šhabérkemtš- sen</i>		<i>šhabéršesen</i>	<i>šhabérkentš- sen</i>
1. c. „	<i>šhabérken</i>	<i>šhabérkemtēn</i>		<i>šhabéršēn</i>	<i>šhabérkentēn</i>
Singular cum Suffixis		Plural cum Suffixis			
1. c.		1. c.			
3. m. Sg.	<i>šhabérkeh</i>	<i>šhabérneh</i>			
3. f. „	<i>šhabérke</i>	<i>šhabérnes</i>			
2. m. „	<i>šhabérkek</i>	<i>šhabérnek</i>			
2. f. „	<i>šhabérkē</i>	<i>šhabérneš</i>			
3. m. Pl.	<i>šhabérkhem</i>	<i>šhabérnehem</i>			
3. f. „	<i>šhabérksen</i>	<i>šhabérnesen</i>			
2. m. „	<i>šhabérkkem</i>	<i>šhabérnekem</i>			
2. f. „	<i>šhabérkken</i>	<i>šhabérneken</i>			

Die Behandlung des Präsens, des Futurums und des Imperatives unterliegt denselben Regeln: *thamúms* (14, 8) für *thamúms* ‚du nennst sie‘; *layaláqeh* (3, 2) für *layaléqeh*¹ ‚daß er ihn sehe‘; *lashátes* (10, 17, 23) für *lashátes* ‚daß er sie schlachte‘; *l-dafáns* (18, 18) für *lidefēns* ‚daß er sie begrabe‘; *tefađáhi* (21, 4) für *tefađáhi* ‚daß du mich verleumdest‘; *hájalqey* (3, 1) ‚zeige mir!‘; *qabárm-es* (4, 13) ‚begrabet sie!‘; *qabármeh* (4, 19) ‚begrabet ihn!‘; *šhajáh* (12, 1, 4) für *šhajáh* ‚schlachte ihn!‘; *lahaqánakem* (11, 21) für *lahaqōnekem* ‚ich werde euch

¹ / ist Konjunktion; s. o. S. 84 f.

einholen'; *shaṭānīs* (12, 11) 'ich werde dich (f.) schlachten'; *mhaḡalḡéyteh* (15, 5) 'ich (f.) werde ihm zeigen'; *lataḡānīs* (20, 15) 'ich werde dich (f.) töten'.

Die Verba III^{ae} hamz. bilden in der Form فومل die 3. m. Sg. Perf. vor Suffixen mit Vokallosgkeit hinter dem 1. und ay hinter dem 2. Radikale; in der 3. f. wird das *ḡ* der Endung -*ḡt* zu *ḡ* verkürzt. Die übrigen Formen zeigen keine Besonderheiten.

Konjugation des Stammes فومل der Verba III^{ae} hamz.

nūka ,er kam'.

		Perfekt			
		Singular	Plural	Singular	Plural
		3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	<i>nkáyh</i>	<i>núkamtēh</i>		<i>nkáteh</i>	= 3. m. Sg.
3. f. "	<i>nkáys</i>	<i>núkamtēs</i>		<i>nkáts</i>	
2. m. "	<i>nkáyk</i>	<i>núkamtēk</i>		<i>nkátk</i>	
2. f. "	<i>nkáyš</i>	<i>núkamtēš</i>		<i>nkátš</i>	
1. c. "	<i>nkáyni</i> (für <i>nkáyī</i>)	<i>núkamtēy</i>		<i>nkáti</i>	
3. m. Pl.	<i>nkáyhēm</i>	<i>núkamtēhēm</i>		<i>nkátēm</i>	
3. f. "	<i>nkáysēm</i>	<i>núkamtēsēm</i>		<i>nkátsem</i>	
2. m. "	<i>nkáykhēm</i>	<i>núkamtēkhēm</i>		<i>nkátkhēm</i>	
2. f. "	<i>nkáykhēm</i>	<i>núkamtēsēm</i>		<i>nkátkhēm</i>	
1. c. "	<i>nkáyn</i>	<i>núkamtēn</i>		<i>nkátēn</i>	
		3. m.		2. f.	
3. m. Sg.	<i>núkakeh</i>	<i>núkakemtēh</i>		<i>núkašeh</i>	<i>núkakentēh</i>
3. f. "	<i>núkakes</i>	<i>núkakemtēs</i>		<i>núkašes</i>	<i>núkakentēs</i>
1. c. "	<i>núkaki</i>	<i>núkakemtēy</i>		<i>núkaši</i>	<i>núkakentēy</i>
3. m. Pl.	<i>núkakhēm</i>	<i>núkakemtēhēm</i>		<i>núkašhēm</i>	<i>núkakentēhēm</i>
3. f. "	<i>núkakesēm</i>	<i>núkakemtēsēm</i>		<i>núkašsēm</i>	<i>núkakentēsēm</i>
1. c. "	<i>núkaken</i>	<i>núkakemtēn</i>		<i>núkašen</i>	<i>núkakentēn</i>
		Singular		Plural	
		1. c.		1. c.	
3. m. Sg.	<i>núkakeh</i>	<i>núkaneh</i>		3. m. Pl.	<i>núkakhēm</i> <i>núkanhēm</i>
3. f. "	<i>núkakes</i>	<i>núkanes</i>		3. f. "	<i>núkakesēm</i> <i>núkanesēm</i>
2. m. "	<i>núkakek</i>	<i>núkanak</i>		2. m. "	<i>núkakkēm</i> <i>núkanakēm</i>
2. f. "	<i>núkakeš</i>	<i>núkanuš</i>		2. f. "	<i>núkakken</i> <i>núkanaken</i>

Präsens, Imperativ und Futurum befolgen die eingangs dieses Abschnittes gegebenen allgemeinen Regeln der Vokalveränderung: *tenêkai* (8, 22) ,du (f.) kommst zu mir'; *yindkam-teh* (5, 1) ,sie kommen (zu) ihm'; *tenkâi* (9, 1) für *tenkây* ,daß du zu mir kommest'.

Die Verba II^{ac} w verwandeln die 3. m. sg. Perf. des Stammes *فعل* (*zôr*) in *ل* mit Ausstoßung des mittleren *w*, das *ô* der Endung der 3. f. sg. Perf. geht in *â* über, das *ô* der 1. c. pl. Perf. desgleichen. Für Präsens, Imperativ und Futurum gelten die allgemeinen Regeln. Der Indikativ kürzt das *u*: *yezûri* ,er besucht mich'.

Konjugation des Stammes *فعل* im Perfekt.

Singular		Plural	Singular		Plural
	3. m.			3. f.	
3. m. Sg.	<i>zovêh</i>	<i>zâremtêh</i>	<i>zardêh</i>	= 3. m. Sg.	
3. f. "	<i>zovês</i>	<i>zâremtês</i>	<i>zardês</i>		
2. m. "	<i>zrûk</i>	<i>zâremtêk</i>	<i>zardêk</i>		
2. f. "	<i>zrîš</i>	<i>zâremtêš</i>	<i>zardêš</i>		
1. c. "	<i>zrîni</i>	<i>zâremtêy (zârmi)</i>	<i>zardî (zovêti)</i>		
3. m. Pl.	<i>sirêhem</i>	<i>zâremtêhem</i>	<i>zardêhem</i>		
3. f. "	<i>zirîsen</i>	<i>zâremtêsen</i>	<i>zardêsen</i>		
2. m. "	<i>zirîkem</i>	<i>zâremtêkem</i>	<i>zardêkem</i>		
2. f. "	<i>zirîken</i>	<i>zâremtêken</i>	<i>zardêken</i>		
1. c. "	<i>zerên</i>	<i>zâremtên</i>	<i>zardên</i>		
2. m.			2. f.		
3. m. Sg.	<i>zârkeh</i>	<i>zârkemtêh</i>	<i>zârêh</i>	<i>zârkemtêh</i>	
3. f. "	<i>zârkes</i>	<i>zârkemtês</i>	<i>zârêš</i>	<i>zârkemtêš</i>	
1. c. "	<i>zârki</i>	<i>zârkemtêy</i>	<i>zârî</i>	<i>zârkemtêy</i>	
3. m. Pl.	<i>zârkhem</i>	<i>zârkemtêhem</i>	<i>zârêhem</i>	<i>zârkemtêhem</i>	
3. f. "	<i>zârksen</i>	<i>zârkemtêsen</i>	<i>zârêsen</i>	<i>zârkemtêsen</i>	
1. c. "	<i>zârken</i>	<i>zârkemtên</i>	<i>zârên</i>	<i>zârkemtên</i>	
Singular			Plural		
1. c.					
3. m. Sg.	<i>zârkeh</i>	<i>zârneh</i>			
3. f. "	<i>zârkes</i>	<i>zârnes</i>			
2. m. "	<i>zârkek</i>	<i>zârnek</i>			
2. f. "	<i>zârkeš</i>	<i>zârneš</i>			

	Singular	1. c.	Plural
3. m. Pl.	<i>zárkhem</i>		<i>zárnehem</i>
3. f. „	<i>zárksen</i>		<i>zárnesen</i>
2. m. „	<i>zárkkem</i>		<i>zárnekem</i>
2. f. „	<i>zárkken</i>		<i>zárneken</i>

Die Verba II^{ae} y behalten im Perfekt des Stammes *فعل* das y bei, so lautet z. B. die 3. m. Sg. Perf. von *hayðn* ‚betrügen‘ mit Suffixen folgendermaßen: *haynéh*, *haynéš*, *haynúk*, *haynéš*, *haynini*, *hayníhem*, *haynísen*, *hayníkem*, *hayníken*, *haynéñ*.

Die Verba III^{ae} defectae bilden in dem Grundstamme auf *ú* die 3. m. Sg. Perf. durch Anfügung von *iy* an die vokalloos aneinandergesetzten ersten zwei Radikale: *kseyéh* ‚er fand ihn‘ von *ksú* ‚finden‘. Bei Schwierigkeit der Aussprache bleibt das *e* der suffixlosen Form zwischen dem 1. und dem 2. Radikal: *hedyéh* ‚er führte ihn‘ von *hadú* ‚führen‘. Der Diphthong *éy* des Indikativs Präsens wird zu *é*: *yikéšh* ‚er findet ihn‘; der Diphthong *áy* wird zu *á*: *yiqárah* ‚er liest ihn‘ (z. B. den Brief).

Konjugation des Grundstammes im Perfekt.

ksú ‚er fand‘.

	Singular	Plural	Singular	Plural
	3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	<i>kseyéh</i>	<i>kúsemteh</i> (<i>kúsemteh</i>)	<i>ksúteh</i>	= 3. m. Sg.
3. f. „	<i>kseyéš</i> ¹	<i>kúsemtéš</i>	<i>ksúts</i> (<i>ksúts</i>)	
2. m. „	<i>kseyák</i> (<i>kseyák</i>)	<i>kúsemték</i>	<i>ksútk</i>	
2. f. „	<i>kseyéš</i>	<i>kúsemtéš</i>	<i>ksúts</i>	
1. c. „	<i>kseyéni</i>	<i>kúsemtéy</i>	<i>ksúti</i>	
3. m. Pl.	<i>kseyíhem</i>	<i>kúsemtéhem</i>	<i>ksúthem</i>	
3. f. „	<i>kseyísen</i>	<i>kúsemtésen</i>	<i>ksútsen</i>	
2. m. „	<i>kseyíkem</i>	<i>kúsemtékem</i>	<i>ksútkem</i>	
2. f. „	<i>kseyíken</i>	<i>kúsemtíken</i>	<i>ksútken</i>	
1. c. „	<i>kseyén</i>	<i>kúsemtén</i>	<i>ksúten</i>	

¹ *yanú* ‚erziehen‘ bildet abweichend *qaníš* (128, 2).

	Singular	Plural	Singular	Plural
	2. m.		2. f.	
3. m. Sg.	<i>kúskēh</i>	<i>kúskemtēh</i>	<i>kúsēh</i>	<i>kúskentēh</i>
3. f. "	<i>kúskēs</i>	<i>kúskemtēs</i>	<i>kúsēs</i>	<i>kúskentēs</i>
1. c. "	<i>kúski</i>	<i>kúskemtāy</i>	<i>kúsī</i>	<i>kúskentāy</i>
3. m. Pl.	<i>kúskhem</i>	<i>kúskemtāhem</i>	<i>kúsāhem</i>	<i>kúskemtāhem</i>
3. f. "	<i>kúsksen</i>	<i>kúskemtāsen</i>	<i>kúsāsen</i>	<i>kúskentāsen</i>
1. c. "	<i>kúskēn</i>	<i>kúskemtān</i>	<i>kúsēn</i>	<i>kúskentān</i>

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Sg.	<i>kúskēh</i>	<i>kúsenēh</i>
3. f. "	<i>kúskēs</i>	<i>kúsenēs</i>
2. m. "	<i>kúskēk</i>	<i>kúsenāk</i>
2. f. "	<i>kúsī</i>	<i>kúsenāī</i>
3. m. Pl.	<i>kúskhem</i>	<i>kúsenhem</i>
3. f. "	<i>kúsksen</i>	<i>kúsenhen</i>
2. m. "	<i>kúskkēm</i>	<i>kúsenkēm</i>
2. f. "	<i>kúskkēn</i>	<i>kúsenkēn</i>

III. Partikeln.

1. Adverbia und Umschreibungen adverbialer Ausdrücke.

1. Temporale.

a) Demonstrative:

gestern *yimšī*.

vorgestern *fen-imšī*, d. i. *fenōwen yimšī*; *fnā-yillū*, d. i. *fenōwen yillū*.

heute *yimō*.

morgen *jéhma*, *Qāsūn jéhma*.

übermorgen *ba'd ī jéhma*.

immer *dōyim*.

jetzt *lazarôm*, Müller: *zarômē*.

bald, schnell *māgōren* (*mōgōren*); *fissa*.

alsbald, sogleich *lazarôm* (jetzt); *fissa* (von der Vergangenheit).

soeben (vorhin) *fenōwen sāt*.

spät drücken die Städter durch flektiertes *dūthāur*, die Beduinen durch flektiertes *dsagahūr*, Relativformen der Verba *wathāur* und *ṣagahūr* aus; z. B.: 'Ich kam zu spät': *ku nikak dūthārk* oder *dsagahārk*.

langsam *da-hebešā* (Relativform von *hebešā* 'sich verzögern'). schon, vorlängst *ber* mit Suffixen; noch *ād* mit Suffixen. zuerst *hawwēl*, *fenōwen* (20, 24; 43, 9). zuletzt *tōlt*.

damals *la-hall-š-dôm* (= zu [la] dieser [dôm] Zeit [hall]).

dereinst *ba-hall-š-dikeme* (= zu jener Zeit).

dann, hierauf *mjōren*, *tōlt*.

b) Interrogativa: wann? *miten*.

2. Lokale.

a) Demonstrative:

hier <i>bām</i> .		dort <i>halōuk</i>
nahe <i>qarīb</i>	} eigentliche Adjektiva.	fern <i>rāḥaq</i>
rechts <i>ḥamil</i>		hinweg, fort (von hier) <i>min bām</i>
links <i>šimel</i>		zurück <i>la-gāyren</i>
daneben <i>bi-jimbēt</i> .		

vorn *fenōwen* (mit Varianten *fenē*, *fenōwen*, *fenuwēn*, *fenūmen*, *fenōne*, *fōne*).

hinten *gāyren*.

nach hinten, rückwärts *ser*, *sir*.

oben *hāqala* (St.), *ba-gāuf* (B.).

hinauf *la-hāqala* (St.), *ha-gāuf* (B.).

herab, nieder *la-mzā'* (St.), *hōter* (B.).

unten *mzā'* (St.), *ba-hōter* (B.).

außen *ba-bārr*.

in der Mitte *ba-āmq*.

umher *dar-mu-dār* (arab. دَارَ مَا دَارَ).

b) Interrogative:

wie? *hibō*, *hibū*.

von wo? woher? *men hā*.

wo? *hā*, *hō*.

wohin? *l-hā*.

3. Modale.

ja *éywa*, *éwa*.

so *wušōme*.

vielleicht *wuqōne* (fut. von *wāqa* ‚sein, werden‘).

wahrscheinlich *yekūn* (ind. von *kān* ‚sein‘).

hoffentlich *inšāllāh* (إِنْ شَاءَ اللَّهُ).

gewiß *gādeq*.

sehr *māken* (vor Adjektiven); *qawī* (beim Verbum).

genug durch den Verbalausdruck *yisēlūd* (‚es genügt‘), der attributiv zu dem zu bestimmenden Nomen tritt.

mehr *kṭēr*.

wenig *ḥarāun*, weniger *ḥagg*.

nein *lā*; nicht *lā*.

kaum *be-kérre* (eigentlich = ‚mit Mühe‘).

vorgeblich *belās* (بَلَا شَيْءٍ); *b-gāyr fēdet* (بَغَيْرِ فَايْدَةٍ).

zusammen *jūma* (جمع).

wieder *haydēn* (Adjektiv).

noch *kēnhe*.

nur *gayr*, *alla* (= *لَا*) und wie dieses gebraucht), oft in der Form *ullā*, *wallā*: d. i. *w* + *alla*.

Beispiele:

‚Ich kann es nur, wenn du mich schützen willst‘: *hu ahnūm lā, gayr ā thōm tselēl-i ba wājhek* (eigentlich: ‚Ich kann es nicht, außer du willst mich schützen‘). ‚Im Mahralande nehmen die Leute nur Rupien oder Maria Theresiataler‘: *berék rehō’ib la mehrē yedītam ḥabā sī lā alla rebōbi u bōl zōger*.

‚In Arabien kann nur ein einzelner Mann reisen, der gut arabisch spricht und sich als Beduine kleidet‘: *berék rehō’ib la arēb (jerīret da arēb) yiqōder l-ijehōm ḥād ā lā alla jāyṯ wahsēh d-igatūrī b-arabīyyet jiden d-i’amōl ḥanāfh bēdwi*. warum? *wukō; ḥāsun man ā sabāb* (10, 23).

2. Konjunktionen.

1. Koordinierende.

a) Kopulative:

und *wa* (s. o. S. 25 über dessen Formen).

b) Disjunktive:

oder *wallā*, *ullā* (11, 24; 12, 3, 7; 22, 20 u. o.).

c) Adversative:

aber *lakēn*.

2. Subordinierende.

- a) Kausale:
weil (denn) *min sabáb*; *le-jiré da sabáb* (1, 9).
- b) Temporale:
als *his (ber)*; *bis te*.
- c) Konditionale:
wenn *han*.
- d) Finale:
damit, um zu *li-jiré*.
- e) Konzessive:
obschon *bar, ber* (257, III, 7).
- f) Komparative:
wie *histe* (mit Nomen); *his* (mit Verb).
- g) Disjunktive: Einen Ausdruck für ob gibt es im Mehri nicht; ich will sehen, ob du etwas verstehst oder nicht: *hóm l-aǧalâq hât taǧôreb éé wállâ lá* (257, III, 1).

3. Negation

ist *lá* (,nein' und ,nicht'), welche im verneinenden Ausdruck von Tatsachen mit dem Perfekt und dem Indikativ Präsens, beziehungsweise dem Futurum, im Ausdrucke des Verbotes mit dem Imperativ oder Subjunktiv verbunden wird: *šūǧûf lá* (89, 1, 2) ,schlafe nicht!'; *taǧâfen lá* (89, 3) ,entferne dich nicht!'

4. Präpositionen.

- an (,der Seite von'), bei (,dicht bei', ,nahe bei') *hené*, cum Suffixis *heni, henúk, henîš, henéh, henê, henên, henêkem, henêken, henêhem, henêsen*. *haťóubem henéh hábû* (5, 4) ,Leute warben bei ihm'; *ba-ťaréf* (wörtlich am Rande) *hâms ba-ťaréf* (4, 14) ,ich will sie an seiner Seite'; *thoulúl ba-ťaréf* (42, 24) ,er ließ sich neben ihm nieder'.
- auf, hinauf *ťar*, mit Suffixen *ťáyri, ťáyrek, ťáyreš, ťáyreh, ťáyres*, (Q. *ťáyêre*), *ťáyren, ťáyrekem, ťáyreken, ťayrêhem, ťayrêsen*. *dihêb ôfer ťáyri* (38, 21) ,rotes Gold ist auf mir'; *harbâth ťar hendúl* (55, 2) ,sie führte ihn in das Bett hinauf'; *berék* mit Suff. *berék*: *ǧâǧ berék jibál* (78, 33) ,ein Mann lebte auf dem Berge'.

- aus *men*, *man*: *ntqôl táyt mensên* (28, 2) ‚wähle eine aus ihnen aus!‘; außer *sieh ohne*.
- bei *hal* (*hal*): *han théym thátum hal gáyjt ù lahátum hal gáyjt* (20, 19) ‚wenn du willst, daß du bei meinem Manne die Nacht zubringest und ich sie bei deinem zubringe‘.
- entlang *harf da*; *harf da ságeyt* ‚entlang des Baches‘. bis *ta*, *ta-hal*: *ù tabáth ta-hal hásan* (47, 3) ‚sie folgte ihm bis zum Schlosse‘.
- für, zu *ha*, cum Suffixis: *hîni, hák, híi, heh, híe, hên, héykem, héyken, hêhem, hísen (hêsen)*. Vor *h* wird *ha* zu *h* und in der schnellen Sprechweise sogar unterdrückt: *h-harmáth* (20, 15) ‚zu seinem Weibe‘. *amôr heh* ‚er sprach zu ihm‘, (passim); *ù áymel hêhem íê* (95, 16) ‚und er ließ ihnen ein Abendessen bereiten‘.
- gegen *le*, cum Suffixis: *lê, lúk* etc. wie *hu*: *así lis ba-íkî* (95, 4) ‚da erhob er sich mit dem Schwerte gegen sie‘.
- gemäß *le*, *la*: *la-tarkôbeh* (105, 14) ‚nach seiner Gewohnheit, gemäß seiner Gewohnheit‘.
- hinter *ser*, *sir*¹ cum Suffixis: *sirâ, siré: ù hašalîqam sirêh firhiyôn hóm lu-dôulet firû* (35, 8 ff.) ‚und die beiden Schwiegersöhne des Sultans ließen hinter ihm die Pferde ausgreifen‘; *mhámmad bêdwel sirâhem* (59, 21 f.) ‚Muhammad der Beduine (ging) hinter ihnen‘.
- in *be*,² cum Suffixis wie *le*: *bê, bák* etc. *dôlet ba-rahbêl* (14, 4) ‚in einem Lande (lebte) ein Sultan‘; *hîs kgôbah gâtbirem ba mqahôyit* (40, 21) ‚am Morgen kamen sie im Kaffeehause zusammen‘; *berék*, cum Suffixis: *berk-*, also *berkî, bérkek, bérkeû, berkêh (brkêh), berkis (brkis)* usw.: *ù he thoulâl berék zambîl* (8, 7) ‚und er saß in dem Korbe‘; *nkâ hîni ba-dôures berék lóuqat!* (10, 13) ‚bringe mir ihr Blut in der Flasche!‘; *ù dirôt ajáz berék rahbêl* (46, 21) ‚und die Alte ging im Lande umher‘; *duwêl berék rahbêl jáfer el búrmakî ù hârûn errašêd* (74, 23) ‚in einem Lande herrschten die Sultane Dch. e. B. u. H. e. R.

¹ Vgl. zu *ser* in den kuschitischen Sprachen: Chamir *serâ* nach (zeitlich), Saho, ‘Afar *sarâ* ‚Hinterteil, Schweif‘.

² Hat auch die Bedeutung ‚für, um‘ im Sinne der Wiederholung: *halley* *ba halley* (56, 21) ‚Nacht für Nacht‘.

in etwas hinein *berék: galbéth berék haqqát du zafrán berék gandúq. U sêr galâq berék gandúq!* (40, 22) ,sie hat ihn (den Taler) in die Safranbüchse im Koffer gelegt. Und geh', sieh im Koffer nach!' *ka: kâhsabeh ha-vestôn* (23, 6) ,schicke ihn in den Garten!'

mit (= in Begleitung von) *îi* (mit Suffixis wie *le*): *îêhem hayûmhem tek-êlêr* (21, 14) ,mit ihnen war ihre Sonne bis zum 'Aşr'; auch zur Umschreibung von ,haben': *seh habrit* (6, 12) ,er hat eine Tochter'. *ke* (temporal) *ke-fêjer nâka* (95, 20) ,um die Morgenröte (mit d. M.) kam er'. (= vermittelst, durch) *bi, bu; tîd qóssom hêydeh bu-êkî* (148, 25) ,einem schlugen sie die Hand mit dem Schwerte ab'.

inmitten *ba-'âmq: ba-'âmq du hóurem* (125, 25) ,in der Mitte des Weges'.

nach *bâd: bâd hayyôm ksû bâlt bêt gayj dôm du-nûka morrahbêt râhaq* (1, 10f.) ,nach einigen Tagen traf jener Mann, der aus dem fernen Lande gekommen war, den Hausherrn'.

neben *bi-jimbêt (da), bu-tarêf (da)*.

diessseit *ôbur dî (du)*; jenseit *ôbur dêk (du)*.

ohne *ba-gâyr, min dîn*.

seit *min: min harôubet lie l bar fîtem, zeydôt tijôret zeydet aşymet* (149, 9) ,seit den letzten Kriegen (wörtlich: ,den Kriegen, welche eben vergangen sind') hat der Handel einen gewaltigen Aufschwung genommen'.

über *tar*; oberhalb *man tar: nâka hêdem du-firheyôn, dihêygûsen man tar kerîf* (46, 12f.) ,da kam der Pferdeknecht, der die Pferde (wörtlich: ,sie') oberhalb der Zisterne zur Tränke führte'.

unter,¹ unterhalb *nhâli, men nahâli: hêt dôulet û hu wezir men nahâlke* (37, 3) ,nun bist du Sultan und ich Wezir unter dir; û henêh mâyôn disiyâr nhâli hâsan du dôulet (46, 4) ,und bei ihm (war) ein Bergbach, der unterhalb des Sultanschlosses floß'.

um *be (ba, ba) herôuj î êis ba-hanâfs* (9, 14f.) ,nun sprach er mit ihr um sie (um ihretwillen)'; *be-kâm nektâbhem* (60, 21) ,um wieviel sollen wir sie aufschreiben?'

¹ In der Bedeutung ,innerhalb einer Anzahl' *berék: hliyôr berék sajaft* (154, 30) ,wähle unter den dreien!'

von *men*: *mën-hô tagôureb dahô dawûqak henûk?* von wo (woher) weißt du, daß ich bei dir war? 'von-her *min hal*: *jihêm min hal héybeh* (51, 10) ,er kam von seinem Vater (her)'.

vor (lokal und temporal), gegenüber *fenê* (*fenôwen*, *fenôwen*, *fenuwên*, *fenîmen*, *fenône*, *fône*), cum Suffixis *fenuwê*: *hêt nukak henî fenôwen kâm yôm?* (1, 13 f.) ,bist du vor einigen Tagen zu mir gekommen?'; *yillêle kuqf fenôwen bôb!* (59, 17) ,schlafe heute Nacht vor (gegenüber) dem Tore! *dôm da-dihamk yithôf fenuwêhem* (157, 19) ,der, den du wünschst, kommt zur 'Aṣrzeit vor ihnen'.

wegen *men*: *men hamm u hûft da gajenôt* (59, 6) ,wegen der Sorge und des Verlustes des Mädchens'.

zu, hinzu *tuwôl*, c. Suff. *tuwôliye*, *tuwôlke* etc.: *hu yillêle bârône tuwôlee* (39, 20) ,ich werde heute Nacht zu ihr gehen'. (*la*)-*hâl*: *îad yihôm lijehôm lahâl gudîgeh* (1, 1) ,jemand wünscht(e) zu seinem Freunde zu reisen'. *îar*: *dijêhma nkâysen îar bîr* (104, 19) ,am nächsten Tage kam er zu ihnen an (zu) dem Brunnen'.

zwischen *beyn*, c. Suff. Plur. *benâ*, *benuwâ*: *u benuwêhem îkî nâgal* (96, 6) ,und zwischen ihnen (war) eine Schwertklinge'.

5. Interjektionen.

'*â*, '*â* (kurz und stark betont) = o! (in der Anrede gleich arab. *ô*).

yî, Ruf der Angst oder um jemanden aufmerksam zu machen (56, 7).

ahâ, Ruf der Zustimmung oder der Zufriedenheit.

'*âh*, Ruf des Abscheus.


hâhâ, Wort zum Antreiben des Kamels oder des Esels.

'*î* m. Suff. sieh! z. B. '*îhem* 157, 24 eccoli!

Außerdem gibt es noch zwei unartikulierte Laute, die nicht bezeichnet, sondern nur beschrieben werden können:

1. Ein Schlürflaut, meist auf der rechten Mundseite gebildet durch Evakuierung der Luft im Raume zwischen beiden fest aufeinander gepreßten Zahnreihen und der angedrückten Zunge sowie durch plötzliches Aufreißen dieses Verschlusses

mittels Öffnung des Zahnverschlusses. Der Laut dient zur Andeutung von Unmut oder Verneinung.

2. Begrüßungslaut, wird wie bei den übrigen Hadramitern gebildet, indem man ein gestrichenes *a* oder *b* ertönen und dabei die untere Fingerfläche einer Hand sehr rasch vor den Lippen vibrieren läßt, so daß dieselben in sehr kleinen Zeiträumen von der Hand geschlagen werden. Da die Stimmen südarabischer Eingebornen meist in einer sehr hohen Tenorlage stehen, hört man oft zweigestrichenes *c*, *cis* oder *d*  mit Brustton bei solchen Gelegenheiten.

III. Satzlehre.

1. Die einfachen Hauptsätze.

Die einfachen Hauptsätze sind einzuteilen in 1. Sätze mit nominalem, 2. Sätze mit verbalem Prädikat.

A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat.

a) In den Nominalsätzen, welche eine Behauptung im Präsens ausdrücken, folgt auf das Subjekt das Prädikatsnomen ohne irgendwelche Kopula: *hawjār dōm mhatīq*, *horr l-allāh* (4, 8) ‚dieser Sklave (ist) freigelassen, frei zu Gott‘; *ḥabrīti ides qanēti* (5, 5) ‚meine Tochter, sie (ist) noch klein‘; *seh ḥabrīt* (12, 6) ‚er hat (eig. mit ihm ist) eine Tochter‘; *ho haddīti* (8, 21) ‚ich bin deine Tante‘; *ḥammeh mḥammad sōjā* (22, 23) ‚sein Name ist Muḥammad der Tapfere‘.

Auch in der perfektischen Darstellung wird das Verbum *kān* (sein), falls es aus dem Zusammenhange leicht ergänzt werden kann, häufig unterdrückt: *magrūḥen ḥenīsen* „*bir da-ḥanū ḥenīsen* (8, 1) ‚ihre Bedürfnisse (waren) bei ihnen und ein Brunnen Wassers war bei ihnen‘.

Auch bei den Ausdrücken des Ortes und bei Interrogativen wird *kān* oft weggelassen: *qūt hō?* (2, 27) ‚wo (ist) das Essen?‘ *qafāri hō a qūt* (3, 6) ‚wo sind die Kessel und das Essen?‘ *hāt men hō* (6, 9) ‚woher bist du?‘ *men hō ḥabrī dōm ḥawōr?* (20, 16) ‚von wem ist dieser meinige schwarze

Junge? *hammeh mōn* (22, 23) ,wie (eig. wer) (ist) sein Name?'
bām āyb (69, 19) ,das gilt hier als unanständig'.

Ist das Subjekt eine Genetivverbindung, so kann, wenn auf das abhängige Nomen besonderer Nachdruck gelegt werden soll, dasselbe vorausgenommen werden, während das Nomen regens ihm, mit dem betreffenden Possessivsuffixe verbunden, folgt, z. B.: *habrīti ayāntse ba kurr* (40, 6) ,meine Tochter leidet an den Augen' (wörtlich: ,meine Tochter, ihre Augen [sind] im Schlechten').

Für die Übereinstimmung des prädikativen Adjektivs mit dem Subjekte gelten folgende Regeln:

1. Im Singular findet Übereinstimmung im Genus und im Numerus statt: *hēt hemjīt* (27, 7) ,du (f.) bist dumm'; *hu mhūšāyf* (34, 5) ,ich (m.) bin bekannt'; *hu labanīt* (38, 21) ,ich (f.) bin weiß'; *harmāt dinyīt* ,die Frau (war) schwanger'; *gāyti ādes qanēt* (48, 4) ,meine Schwester ist noch jung'; *harmāt sḥaret* (65, 12) ,deine Frau ist eine Zauberin'; *jajēn da rehēym* (68, 31) ,dieser Jüngling ist schön'.

2. Der äußere Plural eines maskulinen Substantivs verbindet sich mit dem maskulinen (äußeren oder inneren) Plural des Adjektivs: *qadahāyn nezafīn* ,die Becher sind rein', *qadarīn qaywōy* ,die Tiger sind stark'; der äußere Plural eines femininen Substantivs verbindet sich mit dem femininen Plural des Adjektivs: *gajenūten hiyabōt* ,die Mädchen sind schlecht', *ṣamtyōt galzōten* ,die Mäntel sind dicht'. Dieselbe Regel gilt von den Präformativ- und den inneren Pluralen, wenn sie Personen bezeichnen; bezeichnen sie etwas anderes, so können sie auch den femininen Singular des Adjektivs nach sich haben: *hafšōl* (sg. *fēšēl*) *jīt* ,die Geschäfte sind (gehen) gut'; *qaytōn* (sg. *qātun*) *ālū* ,die Berggipfel sind hoch'; *fegōl* (sg. *fēḡal*) *qāṣamt* ,die Winde sind kalt', *zōyen* (sg. *zōymet*) *qanēt* ,die Boote sind klein', *bowāher* (*bōhret*) *teqēylet* ,die Anker sind schwer'.

b) In den Verbalsätzen folgt gewöhnlich auf das Verbum das Subjekt, wenn dasselbe überhaupt durch ein Nomen ausgedrückt und nicht schon im Verbum enthalten ist:¹ *amīr bālī*

¹ Aus den Erzählungen ersichtlich, daß, wenn sprechende oder handelnde Personen einmal genannt sind, im folgenden bloß ihre Handlungen in der entsprechenden Person angeführt werden. Vgl. in den Texten die vielen *amīr* und *amrīt*.

béyt (1, 13) ‚der Hausherr sprach‘; *gátiri gáyj gáher* (1, 15) ‚der andere Mann sprach‘; *u jihémem sê u héybes u gâs u gáyjis* (13, 25) ‚und es reisten sie und ihr Vater und ihr Bruder und ihr Mann‘.

Doch auch die Umstellung von Prädikat und Subjekt findet statt: *gah keldt* (3, 25) ‚sein Bruder erzählte‘; *gajenôt aqerôt* (5, 6) ‚die Jungfrau wuchs heran‘.

Letztere Stellung wird immer gewählt, wenn von dem Verbum ein zweites im Subjunktiv abhängig ist: *dóulet azôm lijehôm hajj* ‚der Sultan rüstete zur Pilgerfahrt‘, ebenso häufig in Temporalsätzen: *ta nhôr gajenôt hazabôt haujirtt* (14, 11) ‚als einst die Jungfrau eine Sklavin aussandte‘.

Das verbale Prädikat stimmt mit dem Subjekte in Zahl und Geschlecht überein: ¹ *townum habré da dóulet u haujôreh min e mejjid* (19, 15) ‚in der Nacht kamen der Sultanssohn und sein Sklave aus der Moschee‘; *húgáyrem leh min hém hibéyt* (22, 13) ‚da stürzten sie zu sieben auf ihn los‘; *redú haniôb far habún li tijjêr* (30, 7) ‚da warfen die (beiden) älteren auf Söhne von Kaufleuten (oder Reichen)‘; *liêk gútse tfak habún la tijjêr* (30, 13) ‚jene ihre Schwestern wurden an die Kaufmannssöhne verheiratet‘; *kehéydem-teh hómhe* (31, 7) ‚da kamen seine Schwäher zu ihm‘.

Manchmal wird auch der Singular vor mehrere Subjekte gesetzt, wenn das sie verbindende *w* ‚und‘ die Geltung des *ti* ‚mit‘ hat: *tôli dóulet azôm lijehôm hajj he u habréh* (7, 13) ‚darauf rüstete der Sultan mit seinem Sohne zur Pilgerfahrt‘; *harúj dóulet w askérhe u húmhe trú nhálhe* (32, 21) ‚der Sultan zog aus mit seinen Soldaten und seinen zwei Schwiegersöhnen unter ihm‘ (d. h. unter seinem Oberkommando).

Folgt ein Präformativ- oder eingebrochener Plural, gleichviel ob er männliche oder weibliche Personen, beziehungsweise Gegenstände dieser Geschlechter bezeichnet, als Subjekt dem Verbum, so ist bei letzterem auch die 3. f. Sg. zulässig.

bedarôt ahrúj (Sing. *harj*) ‚die Reisesäcke sind zerrissen‘; *tibrôt halwâh* (Sing. *lôh*) ‚die Bretter sind zerbrochen‘; *gaybeôt*

¹ Ausnahmsweise: *hábâ wuqône sîrên* (58, 10) ‚Leute werden hinter uns her sein‘; *húthâ* wird sonst immer mit dem Plural konstruiert.

herwôq (Sg. *herq*) ‚die Diebe sind gefangen genommen worden‘; *wuqôôt beyôôt* (Sg. *bâgal*) ‚die Maultiere sind beladen worden‘; *ayleqôôt temôya* (Sg. *šuma*) ‚die Kerzen brannten‘; *wugalôt su-wôye* (Sg. *sâyet*) ‚die Schiffe sind angekommen‘; *ferrôt nûwôt* (Sg. *nâbôt*) ‚die Bienen flogen‘.

B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv.

Für die Übereinstimmung von Substantiv und attributivem Adjektiv gelten folgende Regeln:

1. Im Singular stimmen Substantiv und Attribut in Zahl und Geschlecht überein: *qajên rehêym* ‚ein schöner Jüngling‘; *qajênôt rehêymet* ‚eine schöne Jungfrau‘.

2. Der Sufformativplural der Maskulina auf -n und der der Feminina auf -t und -ten nimmt den Plural desselben Geschlechtes des Attributes zu sich, falls das Adjektiv nicht einen Pluralis communis bildet: *dâqalîn âliyên* ‚hohe Masten‘; *aymîdôten lînâten* ‚weiche Kissen‘; *mrabbôt wasôt* ‚große (eigentlich: weite) Speisezimmer‘.

3. Alle übrigen maskulinen und femininen Sufformativ-, die Präformativ- und die inneren Plurale, welche Personen bezeichnen, nehmen das Adjektiv ebenfalls im Plural zu sich; bezeichnen sie Gegenstände oder Abstrakta, so ist auch das Femininum Sing. des Adjektive zulässig: *tahât* (Sg. *taht*) *qâlmēt* ‚finstere Zimmer‘, *ayês* (Sg. *âys*) *šahhâyt* ‚scharfe Messer‘, *hajuwêl* (Sg. *jôl*) *haurôt* ‚schwarze Wolken‘, *harqôten* (Sg. *harq*) *qawîyyet* ‚heftige Hitzen‘, *kôrêt* (Sg. *kôr*) *lebnât* ‚weiße Reiher‘, *wuzîrê* (Sg. *wuzîr*) *bîdît* ‚falsche Anführer‘, *ma'âlemet* (Sg. *mâlem*) *jitt* ‚gute Lehrer‘, *luwôye* (Sg. *lôwit*) *teqéylet* ‚schwere Keulen‘, *qatôyîf* (Sg. *qatâft*) *mâšert* ‚schöne Teppiche‘, *hayôq* (Sg. *iqéyt*) *zahuwôt* ‚blaue Seen‘. Dieselben Regeln gelten für die Rektion des attributiven Ordinale.

C. Das Objekt.

Das Objekt steht in den häufigsten Fällen an 3. Stelle im einfachen Satze, d. h. hinter dem Subjekte und dem Prädikate, beziehungsweise hinter dem Prädikate und

dem Subjekte:¹ *hêt ktábék hámmek far bób* (1, 18) ‚du hast deinen Namen auf die Tür geschrieben‘; *héybes yafáreb gáyjis z lá* (12, 23) ‚ihr Vater erkennt (histor. Perf.) ihren Mann nicht‘; *u husn mbadá amlót mahfrót* (18, 23) ‚und Husn Mbadá grub eine Grube‘.

Einem Verbum mit Objektssuffix kann das Pronomen personale zur Verstärkung nachgesetzt werden: *sálleh he wa harmáth* (36, 17) ‚er nahm ihn und sein Weib‘; *héybi yahóm leschafay-hú* (125, 7) ‚mein Vater will mich töten‘; *hámí shafáyte-tís-et* (125, 8) ‚meine Mutter wird dich schlachten‘ (*set* = *s* + *hêt*).

Das Gleiche ist auch beim präpositionalen Objekte der Fall: *diniót z bí hu* (130, 24) ‚sie wurde mit mir schwanger‘.

Die Verba des Gebens regieren zwei Objekte, das der beschenkten Person oder Sache und das des geschenkten Dinges, welche in dieser soeben genannten Reihenfolge gesetzt werden: *wuzóm mhámmad sójá bendáq z tabér*, *firkén tebrít* (30, 21) ‚er gab Muḥammad dem Tapferen eine zerbrochene Flinte und ein gebrechliches Pferd‘; *w úzóm harmát muftáḥ da hazónet* (72, 8) ‚er gab dem Weibe den Schlüssel des Magazins‘; *w úzémk háher hanideh* (77, 14) ‚ich gab dem Alten seinen Wasserschlauch‘.

Sind beide Arten von Objekten Pronominalsuffixe, so hat die umgekehrte Anordnung statt: das Subjekt der geschenkten Sache tritt zunächst an, dann jenes der beschenkten Person: *amór hís gajenúten: jagáb-ah-tah!* (113, 16) da sprachen die Mädchen zu ihr: ‚Nimm ihm ihn (den Fisch) weg‘! *wuze-méye-tís-ték* (126, 5) ‚wir werden dir sie (die Nadel) geben...‘.

Häufig wird das Objekt dem Verbum vorangestellt, welch letzteres dann das bezügliche Pronomen suffixum annimmt:² *hawjór íteméh gáyj* (3, 19) ‚ein Mann kaufte einen Sklaven‘; *habríti hazabáks hu-súq* (9, 6) ‚meine Tochter habe

¹ Ausnahme: *bád hayyim ken bálí bét gáyj dím* (1, 10), was die Übersetzung von *bád kám yém hápeal (lágú) hadák er rejjál náheh el bét* sein soll.

² Auch sonst in arabischen Dialekten üblich; vgl. bloß die Parallelstellen: *'atál Máruḥ rejjál* (3, 19); *bíllí waṣṣáyt-há f-súq* (9, 6) und Wallin, ZDMG. 5. (1851), S. 11. 12 *dirat el há'ig hratnáka* ‚wir haben die Wohnstätte des Verräters ungespóßt‘ (Dialekt aus dem Nedsched).

ich auf den Markt geschickt'; *gajenôt hād yikādynē lū* (51, 2) ,ein Mädchen erzieht niemand'; *baqarēt šaṭāyes* (90, 35) ,(wir) werden dir eine Kuh schlachten'; *hibō maṣāḥnāt hād yihāyīas?* (116, 17) ,wie kann einer eine Handmühle nähen?'; *ā ḥabrīt da ḥawwōt ūzemēts jūnītī trēt barr ḥaṣṣōt* (nach M. 128, 18) ,und der Tochter Fischers gab sie zwei Säcke Getreide'.

Das präpositionale Objekt geht dem Verbalobjekt voran: *aqōd leh ḥabrītā* (7, 11) ,er verheiratete ihm seine Tochter'.

Das präpositionale Objekt tritt überhaupt womöglich dicht hinter das Verbum: *jāmām leh galliyēn* (10, 4) ,die Knaben sammelten ihm'.

Eine Konstruktion des inneren Objektes (الْمَفْعُولُ الْمَطْلُوقُ) findet man S. 149, 9f. *zeydōt tijōret zēydet aṭāy-met* ,der Handel hat einen gewaltigen Aufschwung genommen'. Doch halte ich diese Konstruktion für eine Nachahmung des vorgesprochenen arab. *zādet ettiḡāre ziyāde 'aṣīme*.

D. Die adverbiale Bestimmung.

Die adverbiale Bestimmung des Ortes steht gewöhnlich hinter dem Objekte: *ksīte ḥaqqāt berēk gandūq aṣīrōt* (40, 8) ,du wirst in dem Koffer eine rote Büchse finden'; *qalōb qarḥfēt berēk rēdiyek* (42, 24) ,er steckte den Schuh in seinen Mantelüberwurf'; *qeyṣōt šfīt la-ḥarēs* (47, 9) ,sie maß das Haar an ihrem Haupte'; *ajūz qayṣōt ḏaṣīrīt man ḥarē da gajenōt* (47, 9) ,die Alte schnitt eine Locke von dem Haupt der Jungfrau'; *ūzemīs ṣaṣōt berēk finjōn* (54, 9) ,er gab ihr einen Tropfen in die Schale'.

Die adverbiale Bestimmung der Zeit und die der Weise hingegen leitet den Satz ein oder folgt, wenn sie nicht zu lange ist, unmittelbar dem Subjekte: *duqy bē-tārbek la-bōb da-bēt* (1, 4) ,er schlug mit dem Stocke an das Haustor'; *bād ḥayyōm ksī bālī bēyt jāyḡ dēm* (1, 10) ,nach einigen Tagen fand dieser Mann den Hausherrn'; *senāt dikēmē ṯhoulīlem abū nuwās ā dōlet ḥārān errašīd* (2, 1f.) ,einst (eigentlich: ,in jenem Jahre') saßen Abū Nuwās und der Sultan Ḥārān er Rašīd (zusammen)'; *u ḡḡīren bā-nuwās uḥka bi-qōūt jāher* (3, 15)

‚hierauf brachte Abû Nuwâs anderes Essen‘; *his kgôbah ha-qardûr beh lahal-dôlet* (4, 5) ‚am Morgen ging er mit ihm zum Sultan‘.

Wie das Objekt kann auch die adverbiale Bestimmung an die Spitze des Satzes gezogen werden, so zwar, daß dem präpositionslosen Nomen die Präposition mit dem bezüglichen Pronominalsuffix nachgestellt wird: *ksû har-mât da dôulet, tād táyres* (87, 21) ‚er fand einen auf dem Weibe des Sultans (liegen)‘; *a hâsan da dôulet, beh hibéyt habuébet* (114, 14) ‚an dem Schlosse des Sultans waren 7 Tore‘; *a habrit da hawwôt nâka henis hôba’ harim* (M. 120, 25) ‚und zur Tochter des Fischers kamen 7 Weiber‘.

Eine dem Mehri durchaus eigentümliche Konstruktion ist bei der Häufung von adverbialen Bestimmungen die Relativsatzbildung: *hal du galâgesî beh qarbat b-âgedît, amêr hîni* (35, 20) ‚wo (immer) du einen siehst (eigentlich: ‚gesehen hast‘), auf dessen Oberarm ein Hieb ist, gib mir Bericht (davon)!‘. Man würde erwarten: *hal galâgesî tād beh qarbat b-âgedît, amêr hîni!*

Seltsam ist, daß in Gedichten an die ein Nomen regierende Präposition das entsprechende Pronominalsuffix antreten kann: *man dânes hayd* (135, 16) ‚ohne Hand‘.

E. Die Tempora.

Das Perfekt 1. bezeichnet Ereignisse, welche im Augenblicke des Sprechens vollendet sind: *hatâmk hibû* (146, 11) ‚wie hast du die Nacht zugebracht?‘ *hemâk bâk mérjak mud-dêt da hamstâsar yôm. Jirû lik hâsan?* (147, 16 ff.) ‚ich habe von dir gehört, daß du 15 Tage lang krank gewesen bist. Was ist dir zugestoßen?‘; *Šî wârî ĩ trû haréjk minâ bêt 8 lî* (147, 35) ‚ich bin zwei Monate lang nicht aus dem Hause gegangen‘; *nâka minâ barr šî rikôb?* (148, 15) ‚sind vom Lande einige Kamele gekommen?‘ *kehêb yimô maqalâr man qarmût* ‚es ist heute eine Karawane von Hadramût gekommen‘; *min harôubet lié, l bar fôtem, zeydût tijôret zéydet atâymet* (149, 9) ‚seit den Kriegen, die [schon] vorüber sind, hat der Handel einen mächtigen Aufschwung genommen‘.

2. dient auch zum lebendigen Ausmalen von vergangenen Handlungen in ihrem Verlaufe: *ṭalōb bālī, amōr: A bālī, gāṭ-ā ba-gāyṣ di-imī mḥammad ṣōjā sāt! U nkāy-hem, bar ʾ yehāy-mem ledāberem, hūgdur berék qāum u stōmī: Hu mḥammad ṣōjā, hu adōmer haqūwōm, hu mhūgāyṣ. U kāsar dōlet alīā, ā dābarem he w askérhe. U mḥammad ṣōjā haṭalōq firhēneh* (34, 1 ff.) ,da flehte er zu Gott, indem er sprach: „O Gott, komm uns zu Hilfe durch den Mann von gestern, Muḥammad den Tapferen, auch zu dieser Stunde!“ Und er kam zu ihnen, als sie schon zur Flucht sich wenden wollten, stürmte hinein in den (feindlichen) Haufen und nannte sich: „Ich bin Muḥammad der Tapfere, ich vernichte die Scharen, ich bin wohlbekannt.“ Und er schlug den oberen Sultan und dieser und seine Soldaten wandten sich zur Flucht. Und Muḥammad der Tapfere trieb sein Pferd zum Galoppe an‘.

Das Perfekt erhält durch Vorsetzung der Konjunktion *ber, bar* ‚schon‘ die Geltung unseres Plusquamperfektes: *nkōt gajenōt bar fieherōt* (26, 7) ‚die Jungfrau kam, sie hatte sich geschmückt‘; *nkōt hal gajēn, kruth bar meṣū berék ḥalōugeh* (57, 13) ‚sie kam zu dem Jüngling, fand, daß er in sein Gewand geschissen hatte‘; *ā sall* (lies so für *sallōt*) *ḥéydes, ā ṣāberet ber natafḥōt ā thōm taṭāns* (67, 31) ‚da ergriff er ihre Hand und der Kern war schon angeschwollen und wollte sie treffen‘; *ā sātellen iṣ hu ā ḥāmī. Héybi ber mūt ba Suwāhil* (130, 28 f.) ‚und mit ihr wurden ich und meine Mutter mitgenommen. Mein Vater war schon im Suāhililand gestorben‘; *u thoulālen berkīs, hu ā ḥāmī ā gāyṣ ā ḥabrīs ‘Ajumadarāye, gāyṣes ber ḥalīs* (131, 6 ff.) ‚und wir lebten in ihr (in dem Hause, *bēt* ist fem.), ich und meine Mutter und meine Schwester und ihre Tochter ‘Ajumadarāye, die ihr Mann (bereits) entlassen hatte‘.

Soll eine Handlung von längerer Dauer ausgedrückt werden, so wird das Perfekt oder das Präsens in die Relativkonstruktion gesetzt, d. h. das Relativ *da* tritt vor dasselbe: *galōq sebībēt, ḥarjīs men ḥāqons ā dijāleq bīs* (58, 16) ‚er erblickte den Gürtel, zog ihn von ihrer Taille heraus und betrachtete ihn‘; *sē šugfōt ā hu thoulēlk daḡōuleq* (61, 17 ff.) ‚sie schlief und ich saß da, indem ich achtgab‘; *ā gajēn da-āyṣeb ba-gajenūt* (71, 21) ‚und der Knabe liebte das Mädchen‘;

ǧáyyis du-wída bu-mól dôme ǧóher ū hazónet wída bis Ǿ lá (72, 9) ,ihr Mann wußte von diesem offenliegenden Gelde und von dem Magazin wußte er nichts'; *amôrem: da-hayîrem lāk duwól* (75, 28) ,sie sprachen: die Sultane verweigern es dir'.

Auch das Präsens kann nach seiner ursprünglichen Bedeutung als eines Imperfektes, wie dies von allen semitischen Sprachen angenommen werden kann,¹ in perfektischer Anwendung stehen, um die Handlung lebhaft zu schildern (vergleichbar dem historischen Präsens des Indogermanischen): *Ǿ sī tenôjif men ǧáyreḥ báṭuḥ, han hoqót ǧar ūzamith* (10, 22) ,und sie schüttelte den Staub von ihm, wenn er auf seinen Rücken fiel'; *Ǿ terkób ǧar firhēn ū bārūt* (12, 15) ,und sie bestieg eine Stute und ritt in der Nacht von dannen'; *ǧádyi tahôm taltáǧi; nkót hini bu-duwól ū ba-askárihem* (50, 16) ,meine Schwester wollte mich töten; sie kam mir mit Sultanen und mit ihren Soldaten'; *ǧarbéthem ū háybes yaǧáreb ǧáyyis Ǿ lá ū ǧáyyis yaǧáreb háybes lá* (12, 23; 13, 1) ,und sie erkannte sie und ihr Vater erkannte ihren Mann nicht und ihr Mann erkannte ihren Vater nicht'; *han gaserówen yuháǧalen qarǾ, yistóm bu-fákah da qurǾ isē* (74, 24) ,wenn er abends einen Taler erhielt, so kaufte er um einen halben Taler Abendessen'; *yiwnázememteh kis da dirêhem* (81, 22) ,sie gaben ihm einen Sack Geldes'.

Selten steht das Perfekt mit imperativischer Bedeutung: *amôr hêhem: yillile ke-mǧoráb ǧawákemtey!* (95, 15) ,er ließ ihnen sagen: Heute Nacht kommt mit Sonnenuntergang zu mir!' *Ǿ hêt núfakteḥ ullā qaggône herék* (115, 17) ,und du hilf (eigentlich nütze) ihm, wenn ich dir nicht das Haupt abschlagen soll'.²

Das Futurum kann in finaler Bedeutung angewendet worden: *hu sirile zaǧáytes* (9, 6) ,ich werde gehen, sie zu rufen'.

Das Verbum *ǧelīb* ,warten' wendet man mit Vorliebe im Futurum statt im Präsens an, weil das Erwartete zukünftig ist: *amôr: hu ǧelbône qahucēt* (88, 19) ,er sprach: ich warte auf den Kaffee'.

¹ Vgl. Zimmermann, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen (FLO), Berlin 1898, S. 94.

² Vgl. die arabischen Wunschsätze: *صَلَّى اللَّهُ عَلَيْهِ وَسَلَّمَ — رَضِيَ اللَّهُ عَنْهُ — لَعَنَهُ اللَّهُ*.

F. Die Negation.

Die Negation ist, wie schon auf S. 122 bemerkt, *lā*. Im Nominalsatze tritt sie hinter das Prädikatsnomen: *he dōme & lā* (27, 11) ‚er ist nicht dieser‘; *ši hasalōb & lā* (35, 16) ‚ich habe keine Waffen‘ (eigentlich mit mir [sind] keine Waffen).

Im Verbalsatze tritt sie hinter das Verb, beziehungsweise das Objekt: *tūhōl & lā* (2, 22) ‚du verdienst nichts‘; *ū wīda ba-héybeh yahōm lashāfēs lahāsan man & sabāb & lā* (10, 22) ‚und er wußte von seinem Vater nicht, warum er sie töten wollte‘; *hedellīn ba-hāmeh lā* (27, 5) ‚er hat mir von seinem Namen nichts erzählt‘, d. h. er hat mir seinen Namen nicht genannt; *hu ajōrbīš & lā* (43, 13) ‚ich kenne dich nicht‘; *gāy yišāmōn lā* (48, 23) ‚mein Bruder gibt nicht nach‘; *ū han herōj lā, herék qassāyeh* (80, 5) ‚und wenn er (der Kopf) nicht spricht (wörtlich: gesprochen hat), so werden wir dir den Kopf abschlagen‘.

Bisweilen wird die Negation (so bei *ād* ‚noch‘) verdoppelt: *l-ād āhīm-k & lā* (44, 12, 15) ‚ich mag dich nicht mehr‘; *ū begōd serīs ū lād & lhaqāys & lā* (58, 19 ff.) ‚er lief hinter ihr und erreichte sie nicht mehr‘; *ū hayōm dōwīa berék jibāl, lād & garōb hōurem lā* (ibid.) ‚und die Sonne erstrahlte auf dem Berge und er kannte den Weg nicht mehr‘.

G. Die Wunsch-(Aufforderungs-) und die Befehlsätze.

In den Wunsch-(Aufforderungs-)Sätzen ist der Modus der Subjunktiv: *koll d-i zrī-nī lamsāh la-qōber du hāmāt ū mǧōren la-qōber du héybes* (4, 21 ff.) ‚jeder, der mich besucht (hat), berühre das Grab des Weibes und dann das Grab ihres Vaters‘; *koll dihōm, limkā* (6, 6) ‚jeder der will, komm‘; *da mriḡ, naklābeh?* (61, 3) ‚dieser ist krank, sollen wir ihn aufschreiben?‘; *dōm da-nūka ba-béyḡ, lankī b-hāmāsen* (83, 21) ‚derjenige, der die Eier gebracht hat, möge ihre Mutter bringen‘.

Negation ist *lā*, *men lā* (zusammengezogen in *mel*): *therējen lā* (7, 19) ‚gehet nicht heraus!‘; *teḡardhemteh laḡatīb & lā* (75, 23) ‚lasset ihn nicht Holz suchen!‘; *mel lehmīmak!*

(76, 20; 77, 19) ,daß sie dich nur nicht hören!'; *u näher, han leh tǵáleq qárieħ lá, tǵúf berkéh lá!* ,und wenn du einen Gebirgs- paß ohne (überragende) Höhe siehst, so schlafe nicht in ihm!'.
 In den Sätzen, welche einen strikten Befehl aus- drücken, ist der Modus der Imperativ: *ǵelǵb dynt, ta-linjǵ jilǵl* (2, 28) ,warte einen Augenblick, bis das Gekochte gar wird!'; *ħáǵalǵey jilǵl dǵm* (3, 1) ,zeige mir dieses Gekochte!'; *qabármes brek dǵħ* (4, 13) ,begrabet sie in der Umzäunung der Moschee!'; *ǵǵǵbah tǵma lǵs* (5, 18) ,höre ihr am Morgen zu!'; *nkd ba dirǵhem men henéh* (15, 21) ,bringe mir das Geld von ihm!'; *ħáqarrem, ǵalǵqam ħinī man tǵǵf da zār* (30, 20) ,gehet hin, besorget mir Wildziegenmilch!'; *ǵǵt dirǵhemīye ħittemīya* (41, 2) ,nimm meine 600 Taler!' (für *qarwǵs* steht *dirǵhem*); *ǵafǵd lazarǵm* (53, 18) ,steige jetzt hinab!'; *y-ǵħmad, yī ōmer, yā ħśn, nǵábem ħeymǵt, ħáǵem firħin u baǵǵl w ūśemmhēm qǵut!* (153, 8) ,(o) "Aħmad, "Omar, Ĥusáyn, schlaget das Zelt auf, bindet die Pferde und Mantiere an und gebt ihnen das Futter!'; *ħǵt yā(a) aħmǵd, řabǵħ ħayrǵz u farq ā ħa ħaddǵmet u ħa bǵǵū!* (153, 21) ,du, o "Aħmad, koche Reis und gib auch den Dienern und den Beduinen davon!'; *amǵl ħinī qahwǵt, ōmer būri dħu u dǵf ř lǵs ĵámerť* (153, 23) ,be- reite mir Kaffee, stopfe meine Pfeife und lege Holzkohle dar- auf!'; *ħǵqǵb ħinī mandǵfīye berǵk ħaymǵt!* (153, 27) ,stelle mir mein Bett ins Zelt!'.
 Die Negation ist *lá*, doch wird häufiger an Stelle des Imperatives der Subjunktiv gebraucht (vgl. o. S. 136): *han tǵǵuleq qǵrieħ lá, řuǵǵf berkéh lá!* (89, 1) ,wenn du seine Höhe nicht siehst, so schlafe nicht in ihm!'

2. Die Nebensätze.

A. Die Relativsätze.

Ist der Relativsatz an einen bestimmten Begriffsausdruck geknüpft, so wird er mit *da*, beziehungsweise *la* im Plural eingeleitet (determinierter Relativsatz). Auf den be- stimmten Begriffsausdruck weist nicht selten ein Demonstrativ hin oder es ist ein solches zu ergänzen. Auch nach *koll* jeder'

wird stets *da* gesetzt. Steht das Relativ in irgendwelcher grammatischen Abhängigkeit, so wird diese wie im Arabischen durch die an das bedingende grammatische Element (Präposition oder Verbum) angehängten Pronominalsuffixe ausgedrückt. Vgl. außer den auf S. 28f. zitierten Stellen noch folgende: *hu da tirkôb s li ba qarî* (43, 12) ‚ich bin es, die du um einen Taler beschläfst‘; *koll da delâf leh a hakafâh, dâkem da lîbîg rîfî* (27, 15) ‚jeder, der zu ihm (dem Kopfe) hinaufeilt und ihn herabbringt, ist der, welcher die Schlange getötet hat‘; *nûka hodem da-firhiyôn, dihéyqâsen man far kerîf* (46, 12) ‚es kam der Pferde knecht, der sie (die Pferde) oberhalb der Zisterne trankte‘; *koll da kûsê harê hîs dîme, gatîr sîs* (46, 20) ‚sprich mit jeder, deren Haupt du wie dieses beschaffen findest‘; *da herêhî da dâferkh* (55, 6) ‚dies ist mein Haupt, (dessen Haare) ich geflochten habe‘; *da wuzîr, dî-shât habûniye* (71, 6) ‚dieser ist der Wezir, der meine Kinder geschlachtet hat‘.

Ist der Ausdruck, an den der Relativsatz anknüpft, unbestimmt, liegt also der Fall vor, bei dem wir im Deutschen den unbestimmten Artikel ‚ein‘ setzen, so wird kein Relativ gesetzt (undeterminierter Relativsatz): *a sîhom zafrîyyet yahrâbams far sîwôt hibéyt a yohakafidems hibéyt, berkîs haybî* (22, 2) ‚und sie hatten einen Kessel, den sie alle sieben über dem Feuer auf- und abzogen (und) in dem eine Kamelin war‘; *ta-nûka ba-rahbêt, bîs dôulet, bîs hamâ, fâyreh rîfî* (25, 1) ‚bis er in ein Land kam, worin ein Sultan lebte und wo sich oberhalb eines Wassers eine Schlange befand‘; *bûme rîfî, tetây habû* (26, 10) ‚hier ist eine Schlange, welche Menschen frist‘; *a jîhôm, sôyek berék arê, ta-nûka ba-rhabêt, bîs dôulet, leh shelî habânthe a dôulet gâher fâyreh ba-jibâl* (29, 19f.) ‚und er zog weiter nomadisierend auf der Erde umher, bis er in ein Land kam, in welchem ein Sultan lebte, der drei Töchter hatte und ein anderer, der über ihm auf dem Berge residierte‘; *ta-nûka ba-hâsan berék jibâl a bîrkêh hâd s lâ* (46, 1) ‚bis er in ein Schloß kam, welches auf einem Berge lag und in dem niemand war‘; *han had nûka yahôm lahâres* (89, 19) ‚wenn jemand kam, der heiraten wollte‘.

Doch kommt es auch vor, daß ein relativloser Relativsatz an einen bestimmten Ausdruck angefügt wird: *a léybes ya'ajûb bîs, amrôt keh* (113, 34) ‚und zu ihrem Vater, der

sie liebte, sprach sie'. Ebenso kann ein Satz mit Relativum an einen unbestimmten Ausdruck angeschlossen werden: *jirfūm leh habū, šihem rikōb, duđōqam gōzel* (28, 24) 'es kamen an ihm Menschen vorbei, welche Kamele hatten, die mit Baumwolle beladen waren'. Der Grund dieser Ausnahmen ist, daß der erstere Satz (*ya'ajōub bīs*) kein integrierendes Merkmal des Beziehungswortes angibt, sondern ein Hālsatz (s. weiter unten) ist, während der letztere Satz (*duđōqam gōzel*) eine Partizipialkonstruktion vertritt (Vgl. o. S. 89).¹

B. Hālsätze.

Dieselben werden gewöhnlich ohne Konjunktion mit dem Beziehungssatze verbunden. Das Verbum steht im Indikativ Präsens oder im Perfekt mit oder ohne *da*. Auch Nominalhālsätze ohne Verbum kommen vor: *nkōt gajenōt ihōm tasēt* (9, 11) 'die Jungfrau kam, indem sie sich erheben wollte' (= 'die Jungfrau war im Begriffe sich zu erheben'); *hīfōr gajēn qōber yuhōm lashāyes u ldufāns* (10, 17) 'der Jüngling grub ein Grab, indem er sie tötete und (hernach) begraben wollte'; *nkōt gajenōt bar ftehrōt, tagadōl šihān da hayrēz* (26, 16) 'die Jungfrau kam, bereits geschmückt, indem sie eine Schlüssel mit Reis trug'; *u thowelōt tēlet yōm dahāzenōts leh* (63, 20) 'und sie aß drei Tage, indem sie um ihn trauerte'; *reddōt ha-bēyt da-hēybes ā mardōt, thāyē men ā qōut* 'sie kehrte zurück in das Haus ihres Vaters und kränkelte, indem sie die Nahrung zurückwies'.

Solche Hālsätze folgen oft einem Verbum, welches geistige oder sinnliche Wahrnehmung ausdrückt: *galqēyh wuqōb berēkē msejīd ā gōli* (4, 3) 'er sah, wie er in die Moschee ging und betete'; *hāmūts ā mkōnes to'ōmer* (5, 14) 'er hörte sie wie früher sprechen'; *ksūth bar mešū berēk hālōuqsh* (57, 13) 'sie fand ihn, wie er schon in sein Gewand geschissen hatte'; *kri-yāhem yidāfunemteh* (88, 25) 'er fand sie, wie sie ihn begraben';

¹ Der Singular des Relativs *da* steht in der Umschreibung des Partizipiums sowie in der Angabe der momentanen Handlung (l. c. Anm. 1) durchwegs für den Plural; also *duđōqam* (28, 24) 'welche beladen waren', nicht *ludīqam*; *da-hayīrem* (75, 25) 'sie verweigern', nicht *la-hayīrem*; *da-yadīlem* (75, 31), 'welche Lasten tragen', nicht *la-yadīlem*.

ksis thowelôt (104, 2) ,er fand sie sitzend'; *ksât gajên diwuwâf* (114, 21) ,er fand den Jüngling schlafend'; *kûsem harmât thowelôt, habré da dôwalt tar tarántse* (127, 15) ,sie fanden das Weib sitzend, den Königssohn auf ihren Schenkeln'.

Auch Hâlsätze mit Wâw el Hâl (وَالْأَخَال) kommen vor: *tôli azôm lijevôm a harmât dinyât* (44, 21) ,hierauf schickte er sich an, abzureisen, während sein Weib schwanger war'; *jihêm, ta-nûka ba-hâyan berék jibâl wahséh a berkâh hâd a lâ* (46, 2f.) ,er roiste, bis er zu einem Schloß auf einem Berge kam, in welchem niemand war'; *a qahwêt, han nikak hal hâbû a di'amîlem qahwêt, taqâfîem bîst lâ!* (87, 10ff.) ,und wenn du zu Leuten kommst, wenn sie gerade Kaffee bereiten, so gehe in das Kaffeehaus nicht hinein!' (diesem Satze entspricht 89, 2 der relativlose Relativsatz: *a hun kusk hâbû ya'amîlem qahwêt, taqâfîen lâ!*).

C. Adverbialsätze.

1. Temporalsätze. Dieselben werden durch *hîs* ,als, nachdem', *hîs bar* ,als schon, nachdem', *ta* ,als, bis', *ta bar* ,als schon, bis schon', *han* ,wenn', *man hal*, *min hal* ,sowie, jedesmal wenn', mit oder ohne Verb, welches auch mit *du* verbunden werden kann, eingeleitet. *hîs*, *hîs bar*, *han* dienen zum Ausdrucke der Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit, *ta-han*, *ta-bar*, *min-hal* zum Ausdrucke der Vorzeitigkeit des Temporalsatzes, *ta* zum Ausdrucke der Nachzeitigkeit des Temporalsatzes.

Gleichzeitigkeit von Haupt- und Temporalsatz: *tôli haujôr wulî hânhe berék a meqôud, yiðreh qaddêt tesâyî handfe a he yibôr ha róurem* (3, 24) ,dann ließ der heilige Sklave, wenn er auf der Treibbahn war, den Lederriemen selbst Wasser ziehen und (er) ging in das Meer (3, 24); *hîs dihoufer, yehûqat táyreh bâtah* (10, 20) ,als er grub, fiel Staub auf ihn'; *hîs bar azôm lektîser dôlet da-rahibêl w askérhe, hómhe, tasât talôb bâli dôlet* (34, 20ff.) ,als der Sultan des Landes und seine Soldaten (und) seine Schwäher schon zu erliegen drohte(n), da flehte (d)er (Sultan) zu Gott'; *héybi man hal lahâres* (Subjunktiv!) *ba harmât, ye'ômer: hâlis* (72, 2) ,mein Vater sagt, sooft ich ein Weib heirate: Lass' sie!' *man hal iðyj lah'rêj* (Subjunktiv!), *yiwâqub* (72, 14) ,sooft der Mann herausging, ging er hinein'.

Vorzeitigkeit des Temporalsatzes: *Ta-wiqa b-háyr, siyôr lahál ajúz* (8, 17) ‚als er gesund geworden war, ging er zu der Alten‘; *ta-nkôt hal habrît da dôulet, amrôt hîs* (8, 21) ‚als er zu der Tochter des Sultans gekommen war, sprach er zu ihr‘; *ta-nkôt házan, fiḥôt ʔ lis houjirît* (9, 20) ‚als er in das Schloß gekommen war, öffnete ihm die Sklavin‘; *ta-wiqa bháyr, siyôr* (10, 1) ‚als er gesund geworden war, ging er dahin‘; *ta-núka bis hal-héybeh ʔ hāméh, márhabem bis* (11, 9f.) ‚als er mit ihr zu seinem Vater und seiner Mutter gekommen war, bewillkommten sie ihn‘; *ta-bárhém b-hóurem, ʔawú haujôr hal harmát* (11, 22) ‚als sie schon auf dem Wege (angelangt waren), kam der Sklave zu dem Weibe‘; *hîs ba-halléy bar atétiem, amôr h-harmáth* (20, 14) als sie zu Abend gegessen hatten, sprach er zu seinem Weibe; *ta-báreh mekôn, ksú jáyy b-hóurem* (23, 16) ‚als er ein Stück vorwärts gekommen war (eigentlich: an einem Orte angelangt war), traf er einen Mann auf dem Wege‘: *hîs bar tiq, wuzôm jajên ʔfit* (24, 1) ‚als er getrunken hatte, gab er dem Mann ein Haar‘; *min hal qalóubem, ḥaṣṣ dôulet* (32, 5) ‚seitdem sie (sie) [die Milch] (ihm) aufgelegt hatten, wurde der Sultan (körperlich) schlechter‘; *ta-han môleh tumm, zémhe muftûḥ* (72, 11f.) ‚wenn sein Besitztum alle geworden ist, so gib ihm den Schlüssel‘; *ʔ han núkāk ḥulók, amâles houjirît* (73, 13f.) ‚und wenn du dorthin gekommen bist, so verkleide sie als Sklavin‘.

Nachzeitigkeit des Temporalsatzes: *ʔarâḥ, ta-habâ diṣṣqem* (12, 12) ‚laß es, bis die Leute schlafen!‘ *ʔ sé ṭhowelôt bādéh, ta-mouqáf* (12, 14) ‚und sie setzte sich nieder nach seinem Weggehen (und wartete), bis er sich zur Ruhe gelegt hatte‘; *ʔ si sirôt* (lies so für *sáret*), *ta-nkôt hajj* (12, 17) ‚und sie reiste nach ihrem Belieben, bis sie zum Pilgerwege kam‘; *kelôt héybes ta-temûm* (13, 10) ‚ihr Vater erzählte, bis er fertig war‘; *ʔ herôj dôulet ʔ qáumeh u mḥámmad sójā siréhem, ta-úgalem ha midôn* (32, 23ff.) und der Sultan zog heraus mit seinem Volke und Muḥammad der Tapfere hinter ihnen, bis sie auf dem Kampfplatze anlangten‘; *ʔ behayrûr bôrkêhem, ta-ksérêhem* (33, 7) ‚und er brüllte unter ihnen, bis er sie vernichtet hatte‘; *ṭhoulâl habréh, ta-aḡôr. Jihêm, ta-núka ba-rhabêṭ hanôb hîs mázer* (37, 9) ‚sein Sohn blieb bis er herangewachsen war. (Nun) reiste er, bis er in ein Land kam, welches so groß

wie Ägypten war'; *dirôt la-hābā men tarēf, ta-wuḡalōt henēh* (43, 6) ,sie ging nun von der Seite um die Leute herum, bis sie zu ihm kam'; *zōḡā lēh l-hāfera* (73, 1) ,er rief ihm zu, er möge heraufkommen'.

Eine merkwürdige Konstruktion, Verbindung von Temporalkonjunktion und Präposition, liegt in folgenden Beispielen vor: *hīs kḡōbūh* (4, 16; 7, 1; 9, 3; 19, 3 u. oft) ,als es Morgen wurde'; *ta-baḡallēy* (10, 5; 10, 16); *ta-b-ḡallēy* (22, 18; 42, 15 u. öfters) ,in der Nacht, als es Nacht wurde'; *hīs-baḡallēy* (18, 25; 35, 23) id.;¹ *hīs man tar fēš* (26, 18) nach dem Mittagmahl.

D. Objektsätze.

Die Objektsätze haben das Verbum im Subjunktiv oder Indikativ und stehen hinter folgenden Verben:

1. *hōm* ,wollen'; Verb des Objektsatzes im Subjunktiv: *lazarōm hāmē tenkāy. Šē ḡabrēt, tḡōm taḡalāḡēš* (9, 1 f.) ,nun will ich, daß du zu mir kommst. Ich habe eine Tochter, welche dich sehen will'; *naḡōm naḡōlī* (9, 17) ,wir wollen beten'; *hōm lahāves bīs* (11, 11) ,ich will sie heiraten'; *amrōt: naḡōm tād minēn līšūḡf u tād lithōwēl laḡalēḡ lēn* (58, 12) ,sie sprach: Wir wollen (es so halten), daß einer von uns schläft und der andere dasitzt, damit er auf uns achtgebe (d. h. Wache hält).²

2. Verben der geistigen oder sinnlichen Wahrnehmung; Verb des Objektsatzes im Indikativ: *u wīda ba ḡēybeh yaḡōm laḡāḡēs la-hāsan man ē sabāb ē lā* (10, 22) ,und er wußte von seinem Vater nicht, warum er sie tötēn wollte'; *ḡālmek ḡēybi ḡabā dilābdeḡēh* (56, 12) ,ich träumte, daß Leute meinen Vater schlügen'.

Eine seltsame Einleitung des Objektsatzes mit dem Relativ *de* findet sich in folgenden Beispielen (Fragesätzen): *u mēn ḡō*

¹ *hīs di-jēhma* (ohne Präp.) ,am nächsten Tage' ist eine analoge Konstruktion; vgl. ferner *han kḡōbāh* (5, 8) ,wenn es Morgen wurde'.

² In dieser Konstruktion hat *hōm* auch die Bedeutungen: einem Zustande nahe sein: *bēreḡ yaḡōm lemāt men ḡamē u ḡāyēt de ḡajenūt* (59, 6) ,er wollte schon sterben', d. h. ,er war dem Tode nahe vor Sorge und wegen des Verlustes des Mädchens'; im Begriffe sein: *u hu han ḡarōjen, naḡōm nīdār, daḡḡānek ba fāmī* (59, 18) ,und ich werde dich, wenn wir herausgehen und im Begriffe sind, in der Nacht davonzugehen, mit dem Fuße stoßen'.

tajóureb da hō da-wúqak henák? (1, 16f.) ,und woher weißt du, daß ich bei dir war? *hamak lá di he haktf da-qōdt mōt?* (151, 18) ,hast du nicht gehört, daß der Stellvertreter des Kadi gestorben ist?‘.

Auf die Verba *nhú* (*kenhú*) ,vergessen‘ und *ha-daḥáu* ,sich inachtnehmen‘ folgt die Konjunktion *men* mit Subjunktiv: *nahú nehéyen men neháttek* (59, 23) ,wir haben vergessen dich aufzuwecken‘; *ū hēt hédah men ta’amér: kéymí! ū men ta’amér: da-hārésék ba-hubrték ū men tešáhber men habúnke!* (69, 16 ff.) ,und du hüte dich zu sagen: Mein Schwiegervater! und zu sagen: „Ich bin mit deiner Tochter verheiratet“ und nach deinen Kindern zu fragen‘.

Auf die Verba *hakôm* ,ein Urteil fällen‘ und *hum* ,können‘ folgt der Subjunktiv: *ū hakôm gajén la wuzír laqazásem heréh* (71, 9) ,und der Jüngling entschied betreffs des Wezirs, daß man ihm das Haupt abschlagen solle‘; *tehmím tazabér* (73, 9) ,kannst du dich gedulden?‘.

E. Finalsätze.

Die Finalsätze haben als Modus den Subjunktiv: vor den 3. Sg. u. Pl. und der 1. Sg. des Verbums steht die Konjunktion *l* (*la, li, lu*), vgl. o. S. 110f.: *tōli azôm lijehôm hajj* (11, 13) ,dann schickte er sich an, die Pilgerfahrt zu vollführen‘; *thôm tškaféd ullá maytáyte l-askér laltajámek?* (56, 4) ,willst du wohl hinabsteigen, widrigenfalls ich die Soldaten herbeirufe, auf daß sie dich töten?‘ *amêrem ha-gáyj dák marîq lunká!* (61, 8) ,saget jenem kranken Mann, daß er kommen möge!‘ *habré da dúlet fulín yahôm tuwólke lamōst bák* (69, 22) ,der Sohn des Sultans N. N. will zu dir, um dich zu küssen‘.

F. Kausalsätze.

Die Kausalsätze werden durch *lejiré da-sabáb* (wörtlich: ,zum Zwecke der Ursache‘) oder *men sabáb* (,aus Ursache‘) eingeleitet: *lejiré da-sabáb hīs ngīm, ktōb háyr šar bōb* (1, 10 ff.) ,weil er zornig war, schrieb er „Esel“ über das Tor‘. Gewöhnlich werden sie jedoch (wie es auch im Hádrami der Fall ist) durch einen Fragesatz mit nachfolgender Beantwortung umschrieben: *hu dengám wukō?* (oder *hu anšjam lu-hāššan?*).

Hu seferék ü šaqaserek, was frei übersetzt bedeutet: ‚ich bin unmutig, weil ich auf der Reise benachteiligt worden bin‘. Diese Sätze bedeuten hingegen wörtlich übersetzt: ‚Warem bin ich unmutig? Ich bin gereist und benachteiligt worden‘.

6. Konditionalsätze.

Die Konditionalpartikel ist *han* (ar *han*). Der Modus ist im Präsens der Indikativ oder Subjunktiv: *ü han qaderek ü hatimk, ašsemek hōjit tfereh bis* (2, 6f.) ‚und wenn du es gekonnt und die Nacht zugebracht hast, so schenke ich dir eine Sache, daß du dich über sie freuest‘; *selāl šfīt ü han mathānek, hāsāq bis ü hu anūkak* (24, 2f.) ‚nimm das Haar und wenn du in Verlegenheit gekommen bist, so verbrenne es und ich komme zu dir‘; *šemeneh likem, lakēn ar han luyahārken bamemūr nhāli ajārzikem* (31, 16f.) ‚ich werde sie (die Milch, *šhōf* ist mask.) euch verkaufen, doch nur, wenn ich euch mit einem Nagel unter euren Hodensäcken kauterisieren darf‘; *han nkōt ba-ğajēn, qanēmeh ü han nkōt ba-ğajenōt, šhāšemes!* (45, 1f.) ‚wenn sie einen Knaben gebiert, so ziehet ihn auf und wenn sie ein Mädchen gebiert, so tötet es!‘ *ho mayšite, han ayiṭiṣ ṭāur, ṭāur i trū* (56, 6) ‚ich werde, wenn du einmal gerufen hast, zweimal rufen‘: *hu dinīt ü han hēybi wida bē, yishāfi* (57, 22f.) ‚ich bin schwanger und wenn (dies) mein Vater von mir erfährt, so läßt er mich töten‘; *han galāqq ġajenōt, ġarbēnes?* (62, 8) ‚wirst du das Mädchen erkennen, wenn du sie gesehen hast?‘ *nāher, han tğouleq qāsieh li, šūqūf berkēh lā* (89, 1f.) ‚wenn du einen Bergweg ohne Gipfel siehst, so schlafe nicht auf ihm‘.

H. Ellipsen.

Ellipsen sind bei der kurzen Ausdrucksweise des Mahra-volkes nicht selten. Gewöhnlich wird das Prädikat hierbei ausgelassen: *tōli han wutedajyōt, ta'ōmer: hōk ašrūt!* (5, 9; vgl. auch 5, 11, 19) ‚hierauf sagte sie, wenn sie sich wusch: Zehn (wünsche ich) für dich!‘ *ü koll diḥōm lağaldqas, bi-miyāt* (51, 5) ‚und jeder, der sie sehen will, (zahlt) hundert (Taler)‘; dagegen heißt es 51, 13 *yemāšid miyāt*; *hīs kšōbah amōr hīs dōulet: ars* (85, 35f.) ‚am Morgen sprach der Sultan zu ihr: (Wir wollen) Hochzeit (machen)‘.

Berichtigungen.

S. 19, Z. 10 v. o. lies 'Frauenweste'.

S. 78, Z. 9 v. u. lies: *sf^l* statt: *sf^l*.

S. 89, Z. 18 v. o. streiche: pl. *la* und vgl. S. 138, Anm. 1.

INHALT.

	Seite
Vorbemerkung	1
Grammatik des Mehri	2
I. Lautlehre	3
A. Konsonanten	3
1. Aussprache	3
2. Konsonantenwechsel	6
3. Konsonantenassimilation	11
4. Konsonantenmetathesis	12
5. Konsonantenelision	18
B. Vokale und Diphthonge	14
1. Ihr Bestand und ihr Verhältnis zu einander	14
a) Vokale	14
b) Diphthonge	18
2. Vokalverkürzung	19
3. Vokalassimilation	20
4. Vokalmethesis	21
5. Vokalelision	22
6. Gleitvokale	22
7. Akzent	23
8. Quantität	24
9. Die Konsonanten y und w in ihrem Verhältnisse zu den Vokalen i, beziehungsweise u	24
II. Formenlehre	26
I. Das Nomen	26
1. Das Pronomen	26
2. Das Substantivum und das Adjektivum	31
a) Genera	31
b) Numeri	32
c) Übersicht der Nominalformen	35
d) Besonderheiten der Pluralbildung	63
e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva	64
f) Komparation	69
g) Deklination	69
h) Status	71
i) Eine besondere Art der Nominalbildung	73
3. Das Numerales	74

	Seite
II. Das Verbum	77
a) Einteilung der Verba	77
b) Verbalstämme	77
c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen	78
d) Tempora und Modi	79
e) Konjugationstabellen für das starke Verbum	89
f) Die Verba II ^{oo} geminatae	95
g) Die schwachen Verba	95
1. Verba hamzata	95
2. Verba cum io	100
3. Verba cum y	106
4. Verba III ^{oo} defectae	107
5. Verba mixta	109
6. Verba anomala	112
7. Singularformen	113
h) Das Verbum mit Suffixen	113
III. Die Partikeln	119
1. Adverbia	119
2. Konjunktionen	121
3. Negation	122
4. Präpositionen	122
5. Interjektionen	125
III. Satzlehre	126
1. Die einfachen Hauptsätze	126
A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat	126
B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv	129
C. Das Objekt	129
D. Die adverbial Bestimmung	131
E. Die Tempora	132
F. Die Negation	133
G. Die Wunsch-(Aufforderungen-) und die Befehlsätze	135
2. Die Nebensätze	136
A. Die Relativsätze	136
B. Hauptsätze	138
C. Adverbialsätze	139
D. Objektsätze	141
E. Finalsätze	142
F. Kausalsätze	142
G. Konditionalsätze	143
H. Ellipsen	143

25 Euro

5



"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY

GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.

S. 9, 149. N. DELHI.